Chronik
der Truchsessen von Waldburg.

Digitized by Google

Herrn Matthäus von Pappenheim,
des H. R. R. Erbmarschalls, Domherrn zu Augsburg,
beeder Rechte Doctors,

Chronik
der Truchsessen von Waldburg,

von ihrem Ursprunge bis auf die Zeiten Kaisers
Maximilian II.
durch Anmerkungen, Zusäze, Abhandlungen, und
genealogische Tabellen erläutert.

Mit einer Kupferplatte, und
dreyfachem Register.

Memmingen, gedruckt bey Johann Valentin Mayer 1777.

Daniel Schoepflin
Hiſt. Badens. Tom. I. C. I. §. X.

Diuerſos hiſtoricae veritatis gradus qui non probe diſtinguunt, atque adeo fabuloſa cum veris, veriſimilia cum certis, certa cum dubiis indiscriminatim coniungunt, illi profecto in ſcribenda gentium & familiarum hiſtoria non rite procedunt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Vorrede.

Die allgemeine Geschichte des Teutschen Reiches überhaupt, besonders jene aus den ältern Zeiten, ist ein zwar schon vielfältig bearbeitetes, aber noch nie erschöpftes Feld.

Gewiß kan sie keine wichtigere Beyträge erhalten, als durch die besondern Geschichten der Provinzen und Länder, die in Teutschlands Gränzen eingeschlossen sind.

Die Schwäbische Geschichte muß vorzüglich hieher gezählt werden; da dieses mächtige Herzogthum von den Zeiten der Karolinger an, bis auf das grosse Zwischenreich, und besonders unter den Kaisern des Hohenstaufischen Hauses auf der Weltbühne die wichtigste Rolle gespielet hat.

Die

Die Folge ist ungezweifelt, daß, gleichwie das Schikſal dieſes Landes auf das ganze Teutſchland den mächtigſten Einfluß gehabt hat: alſo auch die beſondere Geſchichte deſſelben zur vorzüglichen Erleuchtung der allgemeinen dienen müſſe.

Es iſt aber eben dieſe Schwäbiſche Geſchichte, der mehrern Verſuche ungeachtet, noch niemals nach dem Wunſche der Geſchichtkundigen bearbeitet worden.

Man darf ſich aber darüber nicht verwundern. Wer nur einen Blik in die Verfaſſung des Schwabenlandes werfen will, wird die Urſache ganz leicht darinn entdecken, daß, da in demſelben ſo viele und verſchiedene Fürſtl. und andere Stifter, und Klöſter, ſo viele anſehnliche Fürſtliche, Gräfliche und Freyherrliche Geſchlechter, ſo viele beträchtliche Reichs-Städte, und Oerter, die gewiſſermaſſen eben ſo viele kleine Staaten ausmachen, anzutreffen ſind, nach der Analogie der allgemeinen Teutſchen Geſchichte, auch die allgemeine Schwäbiſche nicht eher vervollkommnet werden könne, bis dergleichen beſondere Geſchichten dem Publikum zur hinlänglichen Kenntniß mitgetheilt ſeyn werden.

Es ſind aber bisher, zum wahren Nachtheil der Geſchichtkunde, nur wenige Beyträge dieſer Art öffentlich erſchienen: hingegen bewähret der allgemeine Wunſch ſo vieler Gelehrten den wichtigen Vortheil, den das gegenwärtige Zeitalter, und die Nachkommenſchaft erhalten würde, wenn die beſondern Geſchichten einzelner Stifter, Geſchlechter, und Städte an den Tag gegeben werden ſollten,

ten, wodurch so viele merkwürdige Ereignisse, und herrliche Thaten unserer Vorfahren dem Staube der Vergessenheit entrissen, der Nachwelt aber zur nützlichen Wissenschaft, und Nachahmung bekannt gemacht würden.

Man wurde durch diese Betrachtungen bewogen, die nachstehende, durch Herrn Matthäus von Pappenheim verfaßte Chronik der Herren Truchseßen von Waldburg, mit Anmerkungen, Zusäzen, Abhandlungen, und Genealogischen Tabellen in den Druck zu befördern, die, ob sie gleich nur bis ohngefähr auf die Zeiten Kaiser Maximilians II. sich erstrecket, dennoch nach dießeitigem Darfürhalten um so viel wichtiger ist, da sie eben aus den ältern Zeiten viele sehr brauchbare, und artige Nachrichten enthält, die zur vorzüglichen Ehre des gesammten Reichs-Erbtruchseßischen Gräflichen Hauses, und vieler andern noch grünenden, nicht minder zum rühmlichen Gedächtnisse mehrerer bereits erloschenen Geschlechter, auch zu einem wahren Vortheile der jetzigen und künftigen wißbegierigen gelehrten Welt gereichen werden.

Man schmeichelt sich, daß diese Bemühung den Beyfall des Publikums verdienen, und den patriotischen Wunsch verdoppeln werde, daß dieser Versuch und Vorgang auch Andere bewegen möge, die Seltenheiten ihrer Archive, und ihre besondern Geschichten, den Wissenschaften und der so edlen und gemein nützlichen vaterländischen Geschichtkunde zu Liebe, mitzutheilen, und zu ihrer selbst eigenen Ehre bekannt zu machen.

Vor-

Digitized by Google

Vornehmlich hat man sich beflissen, alle dieser Chronik beygefügte Zusäze, und Anmerkungen, auch Genealogische Tabellen aus den zuverläßlichsten Archivalurkunden, und andern bewährten Schriftstellern zu schöpfen; und findet sich dabey verbunden, die Vorarbeit, und sehr brauchbare Schriften des seel. Franz Gervasius von Seethal, Reichserbtruchseß - Gräfl. Zeil - Wurzachischen ersten Raths, und Directors, dann des Hochlöbl. Schwäbischen Kreises Oberkriegscommissars, anzurühmen, der schon vor Jahren die Geschichte des Reichserbtruchseß Gräfl. Hauses, wie nicht minder anderer Reichsfürstl. Gräfl. Schwäbischen, auch anderer Geschlechter mit vieler Mühe, Genauigkeit, und Beurtheilung gesammelt, und durch seine Handschriften zu diesem Werke den ersten Stof geliefert hat.

Digitized by Google

Vorläufige Abhandlung:

Vom Herrn Matthäus von Pappenheim, dem ersten Verfasser der Geschichte der Herren Truchsessen von Waldburg.

Es ist der gelehrten Welt bekannt, wie selten man in den ältern Zeiten darauf bedacht gewesen ist, die Geschichte einzelner adelicher Geschlechter zu sammeln, und aufzuzeichnen, da es in jenen düstern Jahrhunderten fast durchaus an wahrhaft gelehrten Männern und fleissigen Geschichtforschern gebrach; ja, ausser den Mönchen und Geistlichen, nur wenige selbst des Schreibens und Lesens kundig waren: daher denn von den ältesten Teutschen Geschlechtern seit den Zeiten der Karolinger bis in das fünfzehnte und sechszehnte Jahrhundert kaum irgendwo Nachrichten zu finden sind, als entweder in alten Stiftungs und Schenkungs Urkunden, oder Sterbebüchern der Klöster, und Gotteshäuser, welche endlich noch hin und her etwas weniges aufgezeichnet haben. Die fast allgemeine Unwissenheit hatte die Folge, daß nicht nur viele der merkwürdigsten Thaten und Handlungen angesehener Personen in Vergessenheit gerathen sind, sondern auch, die richtige Abstammung und Geschlechtsfolge vieler alten adelichen Häuser in Ordnung zu bringen, für unsere Tage eine höchst mühsame und oft unmögliche Arbeit geworden ist.

Dieß ist ohne Zweifel auch die einzige Ursache, warum von dem altherrlichen, nunmehr aber Reichsgräflichen Geschlecht der Herren Truchsessen von Waldburg, welches doch (wie die nachfolgende Abhandlungen zeigen werden) keinem, auch der ahnenreichsten Teutschen Geschlechter an Alter weichet, sich keine ältere Geschichte, als die, von welcher hier die Rede seyn wird, vorfindet, jene kurze Anregung von dem Ursprunge der Herren Truchsessen von Waldburg ausgenommen, welche Thomas Lirer von Rankweil in seiner Schwäbischen Chronik nur mit wenigen Worten machet, wovon aber das mehrere in einer der folgenden Abhandlungen zu finden seyn soll.

Bekanntlich fieng die Liebe zu den Wissenschaften, und besonders der Geschichtskunde, erst in den Zeiten der Kaiser, Maximilians des ersten, und Karls des fünften an wiederum aufzublühen. Der damals lebende Herr Jörg der dritte, Truchseß von Waldburg, kaiserlicher Statthalter in dem Herzogthum Würtemberg, ein tapferer Kriegsheld und vortreflicher Staatsmann, (von dem das mehrere an seinem Ort zu lesen seyn wird) war, so viel es die damalen noch rohe Zeiten zuliessen, ein grosser Liebhaber der Wissenschaften, und machte sich die Musse seiner Statthalterschaft dergestalt zu Nutzen, daß er viele seltene

Bücher auf seine Kosten abschreiben, und eine ansehnliche Sammlung derselben veranstalten ließ: in der Gräflich Zeilischen Bibliothek ist unter andern noch des Rirners Turnierbuch befindlich, welches auf Befehl des gedachten Herrn Jörgen nach der Urschrift, die in der Pfälzischen Bibliothek aufbehalten wurde, abgeschrieben worden ist.

Er verfiel zuerst auf den rühmlichen Gedanken, die Geschichte seiner edeln Vorfahren von ihrem Ursprung an, bis auf seine Zeiten sammeln, und durch einen bewährten Geschichtschreiber aufzeichnen zu lassen, um sie der gänzlichen Vergessenheit zu entreissen. Hierzu schien ihm niemand tauglicher zu seyn, als Herr Matthäus von Pappenheim, welcher wegen seiner Gelehrsamkeit, besonders in der Geschichtskunde und Genealogie als einer der berühmtesten Männer seiner Zeit angesehen wurde. Herr Jörg Truchseß, der sich 1526. auf dem Reichstag zu Speyer befand, machte dem Herrn von Pappenheim seinen Antrag, und erhielt von diesem darüber eine willfährige Antwort: der von Pappenheim unterzog sich dem Werke, und brachte solches im Jahr 1527. gänzlich zu Stande. Der Vater des Herrn Matthäus von Pappenheim war nach dem Zeugniß der Hübnerischen Tabellen, Tab. 520. und der Augsburgischen Chronicken, Ulrich von Pappenheim, Marschall von Biberbach; seine Mutter, Anna, eine Tochter Alberts, Truchseß von Schwabsberg. Sein eigentliches Geburtsjahr ist nicht bekannt. Auch von seinen Lebensumständen melden die Gelehrten sehr wenig. Nur ist aus der von ihm selbst geschriebenen, und nachher durch Herrn Johann von Pappenheim in das Deutsche übersezten, und in Druk gegebenen Pappenheimischen Chronik bekannt, daß er zu Paris im Jahr 1482. beyder Rechten Doctor geworden. Der Vater Corbinian Kamm, Benediktiner Ordens, in seiner Hierarchia Augustana sagt, Seite 610. von ihm folgendes: „Matthæus, Mareschallus de Pappenheim & Biber„ bach, J. U. Doctor, Præpositus Sanctæ Gertrudis 1492. Canonicus Elvacen„ sis 1496. summus Custos ibidem 1496; obiit 1499. Vir litteratus, & lit„ teratorum cultor, librum curiosum de stirpe & progenie Calatinorum & „ Pappenheimiorum conscripsit. Reliquit pereruditum ingenii sui monumen„ tum, nimirum succinctam historiam de antiquitate ac origine civitatis, & „ episcopatus Augustani, atque insigne amoris cultusque in litteratos aug„ mentum, nimirum ædes prope sacellum sancti Ægidii suis sumtibus exstru„ ctas, nec non ordinario cathedralis ecclesiæ concionatori ad inhabitandum „ destinatas.

Die Erzehlungen dieses Autors überhaupt, und besonders, daß Herr Matthäus von Pappenheim im Jahr 1499. Todes verblichen seyn solle, stimmen zwar mit den übrigen, und selbst mit den Werken des Herrn Matthäus von Pappenheim nicht überein. Es ist aber bekant, daß die erste Ausgabe dieses Buches so voller Drukfehler und falschen Ziffer war, daß man nachher darüber ein eigenes Buch verfassen mußte. Er starb nach dem Zeugniß der angezogenen Pappenheimischen Chronik erst im Jahr 1541.

Es

Es zeigen seine hinterlassene mehrere Schriften, daß er seine meiste Lebenszeit mit Verfertigung verschiedener gründlichen Geschichtbücher zugebracht, und sich in dieser Gattung Wissenschaft eine besondere Kenntniß erworben habe. Er schrieb vorzüglich, laut der oben angeführten Stelle des Paters Corbinian Kamm, die Geschichte seines eigenen altherrlichen, und nunmehr Reichsgräflichen Geschlechtes. Diese erschien in den Actis Eruditorum, Theil 24. Leipzig, 1739. im Drucke, und wurde S. 841. unter der Aufschrift: Matthæus a Pappenheim enucleatus, emendatus, illustratus, & continuatus beurtheilt. Der Titel des Pappenheimischen Werkes hies eigentlich: Matthæi a Pappenheim de origine & familia illustrium Dominorum de Calatin, qui hodie sunt Domini a Pappenheim, S. R. Imperii Marescalci hæreditarii, fol. Aug. Rhet. 1553. Es war in lateinischer Sprache geschrieben. Herr Johann von Pappenheim, Marschall von Biberbach, Wildenstein, und Elgau, des Verfassers naher Vetter, übersetzte solches ins Teutsche, vermehrte es mit verschiedenen Zusätzen, und eignete dasselbe Kaiser Karl dem fünften, und dessen Bruder, König Ferdinand, zu.

Das zweyte Werk dieser Art, welches uns von dem Herrn Matthäus bekannt, und in dem Druk erschienen ist, ist eine Chronik des berühmten, nunmehr aber abgestorbenen Hauses der Herren von Hohengeroldsegg. Ein ungenannter Verfasser, der allem Vermuthen nach auf Geheiß des Markgräflich Baadenschen Hofes geschrieben hat, gab zu Frankfurt und Leipzig im Jahr 1766. eine pragmatische Geschichte des Hauses Geroldsegg, wie auch der Reichs Herrschaften Hohengeroldsegg, Lahr, und Mallberg in Schwaben mit 213. Urkunden heraus. Gleich die erste derselben ist eine von dem Herrn Matthäus von Pappenheim verfaßte Chronik, unter der Aufschrift: Tractatus, seu historia de origine, progressuque generosorum ac inclytorum Baronum de Geroldseck. Der Eingang ist in lateinischer, die Geschichte aber selbst, welche bey den Zeiten Kaiser Karls des Großen anfängt, und sich bis auf das Jahr 1530. erstrecket, in deutscher Sprache geschrieben. Herr Matthäus von Pappenheim giebt sich als Verfasser derselben selbst zu erkennen, da er meldet: „ Id circo ego Matthæus „ Mareschalcus Romani Imperii de Piperbach & Pappenheim, Juris Doctor, „ ac Canonicus Augustensium propono in unum colligere gesta præclara de „ præfata familia, ad honorem & gloriam inclytorum Baronum, ad perpe„ tuam rei memoriam &c. Ferner findet sich in dem berühmten Werke des Lenglet du Fresnois Methode pour etudier l'histoire, Tom. III. pag. 217. mehrere Meldung von des Herrn Matthäus von Pappenheim gelehrten Schriften, welche in des Freheri Scriptoribus Rerum Germanicarum, Tom. I. unter dem Titel enthalten sind: „ Matthæi Mareschalci de Pappenheim Chronica australis „ ab anno Domini 852. ad 1326. item ejusdem Chronicæ australis Pars „ plenior ab anno 1152. ad annum 1265; ubi de Rudolpho Imperatore. „ Item Excerptum Chronicæ Augustensis per Matthæum Mareschalcum de „ Pappenheim, ab anno 873. usque ad 1104. Item Pars Chronicæ Sti Udalrici

„ & Afræ. Und endlich Chronicum Ellvangenſis Monaſterii excerptum ab an-
„ no 1095. uſque ad annum 1477.

Wir kommen auf die von dem Herrn Matthäus verfaßte Chronik der Herren Truchſeſſen von Waldburg, welche ſich bey den Zeiten Kaiſers Conſtantin des Groſſen, und dem Jahre 322. anfängt, und ſich bis auf das Jahr 1527. erſtrekt, in welchem Herr Matthäus dieſes Werk dem Herrn Jörgen Truchſeß zugeſchikt hat: es zeiget ſich jedoch aus der Handſchrift, daß dieſe Chronik von einem andern Verfaſſer bis auf das Jahr 1536. fortgeſetzet worden ſey. Von dieſem Werke ſind in allen Reichs Erbtruchſeßiſchen Archiven gleichlautende Exemplarien vorhanden, welche insgeſammt in Folio auf Pergament ganz gleich geſchrieben ſind: an der Seite ſtehen die Bildniſſe der Herren, deren Leben beſchrieben wird, aus Holzſtichen abgedrukt, und ſammt ihrer und ihrer Gemahlinnen Wappen mit ſeinen Farben gemahlt. Anſtatt des Titelblattes iſt das Bildniß des Herrn Matthäus von Pappenheim vorgeſetzt, wie er im Domherren Kleide an ſeinem Schreibetiſche ſizt; oben iſt das Pappenheimiſche Wappen, und unten die Jahrzahl 1530. Die Stelle einer Vorrede vertreten die vier zwiſchen Herrn Jörg Truchſeß, und Herrn Matthäus von Pappenheim dieſer Chronik halber gewechſelte Briefe, wie ſie gleich folgen werden. Alle in den Reichs Erbtruchſeßiſchen Archiven befindliche Exemplarien dieſer Chronik ſind ſo gleichförmig, und übereinſtimmend, daß es nicht zu errathen ſtehet, welches das erſte ſey, ſo auf Geheiß des Herrn Jörgen iſt verfertiget worden, und man muß vermuthen, daß mehrere Exemplarien auf einmal abgeſchrieben worden ſeyen. Inzwiſchen iſt dieſe Chronik ſicher eines der merkwürdigſten Werke, ſo Herr Matthäus von Pappenheim verfaſſet hat: die Schreibart iſt in deutſcher Sprache, und nach der Mundart derſelben Zeit, ohne Zierlichkeit, jedoch deutlich und verſtändlich. Der Verfaßer zeiget in derſelben allenthalben ſeine damals gewiß groſſe Kentniß der adelichen Geſchlechter, beſonders aber vieler ſeltenen Urkunden, ſo meiſtentheils in Klöſtern und Stiftern aufbehalten waren. Er ſchrieb ohne zu ſchmeicheln, und äuſſerte ſich deßhalben ſelbſt gegen den Herrn Jörg Truchſeß in ſeinem Sendſchreiben, gegeben zu Augsburg am Freytag nach Lichtmeß, 1527. auf eine den wahrhaften Charakter dieſes Geſchichtſchreibers ſo treflich ſchildernde Weiſe mit den merkwürdigen Worten: „ Deßgleichen ob
„ ich etwann ainem oder merern vnnder ewern elltuordern an dem Hellm ge-
„ griffen, Jr wöllt ſollichs nit zur ſchmach, oder mir zue vnfreundtſchafft auff-
„ nemen, dann euch alls ainem erſarnen, vnnd verſtenndigen guett wiſſen, wöl-
„ licher allt, oder new Hiſtorien beſchreiben will, das der das böss, gleich
„ alls das guett, vnnd die warhaitt beſchreiben, vnnd an tag bringen muß. “
Er verdienet daher einen ſo mehrern Glauben, da er noch über dieſes allenthalben die Quellen benſetzet, aus welchen er ſeine Nachrichten gezogen hat; und ob zwar gleich, wie die Folge zeigen wird, hin und wieder, einige Anmerkungen und Verbeſſerungen beyzurücken, bey der Herausgabe dieſer Chronik vor nöthig erachtet

achtet worden, so ist doch der Fehler weniger dem Herrn Matthäus von Pappenheim, als vielmehr dem in jenen Zeiten fast allgemeinen Abgang einer geläuterten und verfeinerten Beurtheilungskunde zuzuschreiben, und man darf sich versichert halten, daß, was in dieser Chronik nicht aus schriftlichen Urkunden gezogen worden ist, doch wenigstens zuverläßig eine allgemeine Tradition zum Grunde habe, welche in gewißen einzelnen Umständen, besonders, wenn sie der Geschichte ihres Zeitpunkts nicht offenbar widerstrebet, und von der Feder eines alten, wahrhaften, und in der Sache selbst uninteressirten Schriftstellers aufgezeichnet worden, ohne Zweifel allen Glauben verdienet.

Ob nun zwar wohl diese vom Herrn Matthäus verfaßte Chronik der Herren Truchseßen von Waldburg noch niemals in Druk gegeben, und dem Publico nach ihrem ganzen Innhalt mitgetheilet worden ist, so war sie doch auch in dem vorigen und diesem Jahrhundert den gelehrten Schwaben nicht unbekannt. Sie erhielten solche ohne Zweifel aus den Reichs Erbtruchseßischen Archiven zur Einsicht. Crusius in seiner Schwäbischen Chronik thut von den Manuscripten des Herrn Matthäus von Pappenheim öftere Meldung. Der berühmte Münster in seiner Cosmographie hat alles, was er von den Herren Truchseßen von Waldburg geschrieben, ebenfalls aus dieser Chronik gezogen. Auch Daniel Heyder in Actis Lindavienſibus, in Documentis Lit. AAA. pag. 611. seqq. bezeuget, daß er die Collectanea Manuscripta des Herrn Matthäus, Erbmarschalls von Pappenheim, von dem Herkommen des Geschlechtes der Edlen Truchsessen zu Waldburg zur Einsicht bekommen habe; und in Wegelins Thesauro Rerum Suevicarum, und der demselben vorgesetzten Bibliotheca Scriptorum geschieht von diesem Pappenheimischen Manuscript gleichfals Anzeige.

Der Innhalt dieser Chronik schien uns aber durchaus so merkwürdig zu seyn, daß man solche dem gelehrten Publico mitzutheilen um so weniger Anstand gefunden hat, als sie vornehmlich zur Ehre des Reichs Erbtruchseßischen Gräflichen gesammten Hauses, nicht weniger der Schwäbischen, und benachbarten ansehnlichsten Adelichen Geschlechter gereichet, auch schon mehrere gelehrte Männer den Wunsch geäussert haben, daß die Geschichte einzelner adelicher Geschlechter aus bewährten archival Urkunden an den Tag gegeben werden möchte, wodurch auch die allgemeine Geschichte mehr in das Licht gesetzet, und viele merkwürdige Handlungen zu grossem Nutzen und Unterricht der Nachkommenschaft aus der Vergessenheit gezogen würden. Da übrigens dem Herausgeber der Gebrauch und die Einsicht eines der vollständigsten und besten Reichs Erbtruchseßischen Archive vergönnet worden ist, so darf derselbe für die Richtigkeit und Wahrheit der dieser Chronik beygesetzten Anmerkungen, Zusätze, und Urkunden vollkommen Bürge seyn.

Digitized by Google

Briefwechsel zwischen dem Herrn Jörg Truchseß von Waldburg, und Herrn Matthäus von Pappenheim.

I.

Dem Edlen Würdigen und Hochgelerten meinem besondern lieben unnd guetten Freündt, Herren Matheus von Bappenhaym, des hailigen Römischen Reichs Erbmarschalck Thumbherren zue Augspurg und baider Rechten Doctor.

Mein freündtlich willig diennst zuuor, Edler würdiger Hochgelerter Herr, besonnder lieber und guetter Freündt, vß ettwann vil vrsachen, mich darzue bewegennd, hab Ich mir fürgenommen, alle meine Elltuordern, mit Iren gethatten, vnnd wie die gelept vnnd gestorben zubeschreiben. Dieweyll Ich nu guett wissen trag, das diser Zeitt, niemannds alter Geschlecht vnnd deren Herkomen mer wissen, auch Inn den alten Cronicken vnnd Historien, bas erfaren dann Jr. So lanngt an euch, mein gannz freundtlich bitt, aus sonnderm guettem vertrawen, so Ich zue euch hab, Jr wöllet alls vil euch Immer möglichen, von meinen vordern, aus allten Cronicken, vnnd Geschichten, souerr Jr ettwas funden ausszziehen, auff mein costen abschreiben lassen, vnd mir sollichs zueschickhen. Das will Ich Inn aller Freündschaft umb euch verdienen. Datum zue Speyr, auff dem Reichs Tag am Sonntag vor Maria Magtalene, Anno Christi 26.

Jörg des hailigen Römischen Reichs Erbtruchsaß Frey, Herr zue Waltpurg ꝛc. Statthallter Inn Würtemperg.

2.

Dem Wolgepornen Herren Geörgen des hailig Römischen Reichs Erbtruchsassen Freyherren zue Walltpurg ꝛc. Fürstlicher Durchleuchtigkait zue Oesterreich meins gnedigisten Herrn Statthallter des Fürstenthumbs Württemperg meinem günstigen lieben Herren vnnd Freündt

Edler wolgepornet günstiger lieber Herr vnnd Freündt, mein freündtlich vnnd guttwillig diennst zuuor.

Ewer schreiben mir gethon, darinnen Jr mich freündtlichen ersuchen vnnd bitten, alls einen erfarnen Historiografum euch ettwas von ewern elltuordern auszuziehen, vnnd zubeschreiben, Darauff füeg Ich euch zuuernemen, das Ich ettwann vil guetter vnnd redlicher geättten von deren elltuordern gelesen, Vnnd wiewoll mein erfarn vnnd wissen, gannz klainfüeg, Nochdann euch zue freundtlichem geuallen, will Ich mich mit allem vleiß darüber richten, vnnd veruassen, darab Jr one Zweifel sonnder wollgefallen haben werden, dann euch Inn dem vnnd annderm freündtlichen zuediennen, sollt er Jr mich allzeitt willig erfinden, damit Gott beuolchen, Datum Augspurg Dornnstag nach Jacobi, Anno Christi 26.

Mas

Matheus von Pappenhaym des Hay. Rö. Reichs Erbmarschalckh Thumbherr zue Augspurg baider Rechten Doctor.

3.

Dem Wolgepornen Herren Gebrgen des Hay. Rö. Reichs Erbtruchsäßen Freyherrn zue Walltpurg Kö: Majestät zue Hungern vnnd Behaim ꝛc. meins gnedigisten Herrn Statthallter Inn Würtemperg meinem günstigen lieben Herren vnnd Freündt.

Edler wolgeporner günstiger lieber Herren vnd Freündt. Mein freündtlich vnnd guettwillig diennst, seyen euch zuuor,

Demnach, vnnd Ir mir von Speyr aus, alls Ir auff dem Kayserlichen Reichstag daselbst gewesst, geschriben vnnd mich gepetten, so ich etwas Inn den allten Historien, auch sonnst von ewern elltvordern befunden, oder gelesen, auszueziehen vnnd euch dasselbig zuezeschickhen, Sollichs hab Ich mit allem Vleis gethon vnnd ewern elltern zue Lob, euch zue Eren, vnnd Ewern nachkhomen zue ainem guetten Vorbild, vnnd Exempel alles das so Ich mit Warhaitt Inn allten Historien Cronicken der gotzheuser, Stifftungen, vnnd Freyhaitten, von Römischen Kaysern vnnd Künigen Inen geben, bey ainem Jeden sonnderbar auffgezaichnet, an wölchem Ort sollichs geschriben, das Ich euch hiemit zue schickh, ganz freundtliches Vleis bitten, an meinem langen Verzug nit Verdruß zuehaben, dann Ich an vill Ortt wie Ir sehen werdt, geschickt, vnnd erfarung gehabt, desgleichen ob Ich etwann, ainem oder merern, vnnder ewern elltenordern, an dem Hellm gegriffen, Ir wölltt sollichs nit zue Schmach, oder mir zue vnfreundtschafft auffnemen. Dann euch alls ainem erfarnen, vnnd verstenndigen guett wissen, wöllicher allt oder new Historien beschreiben will, das der das bös, gleich alls das guett vnnd die Warhaitt beschreiben, und an tag bringen mueß, thue mich euch hiemit, alls meinem lieben Herren, vnnd Freündt dem ich zue diennen allzeit willig, bevelchen, Datum Augspurg an Freytag nach Liechtmeß Anno XCI 27.

Matheus von Pappenhaym des Hay: Rö: Reichs Erbmarschalckh Thumbherr zue Augspurg baider Rechten Doctor.

4.

Dem würdigen Edlen vnnd Hochgelerten meinem besonndern lieben vnnd guetten Freündt, Herren Matheußen von Pappenhaym des hailigen Römischen Reichs Erbmarschalckh, baider rechten doctor vnnd thumbherr des Hohenstiffts zue Augspurg

Mein freündtlich und willig diennst zuuor Edler würdiger Hochgelerter Herr, besonder lieber vnnd guetter Freundt,

Ewer schreiben mir gethon sampt zueschickhung ettwann vil allter Historien von meinen elltvorderen, vnnd wie die Vrsprung gehappt, hab ich mit sondern Freuden

vnnd freundtſchafft vernommen, befind darbey, das Jr ſollichs mit ſonnderm luſt vnnd Vleiß gethon, des Ich mich inn aller freundtſchafft gegen euch bedanck, Mit erpietung warzue Jr mein Notturfftig, das Jr mich allzeitt willig vnnd beraitt finden ſollt, Vnnd will alſo gemellt ewer anzaigen, mit ſonnderm Vleiß Inn ain Buech, mit allten Wäppnern malen, vnnd zue ainem Jeden ſein ſonnder Hiſtori, vnnd was der gehandellt ſchreiben laſſen, auch dermaſſen fürſehung thun, das hinfüro alls wegen, nach ains Jeden Truchſeſſen zue Wallttpurg abganng, des perſon gemalet, vnnd ſein wol vnnd vbell hallten Inn das Buech geſchrieben, auch ewer darInnen zum beſten gedacht vnnd nit vergeſſen werden ſoll, damit wolle euch gott, dem Ich euch hiemit heuſch allzeitt bewaren, Datum Stuttgartten, an Sanct Vallenteins-tag. Anno Xti 27.

Jörg, des Hay: Rö: Reichs Erbtruchſäß Freyherr zue Wallttpurg ꝛc. Statthallter Inn Württemperg.

Herrn

Herrn Matthäus von Pappenheim Truchseßische Chronik.

Vrsprung vnnd Herkomen des Geschlechts der Edelln Truchsessen zue Waldpurg.

I.

Herr Gebhart, der erste Truchseß zu Waltpurg.

Zue Zeitten Kaiser Constantini des Ersten regiert Inn Swaben Hertzog Rumelus / alls ain Fürst des Lannds / der hett ainen getrewen vnnd fromben diener / Gebhartt genannt / dem gab er das Schloß Walltpurg sampt der Herrschafft / so vormalls der Hayden was gewesen / darzue ainen blawen schillt / vnnd drey guldin Thannzapffen darinnen / deßgleichen ain gryene Thann auff seinem Hellm / mit guldinen Thanzapffen / macht den zue seinem Truchsäßen / darumb er / vnnd seine nachkomen die Truchsäßen von Walltpurg genennt wurden. Diser Hertzog Rumelus / Ist gestorben / Nach Christi gepurt drewhundert / zwaintzig vnnd zway Jar / dann sollichs aigenntlich / Inn ainer allten Cronicken / zue Allschhausen Im teuttschen Haus / Inn Swaben / desszgleichen Inn der allten schwebischen Cronick / auch anndern mer ortten gefunden wurt / bey dem Ist abzuenemen / das die Truchsäßen zue Walltpurg so lanng herkomen vnnd Ir geschlächt ettlich Jar / vor Hertzog Rumelus tod walltpurg Innen gehappt haben / Man findt auch zue Weingarten vnnd anndern ortten / wie sich ettlich nachmalls Grauen zue Thann / vnnd Truchsessen zue Walltpurg / ettlich allain Herren zue Thann / ettlich Truchsessen zue Thann genempt / vnnd geschriben / aber bey sollicher Graueschafft dermas abgenommen / das sy den Grauen namen / widerumb haben lassen fallen, vnnd sich allain Truchsäßen zue Walltpurg genempt / doch so sind sy allwegen von Römischen Kayserrn vnnd Khüngen / mit Iren Tittelln / wie annder Grauen vnnd Herren gehallten worden / bis zue Zeitten Kayser Friederichs des dritten / hatt sich Herr Eberhartt Truchseß zue Walltpurg / sampt seiner Sone vieren / Namlich Otten / Eberhartten / Anndreassen /

vnnd Hannsen / widerumb auff die Graueschafft Sonnemperg grauen lassen / Graue Otto ist ain Bischoue zue Costanntz worden / So hat der dreyer prueder Jeder / ain Haußfrawen vnnd Kinder gehappt / aber one mannlichs leibserben abgestorben / deßhalben Jr guett / nach ainer Erbainigung widerumb an die Truchsässen zue Walltpurg alls Jr nechst Freündt, vom gepluet geuallen / wie dann sollichs herrnach weytter vnnd clarlicher / bey ainem Jeden sonnders geschrieben wurt /

Darumb woll abzuenemen / das vnnder dem geschlecht der Truchsässen zue Wallttpurg / die Grauen kain furgang / oder gott die nit / sonnder Herren zue Wallttpurg haben will / alls Jnen auch getrewlich zueratten / dann es Jnen / bey gemelltem Truchsässen namen glücklichen vnnd wol ergangen.

Anmerkung.

Man beliebe über diesen Absatz die am Schluß dieser Chronik befindliche erste Abhandlung von dem Ursprung und Herkommen des Geschlechts der edlen Truchseßen von Waldburg einzusehen, aus welcher klar erhellen wird, daß diese Geschichte in demjenigen Zeitalter, worinn sie der Verfasser in gutem Glauben auf einige alte Chroniken gesetzet, nemlich um das Jahr Christi 322. unter Kaiser Constantin dem Grossen, nimmermehr bestehen könne, sondern vielmehr um 4. Jahrhundert weiter herab gesetzt werden müsse; mithin unter die Regierung der fränkischen Könige aus dem Merovingischen Stamme verfalle, als unter welchen, nach dem Zeugniß glaubwürdiger Schriftsteller, in Ober-Rhätien, dem dermaligen Schwaben, der Herzog Rumelus gelebt hat.

II.

Herr Babo Truchseß.

Bey Sannct Haymbrand zue Regennspurg inn ainer allten Cronick wurdet gefunden / alls Carolus Marcellus der Künig das Lannd Bayrnn vberzog / wurden ditts nachgeschriben Grauen Herren Ritter unnd Edell / am Feylenforst / nitt weytt von Amsperg erschlagen / Graue Rath von Andechs / Graue Embrico von scheuren / Graue Brauno von Hirsperg / Graue Bab von Wolffharzhausen / Graue Gottschalckh von Bogen / Graue Mannfred von Bogen / Graue Tassalaw von Tachaw / Graue Cono

von

von Fochburg / Graue Orttlieb von Orttemperg / Graue Hama vonn Abemberg / Graue Anſchelm von Eſchlo / Graue Rabato von Eberſperg / Graue Wallthern von Bregennz / Graue Reinfried vom Egloffs / Graue Harttman von Thilling / Graue Herman von Schwabegg / Graue Egen vom Hayligennperg / Graue Rueff von Neiffen / vnnd ſein prueder / Graue Gatt / Graue Embrico von Spitzennberg / Herr Gebhartt von der Fills / Graue Ruelannd von Monntfortt / Schgrapp von Feringen / Petterman von Gundelfingen / Seyfrid von Wildenſtain / Graue Wynndollt von Nordorff / Leo von Stauffen / Graue Lewpollt von Achallm / Wechman von Juſtingen / Farrannt von Steißlingen / Diettrich von Trauchpurg / Babo Truchſeß von Walltpurg / Guettmann vnnd Enngellſchalckh von Hohnegkh / Güntther von Tegernaw / Stghart von Wildennberg / Pruno von Marchdorff / Teobaldus von Rintſchnaitt / Diettrich von Zeyll / Eberhart von Walldſee / Allweg von Blanckenſtain / Ruedolff von der Allm / Wallfart Seybolltſtorff / Ott Notthaft / Marquart von Khünigſegg / Wollffradus Hohſthlitz / Ottobert von Trauchpurg / Oſtertag von Wildenſtain / Fillzing Schwartzenſtainer / Hainrich Murrer / Ruelannd Gumppenberger / Gebrich Jüdman / vnnd zween ſeine Söne / Harttmann vnnd Gerloch Wollſattell / Nußdorffer / Emich Yſennhouer / Hilltprand Rainer / Gerloch Klußner / Gotthart Kümellſtainer / Adelbero Ebraim / Ego Stauffer / Hermann Schönſtetter / Reinfrid Norbeck / Wallthern Braitennſtainer / Rabato Schmieher / Anſchelm Hama / Waldhawer / Conratt vnnd Taßlaw Hofer / Mannfred Paullſtorffer / Gottſchalck Schillwann / Babo Wyſſbeck / Broun Lewberkiercher / Ruedolff Truchſeß von Ringingen / Allweg von Elerpach / Eberhart von Gotkramßhoven / Diettrich von der Hohennclingen / Farrant von Kyßlegkh / Lewpollt vom Stain / Leo von Anweyll / Windollt vom Hatzenthurn / vnnd ſein prueder Hainrichman / Seyfrid Holtzappffel / Petterman von Routennſtayn / Schrapp von Kyßlegkh / Ruelannd von Ratzennried / Gebhart von Laubennhauſen / Embrico vom Thal / Rueff von Kronburg / Otto von Haymennhouen / Wollffartt von Laubenberg / Ottobertus vom Epſennhartts / Fieltzing vom Fluchennſtain / Hainrich vnnd Ruelannd vom Stainhaus / Gebrich von Lautterach / Wollſattell

von Erolzhaym / Ennich von der Wig/ Hilltprannd von Rupurg/ Gerlach vom Ysennperg/ Gotthart von Erenperg / Adelberth von Hohennthann/ Conrat Truchseß von Rauns/ Broun von Freyennburg / Babo von Otterschwanng / Gottschalckh von Grienennpach / Mannfred von Reichennhouen / Thaßo von Schwartzach/ Cono von Hehlig/ Haman von Warthausen/ Anschelm von Wallennreuttin / Nabato Wildman / Wallthert von Wyennennden / Reinfrid vom Ried/ Harttman von Hohennhaus/ Herman Wielin / vnnd annder vill mer vom Adell/ deren namen nit verzaichnett.

Anmerkung.

Dieser Absatz enthält eins der merkwürdigsten Denkmale des ältesten Schwäbischen und Bayrischen Adels, und verdient daher etwas genauer und gründlicher untersucht zu werden, welches in der Folge dieses Werkes in der zweyten Abhandlung geschehen ist.

III.

Herr Mangollt Truchseß.

Nach Christi Gepurt achthundert vnnd ain Jar bey Regierung Kayser Caroli / des Grossen / hatt gelept Herr Manngollt Truchseß / zue Wallttpurg / wie man zu Murchart im Gotzhaus vnnder anndern Grauen vnnd Herren / inn ainem alltten Meßbuch / wie hernach steet / findet / Brauno Graue zue Kalw / Friderich Marggraue zue Baden / Gottschalckh Graue zue Ottingen/ Manfred Graue zue Grieningen / Thassalo Graue zue Zollern/ Cono Graue zue Achalm / Hama Graue zue Zollern/ Annschellm Graue zue Allttdorff/ Nabato Graue zue Orttemperg/ Wallthert Graue zue Monntfortt / Reinfrid Graue zue Neiffen / Harttman Graue zue Aichelberg / Ego Graue zue Fürstemperg / Herman von Haßlach/ Rueff von Justingen / Hainrich von Stöffeln/ Friderich von Lamershaym/ Lewpollt von Riexingen/ Petterman von Gundelfingen / Rueland von Greiffenstaynn/ Manngollt Truchßess von Wallttpurg / Hochstatt von Justingen / Ruedolff von Zeill/ Wallthert von Geroltzegg/ Diettrich von Finstingen/ Connat von Femingen/

gen / Erhartt von Königſegg / Burckhartt von Schellemperg / Conrratt vom Staynn / Ott von Nippempurg / Marquart von Stadion / Hilltprannd von Aſch / Diettherr von Magenhaym / Gotthartt von Luſtnaw.

Anmerkung.

Es ſcheint zwar Spener an der Glaubwürdigkeit dieſer Geſchichte in etwas zu zweifeln; da er in ſeinem Indice ad tabulas progonologicas ad vocem *Truchſeſſii* alſo ſchreibet: „ certiora an æque incerta ſunt, quod Babonem ſub Ca„ rolo Martello, & Mangoldum ſub Carolo Magno 801. Dapiferos ac Do„ minos de Waldpurg notant.“ Nachdem aber andere erfahrne Geſchichtſchreiber, auch Pregizer in deutſcher Regierung und Ehrenſpiegel Cap. 6. desgleichen Jak. Friſchlin in der Hohenzolleriſchen Hochzeitbeſchreibung von 1598. Augsburg, 4. S. 35. die Stammenreihen der Grafen von Hohenzollern, und der Könige in Preuſſen ſelbſt von dieſem Thaſſalo, deſſen hier Meldung geſchieht, herleiten, und ſich auf eben dieſen Grund, nemlich auf die Documente des Kloſters Murhart, die Herr Matthäus anzieht, beruffen, ſo wird dieſe Geſchichte wohl indeſſen auſſer allem Zweifel bleiben.

Zuſatz.

Es hat zwar Herr Matthäus von Pappenheim von den Truchſeßen von Waldburg währender Regierung ſämtlicher Karoliniſchen Kaiſer nichts weiter aufgezeichnet hinterlaſſen; jedoch finden ſich bey andern Geſchichtſchreibern einige nicht zu verachtende Spuren, daß um ſolche Zeit, nemlich entweder unter Carolo Magno ſelbſt, oder kurz vor ſeiner Regierung ein Aſt der Herren von Tann und Truchſeßen von Waldburg mit andern Edeln des Oſtfränkiſchen Reiches durch Frankreich nach Spanien gezogen ſey, um dieſes Königreich, insbeſondere aber die Grafſchaft Catalonien von dem Joche der Mohren befreyen zu helfen; und ſich alsdann darinn für beſtändig niedergelaſſen habe; auch daſelbſt noch wirklich fortgrüne. Unter dieſen ſind hauptſächlich bekannt ein Dapifer de Moncada, und ein Galceranus Gerau Pinus, welche nach dieſer Zeitrechnung entweder Söhne, oder noch glaublicher Brüder des obſtehenden Mangold Truchſeß geweſen ſeynd. Weil aber dieſe Sache eine mehrere Unterſuchung erfordert; ſo wird dieſelbe in der dritten der beygefügten Abhandlungen zu finden ſeyn.

IIII.

Herr Heß Graue zue Thann.

Zue Kempten Im Gotzhaws ſtat alſo Inn ainem alten

Meſſbuch / zue zeitten Kayſer Otto des erſten / im Jar Neunhundert funffzig vnnd viere / zogen die Huni durch Bayrn / vnnd über Lech / belegerten die Statt Augſpurg / Darumb bewarb ſich Sannct Virich allennthalben / da ſchicket Jme der Appt zue Kempten / ſeins Gotzhaus Vogt / Graue Heſſen von Thann vnnd Truchſeß zue Walttpurg / mit Fünffzig vier Pferden / der ward ſampt Allwegen von Haymennhouen / vnnd Ruetzman von Werdennſtain zue tod geſchlagen / auff dem Lechueld / denen wölle gott genedig ſein.

Anmerkung.

Die beſten Augsburgiſchen Chroniken ſetzen dieſe Begebenheit um ein Jahr früher, nemlich um das Jahr 953.

Zuſatz.

Vor den nachfolgenden Herrn Friederich muß noch geſetzt werden: Herr Heinrich von Thann; indem deſſen Wittwe, Frau Agnes, gebohrne von Rechberg, bey dem zweyten Turnier, der zu Rothenburg an der Tauber im Jahr 942. von Conrad, Herzog in Franken, ausgeſchrieben worden, unter den Frauen und Jungfrauen, ſo zu der Schau verordnet worden, von Schwaben erwählt ſich befindet: vermöge Münſters Cosmographie, auch Rixners geſchriebenen, und gedrukten Turnier-Buchs.

V.

Herr Friderich Truchſeß.

Vnnder Kaiſer Otto dem dritten alls man zallt Neunhundertt neuntzig vnnd Sechs Jar / was Herr Friderich/ Herr zue Thann / vnnd Truchſeß zue Walttpurg Im Fünfften Thurnier zu Braunſchwickh/ ſo durch Marggraue Leutkollten Inn Sachſſen außgeſchrieben / Vnnd wiewoll er / vnnd annder mer / alain alls Herren zue Thann geſchriben / Sein ſy doch Truchſeſſen zue Walttpurg geweſen / dann dozuemal gepreulich was / wie noch / bey dem gemainen Man / nach dem Sytz / auch Behauſung / vnnd nit nach dem geſchlecht / die Perſonen zubenennen / Man findet auch Im Vrſpringennſis / das ſy Herren von Thann vnnd Truchſeſſen zue Walttpurg genempt worden.

VI.

VI.

Herr Eberhart Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaintzig vnnd achte hatt Sannct Kayser Hainrich / Hertzog Lewpollten von Osterreich vnnd Herzogen zue Steyr / ain Freyhaitt gegeben / vnnd dis zu Ewiger gedachtnuß / mit Irer mayestcett Innsigell beuestiget / darinnen / sind Gezeugen / Ludwis Hertzog zue Bayrn / Phalltzgraue bey Rein / Vlrich vnnd Ludwig Grauen von Ferretto / Connratt Burgraue zue Nürmperg / Friderich von Thrihenndingen / Eberhart Truchseß von Walltpurg / Connrat Schenck von Wynnterstetten / Connrat von Sundennfells vnnd annder mer.

VII.

Herr Hainrich Truchseß.

Im Jar des Herren Tausennt viertzig vnnd zway Jar / beschrib Kayser Hainrich der drit ainen Thurnier gen Hall Inn Sachsen / darinn was Herr Hainrich / Herr zue Thann / der ist auch ain Truchseß zue Walltpurg gewesen / aber vmb Kurtze willen vnnd das der zue Thann gesessen / allain Herr zue Thann genempt worden.

VIII.

Herr Wernnherr Graue zue Thann.

Wernnherr Graue zue Thann vnnd Truchsäß zue Walltpurg / hatt gelept / anno Chr. tausennt vnnd hundert Jar / vnnder Kayser Hainrich dem fünfften / Wie dann sollichs zue Ellwanngen auff dem Stifft / inn ainem allten Protocoll begriffen. Diser Graue Wernnherr / hett zue Ellichem Gemahell Frauw Guetta von Beyennpurg / bey der gepar er / drey Söne Gebhartten / Cuenen / vnnd Friderichen / Von Gebhartten komen all Truchsessen von Walltpurg / Cono ward Apptte zu Weingartten / Friderich verwanndellt seinen namen / Vnnd schrib sich Friderich von Thann / vnd Schennck zue Winterstetten / Dannenher komen die Schenck von Winterstetten.

Anmerkung.

Es nennt zwar hier Matthäus von Pappenheim den Herrn Friedrich von Thann den ersten Schenken zu Winterstetten, von welchem alle übrige sollen hergekommen seyn. Allein es zeigt sich hierinn ein Verstoß; indem er selbst schon 70. Jahre vorher, nemlich in dem Jahre 1028. neben Herrn Eberhard Truchseß von Waldburg einen Conrad Schenk von Winterstetten als Zeugen anführet.

IX.

Herr Gebhart Graue zue Thann.

Anno Chr. Tausennt ain hunndert vnnd drew vnnd zwaintzge hatt gelept Graue Gebhartt von Thann vnnd Truchseß zue Walltpurg Graue Wernnherrs sone/ Vnnd der lettst/ so sich alls ainen Graue geschrieben/ der hett zue Eelichen Gemahell/ Fraw Ella ain Grauin von Nauennspurg/ von dem komen all nachuolgend Herren zue Thann/ und Truchseßen zue Walltpurg.

X.

Herr Cono Graue zue Thann.

Zue Weingarten Im Gottshaws findt mann inn der Cronick daselbst geschriben/ alls man zallt/ von der Gepurt Christi/ tausennt hundertt zwaintzig vnnd vier Jar/ ist gewesen Hertzog Hainrich von Swaben/ ain Vatter Swellfonis mit seiner Ee frawen Willphilde genannt/ der hatt das Closter Weingartten/ so nachennd gar abgangen/ widerumb von newen dingen erbawen/ inn wölchen er auch kurtz darnach alls er sterben wöllen/ ain Münch worden/ Zur selbigen Zeitt ist Graue Conon von Thann/ vnnd Truchseß zue Walltpurg ain Abbte des Gotzhaus Weingarten/ vnnd wie der von dem Stammen Edell vnnd wolgeporn/ alls so ist er auch tugenntsam vnnd kunstreich gewesen/ hatt ain hailigs gaistlichs Leben mit kunst vnnd tugennden vollnfüertt/ das Gotzhaus Weingartten/ mit Hilff obgemellts Hertzogen gebawen/ gebessertt/ vnnd daneben das gaistlich wesen daselbst/ so gar abganngen/ wider auffgepracht/ hatt auch Ettlich auslegungen vnnd

comenn-

comenntarien vber Johannem den Ewangelisten geschriben / wie das bey der Liberey daselbst zuefinden ist / Vnnd Ime hiemit ain Gedächtnus seins namens hinderlassen.

Zusatz.

Von diesem schreibet Bucelin, der selbst ein Mönch zu Weingarten gewesen ist: „ Chuno dapifer de Waldpurg comes a Thann, sub quo magnus Prin„ cipum, Comitum, & Baronum numerus, & octo, nimirum ex sola Comi„ tum de Thann Familia, in vineis floruere: superstes etiamnum fuit anno „ C. 1124. Germaniæ Sacræ P. 2. “ Der nemliche Autor setzt bald hernach einen andern Abt zu Weingarten, Namens: „ Gebhardus, Comes de Thann „ Dapifer de Waldpurg claruit: A. C. 1143. “

XI.

Herr Connratt Truchseß.

Bei Zeitten König Connraten des dritten / Kayser Hainrichs des fünfften Enngklin was Herr Connratt von Thann/vnnd Truchseß zue Walltpurg / gemellts Königs Marschalckh / alls man Ine zue Ach / im Jar tausennt hundert dreyßig vnnd achte crönet / wie das inn der mentzischen Cantzli / inn ainem allten Protecoll gefunden / vnnd hat zu Eelichem Gemahell gehappt Fraw Gutta von Willdennberg Freyin.

XII.

Herr Otto Truchseß.

Zue Zeitten alls Kaiser Friderich der Erst das Reich regiert / hat Herr Otto Truchseß gelebt / von dem findt man zue Münchrot allso geschriben: Otto ist gewesen ain Abbt der Kürchen zue Notth / ain Man ains gottsferchtigen Wanndells. Vnnd dieweyll er ain wellttliche Person / was er ainer aus den Edeln diennern / Graue Ruedollffs von Bregennz / Verlies all zeittlich Eer Hab vnnd Guetter / vnnd mit anndern diennern Gottes / kam er zue der Kürchen Noth / alls die inn vberschwennglicher armuet was / nam daselbst den Premonnstrator Orden an / inn wöllichem er darnach Abbt worden, das so mercklichen gebes-

ſert / das vnnder ſeinem Regiment / mer dann zwayhundert Prieſter / vnnd Conuerſen / auch gar vil Schweſtern ſind geweſen / die all vaſt ain ſtrenng weſen gefuert / dann ermas ein warer Liebhaber Gottes / Er hat auch auff ernſtlich pitten vnnd begern / viler Fürſten vnnd vom Adell fünff Kurchen / oder Clöſter Premonnſtrator Orden gepflanntzet vnnd außgericht / Nemlich Stainsgaden / Willthaym / Ow / Kayſerslutter / vnnd Marchtall / Diſer Otto ligt zue Rotth begraben / vnnd ſteet bey ſeinem Grabſtein alſo / Anno milleno ducenteno minus decem et octo obiit in Chriſto Reverendus Pater / et dominus Otto Abbas huius coenobii Truchſeß de Walltpturg natus / qui ſuo exemplo reputatus eſſe beatus / ſit ſua memoria Imagine itta narratur quapropter Innſpiciens veſtigia ſuq ſequatur.

Anmerkung.

Dieſer Herr Otto wird in nachſtehender Urkunde, welche in dem Reichs-Gotteshauß Roth noch aufbehalten wird, auch Odino genannt: ihr Innhalt iſt folgender:

Anno Dominice Incarnationis MCLXXXI. anno decem novenali Cycli IIII. indict. XIIII. concurrente in Epactum III. factum eſt concambium fratrum Rothenſium cum quodam milite de Lupheim nomine Bertoldo qui unus extitit de Miniſterialibus comitis ottonis de Hohemberch ipſo etiam eodem comite Ottone annuente & propria manu largiente cum duobus filiis ſuis quorum Senior Eberhardus junior Otto nominabatur quos tunc temporis educatos habebat duci Welfoni Eccleſiam Steinbach cum hominibus cenſualibus ad eandem Eccleſiam pertinentibus & cetera predia ibidem ad predictum Militum pertinentia cum omni jure legitimo & cum omnibus appendiciis ſuis nobis in conſpectu romani Imperatoris Friderici & principum romani imperii contradenda, quod & ita ut prefatum eſt peractum eſt, qui mox predictus Dux Welfo in eodem loco a nobis ab Abbate Otinone fratrum Rothenſium predium de Villa que dicitur Harde quantumcunque ad nos pertinens cum omni predicto jure legitimo & cum appendiciis ad ſe pertinentibus predicto comiti Ottoni & filius ſuis ſupra prenominatis ſicut ſua ab eis prius nobis tradenda ita & noſtrum predictum predium a nobis ſibi tradendum ſuscepit & ſic utrumque pactum firmavit. Inſuper quia minus valens in concambio noſtrum predium fuit LXVII. talentis implevimus. Igitur ut huius concambii & pacti deinceps impoſterum actio ſit firma ſcripto notavimus quam plurimas perſonas Nobiliores inferiores qui huic actioni interfuere. Quorum ex numero nobiliorum duo filii ipſius Imperatoris primo teſtes

ſtes exiſtunt videlicet Dominus Henricus bone tunc indolis Imperialis regiminis & frater ejus Dux Fridericus. Secundo Princeps & Dux Welfo qui huius Concambii & pactionis auctor & confirmator extitit cujus etiam ſigillo preſentem paginam munivimus. Deinde Palatinus Comes Hugo de Thuwingen, & filius ejus comes Rudolfus. Marchio & comes Henricus de Rumesperch. Ipſe etiam predictus comes Otto cum predictis filiis ſuis & predicto Miniſteriali militе ſuo Bertholdo de Lupheim qui incitatores & auctores & conſumatores cum predicto Duce Welfone hujus concambii & pactionis fuere. Deinde frater ejus comes Harthmannus de Baldelheim. Comes Henricus de Veringen. Comes Ludovicus de Helfiaſtein. Comes Fridericus de Zollera. Dominus Eberhardus & frater ejus Dominus Swiggerus de Eichheim. Dominus Heinricus de Stetin. Dominus Udalricus de Bachin. de Miniſterialibus autem Dominus Marquardus de Swendine qui etiam hujus Concambii diligens compaginator extitit. Dominus Bertholdus de Tanna. Dom. Eberhardus & filius ejus Bertholdus & Patruus ipſius Dominus Chunradus de Walechſe. Data autem & peracta ſunt hec III. Nonas May in Regali curia Ulme civitatis.

XIII.

Herr Sebaſtion Truchſeß.

Inn dem Jar Tauſennt hundertt Sechzig vnnd Fünffe / vnnd der Kayſer Friderichen dem Erſten / beſchrib Hertzog Gwelffe von Bairn vnnd Norgaw / Marrgrauen zu Tuſtia / Herr Inn Sardinia ainen Thurnier geen Zürch / darinnen was Herr Sebaſtion Truchſeß zue Walltpurg / gar ain Erlicher Ritterlicher Man / wie das Im Thurnierbuch / auch zue Zürch do er domalls ſtarb / vnnd allda begraben ligt / gefunden / hatt zue Eelichem Gemachell gehappt Fraw Yſenntrautt Grauin zue Thrichenndingen.

Anmerkung.

Das Turnierbuch meldet, daß Herr Sebaſtian Truchſeß auf dieſem Turnier mit Graf Albrecht von Habsburg habe auftragen laſſen.

XIV.

Herr Berchtold Truchſeß.

Im Gottshaws Weſſisbronnen Im Land Bayrn bey Lanndtſperg

sperg findt man das Herr Berchtold Truchseß zue Walltpurg/den ettlich seinem Sytz nach von Trauchpurg genempt haben / alls man gezellt tausennt hundert sibenntzig vnnd ain Jar / Kayser Friderich des Ersten Houe Richter am Kayserlichen Houegericht/ so domals zue Zürich gehalltten worden / gewesen sey / hat zue Eelichem Gemahell gehapt / Fraw Adelhaitt von Justingen Freyin.

Anmerkung.

Er ist der erste Truchseß, welcher auch von Trauchburg genennet wird; auf was Art aber er dahin gekommen sey, und was für eine Gerechtigkeit er daselbst gehabt habe, ist nicht gewiß zu bestimmen. Doch läßt sich muthmassen, daß es dieser Herr Berchtold gewesen sey, welcher Trauchburg als ein Lehen von den Grafen von Böringen und Nellenburg bekommen habe; indem, als die Herren Truchseß von Waldburg das Eigenthum von Trauchburg um 300. Jahre später von gedachtem Grafen an sich gekauft, in dem Kaufbriefe ausdrüklich gesagt wird, daß die Truchseß Trauchburg bis dahin von den Grafen von Böringen und Nellenburg als Lehen besessen hätten; und sich sonst keine andere Spuren vorfinden, woher sie sich schon vormals von Trauchburg hätten schreiben können. Die Grafen von Nellenburg haben schon vorher, nemlich im Jahr 1106. das Kloster Isny, in der Grafschaft Trauchburg gelegen, gestiftet, und sich die Kastenvogtey darüber vorbehalten. Es meldet zwar Lazius, daß schon lang zuvor der erste Gebhard Truchseß von dem Herzog Rumelo, auf Absterben des lezten Grafen Dietrich von Trauchburg, mit dieser Grafschaft sey belehnet worden. Es verdienet aber diese Nachricht um so weniger Glauben, als sich noch lange nach dieser Zeit besondere Herren von Trauchburg in den Geschichten vorfinden.

XV.

Herr Schweickart Truchseß.

Herr Schweickart Truchseß zue Walltpurg / hat dem Gotzhaus Weingartten um seiner seel haill willen / vnnd zue Ewiger Gedachtnus geben / ainen Houe zue Sullpach wie dann sollichs/ one ain Jarzall Im Selbuch Weingarten geschriben.

XVI.

Herr Hainrich Truchseß.

Alls bei Kaiser Friderichen dem ersten das haillig Grab gewonnen/

wonnen / hatt er das mit Teuttschen Herren beſetzt / vnnd den Edeln Herr Hainrichen Truchſeſſen zue Wallttpurg zue Obriſten vnnd Hochmayſter zue Iheruſalem gemacht / der auch das haillig Grab/ alls man tauſennt hundert vnnd achzig Jahr/ gezellet vnnd bis Inn ſeinen tod / wider die Vnglaubigen Innen gehappt/allda geſtorben vnnd begraben.

Anmerkung.

Hier hat ſich Matthäus von Pappenheim offenbar geirret , und in dem Namen verſtoſſen : denn alle ältere und neue Geſchichten kommen darinn überein, daß der erſte Hochmeiſter des deutſchen Ordens Heinrich von Waldpott geheiſſen habe : glaublicher iſt es , daß Herr Heinrich Truchſeß des Kaiſers Friderich Hofmeiſter geweſen ſey , wie einige Schriftſteller anführen , und alſo zwiſchen Hoch , und Hofmeiſter ein Schreibfehler unterlauffen ſeye.

XVII.

Herr Billgerin Truchſeß.

Do man zellett Tauſennt hunndert achzig vnnd ain Jar/ Iſt Herr Billgerin Truchſeß zue Wallttpurg Thumbherr zue Coſtanntz geweſen / der hat des obgemellten Jars ainen Vertrag/ zwiſchen dem Bropſt vnnd Conuennth inn der Weyſſenaw an ainem/ vnnd am annderennthaill zwiſchen Hermano der Sannct Martins Houegeſind was zue Weingarten / vnnd Wallttherren von Annckreutin geprüedern hellfen machen/ ſampt ſeinen baiden brüedern Herren Eberhartten vnd Herr Hainrichen / wie man das noch inn der Weyſſenaw findt.

XVIII.

Herr Eberhartt Truchſeß.

Mann findet Inn der Mennttiſchen Cannttli inn ainem allten Protocoll / das zue Zeitten Kayſer Friderichs des Erſten Barbaroſſa genant/ vnnd Künig Hainrich des ſechſten / Herr Eberhartt Truchſeß zue Wallttpurg / das Erbtruchſäſſen Ampt getragen / vnnd verwallten / auch in groſſen gnaden / bey innen geweſen/ Tauſennt hundert fünffzig ſechs Jar / vbergab Barbaroſe

ſa / alls er noch Khünig vnnd nitt gekrönntter Kayſer was / Humried / dem Gotzhaus Weyſſenaw / vnnd Confirmiert auch das / des waren Zeugen Anſchellm von Juſtingen Marſchallch / Eberhartt Truchſäß zue Wallttpurg / Connratt von Winterſtetten vnnderſchriben / durch Hainrichen Truchſeß von Wallttpurg Thumbproſt zue Coſtanntz vnnd Augſpurg Imperialis aule Protonotarij / hat zue Eelichem Gemahell gehappt / Fraw Anna von Nitzins Freyin.

XIX.

Herr Hainrich Truchſeß.

Herr Hainnrich Truchſeß zue Walltpurg / Herr Eberhartts / vnnd Herr Billgeris brueder / Iſt ain Thumbbroſt zue Coſtanntz vnnd Augſpurg / auch des Kayſerlichen Houes Obriſter Protonotarius geweſen / da gezellt iſt / Tauſennt hundert achtzig unnd ain Jar / findt man auff dem Stifft Coſtanntz / deßgleichen inn der Weyſſenaw bey Ravennſpurg / da er dann mer / alls ain Vertrag gemacht vnnd vnnderſchriben.

XX.

Herr Berchtold Truchſeß.

Alls Kaiſer Friderich der Erſt im Jar Tauſennt hundert achzig vnnd ains / das Gotzhaus Waldſee ſtifftet / vnnd begnadet / ward Berchtold von Thann / vnnd Truchſeß zue Walltpurg ain Zewg inn derſelben Stifftung / wie man ſollichs daſelbſt findet / Vnnd hat zu Eelichem Gemahell gehabt / Fraw Nottburg von Wallittſee ain Herrin.

XXI.

Herr Euerhardus Truchſeß.

Alls Kaiſer Friderich der Erſt im Jar Tauſennt hundert achzig vnnd ains / das vorgemellt Gotzhaus Waldſee ſtifftet vnnd begnadet was Euerhardus Truchſeß zue Walltpurg ain Zeug Inn derſelbigen Stiftung / wie man ſollichs daſelbſt findet.

Zu-

Digitized by Google

Zuſatz.

In der Confirmation, welche Herzog Friderich aus Schwaben dem Kloſter Steingaden über ſeine Freyheiten zu Hofin juxta Rhenum im Jahr 1188. gegeben, findet ſich als Zeuge Eberhardus de Tanne. Vid. Monumenta Boica. Volum. VI.

XXII.

Herr Vlrich Truchſeß.

Herr Vlrich Truchſeß zue Walltpurg / was ain Brobſt Jnn der Weyſſenaw / alls man gezellt / Tauſennt hundert achtzig vnnd drew Jar / wie man daſelbſt jm Gotzhaus geſchriben ſint.

XXIII.

Herr Albrecht Truchſeß.

Jnn dem Jar Tauſennt hunndert achtzig vnnd drew Jar / bey Kayſer Friderichs des erſten Zeitten / was Herr Aulbrecht Truchſeß / ain Conuentherr Jnn der Weyſſennaw.

Zuſatz.

Um dieſe Zeit verdienet auch beſonders angemerkt zu werden Eberhard, Truchſeß zu Waldburg, ein Bruder des ſeligen Otto, erſten Abts des Gotteshauſes Roth, als welcher in dem nemlichen Gotteshaus das klöſterliche Leben angenommen, und nachmals von ſeinem Bruder als erſter Probſt zu Marchthal verordnet worden iſt. Seine Grabſchrift daſelbſt lautet alſo:

„ B. M. Eberhardus ex nobilium illuſtrium D. D. Wolfeggenſium Baronum & Dapiferorum proſapia Canonicorum Præmonſtratenſium in Marchtall Sueviæ primus Præpoſitus terreſtris Angelus dictus, cum poſt ſex annos ipſius aperiretur ſepulchrum, non tantum gratiſſimo odore nares, ſed multo uberiori etiam gaudio animos aſtantium perfudit, dum poſt tot annos digitis dextræ in benedicentis modum cum ſtupore compoſitis, quam gregi ſuo vivat ſollicitus Pater declarat. Vixit anno Chriſti M. CLXXIX. XV. Calendas Maji. “

XXIV.

Herr Anndreas Truchſeß.

Kaiſer Hainnrich der Sechſt beſchrib Jm Jar des Herren

Tausend hundert neuntzig vnnd sibne / ainen Thurnier geen Nürremperg/ den besuchten vill Fürsten / Grauen / Herren / vnnd Edelln / darinn was auch Herr Anndree von Thann / vnnd Truchseß zue Walltpurg/ hat zue Elichem Gemahell gehabt/Fraw Guetta von Hohenegg ain Herrin.

XXV.

Herr Fromo Truchseß.

Der Abbt Vrspringensis/ deßgleichen Doctor Fergennhaüns/ setzen in iren Cronicken / alls man zallt / Tausend hundert neüntzig vnnd acht Jar / Wollt Khünig Philips zue seinem Prueder Kayser Hainrichen dem Sechsten geen Neapolis ziehen / Vnnd alls er geen Montafalltonis jun ain Schloß nachennd bey Vitterbium kam / vernam er den Tod seins Prueders Kayser Hainrichs / daselbst entstünd ain grosse auffrur von den Walchen / wider die Teutschen / dardurch ettlich dienner Philipi / tod geschlagen / Vnnder wölchen was der Edell Fromo von Thann ain Prueder des Khünigs Truchsassen / genannt Hainrich Truchseß zue Walltpurg / wie dann hernach von Jme weytter gfunden wirt.

XXVI.

Herr Hainnrich Truchseß.

Nach Christi gepurt Tausennt Hundert Neuntzig vnnd acht Jar / alls Kayser Hainrich der Sechst bey den Teuttschen Fürsten begert hatt / das sy nach seinem Abganng / zue König/ vnnd nachmal zue Kayser erwöllen sollten / Friderichen seinen Sone der Erst dreyer Jar ällt was / sagten sy Jme sollichs zum thaill zue / aber nach seinem tod ward ain Zwayung jm Reich / ettlich der Fürsten gaben Jr Waall / Hertzog Philipen von Swaben/ vnnd ettlich Hertzog Otto von Sachsen/ alls aber Philippus Kayser Hainrichs Prueder geen Monntafalltonis komen vnnd seins Prueders tod / vnnd die Zwayung jm Reich vernam / macht er sich eylennds heraus / furt mit Jme Irenna/ sein Gemahell/ des Kayserß von Constanntinoppells Tochter / die setzet er inn das

Schloß

Schloß Schwainhauſen jnn Swaben gelegen / vnnd fienng an ſich des Reichs zuvnnderziehen / Eylet geen Ach die Cron zuempfahen. Vnnd wiewoll Otto ſich auch nit ſaůmpt / ſo kam doch Philippus vor / nam die Statt auch ein / beſetzet die mit Wolgebornen / Rittermeſſig / adennlichen vnnd namhafften Männern / vnnder wöllichen zween fürtreffennlich waren / mit namen / Walltrannus / ain Son des Hertzogen vonn Limburg / vnnd Hainrich Truchſäß zue Walltpurg / die von gedachtem Künig Philipen alls Hauptleut / vber die anndern gewallt hetten / darnach kam der Otto / vnnd mit Jme die von Cöln auch annder vil Fürſten vnnd Herren / mitt groſſem Volck / vnnd belegerten die Statt Ach ſo ſtarck / das die jhenen / ſo darjnnen nit getrewtennd mit Irer anzall Volckhs ſy zuebehallten / gaben die auff / das man ſy mit ſicherung Irs Leibs vnnd Guetts zue Irem Herren Khünig Philipſſen ziehen lies / das allſo beſchach / Nachdem verſamlet ſich Khünig Philipus widerumb / zoch Otten nach / der Jne zu vill mallen floch / bis zulettſt betrat er den mit ſeinem Volckh zue Waſſerburg an der Muſell / da er Jne geſchlagen / ſein Hör abgewonnen / vnd er mit ſeiner Perſohn jnn Sachſſen geflochen / auch volgennds jnn Enngennlannd geſchiſtet / hernach alls man zallte nach der geburt des Herren / tauſennt zwayhundert vnnd acht Jar / verließ Künig Philipps die Sachſſen / gab ſeinem Hör / zum thaill Vrlaub / vnnd wollt ziehen geen Swaben / alls er nun geen Bomberg kham / unnd er jm Veld / ain zeittlannng vill müehe vnnd arbait gehabt / wollt er ſampt ſeinem Houegeſind allda ettlich tag ruewen / ließ Jme auff baiden armen / zue der Ader / vnd gienng allſo nachmittag jnn ſein Schlaffcamer und nam nit mer ſeins Houegeſinds mit Jme dann Biſchoue Connraten von Speir / alls ſeinen Cannzler / vnnd Hainrichen Truchſeſſen zue Waltpurg / Demnach vnnd aber Pfaltzgraf Otto von Wittellſpach / der dann neid zue Khünig Philipſſen trueg / deſſhalben das er Jme aine ſeiner vier Töchtern / die er mit Irenna ſeiner Haußfrawen geboren / verſagt hette / vnnd doch allain aus denen Vrſachen beſchach / das ſy Jme der Sipſchafft zuenach verwanndt / auch das er dem Hoertzgen zue Bayrn ainen Dienner erſchlagen hett / Do nun Otto erfür / das Künig Philips zue Bomberg ain zeittlannng ruwen wollt / was er auff / wollt ſich /

wie dann beschach / rechen / hennckhet an sich des Bischoues von Bomberg Egiberti / vnnd seins brueders des Marggraue von Annderse Houegesind/kam für das Künigclich Gemach / klopffet an / der Khünig / so dann von Pfallzgraue Otto Zuekunfft nichts wißt / vnnd sich kains argen versah / beualch er auffzuethun/vnnd alls er den Künig mit so wenig Personen / die one Wöhr waren ersach / dann dozuemallen der brauch / wie noch an etlichen Orten kain Wöhr / inn ain kötgcliche Camer oder Gemach zuetragen / zucket er augenblickhlich sein Schwert / das dann wie die Cronick Vrspringensis sagt / vergifft was / vnnd schlueg mit ainem grymen Straich auff den Khünig / Allsballd Hainrich Truchsäß das ersah / schry er Otto frauenlich an / dardurch er verhindert / vnnd ainen verzagten Straich thätt / vnnd setzen die Geschichtschreiber / wann gemellter Truchseß Inne mit seinem mannlichen anschreyen nitt verhindert hette er Ime den Kopff abgeschlagen / Aber dieweyll der Otto ab sollichem Geschray erschrocken / hat er den Künig mit dem Spitz ain wenig inn Halls verwundet / unnd eylennds zue der Thür hinaus begert / die Ime der Truchseß abgeloffen / vnnd des willens den Nigell fürzuestossen/ damit der Pfallzgraue beyfanngt / Inn demselbigen schlueg der Otto mit blossem Schwertt auff den Truchseßen/ dauon er ain grosse Wunden inn das Angesicht empfienng / vnnd zue boden fiell / allso kam gedachter Pfallzgraue Ehe unnd das Hoffgesind sollicher thatt innen ward / auf sein Pferd / ritt zue der Statt hinaus an sein gewarsame zue dem Marggrauen zue Annderse / vnnd seinem Brueder dem Bischoue zue Bomberg/die dann solichs Anschlags one Zweiffell wissen hetten / vnnd die Wund so der Truchseß zu errettung seins Herrn empfanngen/ lißt man / das die Ime bis Inn seinen tod / ein groß Eer sey geweßt/ allso gienng der Khünig nit weytt abstreet / vnnd starb der vergifften wunden / alls gezallt ward / Tausent zwayhundert vnnd acht Jar / wie dann sollichs inn Doctor Fergenhainsen Cronich/ im Vrspringennsis / vnnd zue Weingartten gefunden.

Alls diser Hainrich Truchseß aus disem Zeit schaiden wollt/ hatt er das Gotzhaus Weyssenow reichlich vnnd Erlich begaubet/ das auch sein brueder Friderich confirmiert / vnd bestätt / wie man das daselbst findet / Man findet auch zue Weingarten im

Gotz-

Gotzhaus inn Hystorien / das dieser Hainrich umb seiner vbertreffenliche sterckе vnnd geschicklichkeit wegen / damit er des Künigs Houegesind / one neid / vberwannd / dem Khünig Philipp gantz angenem was / kurz nach dem vnnd Khünig Philips erschlagen / hat Herr Hainrich von Calenndi Marschalckh zue Bapenhaym gemellten seinen Herren Khünig Philipssen gerochen / vnnd Pfaltzgraue Otto von Weittelspach nachennd bey Regenspurg erstochen / Diser Herr Hainrich Truchseß hat zue Eelichem Gemachell gehabt Fraw Mennta ain Grauin zue Kiburg.

Zusatz.

Von diesem Herrn Heinrich, und seinem gleich nachfolgenden Bruder, Herrn Friedrich, findet sich in den Monum. Boic. Tom. II. p. 830. in Rotulo censuali Canoniæ D. Salvatoris Pollinganæ eine besondere Meldung, wie folget:

Notum sit omnibus Christi fidelibus tam præsentibus, quam futuris, quod quidam Ministeriales Ducis Welfonis, Uolricus, & frater ejus Bernhardus tale prædium, quale ipsi Witolshoven, & Perge hæreditario jure habuerant, cum pratis, pascuis, & sylvis, & molendino, quæsitis & inquæsitis licentia Domini sui Ducis Ecclesiæ Sancti Salvatoris potenti manu simul cum investitura tradiderunt.

Et hujus traditionis testes sunt Dieto de Ravinspurgh, Perhtolt de Furte, Hortolf de Pisenberch, *Friderich & Frater ejus Henricus de Waltpurch*, & alij quam plures de Ministerialibus Ducis, & de Familia Ministerialium. Actum Cuncillæ in magna solempnitate ejusdem Ducis. Anno D. Incarnationis M C. LXXIII. indictione V. V. K. Junij.

XXVII.

Herr Friderich Truchseß.

Herr Friderich Truchseß zue Waldburg hatt Khünig Philipssen gedienndt / wie man Jne dann findet / namlich inn der Confirmation / so Künig Philips dem Gotzhaus Weingartten gegeben / findt inn sollicher königclichen Confirmation gezeug Herman Bischoue zue Münster / Wilhellmus Brobst zue Ach / Hermanus Brobst zue Munster / Vlrich Graue zue Kyburg / Albrecht Graue zue Tillingen / Berchtold von Neiffen / Friderich Truchseß zue Walltpurg / Eberhart von Thann Weinschenckh /

Burgkhart vnnd Hainrich von Hohennpurg / Manngollt von Sibennach / Trusarius von Speir / Actum Anno Chr. Tausent hundert Neuntzig vnnd Sibne / Anno Tausent Hundert Neuntzig vnnd neune / hatt Khünig Philips Bischoue / Herttwico zue Aichstetten ain Freyhait geben / darinnen Zeugen Thoracasion Ertzbischoue zue Munster Conrat Bischeue zue Wurtzburg des kayserlichen Houes Cantzler / Graue Friderich von Jebempurg / Graue Bappo von Werthaym / Graue Hainrich von Orttemperg / Cuno von Münckennberg / Truschardus Wernnherus von Bonlannden vnnd sein bruder Philipus / Connradus Truchseß von Nottemperg / Friderich Truchseß zue Wallpurg / Ludwig von Nicastell / Nidignus von Württempurg / vnnd annder mer / Er ist auch ein Zeug inn ainem Brieue so gemellter Künig Philips dem Gotzhaus Adelberg geben / mit Herttwico Bischoue zue Aichstetten / Conratten Bischoue zue Regennspurg / Digerhellmus Bischoue zue Costanntz / Bernnhartten Hertzogen zue Kernten / Ludwig Hertzog zue Bayrn / Graue Friderich von Lorch / Graue Ludwig von Ottingen / Hainrich unnd Rabbato von Orttemperg / Hainrichen vnnd Friderich Truchsäßen zue Wallpurg / Walther Schenckh von Stauffen / Hainrich Marschalckh von Kallenbin / Wernnoldus von Stauffen / Hilltprannd Marschalckh von Rechberg / unnd annder mer / Actum tausennt zweyhundert unnd zway Jar / Diser Friderich nam zue Eelichem Gemahell / Fraw Anna von Noggennpach / die het ain namhafft Heuratguett zue dem legt er seins Vätterlichen Erbs / Vnnd kaufft Nordorff von Herr Hainrichen von Neiffen Nitter. Dauon enntsprungen / das man ettlich Truchseßen von Nordorff genennt hatt.

Anmerkung.

Das Schloß Rohrdorf nebst zugehöriger Herrschaft liegt unweit Mößkirch auf einem zimlichen Hügel, mit einem Flecken gleiches Namens dabey; es muß, wie das alte Mauerwerk anzeiget, ein feiner Sitz gewesen seyn: seitdem aber Mößkirch gebauet worden, ist solches zerfallen.

Diese Grafen von Rohrdorf haben vieles von ihren Gütern an das Gotteshaus Salem überlassen.

Zu-

Zusätze.

1.) Bey dem Concambio Ducis Welfonis vom Jahre 1170. ist unter andern Zeugen Fridericus de Walpurc. Monument. Boic. Vol. VI.

2.) Auch liest man unter den Urkunden des Klosters Steingaden eine so betitelte Confirmatio ampliſſima Welfonis, gegeben im Jahre 1183, bey welcher als Zeuge angeführt wird Fridericus de Walpurc & Filii ejus. Monum. Boic. Vol. VI.

3.) Ferner werden in dem Privilegio, welches Herzog Conrad aus Schwaben dem Kloster Steingaden im Jahre 1194. ertheilet, und darinn die ältere Freyheiten bestätiget hat, als Zeugen angezogen: Henricus & Fridericus de Waldburg. Monument. Boic. Vol. VI.

XXVIII.

Herr Conrat Truchseß.

Im Jar des Herren Tausennt zwaihundert vnnd aillſſe hiellt sich ain Spann / zwischen dem Abbt inn der Weyſſennaw / an ainem / vnnd Burgkhart Hainrichern / vnnd Vlrichen von Reinegg am anndernnthaill / Ward zu Costanntz ain Vertrag / zwischen Inen auffgericht inn gegenwurtigkaitt Hainrichen Truchsäßen zue Wallttpurg Thumbbrost zue Augspurg vnnd Costanntz Kayserlichs Houes Obriſter Prothonotarius / Billgerin Truchseß zue Walltpurg Thumbherr zue Costanntz / Wallttherren vnnd Lewtollts von Röttel Thumbherren zue Costanntz / Herr Vlrich Brobst zue Bischofszell / Herrn Conraten Truchseßen des Truchseßen Sone / vnnd Herr Friderichs des Truchseßen zue Walltpurg / Diser Herr Conratt hat zue Elichem Gemahell gehabt / Fraw Hillttgartta ain Grauin zue Nellemburg.

XXIX.

Herr Berchtold Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihunndert vnnd aillſſe / ist gewesen Herr Berchtold Truchseß zue Wallttpurg / Herr Berchtold des Kayserlichen Hoffrichters Sone / der hatt zue Elichem Gemahell gehabt Fraw Itta von Talhouen / haben geborn zween Söne / Berchtolden vnnd Ruedollffen / wie die hernach kommen / sollichs

findet man zue Weſſisbronn jnn Bayrn ſein Gemachell Fraw Ytta von Thalhouen.

XXX.

Herr Vlrich Truchſeß.

Vlrich Truchſeß zue Wallſpurg vnnd Nordorff Herr Friedrichs Sone / findt man jnn der Ow / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert vnnd neun Jar / hat er gelebt / vnnd zue Eelichm Gemahell gehabt / Fraw Fronica von Tegernaw Freyin.

XXXI.

Herr Eberhart Truchſeß der Koſtfrei.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert vnnd achtzehen Jar / alls König Friderich der annder dem Gotzhaus Weingartten ain Freyhait gab waren Zeugen darjnnen Seyfrid Biſchoue zue Augſpurg / Connradus Abbte zue Ellwanngen / Albrecht von Eberſtain / Hartman von Würrtemberg / Vlrich von Vlten Grauen / Eberhart von Thann Truchſeß zue Wallſpurg / Connratt von Wintterſtetten / Herman von Juſtingen / Dietto von Bombgartten vnnd annder mer ꝛc. Anno Chr. Tauſennt zway hundert vnnd ainvnndzwaintzig erhuben ſich etlich Stett jnn Wellſchlannden / wider Kayſer Friderichen den anndern / vnnd furnemlich Banont / darum er mit Höreſcrafft jnn Jttaliam zoh / erzaigten ſich aber gemellte Stött / dermaſſen / das er widerumb jnn Teutſchlannd ſein Kayſerliche Kron / Regalien / unnd Schatz ſchicket / unnd gab die Eberhartten Truchſeßen zue Waltpurg dem er mit ſonndern Gnaden genaigtt was / zubehaltten / auff das Schloß Wallſpurg / unnd beualch Jme auch das Schwabennlannd alls ſeinem Lanndtuogt zuuerwallten / deßgleichen ſeinen Sone der nun acht Järig was / Hainrich genannt / zuerziehen / wie man dann ſollichs zue Weingartten findet / dergleichen jm Vrſpringennſis / dann das der Vrſpringennſis ſetzt / der Son ſey Connrat Schenck von Thann / der auch ain Truchſeß von Wallſpurg geen Wintterſtetten geben unnd beuolchen. Anno Chr. Tauſennt zwayhundert unnd zway unnd zwaintzig iſt jnn dem Gotzhaus Sallmennſchwyll

ain

ain Confirmation geben / ſind Zeugen Graue Manngollt von Nellempurg / Eberhart Truchſeß von Walltpurg / vnnd Conrat Schennckh von Wintterſtetten / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert vnnd zwai unnd zwaintzig verſchrib ſich Ruedolff von Ramſperg das er kain Schloß bey Sallmennſchweyler bawen wollt/des waren Herr Eberhart Truchſeß zue Walltpurg vnnd Conrat Schenckh von Winterſtetten mitſigler / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert vnnd Sechs unnd zwaintzig / gab Künig Hainrich der Sibennt dem Gotzhaus Ow / ain Freyhait des waren Zeugen Hainrich Biſchoue zue Aichſtetten / Ludwig Hertzog jnn Bayrn / Ludwig Graue zue Caſtili / Eberhart Truchſeß zue Walltpurg / Hainrich von Neiſten / Friderich von Trochtelfingen / Conratt vnnd Eberhart Schennckhen von Wintterſtetten/ vnnd annder mer / Iſt vnnderſchriben / durch Hainrich Truchſeßen zue Walltpurg vnnd Thum Brobſt zue Coſtanntz des Kayſerlichen Houes Obriſter Prothonotarius / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert Siben vnnd zwaintzig gab Kayſer Hainrich der Sibennt dem Gotzhaus Schuſſennried ain Freyhaitt darjnn Zeugen Ludwig Hertzog jnn Bayrn / Graue Harttman von Thillingen / Graue Conrat von Zollern / Eberhart Truchſeß zue Walltpurg / Conrat Schennckh von Wintterſtetten / Burgkhart von Hohennpurg / Eberhart von Fronhouen unnd annder. Anno Chr. Tauſennt zwayhundert Sibenn und zwaintzig gab Khünig Hainrich der Sibenndt/ den teutſchen Herrn zue Allſchauſen/ ain Freyhaitt darinn Zeugen / Seyfrid zue Mennz / Diettrich zue Thrier / Hainrich zue Cöln / Eberhart von Sallzburg Ertzbiſchoue / Herman zue Würtzburg / Hainrich zue Aichſtetten / Hainrich zue Baſell unnd Littich / Jacob zue Ackhenmuelo Baloniceniſis Biſchoue / Leo unnd Ludwig Hertzog zue Bayrn / Pfallzgraue bey Reyn / Lewpollt Hertzog zue Oeſterreich unnd Speyr / Ludwig Lanndtgraue zue Thüringen / Pfallzgraue jnn Sachſſen / Hainrich Hertzoge zue Brabannt / Faraannt Graue zue Flandern / Ludwig Hertzog zue Kernntten / Diettrich Graue zue Klien / Hainrich Graue zue Sám / Conrat Burggraue zue Nuremberg / Gerloch von Büdingen/ Wernnherr Truchſeß von Bolannden / Vlrich von Mintzennberg / Eberhart Truchſeß zue Walltpurg / Conrat vnnd Eberhart Schennckhen zue Wintters-

ſtetten vnnd ander vil mer / Actum Ah jm Hohennhoue ; Anno Chr. tauſennt zwayhundert vier und dreyſſig / alls Khönig Hainrich dem Gotzhaus Weingarten ain Freyhaitt geben / waren Zeügen der Biſchoue von Straßburg / der Abbt zue Sannct Gallen / Graue Hainrich von Wertthaim / Graue Wolff von Veringen / Hainrich von Neiffen / Albrecht ſein Prueder / Eberhart von Eberſtainn / Eberhart Truchſeß von Walltpurg / Hainrich Camerer von Nauenſpurg / Friderich ſein Prueder Eberhart von Hertingſperg. ꝛc. Inn der Ow findt man geſchriben / das zue Nauennſpurg ſey geſeſſen ainer / genannt Burgkhart Mannſtockh der oberlieff die Prüeder inn der Weyſſennaw / wollt die zwingen das ſy ſeiner Muetter Digna ain Pfründ bey den Schweſtern zue Mayſennthal geben ſollten / des vnnderwannd ſich Herr Eberhart Truchſeß beſchürmpt die Brüeder daruor / macht ainen Vertrag das ſy Mannſtockhen ſollten geben Siben Pfund Pfenning / coſtanntzer werung des waren Zeugen / Bernnhart des Künigs Diener / Hainrich Wildman / Friderich Rind vnnd annder / Diſer Eberhart hatt das Gotzhaus Ow / vor ſeinen Feinden mannlichen beſchürmpt / jnen ainen gnedigen Khünig gemacht / gab jnen vmb ſeiner Sell Hayl willen / ains unnd viertzig Marckh Silbers / Er hett ain Haußfrawen Adelhaitt ain Grauin von Bregennt̃z gehabt / ſtarb jm blomen jrer Jugennt / die wurdt hochgelobt / ligt jnn der Ow / der Seel ine Hayll / gab er ainen Houe zue Durchlach ; Demnach nam er Williburgam ain Grauin von Swabegkh dauon er geboren / drey Söne / Friderichen / Ulrichen / vnnd Hainrichen / unnd ain Dochter Williburgam ; Sein Herr Eberharts Gemahell / gab jnn die Ow Sechs vnnd zwaintzig Marckh Silbers / wie man alles daſelbs ſint.

Zuſätze.

1.) In einer Freyheit, welche Kaiſer Philipp dem Kloſter Raichenſperg in Bayern zu Nürnberg im Jahre 1205. gegeben hat; finden ſich als Zeugen, nebſt andern Erhardus de Tanne, und Henricus Dapifer de Walpurc. Monument. Boic. Vol. IV.

2.) In einem andern Freyheitsbriefe, welchen Kaiſer Friederich II. dem Kloſter Raitenhaßlach in Bayern im Jahr 1216. zu Conſtanz ertheilt hat, ſtehen ebenfals als Zeugen unterſchrieben : Ebirhardus Dapifer de Tanne, & Bertoldus frater ejus. Mon. Boic. Vol. II.

3.)

3.) Dieſer nemliche Herr Eberhart iſt als Zeuge zu leſen in einer Freyheit, Gold und Metall zu graben, welche Kaiſer Friederich II. Bertholden, Biſchof zu Brixen, einem gebohrnen Grafen von Neuffen, zu Nürnberg im Jahre 1218. ertheilet hat. Hundius de Epiſcopatu Brixienſi, Tom. III. fol. 300.

4.) Als Kaiſer Friederich II. das Gotteshaus Staingaden zu Augsburg im Jahre 1220. mit einer Freyheit beſchenkte, waren Zeugen: Heinrich von Neuffen, Biſchof zu Augsburg, Bertoldus von Tannenberg, Eberhardus Dapifer de Tanne, Swigerus de Mindelberg, Ulricus Præpoſitus de Mœhringen. Monum. Boic. Vol. VI.

5.) In dem Archive des Reichs Gotteshauſes Roth wird eine Original-Urkunde des Röm. Königs Heinrichs gefunden, in welcher Herr Eberhart mit als Zeuge unterſchrieben iſt; ſie lautet alſo:

„ Henricus divina gratia Rom. Rex, & ſemper Auguſtus, univerſis „ Imperii fidelibus, quibus hæ litteræ oſtenſæ fuerint, gratiam ſuam, & „ omne bonum. Significandum duximus vobis, quod fidelis Noſter R. Præ„ poſitus de Schonengew divinæ Retributionis intuitu per manus piæ Re„ cordationis Welfonis Ducis Sueviæ Curtem unam in Memmingen Mona„ ſterio de Rota contradidit, quam ſe dari per manus noſtras prædicto „ Monaſterio cum plena ſua contulit poſſeſſione. Mandamus igitur ſub præ„ na gratiæ noſtræ, diſtricte præcipientes, ut nullus ſit, qui ſuper his „ fratribus prænemorati Monaſterij damnum aliquod inferat, vel impedi„ mentum. Quod ſi fecerit, indignationem omnipotentis Dei, & noſtræ „ Majeſtatis offenſam ſe noverit graviter incurriſſe. Ad hujus rei certam „ evidentiam præſentem cartam ſigillo Noſtro juſſimus communiri. Teſtes „ hujus rei ſunt Sigefridus Auguſtenſis Epiſcopus. D. Dux Bavariæ. *E. Da*„ *piſer de Walpurc.* Dietho de Raumſperc. &c. & alii quam plures. Da„ tum apud Auguſtam Anno Incarn. Dni. M.CC.XXIII. XVII. Kal. Apri„ lis.

6.) In einem Immunitäts-Briefe, welchen der Römiſche König Heinrich VII. dem Kloſter Steingaden, im Jahr 1227. zu Augsburg ausfertigen ließ, war unter andern als Zeuge E. Dapifer de Walpurg. Mon. Boic. Vol. VI.

7.) Als im Jahr 1227. König Heinrich das Gotthauß Wiblingen mit Freyheiten zu Zürch begnadete, waren als Zeugen zugegen: Abbt Conrad von St. Gallen, Herzog Ludwig von Bayern, Graf Werner von Kiburg, Graf Hartman von Dillingen, Graf Mangold von Nellenburg, Eberhard der Truchſeß von Waldburg, Conrad der Schenk von Winterſtetten, Rudolph von Arbon, Burghart und Walter von Hohenfels. Tschudi Chronic. Helvet. I. 3. S. 120.

8.) Unter den Urkunden des Kloſters Niederaltaich in Bayern findet ſich eine

Recognitio feudorum Ducibus Bavariæ ab Epiſcopo Bambergenſi conceſſorum, in welcher Zeugen ſind: ein *Dapifer de Walpure*, und Conradus Pincerna de Winterſtettin, apud Eslingen, A. 1228. Mon. Boic. Vol. II.

9.) In dem Geſchenkbriefe Königs Heinrichs, Eßlingen im Jahr 1228. in welchem die königliche Kronzierde dem Herzog Leopold zu Oeſterreich zugeſtanden worden, zeugen: Ludwig Herzog in Bayern, Pfalzgraf bey Rhein, Ulrich und Ludwig Grafen von Ferreto, Conrad Burggraf zu Nürnberg, Friederich Graf von Truchendingen, Eberhard Truchſeß zu Waldburg, Conrad Schenk zu Winterſtetten, Conrad von Sindelfeld, und andere. Cruſius I. 2. 5. und Friderich Lucas im Fürſtenſaal S. 98. dann in dem Oeſterreichiſchen Ehrenſpiegel II, 3. Mehrere dergleichen Zeugenſchaften dieſes Herrn findet man in Lünigs Spicileg. Eccleſiaſtic. und bey Bruschio de Monaſteriis Germaniæ.

Hieraus erhellet, daß Herr Eberhard mit ſeinem Bruder, Conrad von Winterſtetten, ſich ſtets am Hoflager Kaiſers Friederichs des Zweyten, oder ſeines Sohnes Königs Heinrichs aufgehalten habe.

XXXII.

Herr Ruedolff Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert vnnd dreyßig / ſtarb Herr Ruedolff Truchſäß / zue Walltpurg vnnd Truchpurg / findt man zue Ysni / Er was Herr Berchtolds / vnnd Fraw Itta von Thalhouen Sone / vnnd hat zue Eelichem Gemahell gehabt Fraw Clara von Rechberg.

XXXIII.

Herr Walther Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert und dreyſſige / was Herr Wallther Truchſeß von Trauchburg / Abbt zue Sannct Gallen / wie man daſelbſt ſint / hat Erlichen unnd woll geregiert.

XXXIV.

Herr Hainnrich Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert dreyßig vnnd ains / gab Künig Hainnrich dem Gotzhaus Sallmennſchwyl ain Freyhait / darin-

darinnen Zeugen / der Bischoue zue Regennſpurg Kayſerlichen Houes Cannzler / Bischoue von Augſpurg / Wallthern Abbte zue Sannct Gallen / was ain Truchſeß zue Wallſpurg / Hertzog zue Meranien / Pfallzgraue bey Rein / Marggraue von Baden / ain Truchſeß von Wallſpurg / ain Schennck von Winterſtetten / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert vierunddreyßig alls König Conrat Kayſer Friderichens des anndern Sone / dem Gotzhaus Weingartten ain Freyhaitt gegeben / darjnnen Zeugen S. Biſchoue zue Augſpurg / B. Abbt zue Ottennpeuren / Graue Vlrich von Schellckhlingen / Wollffried Graue zue Veringen / Eberhart von Eberſtain / Hainrich von Neiffen / Conrat Schennck von Winterſtetten / Hainrich vnnd Vlrich Truchſäßen von Warthauſen / Hainrich von Ramſperg / Eberhart von Wallſee / vnd annder ꝛc.

XXXV.

Herr Otto Berchtold Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert vierunddreyßig alls König Conrat / Kayſer Friderichs Sone / vnnd König Hainrichs Prueder / dem Gotzhaus Weingartten / ain Freyhait geben / darjnnen Zeugen S. Biſchoue zue Augſpurg / B. Abbt zue Ottennpeuren / Graue Vlrich von Schellckhlingen / Wollffrid Graue zue Feringen / Eberhart von Eberſtain / Hainrich von Neiffen / Conrat Schenck von Winterſtetten / Otto Berchtold Truchſeß zue Wallſpurg / Hainrich vnnd Vlrich die Truchſeßen von Warthauſen / Hainrich von Ramſperg / Eberhart von Wallſee / vnnd annder / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert neununnddreyßig / hatt Herr Otto Berchtold Truchſeß zue Wallſpurg unnd Conrat Schennckh von Winterſtetten ainen Vertrag zwiſchen den Gotzheuſern Kempten unnd Jſni gemacht / Zeugen Graue Wolffhart von Feringen / Berchtold vnnd Ruedolff Truchſäßen von Trauchpurg / geprüedern / Ruedolff von Minſter / Hainrich von Nejdegg / Hainrich von Aichperg / Marguart vnnd Conrat vonn Gottrambhouen / all Edell diennſtleut / Conrat Schennckh von Winterſtetten / Otto Berchtold Truchſeß zue Wallſpurg / Dieppollt vnnd Hainrich von Lute-

terach / Hainrich Marſchallch von Wagegth / Hainrich vomt Stain / Hilttprannd von Werdennſtain / Conrat vnnd Berchtold geprüedere Truchſeßen vonn Rauns / Ludwig Herrman vnnd Conrat geprüder von Rottenſtain / vnnd Vlrich von Wintterſtetten / Im Jar Tauſennt zwayhundert vnd vierttzig Iſt Herr Otto Berchtold ain Zeug vber die Stifftung Baind ſo Herr Conrat Schennckh von Wintterſtetten geſtifft hat / vnnd alls das Gotzhaus von Khönig Conratten confirmiert / ſind Zeugen Vlrich vonn Gundelfingen / Berchtold von Truchpurg Truchſeßen zue Walltpurg / Otto Berchtold Truchſeß zue Wallttpurg / Herr Vlrich Truchſeß zue Walltpurg / Herr zue Warthauſen / Herr Berchtold / unnd Herr Hainrich Truchſeßen zue Walltpurg / im Jar tauſeunt zwayhundert uund vierttzig / hatt König Conrat dem Gotzhaus Sallmennſchwyl ain Freyhaitt geben / darinn ſind Zeugen Graue Wilhallm von Tübingen / Graue Wolffradus von Feringen / Graue Krafft von Kernndten / Graue Otto von Kürchperg / Eberhart vnnd ſein Sone / von Aichach / Conrat Schennckh von Wintterſtetten / Otto Berchtold Truchſeß zue Walltpurg / Friderich von Hohennpurg / Berchtold von Fronhouen / Vlrich von Warthauſen / uud annder ꝛc. Anno Chr. tauſennt zwayhundert ains und fünffzig / nam er die leutt dem Gotzhaus Weingartten zugehörig / und zue Bayerfurt ſaſſen ſein lebennlanng jnn Schürm / darum gaben ſy jme zwölff Schöffell Habern / Zeugen Herr Herrman unnd Herr Hainrich Wildmann / Rued unnd annder / Anno Chr. tauſennt zwayhundert ainsundfünffzig verkaufft Graf Berchtold vom Hailigennperg den wald Hard genannt dem Gotzhaus Sallmennſchwyler beſchehen unnder dem Hailigenweeg bey der Roßheſtin an offner Straß / unnd mit Jme verſiglet Hugo Graue zu Monntfortt / unnd Otto Berchtold Truchſeß zue Walltpurg / Anno Chr. tauſent zwayhundert ſechs unnd fünffzig machet Biſchofe Eberhart von Coſtanntz / ainen Vertrag / zwiſchen dem Gotzhaus Sallmenſchwyler / und Vlrichen von Bodmen Ritter / darinn Zeugen / Otto Berchtold von Walltpurg / und Berchtold von Nordorff baid Truchſäſſen / Anno Chr. tauſennt zwayhundert ſechs und ſibentzig / ſtarb diſer Otto Berchtold / findt man zue Yſni / alda er begraben / unnd ainen Houe zue Bleſſow / umb ſeiner Seel willen

len gab / Vand hatt zue Eelichem Gemahell gehabt / Frau Meauta von Hundersingen Freyin.

Anmerkung.

Aus dieser Erzehlung ist klar abzunehmen, daß um solche Zeit, nemlich in der Mitte des 13ten Jahrhunderts, mehrere Linien der Truchseß von Waldburg neben einander geblühet haben; nemlich, die Truchseß zu Waldburg in Waldburg, die zu Trauchburg, die zu Rohrdorf, und die zu Warthausen, neben den Schenken von Winterstetten, welche alle zu einem Hauptstamme gehöret haben.

XXXVI.

Herr Hainnrich Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihundert ainsvnndviertzig / was Herr Hainrich Truchseß zue Walltpurg / Bischoue zue Costanntz / unnd weichet desselbigen Jars das Gotzhaus Baynnd / so Conrat Schennck von Winttersteten gestifft / unnd erbawen hat / Man findet auch / das er das Bischtumb Erlichen unnd wol geregiert / kauffet Kyssennperg / unnd Dannegkh / bawet die / Er war aber ain Liebhaber der Weiber / und Sechzehen Jar Bischoue.

Zusaz.

Er führte, nach Merkens Costanzischer Chronik, einen schweren Krieg mit Heinrich, und Gottfried, Freyherren von Neiffen, Brüdern, die in ihrer Hülfe die Herzoge von Teck, die Markgrafen von Burgau, die Grafen von Aychelberg, Achalm, Hohenlohe, und andere hatten: man weiß, wie sonderbar der Bischof in der Schlacht im Schwaikerthal obgesieget; und vierzig Grafen und Herren gefangen bekommen habe. Er ist gestorben im Jahre 1248.

XXXVII.

Herr Berchtold Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihundert viertzig unnd fünffe / hatt gelebt Herr Berchtold Truchseß von Truchpurg / Herr Berchtolds / unnd Fraw Ytta von Talhouen Spne / alls Graue Hartman von Feringen dem Bischoue zue Costanntz Gailhouen vbers

gab / unnd ſich aller anſprach verzig / was Herr Berchtolds Truchſäß zue Wallttpurg vnnd Truchpurg / ain Zeug und Mitſigler / Er was auch Kayſer Friderichs des anndern / und Kayſer Hainrichs des Sibennden Lanndtuogtt jnn Schwaben / Anno Chr. Tauſennt zwayhundertt viertzig unnd fünff Jar / ſtarb gemellter Herr Berchtold Truchſeß / zue Wallttpurg und Trauchpurg / ligt zue Ylni begraben hat zue Eelichem Gemachell gehabt Fraw Berchta Grauin zu Zollern.

XXXVIII.

Herr Berchtold Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihunndert fünffzig vnnd Sechſſ/ machet Biſchoue Eberhartt von Coſtanntz / der auch ain Truchſeß zue Wallttpurg / wie hernach geſchriben ſteet / ainen Vertrag zwiſchenn Gallmennſchweyler / vnnd Herr Vlrichen von Bodmen Ritter / darjnn waren Zeugen / Herr Otto Berchtold von Wallttpurg / vnnd Berchtold von Nordorff / Herr Berchtolds Sone baid Truchſäßen / Es wurden auch zue Rauennſpurg an freyer offner Straß ausgefüertt ettlich Gerichtshanndell / jnn gegenwärttigkait Hugen Graue zue Werdemperg / Vlrichen Graue zue Monntfort / Conrat Graue zum Hailigenperg / vnnd Berchtolden Truchſeſſen zue Wallttpurg / wöllicher zue Eelichem Gemachell gehabt / Fraw Alhauſen von Schellckhlingen Freyin.

Zuſatz.

Dieſer Herr Berchtold Truchſeß von Waldburg war Zeuge bey der Donation, welche Herzog Conradinus von Schwaben den 23. April im Jahre 1263. zu Willthinn zu Gunſten ſeines Oheimes, des Herzogs Ludwigs in Bayern, von allen ſeinen Gütern, auf den Fall er unbeerbet ſterben ſollte, errichtet hat. Siehe die gründliche Ausführung und klaren Beweiß der Churbayerſchen Erbfolgsrechte, litt. E.

XXXIX.

Herr Eberhart Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihunndert Sechzig und Sechs Jar/ hatt Herr Eberhart Truchſeß zue Wallttpurg dem Gotzhaus Win-

Wingartten etlich aigennleut zue Alltdorff / umb zehen marckh Silbers verkaufft / Mittſigler ſeine Vettern / Wallther Truchſeß zue Warthauſen / vnnd Eberhartt Truchſeß zue Wallttpurg / Anno Chr. tauſennt zwayhundert ſibennţig vnnd zway Jar / hatt er dem Goţhaus Weingarten ain Mulin zue Alltdorff / frey aigen geben / mer ainen Houe / dem hailigen Blut zue Weingarten zum Geyſelhartts / Anno Chr. tauſennt zwayhundert fünffţig vnnd acht Jar / hatt Herr Eberhart des Erbtruchſäſſen Ampt getragen vnnd verweſen / zue der Zeitt waren zween Römiſch Khönig Allfonſus ain Künig von Caſtelle oder Caſtillion / der ann der Reichardus Graue von Kornubia / des Künigs von Engellannds Prueder / Vnnd wiewoll der kainer beſtättigt ward / Noch hanngt diſer Eberhartt des Khünigs von Enngellannds Brueder an / wann derſelbig merer Gellts dann Allfonſus der Khünig von Caſtelle / Diſer Herr Eberhartt verlies ainen Sone / hieß auch Eberhartt / ward Biſchof zue Coſtannţ / vnnd demnach gemellter Biſchofe goţferchtig vnnd fromb was / kauffet er umb ſein aigen Guett / Gottlieben vmb ſibenntauſennt zway hundert dreyßig vnnd ſechs Marckh Gellts / vnnd richtet allſo den Stifft auff / Er was ſechzehen Jar Biſchoue / vnnd Herr zue Coſtannţ / Starb im Jar tauſennt zwayhundert ſibennţig unnd vier Jar / Diſer Herr Eberhart hat zue Eelichem Gemachell gehabt / Fraw Haydwig ain Grauin zum Hailigennperg.

Zuſäze.

1.) Vom Herrn Eberhart Truchſeß findet ſich noch in dem Kloſter Steinga den ein unverſehrter Schankungsbrief auf Pergament geſchrieben, mit angehängtem Inſiegel folgenden Innhaltes:

„ Honorabili viro Hermanno de Hageniberth *EB. Dapifer de Waldpurch.* Walt: Dapifer de Warthuſen, & B. de Dapifer Rordorff. Servitium eorum - ta - - intimam dilectionem. Noverit veſtra dilectio, quod nos „ dilecto nobis H. Denriberth omnes res noſtras, quas habuimus apud La„mentingeu, contulimus in proprium tali conditione adjecta, ut eas con„ ferat, cui velit, ſuper hoc induximus teſtes B: nobilem de Dtvhburth: B: „ de Vronehoven. H. Camerarium de Bienburth: — in cujus rei memoriam „ hanc cedulam Sigillo Waltheri de Warthuſen fecimus roborari. Datum „ apud Sulgen Ao. Domini MCCLVIII.

In dem daran hangenden Inſiegel, welches in weiſſes Wachs gedruckt zu ſeyn

ſcheint, zeigen ſich die drey ſchwarze Löwen oder Leoparden, im goldenen Felde linkwärts, und auf der Innſchrift iſt noch zu leſen: Walther.

Weil dieſe Urkunde im Jahr 1258. mithin zehn Jahre vor Königs Conradins Tod gegeben worden; ſo ergiebt ſich daraus, daß die Truchſeß von Waldburg ſchon vor deſſen Ableiben die drey ſchwarze Löwen oder Leoparden im goldnen Feld in ihrem Wappen geführt haben: das mehrere iſt in der unten ſtehenden ſechſten Abhandlung zu leſen.

2.) In dem nemlichen Gotteshauſe Steingaden zeigt ſich von eben dieſem Eberhart, zehn Jahre ſpäter, eine andere Urkunde und Schankung folgenden Innhaltes:

„ In nomine Domini Amen. Quia diuturnitas temporis ſæpe oblivio„ nem ingerit rebus actis, facta hominum ne dubietate, aut varietate aliqua „ infirmentur, neceſſe eſt, ad memoriam rerum geſtarum obtinendam, & „ Scripturæ teſtimonium adhiberi.

„ Ea propter Ego *EB. Dapifer de Walpure* ad notitiam Singulorum cu„ pio pervenire, quod curiam in Ladmvtingen, quæ proprietatis ad me per„ tinebat jure, & qua Bertholdus miles de Chvzenkoven (Küzighofen) a me „ infeudatus exiſtebat, ad reſignationem ipſius militis ipſo tamen me ſuppli„ cante, in medelam animæ meæ fratribus in Staingaden, atque Beato Jo„ hanni Baptiſtæ illic patrocinanti contuli perpetuo perfruendam, hæredibus „ meis, aut dicti militis in dictam curiam nil juris duxi aliqualiter ſicut con„ venit, reſervandum. Ut autem hæc inconvulſa permaneant, præſentem „ paginam deinde conſcriptam adſubnotatis teſtibus mei Sigilli munimine „ duxi roborandam. Teſtes ſunt Dominus Rodageius de Beſen-hvs. Domi„ nus Vbertus de Schwabecc. Dominus Fridericus de Wazzo. Heinricus fra„ ter ejusdem: & alij quam plures: acta, & data ſunt hæc in Walpure, An„ no Domini MCCLXXVIII. XVI. Kal: Januarij. “

In dem herab hängenden Innſiegel von weißem Wachs zeigen ſich auf einem dreyeckigten abwärts geſpitzten Schilde die drey ſchwarze Löwen oder Leoparden im goldnen Felde linkwärts geſtellt, und von der Umſchrift iſt auſſer andern unerkenntlichen Buchſtaben de Waltpure deutlich zu leſen.

3.) Dieſer Herr Eberhart wird ferner als Zeuge angeführt in einem anderweiten Schankungsbriefe, welchen obengemeldter Herzog Conradinus den 24. Oct. 1266. zu Augsburg zu Gunſten beyder Herzoge, Ludwigs und Heinrichs in Bayern, aufgerichtet: neben ihm ſtehen unter andern Zeugen: Heinrich und Conrad, Schenken von Winterſtetten. Sehet die gründliche Ausführung und klaren Beweiß der Churbayerſchen Erbfolgsrechte litt. F.

In einer Urkunde des Kloſters Dieſſen in Bayern geſchieht vom Herrn Eberhart von Waldburg gleichfals Meldung: ſie lautet alſo:

Hartmannus Dei gratia Eccleſie Auguſtenſis Epiſcopus. Univerſis preſentium

ſentium inſpectoribus ſalutem in Jeſu Chriſto. Ne geſtorum veritas oblivionis devio perimatur, expedit ea ſcripturarum & teſtium ſubſidiis adjuvari, cujus rei cauſa notum eſſe volumus univerſis tam preſentibus, quam futuris, quod nos inſpectis gratis obſequiis nobis à Prepoſito, & conventu in Diezen pluries impenſis, Bonum quoddam, videlicet dimidiam Decimam in Pridericingen ſitam, quam viri honorati, *Bertaldus & Eberhardus Dapiferi dicti de Waltpurch* a nobis in feudo tenebant, quam etiam pro ſe & ſuis hæredibus noſtris manibus reſignarunt, ſicut eorum exinde confecta plenius continent inſtrumenta, eidem Monaſterio Eccleſie Marie in Diezen, provida ac matura deliberatione prehabita, donavimus, & donamus perpetim poſſidendam, ut igitur in hujusmodi donatione noſtra gratia ſpecialis preſato Monaſterio in Diezen, a nobis facta perpetualiter firma permaneat, ſeu rata, preſentes inde confectas dedimus, Sigillo noſtro in hujusmodi evidens, & ſufficiens teſtimonium fideliter communitas. Teſtes ſunt, dilecti nobis Marquardus ſcolaſticus, Sifridus de Algishuſen. Hainricus Pincerna, Eccleſiæ noſtre Archidiaconi. Hainricus Camerarius de Wellenburch. Conradus Notarius noſter. Conradus dictus Loter. Conradus Camerarius noſter, & alii plures. Actum & datum Auguſte. Anno Domini milleſimoCCſeptuageſimo primo XVII. Kal. Novembris.

5.) Dieſes Eberharts Sohn, Herr Eberhart, Biſchof zu Coſtanz, verdient auch einen Ehrenplatz in dieſer Chronik, indem er dem Biſsthum Coſtanz lang und löblich vorgeſtanden, und zu ſolchem nebſt der Herrſchaft Gottlieben, wie oben gemeldt wurde, noch verſchiedene wichtige Güter, namentlich das Dorf Degerfeld, die Vogtey zu Biſchofszell, das Schloß Raſpenburg; ingleichem Eckenberg und Dalenberg; dann das Schloß Battenhauſen, nebſt noch mehrern Ortſchaften und Zehenden; ferner die Vogtey zu Rheinheim von Eberhart Freyherrn von Lupfen, woſelbſt er eine Brücke über das Waſſer bauen ließ; endlich die Vogtey zu Frickingen von Wernher Günſtlinger von Naderow erkauft hat. Das Schloß Gottlieben hat er nur von neuem erbaut, und dabey eine Brücke über den Rhein geſchlagen. Siehe die Merkliſche Coſtanzer-Chronik. Beym Cruſius III. 2. 5. wird von ihm folgendes gemeldet:

„In Deutſchland wählte die Kleriſey zu Conſtanz Eberharden den II. Truchſeſſen von Waldburg zum Biſchof, der ſeinem Amte 26. Jahre mit großer Klugheit „und Leutſeligkeit vorſtund. Sonſten hieß er à Dei gratia, und einverleibte das Biſchöfliche Gebieth. Dann von Walther, dem Herrn von Klingen, kaufte er das „Städtlein Klingen, und noch einige Flecken, von Hildibold von Stockhorn aber „Battenhauſen, wie auch von verſchiedenen Grafen um ihn herum noch vieles anderes, als Schlöſſer, Landgüter, und Zehnten; als er den 19. Hornung im „Jahre 1274. mit Tod abgieng, begrub man ihn im Märzen im mittlern Chore „in der Hauptkirche zu Coſtanz.

XXXX.

Herr Adelbero Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihundert vnnd sechzig / hatt Herr Adelbero Truchseß zue Wallpurg / unnd Truchpurg gelebt / fint man jnn dem allten Protocoll zue Costanntz alda er Thumbherr gewesen.

XXXXI.

Herr Hainnrich Truchseß.

Khünnig Connrat Kaiser Friderich des anndern Sone / so aus dem Edeln Geschlecht der Herzogen von Swaben geborn / der het nit mer dann ainen Sone Connradinum genannt / dem verließ er baide Küngreich Neappolis unnd Sicilien / demnach vnnd aber / er Jung vnnd vnnerwachsen / nam der Pabst dieselben nach absterben seins Vatters zue seinen Hannden / die er dann zue villmalen guettlich an Jne erfordert / Vnnd alls er aber / die jnn der guette nit bekomen / zoh er erstlich auf annruefen der Gebelliner / wider die Gwellffiner jnn Wellschlannd / bracht alda ain groß Hör zuesamen / mit dem zoh er fürtter / auff obgemellte Künigreich zue / unnd mit Jme ain junger Hertzog von Osterreich / ettlich setzen ainen jungen Marggrauen von Baden / seiner Schwester Son / mag wol baide sein / Alls nun der Pabst söllichs vernam / rüstet er sich mitt grosser Macht / dargegen / Schrib dem König von Frannckreich vmb Hilff / der schickhet jme seinen Brueder Carolum / den machet der Pabst / zue seinem Obristen Veldhauptman / jnn dem begaben sich vill vnnd mannicherlay streitt / darjnnen doch die Teuttschen allweg geshgtten / bis zue lettst kam ain Ritter so von seiner Mißhandlung wegen / aus dem Lannd Schwaben verwysen / der zaigt dem Carolo des Papsts Hauptmann an / wann man jme volgte / so wölltte er ain Rath geben / damit Conradinus / vnnd die seine erschlagen wurden / dann es durch die weg / wie bißher fürgenomen / nitt beschechen möcht / darauff batt jne Karolus söllichen weg anzuezaigen / das thatt er / vnnd sagt er sollte seinem Veldman schalch sein Haar

naſch vnnd claid anthun / vnnd jne gegen den teutſchen laſſen rückhen / unnd das er ſich mit ſeinem Hauffen jnn ainen wald vnnd hallt verſteckhte / wann dann die teuttſchen den Marſchallckh erſehen / wurden ſy gedenckhen / er were ſelbs perſonnlich / mit ainer ſollichen klainen anzall Volckhs vorhannden / wurden ylennds auffſein vnnd jne angreiffen / ſo ſollt ſich dann der Marſchalckh allspald jnn die Flucht geben / vnnd auff jne weichen ſo wurden ſy jme ſchnelligcklich nacheylen / ſich des vorigen Sigs getröſten / vnnd kain Ordnung hallten wann ſy dann getrennt / ſollt er ſich leunger nitt ſaumen / ſonnder mit guetter Ordnung jnn ſy treffen ſo wurden ſy geſchlagen / Diſer Rath gefiell dem Karolo wol / vnnd gleich des anndern Tags darnach vollzoch er diſen anſchlag / der Jne wol gelückhet vnnd ſchlug dardurch Künig Connradinum / der mit wenigem ſeinem Kriegsvolckh / jnn ainen wald entrann / vnnder den was / Herr Hainrich Truchſeß zue Wallpurg ain geſchickter unnd vernunfftiger Man / des Frid vnnd Kriegs / den fragten ſy Rath / Aber demnach er von dem Vnfall betriept kount er kainen Rath geben / alſo enntſchloſſen ſy ſich auf das Gepurg zue weichen / allda ſy ſich auch achttag / one alle menntſchliche Speiß enntheillten / jnn mittler Zeit / vnnd nach dem ſtreitt ließ Karolus des Khünigs / vnnd der Herren leib / vnnder den anndern corpern ſuchen / Demnach vnnd er ſy aber nit fannd ließ er alle häß unnd furtt verwaren gepott menigclichem den Khönig zuefuchen / mit Verhayſſung wer den bracht / dem groß Guett zugeben / Als nun ſich der fromb Khünig ſampt denen ſo bey jme nach verſcheinung der achttage Hungers halb lennger auff dem Geburg nit ennthallten möchten / zohen ſy darnon / kamen an ain Waſſer / fannden ainen Viſcher / oder Vergenn / der furtt ſy vber das Waſſer / verhieſſennd jme groß Guett / das er ſy bis geen Biſſa füeren wollt / Demnach aber jren kainen Gellt hett / gab der König Counradin / ſein pittſchafft Ring dem Viſcher zue pfannd / den er villeicht kannt / verhieß jnen er wollt ſy geen Biſſa füeren / das ſy me enntlichen vertrawten / auch ſich kains anndern verſahen / aber der verrätterisch Viſcher / hielltt Jnen kain Glüptt ſonnder fuert er die jnn ain Schloß / darinn Carolus des Königs von Frannckhreichs Prueder / der des Papſts Hauptman was / dem anntwurt er den Ring vnnd die

Herren / des gemelltter Carolus hoch erfrewt / gab dem Khünig seinen Ring wider / und furt den sampt anndern / so bey Ime waren woll verwart geen Neappolis / alda sy bey ainem Jar fenngclichen ennthalltten / Es wurden auch inn mittler Zeit vil Landtäg gehalltten / darauf beratschlagt / ob man die Herren / dieweyll sy den Friden des hailigen Reichs geprochen / tödten oder leben lassen wölten / aber zue letst war widerumb ain Lanndtag fürgenomen / darauff der vnmillttsamer thaill vberhannd nam / vnnd beschlossen / das man den Khönig sampt anndern Herren enthaupten sollt / Alls nun der Khönig auf den Platz gefüert / vnnd der Hengkher enntgegen / vnnd gemelltter König sach das nit annders daran / dann sterben / bat er den Carolum / das er jne ains Pitts vor seinem Tod gewerte / wölchs er Ime ausserhalb erledigung seins Leibs zuesagt / also bat er Jne das er Hainrichen Truchseßen ledig wolt lassen / vnd dem vergönen seinen lettsten Willen / seinem Vetter Khünig Petter von Arragon zuuerkunden / das Ime dann vergonnt / vnnd ward allso der Truchseß mit guettem Willen ledig gelassen / dann vill mit Ime / dieweyll er ain schöne Person erbärmbd trugen / Alls nun der Khönig dem Truchsässen sein Leben / vnnd das er die Pottschaft werben sollt erlangt / Sprach er mein lieber vnnd getrewer Hainrich / demnach vnnd Ich dir jetzt für annder dein Leben erpetten / vnnd due mir allweg trewlichen gedienst hast / So merckh was Ich dir sag / vnnd würb mir das nach meinem Vertrewen / Zeuch hin zue meinem Vetter König Pettern von Arragon / unnd sag Ime / wie Ich auff diesen heuttigen Tag ellenndigclich / umb mein vätterlich Erb sterben mueß / Dieweyll Ich dann kain nehern Erben / dann Jne / so vermach ich jme die baide Königreich Neappolis / unnd Sicillien / unnd zoch allso den Ring / dardurch er verratten / von seiner Hannd / deßgleichen den gerechten Henndschuh / warff die dem Truchsessen dar / das er sollichs dem Khönig von Arragon zue wortzaichin brächt / unnd sagt darbey / alls wär ich heut unschuldig / unnd umb mein vätterlich Erb stürb / allso bitt ich Gott / das disc baide Königreich Petter dem König von Arragon unnderthenig werden / darmit ward Ime sein Haupt abgeschlagen sampt dem Hertzogen von Osterreich oder Marggrauen von Baden / auch den anndern unnd ward allso im Jar des Haills Tausennt zwayhundert

hundert fünffzig vnnd drew / das durchlewchtig Liecht des Edeln Plutts der Hertzogen von Schwaben / demnach er ainig / auch one Prueder / vnnd Sone / ausgelöscht / Allsbald zoch Hainrich Truchseß seinem Beuelch nach zue dem Khünig von Arragon bracht Jme den Ring vnnd Henntschuh / warb die Pottschafft wölche der König von Jme gnedielich vernam / doch mit beschwärlichem betrüeptem Gemüet / gab disem Hainrichen Truchseßen aus königclicher Milltikait das Wappen / mit den dreyen Lewen / so der genannt König Conradin / alls ain Hertzog von Schwaben gefuertt / Vnnd sagt die Histori / wann das Hertzogthumb Schwaben des Königs von Arragons gewesen / hett er das dem Truchseßen auch geben / kurtz darnach versamellt Künig Petter / ain treffennlich Hör / zoch inn Neappolis / vnnd Sicilien / erobert die beide Königreich / erschlug Karolum des Königs von Franncke reichs Brueder / erwurget den Bapst an ainem Strickh / vnnd vertrib alle die / so schuld an seins Vettern Khönig Conradinus tod hetten / allso ward der fromb Khönig dem Gott genad gerochen / Seydherr haben die Truchseßen zue Walltpurg / die drey Lewen gefuertt / vnnd one Zweiffell / so ist gemelltter Hainrich bey sollicher Rachsal / auch gewesen / Er hat zue Eelichem Gemahell gehabt / Frau Itta ein Grauin zue Dockhempurg.

Anmerkung.

Es wäre zu wünschen, daß Herr Matthäus von Pappenheim die Quelle, aus welcher er diese Geschichte gezogen hat, angezeigt hätte. Weil indessen seine Beschreibung zwar in mehrern Stücken mit bewährten Geschichten jener Zeiten übereinstimmet, in andern aber gänzlich davon abweicht, so scheint es, daß er diese Erzählung theils aus der damaligen allgemeinen Ueberlieferung, theils aus mündlichen und schriftlichen Nachrichten der Truchseßischen Familie selbst genommen habe. Der erste Theil derselben, nemlich vom Anfang des Neapolitanischen Krieges bis auf den Tod Conradini, kömmt mit dem, was andere Geschichtschreiber hievon melden, in der Hauptsache noch wohl überein; einzelne Umstände sind verschieden, und anderwärts nicht zu finden; aber sie können neben der Hauptsache doch ganz wohl bestehen.

Der zweyte Theil dieser Beschreibung trift mit den Nachrichten des Aeneas Sylvius also zu, daß, wenn auch zu der Zeit, als Herr von Pappenheim diese Chronik verfertigte, von den Werken des Aeneas Sylvius noch nichts im Druk herausgekommen war; er jedoch dessen Manuscripte, oder jene Ur-

kunden, aus welchen derselbe seine Geschichte gezogen hat, zur Einsicht mag bekommen haben.

Hingegen der lezte Theil seiner Beschreibung, nemlich, auf was Art der König Peter von Arragonien den Tod des unglüklichen Conradini gerochen, Karln, des Königs in Frankreich Bruder erschlagen, und den Pabst Clemens an einem Stricke erwürget habe, läßt sich durchaus mit der historischen Wahrheit nicht vereinbaren; gleichwie denn auch in der Jahrzahl, auf welche in dieser Chronik der Tod des Conradinus angesetzet ist, ein offenbarer Fehler unterlauffen ist, indem es jezt ausser allem Zweifel stehet, daß Conradinus im Jahre Christi 1268. oder 69. sein Leben geendet habe; eben so gewiß ist auch, daß Karl von Anjou nicht vom König Peter erschlagen worden, sondern eines natürlichen Todes verstorben; auch Pabst Clemens der Vierte, welcher dieß grausame Verfahren gegen den Conradinus durch seine Rathschläge veranlasset haben solle, noch vor der Vollbringung zu Viterbo eines natürlichen Todes verblichen ist: wie solches vielgemeldter Mathäus von Pappenheim in seinem Chronico Australi apud Freherum in Scriptoribus Rerum Germanicarum Tom. I. pag. 462. selbst ausdrüklich angemerket hat: endlich ist die Rache, welche König Peter von Arragonien wegen dem Tod des Conradinus genommen hat, erst 14. Jahre hernach mit der Sicilianischen Vesper ausgebrochen. Es kan vermuthet werden, der Herr von Pappenheim habe etwa diese leztern Umstände in einem erbitterten Gibellinischen Schriftsteller gefunden; nach der Hand hat er ihren Unbestand selbst erkannt, und diese Fehler in seinem Chronico Australi verbessert; in dem gegenwärtigen Chronico aber, welches vielleicht schon ausser seinen Händen war, sie verbessern zu lassen vergessen. Das Mehrere hievon ist in der am Ende dieses Werkes befindlichen besondern fünften Abhandlung von dem Handschuh des Conradinus zu ersehen.

XXXXII.

Herr Friderich Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihundert sechzig unnd achte / hatt gelebt Friderich Truchsäß zue Walltpurg / Herr Eberhartts des Kostfreyen Sone / ain Prueder / Herr Hainrichs vnnd Herr Ulrichs / hat zue Eelichem Gemahell gehappt / Frau Adelgund ain Grauin von Nellempurg.

XXXXIII.

XXXXIII.

Herr Vlrich Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihundert Sechzig vnnd achte/ hatt gelept / Herr Vlrich Truchsäß zue Wallttpurg Herr Eberhartts des Costfreyen Sone / Herr Friderichs / unnd Herr Hainrichs Prueder / Ist ain Teutscher Herr gewesen / wie man dann jnn der Ow findet/ dahin sein Vatter Herr Eberhart Truchsäß viertzig Marckh Silbers geben.

XXXXIV.

Herr Wallthérr Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihundert ain vnnd sibenntzig / hat Herr Wallthérr Truchseß von Wallttpurg Herr zue Wartthausen das Erbtruchsäßen Ampt / im Reich/ sampt seinem Brueder Eberhartten / getragen / Anno Chr. tausent zwayhundert neuntzig vnnd drew / hatt Herr Walthérr Truchseß zue Wallttpurg vnnd Wartthausen / sampt Herr Connraten von Marchdorff/ ainen Kaufbrieue / vmb ettlich Weingartten aufgericht / alls Vormeynnder Herr Hannsen Truchsessen zue Waltpurg jrs Vettern/ Sein Gemachell Fraw Mennta Grauin zue Wartthausen.

Zusäze.

1.) Dieser Herr Walther soll dem Gotteshause Heggbach die Dorfschaft Sulmingen zu kaufen gegeben, und den Kaufbrief mit seinem Wappen, worinn die drey schwarzen Löwen oder Leoparden gewesen, gesigelt haben. Desgleichen hat er das Städtlein Sulgen, und die Advocatie diesseits des Buchauersees an die Herzoge Rudolph und Friederich von Oesterreich um 2000. Mark Silber zu Zürch im Jahre 1299. verkauft, laut beyliegender Urkunde:

„ Ego Walherus Dapifer de Warthausen tenore præsentium profiteor, „ & publice recognosco, me oppidum de Soulgen, & advocatiam ex ista „ parte lacus de Bochowe cum omni jure, quo hactenus dictum oppidum „ & Advocatiam tenui & possedi, Illustribus Dominis Rudolpho & Friderico fratribus Ducibus Austriæ & Stiriæ, & eorum cohæredibus pro duobus millibus marcarum argenti constantiensis ponderis vendidisse, & eadem „ ad manus serenissimi Domini mei, Domini Alberti Regis Romanorum no-

„ mine dictorum ducum Auſtriæ reſignaſſe, promittens bona fide dictis prin-
„ cipibus Auſtriæ & eorum conæredibus de dictis oppido & advocatia cer-
„ tam & ſecuram exhibere quarandiam ſecundum terræ conſuetudinem ha-
„ ctenus obſervatam ; in cujus rei teſtimonium ſigillum meum duxi præſenti-
„ bus apponendum. Datum in Turego decimo calendas Aprilis Anno Domini
„ milleſimo ducenteſimo nonageſimo nono.

2.) Nach einiger Meynung ſoll dieſer Herr Walther 3. Söhne gehabt haben, nemlich Wernherum II. Walterum II. und Mangoldum, welches aber ungewiß iſt; wenigſtens ſcheint es nicht, daß ſie eine Nachkommenſchaft hinterlaſſen haben.

3.) Um ſolche Zeit lebte auch ein Herr Eberhart Truchſeß, und Graf zu Rohrdorf, welcher ein Ordensgeiſtlicher, und endlich Abbt zu Salem geworden; auch unter dem Nahmen Eberhart des Fünften eines Grafen von Rohrdorf dieſem Gotteshaus über die fünfzig Jahr lang löblich vorgeſtanden, und im Jahre 1240. oder 41. ſein Leben ſeelig beſchloſſen hat; unter ſeiner Regierung erloſch die Familie des erſten Stifters Grundrams, Freyherrn von Adelried. Lünig in Spicilegio Eccleſiaſtico P. III. fol. 563. Es muß vermöge dieſer Zeitrechnung der Abt Eberhart entweder ein Bruder, oder Vatersbruder des obenbenennten Herrn Walthers geweſen ſeyn.

XXXXV.

Herr Eberhart Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert ſibenntzig vnnd fünff Jar hatt Herr Eberhart Truchſeß / die nachbenannte Guetter / von etlicher Schäden wegen / ſo er / vnnd ſeine Helffer dem Gotzhaus Weingarten zugefuegt / mit Verwilligung ſeins Vettern Herr Eberhartts / vnnd ſeiner dreyer Schweſtern / wölche vermahlet ſind geweſt den Herren von Zell / Wallttſee / vnnd Marchdorff / nemblich die ober vnnd vnnder Mulin zue Bayrfurt / zween Houe die Engell genannt / mit ſeinen Zugehörungen / mer zwo Mulinen zue Kerennperg / Chriſtanus Buch / mit ſeiner Zugehörd / auch die Houe Wideme / genannt / vnnd haben verſiglet / das Kappittell zue Coſtanntz / Graue Ruedolff von Monnttfort ſein Schwecher / ſein Vetter / Herr Eberhartt Truchſeß zue Nordorff / Herr Eberhartt von Wallttſee Ritter / Herr Wolffgang von Zell / vnnd Fromo von Marchdorff ſeine Schwäger vnnd ſind Zeugen / Graue Hugo von Werdennperg / Hainrich Schennckh der Elltter / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert Sibenvnd

vnnd ſibenntzig hatt Herr Eberhartt die Zehennden zue Merhauſen / vnnd zue den Heuſern verkaufft / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert vierundachtzig / hatt er Herr Eberhart dem Gotzhaus Weingartten zue kauffen geben / groß unnd klain Zehennden zue Wege / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert vnnd Neuntzig hatt Herr Eberhart Truchſeß zue Wallttpurg zwiſchen dem Gotzhauß Yſni / unnd der Statt daſelbſt / ainen Vertrag gemacht von wegen des Viſchwaſſers / Leinwattſchlagens / Dorckhlens / Druckhens / Walckens / Blaichens / hatt bey Ime gehabbt Berchtolden unnd Friderichen von Nordorff baid Truchſeſſen / Anno Chr. Tauſennt zwayhundert zway vnnd Neuntzig ſtarb gedachter Herr Eberhartt / ligt zue Yſni begraben / und hat zue Eelichem Gemahell gehabt / Frawe Guetta ain Grauin zue Montfortt.

Zuſaz.

Im Jahre 1271. gaben Berthold und Eberhart, Truchſeß von Waldburg, dem Biſchof von Augsburg einen Zehenden, laut des hier folgenden Briefes:

„ In Nomine Domini amen. Nos Bertoldus & Eberhardus Dapiferi di-
„ cti in Walpurch univerſis preſentium Inſpectoribus ſalutem in omnium ſal-
„ vatore. Ne temporalis ſucceſſus ea perimat, que a Chriſti fidelibus in
„ tempore diſponuntur, expedit, ut ſcripture ſubſidio commendentur, cujus
„ rei cauſa notum eſſe volumus univerſis tam preſentibus, quam futuris,
„ quod nos ad petitionem dilectiſſimi Avunculi noſtri Seifridi de Algishuſen
„ Eccleſie Auguſtenſis Archidiaconi dimidiam decimam in Pridrichingen ſi-
„ tam, quam a nobis Dominus Hainricus miles dictus de Auguſta in feudo
„ tenebat; quam etiam decimam nos a venerabili Domino noſtro Hartmanno
„ Epiſcopo Auguſtenſi in feudo tenebamus, ipſi Domino Epiſcopo pure & li-
„ beraliter reſignavimus per preſentes. In cujus evidens teſtimonium ego
„ Bertoldus, quia Eberhardus patruus meus dilectus Sigillum proprium non
„ habuit, de voluntate & conſenſu ipſius, preſentes feci fideliter communi-
„ ri. Datum & actum Anno Domini MCCLXXI. VII. Idus Septembris. “
Mon. Boic. Vol. VIII.

XXXXVI.

Herr Hanns Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt zwaihundert Neuntzig vnnd zway hatt

Herr Conrratt von Marchdorff von seiner Mutter ain Truchseß alls ain Vormynnder / Herr Hannsen Truchseßen zue Wallttpurg / dem Gotzhaus Ow / ettlich Weingarten / umb zwayhundert / mynnder fünff Marckh Silbers Costanntzer Gewicht verkaufft / Actum im Schloß Wallttpurg / In Beysein Berchtolds Truchsessen von Wallttpurg vnnd Nordorff / Anno Chr. Tausennt drewhundert vnnd Fünffe / hatt diser Herr Hanns Truchseß / alle die Güetter so inn der Pfarr Karsee ligennd / vnnd dem Gotzhaus Weingarten zuegehören verkaufft / Anno Chr. Tausennt drewhundert vnnd sechse / haben Graue Hainrich von Feringen / vnnd Graue Eberhartt von Nellempurg / Herrn Johannsen Truchsessen zue Wallttpurg alls jrem Pluttsuerwanndten Freundt / Jr aigennthumb am Schloß Truchpurg das die Truchsessen vormalls von jnen zue Lehen gehappt / auch die Vogtey vnd das Vogtrecht zue Ysni / vmb zwayhundertt mynder zehen Marckh Silbers / Costanntzer Gewichts / zuekauffen geben / Zeugen Hainrich vnnd Aulbrecht von Klingenperg gepruedere / Hainrich von Honnburg / Hainrich Schennckh von Winttersteten / Dietto von Jungingen Ritter. Anno Chr. Tausennt drewhundert vnnd drewzechnen verkaufft Herr Hanns Truchseß zue Wallttpurg / den halbennthaill am Stettlin Zell an der Schussen / bey der Ow gelegen / vmb hundert Neuntzig vier Marckh Silbers / Zeugen Conrath von Marchdorff / Maister Hainrich von Neittlingen Pfalltzuogt zue Costanntz / Wallther von Wildennfells / Niclaus von Wolckhennperg / Hanns unnd Ruedolff von Hewdorff geprueder unnd annder / Im Jar tausennt drewhundert / sibenn unnddreyßig ward Herr Hanns Truchseß zue Wallttpurg inn dem Thurnier so zue Ynngelhaym gehallten zue Blatt getragen / vnnd sampt Ime Herr Adam von Khünigsegg Ritter / Friderich von Breysing unnd Hans von Liechtennstain / Anno Chr. tausennt drewhundert achtunddreyßig / starb Herr Hanns ligt zue Ysni im Closter begraben / vnnd hatt zue Eelichem Gemahl gehabt / Frau Clara Grauin zue Neiffen / die bracht jme zum Hewrattguett zue / die Herrschafft Wolffegg vnnd die Statt Wurtzach.

Zusäze.

1.) Der Kaufbrief von Tranchburg, welcher noch unversehrt vorhanden ist, lautet aus dem Archiv daselbst folgendermassen:

„Omni-

„ Omnibus Christi fidelibus præsentes litteras inspecturis Henricus de „ Veringen, & Eberhardus de Nellenburg comites rei gestæ notitiam cum „ salute; Ne ea, quæ aguntur in tempore, cum labali cursu temporis elaban- „ tur, expedit ipsa scripturarum inditiis perhennari. Ad universorum igitur „ singulariter, & singulorum universaliter desideramus notitiam pervenire, „ harum serie litterarum, quod nos prænominati Henricus, & Eberhardus „ comites simul unanimiter urgente nos onere debitorum, a quo non pote- „ ramus absque aliquali alienatione rerum, & Jurium nobis pertinentium „ relevari: Opidum dictum Ysinni, situm in Algoe, Advocatiam Monasterii „ in Ysinni ordinis Sancti Benedicti, siti ibidem, Advocatiam extra oppidum „ Ysinni prædictum, & castrum dictum Trauchburg situm prope idem oppi- „ dum cum omnibus hominibus, silvis, pratis, pascuis, agris cultis, & in- „ cultis, molendinis, aquis, aquarum decursibus, viis, & inviis, Banno, „ Jurisdictionibus, Districtu, terris, possessionibus, utilitatibus, Juribus, „ corporalibus, & incorporalibus, quocunque nomine censeantur, & aliis „ eorundem oppidi Advocatiarum, & Castri pertinentiis universis nobis, no- „ strisque progenitoribus jure proprietatis, seu directi Dominii pertinentes, & „ quæ a nobis, nostrisque progenitoribus, strenuus vir Johannes Dapifer de „ Waldburg, & sui progenitores in feudum habuerunt, & hactenus tenue- „ runt, deliberatione diligenti, & tractatu solenni p̄habitis, & p̄missis, qui „ circa hujusmodi negotia habendi sunt, & promittendi ac licitatione facta „ solenni eidem Johanni Dapifero, & suis liberis, & hæredibus utriusque se- „ xus procreatis, & procreandis singulis, & universis vendidimus rite, & „ legitime, ac vendidisse, & in ipsum suosque liberos, & hæredes utriusque „ sexus prædictos justo venditionis titulo mediante pleno jure transtulimus, „ libere & nos transtulisse publice profitemur, vendimus, & transferimus „ per præsentes pro ducentis Marcis argenti minus decem puri & legalis pon- „ deris constantiensis, quas ab eodem Joanne recepimus totaliter, & inte- „ graliter, & nos recepisse, ac in utilitates nostras necessarias, & evidentes „ convertimus, & fore conversas recognoscimus his inscriptis, & ut ipse Jo- „ hannes, suique liberi, & hæredes utriusque sexus memorati in emptione „ oppidi advocatiarum, & castri cum aliis rebus, juribus, & suis perti- „ nentiis prænotatis certiores, & securiores existant, renuntiamus in ipsis, „ & singulis eorundem omni juri, & actioni nobis nostrisque successoribus in „ eisdem competentibus, & exceptioni, præsertim non numeratæ pecuniæ, „ doli mali, dantis causam contractus, vel incidentis in eundem, deceptio- „ nis ultra dimidium justi prætii, in integrum restitutioni, defensioni non „ adhibitæ solennitatis, omnique consuetudini, & privilegio impetrato, vel „ etiam impetrando, & omni constitutioni legum, & canonum, ac omnibus „ aliisque exceptionibus, & defensionibus, quibus mediantibus dictæ ven- „ ditionis contractus posset rescindi, vel aliqualiter retractari, vel per quæ

„ præfatus Joannes ſuique liberi, & hæredes poſſent in ſupra dictis ſingulis, „ & univerſis ullo unquam tempore impediri, vel etiam perturbari promit- „ tentes in ſolidum pro nobis noſtriſque ſucceſſoribus, & hæredibus univer- „ ſis ſæpe dicto Johanni pro ſe, & ſuis liberis, & hæredibus utriusque ſe- „ xus ſtipulanti cavere, de evictione, & veram Warandiam præſtare, in „ omni judicio atque loco ſine contradictione & cujusvis obice impedimenti „ adhibitis in omnibus & ſingulis præmiſſis verborum & geſtuum ſolemnita- „ tibus debitis, & conſuetis. In evidentiam itaque, & firmitatem perpe- „ tuam, ac incommutabilem ſingulorum & omnium præmiſſorum ſupra dicto „ Johanni, & ſuis liberis, & hæredibus utriusque ſexus præſentibus & fu- „ turis præſens Inſtrumentum Sigillo Reverendi in Chriſto Patris, ac Domini „ H. Dei gratia conſtantienſis Epiſcopi ad petitionem noſtram, & ipſius Jo- „ hannis in teſtimonium omnium præmiſſorum ſingilatim cum propriis ſigillis „ patenter tradimus communitum.

„ Nos H. Dei gratia Epiſcopus Conſtantienſis prædictus, in teſtimonium „ omnium & ſingulorum prædictorum præſens Inſtrumentum ſigilis nobilium „ virorum Henrici, & Eberhardi Comitum prædictorum ad petitionem eorun- „ dem, & Johannis prædicti ſigilli noſtri munimine fecimus roborari. Datum „ & actum Conſtantiæ, præſentibus Ulrico, & Alberto fratribus de Clingen- „ berg, Henrico de Honburg, Henrico Pincerna de Winterſtetten, Dieto de „ Jungingen, militibus Crein de Mardorff, Waltero de Wildenfels, Dieto de „ Wolkenberg, H. & Rud. de Hoedorff fratribus plebano in Stoka. Rectore „ Eccleſiæ in Hindelwang dicto Senff'li, etC. dicto Sinder, famulis prædicti „ Comitis H. & Magiſtro H. de Rudingen advocato curiæ conſtantienſis, ali- „ isque quam pluribus teſtibus fide dignis. Anno Domini mileſimo C. C. C. „ ſexto tertio nonas Septembris Indictione quarta.

2.) Dieſer nemliche Herr Johann Truchſeß war ſchon vorher im Jahre 1311. auf dem Turnier zu Ravenſpurg Turnierswerber und Vorreiſer. Auch waren auf demſelben ein Albrecht Truchſeß von Waldburg Ritter, und Johann Schenk von Winterſtetten zugegen. Bey dem nachfolgenden Turnier aber war Herr Johann mit den vorgemeldten drey Rittern Turniervogt.]

3.) Als im Jahr 1314. in dem Krieg, welcher zwiſchen Rudolph und Ludwig, Herzog in Bayern, als Pflegern der jungen Herzoge Heinrichs, Ottos, und Heinrichs an einem; und zwiſchen Herzog Friederich und Leopold von Oeſterreich am andern Theil, eine Zeitlang geführet worden, von dem Erzbiſchof Weichard zu Salzburg, Biſchof Niclas zu Regenſpurg, und Heinrich, König von Böhmen, Herzog zu Kärnthen, zu Salzburg ein Vortrag gemacht und Friede geſtiftet wurde, ward dieſer Vertrag beyderſeits von vier und zwanzig edeln Männern zu den Heiligen beſchworen; unter ſolchen befand ſich auf Seiten der Herzoge von Oeſterreich Hanns der Truchſeß

Truchseß von Waldburg. Sehet die Scriptor. Rer. Boic. welche der berühmte Churfürstliche Bibliothekar, Andreas Felix Oefelius herausgegeben, Tom. II. in Specimine Diplomatarii Bojoarici, pag. 130. voraus abzunehmen ist, daß dieser Herr Johann dazumal in der Herzoge von Oesterreich Diensten gestanden sey. Es sind die Namen der vier und zwanzig edeln Männer, so diesen Vertrag beschworen haben, folgends:

„ Unnd das beder tail alle die sach, die vorgeschryben seynnd, stät behalten „ und genntzlich vollfüren und fürbas an Krieg bleiben, daryber habennd von der „ Herzogen Tayl von Bayrn, vier unnd zwanzig Edler Manne zu den Heiligen ge„ schworen, Marquard von Seeveldt, Chonrad von Schlüsselberg, von Trüchen„ ding, Ullrich der Lanndgraf von dem Leuttenberg, Chonrad von Hofenloch, „ Aundre von Prannech, Berchtold von Reiffen, Conrad von Hochenvells der „ jünger, der Truchsäß von Chrumtall, Wülfing von Goldeck, Heinrich von Hall„ denberch, Heinrich der Preysiger von Volltsach, Heinrich von Ernfels, Dietrich „ von Parsperg, Erhard von Liechtenberg, Heinrich von Paullstorf der Chamme„ rer, Thomas von Freuntsperg, Heinrich von Willdenstain, Albrecht der Jud„ mann, der Gumppenperger, der Rindesmaul, Conrad von Deisenhoven, und „ Vitzdumb Weigel.

„ Und von der Herzogen wegen von Oesterreich auch vier und zwanzig edler „ Mann: Graf Fridrich von Haunburg, Herr Heinrich und Herr Wernhär von „ Schaunberg, der Burggraf von Maidburg, Chonrad von Potendorf, Ott von „ Zelkhing, Haidenrich der Burggraf von Gors, Heinrich von Volckenstorf, die „ vier Brüeder von Waltsee, Eberhard, Ulrich, Heinrich, und Fridrich, Dyetrich „ von Pilchdorff, Albre von Chunring, Janß der Truchseß von Walltpurg, Janß „ von Clingenberg, Ott und Ruedolff Brüeder von Liechtenstain, Pillgreim von „ Puechaim, Chonrad der Werder, Ruedolf Seybolts Sun von Potendorf, Ul„ rich von Pergaw, Ruedolf von Scherfenberg, und Ott der Thumberger, die auch „ zu den Heiligen geschworn habend.

Hiebey ist zu merken, daß vermöge des weitern Inhalts dieses Vertrages diese edle Männer auf den Fall, daß zwischen obbenannten Fürsten neue Späne sich ereignen sollten, sich als Mittler gebrauchen zu lassen, anheischig machten; und falls sie hierinnen nicht auslangen könnten, wollten sie verbunden seyn, sich zu Passau als Bürgen so lange zu stellen, und allda zu verbleiben, bis die Irrungen durch Schiedsrichter würden ausgemachet seyn.

4.) Herr Hanns hat die Güter der Truchseßischen Familie ansehnlich vermehret; indem er nicht allein, wie oben in der Chronik angeführet wird, die Herrschaft Wolfegg mit der Stadt Wurzach durch seine Gemahlin darzu gebracht, sondern auch das Eigenthum an Trauchburg nebst der Kastenvogtey über das Kloster Isny an sich erkauft hat. Uber dieses alles hat derselbe auch die Herrschaft Zyl oder Zeil mit Bewilligung Kaisers Ludewigs des Bayern von den Grafen von Montfort, welche dieselbe

be als eine Reichs Pfandschaft bis dahin besessen hatten, an sich gelöset: womit es also zugegangen ist:

Herr Hanns Truchseß lebte zu jenen Zeiten, wo nach Absterben Kayserr Heinrichs von Lureinburg das Römische Reich durch eine zwiespaltige Kaiserwahl zertheilet, und beyde Kaiser, nemlich Ludovicus Bavarus, und Fridericus Austriacus in einen hitzigen Krieg verwickelt waren. Nachdem aber endlich dieser Streit durch die im Jahr 1322. zu Mülldorf erfolgte Hauptschlacht sein Ende erreicht, und Kayser Ludwig das Römische Reich allein behauptet; jedoch deshalben noch immer einige Anfechtung sowohl auswärts, als in dem Land selbsten zu befahren hatte; so trachtete derselbe nach dem Gebrauche dieser Zeiten sich des Beystandes der Churfürsten, Fürsten, und Stände des Reiches durch besondere Bündnisse zu versichern. Christophorus Gewoldus in seiner Defensione Ludovici IV. Imperatoris ratione electionis contra Bzovium, Ingolst. 1618. pag. 41. hat das Verzeichniß derjenigen Churfürsten, und Stände, welche sich mit gedachtem Kaiser auf eine benennte Zahl Hülfsvölker vereiniget haben, hinterlassen, unter denen auch der Hanß Truchseß von Waldburg sich, mit 20. Helmen dem Kaiser auf eine gewisse Zeit zu dienen, vermittels eines besondern Briefes anheischig gemacht. Die Namen aber der Churfürsten, Fürsten und Stände sind folgende: Die Churfürsten von Mainz und Trier, Johann König in Böhmen, Rudolph Churfürst und dessen Bruder Herzog in Sachsen, Otto Herzog in Bayern, Otto Herzog in Braunschweig, Albert und Otto Herzoge von Oesterreich, der Erzbischof von Magdeburg, die Bischöffe von Würzburg, Speyr, Augsburg, Straßburg, Merseburg, Naumburg, Constanz, der Erzbischof Heinrich von Mainz, der von Cöln, und Bamberg, Pfalzgraf Rupert Herzog aus Bayern, Karl Markgraf in Mähren, der Markgraf von Jülich, Fürst von Anhalt, Markgraf in Brandenburg, Landgraf von Leuchtenberg, Friederich und Johann Burggrafen von Nürnberg, Heinrich Landgraf von Heßen, Friederich Landgraf von Thüringen: die Grafen von Helfenstein, Henneberg, Hohenloe, Oettingen, Werdenberg, Zollern, Nellenburg, Marstetten, und Nissen, Wertheim, Hochenberg, Bregenz, zwey von Montfort, Naßau, Sponnheim, Wirtenberg, Wichenstein, Mömpelgard, Würtenberg, Schwarzenburg; deßgleichen die Freyherren und Edeln Truchsessen von Waldburg, Rheingrafen von Sargants, Hochenberg, Eppenstein, Weserburg, Landskron, Auffenstein, und Ochsenstein: ferner die Städte Augsburg, Ulm, Constanz, Eßlingen, Reutlingen, Rothweil, Gemünd, Hailbronn, Wimpfen, Weinsperg, Weil; die Städte in der Lombardie; die Aebte zu Murbach, zu Zürch, zu Fulda, und zwanzig Edle im Nordgau.

Alle diese Herren haben sich mit Kaiser Ludwig durch besondere Briefe verbunden, und lautet der Brief, welchen Herr Hanß Truchseß von Waldburg zu Nürnberg im Jahr 1331. von sich gestellt hat, im Original, das wir vor uns haben, folgendermassen:

„Ich Johans Truchseß von Walpurg verzih offenlichen an disem Brief, daz „ich dem durchlichtigem Fürsten, vnd Herren, meinem genedigen Herren, Herren „Lud-

„ Ludwig Cheyſer, geſchworn han ze allen Heiligen, vnd han mich verbunden mit dis
„ ſem Brief, ime ze dienen, ewiclichen bei im zebeliben, ime ze warten mit minen
„ veſten, vnd mit aller miner Macht, wo er ſin bedarf in der gegent, wer aber daz
„ er ſich ze Velde legent wurt, vnd er mins Dienſtes bedorft, ſo ſol ich ime in dem
„ Lande dienen mit zwainzich Helmen, hinnant hin vnz ſant Martins meſſe die nu
„ ſchierſt kumpt, vnd darnach vber ein ganz Jar, ſwo er ſein bedarf gevde, an
„ alein vber daz Lampartiſch Birg, vnnd vber den Duringer Walt, vnnd des ver
„ chunde, han ich min Jnſigel an diſen Brief gehenket. Der geben iſt ze Nvrem
„ berg, do man zalt von Chriſtes geburt druizehen hundert Jahr darnach In dem
„ aym vnd drezzigeſtinn Jar, dornſtag vor ſant Vits tag: “

Am Ende dieſes Briefes hängt ein Inſiegel auf weiſſem Wachs, worinn ein Thurnier oder Stechhelm, und auf ſolchem eine Tanne mit fünf Tannzapfen zu ſehen iſt, mit der Innſchrift: Sigillum Joannis Dapiferi de Walpurc. Man ſehe Fig. 3. am Ende dieſer Chronik.

Gleichwie ſich nun auf ſolche Weiſe Herr Johann Truchſeß um Kaiſer Ludwig beſonders verdient gemacht; alſo hat er auch von ihm deſto leichter erhalten, daß er ihn nicht nur zu ſeinem Landvogte in Oberſchwaben ernannt, ſondern auch die Herrſchaft Zeil von denen zu Montfort auszulöſen erlaubt; und dasjenige, was er, Herr Johann, ſelbſt wegen den dem Kaiſer geleiſteten Dienſten, auch vorgeſchoſſenen Geldern zu fordern gehabt, zu dieſem Pfand-Schilling geſchlagen hat, welches alles zuſammen 2000. Mark löthiges und gutes Silber Conſtanzer Gewicht ausgemacht hat.

Der Pfandbrief iſt gegeben zu Augsburg am Samſtag vor St. Catharinen Tag nach Chriſti Geburt 1337. Jahr, in dem 23ten Jahre ſeines Reiches, und in dem 10ten des Kaiſerthums. Er lautet alſo.

„ Wür Ludwig von Gottes Genadtn Röm. Kayſer zu allen Zeiten mehrer deß
„ reiches thun kunt mit dieſem Brieff allen dem di in anſehent oder hörent leſen, daß
„ wür dem veſten Rüter und unſerm lieben Landvogt in Obern Schwaben Joh. Druch
„ ſäſſen von Waltpurg vnd ſeinen Erben ſchuldig ſein, und gelten ſullen Siben hün
„ dert Markh Silber, di er vnß an beraitem Gut gelihen hat, ſo ſin wir im dann
„ Schuldig vierhundert Markh Silbers umb den Schaden, den er in vnſerm vnd deß
„ Riches Dienſt genommen hat, und Neunhundert Markh Silbers, darumb er von
„ vnſererbetwegen geledigt und gelöſet hat di Burg zu Zoll, vnd was darzu gehört
„ Lüt und Gut, von Graff Hugen von Zill genant von Montfort, vnd von Margare
„ ten ſeiner Ehelichen Husfrauen, vnd von allen inen Erben, di in vormals vmb di
„ ſelben Neunhundert Markh Silbers von vnſern Vorvaren an dem Rich verſetzet war,
„ daß werdent alſo überal zwey tuſent Markh löddigß und gutz Silbers Coſtanzer
„ gewügt, der wir im und ſeinen Erben ſchuldig ſin als vor beſchaiden und geſchriben
„ iſt, und haben im vnd ſeinen Erben vmb diſelben zwey tuſent Markh Silbers in
„ Pfandtsweis ingeſezet vnd geantwort, und verſezen auch mit diſem Brieff, di vor
„ genannte Burg ze Zyll vnd was darzu gehört, lüt vnd gut, beſucht vnd uhnbe
„ ſucht, Ehehäfften, gewohnheiten, Nuzen, Dienſten vnd Rechten, di von alter

„ vnd von Recht zu der genanten Burkh ze Zyll, vnd zu demselben Gut gehörent,
„ oder gehören solten, und soll er und sein Erben di selben Burkh, Lüt und Gut inn
„ haben und nützen, als lang, das wir oder vnser Nachkommen an dem Riche si
„ vmb di vorgenannte zwey tusent Markh Silbers von im mit beraitem Silber genzlich
„ wieder erledigen und erlösen: vnd dar über zu einem offen vrkund so haben wir vnser
„ Kayserlich Insigl gehenkhet an disen Brieff, der geben ist zu Augspurg an Don-
„ nerstag vor Sanct Catharinen Tag nach Christus Geburth dreyzehen hundert Jahr
„ darnach in dem Siben vndt dreyssigsten Jahr in dem 23ten Jahr unsers Riches,
„ und in dem 16ten des Kayserthums.

Von der Herrschaft Zeil ist noch dieß anzumerken, daß dieselbe schon von den ältesten Zeiten einen eignen Adel, das ist, ein eigenes adeliches Geschlecht gehabt habe: indem schon in der Beschreibung des Herrn Babo Truchseß, mithin zu Zeiten der Karolinger, ein Dietrich von Zeil, und bald darauf bey Herrn Truchseß Mangold ein Rudolph von Zeil zu finden ist.

5.) Herr Johann hatte auch schon vorher von dem Kaiser Ludwig eine Freyheit für die Stadt Isny ausgewirket, dahin, daß diese Stadt die nemliche Freyheiten und Rechte, wie die Stadt Lindau haben solle; gegeben zu Regenspurg im Jahre 1331. Nicht minder hat er in dieser Stadt, und ihrem Bezirke den Blutbann erhalten, unter demselbigen Datum: desgleichen, daß die Stadt vor ihn Truchseß niemals gepfändt werden soll, wie bey den Scriptoribus Rerum Boicarum in Diplomatario Ludovici Bavari Tom. I. pag. 764. steht.

Im Jahre 1333. ertheilte ihm Kaiser Ludwig, der ihn seinen besondern Diener, und Landvogt nennt, eine Freyheit für seine Stadt Wurzach, und darzu das Memmingerrecht, gegeben zu Nürnberg am Donnerstag in der Pfingsten des obgemeldten Jahrs.

6.) Aus dem oben gedachten Diplomatario Kaisers Ludovici Bavari Tom. I. pag. 771. ist auch noch zu ersehen, daß Kaiser Ludwig diesen Johann Truchseß von Waldburg dem Gotteshause zu Kempten (vermuthlich wegen schlechter Administration des damaligen Abts Burchards) auf fünf Jahre zum Pfleger bestellt, mit dem Befehl, daß ihm die Bürger zu Kempten schwören und unterthänig seyn sollen, von des Kaisers und des Abts wegen, als ihrem rechtmäßigen Vogte. Dieser Brief ist gegeben zu Ravenspurg, Feria tertia ante Urbani im Jahre 1332.

Er starb den 24. Merz 1338. und wurde zu Isny in dem Gotteshause beygesetzet, allwo für ihn und seine Gemahlin, Gräfin Clara, feria secunda nach dem Fest der heiligen Dreyfaltigkeit das Anniversarium abgehalten wird.

XXXXVII.

Digitized by Google

XXXXVII.

Herr Friderich Truchseß.

Anno Chr. Tausennt zwaihunndert Neuntzig vnnd Sechsse hatt Herr Friderich Truchseß zue Nordorff / das Guett Adischweyler unnd was darzue gehörrtt / Ruedolffen von Reichennpach / vmb Sechzig Marck Silbers zue kauffen geben / unnd darnach aus pitt des von Reichennpachs / alls Ine der Kauff gerawen dem Gotzhaus Weingartten vbergeben / Diser Friderich hatt zue Eelichem Gemahell gehabt / Fraw Mechillt Herr Marquartts Herren zue Kemnatt Dochter / Vnnd alls die starb nam er Fraw Juliana ain Grauin von Nordorff.

XXXXVIII.

Herr Wernnherr Truchseß.

Anno Chr. Tausennt drewhunndert und Neune / hatt Herr Wernnherr Truchseß zue Wallttpurg / vnnd Wartthausen / bewilligtt / das Wallther vom Lechlins / das Guett zue Berloch dem Abbt zue Ochssennhausen zue kauffen geben das vormalls Herr Herrman vom Lechlins Ritter sein Vatter / vnnd er / von Ime Herr Wernich / zue Lehen gehapt / Sein Eelicher Gemahell Fraw Anna vom Ritzins Freyin.

XXXXVIIII.

Herr Berchtold Truchseß.

Anno Chr. Tausennt drewhunndert vnd drewzehne / hatt Herr Berchtold sampt seinem Prueder Hannsen den anndern halbennthaill am Stettlin Zell / auch verkaufft / vnnd sich des verzigen / Sein Gemachell Fraw Beatrix von Stoffeln Freyin.

L.

Herr Hainnrich Truchseß.

Anno Chr. Tausennt drewhunndert zwaintzig vnnd drew /

ſtarb Herr Hainrich Truchſeß zue Wallttpurg vnnd Trauchpurg ligt zue Yſni begraben / dem Gott gnad / hatt zue Eelichem Gemahell gehabt Fraw Irmell von Nara Freyin.

LI.

Herr Gerg Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt drewhunndert Sibenn vnnd dreyßig haben die Ritterſchafft des Reinſtroms / ainen Thurnier gen Yngelhaym inn die gefreitten Reichsſtatt / des Kayſerlichen Sals gelegt / vnnd allda gehallttten / darinnen Herr Jörg Truchſeß zue Wallttpurg Ritter / geweſen.

LII.

Herr Eberhart Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt drewhunndert viertzig vnnd drew Jar / hatt Herr Eberhartt / vnnd Herr Otto / die halben Kürchen / vnnd Lehennſchafft zue Obern Zell verkaufft / Anno Chr. Tauſennt drewhundert vnnd fünfftzig Jar / hatt Herr Eberhartt Truchſeß den Houe / vnnd das Guett zue Fennchen verkaufft / Anno Chr. Tauſennt drewhundert fünfftzig vnnd ains / hatt diſer Herr Eberhart verkaufft den Gerichtszwanng zue Schlier / vnnd Mullreuttin / dem Gotzhaws Weingarten auch ainen Rebgartten zue Ravennſpurg / vnnder der Burg gelegen / Anno Chr. Tauſennt drewhundert fünfftzig vnnd zway / hat er Herr Eberhart die Guetter / Weyher / vnnd Eigenthumb / zue Schlier vnd Mullreittin dem Gotzhaus Weingartten verkaufft / Anno Chr. Tauſennt drewhundert fünfftzig vnnd fünffe / hatt Herr Eberhart dem Gotzhaus Ochſenmhauſen ainen Brieue geben / von wegen ettlicher Güeter zue Erennſperg / Anno Chr. Tauſennt drewhundert ſibennvnndfünftzig / hat genannter Herr Eberhart verkaufft alle die Güetter / auff ainmall ſo das Gotzhaus Weingartten innhatt / vnnd geen Wallttpurg vnnd Sibrasreuttin gehören / deren ob den viertzig ſein / Anno Chr. Tauſennt drewhundert neun vnnd fünfftzig / hat ſich Herr Eberhartt gegen dem Gotzhaus Weingartten der Vogttey halben verſchriben das er es

da-

damit wie ſein Vatter Herr Hanns wölte hallten / den Brieue hatt ſein Prüeder Otto / neben Jme verſigellt. Diſer Herr Eberhartt hat zue Eelichem Gemahell gehabt / Frau Agneſa ain Hertzogin von Tegkh / bey der gepar er drey Söne Otto / Hannſen / unnd Friderichen.

LIII.

Herr Berchtold Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt drewhunndert viertzig vnnd fünffe / iſt Herr Berchtold Truchſeß von Nordorff / inn ain Pruederſchafft zue Meßkürch kommen Innhallt ains Brieues / alſo lauttend / allen denen die diſen Brieue anſehen / oder hören leſen / thuen kunt wir Herr Conrratt von Oberſtetten / Techan zue Meßkürch / vnnd die Nottbrüeder gemainlich daſelbſt / vnnd verjehen / das wir mit gemainen Rath / zue Nottprüeder genomen haben / vnnſern gnedigen Herren / Herr Berchtold den Truchſäßen von Nordorff Ritter des dann Meßkirch aigen iſt / das wir unnd unnſere Nachkomen ſein Jarzeitt / wenn das wurt / begeen ſöllen / Darumb hat gedachter vnnſer gnediger Herr / ainen Houe zue Nordorff geben / Diſer Herr Berchtold hat zue Eelichem Gemahell gehabt Fraw Agnes Grauin zue Ellerpach.

LIV.

Herr Otto Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt drewhunndert neun vnnd vierzig / verſchrib ſich Herr Otto / gegen Abbte vnnd Conuennt zue Weingartten / von wegen der Vogtey zum Zaumberg / Anno Chr. Tauſennt drewhundert vnnd fünffzig ſtarb Abbt / unnd der gannтz Conuennt zu Ysni innerhalb ains Monatts / do macht Herr Otto Truchſeß den Pfarer zue Ysni der ſein prieſterliche Klaidung abzoch / vnnd den Orden an ſich nam / zue ainem Abbt / der durch Biſchoue Otten zue Coſtanntz / inn ainem Monatt beſtättiget ward / Diſer Otto hatt gehabt Herr Hainrichs des lettſten Herren von Rottennperg Dochter Frau Adelhaitt / die jme ain namhafft Guet / namlich Burgberg / unnd was darтzue gehörrt zue-

bracht / welches er im obgemelltem Jar / Oschwalden unnd Marquartten geuettern von Hammenhouen widerumb verkaufft / Er iß auch ein Vogtt des Gotzhaus Kempten gewesen / alls ward gezelt / Tausennt drewhundert neunund fünffzig / hatt Herr Otto das Dorff Assenanng dem Gotzhaus Weingartten zue kauffen geben / Anno Chr. Tausennt drewhundert fünff und sechzig haben Herr Hanns vnnd Herr Otto dem Gotzhaus Ochsennhausen die Kürchen zue Mittelbuch so von inen Leben gewesen / geaignet unnd gegeben / Wie man das alles an den obgemelltten Orttten findet / darnach nam er Frau Mechild Grauin zue Tübingen bey der gepar er Herr Otto / wölcher zue Sempach erschlagen ward.

Anmerkung.

Der Vater dieser gemeldten Adelheid, Heinrich, mag zwar der vorletzte, nicht aber der letzte Graf von Rothenburg gewesen seyn: denn des letzten Tochter Barbara war an einen von Rechberg vermählt.

LV.

Herr Wallthern Truchseß.

Anno Chr. Tausennt drewhundert neun vnnd fünffzig / hatt Herr Wallthern Truchseß von Nordorff / sampt seinen Sönen / Otto und Frickhen Truchsäßen zue Wallttpurg und Nordorff / die Burg und das Dorff zue Memingen / auch das Dorff Lutishouen bey Meßkürch gelegen / unnd was darzue gehörrt / Herren Wernnherren von Zymern / umb Sibennhundert Pfund Heller guetter Landswerung zuekauffen geben / Zeugen unnd Mittsigler sind gewesen / Herr Billgerin von Hewdorff Ritter / Diettrich von Hewdorff / Benntz von Ablach / unnd Hanns Obinger / Er hat zue Eelichem Gemahell gehappt / Frauw Marta von Asch / Freyin.

LVI.

Herr Otto Truchseß.

Anno Chr. Tausennt drewhunndert fünffzig unnd viere / bestät-

ſtättigetten Herr Otto / und Herr Frick Truchſeß von Nordorff. Herren Wernnherrn von Zymern / alle die Güetter / die jr Vatter Herr Wallther Truchſeß von Nordorff jme dem vonn Zymern zue Nottweyll auf dem Laundtag / wie ſy dann jnn ainem Brieue begriffen waren / übergeben / und geuertiget hett.

LVII.

Herr Frick Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt drewhundert ſechzig und neune / hatt Herr Frick Truchſeß von Nordorff verkaufft / Wernnherren von Zymern den halben Kirchenſatz zue Meßkirch/und ſind Gezeugen / und Mittſigler geweſt / Herr Steffan von Gundellfingen / und Herr Bilgerin von Hewdorff / benannter Herr Frick hat zue Eelichem Gemahell gehabt / Fraw Magkalena von Gundellfingen Freyin.

Anmerkung.

Um dieſe Zeit ſind die zwo Linien der Truchſeß von Rohrdorff, und von Warthauſen abgeſtorben: die Güter der erſtern ſind, wie oben gemeldt iſt, an die Freyherren von Zimmern nach und nach verkauft worden; jedoch iſt in der Zeitrechnung der Chronik eine Unrichtigkeit mit unterlaufen. Wo aber jene von Warthauſen hingekommen ſeyen, iſt bis anher nicht zu erörtern geweſen. Das mehrere hievon iſt in der 5ten Abhandlung nachzuſehen.

LVIII.

Herr Conrat Truchſeß.

Anno Chr. tauſennt drewhundert und ſibenntzig / hat Herr Conrat Truchſeß zue Walltpurg gelept / Iſt ain Templarier Herr geweſt / zue Augſpurg im Tempelhaus / da jetzt der Prediger Kloſter ſteet / wie man daſelbſt in ainem alltten Meßbuch findet.

Anmerkung.

Bey dieſem iſt in der Jahrzahl ein Fehler eingeſchlichen: es muß heiſſen: 1307; indem um ſolche Zeit die Tempelherren zu Augsburg noch beſtanden, bald darauf aber mit dem ganzen Orden aufgehört haben.

LIX.

Herr Wilhalm Truchseß.

Anno Chr. Tausennt drewhundert sibentzig und viere, hat die Ritterschaft im Lannd zue Schwaben den zwaintzigisten Thurnier zue Eßlingen am Neckher gelegt, desselbigen Thurniers Werber und Vorraisser sind gewesen / Herr Wilhallm Truchseß zue Walltpurg / Wollff von Rechperg / Georg vom Stain / Philipps von Wernnaw / Aulbrecht von Hurnhaym / Diettrich von Gemmingen / alle Ritter.

LX.

Herr Otto Truchseß Herr Otto Sone.

Anno Chr. Tausennt drewhundert sechs und achtzig / erhuben sich Hertzog Lewpollts von Oesterreichs Vnnderthanen im Ergew wider jne / deren sich die Schweitzer annamen / unnd sonderlich die Walldsteet / darumb versamellt er ainen treffennlichen raisigen Zeug / begert an Herr Otto Truchseßen jme ettlich Reitter auffzuebringen / Vnnd demnach gemellter Hertzog mit Gellt nit versaßt / bat er jne das Gellt auf die Reitter darzueleihen / wölches jme Herr Otto auf gut vertrawen seins Vettern Herr Hannsen / das derselbig jne an Gellt nit lassen wurd / zuesagt / Dieweyll aber Herr Hannsen Hausfrau / ain Grauin von Montfort mit Herr Otto nit woll zuestriden / verhindert sy bey jrem Herren Egemahell souil / das er jme kain Gellt leihen wollt / wölches Herr Otto / mit sonnderm Verdries hart verschmahet / sagt / dieweyll er jme sollichs abgeschlagen / wollt er ain Sach fürnemen die jne Herr Hannsen / vnnd allen seinen Nachkomen zue merckhlichen Schaden raichen mueſt / zoh allso wider anhayms und nam von denen von Ysni / achttausennt Pfund Heller / Costantzer Werung auf / mit ainem sollichen Pact / wann er widerumb anhayms käme / und er oder seine mannliche Leibserben jnen die achttausentpfund / jnn ainer benannten Zeit wider geben / allßdann sollten sy widerumb sein unnd seiner Erben / wie vormalls aigen sein / käm aber er nit mer / oder wurd das Gellt von jme unnd

seinen

ſeinen Leibserben / inn der benannten Zeit nit erlegt / ſo ſollten ſy frey ſein unnd ainen Herren / nach irem Geuallen nemen / wo ſy wollten / bracht alſo damit ſeinem Herren zue unnderthenigen geuallen / ain anzall Raißiger Pfert auf / zoch demnach ſambt ſeinem Leib unnd Guett mit gemeltem Hertzog Lewpollten / an ſeine Veind / die ſy dann auff Sanct Margrethen tag / am aubents Sancti Kiliani zue Sempach inn treffennlicher anzall verſamellt funden / griffen die Veind an / aber das Glück wenndet ſich von Hertzog Lewpollten auf der Schweitzer ſeytten / unnd wurden erſchlagen / wie man zue Tiroll / unnd inn derſelbigen Canntzli geſchriben findet unnd hernachuolgt ; Erſtlich der auſſerleucht Fürſt Hertzog Lewpollt von Oeſterreich / Grauen unnd Freyen / Marggraue Ott von Hochberg / ꝛc. Graue Wallraff von Tierſtain / unnd ſein Brueder / der Schwartzgraue von Zollern / Graue Hans von Haßlach / Fürſtennberger der Herr zue Haßlach was Herr Hans von Ochſſenſtain Freye / der von Haſenburg / Herr Wallthерr von der Tegkh / Freye Herr Wallthерr von Geroltzegg Freye Herr Petter der Jung von Bollweyller Freye / Bannerherren unnd Strabherren / Herr Otto Truchſeß von Walltpurg Herr Friderich Greiffenſtainer / Herr Friderich von Munſtral Herr Vlrich von Stauffen / Herr Wilhallm / und Herr Götzman von Stauffen / Ennd ab der Etſch / Herr Wernlin / Waſſlar von Hatſtat / Herr Appen Sone / Herr Bernnhart von Vſennhaym / Herr Burckhart vonn Masmünſter ainſchilltig Ritter und Knecht Herr Claus von Beblennhaym / von Collmar Herr Herman von Wittennher / genannt Geigennggell / Herr Max Malltерer von Freyburg / Herman Schnepffenen von Türckhen / Herr Vlrich Arborg füert das Banner von Oſterreich / Herr Hanns Kol / fürt das Panner von Tirol / Herr Friderich Greiffennſtainer / Herr Petter Schlanndersberger / Herr Conrat von Thurn / ab der Etſch der Torant / Herr Hilltprannd von Wyſennbach / Herr Niclaus Göttſch von Botzen / Chriſtoffel Göttſch ſein Brueder / Geörg des Jungen Herren Kuchenmaiſter von Baſell der groſſen Statt / Herr Wernnlin von Berennfells / und ſeiner Prüeder zween / Herr Wernnlin von Rottberg / und Cönnzlin ſein Prueder / Herr Wernnherr von Flachslannden / Hemman zum Wighaus / der allt Hurnus Wallthерr Mayr von Weyre / ſein Dien-

ner Conratt von Epptingen / Herr Petter von Epptingen Petterman ſein Sone / Dreyzehen Herren von Welſchlannd aus dem Hertzogthumb Burgundi / Von obern Elſeß primo Herr Herrman Waldner / Herr Hennmann Waldner / Krafft Waldner / Elewein Waldner ain Baſtart / Wilhalm von Rottbach / drey von Andlach / Herr Contſter von Enntſißhaym / Hanns von Wetzlhaym / Brigger von Berckhaym / Herr Bernnhart Grat von Sullts / ainer von Kagneckh / vonn Straßburg / zween Kleckhen von Straßburg / Hanns Rud von Lobgaſſe / Herr Petter Dietterich von Rattſamhauſen / Hainrich von Ratſamhauſen. Ergew Primo Herr Thuring von Hallweyll / Herr Hennßlin von Hallweyl / ſein Vetter Henßlin von Hallweyll / Herr Türings Baſtart / Herr Marquart von Baldegg / Herr Ruedolff von Hunoburg / Herr Harttman von Sichhaym / Herr Goßmüller von Zürch / Goßmayr von Oberbaden / Wallther Nuſer / Frantz Ulrich von Degerfeld / Herr Hainrich von Rinach / Rutſchman von Reinach / Guntherr von Rinach / Friderich von Reinach / Herr Aulbrecht von Mulinen / Hennßlin von Boswеyler / Herr Harttmann von Battigkhen / Ulrich ſein Brueder / Herr Hartmann von Aſchenntz / zweenn ſeine Söne / Herr Frantz von Caſtellnaff von Allowe / Herr Rueman von Königsſtain der Schuldthays von Araw ſelb vierzehennd / Herr Goßman von Baden / Wetzel von Bernesbewren von Merſperg ſelb fünffter / von Merſperg Haynnrichſtockher von Primotrannt / Stuckh von Waldkürch / Egg von Kappennbach von Freyberg Herr Egloff von Emps / von Schwaben Herr Ulrich von Emps ſeines Pruders Sone / Herr Burgkhart von Freyberg / von Newenſteuſſlingen Herr Ruedolff von Wähnigen / Herr Hanns von Liechtenſtain / von Frankhen / Herr Hainrich von Schellennperg / Herr Aulbrecht von Nechperg / Auberlin von Mennbingen ſein Dienner Burkhart Sallzman / Hoffmann vonn Biberach Kuchenmaiſter des allten Fürſten / Haintz Gaſſer des Fürſten ſchmid von Wintherthur / Herr Hans von Rannbegg / ainer von Grynnennberg Felix Raneſpurger / Mayer von Kyſſennperg Herr Conrat von Reichenſtain / Herrman von Liechtennfells Wolf von Bottmeringen unnd zwen ſeine Vettern / Ulrich von Tierberg der lanng Burkhart von Ehingen / Hanns

der

der halber / Harresser des Hertzogen Harrnascher / Hanns Lusser / Fritz von Ertzingen / Schon von Hasennburg / Conrat Diettrich / Herr Hanns Kanndegg Chorherr zue Costanntz/Hans von Hohdorf / Herr Wernherr Schenckh von Bremgarten/Herr Braun Giß / Hamman sein Vetter / Hennslin Lacher von Fillingen / Wilhallm von Glor / Hanns von Boßweyll/ von Nidernackher / zween von Wyßtweyll / Herr Leupollt von Mulhaym/ Von Freyburg im Prißgeu/Herr Haintz Kuechlin selb vierzehennd Manhafft Mathis von Trymennstain / des von Ochssennstain Diener / Fritz von Gessellt N. dreyzehen von München / Hainrich von Crezenngen / Conrat Starckhmaister Fritz Bastartt von Branndis Primus fuit jnuasitt alius filius / filium abbat. augie majoris. Von Schaffhausen, Herr Hanns von Schwanndegg / Herr Diettheim der Schullthaiß / Eberhartt der Lew / Hanns Hotzige / Eberhart Hün / Wilhallm jm Thur / Hanns jm Winckhell / Hegaw Hanns Faulach / Gerhattt Rochartt von Ylennperg / Hanns Bronns / Hanns Yrmennsee / Aulbrecht Pfluoger/ Hanns Amman von Newburg am Rein/ Herr Conrat von Boltzenhaym / Conntz Wageschaym / der Schullthaiß / Thoman Sayler von Lenntzburg / Wernlin von Lero Bannermaister selbs sibennd / von Reinfellden Wernlini Habati / Diettrich von Bern / Hanns Wernnherr ain Ambroster / zween von Bernn die Vogtgens/ der allt Brenndlin von Zesingen/ Claus Thur der Schullthais selb zwellfft / unnd ainer von Armpurg / von klainen Basell / neun Personen / alls nun Herr Otto auch vßblieb / unnd wie man sagt/ sollt er oben auff Hertzog Leupollten erschlagen sein / derhalb die von Ysni frey / dann er kainen Son verließ/unnd entschlugen sich Herr Hannsen Truchsässen Herr Otto Vettern/ der sonnst sein Erb gewesen / gaben sich an das Reich zu ainer Reichsstat Diser Herr Otto / hat zu Eelichem Gemahell gehabt / Fraw Erentraut ain Gräuin zu Durchperg.

Anmerkung.

Dieß Verzeichniß der bey Sempach erschlagenen Herren enthält viel mehrere Personen, als jenes des Oesterreichischen Ehrenspiegels: hingegen sind in diesem auch sehr viele begriffen, die in dem unsrigen ausgelassen worden sind. Es verdienen also beyde gegeneinander gehalten, und daraus ein Ganzes gemacht zu werden.

Zusäze.

1.) Dieser Herr Otto hatte schon vorher der Stadt Isny einige Gerechtigkeiten verkauft; auf sein Absterben aber wurde die Stadt vom Kaiser Karl dem IVten unter die Reichs Städte aufgenommen.

2.) Eben dieser Herr Otto hat seinem Vetter, Herrn Johann, die Feste Trauchburg mit ihrer Zugehörde; dann die Vogtey über das Gotteshaus St. Georgi in Isny; auch in eben dieser Stadt die Fleischbänke, die Becken-Brugg, den Salzmarkt, das Marktrecht, das Ammannamt, seine eigene Behausung in dieser Stadt, u. s. w. um neun tausend Pfund Heller gut und geng im Jahre 1374. an dem nächsten Sonntag nach St. Jacobstag verkauft. Diesen Brief haben gesiegelt Graf Heinrich von Montfort, Graf Conrad von Montfort, Herr Johann von Bodmann der ältere, und Rudolph von Eberspers. Hieraus läßt sich einigermassen abnehmen, welchergestalt die Truchseßen von Waldburg ihre Güter damals abgetheilt hatten, bis dieselbige endlich insgesammt auf ein Haupt, nemlich auf Herrn Johann mit den vier Frauen, gefallen sind.

LXI.

Herr Wolff Truchseß.

Im Jar Tausennt drewhundert zway unnd neuntzig hatt die Ritterschafft zue Schwaben Iren Thurnier / geen Schaff hausen / an den Rein gelegt / unnd allda gehalltten / Desselben Thurniers Werber unnd Vorraiser / sind gewesen / Herr Wolff Truchseß zue Wallttpurg / Wilhellm von Bodmen / Geörg von Ellerpach / Johann von Blumenegg alle Ritter / Aulbrecht von Berennfells / Reinhart von Hattstatt / Sigmund von Königsegg / unnd Diettrich Waldner, hat zue ainem Gemachell gehabt Frau Dorethea Freyin zue Hewen.

LXII.

Herr Liennhart Truchseß.

Im Jar tausennt vierhundert ains unnd zwaintzig / haben sich Spenn unnd Irrung gehallten zwischen dem Gotzhaus / unnd Abbt Martin zue Roth an einem / unnd Herr Liennhartten Truchsessen zue Wallttpurg am anndernnthaill / deßhalben sy sich / auff Josen Huntpissen / Burger zue Rauennspurg / alls ainen ge-

gemainen Vergleicht / unnd ſatzt Abbt Martin Conraten den Schellckhs von Memingen / unnd Hannſen Schindelin von Rauennſpurg / ſo ſatzt Herr Liennhart Truchſeß Herr Hamman von Walltſee Ritter / unnd Steffan Kumppell Amman zue Wurtzen.

LXIII.

Herr Friderich Truchſeß.

Anno Chr. Tauſennt drewhunndert neun und ſibenntzig / ſtarb Herr Friderich Truchſeß zu Walltpurg Herr Eberharts / unnd Fraw Agneſa der Hertzogin von Tegkh Sone / im Diennſt der Hertzogen von Oſterreich ligt zue Wienn im Prediger Cloſter begraben findt man daſelbſt inn ainem alltten Jartag unnd Selbuch.

LXIV.

Herr Otto Truchſeß Herr Eberharts Sone.

Zu Zeitten Hertzog Albrechts von Oeſterreich des Lamen / begab ſich das ain fürtzeffennlicher Mann / aus dem Königreich Woſen / zue dem Kampff ſonnders geſchickht / der er auch vor vil gewonen hett / geen Wienn inn Oeſterreich kam / der pott ſich an zue kempffen / umb Leib unnd Guett / demnach aber ſich niemannds annemen / noch beladen wollt / was ein Truchſeß von Walltpurg daſelbſt Otto genannt / Schreiben ettlich / er ſtuennde / auff der Hohenſchuoll zue Lere / die anndern ſchreiben / Er were im Diennſt der Herren von Oſterreich / dem thätt ſollichs Zornn / das ſich des Kampffs niemannds annemen noch beladen wöllt / ſagt an ainem Aubennt / alls die Leut bey ainandern auff dem Platz ſtunden / unnd ſollichs Kampffs zue red wurden / wiewoll ich jung / unnd des nie geprauchet / noch dann wann ich darzue gerüſt / wollt ich mit jme kempffen / bey der Red ſtuennd der Grauin von Zyli Hoffmaiſter ſo iren Wittwen Stannd damalen zue Wienn hielt / der zaigt ſolliche Red / ſeiner Frawen an / die allsbald nach dem Truchſeſſen ſchicket / ermannet jne der Red ſo er gethon / fragt jne ob er der geſtenndig / unnd noch der Mayn

nung were / anntwurtet er Jr / Gnedige Fraw / Ich hab sollichs geredt / bin noch allso der Maynung / darauff sy sprach / wann er von jrettwegen kempffen / wollt sy jne nach Notturfft außrüsten das er jr zuesagt / ward allso zum besten / mit Pfärd unnd Harnasch gerüst / thätt den Kampff mit dem aus Wosen unnd erstach jn / allso schickht sy nach Herr Otten / zaigt jme an / wann er sy zue der Ee haben / wollt sy jne nemen / Demnach aber Herr Otto ain Weyb zuenemen verlopt / bat er die von Zilt jme zue Gnaden sein Prueder Herr Hannsen Truchsessen zu nemen / den er / der von Zili seer lopt unnd anzaigt / das er darnor ain Gräuin von Habspurg zue der Ee / doch nit lanng gehappt / die jme desselbigen Jars gestorben / unnd were noch Jung und starckh gerads Leibs / unnd ain schönere Person / dann er / Herr Otto / hett ain schön Har / wie zur selbigen Zeit sytten was / das gefiell Jr wol / beualch Jme seinen Prueder zue Jr zuebringen / So wollt sy besehen / unnd so er Jr gefiell / ain guet anntwurt geben / Allso zoh Herr Otto nach seinem Prueder geen Schwaben / den er beschorn fannd / das Jne seer bekömert / beforgt die von Zili wurd Jne darumb nit anemen / Herr Hanns zoch nicht destweniger geen Osterreich / ward von der von Zili schön empfangen / unnd gefiell Jr dermas das sy Jne nam / zoch mit jme geen Schwaben unnd bracht jme vill Gellts unnd Guetts zue / dauon er sich / unnd sein Geschlecht widerumb erhöcht / bezalt die Schulden / unnd löset das versetzet ab / die von Zili hett kain Kind / bey jrem Man Herr Hannsen / aber vermachet jme / unnd seinen Erben / alls jr Gueth das die Truchsessen zue Walltpurg noch des Reich sein / Starb zue Schwaben ligt zue Walltsee im Closter im Chor begraben / da sy ain Erliche Stifftung gethan hatt / GOtt gnad Jr.

Anmerkung.

Es thun auch andere Scribenten dieses Kampfes Meldung, und bemerken, daß dieser fremde Kämpfer aus Bosnien gewesen seye.

LXV.

Herr Hanns Truchseß.

Herr Hanns Truchseß zue Walltpurg des hailigen Römischen Reichs

Reichs Lanndtuogt jnn Swaben Herr Eberhartts unnd Frauw Agneſſen / der Hertzogin von Tegckh Sone / etwas ain treffennlicher unnd fürnemer Man / der fürt ſampt ſeinen Hellffern ainen Krieg wider die Obernſteett / nainlich Coſtanntz / Vberlingen / Lindaw / Rauennſpurg / Sanct Gallen / Wanngen und Buchorn / Vnnd alls er auff ain Zeitt ain Kuntſchafft über die von Wanngen gemacht / unnd ſich treffenlichen beworben hett / der Maynung jnen das Thor abzurennen / unnd dardurch die Statt zugewynnen / auch alſo bis unnder das Thor kam / das aber die von Wanngen gewar wurden / die wertten ſich gantz treffennlichen. tetten Herr Hannſen hinderſich / dann jme jnn ſollicher Handlung ain Bayn abgeworffen / dauon er ſchwach unnd nit weitter / dann bis geen Lewpollts komen möcht / das domalls Hainrich Vogt von Sumeraw innhett / den bat er jne einzulaſſen / das er auch bewilligt / alſo ließ Herr Hanns ſeine Reitter fürab geen Wolffegg unnd Wurtzen rucken. Nun hett Hainrich Vogt ainen Wachter / ſo jme fünffzehen Jar gedienut / der was der von Wanngen Mitburger / da er hörett / das der Truchſeß / ſeiner Herren veind / alſo krannck / unnd nienndert komen mocht / fiel er inn der Nacht zum Schloß hinaus / unnd zaigt den von Wanngen ſollichs an / alſo waren die ylennds auff / zogen für Lewpollts unnd belegertten das / ſchriben auch den anndern Stötten jren Pundtsuerwanntenn / die all auff das ylenndeſt ſo ſy mochten zuezogen / Demnach aber Herr Hanns gantz ſchwach / deßgleichen mit Profannt arzeten / unnd anndern / zur Wöhr nit verſehen auch nit entrinnen möcht / gab er ſich jnn der Steett / unnd ſonnder jnn der von Coſtanntz Ritterliche Gefängkhnus / alſo fuertten ſy Jne geen Rauennſpurg / ſchlugen jne unnd ſeine Mittuerwannten / nemlich ainen von Ellerbach / ainen von Aſch / unnd ain Winzerer jnn die Yſen / allda ſy ſich mit jme verraintten unnd verbannden zue gemelltem Herr Hannſen zehen Jar / Innhallt ains Brienes / des Datum ſteet / tauſennt drewhundert neuntzig Jar / der zue Wollffegg gantz unnd unuerſert ligt / darnach haben die obgemelltten Steet aber ainen Vertrag mit Herr Hannſen auffgericht / darinn ſy alſo melden / Vnnd wann wir den Edeln Herren Johannſen Truchſeſſen zue Wallttpurg ſo fridlichen unnd gerecht / jnn allen ſeinen Sachen erfunden / haben wir vnns zway Jar zue jme ver-

lynden / der Brieff ligt zu Scher gannts unnd unuersert / unnd stet sein Datum zue Costanntz an Mittwochen vor Sanct Thomastag des zwelffpotten vor Weihennechten / Anno Chr. tausennt vierhundert vnnd drew Jar / dieser Herr Hanns hat vier Weiber gehabt Erstlich Frau Ellspeth ain Grauin von Habspurg daraus die Hertzogen von Osterreich herkommen / darnach Frau Katharina ain Grauin von Zill / so ime sein Prueder Herr Otto mit dem Kampff gewann / die bracht ime ain merglich Guett zue / unnd wie die alltten gesagt zwo Küsten mit Gelt / so noch zue Wurtzen ame / auf dem Rathhaus / die ander inn der Sacristi / inn der Kürchen stannden / darumb lößt er die fünff Stätt / Walltsee / Ruedlingen / Sullgaw / Menngen / Mundrichingen / und den Buchssen an sich / Er verpfenndt auch die Lanndtuogty / unnd kaufft die Herrschafft Zeyll / auff ainen Widerkauff / Er verpfenndt auch von Herren von Bayrn Schongaw / dessgleichen Achallm im Lannd Württemberg unnd Greiffenstain / auch anndermer Güettet / dergleichen zallt er vill alttter Schulden / die von Zill hett kain Khind bey ime aber sy vermacht ime alles das sy zue ime gebracht hett / sampt achzehentausennt hungerische Guldin Schuld / auff der Graueschafft Zyll / darnach nam er ainGrauin Frauw Magtalena von Mountfort / die het auch kain Kind / bey ime / alls aber sein Geschlecht / bis auff ine abgestorben / hat er auff annhalltten seiner Freünd / damit sein Geschlecht nit abgieng / das viert Weib genomen / Frauw Vrsula ain Freyin von Abemsperg / die het zween unnd dreyßig Prüeder / mit denen je Vatter geen Regennspurg / auff ainen Reichstag zue Kayser Sigmunden geritten / bey gemelltter von Abemsperg / hat er inn seinen alltten Tagen gehappt / fünff Söne / unnd fünff Döchtern / die Son khomen hernach gemellt / So gab er ain Dochter ainem Grafen von Montfort / die nam darnach ainen Herren von Gundellfingen / aine / ainen Herren von Haydeggkh / Nam darnach ain Grauen von Orttemperg / die dritten ainen Herren von Zymern / nam darnach ainen von Rechperg / die viertten ainen von Klingennperg / die fünfft ward ain Nun zue Sefflingen / Vnnd alls man das Closter daselbst beschliessen / wollt sy nit darinn bleiben / wiewoll sy achtzig Jar allt was / kam geen Güntzburg / da sy starb / unnd inn der Vorstatt begraben / gemelltter Herr Hanns

hat

hat vill Spenn mit den von Walltsee gehabt / Sy ſind jme ainmall für das Schloß gezogen / unnd jme die Städell abgeprochen/auch ſonſt vil Vneer erpotten / Darnach hat er ſich wider beworben / für ſy gezogen / vnnd genöttigt das ſy jme vier heraus geben muſten / die er ennthaupten ließ. Er hat ſich auch ſonnſt Erlichen gehallten / ain alltter Mann worden / Starb Anno tauſennt vierhundert vnnd drew / am dritten Junii ligt zue Vſni begraben.

Anmerkungen.

a.) Die erſte Gemahlin des Herrn Johann, eine Gräfin von Habsburg war nicht von der Oeſterreichiſchen, ſondern von der Laufenburgiſchen Linie, und vermuthlich eine Tochter Grafen Johanns von Laufenburg des Zweyten, und Eliſabeth Gräfin von Nidda.

b.) Es iſt der hiſtoriſchen Wahrheit zuwider, und ein Anachronismus von 400. Jahren, wenn gemeldet wird, daß die Frau Urſula von Abenſperg, des Herrn Johann vierte Gemahlin eine Schweſter von jenen dreyßig Brüdern geweſen ſey, mit welchen ein Graf von Abenſperg zu einem Kaiſer auf den Reichstag geritten; denn dieſer Graf von Abenſperg, welcher mit 30. oder 32. Söhnen auf den Reichstag zu Regenſpurg zum Kaiſer Heinrich dem heiligen gekommen iſt, nennte ſich Babo, und hat im Jahre 1080. gelebt; da hingegen der Vater obgemelter Frau Urſula war, Johann der zweyte, Herr zu Abenſperg und Rotheneck; ihre Mutter aber Agnes von Lichtenſtein; wie aus der dreyſſigſten Stammtafel, die dem groſſen Werke des Aventins angehängt iſt, zu erſehen ſeyn wird. Es iſt aber ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Fehler nicht von dem Herrn von Pappenheim, ſondern von dem erſten Abſchreiber der Chronik deſſelben herkomme; immaſſen Herr Matthäus in ſeinen Adverſariis, wovon die Urſchrift in der Churbayerſchen Hofraths-Bibliothek aufbehalten iſt, einen Entwurf der Truchſeßiſchen Stammtafeln hinterlaſſen hat; worinn er ſelbſt erinnert, daß die Mutter der Frau Urſula von Abenſperg eine Freyfrau von Lichtenſtein geweſen ſen, welches vermuthen läßt, es ſey in der Chronik etwas ausgelaſſen worden, welches hätte andeuten ſollen, daß dieſe Frau Urſula von eben dieſem Geſchlechte ſey, in welchem ſich vormals die Geſchichte mit den 32. Söhnen zugetragen habe.

c.) Es iſt auch ein Fehler wider die Chronologie, was allhier geſagt wird, daß Herr Johann die Grafſchaft Zeil Kauffweiſe an ſich gebracht habe; ſintemal ſolches von ſeinem Großvater, dem ältern Johann, welcher die Gräfin von Reuſen zur Ehe gehabt hat, geſchehen iſt. Sehet die XXXXVI. Num. im 2ten Zuſatz.

Zusäze.

1.) Dieses Herrn Johann Truchseß zwote Gemahlin, Katharina, gebohrne Gräfin von Cilli, welche in der ersten Ehe den Grafen Albrecht von Görz gehabt hat, war geschwistert Kind mit Barbara, gebohrner Gräfin von Cilli, Gemahlin des Kaisers Sigismund; die Gräfin Katharina, welche schon besagtermaßen ein grosses Gut besaß, machte hiervon eine Schankung, oder Donationem mortis causa an ihren Gemahl, den Herrn Johann Truchseß, und bat Herrn Leopold, Herzog von Oesterreich, sein Insiegel an solchen Brief zu hängen: welches er auch gethan, und im Brief die Gräfin seine liebe Muhme, Katharina von Cilli, Truchseßin von Waldburg genennt hat. Der Brief ist gegeben an St. Maria Magdalena Tag im Jahre 1367.

2.) Im Jahre 1371. hat Herr Johann mit nun bemeldter seiner Frau Katharina dem Abt Jakob des Cistercienserklosters Sitich in Crain alles Recht, so sie auf den Weinzehenden im Weinberg hatten, welchen Albrecht Graf von Görz dem Kloster geschenket, abgetreten. Johann Meichard Valvasor in der Ehre Crains B. VIII. S. 699.

3.) Unter dem Kaiser Wenceslaus erhielt Herr Johann im Jahre 1379. die Bestätigung der Freyheiten für seine Stadt Wurzach.

4.) Er hatte auch einen grossen Antheil an den Kriegen, welche damals zwischen dem Hause Oesterreich, und der Eidgenossenschaft geführet wurden; und war im Jahre 1392. Oesterreichischer Landvogt in dem Ergau. Und als im nemlichen Jahre das Bündniß der Herren, Grafen, Freyen, Ritter, und edeln Knechte um St. Georgen Pannet errichtet wurde; fand sich auch darunter Herr Johann der Truchseß, den man nennet Brack: zweifelsohne darum, weil er in der Gesellschaft der Bracken war. Datius de pace publica Libr. II. Cap. 3.

5.) Er befand sich eine geraume Zeit in den Diensten Herzogs Johann, und seines Bruders Herzogs Stephans in Bayern, wie zu sehen ist aus zwoen Dienstquittungen vom Jahre 1393. und 1396. wovon die lezte von den Herren Friedrich, und Ulrich, Herzogen von Teck, mit besiegelt ist. Scriptor. Rerum Boicarum Tom. II. pag. 306.

6.) In dem Jahre 1399. war ein sicherer Rapato oder Rauper von Rosenhart aus dem schwäbischen Adel, welchem von einem andern, Seiz, Marschall von Oberndorf, die Turniermäßigkeit angestritten wurde: jener aber bewarb sich um das Zeugniß etlicher Grafen, Herren, und anderer von Adel, auch Reichsstädte. Das er dann erhalten hat; unter welchen Herr Johann Truchseß zu Waldburg ihm die folgende Zeugenschaft gab.

„ Allen Fürsten, Herren, Grafen, Rittern, Knechten, und och allenmäniglichen „ die diſſen Brieff lesent, oder hörent lesen, Urkund Ich Johannes Truchsäß ze „ Walt-

Digitized by Google

„ Waltpurg das kund und wissent ist, das der Rauper von Rosenhardt ein rechter
„ vom Rosenharth ist, und daß sin Vorderen und er Wapens genossen sind, und
„ eigne Wapen händ, und och Ritter und Knecht unter Jhnen sind gewesen, und
„ händ sin Vorderen Mir gedienet in dissen und frömden Landen mit Jhren Wäpen,
„ in viel guetten und ritterlichen Sachen, und sind des hievor geschribens Rapaers
„ von Rosenharth und seines Ehelichen Vatters sälig und iro Vorderen Wapen also:
„ im Schilt drey rote Rossen in ainem wisen Feld und uff dem Helm ain wise Han-
„ nenbrust mit ainem gelwen Schnabel und der vorbenenten Raupers vom Rosenharth
„ ehlich Vatter sälig was genant Cunrath vom Rosenharth, sin Eheliche Mutter die
„ noch lept, ist genant Reß vom Wömbrechts die öch ain rechte vom Wombrechts
„ ist, und derselben Resen vom Wömbrechts Wapen sind also, im Schilt drey
„ schwarze Greiffen Klawen, in ainem wissen Feld, und uff dem Helm ain schwarzü
„ Greiffen Klawe, und das alles hievor geschriben stät, ze offem und wahren Urkund,
„ han Ich obgeschriben Johannes Truchsaß ze Waltburg Min aigen Jnsigel gehenkt
„ an diesen Brief, der gegeben ist, an dem nächsten Donnerstag vor Sanct Georien
„ Tag, nach Christi geburth dreuzehn hundert Jar, und darnach in dem neun und
„ neunzigisten Jare.

Eine gleiche Zeugenschaft haben Graf Rudolph von Montfort, Herr Eberhart von Königseeg, Johann von Hornstein van Schaßberg, und noch über zwanzig Grafen, und Adeliche; auch die Städte Ravenspurg und Lindau von sich gestellt. Dieß ließt man in des gelehrten Herrn Grafen von Wurmbrand Collectaneis Genealogico-Historicis cap. 15.

7.) Als im Jahre 1402. die Stadt Constanz, damals eine Reichsstadt, mit den Herzogen von Oesterreich ein Bündniß errichtete, wurden dabey ausgenommen: Kaiserl. Majestät, das Römische Reich, die Eidgenossen, die mit ihr Verbundene, Herr Johann Truchseß von Waldburg, und die sechs benachbarten Bundstädte: Johann Speths Triarcha Triumphal. Constant. fol. 232.: gleichwie er sich dann selbst im Jahre 1403. schon obgemeldtermassen mit diesen Städten verband.

8.) Im Jahre 1406. übergaben die Herzoge zu Oesterreich, Leopold und Friederich, Herrn Johann Truchseß die Städte und Burgen Waldsee, Riedlingen, Mengen, und Munderkingen, wie auch die Vesten und Herrschaften Bußen, Calenberg, Nußblingen, Oberheim, Dürmathingen, Erlichheim, Brunhaupten, und derselben Zugehörungen, als ein Pfand, um 30425. fl.

9.) Kurz darauf ward er vom Kaiser Rupert zu des Reichs Landvogt in Schwaben bestellt; jedoch nicht für beständig: massen im Jahre 1408. schon wiederum ein anderer Landvogt, nemlich Graf Hugo von Werdenberg, vorkömmt.

10.) Im Jahre 1408. und 9. befand sich Herr Johann Truchseß auch in der Vereinigung der Stadt Constanz und Andrer, wider die Appenzeller.

11.) Ebenmäßig zeigt ſich, daß er im Jahre 1413. Ritterhauptmann der Bezirke Hegau, Allgäu, und Donau geweſen.

12.) Vielbenennter Herr Johann begleitete den Kaiſer Sigmund zur allgemeinen Kirchenverſammlung nach Conſtanz, und auf andern ſeinen Reiſen mehr. Und da er dieſem Kaiſer auch öfters mit Geld an die Hand gegangen; ſo ward ihm endlich im Jahre 1415. von erſtberührtem Kaiſer auf gedachter Kirchenverſammlung zu Conſtanz die Landvogtey in Schwaben mit Bewilligung der anweſenden Fürſten, Edeln, und Getreuen um 6000. rheiniſche Gulden, ſamt der Burg und Veſte Oberravenſpurg, und den Freyen auf der Haide auf beſtändige Wiederlöſung verpfändet: in Kraft eines Briefes, gegeben zu Conſtanz den nächſten Mittwoch vor Aſcenſionis Domini. Dieſer Pfandſchilling ward hernach von bemeldtem Kaiſer auf 13200. Gulden vermehret.

13.) Es finden ſich auch verſchiedene Acten, welche dieſer Herr Johann Truchſeß als Landvogt beſtätiget hat: als unter andern im Jahre 1419. ein Vertrag, welchen die letzte Abtißin, Urſula Haibanin, und ihre Schweſtern zu Hofen bey Buchhorn mit dem Gotteshauſe Weingarten dahin errichtet haben, daß dieſes Kloſter, vormals Pantaleonis-Zell genannt, nach Abſterben der Kloſterfrauen zu einer Probſtey gemacht, und der Abtey Weingarten einverleibt werden ſolle. Bey welchem ebenfalls Biſchoff Otto von Conſtanz anweſend war. Cruſius.

14.) In der erſten Reichs Matrikel, die auf dem Reichstage zu Nürnberg im Jahre 1422. bey Gelegenheit des Hußitenkrieges errichtet worden, findet ſich unter denen Grafen und Herren, die den hundertſten Pfenning geben wollten, auch Johann Truchſeß: laut neueſter Sammlung der Reichsabſchiede durch Seckenberg. S. 119.

15.) In den Actis Publicis vom Jahre 1423. ließt man noch den Namen dieſes Herrn Johann Truchſeß: folglich hat ſich Herr Matthäus von Pappenheim ſo, wie Münſter, in dem Sterbejahre geirret. Er iſt ein uralter Mann geworden, und hat wenigſtens drey Kaiſer erlebet.

LXVI.

Herr Ulrich Truchſeß.

Herr Ulrich Truchſeß zue Waltpurg Herr Hannſen vnnd Fraw Vrſula vonn Abemſperg Son / iſt jung geſtorben / ligt zue Wurtzen begraben.

LXVII.

Herr Hanns Truchſeß.

Herr Hanns Truchſeß zue Waltpurg Herr Hannſen / vnnd Fraw

Digitized by Google

Fraw Vesula ain geporne Freyin zue Abemsperg Son/ ist jnn seiner Jugennt gestorben.

LXVIII.

Herr Jacob Truchseß.

Herr Jacob Truchseß zue Walltpurg des halligen Römischen Reichs Lanndtuogt jnn Swaben was der Elltest / vnnder seinen fünff Brüedern Herr Hannsen Sone, wiewoll Virich und Hanns/ vmb des willen, das die vor jme gestorben / vorstannden / der underfienng sich nach absterben seins Vattern / alles verlassen Erbs und Guetts / fannd fünff und dreyßig tausent Guldin an barem Gellt hinder jme / die nam er zue seinen Hannden / fueret darmit ainen kostlichen Pracht / zoch über Lannd zum halligen Grab / und zue Sannct Katherinenberg / darumb er von menigelichen der guldin Ritter genempt ward / unnd verthätt allso jnn seinem Regimennt / unnd Raisen / die järlichen Einkomen/ sampt seins Vatters verlassen Barschafft / jnn mittler Zeitt / waren Herr Eberhartt unnd Herr Geörg sein Prueder erwachsen / die wollten sollich Regimennt / nit mer gedulden / begertten das Jr mit jme zuethaillen Allso ward durch gemain Freund ain Thayllungtag / geen Wurtzen angesetzt / darauff vermainten Herr Eberhart unnd Herr Jörg / was Herr Jacob an Järlicher Nutzung und barem Gellt / verthon hett / das sollt jme ann seinem Thayll / abgezogen werden / das widersprach Herr Jacob/unnd vermaint / dieweyll er das Erlichen unnd seinem Stammen unnd Namen zue guett verthon/ were er jnen nichts schuldig. Darauf ward durch die Freundt erkannt / was er an Barschafft unnd Gullten verthon / das jme sollichs nit gerechnet sonnder gleich mit jme gethaillt werden sollt / das beschach doch was er loffennder oder verbrieffter Schulden gemacht / die muest er alle allain bezallen / Diser Herr Jacob ist von Hertzog Sigmunden von Osterreich auff ain Zeitt zue Kayser Friederichen / dem dritten jnn Bottschafft geen Wienn jnn Osterreich geschikht / da dann Khünig Ladislaus von Hungern unnd Behem / der Zeitt auch was / Vnnd alls auff ainen Aubennt ain Tanntz gehalltten ward / haben Kayser Friderich / unnd Künig Ladislaus / ain Junkhfrawen genomen/

nomen / Herr Jacoben die pracht / Jme ainen Tanntz geben / unnd mit den Winttliechtern personnlich / vorgetanntzet / unnd jme geleicht / bis er die Junckfrawen wider haym an Jr statt gefuert; Er het zue Eelichem Gemahell / Erstlich Fraw Magtalena ain Grauin von Hohemperg bey der gepar er ainen Son / Herr Hanns genannt / unnd ain Dochter / die er Herr Görgen Marschalckh zue Bappenhaym vermählet / nach derselbigen Haußfrawen / nam er Fraw Vrsula ain Marggrauin von Röttell / oder Hohperg / die hett kain Khind bey Jme / Vnd nach Herr Jacob Tod / nam sy / den allten Graue Vlrichen von Monntfort / gemellter Herr Jacob hat auch sein Tag / gannts Erlichen unnd wol gelept / aber übell gehauset / seinen Khindern groß Schulden verlassen / Starb Anno Chr. vierzehenhundert und sechzig am Sonntag vor Corporis Christi den fünfften Tag Junij ligt im Closter zue Ysni begraben.

Anmerkung.

Der Name eines goldenen Ritters war zur selbigen Zeit gewöhnlich: in Rixners Turnierbuche findet sich auf dem zu Darmstadt im Jahre 1403. gehaltenen Turnier von dem Land Bayern Johann Zenger, der goldene Ritter; eben so beym Münster Johann, der goldene Zengerritter: und in Scriptoribus Rer. Boic. Tom. II. pag. 509. Herr Hanns der Guldin Zenger.

Zusäze.

1.) Die Theilung, welche Herr Jakob mit seinen Brüdern Eberhart, und Georg gemacht hat, verdient mit mehrern Umständen dargelegt zu werden; und zwar um so mehr, als solche zu dem nachfolgenden, und zum Theil noch wirklich bestehenden System der Truchseßischen Familie Anlaß gegeben hat. Es hat also Herr Jakob zu seinem Theil bekommen „ die Städte Riedlingen, und Sulgau, die „ Vestin Trauchburg mit der Vogtey des Gotteshaus Ysny, einen Theil an der „ Vestin Staufen im Hegäu; ein Drittheil an dem Dorf Hilzingen, und an den „ Dörfern und übrigen Gütern in der Höri, so von dem jungen Hannsen von Hohnburg erkauft worden; nebst einem Theil an den Weingülten, Capitalien, dann „ Silbergeschirr, und allen Mobilien.

Herrn Eberhart wurden zu seinem Theil ausgeschieden „ Munderkingen, Schongau, Nußblingen, die Städte; Calenberg und der Bußen, die Vestinen; dann „ Wolfegg mit Burgstall und Flecken; auch an den übrigen Gülten und Mobilien ein „ Drittel.

Herr

„ Herr Georg erhielt zu seinem Antheil „ Waldsee, Burg und Stadt, Men„ gen und Wurzach die Städte, die Vestin Zeil; und von allem übrigen ebenfalls „ ein Drittel.

Das Schloß Waldburg mit Leuten und Gütern samt aller Zugehörde hätte unter ihnen, den drey Brüdern, und ihren Erben ewiglich gemeinsam verbleiben sollen; weil sie und ihre Vorfahrer den Namen davon hatten.

Die Lehen, so zum Schloß Waldburg gehören „ soll der Aelteste unter ihnen „ leihen; auch sollte der Aelteste jederzeit das Schloß Waldburg als ein Reichsle„ hen in gemeinem Namen empfahen.

Zu Waldburg und in dessen Bezirke richteten sie unter sich einen ewigen Burgfrieden auf, mit eidlicher Verbindung „ keinen Krieg untereinander zu führen; auch „ sollen die Unterthanen keinem wider den andern verhülflich seyn: sondern, wenn „ unter ihnen Uneinigkeiten entstünden; sollen selbe durch Austräge der gemeinsamen „ Freunde gütlich oder rechtlich gehoben werden.

Die Landvogtey in Ober- und Niederschwaben, so sie als eine Pfandschaft inne hatten; „ sollen sie wechselweise von drey zu drey Jahren innhaben, und nießen: und „ wenn dieselbe abgelöset würde; soll der Pfandschilling in drey gleiche Theil getheilet „ werden". Ein gleiches wurde in Ansehung der übrigen Pfandschaften, und ablößlichen Gütern begnehmiget.

Dieß war der Hauptinnhalt der ersten brüderlichen Theilung, welche im Jahre 1429. am Freytag nach St. Oswaldstag errichtet, und von der Gebrüder nächsten und besten Freunden, nemlich von Ulrich, Herzog von Teck, Johann von Zimmern dem ältern Freyen, Johann Conrad von Bödmann Ritter, und Caspar von Klingenberg besiegelt ward.

2.) Bald darauf errichteten diese drey Brüder vor dem Kayserlichen Landgerichte in Schwaben, damals zu Ravensburg, den nächsten Montag vor dem heiligen Creuzerhöhungstage nach Christi Geburt 1429. unter sich eine Ordnung, wie es unter ihnen nach Abgang mit Tode des einen, oder des andern gehalten werden solte, in der Hauptsache dahin: „ daß, falls einer aus ihnen ohne Sohn versterben solte, dessen „ sämmtliches Vermögen liegend, und fahrendes, was er dessen nach Tode verlasse, „ oder verlassen möge, nichts davon ausgenommen, auf den andern, oder die andern „ vor allen andern Erben fallen sollte; die Töchter aber mit einer benennlichen Sum„ me Geldes abgefertiget werden.

Hierauf gründet sich also die Haupttheilung, nach welcher die Truchseßische Familie in drey Hauptlinien geschieden ward, deren älteste von ihrem Stammvater, Herrn Jakob die Jakobinische, von ihrer Hauptherrschaft aber die Trauchburgische benamset wurde.

Die zweyte Linie, von Herrn Eberhart herkommend, hätte die Eberhartiſche, oder Wolfeggiſche genennt werden können; weil aber Herr Eberhart bald darauf die Grafſchaft Sonnenberg an ſich erkaufte, und die Würde eines Grafen auf dieſelbe erhielt, ſo wurde ſeine Linie die Sonnenbergiſche genennt.

Die dritte Linie, von dem jüngſten Bruder Georg abſtammend, hat ſich den Namen der Georginiſchen gegeben; könnte aber von ihrem Hauptgute den der Zilliſchen haben.

3.) Vielgemeldter Herr Jakob ward bey dem Kaiſer Sigmund ſehr wohl gehalten; indem er von demſelben verſchiedene Gnaden und beſondere Aufträge erhielt. Daher verlieh er ihm, vermöge eines Briefs, gegeben zu Preßburg im Jahre 1429. die hohe und niedere Gerichtbarkeit in der Herrſchaft Trauchburg: ferner wurde ihm von gedachtem Kaiſer die Vogtey der Stadt Schafhauſen, und des Kloſters Benedictiner Ordens; dann anderer Manns- und Frauenklöſter daſelbſt gnädiglich befohlen, alſo, „daß er dieſelben von des Kaiſers und des Reichs wegen verweſen, ſchützen, und „ſchirmen ſoll. Die Urkunde ſelbſt lautet aus dem Original alſo:

„Wir Sigmund von Gottes Gnaden Römiſcher Künig zu allen Zeiten Merer „des Richs, und zu Hungern, zu Behem ꝛc. ꝛc. Künig bekennen, und thun kundt „offenbahr mit diſem Brieffe allen den, die in ſehen, oder hören leſen, daß wir ans „geſehen, und guetlich betrachtet haben getreue und willige Dienſte, die uns der „Edel Jacob Truchſeß von Waldburg unſer, und des Richs Landtvogt in Schwa„ben, und lieber getreuer erzeigt, und gethan hat, täglich tut, und fürbas tun ſoll, „und mag in künfftigen Zeiten, darumb mit wohlbedachtem Mute, unſer getreuen, „und rechten Wiſſen: So haben wir demſelben Jacob die Vogteye unſer Stadt „Schafhauſen, und des Kloſters Sanct Benedicten Ordens, und andere Mann und „Frauen Kloſter daſelbs zu Schafhuſen gnediclich befohlen, und befehlen im die auch „von Römiſcher Küniglicher Macht in krafft dieß Briefs, alſo, daß er die von un„ſern, und des Reichs wegen verweſen, ſchützen, und ſchirmen ſoll, und mag, als „lang wir das nit wiederruffen mit Urkundt dies Briefs verſiegelt mit unſerer Küni„lichen Mayeſtat Inſiegel geben zu Preßpurg nach Chriſts Geburt vierzehenhundert „Jar, und darnach in dem neun und zwanzigſten Jars am nägſten Donnerſtag vor „Sant Jorgen Tag, unſerer Reiche, des Hungriſchen in dem drey und viertzigiſten, „des Römiſchen in dem newnzehenden, und des Böhemiſchen in dem newnten Jahren.“

4.) Dieſer goldene Ritter, Herr Jakob Truchſeß, hat auch das Eigenthum der Veſte Trauchburg, und des darunter gelegenen Dorfes, Weiler, dem Herzog Friedrich von Oeſterreich für ſich und ſeine Brüder auf und angetragen; und von demſelben wiederum für ſich und ſeine Erben zu rechtem Lehen erhalten, urkundlich dieſes Briefs:

„Wir Friderich von Gottes Gnaden Hertzog ze Oeſterreich, ze Steir, ze Kern„den, und ze Krain, Grave ze Tirol ꝛc. ꝛc. bekennen, daß für uns kom unß getreuer

lieber

„ lieber Jacob Druchseß von Waldpurg, und gab uns auf anstatt sein, und seiner „ Gebrüeder die Aigenschaft der Vesten Drauchpurg, des Dorffs Weiler darunter, das „ darzu gehöret, ob Pßni in dem Allgew gelegen, und bat uns, daß Wir Im, als „ dem klaisten anstatt sein und seiner Gebrüeder dieselb Vesten, und Dorff hinwie„ der zu rechtem Lehen verlihen, und leihen auch wissentlich, was Wir In ze Rechte „ daran verleihen sullen, oder mugen, also, daß Si, und Ir Erben, die von uns, „ unseren lieben Vetteren, und Erben in Lehensweiß innhaben, nuzen, und nüessen „ sullen, und mügen, als Lehens- und Landts-Recht ist, und die auch hinfür stet„ tichlich von uns ze Lehen empfahen, als offt das ze Schulden kumbt, und uns das „ von tun, als Lehen-Leute iren Lehenherren schuldig und gepunden sindt, getreulich „ und ungeverlich. Mit urkund des Briefs. Geben ze Inspruog an Pfinztag vor „ dem Suntag Judica in der Vasten nach Christi geburde im vierzehenhundert, und „ newn und zwainzigisten Jare.“

5.) Sonst wurde Herr Jakob auch zu verschiedenen wichtigen Handlungen gebraucht, und von der Gesellschaft St. Georgenschild, von welcher er ein Mitglied war, im Jahre 1429. und wieder im Jahre 1430. mit andern von der Ritterschaft im Hegäu nach Constanz verordnet, um den allda entstandenen Aufruhr zu stillen.

6.) Es scheinet auch, daß dieser Herr Jakob eine Zeitlang in der Herzoge, Wilhelms und Ernsts von Bayern, Diensten gewesen sey. Denn es geschieht in den Scriptoribus Rer. Boic. Tom. II. pag. 318. Meldung von einem Spruchbriefe Herzogs Ernestens zwischen dem Edlen Jakob Truchseß zu Waldburg und seinem Bruder an einem, auch Conrad und Fricken von Magenbuch am andern Theil wegen des strittigen Vogtrechts zu Mengen, „ das Hanns der Truchseß seeliger, der obgenannten Vater herhefft, und nidergelegt hat von dem Jahre 1424.

Ferner findet sich in gedachter Schrift, Seite 215, daß in dem Jahre 1432. als Herzog Wilhelm, Beschirmer der Kirchen-Versammlung zu Basel, und des Römischen Königs Statthalter, sich mit Jungfrau Margrethen, Herzogs Adolphs zu Cleve, und Frauen Maria von Burgundi Tochter, vermählt, Herr Jakob unter den Unterhändlern war, laut den eigentlichen Worten: „ Herzogs Wilhelm Räthe, Ja„ cob Truchseß zue Walpurg, Hanns Sattelboger zu Geltelfing, Oswald Tuchsen„ hauser zu Fräshausen ꝛc. ꝛc.“

Nicht minder ist aus des belobten Werkes Tom. II. p. 203. zu ersehen, daß Herr Jakob einer derer 17. Schiedmänner gewesen sey, welche über die Irrungen, so diese beyde Brüder, Wilhelm, und Ernst, Herzoge aus Bayern, unter sich hatten, und bey der Kirchenversammlung zu Basel im Jahre 1435. vorbrachten, aussprechen sollten: wo es also heißt: „ Herzog Wilhelm nennt den Landgrafen zu Leichtenberg, Heinrich „ Rothafften, Jacob Truchsessen, Matheusen von Cammer, Hannsen Torer, Con„ rad Egloffsteiner, Peter Rudolffen, Ludwigen Willprechten ꝛc. “

7.) Er war im Jahre 1436. bey dem Turnier zu Stuttgard unter der Gesellschaft, mit Bracken; sein Bruder aber in der Gesellschaft im Fisch; deßgleichen hatte er das Jahr zuvor mit seinem Bruder Eberhart einem Turnier zu Straubingen beygewohnet.

8.) Im Jahre 1438. begleitete er den Kaiser Albrecht in seinem Zug wider die Hußiten. Ehe er sich aber in diesen gefährlichen Krieg begab; machte er vor dem Kayserlichen Landgericht in Schwaben eine Verordnung, wie es allenfalls mit der Vormundschaft seiner Kinder gehalten werden solle, welche wegen ihrer besondern Merkwürdigkeit nach ihrem vollen Innhalt hieher aus dem Original folget:

„Ich Cunrat Hayder fry Lant Richter uff Lütkircher Haid, und in des Richs „Piers — von des Allerdurchlüchtigesten Fürsten, und Herrn Herrn Alprechts Rö„mischen Künigs mines allergnadigisten Herren Gewalt und von Genaden des Edeln „Herren Hern Jacobs Truchsäßen zu Waltpurg des Richs Lantvogt in ober, und uns„der Schwaben tun kunt mit disem Brief, daß Ich zu offem gebannem Gericht ge„sessen bin zu Ravenspurg uff der offnen freyen Richs-Strausse an dem Tag und in dem „Jaur, als dieser Brief geben ist, do kam für Mich und für offen gebannen Gericht „der obgenent Min Herr Herr Jacob Truchsäß und offnet da durch sinen Fürsprecher „Jacoben Schellang Bürger zu Ravenspurg und sprach also als Er yezund Willen „hätt dem allmächtigen Gott und siner werden Mutter Marien, die da ist ein Mut„ter aller Barmherzigkait zu Lob der heiligen Cristenhait zu Hilf under die ungelöbi„gen Käzer die Hussen gen Bethem zu dem obgenent unserm genädigistem Herren dem „Römischen Kunig zu ziechent, und wann aber alle Menschen des natürlichen Tods „sterben müssent und niemant wissen mag die Stund noch Zyt sins Todes und sunders „lich an sölichen Enden sterbens mer warten sun, daß dem nauch sinen Tod deste„minder Irrtung werde und das die Wolgeboren Frauw Ursul Truchsäßin von Walt„purg ein Marggräffin von Hochberg geboren sinn Eliche Gemachel und sine Kind „Hanns und Ursul by dem das yeklichem werden sölt deste bas eine Zwayung und „anderen Intrag beliben möchten und auch daß solich Personen die Er denn maint die „Inen nauch sinem Tod by in zusind nuzlich und fuglich wärent by In belibent und „von Inen nit geendert wurden so hätt er also mit wol bedachtem Sinn und Mut ain „sölich Ordnung und Geschäfft fürgenommen, also wäre ob er uff dem berürten Ritt „von todeswegen abgieng und erstarb davor In der allmächtig Gott durch sin götteliche „Gnad lang behüte daß den die Edeln Eberhart und Jörg Truchsäßen zu Waltpurg „sin Brüder bald siner Kind getrauw Pfleger, und Gethaber sin sollent und die benemp„te sin Gemachel by sinen Sun in dem Huß beliben lauffen als lang und alle die Wyle „biß sy nauch Raut des benempten mins Herren Herr Jacobs Schwecher mins gnä„digen Herren der berürten miner genädigen Frauen Vatter an der Zt und siner grün„de Raute wider Elich verendert wurd so sölt Jr den volgen und werden von allem „sinem verlaussen Gut nauch der Brief inhalt so den zwyschen Juen von des Hyrats „wegen gemacht sind, es söllent auch sin Rät und Diener Hannß Vogt von Summe„raw Cunrat vom Stain Vogt zu Zell und Alprecht Arnold sin Schriber by dem be„nemp-

„ nemptem seinem Sun Hannsen und sinem Wyb diewil sy unverendert wär in
„ Dienstswyse beliben und söllent alles sin Gut inniemen und ussgeben allweg nauch
„ Raut der benempten sinner Brüder und Inen aller järlich von sölichem Inniemen
„ und Ussgeben ain erber geschriben Rechnung tun und zu sölicher Rechnung sölt man
„ allweg beruffen und daby haben minen Herrn den Apt von Ysni den Edeln Haupten
„ Marschall sinen Schwecher Herren Hanns Cunraten von Bodmen Kasparn von
„ Klingenberg During von Hallwyle Cunraten von Fryberg ainen von Kungsegg, ai-
„ nen von Schellenberg ainen von Stain und darzu zwen usser ainem Raut zu Ra-
„ venspurg und welich daby nit gesin möchtent so sölt man doch die andern die man
„ den zemaul gehaben möcht darzu niemen und was man also dem benempten sinen
„ Sun Hannsen yedes Jaures fürgeschlachen möcht oder ob ützig gelöset oder sunst
„ Gelt gefallent wurd das sölt allweg mit Kundschaft hinder ainem Rautt zu Raven-
„ spurg geleitt werden, und unverendert beliben ligen bis das mann nauch der benemptem
„ siner Brüder und ander siner Fründ demselben sinen Sun nauch Nüz angelegen
„ möcht ungevärlich, Es söllent auch die benanten sine Diener Hanns Vogt Cunrat
„ vom Stain und Alprecht sin Schriber von dem benempten sinem Sun Hansen
„ alle diewail Er under Achtzehen oder Neuntzehen Jauren noch zu sinen Tagen und
„ rechter Verständnuß nit kommen wär nit geendert noch von Im getün werden es
„ wäre den daß Ir ainer oder mer das verschulte das sich kuntlich funde darüm Er
„ billig zu Endernt und von Im zetünd wäre so möcht man denselben wol Endern
„ und von Im tun alles on alle gevärd man sölt auch den benempten sinen Dienern
„ aller järlich zu sold geben mit Namen Hannsen Vogt hundert Guldin Cunraten
„ vom Stain auch hundert Guldin und Alprechten sinem Schriber zwainzig Guldin
„ und sölt im darzu volgen laussen die sechs Jaur als die Landvogty zu sinen
„ Handen stund was von dem gelait gefiely von Juden oder von andern lüten
„ ganz mit ainander ußgenommen das sinem undervogt Otten Bucher der zehent
„ Pfening davon werden sölt wann Er Im seunst von allen fällen den zehenten
„ Pfening auch geordnet hett daß Im die werden söltent zu sinem Jaur sold on alle
„ gevärt, wäre aber daß in den berürten sechs jauren ainem oder mer von dem
„ Gelait mer gefiely den fünfzig Guldin als vil den darüber gefiely das sölt dem
„ benempten sinem Sun Hannsen öch zu sinem Nuz bewent werden, und sölt der
„ Schriber das Gelt das also von dem Gelait gefiely von Stuk ze Stuk luter verschri-
„ ben das man wissen möcht was von dem Gelait gefiely ungevärlich, und do die off-
„ nung also vor mir und vor offenm verbannen Lantgricht geschach do batt Im der ob-
„ genant Herr Jacob Truchsäß zu Waltpurg mit sinen benannten Fürsprechen an ainer
„ Urttail zu erfarent ob Er söllich Ordnung und Geschäfft ettbillich wol tun möcht und
„ batt Im das also von disem Kunigklichem Lantgricht zu vestnent und zu bestättigent,
„ und also fragt uch vorgenent Lant Richter Urttail um da ward von den Richtern
„ und Urttailsprechern ainhellencklich erkent und zum Rechten gesprochen das der be-
„ nempt min Herr Jacob Truchsäß ain sölich redlich erber Ordnung und Geschäfft do
„ vor Gericht geoffnet und fürbraucht hett das es billich wol Krafft und Macht hett

„ und haben sölt und möcht und Im auch billich von disem Gericht gefestnet und bes„ stättiget wurd nauch all Notdurfft und des begert der obgenent Herr Jacob Truch„ säß mit sinem benanten Fürsprechen Brief darüber von disem Gericht die Im auch „ mit gemainer Urtail ertailt wurdent zugebent und des alles zu offem und wärem „ Urkunt so hän ich vorgenent Lantrichter von Gerichtswegen des egenent Lantge„ richts Insigel mit Urtail offenlich geheneckt an disem Brief darzu haut der obgenent „ Herr Jacob Truchsäß zu Vestnung und Bestättung aller vorgeschribner Sach sin ai„ gen Insigel ouch offenlich geheneckt an disem Brief, Ich Jörg Truchsäß zu Walt„ purg vorgenant verguth das disse Ordnung und Geschäfft so den der obgenant min „ Bruder getan haut mit minem guten Willen und Gunst geschehen ist und des zu Ur„ kunt so han Ich min aigen Insigel auch offenlich geheneckt an disem Brief darzu händ„ die Erbern und Wysen Joß Humppis Burgermaister und Paulus Schindelin Statt„ ammann zu Ravenspurg da ir yecklicher sin aigen Insigel zu ainer Gezeugnuß und „ doch in selber on Schaden von jett wegen des obgenent Herren Jacobs Truchsässen „ auch offenlich geheneckt an diesen Brief das ouch mit Urtail erkent ward wann sy „ auch da an dem Gericht gesessen und Urtailsprecher gewesen sind und ist dieser Brief „ geben als obgeschriben stautt zu Ravenspurg vor Lantgericht mit Urtail und mit „ Recht an dem nächsten Fritag vor unser lieben Frowen Tag als sy geboren ward des „ Jaurs do man zalt nauch Christi Geburt vierzechen hundert Jaur und darnauch in„ dem ächt und dreissigosten Jaure. “

9.) Auch findet sich bey den schon öfters belobten Scriptoribus Rer. Boic. Tom. II. pag. 320. eine Urkunde, welche dieser Herr Jakob zu Wien im Jahre 1447. besiegelt hat, folgenden Innhaltes: „ Hainz Oesterreicher Brief Hertzog Albrecht von „ Bayern gegeben, worinn er bekennt gegen ihn und sein Land, so er bevedet, nun „ ganz geaint, und gericht zu seyn; siglet mit seim eignem Insigell und darzu mit „ des Wolgebohrn und Edlen Herren Jacob Truchsässen zu Waltpurg Ritter Landt„ vogt Sigell versiglet: der bett umb das Insigell sind Zeügen die Edle und Vesten „ Herren Peter von Freyberg zu Eisenberg, Herr Marquard von Schellenberg Hof„ meister beyde Ritter; Conrad von Eglofsstein Cammermeister; Jacob Putrich zu „ Reicherzhausen und Wilhelm Schellenberger Kuchenmeister.

10.) Es ist oben schon gemeldet worden, daß die Landvogtey in Schwaben vom Kaiser Sigmund dem Johann Truchseß von Waldburg um eine benannte Summe Geldes verpfändet war, welche Pfandschaft auch auf seine Söhne überging, und von Ihnen vermöge ihrer Theilung abwechslungsweise von drey Jahren zu drey Jahren besessen, und genossen wurde. Es haben sich aber gleich damals verschiedene Fürsten bemühet, diese Pfandschaft an sich zu bringen, wie solches in dem gründlich historischen Bericht von der Kaiserlichen, und Reichs Landvogtey in Schwaben, welcher im Jahre 1755. herausgekommen, mit mehrerm zu ersehen ist. Endlich aber erhielt Herzog Albrecht von Oesterreich von seinem Bruder Kaiser Friedrich dem vierten, daß ihm der Landvogt Jakob Truchseß von Waldburg

burg die Landvogtey gegen Erſtattung des Pfandſchillings abtreten ſolle. Auf welches hin gedachter Herzog mit ihm Truchseß im Jahre 1452. einen Vertrag dahin geſchloſſen, daß Er von nun an die Lanvogtey im Namen des Herzogs ſo lange verwalten ſollte, bis ihm der Pfandſchilling vergütet ſeyn würde.

Unterdeſſen aber, weil dieſer, welcher innerhalb Jahr und Tag hätte bezahlet werden ſollen, niemals erleget ward, und Herzog Albert bald darauf in des Kaiſers Unfrieden, und die Reichsacht verfiel, iſt die Sache in dem alten Stand verblieben.

11.) Im Jahre 1454. verſchrieb Erzherzog Sigmund von Oeſterreich den drey Truchſeßen Jakob, Eberhart, und Georg auf das Neue die Städte, Schloß, und Herrſchaften Waldſee, Mengen, Sulgau, Riedlingen, Munderkingen, den Bußen, Winterſtetten, und Elwangen mit ihren Zugehörungen für ſie, und ihre männliche Leibeserben, als eine ewige Mannsinnhabung, vermöge eines Briefes, gegeben zu Innsbruck am Samſtag nach St. Pauli Bekehrung des obgedachten 1454ten Jahres, welche Verſchreibung Kaiſer Friedrich nachmals im Jahre 1469. durch einen beſondern Brief, gegeben zu der Neuſtadt am Erchtag vor St. Andreen des heiligen Zwölfpotten Tags, beſtätiget hat.

12.) Endlich hat gedachter Herr Jakob nebſt ſeinem Bruder, Herrn Georg, die halbe Herrſchaft Bregenz vom Graf Stephan von Montfort einige Jahre lang als eine Pfandſchaft beſeſſen.

Seine erſte Gemahlin Magdalena, Gräfin von Hohenberg, war eine Tochter Rudolphs, und Frau Margareth von Thierſtein: ſeine zweyte Gemahlin war Urſula, Markgräfin von Rötelen und Hochberg, eine Tochter Wilhelms, und Eliſabethen, Gräfin von Montfort, mit welcher er zwar verſchiedene Kinder erzeuget haben ſolle, die aber vor dem Vater geſtorben ſind. Sie ſelbſt nahm nach deſſen Tode den Grafen Ulrich von Montfort zur Ehe.

LXIX.

Herr Hanns Truchſeß.

Herr Hanns Truchſeß zue Walltpurg Herr zue Truchpurg Herr Jacobs / vnnd Fraw Magtalena Grävin von Hochennberg Son / dem was des hailigen Reichs Lanndtuogty inn Swaben verpfennt / vnnd alls der ain Spann / mitt den Grauen von Werdemberg alls Innhaber der Graueſchafft Hailigennperg gewann kamen ſy für ainen klainen Rath zue Coſtannt alls Kayſerlich Comiſſarien zue Rechtlicher Handlung/ vnnd ward ſo weit im Hanndell procediert das die von Coſtannt ain Beyurthaill für

die von Werdennperg unnd wider Herr Hannſen gaben / unnd inn derſelbigen Vrthaill mer erkannten / dann in Recht für ſy gelanngen ward / Alſo appelliert Herr Hanns ſollich Vrthaill für Kayſer Friderichen Demnach aber Graue Haug von Werdennperg domals inn groſſen Gnaden / vnnd hohem Anſehen / bey gemelltem Kayſer was / bracht er ſouill zuewegen / das Kayſer Friderich die Appellation nit annemen wollt / ſondern wis den Handell widerumb für den klainen Rath zue Coſtanntz / dieweyll aber ſolliche bey Vrthaill die Enndurthaill auff jr trueg / unnd Herr Hanns wol gedennckhen konnt / das er vor den von Coſtantz den Hanndell verlieren wurd / ritt er zue Hertzog Sigmund den von Oeſterreich / bot dem die Lanndtuogty unnd ſein Gerechtigkait / umb den Pfanndſchilling ſo er vom Reich darauff hett anzuekaufen das dann Hertzog Sigmund zue ſonndern Gnaden annam / Satzt Herr Marquarten von Schellenberg zway Jar dahin / der hett die Lanndtuogty innen / unnd ward ime ſein Gellt verzinſet / Er ward auch Vogt zue Bregenntz / aber nach Ausgannng der zway Jar / ward er widerumb Lanndtuogt umb den vorigen Pfanndſchilling / doch nit mer des Reichs ſonnder des Haus Oeſterreichs Lanndtuogt / alſo iſt die Lanndtuogty / aus der Truchſeß Hannden / inn des Haus Oeſterreichs Hannden komen / Bemelltter Herr Hanns / was ain gotzferchtiger vaſt bekennder auch freuntholder güettiger milltter Man / den jederman liebt / aber nit ain guetter Hauswürtt / Er hett auch bey ſeinen jungen Tagen / den Herren von Bayrn / Erlich / unnd ſonnder Hertzog Ludwigen woll gedienut / unnd alls der Marggraue Albrecht von Brandennburg / unnd die Steet vor Gienngen ſchlug / darbey unnd darinn iſt er ain Fennderich geweſen / Er hett zu Eelichem Gemahell Frau Anna ain Grauin von Oettingen bey der drey Söne / Jacoben / Willhallmen / und Friederichen / wie die hernachuolgen / auch vier Dochtern / aine gab er Herr Thomen von Freundtſperg Vrſell genannt / die annder ain Notthafften inn Bayrnn / die zwo thätt er geen Kunngſhellden ins Cloſter / die ain ward ain Epptißin daſelbſt / Diſer Herr Hanns ward ain vaſt allterman / vnnd alls der ſterben wollt / batt er das man jne zue Yſni im Cloſter tieff begraben wollt / das man thät vnnd fannd an ſollichem Graben ain Baum / alſo nachdem vnnd er vergraben

ward

ward von dem Baum geret/ gruben Inn etlich widerumb bey der Nacht aus vermaintend einen schatz zuefinden aber alls sy an den Boden kamen / war der hinweg vnnd verschwunden Er starb Anno fünffzenhundert vnnd fünffe an Sannct Steffannstag Inn Weihennechtten.

Anmerkungen.

I.) Es war aus dem ersten Zusatz des vorigen Herrn Jakobs zu ersehen, daß derselbe mit seinen zween Brüdern, Eberhart und Georg, die sämtliche Truchseßische Güter und Herrschaften getheilt habe: daher entstanden die Jakobinische, oder die Trauchburgische die Eberhartinische oder Wolfeggische, oder auch Sonnenbergische; und endlich die Georgische, oder Zeilische Hauptlinie. Man findet also für gut, hier eine Linie nach der andern auszuführen, und muß man von der Ordnung des Pappenheimischen Manuscripts mehrerer Deutlichkeit halben abweichen: da derselbe alle drey Linien unter einander versetzet hat. Diesem zu folge wird hier mit der Jakobinischen der Anfang gemacht, und also fortgefahren werden.

II.) Dieser Herr Johann wird in den Geschichten, und Actis publicis öfters Johann der ältere genennt, um ihn von Johann dem jüngern aus der Georgischen oder Zeilischen Linie, neben welchem er in seinen alten Tagen noch einige Jahre gelebt hat, zu unterscheiden.

Zusäze.

1.) Seine Gemahlin Anna, Gräfin von Oettingen, war eine Tochter Wilhelms, Grafens von Oettingen, und Frau Beatrix von Scala und Bern.

2.) Er fand sich in allen Kriegen, welche damals geführt wurden: in dem Zuge, welcher im Jahre 1461. und 1462. von Reichswegen wider Herzog Ludwig in Bayern vorgenommen worden, führte er den Panner der Reichsstädte, der aber nebst dem großen Reichs Panner in der Schlacht bey Giengen verloren gieng. Sehet des Oesterreichischen Ehrenspiegels 5ten Buchs 14. Cap. und die Abhandlungen der Churbayerschen Akademie der Wissenschaften Band V. Seite 298.

3.) Im Jahre 1463. errichtete Herr Johann mit seinen zween Vaters Brüdern, Herrn Eberhart, und Herrn Georg dem ersten eine Erbeinigung, von welcher bey nungedachtem Herrn Eberhart Num. LXXVI. Zusaz 4. das mehrere gesagt wird.

4.) Herr Johann Truchseß von Waldburg war nach dem Tod seines Vaters des Reichs Landvogt in Schwaben. Gleichwie aber diese Landvogtey schon lange zuvor die Eifersucht der benachbarten Großen, besonders der Herzoge von Oesterreich und

Digitized by Google

Bayern erweckt hatte; alſo bewarb ſich um ſolche auf das neue Herzog Sigmund von Oeſterreich, und erhielt vom Kaiſer Friederich im Jahre 1464. die Bewilligung, die Landvogtey von dem Truchſeß von Waldburg um den darauf liegenden Pfandſchilling an ſich zu löſen; und zugleich einen Befehl an den Herrn Johann, dieſelbe hochgedachtem Herzoge auf Verlangen abzutreten. Unterdeſſen muß ſich Herzog Sigmund dieſer Freyheit damals nicht bedient haben: indem neun Jahre darauf Herzog Albrecht aus Bayern von ebendem Kaiſer, vermuthlich zu einer Zeit, wo dieſer mit dem Herzog Sigmund unzufrieden war, die Landvogtey an ſich zu löſen, gleichermaßen erhalten hat. Als nun Herzog Sigmund hievon Nachricht bekam, löſete er die Landvogtey um den darauf liegenden Pfandſchilling für 13200. fl. im Jahre 1473. an ſich. Weil aber das baare Geld damals nicht bezahlt wurde, blieb der Truchſeß Johann noch immer des Herzogs von Oeſterreich Landvogt, bis ins Jahr 1486. in dem endlich der Pfandſchilling wirklich erlegt wurde, und die Landvogtey in die Hände des Erzhauſes gekommen, und bis jezt verblieben iſt.

5.) Als im Jahr 1473. Kaiſer Friedrich mit einem anſehnlichen Zuge ſich nach Trier begab, um allda dem Herzog Karl von Burgund die Reichslehen zu ertheilen; begleiteten ihn unter vielen andern ſchwäbiſchen Grafen und Herren auch zween Grafen von Sonnenberg, und ein Truchſeß von Waldburg, welches der Chronologiſchen Rechnung nach vermuthlich dieſer Herr Johann geweſen iſt. Von dieſen ſchreibt der Oeſterreichiſche Ehrenſpiegel, daß unter andern ritterlichen Spielen, welche die Teutſchen zu Ehren des Kaiſers und des Herzogs gegeben, auch ein Scharfrennen oder Stechen auſſer der Stadt gehalten worden ſey; worinnen erſtlich Graf Eberhart von Würtemberg, und Graf Albrecht von Hohenlohe auf einander renneten, alſo, daß die Lanzen zu Trümmern flogen, und dennoch alle beyde ſitzen blieben: worüber ſich Herzog Karl, und die Seinen ſehr verwunderten. Nach dieſen ſtachen miteinander einer von Rechberg, und ein Truchſeß von Waldburg, welche im erſten Ritte ſitzen blieben; aber im zweyten alle beyde ritterlich fielen. Die Burgunder und Niederländer prieſen darbey der Teutſchen Stärke und Mannheit; verachteten aber ihren nicht prächtigen Aufzug. Oeſterreichiſchen Ehrenſpiegels 5. Buch 21. Capitel.

6.) Bey dem 31ten Turnier, welchen die ſchwäbiſche Ritterſchaft im Jahre 1484. zu Stuttgard hielt, hat mit Eberhart, dem ältern Grafen zu Würtemberg, aufgetragen Johann Truchſeß, Freyherr zu Waldburg; welcher auch das Jahr darnach mit dem jüngern Graf Eberhart von Würtemberg auf dem 33ten Turnier zu Onolzbach erſchienen iſt.

7.) Unſer Herr Johann war auch mit dem übrigen ſchwäbiſchen Adel in der Vereinigung unter St. Georgenſchilde; und als im Jahre 1488. der große ſchwäbiſche Bund aufgerichtet wurde, verſammelte ſich die Geſellſchaft in Hegäu und Bodenſee zu Eßlingen, um ſich über ihren Beytritt zu dieſem Bund zu berathen: darunter fanden ſich: Johann der ältere, und Johann der jüngere, Truchſeßen von Waldburg, beede Ritter. Als ferner im Jahre 1496. darauf die Vereinigung der Geſellſchaft

St.

St. Georgenſchildes auf 3. Jahre erneuert wurde; fanden ſich wiedernm dabey beede Herren: Johann der ältere, und jüngere. Da auch im Jahre 1500. die Einung zu Eßlingen abermal auf 12. Jahre erſtrecket ward; hatten ſelbe mit beſiegelt: Johann der ältere, und Jakob ſein Sohn, Truchſeſſen zu Waldburg. Sehet den Datium de Pace publica, libr. II. cap. 10. ſeq.

8.) Endlich iſt noch anzumerken, daß unter dieſem Herrn Johann die Truchſeſſen zu Waldburg im Jahre 1481. zu Nürnberg zum erſtenmal insbeſondere in die Reichsmatricul und Anſchlag wider Hungarn und den Türken gekommen ſind. Denn vorher waren ſie unter der Geſellſchaft von St. Georgenſchilde begriffen; und nur die Grafen von Sonnenberg angeſetzet. In dieſem Anſchlage aber lautet es alſo: Die Herren von Sonnenberg mit den Truchſeſſen zu Waldburg 16. zu Roß, 16. zu Fuß.
In dem nachfolgenden Reichsanſchlag vom Jahre 1489. auf dem Reichstag zu Frankfurt zu einer Reichshülf von 32000. Mann die Herren von Sonnenberg 4. zu Pferd, 16. zu Fuß.
Die Truchſeßen von Waldburg 4. zu Pferd, 16. zu Fuß.
Zu Nürnberg im Jahre 1491. alle von Sonnenberg an Geld 480. fl. 16. zu Pferd, 48. zu Fuß.
Die Truchſeßen zu Waldburg an Geld 300. fl. 10. zu Pferd, 120. zu Fuß.
Auf dem Reichstag zu Worms im Jahre 1495. die Herren von Sonnenberg 312. fl. 40. kr.
Die Truchſeßen von Waldburg 195. fl. 25. kr.

LXX.

Herr Jacob Truchſeß.

Herr Jacob Truchseß zue Walltpurg/ Herr Hannſen/ vnnd der von Oettingen Sone/ der ſchlug mit allen Tugennten/ vnnd der Sprach ſeinem Vatter Herr Hannſen nach/ der was Kayſer Friderichs des dritten Truchſeß/ het ainen ſonndern gnedigen Herren an Jme deßgleichen ward er von menigclichem am Kayſerlichen Houe geliept/ Er was ain vaſt guetter Waydman/ hett zue Elichem Gemahell Fraw Walltpurga ain Grauin von Kirchperg/ ſo vormalls Herr Georgen von Gundellfingen gehappt/ die hat kain Kind bey Jme geporn/ Vnnd do er von dem Maylennbiſchen Krieg anhayms kham/ ward er an den Frantzoſen hartt krannck/ vnnd wiewoll er vill Räth ſucht/ ſtarb er doch zue lettſt daran/ vff zinſtag nach dem weiſſen Sonntag Anno Chr. Fünffzehen hundert vnnd Fünffe.

Zuſaz.

Es geſchiehet dieſes Herrn Jakobs in den Actis publicis öftere Meldung. Als

er im Jahre 1505. ohne Erben verſtarb, verſchaffte er ſeine Verlaſſenſchaft an Gold und Silber dem Gotteshauſe zu Ifny. Mortilogium Monaſterii Ilnenſis.

LXXI.

Herr Wilhelm der ältere, Truchſeß,

Freyherr zu Waldburg / Herr zu Trauchburg / auch Fridberg und Scheer.

Anmerkung.

Es iſt ſich billig zu wundern, aus welcher Urſache Herr Matthäus von Pappenheim, oder deſſen Geſchichtsfortſetzer, von dieſem Herrn Wilhelm in ſeiner Truchſeßiſchen Chronik gar keine Erwähnung mache; da er doch das Leben ſeines ältern Bruders, Herrn Jakobs des zweyten, und ſeines Sohnes, Herrn Chriſtophs, in etwas beſchrieben; auch in ſeinen Adverſariis ſchon einige Merkwürdigkeiten von deſſen Leben geſammelt hatte.

Es mag nun der Anſtand deſſen ſeyn, was immer wolle; ſo findet man doch für nothwendig, dieſe Lücke auszufüllen; um die Geſchichtreihe der Truchſeſſen von Waldburg bis auf die Zeiten Kaiſer Ferdinands des erſten auf allen Seiten zu ergänzen, und dieß um ſo mehr, als Herr Wilhelm Truchſeß nicht nur der Stammhalter der Jakobiniſchen oder Trauchburgiſchen Linie, ſondern auch eine beſondere Zierde des Truchſeßiſchen Namens und Stammes geweſen iſt: indem er drey römiſchen Kaiſern, nemlich Maximilian dem erſten, Karl dem fünften, und Ferdinand dem erſten in verſchiedenen Aemtern und Verrichtungen bis in ſein graues Alter gedient, und 4. Söhne hinterlaſſen hat, welche ihm noch nach ſeinem Tod Ehre gemacht haben. Dem zufolge mögen allerdings leſenswürdig ſeyn folgende

Zuſäze.

1.) Herr Wilhelm war der zweyte Sohn des Herrn Johann, und der Gräfin Anna von Oettingen. Er wurde in ſeiner Jugend nach Pavia geſchickt, um den Wiſſenſchaften obzuliegen: wo er auch die Würde eines Rectors dortiger Akademie erhielt. Sobald er zu mannbaren Jahren gelangte, begab er ſich in den Krieg, und diente anfänglich unter Herzog Albrecht in Sachſen 10. Jahre lang in den Niederlanden, ſonderlich in Friesland. Von dieſem Kriege iſt vorzüglich merkwürdig, daß Kaiſer Maximilian im Jahre 1498. dem Herzog Albrecht in Sachſen, welcher in denen ſächſiſchen Geſchichten Albertus Animoſus betitelt wird, die Erbſtatthalterſchaft in Friesland aufgetragen, um ſowohl ihn wegen des groſſen Geldvorſchuſſes, welchen er in des Kaiſers Dienſten gethan hatte, zu befriedigen; als auch die Frieſen, die unter ſich ſelbſten getheilt waren, und mit einander einen blutigen Krieg führten, zu beru-

higen.

Digitized by Google

higen. Obwohl nun ein Theil der Frieſen den Herzog Albrecht mit Freuden annahm, ſo war doch der andere Theil hierzu nicht zu vermögen. Herzog Albrecht, und nach ihm ſeine Söhne, Herzog Georg, und Heinrich, mußten deswegen mit dem widerſpenſtigen Theil beſtändig Krieg führen: worüber ſie endlich ermüdet, dem Kaiſer Karl dem fünften dieſe Erbſtatthalterey in dem Jahre 1515. wieder zurück gaben. Der genannte Herzog Georg hatte inſonderheit, um nach ſeines Vaters Tode Friesland zu behaupten, ſich der Freundſchaft der benachbarten Mächte, beſonders aber Heinrichs des ſiebenten, Königs in England, zu verſichern geſucht, und zu dieſem Ende mit ihm durch Herrn Wilhelm Truchſeß von Waldburg, welcher damals ſchon ſein geheimer Rath und Regent in Friesland war, einen Freundſchafts-Vertrag geſchloſſen. Dieß iſt aus den zween hier folgenden Auszügen aus dem berühmten Werke des Thomas Rymers, Fœdera, Acta Publica, inter Reges Angliæ, & alios, Tom. V. P. 4. pag. 218. mit mehrerm zu erſehen.

„ A. D. 1505. Ann. 21. Henrici VII. ex Autographo.

„ *Commiſſio Ducis Saxoniæ ad tractandum de amicitia.*

„ Georgius, Dei gratia, Dux Saxoniæ, Lantgravius Thuringiæ, Marggravius Miſsniæ, Romanorum Regiæ Majeſtatis ac Sacri Imperii hæreditarius gubernator Friſiæ, præſentes publice atteſtamur.

„ Quoniam ſuperioribus exactis diebus Sereniſſimus Princeps & Dominus Dominus Henricus Angliæ & Franciæ Rex, conſanguineus noſter chariſſimus ad exequendum fœdus æſtate ſuperiore decurſa uſque ad ejus perfectionem hucusque percuſſum, Nobis locum in Caliſiæ oppido ad Dietam illam tenendam aſſignavit, ut ad illud noſtros oratores cum noſtris patentibus litteris, majore noſtro Sigillo roboratis, ſufficienti ſuffultos Mandato, mitteremus.

„ Set quia cum nobis cœptum opus, eo quod publico commodo conducit exequi animus ſit, quare præſentium Portatores, inſignem (videlicet) equitem Dominum Willielmum Trugſes in Waltpurgk, & Magnificum virum Dominum Bernhardum Bucks Jurium Licentiatum, noſtros oratores & fideles ad locum deſignatum delegavimus, præſentibusque delegamus: Dantes eis plenam ac totalem Auctoritatem cum ſtrenuis & magnificis oratoribus, ad dictum locum per dictam ſereniſſimam regiam celſitudinem miſſis, de oblatis nobis amicitiæ capitulis tranſigendi, literasque & capitula noſtra ex parte majore noſtro Sigillo munita, dictis oratoribus offerendi, viciſſimque recipiendi.

„ Et demum quicquid in hac re dicti noſtri oratores egerint, fecerint, concluſerint, ſigilloque noſtro majore roboraverint, idem ſemper firmum, ſolidum, & inconcuſſum absque omni reluctatione, ac ſi ipſi coram eſſemus ac illa ageremus, conſervabimus & approbabimus per præſentesque conſervamus & approbamus.

„ In cujus rei fidem ſigillum noſtrum his apponi fecimus. Datum ex „ Dresden, die vero Jovis viceſima ſexta Menſis Decembris, Anno Domini „ milleſimo quingenteſimo quinto ſub ſigillo præfati Ducis de cera rubea, „ albæ infixa, pendente a duplici cauda pergamenæ.

Ibid. pag. 219.

„ *Conventio cum eodem Duce facta.*

„ Georgius Dei gratia, Dux Saxoniæ, Lantgrafius Doering, Marchgrafius „ in Meyszen, Regiæ Romanorum Majeſtatis & Sacri Imperii Gubernator „ hæreditarius in Friſia, omnibus, ad quos præſentes hæ noſtræ litteræ pa- „ tentes pervenerint, ſalutem.

„ Cum apud nosmetipſos, rerumque experientia atteſtante magiſtra, con- „ fideremus, humanis in rebus, regnis, Principatibus, ac Dominationibus „ conſervandis, urbibus excolendis, Imperiique finibus ampliandis nihil eſſe „ conducibilius, Regum ac Principum inter ſeſe amicitia & confoederatione. „ Per hanc enim pacis colitur auctor, regnant potenter Reges, ac dominan- „ tur Principes, lucrifaciunt negotiatores, & ditantur ſubditi:

„ Volentes igitur crudeli prædictorum deſtructrici diſcordiæ præcludi vi- „ am, ac eidem omne fomentum auferre, & ea propter cum omnibus fere- „ niſſimis Regibus, catholicæque fidei Principibus, quantum in nobis erit, „ pacem & amicitiam habere cupiamus.

„ Viſum eſt tamen nobis, inter cæteros, ſingularem amicitiam ligam & „ confoederationem cum Sereniſſimo & magnipotentiſſimo Domino Domino „ Henrico, Dei gratia, Angliæ & Franciæ Rege ac Domino Hiberniæ Domi- „ no ac conſanguineo & amico noſtro cariſſimo inire, habere, & manutene- „ re: Idque nobis non minus perquam utile & expediens eſſe quam carum, „ gratum & jocundum.

„ Cum igitur, retro actis diebus, inter clariſſimum eximium ac magni- „ ficum virum magiſtrum Nicolaum Weſt Legum Doctorem, oratorem, Pro- „ curatorem, ſive commiſſarium Sereniſſimi ac magnipotentiſſimi Domini Do- „ mini Henrici Angliæ & Franciæ Regis ac Domini Hiberniæ Domini ac con- „ ſanguinei & amici noſtri cariſſimi ex una, & ſtrenuum ac nobilem militem „ dilectum & fidelem noſtrum regentem in Friſia & conſiliarium a ſecretis „ Dominum Wilhelmum Truchſes in Waltburg oratorem, ambaſſiatorem, „ commiſſarium, ſive Procuratorem noſtrum ex altera; quidam Articuli, ſive „ quædam capitula tractata, communicata, & concordata fuerint, ſicuti in „ litteris deſuper confectis, ſuis propriis manibus ſubſcriptis, plenius aparet, „ & continetur. Quorum Articulorum, Capitulorum, ſive litterarum tenor „ ſequitur ſub hac forma.

Hierauf folgt der geſammte Freundſchafts-Tractat, ohne etwas für dieſe Chronik erhebliches in ſich zu faſſen.

„ Datum

„ Datum ex Dresden Anno D. milleſimo quingenteſimo quinto, die Jovis „ decima quinta menſis Maij. Sub Sigillo præfati ducis, &c.

2.) In dem Gräfl. Fridberg Scheriſchen Archiv findet ſich die Urſchrift des nachſtehenden Briefes, den König Heinrich von England an Herrn Wilhelm wegen des nemlichen Gegenſtandes geſchrieben hat. Er lautet alſo:

Henricus Dei gratia Rex Angliæ & Francie, ac Dominus Hybernie, Nobili atque inſigni equiti Domino Willelmo Trurxes de Walpurgk regenti in Friſia noſtro quam plurimum dilecto ſalutem. Legimus perlibenter litteras veſtras tercio decimo Octobris ad nos datas, quibus primum intelleximus poſt veſtrum hinc diſceſſum cum in Friſiam perveniſſetis, non uti putaratis illuſtriſſimum Dominum veſtrum ducem ibi eſſe compertum: quoniam ad ſuperiora ſua dominia jam tunc ſe recepiſſet, propterea que miſiſſetis ad illum per celerem nuncium tam litteras noſtras, quam etiam capitula federis inter nos, & ipſum Dominum ducem ineundi. Accepimusque una cum veſtris litteris, & ipſius quoque illuſtriſſimi ducis litteras, que fuerunt nobis magnopere grate. Quam ob rem non modo vos ab omni culpa tarditatis reddendarum litterarum noſtrarum, ac Capitulorum predictorum, in quam culpam vos inciditſſe timebatis, libere abſolvimus, verum etiam veſtram in ea cauſa adhibitam diligentiam plurimum commendamus: non aliter de veſtra perſona, quam de prudenti, ac gravi, & circumſpecto viro ſentimus: & noſtri obſervantiſſimo; ſicuti latius ad ipſum illuſtriſſimum Ducem veſtrum ſcripſimus, prout exemplo litterarum noſtrarum his incluſo videre poteritis: quod idcirco inſerendum his noſtris duximus: ut & totius cauſe ſtatum, & noſtrum erga vos bene diſpoſitum animum plane intelligetis: quod ſi qua in re vobis aliquando prodeſſe poterimus, id nempe pro veſtra virtute, & meritis, nec non & obſervantia, quam erga nos geritis, ſumus perlibenter facturi: Ex Palatio noſtro juxta Weſtmonaſterium, die VI. Novembris M°. D. III]°

Henricus Rex.

Von der Geſchichte ſelbſt iſt des Oeſterreichiſchen Ehrenſpiegels ſechstes Buch, Cap. 2. 7. 17. und 18. die Delices du Pays-bas, u. a. nachzuſchlagen. Nach dieſem begab er ſich im Jahre 1512. in den ſchwäbiſchen Bund; und als dieſer im Jahre 1522. wiederum erneuert wurde, war er auch unter denjenigen, die daran Theil hatten.

3.) Im Jahre 1510. vermählte er ſich mit Frau Sybilla, Tochter ſeines Vetters, Grafen Andreas von Sonnenberg, welche ihm alle ihre Rechte auf die Grafſchaft Fridberg und Scheer übertrug.

4.) Er war eine Zeitlang Statthalter des Herzogthums Würtemberg im Namen des Erzhauſes Oeſterreich; nachdem Herzog Ulrich von dem ſchwäbiſchen Bunde daraus vertrieben, und dieſes Herzogthum Kaiſer Karl dem fünften von dem Bunde für ſeine Unkoſten eingeraumt wurde, welcher ſolches nachmals ſeinem Bruder dem Infanten und Erzherzog Ferdinand überließ.

5.) Noch vor dieſen Begebenheiten, und nachdem ſein Vater, Herr Johann, mit Tode abgegangen war, welcher, wie oben N. LXIX. gemeldet worden iſt, ſehr viele Schulden hinterlaſſen hatte; auch ſein älterer Bruder, Herr Jakob, im Jahre 1505. ohne Kinder verſtorben; mithin niemand mehr, als ſein jüngerer Bruder, Herr Friedrich, vorhanden war: errichtete er mit dieſem vor dem Kaiſerl. Landgericht in Schwaben in der Stadt Leutkirch einen Vertrag dahin, daß Herr Friederich in Anſehung der vielen vorhandenen väterlichen Schulden ſeinen Antheil an väterlich, mütterlich, brüderlich, auch allem andern Erb ihm gänzlich übertragen, und abgetreten; dargegen ſich ein jährliches Leibgeding von 30. Gulden vorbehalten, und dabey ausbedungen habe, „ daß Herr Wilhelm ihn in den teutſchen Orden gegen „ Preußen abfertigen und ſchicken ſolle, wie es ſich ihrer beyden Ehren halber wohl „ gezieme; beynebens auch, daß, falls Herr Wilhelm Truchſeß ohne ehliche Leibs„ erben vor ihm Herrn Friederich mit Tode abgienge, ihm alsdann ſeine Gerechtig„ keit an der zufallenden Erbſchaft vorbehalten ſeyn ſolle. “ Dieſer Brief wurde Donnerſtags nach St. Niklas im Jahre 1505. vor dem Landgericht errichtet, und mit deſſen, nicht minder mit des Herrn Junkers Johann von Königsegg zu Marſletten, und Junkers Heinrich des Horbers zu Ringenberg, als der Beyſtände, anhangenden Inſiegeln beſtätiget. Das Jahr darauf hat Herr Friederich dieſe Verzicht vor eben dieſem Landgericht erneuert; auch ſich wegen des jährlichen Leibgedinges gegen Bezahlung 300. Gulden mit Herrn Wilhelm gänzlich abgefunden. Herr Friederich iſt hierauf mit obgemeldtem Herrn Johann von Königsegg in Preußen gezogen; hat aber bey nachgefolgter Religionsänderung den Teutſchorden verlaſſen, und ſich mit Anna von Falkenhahn im Jahre 1526. verehliget; und ſolchergeſtalt den Truchſeßiſchen Stamm in Preußen gepflanzet.

6.) Auf dieſe Weiſe war Herr Wilhelm der einzige Herr der väterlichen Güter, welche er durch ſeine eigene gute Haushaltung, und reiche Erbſchaft, die er durch ſeine Gemahlin erhielt, endlich wiederum von Schulden befreyet, und anſehnlich vermehrt hat. Beſonders hat er die Vogtey Eiſenharz, welche ſchon einmal den Truchſeßen von Trauchburg gehöret hatte, mit der damit verknüpften Wildbahn von den Vögten von Sumerau und Prasberg im Jahre 1536. an ſich erkauft, und die Reichs Lehen darüber erhalten. Er vermehrte auch das äuſſerliche Anſehen ſeines Stammes; indem er von Kaiſer Maximilian um das Jahr 1507. die Würde und Titel eines Freyherrn des heiligen Römiſchen Reichs auf Waldburg erhielt; wiewohl die Truchſeßen ſchon von ihrem Urſprung her jederzeit mit den alten Edeln und Herren Schwabens in dem gleichem Rang und gleicher Reihe geſtanden; auch ſchon von Kaiſer Sigmund die edle Truchſeßen genennt worden waren.

7.) Da aber Herr Wilhelm wahrnahm, wie ſchlecht ihm und ſeinen Vettern mit der bis anher beybehaltenen Gemeinſchaft der Herrſchaft Waldburg gedient ſey; hat er ſeinen Antheil ſeinem Vetter, Herrn Georg, im Jahr 1528. um 12000. Gulden verkauft; wobey er ſich jedoch ausbedungen hat, den Bezirk des Forſtes in dem

Alt-

„ Altdorfer Wald, welchen er und ſeine Vorfahren bis dahin gegen Trauchburg „ gebraucht, und gebraucht haben, und welcher noch ferner dahin gehören ſoll, des„ gleichen das Oeffnungsrecht mit dem beſchwornen Burgfrieden, und die Wathbei„ giſche Lehen, als welche jederzeit von dem älteſten empfangen, und vergeben werden „ ſollten; nicht minder, daß je und allzeit er und ſeine Nachkommen ſich Freyherren „ zu Waldburg, wie bis dahin ſchreiben mögen, und daß die Herrſchaft Waldburg „ niemand andern, als einem Truchſeß dieſes Namens und Stammes verkauft „ werden ſolle. Faſt um eben dieſelbe Zeit hat er auch die Herrſchaften Ortenſtein, und Heinzenberg in Graubünden, welche er von den Grafen von Sonnenberg ererbet hatte, dem Herrn Ludwig Tſchudi von Glarus verkauft. Sehet Tſchudi Beſchreibung Galliæ Comatæ, S. 292.

8.) Mehrgedachter Herr Wilhelm hat verſchiedene wichtige Stellen ſowohl bey dem Kaiſerlichen Hofe, als in dem Reiche bekleidet. Er war eine Zeit lang Hauptmann des ſchwäbiſchen Bundes. Im Jahre 1510. wohnte er dem kaiſerlichen Einzug, und dem Reichstag zu Augsburg bey. Nachdem im Jahr 1511. ſein Schwiegervater, Graf Andreas von Sonnenberg, vom Graf Felix von Werdenberg auf dem Ried bey Scheer jämmerlich entleibt worden war, gab ſich Herr Wilhelm, und ſein Vetter, Herr Georg, alle Mühe, bey dem Kaiſer Maximilian wegen dieſer Mordthat Gerechtigkeit zu erhalten; obwohl ſolches, wie aus der nachfolgenden N. LXXX. im 9ten Zuſatz erhellen wird, vergeblich war. Weil aber durch den Tod des erſtbeſagten Grafen Andreas die Linie der Grafen von Sonnenberg gänzlich erloſchen, und ihre ſämtliche Herrſchaften auf Herrn Wilhelm, und ſeinen Vetter Georg, welche beyde von den Truchſeſſen von Waldburg in Schwaben allein noch übrig waren, verfielen; ſo veränderte ſich hierdurch die ganze Verfaſſung des Hauſes, als welches von ſolcher Zeit an in zwo Hauptlinien, nemlich in die Jakobiniſche, welche von nun an wegen ihrer Hauptherrſchaft die Friedberg- oder Scheeriſche, in Anſehung der Lage ihrer Güter aber die untere Linie genennt zu werden anfieng; und in die Georginiſche, welche den Namem der Wolfeggiſchen, und der obern Linie bekam, vertheilet, und alſo bis auf unſere Zeiten fortgeſetzet wurde. Denn dieſe beyde Stammväter, Herr Wilhelm, und Herr Georg, theilten unter ſich die hinterlaſſene Sonnenbergiſche Herrſchaften und Güter dergeſtalt, daß dem Herrn Wilhelm die Grafſchaft Fridberg, Scheer, der Bußen, und die vier Donauſtädte; dem Herrn Georg aber die Herrſchaft Wolfegg, und die noch übrige Theile an Waldburg, nebſt noch einigen andern Stücken verblieben: worüber zwiſchen Ihnen im Jahre 1510. 11. und 12. verſchiedene Briefe errichtet wurden. Nicht minder verglichen ſie ſich auch, neue Erbeinigungs Verträge unter ſich zu verfaſſen. Deſſen aber ungeachtet ließen ſie im Jahre 1516. jene Erbeinigung, welche ihre Voreltern nämlich Herr Eberhart der ältere, Georg der ältere, und Johann der ältere, Truchſeßen zu Waldburg, im Jahre 1463. aufgerichtet hatten, und von welcher bey Herrn Eberhart Truchſeß N. LXXVI. im 4ten Zuſatz mehreres geredet wird, zu Augsburg vom Kaiſer Maximilian zum erſtenmal beſtätigen.

9.) Im Jahr 1518. wurde Herr Wilhelm von dem Rath zu Augsburg nach Abgang Herrn Adams von Freundsperg zu der Stadt Landvogt erwählet, und vom Kaiser Maximilian bestätiget.

10.) Dieser Herr war schon obgemeldtermassen währendem Bauernkriege Statthalter in dem Herzogthum Würtemberg im Namen des Erzherzogs Ferdinands von Oesterreich, welche Statthalterschaft er aber hernach seinem Vetter Georg abtrat, und dafür sich in des gedachten Erzherzogs Ferdinands Hofdienste begab: indem er desselben Obersthofmeister; seine Gemahlin aber der Erzherzogin, die man insgemein die Königin Anna nannte, Hofmeisterin geworden ist. Als nun im Jahre 1526. König Ludwig von Hungarn in dem Treffen bey Mohaz wider die Türken umgekommen, und dadurch dieses Königreich nebst Böhmen an desselben einzige Schwester, obgemeldte Königin Anna, und folglich an ihren Gemahl, den Erzherzog Ferdinand, Kaiser Karls des fünften Bruder, gefallen war; so zogen diese mit ihrer ganzen Hofstatt nach Wien, und von da mit einer Armee nach Hungarn, welches sie so glüklich eroberten, daß der Erzherzog Ferdinand zum König gekrönet wurde. In diesem Zug begleitete Herr Wilhelm und seine Gemahlin den Hof; und als es nach vollbrachtem Zuge an Geld zur Bezahlung des Kriegsvolkes mangelte; so hat Herr Wilhelm sein stattliches Silbergeschirr, und kostbare Ketten vor etliche 1000. Gulden werth fürgestreckt.

11.) Nachdem Herr Wilhelm den König Ferdinand im Jahre 1528. nach Preßburg auf einen Reichstag begleitet hatte, ward er daselbst so krank, daß er sich gezwungen sah, die Hofdienste zu verlassen, und sich nach Haus auf seine Herrschaften zu begeben. Hier erholete er sich wieder aufs beste, brachte seine übrige Lebenstage mehrentheils in Scheer zu, hielt die vortreflichste Oekonomie, bezahlte die große Schulden seines Vaters und Schwähers, und verbesserte seine Einkünfte um vieles. Doch unterließ er dabey keine Gelegenheit, dem Kaiser und dem Reich zu dienen, fand sich auf vielen Reichstagen ein, und wurde mit verschiedenen kaiserlichen Commißionen beehret; wie er denn auf dem Reichstage zu Speyer im Jahre 1542. das kaiserliche Oberstlhofmeisteramt verwaltete.

12.) Bey den in diesen Jahren gehaltenen Reichstagen wurde auch der Anschlag der Truchseßen von Waldburg sowohl wegen ihren ältern, als wegen den Sonnenbergischen Gütern, soviel ihnen davon angefallen war, (immaßen die Grafschaft Sonnenberg selbst schon vorlängst davon abgesondert worden) auf nachstehende Weise bestimmt. Als, auf dem Reichstag zu Costanz im Jahre 1507. zu dem Römerzug alle von Sonnenberg, zu Roß 9. zu Fuß 12. an Geld 360. fl.

die Truchseßen von Waldburg,	4.	6.	170.
Kammergericht bey der Reichs Matricul zu Worms im Jahre 1521.	10.	42.	103.
Die Innhaber der übrigen Sonnenbergischen Güter	2.	3.	

Im

Im Jahre 1531. zum Türkenkriege Truchseß und Sonnenberg zusammen
24. 134.

13.) Im Jahr 1534. als die Religionstrubeln aller Orten in Teutschland ausbrachen, ereignete sich eine Merkwürdigkeit, die zu der Geschichte dieses Herrn Wilhelm Truchseß beygebracht zu werden verdient.

Es hatten nemlich der Rath und die Bürgerschaft zu Isni sich vorgenommen, die Messe und die heiligen Bilder, einen Greuel ihrer Augen, aus ihren Ringmauern zu verbannen, und abzuschaffen: daher schikten sie in dem Monate Junius eine Raths-Deputation an den damaligen Abt des Gotteshauses Isni, Ambros genannt, mit dem anfangs freundlichen Ansuchen: er möchte die päpstliche Messe, und den übrigen Gottesdienst von selbst einstellen; auch alle Bilder aus der Klosterkirche wegschaffen. Als nun dieser solches keineswegs eingehen wollte; schikten sie noch einmal dahin mit einem Notario und Zeugen, und gaben zu erkennen, daß, wenn man ihnen diese zwey Puncte nicht gütlich eingestehen würde; sie endlich solches mit Gewalt selbsten bewirken wollten. Der Abt wendete sich sogleich an den Herrn Wilhelm Truchseß, als seinen Erbkastenvogt und Schirmherrn, der sich damals zu Augsburg befand, auch an dessen ältern Sohn, Herrn Christoph, der eben zu Trauchburg anwesend war. Ersterer schrieb unverweilt an den Rath, um ihn von seinem gewaltthätigen Vorhaben abzubringen; und stellte demselben vor, daß das Kloster unter seiner Erbkastenvogtey, auch in der Herrschaft Trauchburg Schuß und Schirm stehe; und der Stadt keine Gewaltsame oder Verwaltung darüber zukomme: verlangte also von ihnen, sie sollten das Gotteshaus und ihn an ihren hergebrachten Innhaben und Gebräuchen unbetrübt lassen: er erinnerte sie auch beynebst an jenes, was in dem jüngsten Reichsabschiede zu Nürnberg der Religion halber geschlossen worden, nemlich, daß bis zu einer künftigen allgemeinen Kirchenversammlung gemeldter Religion halber kein Stand dem andern in seiner Obrigkeit vergewaltigen oder vertreiben soll: ferner bezog er sich auf die von ihren Eltern aufgestellte Briefe und Siegel, vermöge welcher seine Gerechtigkeit festgestellet wäre; und endlich erbot er sich, wegen diesen Sachen vor den Bürgermeistern und Räthen zu Augsburg und Ulm zu stehen, und deren Erkenntniß anzunehmen. Dem Abt zu Isni aber gebot er, von dem Kloster keineswegs zu weichen, noch ohne sein Vorwissen, und Rath etwas vorzunehmen. Obiges Schreiben ließ Herr Wilhelm und Herr Christoph durch den Vogt zu Trauchburg dem gesammten Rath übergeben.

Bald darauf schickten der Rath und die Bürgerschaft abermals in das Kloster mit einem Protestationszettul, und ließen dem Abt noch einmal gütlich vortragen: „ sie kämen noch dießmal mit Bitt und Begehren, der Abbt und Convent sollten die „ Bilder und Messen selbst hinweg thun; das wäre eines Raths und Gemeinde gänz„ liche Meynung: sie wären auch nicht der Meynung, daß sie ihren Gnädigen Herren „ den Truchseßen in ihr weltliche Obrigkeit einigen Gewalt oder Eingriff thun wollten;

„ sondern in ihrer Stadtringmauer dieſem Gräul fürhin nicht mehr geſtatten.“ Dieſer Vortrag ward mit einem Notariats-Inſtrumente begleitet.

Der Abt ließ hierauf dem Rath und der Bürgerſchaft durch ein anderweites Notariats-Schreiben ſeine feſte Entſchließung, bey ſeinem Gottesdienſte unabänderlich zu verbleiben, noch einmal zu wiſſen thun; proteſtirte wider allen bevorſtehenden Gewalt; und verwahrte ſich, daß, „ wann man ſolchen gebrauchen wollte, dieſes ſeinem „ Gotteshauſe, deſſelben Unterthanen und Verwandten, und inſonders ſeinem gnädigen „ Herrn Erbkaſtenvogt und ſeinen Erben und Nachkommen, auch allen ſeinen Obern „ geiſtlich und weltlichen Standes in allen ihren Recht und Gerechtigkeiten unſchädlich „ ſeyn ſolle.

Deſſen ungeachtet blieben die von Iſni auf ihrem gefaßten Entſchluße: und am Montag nach St. Ulrichstag, welches der 6te Julius war, kamen der Bürgermeiſter und etliche des Raths abermals in das Kloſter, und wiederholten ihr obiges Begehren an den Abt. Da aber dieſer darein nicht willigen wollte; kamen einige Zunftmeiſter mit Schloſſern und Schmieden, auch einigen Buben in die Kirche, fiengen an alle Bilder auszuheben, und was ſie nicht heben konnten, abzureißen, und in Stücke zu zerſchlagen; beſonders das große Crucifix, und die Bilder, deren Trümmer ſie in die Sacriſtey trugen, mit Gewalt zerbrachen, und auf einen Haufen zuſammen warfen. Es wurden auch dabey die Altäre nicht geſchonet, und die Heiligthümer ſelbſt gänzlich zerſtreuet: da unterdeſſen der Abt und die Seinigen das heilige Sacrament, und das heilige Oel noch in Sicherheit gebracht hatten. Nachdem dieſes vorbey war; kamen die Stürmer auch an die Truchſeßiſche Begräbniſſe, und wollten den darüber hangenden Wappenſchild herabreißen, und die Gräber zerſtöhren, welches aber von einem anweſenden Zunftmeiſter noch verhindert wurde.

Während allem dieſem hatte ſich Herr Wilhelm Truchſeß mit Herrn Schweikhart von Gundelfingen von Augsburg aufgemacht: ſie kamen nach Iſni, in Hofnung dem bevorſtehenden Unheil durch ihre Gegenwart noch vorzubeugen. Als ſie ſich aber der Stadt näherten, fanden ſie alle Thore beſetzet, und erfuhren, was darinnen vorgieng: worauf ſie ihren Weg nach Trauchburg nahmen.

Die Bürger von Iſni hielten die Kirche noch einige Zeit beſetzt; und der Abt hatte ſich mit den Seinigen in das Kloſter verſperret. Nach der Hand aber ließ der Bürgermeiſter dem Prälaten wiſſen, er möchte nunmehro ſeine Kirche ſelbſt wieder beſchlieſſen, und beſorgen; welches er auch that.

Nach dieſem gewaltthätigen Vorgang wurde zwiſchen dem Herrn Wilhelm und den Grafen und Herren vom Adel vielfältig berathſchlaget, wie ſie dieſe Sache an die königliche Römiſche Majeſtät zu Recht anbringen, oder aber ſich ſelbſten Recht verſchaffen wollten; angeſehen auch anderer Orten, beſonders zu Lindau, ein gleicher Frevel wider dortiges Frauenſtift begangen worden. Herr Wilhelm wandte ſich auch unverzüglich an das kayſerliche Kammergericht zu Speyer; und erhielt wider die Stadt ein Pœnal Mandat de reſtituendo.

Weil aber um ſolche Zeit faſt in allen Städten Schwabens, beſonders zu Augsburg

burg und Ulm, die neue Religion überhand genommen, und die katholische Clerisey vertrieben worden; auch der protestantische Theil durch den Schmalkaldischen Bund die Oberhand erhalten hatte; blieb alles ohne Würkung, und war es nicht leicht, dieser Sache Rath zu schaffen.

Unterdessen da der Abt zu Isni noch nicht wußte, wessen er sich von der Stadt und Bürgerschaft für das künftige zu versehen hätte; geriech er auf den Gedanken, sich mit seinem anvertrauten Convent einswellen anderswohin in Sicherheit zu begeben; zu welchem Ende ihm Herr Wilhelm Truchseß das kleine Kloster zu Mengen in der Herrschaft Fridberg, worinn damals nur ein einziger Geistlicher war, anerbot. Als aber andere Prälaten und Herren ihm anriethen, nicht von der Stelle zu weichen, sondern vielmehr sich in dem Besitze zu erhalten; blieb solches unterwegen, und der Abt mit seinem Convent in dem Kloster, wo sie den Gottesdienst in der Stille und bey versperrten Thoren hielten. Die Stadt aber ließ ihnen ihre weltliche Güter und Habschaften, wie zuvor, ungestört, und in solchem Stande blieben die Sachen noch etliche Jahre; während welchen der Abt Ambros verstarb, und der Prior Ulrich an seine Stelle erwählet wurde. Immittelst hatten sich die Schmalkaldische Bundsverwandte immer enger zusammen geschlossen, bis es endlich zu einem öffentlichen Kriege kam, welchen der Churfürst aus Sachsen und der Landgraf von Hessen, auch die mehresten Reichsstädte Kaiser Karl dem fünften im Jahre 1546. ankündigten.

An diesem Kriege nahmen der Rath und die Bürgerschaft zu Isni ebenfalls Antheil, fielen aufs neue in das Kloster mit gewafneter Hand, besezten solches, nahmen dem Prälaten die Schlüssel ab, zwangen ihn, den evangelischen Fürsten und Ständen zu schwören, auch alle seine Einkünfte und Haussrath anzuzeigen, stellten den innerlichen Gottesdienst ab, und nöthigten ihn, 1000. Gulden an baarem Gelde an die vereinigte Fürsten und Stände zu bezahlen. Ueber diß nahmen sie ihm das sämmtliche Kirchengeräth, und alles Silber, auch was sonst noch in dem Kloster zu finden war, also zwar, daß sich der Schaden an geraubtem Gut und verursachten Kösten weit über 2000. Gulden belaufen haben soll. Aber das nächst folgende Jahr änderte sich das Kriegsglük, und mit solchem die ganze Lage der Sache. Der Schmalkaldische Bund wurde von dem Kaiser überwunden, und dessen Völker zerstreuet; und die Städte waren die erste, welche zum Kreuze kriechen, und des Kaisers Gnade anflehen mußten. Dadurch gewann die alte Religion in Schwaben die Oberhand und ihr altes Aussehen. Herr Wilhelm, welcher sich des Gotteshauses St. Georgen zu Isni nach dem Ausdruk eines von dem Abt Ambrosius in einem seiner Schreiben, nicht nur als ein Schirmherr, sondern als ein Vater annahm, versäumte diesen Zeitpunct nicht, dem Gotshause wieder zu seinem alten Gottesdienste und vorigen Wesen zu verhelfen. Er wandte sich demnach im Jahre 1548. an den Kaiser, und dessen Hofrath, welcher sich damals zu Augsburg befand, und erlangte von diesem eine Commißion auf Herrn Wolfgang von Grünenstein, Abt zu Kempten, um diesen Handel entweder gütlich beyzulegen, oder gerichtlich zu untersuchen, und summarie zu unterscheiden.

Auf solches hin erschienen sämmtliche Partheyen, nämlich Herr Wilhelm der ältere,

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

tere, und Herr Wilhelm der jüngere, Truchseßen, Vater und Sohn, sowohl in des Prälaten und Convents St. Georgen Gotteshauses in Isni, als auch in ihrem eigenen Namen, von wegen des gewaltigen Eingriffes, der ihnen, den Herren Erbtruchseßen an ihrer Erbkastenvogtey des genannten Gotteshauses von denen von Isni in jüngst vorgegangenem Aufstande und Kriegshandlung des verflossenen 46sten Jahres zugefügt, und beschehen, an einem, und dem Bürgermeister, Rath und Gemeinde der Stadt Isni andern Theils; und wurde die Sache vor obbemeldtem Kayserlichen Commissarius auf nachfolgende Bedingnisse gütlich verglichen, daß

Erstlich Die Stadt Isni dem Abt und Convent daselbsten alles Silbergeschirr, Kirchenzierath, und Kleinodien; desgleichen alle Schlüssel, Briefschaften und all anderes, so die von Isni zu ihren Handen genommen, in den nächsten 14. Tägen zurükstellen und einhändigen sollen.

2tens Sollen die von Isni dem Prälaten und Convent für und um die abgeschäzten 1000. fl. welche sie denen Bundsverwandten Ständen bezahlen haben müssen; auch für ihre erlittene Kösten und Schäden erlegen und bezahlen 1000. fl. Rheinisch; und an Bezahlung derselbigen einen Hauptbrief von 500. fl., welche das Gotteshaus bis dahin der Stadt verzinset, alsogleich herausgeben, das übrige aber bis nächst künftige Weihnachten in baarem Gelde erlegen.

3tens Weilen die gedachte Bürgermeister und Rath in leztem Kriege das Gotteshaus Isni eingenommen, mit ihren Bürgern besezt, und dadurch denen Herren Erbtruchseßen an ihren Erbkastenvogteyrechten, Herrlichkeiten, Ober und Gerechtigkeiten mit der That unbilligen Eingriff gethan, sollen Bürgermeister, Rath und Gemeinde für solchen Eingriff und Handlung gemeldten Herren Erbtruchseßen bezahlen 650. fl. Rheinisch, und zwar gleich alsobald in Augsburg 150. fl. und die übrigen 500. fl. auf St. Martinstag des laufenden Jahres.

Diese Bedingnisse wurden von beeden Theilen dem Commissarius bey handgegebener Treue an Eidesstatt angelobet. Die Herren Erbtruchseßen versprachen dagegen alle gerichtliche Vorkehrungen und Forderung, welche sie wegen diesem Handel bey dem Kayserl. Kammergericht wider die Stadt Isni angefangen hätten, einzustellen; und im übrigen der Kayserlichen und des Reichs, auch einer allgemeinen Kirchenverfassung Schlüsse und Verordnungen, wie es ins künftig mit dergleichen Sachen und Eingriffen, auch derselben Zurükstellung zwischen den Ständen gehalten werden solle, gehorsam zu erwarten und selben getreulich nachzukommen. Doch solle die Stadt dem Prälaten und Convent und ihren Nachkommen auch den Herren Erbtruchseßen und allen ihren Erben an ihrer Erbkastenvogtey, Herrlich- und Gerechtigkeiten keinen Eingriff thun, auch inn und ausser der Stadt wie eh vor sicher handeln und wandeln; deßgleichen das Gotteshaus und dessen zugewandte Leut und Personen an ihren Begräbnißen ruhig verbleiben lassen.

4tens Soll dieser gütliche Vertrag den sämmtlichen Partheyen an all andern ihren alten Verträgen, so sie gegen einander haben, unschädlich und unnachtheilig seyn; und falls wegen diesem Vertrag sich vor das künftige einiger Anstand oder Misverstand

ſtand erheben ſollte, beyde Theil deſſenthalben vor eben dem Kayſerlichen Commiſſarius die Erläuterung und endliche Entſcheidung gewarten, und hiemit alle Anſprüche wegen dem Vergangenen auch zugeſtigten Köſten und Schäden aufgehoben, und hingegen fürohin wiederum unter ihnen hin und wieder gnädige, dienſtliche, und gute Nachbarſchaft erneuert, gepflanzet, und erhalten werden.

Dieſer Vertrag wurde den 20. May 1548. geſchloſſen; und haben ſelbigen beſiegelt: erſtlich Wolfgang, Abt des Stifts und Gotteshauſes Kempten, als Kaiſerlicher Commiſſarius und gütlicher Unterhändler; ſodann Herr Wilhelm der ältere, und Wilhelm der jüngere, des heiligen Römiſchen Reichs Erbtruchſeßen, Freyherren zu Waldburg, Vater und Sohn, Ulrich Abt auch Prior und Convent des St. Georgen Gotteshauſes in Iſni, dann endlich Bürgermeiſter und Rath der Stadt Iſni.

13.) Nach dem Tode ſeines Vetters, Herrn Georgs, übernahm Herr Wilhelm die Vormundſchaft über deſſen hinterlaſſene Kinder, welche er bis an ſein Ende führte. Im Jahre 1542. errichtete er ein Teſtament, worinn er ſeine ſämmtliche Herrſchaften ſeinen zween, damals noch lebenden weltlichen Söhnen, nemlich Herrn Jakob dem dritten, und Herrn Wilhelm dem jüngern (denn der dritte Sohn, Herr Otto, war Kardinal und Biſchof zu Augsburg) vertheilte. Weil aber Herr Jakob in eben dieſem Jahre in einem Scharmützel wider die Türken in Hungarn ſein Leben eingebüſſet; ſo hatte dieſes Teſtament keinen Erfolg, ſondern es fielen ſämmtliche Herrſchaften nach ſeinem Tode auf Herrn Wilhelm dem jüngern.

14.) In dem Jahre 1546. kam der bekannte alte Geſchichtſchreiber, Sebaſtian Münſter, nach Trauchburg zu dieſem Herrn Wilhelm: wo er ſeine Erfahrungen von der Truchſeßiſchen Familie einholte, die er in ſeine Coſmographie eingetragen, und größtentheils aus dem Pappenheimiſchen Manuſcripte genommen hat.

15.) Herr Wilhelm erreichte ein hohes Alter von 87. Jahren, in welchem er endlich im Jahre 1557. (nachdem ihn Kayſer Ferdinand noch deſſelbige Jahr als Commiſſarius wegen einer Türkenhülfe zu der Ritterſchaft im Canton am Kocher abgeſchicket hatte:) zu Scheer ſelig geſtorben iſt, und ſowohl daſelbſt als zu Trauchburg für die Armen viele milde Stiftungen hinterlaſſen hat.

16.) Er war gemeldtermaßen mit Sibylla, einer Tochter des Grafen Andreas von Sonnenberg, und Margaretha Gräfin von Stahremberg vermählt, mit welcher er folgende Kinder erzeuget hat, nemlich: Herrn Wilhelm den jüngern, ſeinen Nachfolger und Stammhalter: ſehet N. LXXV. Herrn Jakob den dritten, von dem das mehrere N. LXXIII. zu leſen iſt; desgleichen Herrn Otto, Kardinal und Biſchof zu Augsburg, von welchem N. LXXIV. beſonders gehandelt wird; ſodann Herr Chriſtoph, deſſen Lebenslauf gleichfalls in der nachfolgenden N. LXXII. kürzlich enthalten iſt; eine Tochter Katharina, die er im Jahre 1534. mit Johann Chriſtoph von Falkenſtein vermählte; eine andere mit Namen Emerentia, welche ledig verſtorben, und die dritte Anna, ſo mit Herrn Heinrich, dem lezten Landgrafen zu Stülingen, vermählt worden iſt.

LXXII.

Herr Christoph Truchseß.

Herr Christoff Herr Wilhalmen Erbtruchsäſſen ꝛc. vnnd Frawen Sibilla geporne Gräuin zue Sonnennberg ꝛc. Eelicher vnnd Erſter Sone / Iſt Inn ſeiner Jugennt von obbenanntenn ſeinem Vatter / bis Inn das Sechſt Jar / auff den ſtudiis / vnnd hohen ſchulen Inn Germanien vnnd Ittalien erhalten worden / da er mit allain der Freyen Künſten / die ainem Jeglichen adennlichen man zue wiſſen getzymen / ſonder auch der främbden ſprachen / namlich Ittalianiſch vnnd Latiniſch dermaßen Inn erfarung komen / das ſeines alters wenig Im gleich gefunden / So bald er ſich widerumb heraus Inn Germanien gethon / Iſt er von dem Römiſchen Hungeriſchen vnnd behemiſchen Khönig Ferdinannden zue ainem Obriſten Truchſeſſen angenomen worden / bey wöllchem er durch ſein Erlich diennen ſonndere Gnad erlanngt / vnnd alls der türckhiſch Kayſer vnd erbfind des Chriſtenglichen Glaubens nachdem er gar nach den mererennthaill des Khunigreichs Unngern vnnder ſein tiraniſchen gewallt gepracht / das Teutſchland anzugreiffen Inn vorhaben / ward von Kayſer Caroll dem Fünfften / vnnd denn ſtennden des Römiſchen Reichs zue gegennwöhr ain Ernnſtlicher vnnd gewalttiger Hertzug fürgenomen / vnnd Inn das Werckh gepracht / zue wöllichem Chriſtennlichem vnnd Erlichem zug ſich gedachter Herr Chriſtoff mit zwölff gerüſten pfärden / vnnd für ſich ſelbſt / mit ainem Küris verfaßt machet / ward Ime aus vilgeſpürtter ſeiner tugennt / geſchicklichait / vnnd mannlichait von Graue Wollffen von Monntfort ꝛc. ſeinem Vettern dozuemalen Hauptmann vber den Raiſigen Zeug / des ſchwäbiſchen gezürckhs das Hauptbanner beuolhen worden / da er ſich dergeſtallt gehallten / das er Ime ain groſſen namen vnnd willen gegen menigclichen gemacht / wölcher Ime nit allein gegen den ſtennden der teutſchen Nation / Erlich vnnd erſprießlich / ſonnder auch gegen Kayſer Carolln beholffen geweſt / dann der Kayſer hat inne daſſelbig mal zue erkanntnus ſeiner wolhalltung zue Ritter geſchlagen / das Er Jr Mayeſteet zue underthenigſtem geuallen angenomen. Nachmalls alls Kayſer Karlin ainen treffennlichen Herzug inn affricam das Khönigreich Thunnis / ſo der Türck

zu-

zuuor eingenommen widerum zuerobern fürnam / vnnd man auss vnnsern Landen / kain Naißigen Zeug / daselbsthin füeren mocht / ward vorgemellter Herr Christoff von hochgedachtem Kaiser Karoll eruordert / das er alls ain Hauptman / neben anndern Hauptleuten ain Fenndlin Knecht / vber Möhr fueret / vnnd damit half er dem Kayser das Königreich Thunis und Affricam erobern / vnnd daselbst dermaßen Erlich gehallten / das er abermalls von Kayser Carlin zue Ritter geschlagen ward / Nach Eroberung des Khönigreichs vnnd Lenndern ist villgedachter Herr Christoff alls er vast den merernnthaill der namhafften Steett vnnd Fleckhen Italie besehen zue Maylannd ankomen / daselbst aus Schickhung Gottes des allmechtigen mit beschwärlicher Krannckhait ains Fiebers beladen vnnd seins Allters im sechs und zwainzigisten Jar / vß disem Zeitt erfordert / auch mit Fürsechung aller Christennlichen Sacramenta / ain Christennlichs vernünfftigs Enndt genomen / vnnd geen Pauia jnn das Augusteiner Closter neben Graue Eittelfritzen von Zollern saligen Erlichen begraben / Der Seell und allen glaubigen Seelen / Gott der Allmechtig gnedig vnnd barmhertzig sein wölle Amen.

Zusaz.

Dieser Herr Christoph war vorher in dem Wirtembergischen Kriege ein Hauptmann der Landsknechten gewesen, und im Jahre 1532. in dem Treffen bey Lausen am Nekar, zwischen Herzog Ulrich von Wirtemberg und seinen Bundsgenossen eines; dann Pfalzgraf Philipp, als Oesterreichischen Statthalter in Wirtemberg, andern Theils, mit einem Pfeile einer Armbrust geschossen worden: doch ungeachtet seiner Wunden hater in voller Rüstung zu Fuße durch den Neckar gesetzet, wie Johann Tethinger in commentario de rebus Wirtembergiæ im 3. Buch bezeuget.

Auch war er schon ehdessen in dem Türkenkriege währender Belagerung der Stadt Wien gewesen. Endlich ist er zu Pavia, wie bereits in der Chronik gemeldet worden, wo sein Herr Bruder Otto damals studieret, und Rector der Akademie gewesen ist, begraben worden.

LXXIII.

Herr Jakob der ältere.

Anmerkung.

Wenn gleich Herr Matthäus von Pappenheim auch diesen Herrn Erbtruch-

seß in seiner Chronik mit Stillschweigen übergangen hat; so findet sich doch dessen Lebenslauf in dem Gräfl. Zeilischen Archive folgendermassen beschrieben:

„Herr Jacob der elter, des Heil. Röm. Reichs Erbtruchseß, Freyherr zu Waldburg ꝛc. Herr Wilhalmen Erbtruchsäßen ꝛc. des Elteren, und Fraw Sibilla gebohrne Gräfin zu Sonnenberg ꝛc. Sohne, ward zu Trauchburg geboren, Anno tausendt, fünffhundert, und im zwölften Jar, auf den vierzehenden Decembris, ist in seiner Jugend durch benannten sein Herr Vatter zu der Lehr gethan, und als er zu Tüwingen auf der Vniuersitet gewest, von Röm. Künig Matt: Ferdinand Erzherzogen zu Oesterreich ꝛc. an Jr Mayestat Hofe, zu einem Edlen Knaben aufgenommen, daselbst Er etlich Jahr Knaben weiß gedient, volgendts von hochermelter Künig Mayest. Herrn und Brueders, Kayser Carln ꝛc. Hofe, In Hispanien geschickt, da Er ob zwey Jarn gewest, baid Sprachen Hispanisch und Französisch wol ergriffen, von dann Er durch obgenannten seinen Herr Vatter, an Hochgedachts Künigs Ferdinandi Houe widerum gethon, und in Jhr Mayestätt Diensten, als derselbe Mundschenckh, Rath, und Cammerer, bey zehen Jaren verharrt, von derselben in sondern Gnaden gehalten, meermals zu Chur- und Fürsten des Heiligen Reichs in Pottschaftsweiß geschickt, und gebraucht. Bey welchen Er durch sein Geschickhlicheit zu seiner Jugend, nit ein geringes Anſehen erlangt. Als nun die Künigl. Mayestat, auf eine Zeit ain Heerzug zue Widerstandt des Türcken, in Windisch Land verordnet, ist Er daselbsthin von Jr Mayestat (als selbig Krüegsvolck vor Essegk lag) zu dem Obersten Herr Hannß Cazioner genant, zu erfahren, wie die Sachen daselbst sich erhülten, geschickht worden, alda Er die dermassen geschaffen befunden, das man in Berathschlagung eines Abzugs gestanden, welchen Er, samt einem Ehrlichen Ritter (Herr Heinrich Träsch von Bütler genannt) alles Ernsts widerrathen, aber Jme kain volg beschehen, dardurch dann solch Krüegsuolckh von dem Türcken meerthails erlegt, Da nun Herr Jacob von solchem Zug wider an Künigliche Mayestat Hofe kommen, ist Er bey dero seines ehrlichen Ratschlags und Erzaigens halben, in allen Gnaden verharrt, nachmahlen von seinem Herr Vatter anhaimb eruordert, und Anno Chr. 39. mit einer Gräuin zu Hochenzollern Johanna genannt, ehelich verheurat, mit der bey vier Jaren in ehelichem Stand gelebt. Volgends als im Jahr tausend fünffhundert vierzig und zway durch das heilig Reich ein treffennlicher Heerzug wider den Türcken (welcher im Jar darvor den Künigelichen Stuel der Cron Hungern, Ofen, Best, und den mererthail des Künigreichs eingenommen) zu Eroberung desselben und Beschürmung gemeiner Christenheit, bevorab teutscher Nation fürgenommen, und beschlossen, ist ermelter Herr Jacob von gemeinem Schwäbischen Kraiß zu solicher Hülff, (die da zumahl vierzehen Fendlin Landsknecht, und ob achthundert gerüster Pferdt gewesen) zu Obersten Leutenampt verordnet und erwöhlt worden, Nachdem aber ermelt Krüegsvolckh nach Beschüeſung und Stürmung Best, in dem Monat October mit geringer Ausrichtung, widerumb abgezogen, der Hauffen zwo Meil oberhalb

halb Beſt geruckt, und Ihnen die Türcken ſteets angehangen, hat ſich Herr Jacob ſamt anderen, ſo darzue verordnet, mit dem Türcken, in der Hoffnung Inen Abbruch zu thuen, in ain Scharmitzel begeben, ain Türcken under dem Hauffen, mit Ime ain Spieß zu brechen, herauß geuordert, des aber keiner thuen wollen, ſonder ſich zu Ime und den Seinigen (deren nit über acht Pferdt geweſt) mit ſtarcken Geſchwadern genähert, Ine vf ein Moß getrungen, alſo das Er von ſeinem Pferdt abſteen müeſſen, und als Er auf ein ander Pferd ſitzen wollen, von den Türcken übereylt und umbringt, denen Er ſich ritterlichen zur Wöhr geſetzt, aber die Menge der Türcken Ime zuuiel überlegen geweſt, Alſo Er und die Seinen erlegt, und nidergehacket worden, und umb des Chriſtlichen Glaubens wegen Ritterlich und Ehrlich ſein Leben beſchloſſen. Iſt ſeinethalben bey Menigelichen von Teutſchen, Italianern, und Hungern, (da Er von jedermann ſonders wohl gewelt) ain groſſe Clag entſtanden, und durch vihl theurer Grafen, Herren, Ritter, und vom Adel zu Waitzen in der Kürchen im Schloß ehrlich zu Grab beſteet worden. Deſſen Seel der Allmächtig Gott gnedig und barmhertzig ſeyn wolle. Amen. "

Zuſaz.

Obwohlen Nicolaus Iſthuanfius in ſeiner Hungariſchen Hiſtorie von dieſen jetzgemeldten Feldzug zum Ruhme der Teutſchen und beſonders der Reichshülfe ſehr wenig meldet; ſo ſetzet er doch am 15. Buche folgendes: „ duravit ea tumultuosa „ pugna hostiumque fuga ad multam noctem, inque ejus discrimine Jacobus „ Truchſeſſius Walpurgiæ in Suevia Regulus Equitum ductor, dum cadente „ equo alium conscendere vellet, cæſus eſt; caputque ejus ad Ulamanem ho„ ſtis detulit, corpore noſtri potiti, illud Strigoni ſummo cum honore tumu„ larunt. "

Eben dieſer Scribent führt an, daß Conrad von Bemmelberg, insgemein der Heß genannt, dieſe zwey Regimenter, unter welchen Herr Jakob Erbtruchſeß Oberſtlieutenant geweſen iſt, commandirt habe.

LXXIIII.

Herr Otto Truchſeß, Cardinal, und Biſchof zu Augſpurg.

Anmerkung.

Dieſem Herrn gebühret in der Geſchichte der Truchſeßen von Waldburg eine beſondere, und rühmliche Stelle; indem er ſich in dem geiſtlichen eben ſo ſehr, als ſein Vater, ſeine Brüder und ſeine Vetter in dem weltlichen Stand und Kriegsdienſten, erhoben, und verdient gemacht hat.

Man wird ſich aber allhier begnügen, nur die Hauptzüge ſeines Lebens, und ſeiner Thaten, als Zuſätze anzuführen: gleichwie ſolches bey den übrigen Herren Truchſeſſen geſchehen iſt: immaßen, wenn man alles mit ſeinen Umſtänden beſchreiben wollte, hierzu ein eigenes Buch erfordert würde. Vieles davon iſt bereits in den allgemeinen Kirchen- und Reichsgeſchichten enthalten.

Zuſäze.

1.) Herr Otto war beſagtermaßen Herrn Wilhelms des ältern, und der Gräfin Sybilla von Sonnenberg dritter Sohn, gebohren zu Scheer den 26. Februar im Jahre 1514.

Da derſelbe gleich von Jugend auf eine beſtimmte Neigung zu dem geiſtlichen Stande von ſich ſpüren ließ, wurde er von ſeinen Eltern zu den Studien mit großem Fleiße angehalten.

Er ſtudierte erſtlich zu Tübingen; und, nachdem er vorher Domherr zu Speyer geworden, ward er nach Doll in Burgund auf die hohe Schule geſchickt, um allda unter andern auch die franzöſiſche Sprache zu lernen: von da kam er nebſt ſeinem Bruder, Herrn Wilhelm, nach Bononien; allwo ſie lange Zeit unter dem berühmten Juriſten Alciatus nicht nur öffentlich, ſondern auch inſbeſondere, (indem ſie bey Ihm im Quartier waren) unterrichtet wurden.

Nach dem Tode des Alciatus zogen dieſe beyde Brüder nach Pavia, allwo ſie einige Zeitlang ebenfalls den Studien oblagen; nebſt andern hatten ſie den berühmten Hugonem Boncompagno, welcher nachmals unter dem Namen Gregorius XIII. Papſt geworden iſt, zum Profeßor: Herr Otto aber erhielt die Würde eines Rectors der dortigen Univerſität, und pflog mit Alexandro Farneſio, Chriſtophoro Madrucio, und Stanislao Hoſio, welche nach der Hand insgeſammt mit dem römiſchen Purpur geziert wurden, beſtändigen Umgang, und vertraute Freundſchaft.

2.) Nach vollendeten Studien erhielt Herr Otto auch ein Canonicat zu Augsburg, und begab ſich nach Rom, daſelbſt er von dem damaligen Papſt Paulo III. Farneſio zu ſeinem Camerario, oder Cubiculario angenommen wurde, auch ſich allda dergeſtalten wohl aufgeführet, daß Ihn der Papſt unter andern ſeines gleichen hervorgezogen, und ihn um das Jahr 1542. in geheimen Verrichtungen, als einen Internuncium, an den König in Pohlen Sigmund den erſten abgeſchicket hat.

Als er nun ſeine aufgehabte Verrichtungen vortreflich geendet hatte, und nach Rom zurück reiſen wollte; fügte es ſich, daß der Papſt zu dem vom römiſchen König Ferdinand nach Nürnberg auf das Jahr 1543. ausgeſchriebenen Reichstag einen Internuncium ſchicken mußte. Da er alſo keinen tauglichern, als den Baron Otto, (ſo nannte man ihn zu Rom) zu wählen wußte; ſo ſchickte derſelbe ihm einen andern Kämmerling entgegen, mit dem Befehl, von ihm die Relation über die pohlniſchen Verrichtungen abzunehmen; hingegen eine neue Inſtruction zu dem Reichstag nach Nürnberg zu überbringen, wohin er ſich auch ungeſäumt verfügte.

3.) Wäh-

5.) Während dem Reichstag zu Nürnberg, als Herr Otto schon vorher Domdechant zu Trient war, starb Christoph von Stadion Bischof von Augsburg: und das Augsburgische Domkapitel, welches aus dieser Stadt einige Zeit zuvor vertrieben war, mußte sich in Dillingen zur neuen Bischofswahl versammeln. Da nun Herr Otto sich als ebenmäßiger Kapitular von Augsburg zu dieser Wahl verfügen wollte, und deßhalben sich bey dem Römischen Könige auf eine Zeit beurlaubte; gerieth derselbe ganz unverhofft auf den Gedanken, ihn in Ansehung der getreuen Dienste seiner Eltern, und ganzen Geschlechtes zu diesem Bisthum zu befördern. Zu solchem Ende wurden Graf Haug von Montfort, und Gerwik Abt zu Weingarten, als Kayserliche und Königliche Commissarien zu dem versammelten Domkapitel mit dem Auftrag abgeordnet, demselben den Herrn Otto Truchseß auf das eifrigste und nachdrüklichste zuempfehlen, welches von so guter Wirkung war, daß ungeacht noch zween andere treffliche Männer, nemlich der Domprobst, Herr Marquart von Stein, und der Domdechant, Herr Philipp von Hohenrechberg, mit in der Wahl stunden: jedoch das Domkapitel in Erwägung, daß es bey seinen damals harten Umständen einen solchen Mann brauchte, der sowohl für sich selbst als von seiner Freundschaft wegen bey dem Päpstlichen Stuhl, und dem Kaiserlichen Hofe in Ansehen stünde, und den Geschäften gewachsen wäre, endlich den 10ten May 1543. den Herrn Otto Truchseß in dem 30ten Jahre seines Alters zu ihrem Bischoff einmüthig erwählte: zugleich aber mit einem leiblichen Eide verstrikte, auf alle mögliche Mittel bedacht zu seyn, wie er das Kapitel und die ganze Klerisey wieder in die Stadt Augsburg einführen, und zurük bringen möchte.

Herr Otto fieng seine geistliche und weltliche Regierung mit grossem Ernst und Eifer an: indem er noch in eben demselben Jahre die Markgrafschaft Burgau von dem Römischen Könige Ferdinand um 70000. Gulden Pfandschaftweise an das Hochstift brachte.

4.) In dem Jahre 1544., als sich gedachter Bischoff auf dem Reichstag zu Speyer befand; und kurz zuvor das Glük hatte, eine zwischen dem Päpstlichen und Kaiserlichen Hofe entstandene Zwistigkeit beyzulegen; wurde er von Paulo III. auf Benennung des Römischen Königs mit der Kardinals Würde geziert, und mit dem Titel Sanctæ Balbinæ beehret, welchen er aber nachmals mit andern höheren nach dem Gebrauch des Römischen Hofes verwechselt hat, und in den Orden der Cardinals-Bischöffe aufgestiegen, also zwar, daß er endlich zum Bischof von Alba, und hernach von Preneste ernennt worden ist: unterdessen verblieb ihm in Teutschland insgemein der Nahme eines Cardinals von Augsburg und in Rom eines Cardinals d' Augusta. Er empfieng auch den rothen Hut noch während dem Reichstag, wohin er ihm von dem Pabst durch einen von Savelli zugeschikt wurde, und nach geschlossenem Reichstage verfügte er sich selbst nach Rom.

5.) Als er von da zurük kam, nahm die Kirchenversammlung zu Trient ihren Anfang; wohin der Cardinal einen Domherrn von Augsburg, Andreas Remm, beyder Rechten Doctorn, als seinen Repräsentanten; und Claudium Jayum, einen aus den ersten Vätern des Jesuiterordens, als seinen Theologen abschikte.

6.) Mittlerweile kam Kaiser Karl der V. wiederum in das teutsche Reich; und wurden zu gütlicher Vergleichung der auf das höchste gestiegenen Religions Irrungen verschiedene Reichstäge und andere Zusammentretungen von ihm zwischen den Reichsständen der alten und neuen Religion angestellt, bey welchen der Cardinal von Augsburg nicht nur allein jederzeit erschienen, sondern auch mehrmal die Stelle eines ersten Kaiserlichen Commissarius vertreten hat, wie solches aus den Actis publicis, und der Reichsgeschichte von selbsten bekannt ist.

Dessen ungeachtet war es unmöglich, zu einer gütlichen Auskunft zu gelangen; und es rüsteten sich vielmehr beyde Theile zu einem öffentlichen Kriege. Der Kaiser und der König Ferdinand bewarben sich aller Orten um Volk: sie ließen daher die Mannschaft aus Welschland, Niederland, und Spanien zusammen ziehen. Die protestirenden Stände hingegen, welche sich schon lange zuvor durch den Schmalkaldischen Bund vereiniget hatten, kamen ihnen zuvor, und das Feuer, welches lange unter der Asche geglommen hatte, brach endlich im Jahre 1546. und zwar am ersten in dem Hochstifte Augsburg aus: indem der städtische Oberst, Sebastian Schertel, mit den ihm anvertrauten städtischen Völkern die Stadt Füßen überrumpelte, dieselbe nebst allen Pässen im Tyrol besezte; auch bald darauf der Herzog von Würtemberg sich der Stadt Dillingen, und der umliegenden Landschaft bemeisterte; und wurden solchergestallt sowohl der Cardinal Otto, als das Domkapitel von dem Ihrigen völlig vertrieben.

Bey diesen Umständen hielt sich der Cardinal von Augsburg fest an den Kaiser und den Katholischen Theil: er hatte zu dessen Dienste einen Haufen von 200. gerüsteten Pferden, die Heinrich von Landau zu Altmannshofen führte, und 4. Fähnlein Landsknechte, welche seinem Vetter, Herrn Heinrich Truchseß zu Wolfegg, übergeben waren, aufgestellt, auch immerfort unterhalten. Als Kaiser Karl vor Ingolstadt lag, und von den Schmalkaldischen Bundsgenossen von der andern Seite heftig beschossen wurde: befand sich der Cardinal beständig um des Kaisers höchste Person, und bey allen geheimen Rathschlägen; und da der Kaiser sich öfters der Gefahr allzusehr aussezte, nahm sich der Cardinal die Freyheit, ihm dargegen ernstliche Vorstellungen zu machen, welchem der Kaiser antwortete: „Herr von Augsburg, habt ihr je gehört, oder „gelesen, daß ein Römischer Kaiser vom Geschüz erschossen worden sey?“

Es war auch der Erzherzog Maximilian, des König Ferdinands ältester Prinz, seiner Obsorge empfohlen, und überdieß die Versorgung des Proviantwesens für die ganze Armee anvertraut, welche er Kaiserlicher Majestät zu unterthänigsten Ehren übernommen, obschon er deßhalben sich von dem Gegentheil einen großen Haß, und vielfältiges Gespött zugezogen hat.

Nachdem aber bald darauf der Kaiser mit mehrern Völkern verstärkt worden, die feindliche Armee aber sich gänzlich getrennet hatte; auch die Reichsstädte des Kayfers Gnade wieder gesucht, und Churfürst Johann Friederich aus Sachsen das folgende Jahr von dem Kaiser bey Mühlberg in Sachsen geschlagen worden; gewannen die Sachen eine andere Gestalt: indem der Kaiser die Stadt Augsburg nicht eher zu Gnaden

den aufgenommen, bis ſie nicht unter andern auch verſprochen, den Cardinal von Augsburg nebſt dem Domkapitel und der ganzen Kleriſey wieder in die Stadt aufzunehmen, alles abgenommene zurük zu ſtellen, und den verurſachten Schaden zu vergüten: weßhalben der Cardinal ſich hernach mit der Stadt unter Vermittelung Herzogs Wilhelms in Bayern auf eine Summe von 95000. Gulden verglichen hat. Auf ſolche Weiſe wurde alſo der Cardinal wieder in das Hochſtift eingeſezt, auch ſein gleich Anfangs ſeiner Regierung gethanes Verſprechen erfüllet; denn nach einer zehnjährigen Verweiſung zog er mit ſeiner geſammten Kleriſey in ſelbigem Jahre noch den 7ten Auguſtmonat mit groſſer Solennität und Frohlocken des Katholiſchen Theils wieder in die Stadt Augsburg, wo er in ſeiner Domkirche den erſten Katholiſchen Gottesdienſt hielt.

7.) Man findet auch in geſchriebenen Archival Nachrichten angemerket, daß nach dem Beſchluß des Schmalkaldiſchen Kriegs in dem Kaiſerlichen Rath vorgetragen wurde, das Herzogthum Neuburg, welches ſonſt dem Pfalzgraf Otto Heinrich zugehörig war, in dieſem Kriege aber von den Kaiſerlichen erobert worden, dem Herzog von Alba, der in dieſem Kriege das mehreſte gethan hatte, zu einer Belohnung zu ſchenken. Als aber die Rede an den Cardinal, der ſich auch im Rathe befand, kam, ſtand dieſer auf, und ſagte zu Sr. Majeſtät: „ dabey wolle er nicht ſeyn “ da der Kaiſer ihn um deſſen Urſache befragte, äuſſerte er ſich mit dieſen Worten:

„ Der Churfürſt Pfalzgraf Friederich iſt nicht wider uns, Herzog Wilhelm in „ Bayern hat uns Beyſtand gethan, und ohne ſein Zuthun wären wir verlorne Leute „ geweſen: die Pfalz und Bayern, ſo ein Haus, haben eine Erbeinigung; dieſe „ Belehnung käme den gehorſamen Ständen zum Nachtheil, und dörfte einen neuen „ Krieg erwecken, daß Bayern auch von uns fiele. “ Worauf der Kaiſer ſagte: „ dieß haben wir nicht gewußt, Herr von Augsburg! wir wollen es einſtellen: “ wobey es auch geblieben iſt.

8.) Als nun auf dieſe Weiſe die Ruhe wieder in etwas hergeſtellt war; machte ſich der Cardinal Otto dieſe Zeit zu Nuzen, um ſeinen Kirchenſprengel von den eingeriſſenen vielen Irrthümern (worunter ſogar auch Widertäufer waren) und andern Mißbräuchen zu reinigen, und darinnen eine gute Kirchenzucht einzuführen. Zu dieſem Ende hielt er im Jahre 1548. zu Dillingen ſeinen erſten Kirchenrath; und machte allda unter der Kleriſey verſchiedene nuzliche Verordnungen, die in Fleury geiſtlicher Hiſtorie im 145. Buche zu leſen ſind. Er hielt um eben dieſe Zeit zu Augsburg an dem Fronleichnamstage eine öffentliche Proceſſion, welcher Kaiſer Karl, und der Römiſche König Ferdinand, auch alle anweſende Chur- und Fürſten in Perſon beywohnten.

Er wurde auch im ſelbigen Jahre mit Herzog Moriz aus Sachſen vom geſammten Reiche wegen dem Infanten Philipp bis an die Reichsgrenze entgegen geſchikt, um denſelben nach Augsburg, wo ſich ſein Herr Vater Kaiſer Karl obgemeldtermaſſen befand, zu begleiten.

9.) Das folgende Jahr wurden von ihm die Jesuiten in Augsburg eingeführet; und da dieser eifrige Cardinal zugleich wahrnahm, daß es in seinem Bißthum der Klerisey sowohl, als der Jugend an genugsamen Unterrichte gebräche; richtete er nicht nur allein im Jahre 1549. zu Dillingen ein Seminarium für die jungen Geistlichen auf; sondern legte auch den ersten Grund zu einem Collegium unter dem Titel des heiligen Hieronymus, worzu er auf seine Kosten die nothwendige Häuser erkaufte, und den erforderlichen Fund verschafte. Zu solchem Ende ließ er einige gelehrte Theologen, nemlich Petrum de Sotto, einen Dominicaner, Martinum Marcium, von Paris, Martinum Rhitovium, und Guillielmum Damascum Lindanum von Löwen, und noch mehr andere zusammen beruffen, mit deren Beyhülfe er im Jahre 1554. zu Dillingen eine ordentliche Akademie errichtete, und dieselbe durch Kaiserliche und Päpstliche Authorität bestätigen ließ. Kurz vorher hatte er auch das Spital zu Sundhofen gestiftet.

10.) Da aber alle diese Stiftungen, nebst den vorher ausgestandenen großen Kriegskosten und Plünderungen das Hochstift sehr erschöpften, und in schwere Schulden versenkten, war das Domkapitel hiemit übel zufrieden, dergestalt, daß es sogar auf die Absetzung seines Bischofes bedacht war: da aber dieser sich in eine ernstliche Gegenversassung setzte, wurde die Sache bald beruhiget, indem sich der Cardinal mit demselben dahin einverstanden, daß er sich mit einem jährlichen Deputat von 5000. fl. aus des Stiftes Einkünften in so lange begnügen wollte, bis die sämmtlichen Schulden abgeführt seyn würden, welches auch im Jahre 1564. geschehen. Unterdessen gebrach es ihm doch nicht an hinlänglichen Mitteln, einen seiner hohen Würde angemessenen fürstlichen Staat zu führen: anerwogen nicht nur allein Kayser Karl der fünfte ihm auf das Erzbißthum Toledo eine Pension von 5000. Ducaten angewiesen hatte, sondern er auch gleich darauf mit noch mehrern ansehnlichen geistlichen Pfründen versehen wurde. Denn nach Absterben des Probstes von Ellwangen wurde er von dem mehrern Theil des Kapitels wider den damaligen Deutschmeister, einen Herrn von Milchling, im Jahre 1553. zum Probst und Fürsten erwählet.

Er erhielt auch noch ferners die Domsängerey zu Speyer, und die Probstey zu St. Andreas in Freysing, nach dem ihm schon vor diesem auch die Domprobstey zu Würzburg zugekommen war: hingegen hatte er andere Beneficien wiederum abgetreten. Endlich ward er Protector der deutschen Nation zu Rom.

11.) Es schien zwar durch die Zertrennung des Schmalkaldischen Bundes die Ruhe in Deutschland hergestellt zu seyn; doch war sie noch nicht so sehr befestiget, daß nicht bald darauf ein neues Kriegsfeuer ausbrach; als der neue Churfürst in Sachsen Moriz sich von dem Kayser trennte, und denselben nöthigte, sich in größter Eil nach Innsbruck zu flüchten.

Bey dieser Gelegenheit wurde der Cardinal Otto abermal von seinem Bißthum vertrieben, und gezwungen, mit dem Kaiser nach Innsbruck, und, weil die feindliche

Macht

Macht auch bis dahin eingedrungen war, mit ihm sich nach Kärnten zurück zu ziehen, da unterdessen sein Gepäck und Bibliothek, gleich der kaiserlichen Geräthschaft, von den sächsischen Völkern geplündert wurde.

Während diesem Kriege, den man den Fürstenkrieg nennte, wurde das Hochstift Augsburg wiederum sehr hart mitgenommen, und alle katholische Kirchen in Augsburg gesperrt, durch die bald darauf erfolgte Paßauische Transaction aber wieder eröfnet: wie alles dieses weitläuftig im Paul von Stetten, und andern Augsburgischen Chroniken zu lesen ist.

12.) Im Jahre 1555. zur Zeit des Reichstags zu Augsburg, bey welchem der Cardinal Otto einer von den katholischen verordneten Fürsten war, starb Papst Julius III. welches den Cardinal nöthigte, sich in Eil nach Rom zu begeben. Vorher aber fand er für gut, seine Meinung über die vorliegende Religionsgeschäfte, durch eine öffentliche Aeusserung dem Reichstag darzulegen: worinnen er bezeugte, daß er in die vorgeschlagene Mittel, die Religionszwigligkeiten auszugleichen, nicht einwilligen könne. Es wurde aber nichts destoweniger damals zu Augsburg der bekannte Religionsfriede geschlossen. Als er hierauf zu Rom angelangt war, fand er, daß der päpstliche Stuhl durch die Wahl Marcelli II. schon wieder ersetzet war: weil aber dieser Papst gleich in dem ersten Monat das Zeitliche verließ, wohnte er der Wahl seines Nachfolgers Pauli IIII. bey, und gab nach dem Zeugnis Pallavicini in der trientischen Kirchenraths Historie im 13. Buch im 11. Capitel durch sein großes Ansehen, der Wahl den Ausschlag. Er hielt sich auch nach der Wahl noch eine geraume Zeit zu Rom auf, weil ihn der neue Papst zur vorhabenden Reformation gebrauchen wollte.

13.) Während dieser Abwesenheit wurde dem Cardinal Otto von den protestirenden Ständen in Teutschland durch ausgestreute Schriften zur Last gelegt, als ob er zwischen dem Papst und dem Kaiser ein Bündniß unterhandle, durch welches der Religionsfrieden umgestossen, und ein neuer Krieg wider diese Stände angezettelt werden sollte: weßhalben der Cardinal im Jahre 1556. bey seiner Rückkunft von Rom eine öffentliche Apologie herausgab, die in den Actis publicis, und beym Sleidan im 26. Buch zu lesen ist.

Der Hauptinnhalt dieser Apologie bestund darinn: „ daß, als er, der Cardinal „ nach dem Absterben des Papsts Julius des dritten vermöge seines Amts nach „ Rom gereiset seye, und der Erwählung dessen Nachfolgers, Papsts Pauli des „ vierten beygewohnet habe, er sich vorgenommen hätte, also gleich wieder nach „ Teutschland zu kehren, wäre aber von dem neuen Papste, welcher eben damals mit „ Verbesserung der Kirche umgienge, und hierzu etliche vortreffliche Leute von allen „ Nationen beyzöge, von wegen der teutschen Nation ausersehen, und wider seinen „ Willen bey einem Jahrlang aufgehalten worden: worauf er sich nach einmal erhal„ tener Erlaubniß alsobald nach Haus begeben hätte, allwo er vernehmen müssen, „ daß in seiner Abwesenheit etwelche Schriften herausgekommen, worinnen er be-

„ schuldiget worden wäre, daß er allerhand heimliche Anschläge gemacht habe, wo
„ durch die teutsche Nation wieder in einen schweren Krieg verwickelt werden wür
„ de; gestalten denn, gemäß diesem Vorgeben, der Papst den letzten Reichsabschied
„ nicht für gut halten, und den Kaiser davon entbinden wollte, um ihm zu verhelfen,
„ die teutsche Nation unter sein Joch zu bringen ꝛc. Zu diesem Ende wäre auch der
„ letzte Waffenstillstand zwischen dem Kaiser und der Krone Frankreich gemacht wor
„ den, damit man ihr beyderseitiges Kriegsvolk zu diesem Vorhaben gebrauchen könn
„ te, worzu auch der König von England zur Zeit Philipp König von Spanien
„ seine Völker herzugeben Willens wäre. Nun erklärte der Cardinal, daß alles
„ dieses der Wahrheit zuwider, und nur allein von solchen Leuten erdacht worden sey,
„ welche trachteten, die teutschen Fürsten, und Stände wider ihr höchstes Oberhaupt
„ und unter sich selbst aufzuhetzen: es wäre auch noch in frischer Gedächtnis, daß
„ erst vor 28. Jahren eine dergleichen Verläumdung wider den König Ferdinand und
„ verschiedene Erzbischöffe und Bischöffe, Chur- und andere Fürsten auf die Bahn ge
„ bracht worden, als ob sie sich wider Herzog Johann Churfürsten zu Sachsen und
„ den Landgrafen von Hessen zusammen verbunden hätten, und wäre bey nahe deßhal
„ ben ein allgemeiner Krieg entstanden, wovon aber der boshafte Urheber, welcher
„ Otto von Pack, ein sächsischer Rath, wäre, entdeckt, und nach der Hand mit dem
„ Tode bestraft worden, welches die Anstifter der gegenwärtigen Unruhe auch noch
„ zu gewarten hätten.

Man warf ihm gleichfalls vor, als ob er von dem Churfürsten Otto Heinrich Pfalzgraf, vom Herzog Christoph von Würtemberg, und vom Markgraf Albrecht von Brandenburg zu Rom öffentlich übel geredet, und sie für würdig erkläret hätte, daß sie von Land- und Leuten sollten getrieben werden; hingegen den Landgrafen von Hessen wegen seiner angeblichen Religionsänderung sehr angerühmt habe. Hierüber gab er zur Antwort:
„ daß, als er vernommen, daß der Pfalzgraf Otto Heinrich Churfürst gesinnt wäre,
„ in einigen zu seinem Bißthum gehörigen Flecken die Religion zu ändern, er als
„ Bischof vermöge seiner Schuldigkeit sich darwider gesetzt, und seinen Räthen wäh
„ rend seiner Abwesenheit befohlen hätte, darwider den ordentlichen Weg Rechtens
„ zu ergreifen, und die Sache bey dem Kammergericht anzubringen; er habe sich
„ aber anbey gegen die Person des Churfürsten im mindesten nicht vergriffen, vor
„ welche er auch noch alle Achtung hege; und im Gegentheil während dem Kriege
„ dessen Land und Unterthanen zu einer Zeit, wo es mit ihnen sehr gefährlich stund,
„ viele nützliche Dienste erwiesen, welches diese selbsten noch bezeugen müßten: auf
„ gleiche Weise wäre er auch gegen den Herzog Christoph von Würtemberg, den er
„ einen frommen, weisen, erfahrnen, und friedliebenden Fürsten nennte, von ihrer
„ ersten Bekanntschaft an gut gesinnt gewesen; verlange es auch noch ferner zu seyn,
„ und hoffe von diesem ein gleiches zu erfahren: was anbetreffe den Markgrafen
„ Albrecht, wisse derselbe selbsten, wie sehr ihn dessen Unglück bekümmert, und was
„ große Mühe er sich gegeben habe, demselben vorzukommen, wovon seine vorfindige
„ Briefe Zeugniß geben können.

Ende.

Digitized by Google

„ Endlich in Betreff des Landgrafen von Heſſen und eines ſeiner Theologen Theobaldus oder Tittelmannus genannt, ſey ſeiner Zeit zu Rom von ſeiner „ Lehre oder deren Widerrufung kein Wort jemals geredet worden.

„ Sonſten müßten die vielen Geſandten geiſtlich und weltlich teutſcher Fürſten, „ auch viele vom Adel, welche neben ihm zu Rom geweſen wären, bezeugen, mit was Lie„ be und Gutwilligkeit er ihnen allen begegnet, und alle ihre Geſchäfte getreulich be„ fördert hätte, alſo zwar, daß ſie insgeſammt ihre Zuflucht zu ihm genommen. „ Ueberhaupt betheuerte er, daß von allen dieſen Anſchlägen, wordurch der Religions„ friede mit Gewalt hätte umgeſtoſſen, und ein neuer Krieg in Teutſchland ange„ zündet werden ſollen, während ſeiner Anweſenheit in Rom nicht das mindeſte ſey „ geredt, oder gehandelt worden.

„ Aus was Urſache der Stillſtand zwiſchen dem Kaiſer und Frankreich gemacht „ worden, könne man aus dem Vertrage ſelbſten ſehen: auch wären die abgedankten „ Völker theils von dem König Ferdinand wider die Türken angeworben, theils von „ verſchiednen Fürſten und Ständen ſelbſten in ihrem Sold genommen worden, wor„ aus ſich der Ungrund dieſer Verläumdung von ſelbſten entdecke.

„ Schließlich erklärte er, daß, was ihn betreffe, ſey er bis dahin der alten wah„ ren katholiſchen Religion nach dem Beyſpiele ſeiner Voreltern zugethan geweſen, bleibe „ auch noch in der Kirchengemeinſchaft, darinnen er erzogen worden, gleichwie er „ ſolches bey dem letzten Reichstag ſchriftlich erkläret habe: auf ſolche Meynung „ gedenke er auch mit Gottes Güte zu verharren, und nichts, was wider ſeine Ehre, „ und ſein Amt laufe, zu thun, begehre aber nichts deſtominder mit männiglichen den „ Frieden zu halten. “

14.) In dem Jahre 1558. ſtarb Kaiſer Karl der fünfte, welchem der Cardinal Otto zu Augsburg das folgende Jahr in Gegenwart des Kaiſers Ferdinands einen ſolemnen Seelen Gottesdienſt hielte.

15.) Auf dem Reichstag zu Augsbueg im Jahre 1559. ward unter andern beſchloſſen, von des Kaiſers und Reichswegen eine anſehnliche Geſandſchaft an den König Heinrich II. von Frankreich abzuſchicken, um von demſelben die dem Reich entriſſene Städte Metz, Toul, und Verdun, nebſt andern Ortſchaften, wiederum ernſtlich zurück zu fordern, und zu ſolchem Ende von jedem Religions Theile einen Fürſten oder Grafen abzuſenden, wozu ab Seiten der katholiſchen Stände der Cardinal Otto, ab Seiten der proteſtirenden aber Herzog Chriſtoph von Würtemberg erwählet wurden.

Es war aber die Perſon des Herrn Otto einem franzöſiſchen Cardinal um deßwillen verhaßt, weil er ſich zu Rom als das Haupt der ſpaniſchen Parthey den Franzoſen in verſchiedenen Gelegenheiten entgegen ſetzen mußte, weßhalben derſelbe durch eine verdammliche Intrigue dem Herzog von Würtemberg durch einen geheimen Brief fälſchlich beybringen ließ, daß, wenn er dieſe Geſandſchaft nach Frankreich übernähme, er auf Eingeben des Cardinals Otto, und mit Einverſtändniß des Papſtes, bey welchem er als ein großer Feind der Katholiken angeſehen ſeye, durch Gift in die andere Welt befördert werden würde.

Auf welches dann geſchah, daß Herzog Chriſtoph in Gegenwart des Kaiſers und öffentlichen Fürſtenraths dieſes Schreiben vorlegte, und die angetragene Geſandſchaft mit groſſem Eifer anhein gab.

Der Cardinal, der ſich unſchuldig wußte, verſicherte hoch und theuer, daß ihm von allem dem nicht das mindeſte bekannt wäre; und zu Bezeugung ſeiner Unſchuld erboth er ſich, alſogleich einen leiblichen Eid abzulegen, und falls der Herzog damit nicht zufrieden wäre, nach abgelegtem Eid das heilige Sacrament zu empfangen, und ſo er auch mit dieſem noch nicht vergnügt wäre, ſagte er ferner, „nachdem er ſowohl als der „Herzog ein gebohrner Herr wäre; wollte er ihm einen Kampf angeboten haben, und „ſeinen kleinen Leib an des Herzogs groſſen Bauch ſetzen.“

Da dieſes der Kaiſer hörte, ſagte er: „nicht, nicht, Herr von Augsburg!“ hieß ſie beyde abtreten, und berathſchlagte ſich mit den Fürſten. Darauf ließ er beyde Herren wiederum vorfordern, und begehrte vom Herzog das Schreiben, welches dieſen Lärmen verurſachet hatte, zu ſeinen Handen: gebot hierauf beeden Fürſten bis zu Austrag der Sachen einen ſteten Frieden, und daß ſie ohne kaiſerliche Erlaubniß nicht aus der Stadt weichen ſollten; welches ſie auch angelobet haben.

Hernach ſchickte der Kaiſer einen Vertrauten nach Rom, als woher dieſes Schreiben gekommen war, mit demſelben an den Papſt ſelbſten, welcher hierüber nicht wenig entrüſtet, den Urheber zur Rede ſtellte; und als dieſer bekennen mußte, daß er dieß aus Neid gegen den Cardinal von Augsburg erdacht habe; ward er in Verhaft gelegt, und dem Kaiſer der wahre Umſtand der Sache entdecket.

Als auf ſolche Art die Unſchuld des Cardinals erfunden wurde; gaben der Kaiſer und die Stände dem Pfalzgraf Friederich Churfürſten, und dem Erzherzog Karl den Auftrag, dieſe beyde Fürſten miteinander zu vergleichen: auf welches der Churfürſt bey einer groſſen Mahlzeit, wozu der Erzbiſchof von Salzburg, Michael von Küenburg, und der Teutſchmeiſter auch geladen wurden, die Sache ſo klug bewerkſtelligte, daß beyde Fürſten gänzlich ausgeſöhnet, und von ſolcher Zeit an die beſten Freunde geworden ſind: wobey nach alt teutſchem Gebrauch tapfer getrünken wurde. Die vermeynte Geſandſchaft aber hatte aus anderwärtigen Urſachen keinen Fortgang.

Noch ſelbiges Jahr 1559. ſtarb Paulus IV. und der Cardinal Otto reiſete zum zweytenmal in Wahlgeſchäften nach Rom. Als er aber vernahm, daß jener Cardinal, ſo ihm dieſen Streich geſpielet, bey der päbſtlichen Stuhlserledigung von dem Cardinals-Collegium ſey frey gelaſſen worden; wollte er bis zu ſeiner vollkommenen Genugthuung in das Conclave nicht eintreten; worauf die Sache ſo vermittelt wurde, daß ihm dieſer Cardinal in dem Conclave öffentlich abbitten, und darüber nach Verlangen des Cardinals von Augsburg eine Urkunde zum Beweis ſeiner vollkommenen Unſchuld ausfertigen laſſen mußte. Sodann half er den neuen Papſt Pius IV. aus dem Hauſe Medicis zu dem päbſtlichen Stuhl erheben.

16.) Nach geendigter Wahl blieb Herr Otto noch einige Jahre in Rom; ließ daſelbſt ſeine Titularkirche, St. Sabina, auf eigene Koſten erneuern, und einen koſtba-

ren

ren Altar in der heiligen Kapelle zu Loretto aufrichten. Während dieſem Aufenthalt erwarb er ſich bey dem römiſchen Adel und Senat ſo viele Liebe und Anſehen, daß ihm dieſer aus eigner Bewegniß das römiſche Bürgerrecht für ſeine Perſon und das ganze Truchſeßiſche Geſchlecht antrug, und hierüber einen öffentlichen Brief zuſtellen ließ, welcher auf Pergament geſchrieben, an der Seite mit einem zierlichen Gemählde, das ſein Wappen und Sinnbild vorſtellt, ausgeſchmücket, und durch ein daran hängendes großes ſilbernes und vergoldtes Inſiegel unter dem Dato IV. Calendas Junij Anno 1560. autoriſirt iſt. Dieß ſchöne Document iſt hier in ſeinem vollen Innhalte aus dem Gräflich-Zeiliſchen Archive zu leſen:

Quod Pyrrus Tharius, J. C. Pamphilius Pamphilius, Jo. Baptiſta Cicchinius de Illuſtriſs. & Reverendiſs. Card. Ottone Truchſes, & Gulielmo ejus Fratre, deque Liberis, Poſterisque ejus civitate donandis ad Senatum retulerunt, S. P. Q. R. de ea re ita fieri cenſuit.

Cum veteri more & inſtituto in civitatem Romanam cupidè illi ſemper ſtudioſéque ſuſcepti ſint, qui nobilitate, ac virtute præſtantes Reipublicæ noſtræ uſui, atque ornamento fuiſſent; vel eſſe poſſent; Nos Majorum noſtrorum exemplo atque auctoritate permoti, præclaram hanc conſuetudinem nobis imitandam ac ſervandam cenſemus. Quam ob rem, cum Otho Truchſes Baro in Waldburg, Sacri Romani Imperii Hæreditarius Dapifer, Epiſcopus Auguſtanus Tituli Sanctæ Sabinæ S. R. E. Presbyter Cardinalis, cumque Gulielmus ejus Frater, omnesque Truchſes Barones in Waldburg, & familiæ laude atque ſplendore, & propria dignitate atque amplitudine digniſſimi ſint, qui ſummo Senatûs P. Q. R. judicio ac ſtudio in Romanam civitatem adſciscantur: placere Senatui P. Q. R., Othonem Truchſes Baronem in Waldburg Sacri Romani Imperii Hæreditarium Dapiferum, Epiſcopum Auguſtanum Tituli Sanctæ Sabinæ S. R. E. Presbyterum Cardinalem rebus omnibus ampliſſimum, deque nomine Romano optimè meritum, ac Gulielmum ejus Fratrem, omnesque Truchſes Barones in Waldburg, filios, poſterosque eorum in Romanam civitatem adſcribi, omnibusque & præmiis, & honoribus uti, fungique poſſe, quibus illi fruuntur, qui cives Romani nati, aut jure optimo facti ſunt. In quo cenſere Senatum P. Q. R. ſe non tam illis jus civitatis largiri, quam debitum reddere, neque magis beneficium dare, quam ab illis accipere, maximasque omnino eis gratias & agendas & habendas eſſe, qui hoc civitatis munere accipiendo ſingulari civitatem ornamento, atque honore adſecerint, quam quidem S. C. auctoritatem iidem Conſſ. per S. P. Q. R. ſcribam perſcribendam curarunt anno ab urb. cond. CXO. CCCXI. poſt Chriſtum natum M. D. L. X. quarto kls. Junij.

Julius Horologius Scriba S. P. Q. R.

Herr Wilhelm und Heinrich, Truchſeß zu Waldburg, ließen hierauf folgendes gemeinſame Schreiben an die Conſervatoren des römiſchen Senats ergehen:

Guilielmus & Henricus Truchſes Barones de Waldburg Sac. Rom. Imperii Hæreditarii Dapiferi Conſervatoribus S. P. Q. R. S. D.

Quod Othonem Truchſes Cardinalem germanum fratrem, patruelemque noſtrum, nos, liberos, gentiles omnes, poſterosque noſtros Romana civitate donaſtis, intelligimus nos debere vobis gratiam referre maximam, numero penè infinitam: pluris enim nunc beneficium æſtimamus, quam quanti tum fuerit, cum is honos regiæ etiam fortunæ decus ac dignitatem adjungeret, quippe cum multo præclarius ſit noſtro quidem animo, civem eſſe urbis, in qua ſit domicilium chriſtianæ religionis, quam fuiſſe eo tempore, cum illa rerum quidem potiretur, ſed viam ſalutis ignorabat. Quare cecidit mox cum imperio, ſi qua tum fuit, datæ civitatis laus.

At hoc veſtræ liberalitatis munus, quia non ſolum perſpectæ in vos benevolentiæ impertitur, ſed etiam ſpectatæ fidei, ac pietati, cujus Roma dux & magiſtra eſt, tribuitur, nos id ipſum exiſtimamus ad perpetuam nominis gloriam pertinere. Itaque pro ſingulari hoc honore civitatis, quem verbis ampliſſimis ornatum toti domui de Waldburg dediſtis, totius familiæ noſtræ nomine vobis agimus gratias immortales, pollicemurque omnem benevolentiam, operam, ſtudia, quæcunque ab optimis, veſtrisque amantiſſimis civibus præſtari poſſint, cujus quidem conjunctionis officium ac fidem ita trademus filiis poſterisque noſtris, ut non minus illi Romanæ civitati, in quam ſunt recepti, quam ei, in qua nati ſunt, vel naſcentur, ſe debere meminerint. Ac noſtræ omnium in vos voluntatis ſponſorem iſtic, atque obſidem habetis Othonem Truchſes S. R. E. Cardinalem germanum fratrem, patruelemque noſtrum, qui cum antea nemini concederet, qui nomini Romano amicior eſſet, quam ipſe, ſingularis hujus beneficii veſtri acceſſione ad ſuum in vos amorem maximum profecto cumulum acceſſiſſe intelligit. Datum pridie Nonas Novembris Anno humanæ ſalutis M. D. L. X.

Ill. & Mag. DD. VV.

Devinctiſſimi Amici.

Guilielmus Truchſes Baro in Waldburg S. R. Imp. Dapifer hæredit. p. m. p.

Henricus Truchſes Baro in Waldburg S. R. Imperii hæredit. Dapifer. p. m. p.

17.) Pabſt Pius IV. beehrte unſern Cardinal auch mit dem Vorſitze bey der geiſtlichen Inquiſition, und vielen andern Zeichen eines beſondern Vertrauens; überſetzte ihn von ſeinem erſten Cardinals Titel zu dem Bißthum von Albano: und machte denſelben vermöge einer Bulle vom 5ten Julius 1560. zu einem Legato a Latere in Eccleſia, civitate & ditione totius familiæ Truchſes Baronum in Waldburg.

18.) Im Jahre 1563., als der Cardinal aus Italien zurük reiſen wollte; erſuchte ihn der Römiſche König Maximilian der zweyte, ſeine zween Prinzen, die Erzherzoge Rudolph, und Erneſt, auf ihrer vorhabenden Reiſe nach Spanien zu begleiten,

den, und dem Könige Philipp dem II. vorzustellen, damit sie in Spanien, als die damalige nächste Kronerben, erzogen werden sollten. Diesem zu unterthäniger Befolgung reisete er eilends von Rom ab, und gieng diesen beyden Erzprinzen bis gen Brixen entgegen; wo er dieselbe übernahm, und durch einen grossen Theil Italiens nach Marseille führete. Hier giengen sie im Frühling des 1564. Jahres zu Schiffe, setzten nach Barcellona über, und wurden daselbst von dem Könige Philipp herrlich empfangen; worauf sie mit ihm ihre Reise nach Madrit fortsetzten: der Cardinal aber wurde mit besondern Gnaden und Geschenken entlassen. Er schifte sich sofort wieder ein, und kam in zehn Tagen über den Golfo de Lione zu Genua glüklich an, wo ihm grosse Ehrenbezeugungen wiederfuhren. Er zog alsdann über Mantua und Innsbruck gen Wien, um da von seiner Reise Bericht zu erstatten, und zugleich die Gemeser, welche in des Kaisers Ungnade waren, wider auszusöhnen. Er fand aber daselbst den Kaiser Ferdinand den I. schon auf dem Todbette; deßhalben begab er sich über München (wo er vom Herzoge Albert und seinem Sohn Wilhelm, mit denen er in besonders enger Freundschaft stund, auf das freundlichste empfangen wurde) in sein Bißthum nach Dillingen.

In demselben Jahre 1564. übergab der Cardinal seine Akademie zu Dillingen, welche bis dahin mit weltlichen Lehrern besezt war, gänzlich dem Orden der Jesuiten, gegen welchen er eine besondere Neigung trug. Zu solchem Ende erkaufte er noch mehrere Häuser, machte daraus ein herrliches Gebäude mit einer Kirche, und bestellte den Pater Heinrich Dionysius zum ersten Rector der Universität.

19.) In dem folgenden Jahre wurden von ihm die Schlüsse des Tridentinischen Kirchenraths, welche im Jahre 1563. beschlossen worden, angenommen, und in dem ganzen Bißthum kund gethan, und als zu Ende dieses Jahres Pabst Pius IV. mit Tode abgieng, verfügte sich der Cardinal wiederum nach Rom, um der Wahl seines Nachfolgers Pius des V. beyzuwohnen. Sodann kam er im Jahre 1566. wieder nach Augsburg, wohin Kaiser Maximilian der zweyte einen Reichstag ausgeschrieben hatte. Er wurde von Sr. kaiserl. Majestät auf das gnädigste empfangen, und dieselben bezeugten ihm zugleich ein grosses Bedauren über den Tod des Herrn Wilhelm des jüngern, Truchseß von Waldburg und Bruders des Cardinals; als welchen Se. Majestät nach Augsburg beschrieben, und zu ihrem Reichshofraths Präsidenten bestimmt hatten. Der Cardinal Otto stellte damals sechs seiner jungen Vetter, lauter Truchseßen von Waldburg, die er bey sich erziehen ließ, nemlich 3. Söhne vom Herrn Wilhelm, und 3. vom Herrn Georg Sr. kaiserl. Majestät vor, welche auch von denselben besonders gnädig angesehen, und zum Handkusse gelassen wurden.

20.) Nach geendigtem Reichstag begab sich der Cardinal Otto nach Dillingen, hielt seinen zweyten Kirchenrath, und lag sowohl daselbst, als in dem Stifte Ellwangen der Reformation und den übrigen bischöflichen Verrichtungen mit eigenen Predigten, Administrirung der Firmung, und anderer Sacramente unermüdet ob, welches zu selbiger Zeit in Teutschland ein seltenes Beyspiel war. Er beeiferte sich besonders, die

Beobachtung des Tridentiniſchen allgemeinen Kirchenraths in ſeinem Kirchenſprengel feſt zu ſetzen: hatte auch das Glük, im Jahre 1567. den Grafen Ulrich von Helfenſtein, und ſeinen Bruder, welcher einer der eifrigſten Anhänger der neuen Religion war, nach einer drey Wochen durch gepflogenen Unterredung und Ueberweiſung wiederum in den Schoß der katholiſchen Kirche zurük zu bringen. Im Anfange des Jahrs 1568. begab ſich der Cardinal von Augsburg mit einem groſſen Staate von mehr dann hundert Pferden nach München, um der Hochzeit des Herzogs Wilhelms aus Bayern mit der Prinzeßin Renata von Lothringen beyzuwohnen; und ohngefähr um dieſelbe Zeit traf er unter mehrern nüzlichen Anſtalten auch eine Auswechſelung mit der Grafſchaft Königsegg-Rothenfels wegen verſchiedenen hin und wieder gelegenen Gütern. Er kaufte zu dem Bißthum das Schloß Burgberg ſamt den dazu gehörigen Gütern; da er hingegen ſchon vorhin die Herrſchaft Ketterſhauſen an die Grafen Fugger verkauft hatte.

21.) Unterdeſſen war der Cardinal ſowohl durch die groſſen Stiftungen zu Dillingen, als durch die vielfältige andere nothwendige Gebäude dergeſtalt in Schulden auf das neue gerathen, daß er für nothwendig fand, ſich wiederum auf eine Zeit von ſeinem Bißthum zu entfernen, um ſich hierdurch der aufgewandten Unkoſten zu erholen, einen Vorrath von Früchten zu ſammeln, und mit ſolchen ſodann die aufgelaufſenen Schulden wiederum abzuführen. Er zog alſo im Jahre 1569. wieder nach Rom, allwo er im Jahre 1572. den Pabſt Gregorius XIII. vorher Hugo Buoncompagni genannt, welcher ehmals zu Bononien ſein Profeßor geweſen, erwählen half, und verblieb alda bis 1573., da er im Begrif war, wieder nach Deutſchland zurük zu kehren, um mit dem von ſeinen Beamten indeſſen geſammelten Vorrathe ſeine Schulden zu bezahlen. Allein es gefiel der göttlichen Vorſicht, dieſen würdigen Mann den 2ten April nach einer kurzen Krankheit zur ewigen Ruhe in dem 59. Jahre ſeines Alters abzufordern. Er wurde zu Rom in der teutſchen Nationalkirche Beatæ Mariæ de Anima genannt, dem Papſt Adrian VI. gegen über, indeſſen beygeſezt: erſt nach 40. Jahren wurden ſeine Gebeine nach Teutſchland übergebracht, und zu Dillingen in der Jeſuitenkirche vor dem St. Hieronymus Altar zur Erde beſtattet.

Dieſer Cardinal Otto war ohne Widerrede eine der gröſten Zierden der teutſchen Kirche, als welcher und zugleich dem römiſchen Reiche er unter mehrern Päpſten und dreyen Kaiſern mit Aufopferung ſeiner eigenen Perſon, auch Hab und Gut, von Jugend auf bis an ſein End getreulich gedienet hat: auch von jedermann in und auſſer dem Reiche, ſogar von ſeinen Feinden, hochgeſchäzet; von den römiſchen Kaiſern, den Ertzherzogen von Oeſterreich, und eben ſo ſehr von den Herzogen aus Bayern mit beſondern Gnaden und Vertrauen angeſehen worden. Er hat 4. Pabſt-Wahlen beygewohnet; und die Ehre gehabt, bey drey durchlauchtigen Vermählungen, nemlich Herzogs Albrechts in Bayern mit der Königin Anna von Oeſterreich; Herzogs Wilhelms zu Jülich und Cleve mit derſelben Prinzeßin Schweſter Maria zu Regenſpurg; und Herzogs Wilhelms in Bayern mit der Prinzeßin Renata von Lothringen zu

Mün-

München die Trauung zu verrichten: und bey einigen fürstlichen Kindern von Bayern die Pathenschaft zu vertreten. Er war klein von Person, aber groß von Geist und Thätigkeit: ein ungemein gelehrter und arbeitsamer Herr, welcher die heiligen Väter, besonders Augustinum und Hieronymum fleißig durchlas; auch immer gelehrte Männer von verschiedenen Nationen um sich hatte. Unter andern war er, nach dem Zeugnisse des Luca Contile nell' suo libro detto Raggionamento sopra le Proprietà delle Imprèse, ein Mitglied der Akademie degli Affidati zu Pavia, wo er zu seinem Sinnbild einen Pelican angenommen hatte, der seine Junge mit seinem Blute speißt, mit der Aufschrift: Sic his, qui diligunt. Daher wird diß Sinnbild an vielen Orten unter seinem Wappen gefunden. Er war ein ungemeiner Liebhaber der Musik, und ein grosser Bauverständiger: zu Dillingen und Ellwangen verbesserte und erneuerte er die fürstlichen Residenzen; er stellte einige Schlösser des Bißthums, als Aislingen und Tannenberg, welche in dem Kriege verbrannt worden, wieder her: zu geschweigen der kostbaren Gebäude, die er in Dillingen zum Dienst der neuen Universität aufgeführet hat. Unter andern ließ der Cardinal in dem Schloße zu Dillingen eine Schneckenstiege so bequem erbauen, daß man auf derselben von dem Hofe bis vor das Zimmer reiten konnte. Als nun während dem Schmalkaldischen Kriege der Herzog Ulrich von Würtemberg Dillingen einnahm, ritt er auf dieser Treppe bis zu dem Zimmer, und sprach mit Lächeln: „Ich hab mir wohl gedacht, dieß Pfäffle würde mir etwas zum „besten bauen.“ Da aber der Cardinal diese Rede des Herzogs vernahm; ließ er ihm wieder im Scherze entbieten: „Er möchte gedenken, daß er nur sein Statthal„ter wäre, sein Vater und Vetter wären auch Statthalter in Würtemberg gewesen; „es hätte aber nicht lange gewähret; er hoffe, es sollte dießmal auch nicht lange „währen.“

Dieser Herr wurde überhaupt aller Orten, nicht nur in seinem Vaterland, sondern auch in Italien, Spanien, ja selbst in Frankreich hochgeschätzet; wie aus des Fleuri Kirchengeschichten im 173. Buch mit mehrern zu ersehen ist. Und ob er wohl bey seinem Hintritt noch eine grosse Schuldenlast verlassen hatte; so waren doch zur nemlichen Zeit in dem Hochstifte alle Kästen und Keller angefüllet, alle seine Häuser wohl eingerichtet, die Kirchen und Kapellen mit kostbaren Ornaten versehen; und seine Nachfolger fanden genug Mittel zur Hand, diese Schulden abzuführen.

LXXV.

Herr Wilhelm, der jüngere, Truchseß.

Anmerkung.

Wenn schon die Pappenheimische Chronik diesen Herrn Wilhelm mit Stillschweigen übergeht; so gebührt ihm dennoch hier unstreitig gleich seinen Vorfahren ein besonderer Platz: weßwegen seine Lebensgeschichte in folgenden kurz abgefaß-

ten Zusäzen mitgetheilet, und er Wilhelm der jüngere genennt wird, um ihn von seinem Vater, Herrn Wilhelm dem ältern, zu unterscheiden.

Zusäze.

1.) Herr Wilhelm der jüngere, Reichserbtruchseß und Freyherr zu Waldburg, Herr zu Friedberg, Scheer, und Trauchburg, kaiserlicher Rath, und Kammerer, Herrn Wilhelms des ältern, und Frau Sibyllen, gebohrner Gräfin von Sonnenberg, vierter Sohn, ward gebohren zu Scheer, den 6. May, 1511., von seinen Eltern christlich und standsmäßig erzogen, und mit seinen Brüdern auf verschiedene hohe Schulen, zulezt nach Pavia und Bononien, geschikt; wo er in allen Wissenschaften einen guten Grund legte, und alle übliche Sprachen erlernte. Nach vollendeten Studien begab er sich an den Hof des Königs Ferdinands I., an welchem er sich so löblich und trestlich verhielt, daß er nicht nur zum königl. Kammerherrn und Hofrath aufgenommen, sondern auch in vielfältigen wichtigen Gesandschaften gebraucht wurde; wie er denn erstlich nach Polen; sodann im Jahr 1556. nach Absterben des Churfürsten Friederichs von der Pfalz an dessen hinterlassene Wittwe Dorotheen, Pfalzgräfin bey Rhein, gebohrne königliche Prinzeßin aus Dännemark; auch an den neuen Churfürsten Otto Heinrich, um im Namen des römischen Königs den wittiblichen Unterhalt der Churfürstin feststellen zu helfen; endlich im Jahre 1559. von bemeldtem Kaiser Ferdinand I. nach dem Tode Heinrichs II. Königs in Frankreich an dessen Nachfolger den König Franz II. zu Ablegung der Condolenz, auch Erneuerung der alten Freundschaft verschicket wurde, von welcher leztern Gesandschaft sich eine ausführliche Relation in den Reichserbtruchseßischen Archiven vorfindet, und in ihrem vollen Inhalte also lautet:

„Allerdurchleuchtigster, großmächtigster, unüberwindlichster Römischer Kaiser „ ꝛc. Allergnädigster Herr, E. Kayſ. Majestät soll ich allerunterthänigst nit verhalten, „ daß in gehorsamster Nachfolg deren auferlegten Legation nach Frankreich, ich den „ 9ten dies zu Genf (als ich von wegen daß die Prinzen zu Ferrar, und Conde die „ Poſtpferd hinweg genommen) umb daß sich angeregten Beuelche dester gefürderter „ Verrichtung hätte, auf Wägen gegen Abends nach Vallenſienen verraiſt, und den 10. „ hujus daselbſt ankommen. Volgends als ich die Post zu Vallenſienen wider erraicht, „ darauf fortgezogen, auf welcher ich Monſieur le Bassa Fontaine des Secretarien „ Laubespine Bruder, des König von Frankreich Ambassador bey der Khl. Wierd „ zu Hiſpanien ꝛc. zu Cambray angetroffen, der mich verwarnet, ich ſolle nit eilen, „ und daß mich mein Geſind, so ich hinterlaſſen müſſen, erraichen möge, bin ich „ Samſtag den 12ten dis zu Sant Liß 3. Post von Paris ankommen, allda ich „ E. Kayſ. Majeſt. Erenholden Francolin, ſamt ainem Schreiben an den Herrn Car„ dinal zu Lotringen ꝛc. abkald umb Vergwiſſung meiner Herberg, und notturfftig „ Verſehung nach Paris verſchickt. Allda zu Sant Liß hab ich den Herrn von Chan„ tonay der Königl. Wierd zu Hiſpanien Botſchafft zum König in Frankreich befun-

den,

„ den. Welcher ſobald er meiner gewar worden, mich beſucht, und zum Nachtmahl „ beruffe. Dem ich E. Kayſerl. Majeſt. Credenz überantwurdt, die er mit under„ thenigiſter Erendtbiettung empfangen, und nach dem er, was von E. Majeſt. ich an „ ine Beuelch gehabt, vernomen, mir von derowegen alle underthenigſte Guetwillig„ kait, und vertrawliche Correſpondenz anerbotten. Amornedt Sontags den 13. bin „ ich nach gehörtem Gottesdienſt, nur zwo Poſten gen Burget vortgeruckt, allda des „ Eernholden, und was er ausgericht, Beſchaids zugewarten, als ich aber zu Burget „ drey klain Meyl von Paris ankommen, hab ich befunden, daß eben deſſelben Tags „ des verſtorbenen Königs Begräbnus zu Sant Dioniß, ein klaine Meil dauon, da „ ich gelegen, gehalten, allda der Eernholdt hochermelten Cardinal befunden, der ime alle „ gute Beförderung erzaigt, und ine nach verrichteter Grebnuß gen Paris verſchickt, „ und alle Notturfft verſchafft; wie mier dann ain gute Herberg unver von dem Herrn „ von Chantonay mit khoſtlichen ſeidenen Thapeſſereien, Petten, und Tebichen zuge„ richt, und des Khönigs Offitier zu aller Notturfft verordnet worden.

„ Monntags den 14ten hat der Herr von Bürdillon zwen Diener zu mier gen „ Burget geſchickt, und mier anzaigen laſſen, daß er von dem Khönig ſeinem Herrn „ verordnet, mich erſtlich gen Paris, volgends auf verneren Beuelche an Irer Khön. „ Wierd Houe zu conducieren und zu belaiten, bette mich aber vmb beſſerer gelegenee „ Verſehung willen, ich wollte denſelben Tag zu Burget noch verharren, wollte er „ mich in die Aſſumptionis dive Virginis in aller fruhe nach Paris fieren, dem „ ich alſo billiche Volg gethan, und allda des Herrn von Bürdillon erwarttet.

„ Zu die Aſſumptionis iſt ermelter Herr von Bürdillon um 7. Vhr Morgens faſt „ mit 30. Pferdten bey mier ankommen, mich in ſeines Königs Nammen mit Anzai„ gung hocher Erfreyung meiner Ankunfft, empfangen, und ſeinen Beuelch wie obs„ ſteet entdeckt, dem ich darauf nach der Gebür wider geandtwurdt, und nachdem er „ mich mit ainem Zelter in die Klag geziert verſehen, nach Paris gefürt: daſelb wier „ umb 9. Uhr Vormittag ankommen, allda ich meine Herberg und alle Nothdurfft „ wie obſteet, geziert, und ain Khönigl. Hofmaiſter Monßr de Leßigny genandt, be„ funden, der mich wider von newem empfangen, und ſeinen Beuelche auf mich zu „ warten, und mir alle Notturfft zu verfügen angezeigt. Wie dann in Wahrheit ich, „ und die Mainen alle khoſtliche und gutte Tracttirung erfaren.

„ Deſſelben Tags iſt dem Herrn von Burdillon vom König (der ſeidther ſeines „ Herrn Vatters Abſchaid zu Sant German, in ainem luſtigen Schloß vier Meil „ von Paris, ſamt ſeiner Frau Mutter, Gemahl, und Geſchwiſteren gewondt) Be„ ſchaid geuolgt, Jer Khö. Wierd wolle mainer Ankunfft bey derſelben, Dornſtag den „ 17. zum Fruemal gewärtig ſeyn, deßwegen ich dann Mittwoch den 16. zu Paris „ abermalen ſtill gelegen, denſelben Tag ich den Herzogen von Alba, der Amornedts „ nach Hiſpanien verraißen wollen, (wie auch beſchehen) und Herr von Chantonay, ſo „ in ainer Herberg gelegen, beſucht, welche baid ſelbige Beſuchung zu hochem Danck „ angenommen, und ſich der Herzog gegen E. Kayſerl. Maieſtät viel Underthänigkait „ erbotten.

„ Dornſtag den 17. hujus bin ich mit dem Herrn von Burdillon ſamt meiner „ Comitif nach Sant Germann an den Khönigl. Hofe verraiſt, daſelb vngeuar umb „ 9. Uhr Vormittag ankommen, allda ich alsbald in des Herrn Cardinal zu Lottrin„ gen Gemach gefüert, und als ich faſt ein Stund darinnen verharret, hat mich „ hochernandter Herr Cardinal mit getoner Endtſchuldigung des Verzugs ſeiner Ge„ genwierdt obgelegner Geſchefft wegen, in Namen des Königs und ſein ſelbs, mit „ gleicher Meldung hoher Erfreyung meiner Ankunft, widermalen empfangen, darauf „ ich gebürendermaſſen wider replicirt, und als ich hievor bey dem Herrn von Chan„ tonay in Rath befunden, ich ſie alsbald von E. Karſ. Majeſt. empfangenem Be„ uelch Er hochgedachtem Herrn Cardinal (welcher mit ſeinem Brueder Herzogen von „ Gwiſa das Regiment der Cron Frankreich genzlich underhanten) vertraulich commu„ nicieren, damit der König ſo noch jung und ungebraucht ſich mit einer Andtwurt „ auf mein Werbung beſter gelegner gefaſt machen kundte, hab ich dem Herrn Cardi„ nal den Inhalt meiner Werbung ſummariſcher Weiß entdeckht, und um Befürde„ rung meiner Audienz und Abuerttigung von E. Kayſerl. Mayeſt. wegen erſuecht, der „ ſolche Communication und E. Majeſt. Vertrawen, ſo die auf ine in diſem Bahl ge„ ſtelt, zu hochem Danckh und Gefallen angenommen, und ſich derwegen gegen mier „ vilerbotten, auch dem König den Inhalt derſelben bey ainem Secretarien Wiſſen„ ſchaft gemacht, mich alsbald darnach an ſein Tafel an die oberſt Stell geſetzt, allda „ baid ſeine Brüeder der Hertzog zu Aumallen und Groß Prior ſamt Johansordens „ in Champaygne mit geweſt, und neben ſtattlicher Tractirung vil Eer bewiſen.

„ Nach verrichter Malzeit faſt umb Mittag hat mich vilhochgedachter Herr Car„ dinal zu Lottringen aigner Perſon, erſtlich in ain Vorſaal, da mich der Hertzog von „ Gwiſa ſein Brueder empfangen, und in ainem Fenſter ain Weil underhalten, vol„ gends zu dem König in ſein Zimmer gefierdt, welcher baider Ort vil Volcks geſtan„ den, und iſt mier der König etlich Schritt endtgegen gegangen, der mich alsbald „ mit dero Handreichung und Umbfahung gnedigiſt empfangen, und als ich Jer Kö„ nigl. Wierd in ain Fenſter gezogen, hab derſelben ich nach überraichter und verleſ„ ner Credenz E. Kayſerl. Majeſt. Beuelche vermög empfangner Inſtruction, in fran„ zöſiſcher Sprach beſtes Vleiß fürgetragen, und ſeind bey dem König zu der Rechten „ zween ſeiner jungen Gebrüeder der Hertzog von Orlians der von Angoleßme (die mier „ gleich nach dem König alsbald auch die Hand gebotten) und zur Linckhen deß Her„ zogen von Gwiſa und Aumala zwen Sone, ſo alle noch junge Knaben, allernegſt „ geſtanden, aber mier nachet auf der Seitten und zuruckh haben ſich die baid Cardi„ näl zu Lottringen und Gwiſa, der Herzog zu Gwiſa, Herzog von Monpenſier, Prinz „ von Fertar, Marſchalckh von Sant Andre, und die vorgenanten baid Aumala „ und Groß Prior auch der dritt Gwiſchiſch Brueder Marquis Dalborf, etlich Herrn „ des Ordens, und welchen der Herr von Burdillon, auch der Erzbiſchoff von Vien„ ne, und vil ander namhaft Fürſten und Herrn der Cron befunden.

„ Darauf der König mier in kurz vngeuar auf volgende Mainung geandtwurt, „ Jer Königl. Wierd hetten diſes E. Kayſerl. Majeſt. freundlich beſuechen und Ange-

dem

„ dencken in zugestandenem Laid des tötlichen Abgangs seines geliebten Herrn Vatters,
„ auch das Consolieren und Congratulieren zu freundlichen und sondern anmietigen
„ Danck verstanden, und erfreitten sich in disem Jerem Kummer und Laid nit wenig,
„ das sich E. Kayſ. Mayeſt. gegen derselben so vatterlichen und freündtlichen erzaigen
„ und erbietten thetten, wolten solchs umb dieselb in genaigter freündtschaft zuvergleis
„ chen danckbars Angedencken haben, und E. Kayſ. Mayeſt. für Jern lieben Herrn
„ Vatter, und Brueder jederzeit eern, und halten.

„ Was dann E. K. May. getrewe vatterliche Vermanungen betrefe, die ver
„ stiende sie gleichwals zu danckbarlichem Geuallen, und wolten sich demselben gemeß,
„ und dermassen erzeigen, daß E. K. Mayeſt. auch das heilig Reich und meniglich Jer
„ Königl. Wierd ebenmäßig als dero Voreltter zu aller gueter Nachbarschaft, Freundt-
„ schaft und gueten Willen genaigt befinden solten, wie sie dann auch die hailig Ca-
„ tholisch Religion jederweil in guetten getrewen Beuelch haben, und seines Namens
„ nit minder dann seine Voreltter eingedenck sein, auch alles das gern befürdern wolte
„ was zu Widerbringung der Ainigkait der Christlichen Religion, auch Zuhaltung
„ aines Christlichen allgemeinen Consilii immer dienstlich und ersprießlich sein mochte,
„ So were auch Jer Kön. Wierd nit weniger genaigt, den aufgerichten und publicir-
„ ten Frieden zwischen deren geliebten Herrn Vatter hochseliger Gedächtnuß, und der
„ Königl. Wierd zu Hispanien Jerem geliebten Brueder, unzerbrüchlich und vestiglis
„ chen zu halten, auch sich alles deß zubevleißen, was zu Erbauwung und zu Erhal-
„ tung verträulicher gueter Nachbarschaft, und ungertrentter Freundtschaft fruchten
„ möchte: und thette sich E. Kayſerl. Mayeſt. als dero geliebten Herrn Vatter, und
„ Brueder jederzeit ganz freundtlichen beuelchen.

„ Volgends haben Jer Königl. Wierd mit mier ganz gnedigist conversiert, mich
„ E. Kayſ. Mayeſt. auch dern geliebten Sonen und Tochtern ꝛc. Leibsgesundthaidt
„ vleiſſig befragt, deßgleichen ob der Reichstag sein Endtschaft erraicht, und wo sich
„ E. M. diser Zeit befunden, wie ich Gelegenhaidt meiner Raiß gehabt, und der-
„ gleichen. ꝛc. Darauf ich hinwider nach Gelegenhaidt der Frag und Gebür geant-
„ wurdt, und als Jer Kön. Wierd gemerckht, das ich von E. M. wegen, sein ge-
„ liebte Frau Muetter, Gemahell, und Geschwistern, auch anzusprechen hette, ha-
„ ben dieselb mich gnedigist abschaiden, und durch den Herzogen von Gwisa, so ober-
„ ster Camerer und Jegermaiſter ist, so bald ich aus dero Zimmer kommen, sagen
„ lassen: ich solte zu meinem Gefallen zu Jerer Kön. Wierd nit weniger als bey E.
„ K. May. jederzeit mein ofnen Zuegang haben, und je öfter ich Jer Kön. Wierd be-
„ suechte, je meer dieselb desse Gefallen triege ꝛc. dessen ich mich underthenigist bedanckt,
„ diſe und andere gnedigiste Erzaigung E. K. May. zuberiemen anerbotten.

„ Alsbald hat mich der Herr Cardinal von Lottringen zu der alten Königin
„ (die sie la Royne mere nennen) in irr Zymer gefierdt, welches ganz kleglichen zu-
„ gericht, und von schwarzen Tiechern, und verhengten Fünstern gar finster, wie
„ dann sie und Jer Frauwenzymmer faſt kleglich beklaidt geweſt, deren ich nach erzaig-

„ ter gebürender Reuerenz und überraichter Credenz E. K. Mayest. Beuelche eröffnet, „ und alles Vleiß fürgehalten. Welchen sie in ainem dunckten Winckel neben ainem „ verhenckten Khamin, nit ver von ainem Bett, so in die Klag zuegericht steend an „ gehört, in welchem Winckel zwischen dem Khamin und Bett Jere baidt Tochtern „ die Herzogin zu Lottringen so warlich noch klain, und dann die jüngst Tochter so „ noch ain Kind, auch die Herzogin von Saffoy gestanden, aber dagegen über die „ Herzogin von Gwisa und Montpensier, denen ich in meinem Abtrit auch gebürende „ Reuerenz gethon, und die wie breichig angesprochen sambt dem Frauenzimmer, deren „ vil gewest befunden worden.

„ Und hat mir die Königin auf selbig mein Anbringen im Eingang fast auf die „ Mainung wie der König ier Sone geandtwurdt, nemblich sie were in disem Jerem „ höchsten Laid und Kumer, diſes E. Kayſ. Mayeſt. mitleydigen Erzaigens und „ freündtlichen Beſuechens, Angedenckes, und Erbiettens, nit wenig erfreidt, wol „ te auch deſſelben jederzeit danckbare Gedechtnuß haben, und da es E. Kayſ. Mayeſt. „ und den Jerigen mit Geſundhaidt glücklichen und wol zuestunde deß verneme ſie je „ derzeit gern, was dann die Ermanungen von E. K. M. dem König Jerem Sohne „ beſchehen, anlangte, die verſtandt ſie von E. K. M. vätterlichen und wol gemaindt, „ und wolte Jerem Sone jederzeit dahin weiſen, das er ſich gegen E. M. und dem „ Hayl. Reiche aller freündt und gueter Nachbarſchaft beuleiſſen und halten ſolte, ſo „ hette ſie Jne den König allwegen zu der waren Catholiſchen, und Chriſtenlichen „ Religion gezogen, wie ſie dann Jne nit anderſt erkandte, Er wurde den Fueßſtap „ fen ſeiner Voreltern nachuolgen; und Jme die mit höchſtem Vleiß angelegen laſ „ ſen ſein, auch alles das gern befürdern, was zu Wiederbringung der Ainigkait wa „ rer Chriſtenlichen Religion erſchießlich ſein möchte,

„ Sie befunde auch Jeren Sone den aufgerichten Friden zwiſchen Jeren geliebten „ Herrn und Gemahel hochſeliger Gedechtnuß, und dem Chatholiſchen König Jerem „ geliebten Sone veſtiglich zuhalten, und ſich gegen Jer Kön. Wierd mit allem brue „ derlichen Willen wolgenaigt als ſie dann Jeres Thails, was zu Confirmation und „ Erhaltung gueter vertraulicher Freundtſchaft zwiſchen baiden Königen dienlich jeder „ weil gern befürdern wolte, des getröſten Verſehens, es ſolte an Jerem Sone dem „ König hieran ainicher Mangel erſcheinen, und thate ſich da beynebens E. Kayſ. M. „ auf den ſie nit wenig Troſt und Hofnung, ſchweſterlichen und freundtl. beuehlen ꝛc. „ wie ſie dann ſolches alles vernünftig und zierlich fürgebracht, denn ſie ſeer wol be „ redt,

„ Alsbald darnach hab ich die Herzogin von Lottringen Jer Tochter angeſprochen, „ und mit höflicher Endtſchuldigung nit gehabter Credenz angezaigt, das E. K. M. „ Jer glücklichen gueten Zuestand jederzeit gern vernemen, und jer mit aller Freundt „ ſchaft wolgenaigt weren, darauf ſie mich alsgleich E. M. Leibszueſtand befragt, „ und thete ſich E. K. M. beuelchen ꝛc.

„ Volgend nach gethoner Reuerenz der jüngſten Königin, hab ich mit überreich „ ter Credenz die Herzogin von Saffoy angeſprochen, die nit weniger ſich dieſer E.

kayſ.

„ kayſ. Majeſt. Beſuechen troſten, und erbietten zum höchſten bedanckt, mit ange-
„ henckter Beuelhnus, iſt warlich ain verſtendige beretre Fürſtin, auch zimlicher Ge-
„ ſtalt, und nit ſo alt geſchafen, als man im Reich daruon ſagen wöllen.

„ Nach verrichter Beuelche in der alten Königin Zimmer hat mich mer hochge-
„ dachter Cardinal geſtracks zu der jetzigen Königin von Franckreich (ſo ſie la Royne
„ Souueraine nennen) in jer Zymer gefierdt, welches gleichwol ſchwarz aufgeſchlagen,
„ aber ganz liecht, auch weder die Königin noch das Frauenzymmer midert ſo kleglich
„ als bey der alten Königin geklaidt, welche umb das ſie allerſt am Fieber aufgeſtan-
„ den, mich ſitzlingen in ainem Seſſel nahet bey ainem Bett angehört, mich auch
„ alsbald ſitzen haiſſen, aber in meinem Hineingang gegen mir aufgeſtanden, bey de-
„ ro ich gleichergeſtalt mit überraichter Credenz E. kayſ. Mayeſt. Beuelche verricht,
„ welche Beſuechung, Beklagung und Glückwünſchung ſie zu ſonderm hohen und
„ freundlichen Danck angenommen, und mier warlich verſtendiglich und weißlich ge-
„ andtwurt, dann ſie wolberedt, und ſich hochlich bedanckt, daß ſie E. K. M. für
„ Jer Tochter erkennen wollen, wie ſie dann E. Mayeſt. für Jeren lieben Herrn Vat-
„ ter jederzeit auch halten und eeren wolle, mit angehengter gebreichiger Recomenda-
„ tion, iſt warlich von Angeſicht und Gebärd ain ſchöne Königin, weiß ſich nach
„ Jerer Geburt woll zu halten.

„ Von diſer Königin ward ich alsgleich zu der Königin der kön. Wierd zu Hi-
„ ſpanien, verſprochenen Geſpons, von vilgedachtem Cardinal in Jer Zymer gefierdt,
„ welches gar nit khteglich, ſonder mit königlicher Tappeſerey und Bett gezierd, wie
„ ſie dann für jer Perſon auch nur halbe Klag getragen, bey deren ich neben überliffe-
„ ter Credenz E. K. M. anbeuolhne Werbung auch ſteenz verricht, wie ſie dann die
„ auch ſteend angehördt, welche nach Gelegenhaidt Jres Allters gebürendermaſſen
„ mich darauf beandtwurt, doch in gemainen und vorgemeltem Form, iſt zimlicher
„ Frauenlenge, wolgeſtalt von Leib, doch breinlet von Geſicht, aber vill ſchöner, auch
„ elter und lenger dann die von Lottringen.

„ Als nun bey dem König, Königinnen, und Hertzogin zu Saffoy von E.
„ kayſ. Mayeſt. empfangenen Beuelche, in maß wie obſteet ich gehorſamiſt verricht,
„ hadt der Herr Cardinal von Lottringen mich in ain weitten Sall, darinnen ain lan-
„ ge Taffel mit vil Stiellen geſtanden, in welchen man den Rath deß Stadts zu hal-
„ ten pflegt, wie dann als ich hinein gieng etlich Räth bey der Taffel ſaſſen, gefierdt,
„ und zuuorderſt den Herzogen zu Lottringen eruordert, der ſich in ain Fenſter geſtelt,
„ und mier der Cardinal anzaigt, da ich hochermelten Hertzogen in Namen E. kayſ.
„ Mayeſt. was fürzubringen hette, mochte ich daſſelb bey jetziger Gelegenheit thuen,
„ darauf ich alsbald zue Jme getreten, und nach überraichter Credenz E. kayſ. May.
„ Beuelch fürgehalten, der mier mit gemainen Worten auf vorangeregte Mainung
„ (das er diſes E. M. gnedigſten Angedenckes und Zuendpiettens hochlich erfreidt, wol-
„ te ſich jederzeit gegen E. K. M. als dero gehorſamer Fürſt und underthenger Freundt

„ erzaigen, und thatte ſich derſelben als ſein gnedigen geliebten Herrn und Vettern jes
„ derzeit underthenig beuelchen) geandtwurt,

„ Alsbald zoch der Cardinal zu Lottringen ſeine zwen Brüder den Herzogen auch
„ den Cardinal zu Gwiſa, ſambt den Canzler Oliuier, ſo ain anſehnlicher alter Man,
„ doch nit langer Perſon zue ſich faſt in ain Zirckhl, und gab mier zuuerſteen, hette
„ ich bey inen allen von E. K. M. wegen was fürzubringen, wolten ſie daſſelb anhö
„ ren, dieweil dann die Werbung faſt in ainem Form, übergab ich jedem ſein Credenz,
„ und nachdem die jeder verleßen, hab ich jnen E. K. M. Beuelche vermög empfange
„ ner Inſtruction fürgetragen, und ſie in den anbeuolhnen Puncten beſtes Vleiß er
„ maudt. Darauf mier vielmerbeſagter Cardinal zu Lottringen vnbefragt der andern
„ alsbald ex tempore auf diſe Meinung geandtwurdt.

„ Das E. K. M. ſy die kön. Räthe dermaſſen mit Particularſchreiben, und ſon
„ derer Anſprechung, in ſolchen gnedigem Beuelhe und Angedenckhen hetten, daß wer
„ ren ſie alle und jeder inſunder hochlich erfreidt, thaten ſich deſſelben gegen E. K. M.
„ ganz vnderthenig bedanckhen, und wiſte ſich der Herr Cardinal und ſein Brüeder
„ wol zu berichten, wasmaſſen ſie den jetzigen König zu Franckreich mit nahender
„ Bluetſibſchafft, und ſunſt, und von diſer Khron ſonderlich aber von weyland Kö
„ nig Hainrichen vill empfangnen Guetthaten wegen jn mer Weg verbunden und ver
„ obligiert wären, deßhalb ſie dann all wie ſie ſchuldig dem jezigen König nit weniger
„ als ſeinem Herrn Vattern alle vnderthenige gehorſame und ſchuldige Treue zulaiſten
„ erbiettig weren.

„ Was dann die drey Puncten, zu deren ſie von E. kayſerl. Mayeſt. ſo wolmain
„ lich ermandt wurden, anlangt, ſollte ſich E. kayſ. Mayeſt. zu jnen deſſen getroſten,
„ das ſie für iere Perſonen vaſt wolgenaigt, alles das zubefördern, das zuerhaltung
„ guetter Freundt und Nachbarſchaft zwiſchen E. K. M. und dem Hayl. Reich und
„ der Cron Franckreich immer dienlich ſein mag.

„ Nit weniger werde jnen die Wolſardt gemainer Catholiſchen Religion, auch
„ die Beförderung aines gemainen Chriſtenlichen Concilij jederweil mit allen Treuen
„ angelegen ſein.

„ Vnd ſouil den neue aufgerichten Friden zwiſchen Weyland König Hainrichen
„ und König Phillipo zu Hiſpanien beruete, wuſten ſie ſich wol zuberichten wie hay
„ licklich und hailſamblich derſelb beſchloſſen, wie begirig auch weyland König denſel
„ ben vollentlich in das Werck zurichten, und den ſeines thails veſtentlichen und
„ unzerbrichlichen zuhalten, derſelben Mainung befunden ſie den jetzigen König auch,
„ und ſolte nochmalen an würcklicher Volziehung und Haltung deſſelben zu jerem thail
„ nicht ermanglen, wie ſie dann in König Phillipen ebenmäßig khainen Zweiffel ſtell
„ ten, thäten ſich darmit E. K. M. deren ſie ſich mit Bluetfreundtſchaft und zum
„ thail mit pflichtlicher Verwandtnuß zuegethon erkandten, underthenigkhlich und al
„ les Vleiß beuelhen.

„ Nach diſer empfangnen andtwurdt, ward ich durch den Herrn von Burdillon
wieder

„ wiederumb in des Cardinals zu Lottringen Zymer gefüerdt, dann der Herzog von
„ Vandoſme (den ſie den König von Nauarren nennen) noch zu Sant Germain nit
„ ankhomen, war aber ſein anmorneds gewerttig, wie er dann moringen Freyttag
„ ſambt ſeinem Bruedder dem Cardinal Vandoſme zu Sant Germain ankham, bey dem
„ ich empfangnen Beuelch in meinen Abſchied zu Sant Germain (wie hernach volgen)
„ verricht.

„ So war der Admiral woll vor acht Tagen, aber der Conestabel eben ſelbigen
„ Morgen, als ich dahin gefierdt anhaimb vertritten, wie dann E. K. M. die Credenz
„ zen hiemit widerumb verſchloſſen zu empfahen, und wie mich die Sachen anſehen,
„ hadt man mich zu Burget, und Paris mit Vleiß ſo lang aufgehalten, damit der
„ Conestabel vor meiner Ankhunfft von Hoff abſchiede, alsdann beſchehen.

„ Deſſelben Abends ward ich gen Poyſy ain gemaurter Fleckh, ligt ain Khlaine
„ Meyl von Sant Germain gefierdt, alda treffenlich wol gelofierdt, und mit denen
„ Officier, ſo mier zu Paris gedient, widerumb zum beſten tractiert.

„ Freytags den 18ten Auguſti Morgens umb 7. Uhr ſchickt mier der König ain
„ jungen Edelmann aus ſeinem Stall mit ainem Zeltter für mein Perſon ſambt vier
„ Lackheyen, und dann etlich Khlepper für meine mit Geuerrten und Diener, und
„ ließ mich zu ainem Hirſchgejaid a forſſe beriefſen, als ich nun zu ſolchem ganz be-
„ gierig, befunder der franzöſiſchen Jager und Hundt weytt beriembte Khunſt, und
„ Geſchicklichkaidt in denen Dingen zu ſehen, ritt ich gleich mitſelbigem Edelmann zum
„ Jagen, und war die Verſamblung (ſo ſy Laſamblee nennen) an ainem gar ſchlechten
„ Ort, bey etlichen gar gering ſchezigen Bauren Heußlin, in welchem dem König
„ und andern etlich Thafflen aufgericht, inſunderhaidt deß Königs in ainer finſtern
„ engen Scheur hinden und vornen mit Stro gethappiſſert ꝛc. und nach dem ich über
„ die Stundt gewardt, kham der König mit ainer groſſen Comitiſſ, und ſaß alsbald
„ zu Taffel, und bey Jme der Cardinal zu Gwiſa Herzog zu Lottringen, Herzog
„ zu Gwiſa, und Prinz von Ferrar, alsbald ward Ich ſambt meinen Mitgeuerten,
„ durch deß Herzogen von Gwiſa Briedder dem Groß Prior in Champaingne und
„ Marques Dalhorff auch zu ainer Taffel gefierdt, und nach Gelegenhaidt des Platz
„ wol tractiert.

„ Nach verrichter Malzeit gieng ich zum König, welcher gleich auch von der
„ Taffel aufſteen wolt, alda ſein Kön. Wierdt gleich zu mier trath, und in Gegen-
„ wierdt deß von Gwiſa mich befraget, welchergeſtalt E. K. M. die Hierſch zu Jagen
„ pflegten, deſſen ich ime, ſouil mier bewiſt, Bericht gethon, aber der von Gwiſa als
„ ain erfarner Waydman fraget der Sachen mit beſſerm Vleiß nach, alſo das der
„ König vaſt dem von Gwiſa und mir zuegehört, damalen fraget mich der von Gwi-
„ ſa wie E. Kayſ. M. mit brittanniſchen Winden verſehen, und als ich ime anzaiget,
„ E. K. M. weren mit hibſchen reſchen und fraidigen hiſpaniſchen Winden gefaſt, fragt
„ er mich, wann er E. Kayſ. Majeſt. ain par ſchönner reſcher und fraidiger brittanni-

„ſcher Windt ſchicket, ob er bey derſelben darmit Danck verdienet, darauf ich ihme „geandtwurt, E. K. M. ſeien guete freidige und reſche Hundt zu jeder Zeit angenem, „erbott er ſich als bald E. K. M. ain paar ſraidiger und reſcher brittanniſchen Wind „mit ehiſtem zueſchicken darbey ich es beruehen laſſen, gedenckh aber wie ich von den „Seinigen vernommen, er werde demſelben nachſetzen, wie dann E. K. M. deſſen in „meinem Particular Berichten, deren von Bruſſel aus Brabandt zuegeuerttigt vor „lengſt abuiſiert ſein.

„Nach diſer Conuerſation zog man zum Gejaid, die Jeger mit jeren Laydhun„den und weiſſen Jaghunden voran, welcher Jaghund allain ettlich wenig Junge an „den Cuppeln gefiert, die übrigen aber all ledig und ungebunden mit geloſſen, khainer „khain Teitt für den Jeger gangen, ſo bald die Jeger den Hierſch ſo von 12. Enden „geweſt erneuwet, haben ſie alsbald die Hund in des Königs und meiner Gegenwierdt „an Hierſch gehezt, und darmit als gleich das Rennen angangen, als ſich aber der „erſt Hirſch bald in die Weyttе begeben, iſt er durch den Khuenen in freyem Veld er„ritten und gefangen worden, wie E. K. M. von ime vertter verſteen werden, der ander „Hierſch aber ſogleich wol ain Leib groſſer und von Khiern klainer, hat ſich vaſt in „drey Stundt erwerdt, und vil gerennes und Luſt gemacht, leſchlich in ainem Weyer „geſchoſſen und gefangen worden, wie dann E. K. M. deſſe wa vonnötten von de„ren Dienern, und Hofgeſind, ſo darbey geweſt, merern Bericht empfahen mögen.

„Deſſelben Abends hab ich ſouil Beſchaids durch den von Gwiſa erlangt, das ich „mein Abſchied bey dem König und Königinnen, auf volgenden Sonntag den 20ten Au„gusti gehaben möge, wie ich dann auf ſelbigen Sontag zum fruemal geu Sant Ger„main beſchaiden und des Abſchieds nach dem morgen Imbiß zugewarten vertröſt.

„Bemeldten Sontag den 20ten Augusti bin ich für mein Perſon und Ewer „Mayeſt. Hofgeſind mit des Herzogen von Gwiſa Pferdten, und Lackeyen, die übri„gen aber mit Poſt Pferdten geu Sant Germain zum Fruemal geſüert worden, alda in „maß wie hieuor bey dem Cardinal von Lottringen das Fruemal eingenommen, und „nach Verrichtung deſſelben, hechernandter Herr Cardinal mit mir in ain Fenſter „ain Abtritt gethon, und mit Erhollung vndertheniger Danckſag E. K. M. gnedigen „Schreibens und Angedenckes, auf die wolmainlich Ermanung, ſo von E. M. bey „ime und den andern Kön. Räthen durch mich beſchehen, weitter vermelbet, das „E. Kayſ. M. ſich vnzweiffenlichen getröſten mögen, in nit anderſt genaigt zu ſein, „dann was zwiſchen E. M. vnd dem Hay. Reich, und dann ſeinem Herrn dem Kö„nig in Franckreich zu Pflanzung und Erhaltung gueter Freundt, und Nachbarſchafft „erſchießlich, daſſelb ſeines beſten Vleiß zubefürdern, wie dann auch er den hoch„nutzlichen Friden zwiſchen der Chron Franckreich und Hiſpanien allwegen gern geſe„hen, und die Euntinuation und würckliche Volnziehung deſſelben, nit weniger in „richtigen vnd beharrlichen Fortgang ſeines thails gern erhalten helffen wolte.

„Was dann die Recomendation der Catholiſchen Religion, und Beſürderung ai„nes

„ nes Christenlichen allgemainen Concilij ꝛc. anlangt, deß erkhandte er sich obgelegner „ Dignität und Verpflichtung wegen schuldig wolte auch darüber sein euſſerſt Vermo„ gen, ja auch Guet und Bluet darspannen, befunde auch sein Herrn den König in „ ebenmäſſiger Christenlichen Maynung, wie dann solches das Werck an im selbs zu „ erkennen geben würde.

„ Das er dann bey jetzigem König, so noch jung, und getreuwens guetten Raths „ und Beystands bedürftig, in maß wie bey seinem Herrn Vatter sich gebürender „ Treew befinden lassen solte, dessen erkandte er sich umb ime, seiner Geschwistern, und „ Geschlecht meerfaltige hohe und ansehnliche bewisne Gnetthatten, so sie von diſer „ Chron, und fürnemblich von Weyland König Hainrichen reichlichen empfangen, „ schuldig, und pflichtig, erholt darbey (wie E. K. M. von mir in meinem Schrei„ ben auf Brussel den letſten Augusti negsthin zu guetten thail Bericht sein) seines Vet„ tern des jetzigen Herzogen zu Lottringen wolmeinliche Erziehung bey jetzigen König „ und Beheirettung mit seiner Schweſter. Item das durch sein Beförderung sein „ Schweſter zu königlichen Geschlecht und Stammen in Schotten vermehlet, welcher „ Tochter sein negste Muem König Hainrich jetzigen König seinem eltisten Sone zu ai„ ner Gemahel gegeben, Item die reichliche Begabungen und Verſehungen sein und „ seiner Brueder mit Beschluß seiner vorhabenden Lehen Eruorderung bey E. K. M. „ von weges des Stiffts Metz, Thull, und Verdun, darinnen er sich bey E. K. M. „ gnediger Wilfarung genzlich getrosten, und angehengter vnnderthenigen Beuelhnuß, „ und vil Erbietten gegen E. K. M. und den Jerigen, Ut apud Gallos moris „ est. &c.

„ Darauf ich mit wenig Worttten geandtwort, was mier durch sein Fr. Gn. „ jetzt im Abschied bey E. Kayſ. M. anzubringen fürgehaltten, wolte derſelben ich „ gehorsambſt Vleiß refferieren, und anbringen, und als er von mier verſtanden, „ das von E. M. wegen ich den Herzog zu Vandosme (den sie wie oblaut den König „ von Nauarra nennen) anzesprechen hette, damit er dann mit dem König was er „ mier im Abschied fürhalten, deſter getrauner repetieren mochte, beualch er dem Herrn „ von Burdillon, mich zu ersigemelten Herzogen zufieren, und verfieget er sich alsbald „ zu dem König.

„ Als ich nun zum Herzogen von Vandosme, der auch im Schloß geloſiert, in „ sein Gemach kham, befand ich jne und seinen Brueder den Cardinal so ain khurze „ Person, mit etlichen Fürsten, als Monpanſier, Prinzen von Conde seinen Brue„ der, Rosche Surion, etlich des Ordens, und sunſt vil Volcks bey jme, welcher „ sich gleich wol meer Grauitet, ainer mern Reputation, dan der König selbs gegen „ mier gebraucht, blib alſo bey seinem Beth steen, von dannen er sich nit beweget, das „ gegen ich mich dann auch zuhalten wiſſet, bedeckt mich auch gleich, so bald er, und nach „ Uebergebung E. kayſ. M. Credenz, hab ich ine derſelben Beuelch alles Vleiß fürge„ halten, darauf er mier ungeuar diſe Maynung geandtwurt, E. kayſ. M. Schrei„ ben, vnd Angedencken, hette er sunders gern vernomen, und so E. M. geliebte jne

„ für ain Freundt zuerkhennen, ſolten die ain dienſtwilligen Freundt an ime befinden,
„ und were nit on, er bekhandt ſich under den negſt geſibten Bluetfreunden diſes Kö-
„ nigs aus Franckreich, derwegen er auch ſchuldig, und wolgenaigt, ſein und diſes
„ Königreichs Wolfardt ſeines beſten Vleiß zubefürdern, wasgeſtalt aber diſes Königs
„ Regiment angericht, were ime unbewiſt, dann er zu derſelben Anordnung nit be-
„ rieffe, welches er mit ainer nit geringen Indignation anmeldet.

„ Souil dann die drey ernandten Puncten belanget, wern ime die Fridshandlung
„ zwiſchen baiden Khronen Franckreich und Hiſpanien allwege anmiettig geweſt, und
„ noch, die wolte Er ſeines thails in beharrlichen Standt gern ſehen, und ſouil an
„ ime were, dieſelb auch guette Freundt und Nachbarſchafft, gegen E. K. M. und dem
„ Hayl. Reich iederzeit gern befürdern,

„ Gleichergeſtalt, were ime nichts liebers dann das die hochſchedlichen und ge-
„ farlichen Spaltungen unnſer Chriſtlichen Religion, in ain gleichmeßigen Verſtandt
„ gebracht wurde, und was er zue Befürderung ainer Chriſtenlichen freyen und alge-
„ mainen Concilij erſchiessen mechte, damit diſe lang gewerrte Spalttungen durch or-
„ denlich gebürlich Weg verglichen, und zu anmietigen Verſtand gelangen verholffen
„ ſein kundte, daran ſollte an ime nichts ermanglen ꝛc. thatte ſich darbey E. K. M.
„ als derſelben dienſtwilliger Freundt zu dero Gnaden beuelhen,

„ Diſe Maynung hadt Er mier gleichwol Confuße und weitleiffig fürgebracht,
„ dann er nit ſunders beredt, noch (meines Anſehens) kaines ſcharff ſinnigen Verſtands,
„ und wiewol ich ſeines halttens in der Religion vleiſſige Nachfrag gehabt, wierdet
„ mier doch glaublich angezaigt, daß er noch täglichs zur Meß gee, und in der Reli-
„ gion weder an ſeinem Houe, noch in ſeinen Landen, ainiche Verenderung fürgenom-
„ men, ſo helt er ſeinen Brueder den Cardinal in groſſen Ehren, daran er dann
„ weißlich thuet, dann ime ſunſt ſein Vorhaben zu ſchwer fallen möchte. ꝛc.

„ Nach diſer Verrichtung, als mier der Cardinal Vandoſme, Hertzog zu Mon-
„ ponſier, Prinz von Conde, baider von Vandoſme Brüeder, und Roſche Surio
„ von Roſche Surion, E. M. Leibs Zuſtand vleißig nachfragt, mit Anzaig, das er
„ bey E. K. M. wol bekhandt, und derſelben auf einem Reichstag zu Wormbs auf
„ dem Waidwerckh ettlichmal auf den Dienſt gewardt, badt mich jne E. K. M. vn-
„ derthenigiſt zubeuelchen.

„ Alsbald ward ich von mergemelten Herrn von Bardillion zue dem König ge-
„ fürdt, und in dem Vorgemach abermalen durch den Hertzogen zu Gwiſa ain guet-
„ te Weil aufgehalten, welcher der Zeit ſeinen Abſchied von mier name, mit Bitt E.
„ Kayſ. Majeſt. ine underthenigklich zu beuelhen, und angehengtem reichlichen Erbiet-
„ ten ꝛc. In dem kham der Cardinal von Lottringen aus des Königs Camer, und fie-
„ ret mich wie anfangs, perſönlich zum König, der alsbald die Maynung, wie er
„ mier auf mein erſt Aubringen geandtwurdt, wider erholet, zu leſt in der Red be-
ſtiend,

„ ſtiend, und per generalia beſchloß, erbott ſich doch gegen Euer Kayſerl. Mayeſt.
„ als dero freundtlicher Sun und Bruedter jederweil zuerzaigen, und mit derſelben
„ und dem Hayl. Reich guette Freündt, und Nachbarſchafft zuhalttenn, auch ſich in dero
„ ermahnndten Puncten, ſeinen hieuorigen Erbietten gemäß jederzeit zuerweiſen, und
„ dem würcklichen nachzuſetzen, ꝛc. welches E. K. M. ich neben Beriemung erzaigten
„ Ereen und ſtattlichen guetten Tractierung ſchuldiges Vleiß zu referieren und anzu-
„ bringen mich erbotten, und darmit mein Abſchied von dem König und ſeinen baiden
„ elteren Gebrüederen dem Herzogen von Orliens und Angoleſme genommen.

„ Von dannen ward ich durch hochermelten Cardinal geſtracks in der alten Kö-
„ nigin Gemach gefiert, alda ich die andern baid Königinen von Franckreich und Hi-
„ ſpanien, ſambt den königl. Töchtern der Herzogin zu Lottringen und der jüngſten
„ auch der Herzogin von Saſſoy, der alten Herzogin von Gwiſa, und allem Frau-
„ enzimmer beyſamen befunden, von welchen ich nach der Ordnung meinen Abſchied
„ empfangen, faſt alles auf die Mainung, wie ich anfangs auf meine Werbungen be-
„ andtwurdt, nnd hieuornen nach lengs gemeldet, vnnott daſſelb alda widerumb zu
„ repetieren, und hab nit anderſt merckhen khinden, dann das diſe E. K. M. Abſen-
„ dung in Franckreich Beſuchung im zuegeſtandnen Layd, und Congratulation,
„ meniglich angenem geweſt, wie dann E. M. deſſen aus den ſchrifftlichen Widerandt-
„ wurten (meines Verſehens) befunden haben wierdet.

„ Deſſelben Tags bin ich auf den geordneten Pferdten wieder nach Paris ver-
„ raißt, ſein mier zween von Adel, der ain des Königs, der ander deß von Gwiſa
„ Diener ain Teutſcher von Bern aus dem Schweitzer Landt pürttig, Anthoni Kutt-
„ ler genandt, mit zuegeordnet, welche mich underwegen in ain ſchön Schloß, ſo
„ weyllund König Franciſcus nach Madritt in Hiſpanien gebaut, auch alſo genendt,
„ ligt nur ain Meyll Weegs von Paris, gefierdt, alda ich den Jüngſten königl. Son Monſ.
„ de Aingou genandt, am Fieber khranckh befunden, den ich gleichwoll ſchlaffendt beſe-
„ hen, daſelb man mier und meinen Mitgeferten, alle Eer bewiſen, von denen ich
„ noch deſſelben Sontags gegen Abendts zu Paris wieder ankhomen, alda ich Mon-
„ tags den 21ten und Erchtags den 22ten biß umb 6. Uhr Nachmittag verharren müſ-
„ ſen, dann ich die Poſt Pferdt nit beider bekommen mögen, zu dem man mich der
„ Verewrung halben, die noch nit vertig geweſt, aufgehalten, welche mier vermög bey-
„ uerwarter Zettl, ſo mier darmit überandtwurt, ſelbigen Erchtag Nachmittag
„ durch obgemelten khön. Hofmaiſter preſentiert und überandtwurdt.

„ Damit ich aber ſelbige anderhalben Tag umb deſter weniger verdrießlich verze-
„ ret, haben mich baid vorgemelte Edelleut Monttags Frue zu Paris mit ettlichen
„ Pferdten von Sametin Zeugen, und Deckhinen mit Gold ganz reichlichen gezierdt,
„ für mich und E. M. Hofgeſindt zuegericht, in des Königs Stall gefierdt, alda ich
„ bis in 70. Leib Pferdt von Neapolitaniſchen, Hiſpaniſchen, auch des Königs, und
„ Königin Geſtiedt, faſt ſchön befunden, darunder ſeine edle Stallmaiſter, und Kna-

„ bey biß in 24. vor mier beritten, die in Warhaidt alle faſt hurtig, und wol abge-
„ richt, volgends mich in das Zeughauß gefierdt, darinnen ich nicht ſunderſt geſe-
„ hen, dann bey hundert und etlich und zwainzig Stuck Grobgeſchütz, ſo König Hain-
„ richs von weylund Kayſer Carolo ꝛc. erobert, die mererthails mit ierrer K. Majeſt.
„ Wappen bezaichnet, gleichwol etlich darunder, darauf das Churfürſtlich Sachſiſch,
„ Trieriſch, Marggrauiſch, Badauiſch, Archenbergiſch, und der Statt Augſpurg
„ Wappen gegoſſen, deßgleichen etlich vil Mörſer, ſo in Eroberung Calles befun-
„ den.

„ Den Nachmittag hab ich in Beſichtigung deß von Gwiſa Behauſung, alda
„ das Amphiteatrum zu der vorhabenden Comedi, und ain langer neuwer Saall zu
„ der Colation nach verrichter Comedi, ganz artlich von welſchen Bilder und Vitru-
„ uiſchen Werckh von Gipß gemacht, erbauwen geweſt,

„ Amuornehs Erchtags haben ſie mich in daß Polatium gefierdt, auch in die
„ Cappellen darbey (die ſie la Sainte Chappelle nennen) darinnen mier nach gehörter
„ Meß, das Hayltthumb, deſſen vil vnd vaſt koſtlich eingefaßt, gezaigt worden.

„ Denſelben Morgen, wie auch den Abend daruor, hat mich der Herr von
„ Chantonay, der Kön. Wierd zu Hiſpanien Botſchafft (wie obſteet) zum Frueimbiß
„ beſuecht, von dem ich mein Abſchied genommen, welcher ſich zu E. K. M. Dienſten
„ gehorſambſter guetwilligkhaidt erbotten, und mich gebetten, ine E. M. allerunder-
„ thenigſt zubeuelchen.

„ Deſſelben Abendt um 6. Uhrn bin ich wieder auf die Poſt nach Pruſſel gerab-
„ ten, aber daſelb laider ſchwach und kranckh ankommen, doch von Gnaden GOt-
„ tes, den 21ten hujus in zimblicher Geſundhaidt glücklichen, und wol wiederumb
„ anhaimb geraicht, das alles hab E. Kayſ. M. ich zu vollkhomer Relation meiner
„ anbeuolhnen Legation in Franckreich, ſchuldigiſter Gebür nach, unberichtet nit laſ-
„ ſen ſollen, dan was übrige Schrifft wierdig, das haben E. M. zum gueten Thail
„ von mier zuuor ſumariſchen Bericht empfangen, wie ſie dann gleichsals in beuuet
„ wartem meinem Nebenſchreiben, weitter particular Information vernemen werden,
„ vnderthenigſt bittend, E. K. M. geruchen, ab diſer meiner geringfiegen Verrich-
„ tung ain gnedigiſt Vermiegen zutragen, und thuer Euer Röm. Kayſ. Mayeſt. ꝛc.
„ hiemit mich vnnd die Meinen jederzeit allerunderthenigiſt zu Gnaden beuelhen. Dat.
„ Scher den 26. Septembris Anno Ch. 59.

E. Röm. Kayſerl. Mayeſt.

Allerunderthenigſter
gehorſambſter
Wilhelm deß Hayl. Reichs Erbtruchſeß
Freyherr zu Waltpurg ꝛc.

2.) Herr

2.) Herr Wilhelm vermählte sich im Jahre 1545. mit Johannen, einer Tochter des Graf Friedrichs von Fürstenberg, und der Gräfin Annen, gebohrner von Werdenberg und Heiligenberg, mit welcher er fünf Söhne, und vier Töchter erzeuget hat, nemlich Friedrich II., Gebharden, nachmals Churfürsten zu Cölln, Karl, Christoph, welcher am Ende sein Nachfolger und Stammhalter geworden ist, und Ferdinanden; von den Töchtern aber Annen, die er an Graf Heinrich von Lüpfen vermählet hat; Sybillen, die in ihrer Jugend gestorben ist; Margarethen, so den Herrn Georg Leo Freyherrn von Staufen zum Gemahl hatte; und Marien, welche Herrn Ludewig Freyherrn von Landau zur Ehe bekam.

3) Nach dem Zeugniß des Herrn Schrencken von Nohzingen in seiner Beschreibung der Rüstkammer zu Ombras bey dem Artikel: Lebensbeschreibung Grafen Friedrichs von Fürstenberg, führte Herr Wilhelm an statt seines jetztgemeldten Schwehr-Vaters, des Herrn Grafen Friedrichs von Fürstenbergs, in dem Schmalkaldischen Kriege den Reichs Panner; und nach hergestelltem Frieden wurde er sodann von Sr. kayſ. Majestät in vielen wichtigen Geschäften gebraucht. Er wohnte auch nebst den übrigen Schwäbischen Grafen und Herren allen Reichstägen bey, welche zu seiner Zeit gehalten worden sind; als jenen von den Jahren 1555, 1557, und 1559: wobey zu bemerken, daß er sich auf dem 1557 zu Regensburg gehaltenen Reichstage als Oesterreichischer Gesandte befande, und den Reichsabschied im Namen des Erzhauſes unterschrieb. Zur Zeit dieses Reichstages aber ward sein Vater, Herr Wilhelm der ältere, mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen; weswegen er eilends nach Haus berufen wurde, vor seiner Abreise aber sich mit einem Schreiben an die Röm. kaiſerl. Majestät ent, schuldigte, welche ihm hierauf auf das gnädigste nach Ausweisung der nachfolgenden Abschrift geantwortet haben:

„ Ferdinand von Gottes Gnaden, Römischer, zu Hungarn und Beehaimb „ ꝛc. Khunig ꝛc. Edler lieber getreuer, Wir haben dein Schreiben aus Regenſpurg, „ vom vierten Tag dies Monaths Septembris empfangen, und daraus deines Vat„ ters zugestandne gehlinge Leibs Schwachheit, und daß du dich derwegen in eill an„ haimbs begeben, verstanden, tragen mit bedachtem deinem Vatter als unserem alten ge„ treuen, und gehorsamen ansehnlichen Diener solcher seiner zugefallenen Leibs Schwach„ heit halben, ein sonder genediges und khunigliches Mittleiden, du hast auch recht „ und wohl gethan, daß du auf sein Begehren unerwartet unserer Erlaubnus, dich auf „ der Post anhaimbs zu ihme verfügt, Wir nehmen auch dein derhalb gethonne Ent„ schuldigung von dir zu genedigem benügigem Gefallen an, wellen uns aber darneben „ genediglich versehen, wovor sich ermelts deines Vatters Leibs Plödigkeit mit Ver„ gleichnus göttlicher Gnaden milderen, und zu Besserung schicken wurde (des wir „ ihme dann genediglich gern gonnen wolten) du werdest dich alsdann wiederum zu „ deiner anbefohlnen Commission gen Regenspurg zu deinem Adjuncten verfügen und „ derselben der Nothdurfft, und unseren genedigen Vertrauen nach, ferrer bewoh„ nen, und auswarten, daß haben wir dir auf angeregt dein Schreiben zu genedi-

„ ger Antworth, nit wollen verhalten, und sein dir mit Gnaden geneigt. Geben in „ unserer Stadt Wien den zweifsten Tag Septembris Anno Ch. im Sechs und fünf„ zigisten, unserer Reiche des Römischen im sechs und zwanzigisten, und der anderen „ im dreyßigsten. "

4.) Herr Wilhelm war ein trefflicher Haushalter, vermehrte seine Güter durch unterschiedene an sich erkaufte Grundstücke, Zehenten, und andere Verbesserungen; verstund die Baukunst sehr wohl, und vergrösserte und verherrlichte das Schloß zu Trauchburg.

5.) Man rühmet von ihm besonders eine grosse Liebe zu allen Wissenschaften; maßen er immerdar einen starken Vorrath guter Bücher, hauptsächlich aber von Geschichtschreibern bey sich führte, womit er die freyen Stunden zubrachte. Uebrigens war er sowohl bey dem Röm. kayserl. Hofe, als bey Herzog Albrecht in Bayern, und Herzog Christoph von Würtemberg so wohl angesehen, daß ihn diese öfters zur Jagd, und andern Kurzweilen eingeladen haben. Als auch im Jahre 1563. Kaiser Ferdinand seine zween Enkel, die Erzherzoge Rudolph und Ernst, nach Spanien schicken wollte, verlangte er durch ein eignes Handschreiben an den Herrn Truchseß Wilhelm den jüngern, daß er seinen ältesten Sohn zu ihrer Bedienung mitgeben solle.

6.) Es führte dieser Herr Wilhelm die Vormundschaft über die Kinder seines Vetters Herrn Georg IV. Truchseß zu Wolfeck zu ihrem grossen Nutzen; denn er erkaufte für dieselbe im Jahr 1565. die Herrschaft Marstetten von Johann Jakob Freyherrn von Königseck und Aulendorf um 100000. fl., obschon der Kaufbrief erst nach seinem Tode vom Grafen Karl von Hohenzollern als Mitvormünder gefertiget worden ist.

Es wäre zu wünschen gewesen, daß dieser grosse Truchseß zum Besten des teutschen Vaterlandes, und seines eigenen Hauses noch mehrere Jahre erlebet hätte. Allein er wurde den 17ten Jenner 1566. eben zu jener Zeit von dieser Welt abgerufen, als ihn Kaiser Maximilian II. nach Augsburg zu dem Reichstage beschrieben, und zu einem Präsidenten des Reichshofraths ausersehen hatte, über welchen Tod Se. kaiserl. Majestät ein empfindsamstes Bedauren bey dem Cardinal von Augsburg seinem Bruder öffentlich gezeiget haben; wovon an seiner Stelle Meldung geschehen ist.

LXXVI.

Herr Eberhart Graue zu Sonnenberg.

Herr Eberhart Truchseß zue Walltpurg Herr Hannsen Sone, was ain verninfftig geschickt Man ain guetter Haußwurt, kaufft die Graueschafft Sonnenberg, ließ sich Kayser Friderichen, sampt seinen vier Sonen Otto, Eberharten, Enndressen, vnnd Hann-

Hannſen Anno Chr. xiiij / vnd xxiij / darauff Gräuen / er kaufft das Stettlin Scher / vnnd die Graueſchafft Fridperg, hett aber die Graueſchafft Sonnennperg nit lanng jnnen / dann ſich Irrthumb der vorſtlichen Oberkait halben zwiſchen Hertzog Sigmunden / als Jnnhaber der Herrſchafft Bludiz zuetrugen / erſtach Graue Enndris/ gedachts Graue Eberharts Sone / Hertzog Sigmunden ſeinen Vorſtmaiſter / darumb Hertzog Sigmund die Graueſchaft Sonnennberg ein / vnnd zue ſeinen Hannden nam / Alſo ruefft Graue Eberhart von Sonnenperg die Aidgenoſſen an / dann er Lanndtmann zue Sweyz / Vhri / Zug/ vnnd Vnderwalden was / die namen ſich ſein trewlichen an / vnnd ward die Sach betädingt / das Hertzog Sigmund Jme fünff vnnd dreyſſig tauſent Guldin / für die Graueſchafft Sonnenberg vnnd ſein Schaden gab / Aber darnach fienngend die Aydgenoſſen genannten Graue Eberharten zue Rappoltzweyl / jnn Hertzog Sigmunds Diennſt / all er alda auff ainen Tag was / ſchatzten ſy jne vmb zehentauſennt Guldin/ die mueſt er ſelbs one Hertzog Sigmunds Hilff betzallen/ des Jme ſeine Vnnderthonen/ vnnd ſonnderz die Herrſchafft Wolffeegg ain treſſennlichen Steur gaben / Diſer Graue Eberhart hat zue Elichem Gemahell gehappt Frau Kunigunda von Montfort / bey der Er vill Khind gehappt / aber die vier Sone obgemellt / kamen zue jren Tagen / deßgleichen vier Döchtern / die vermählt er / aine Graue Geörgen von Werdemperg zue Sarganns / die anndere Graue Hannſen von Sarwerd vnnd Morſch / die dritte Graue Ludwigen von Otting / nam darnach Graue Haugen von Montfort Herren zue Bregennz / die viertte / Herr Hannſen Freyherren zue Merſperg / vnnd Beſſortt / Alls er nun alltt was worden / ſtarb er Anno Tauſennt Vierhundertt Neun vnnd ſibenntzig / auff Mauritii/ ligt zur Scher begraben.

Zuſäze.

1.) Dieſer Herr Eberhart war des Truchſeß Johann, und der Urſula von Abenſperg zweyter Sohn. Nach ſeines Vaters Tode theilte er mit ſeinen Brüdern, Jakob dem goldenen Ritter, und Georg dem erſten im Jahre 1429. die väterliche Verlaſſenſchaft. Sehet N. LXVIII. Sein Haupttheil beſtund in der Herrſchaft Wolfegg, Bußen, und Callenberg. In demſelben Jahre machte er mit dieſen ſeinen Brüdern die ſchon einmal angeführte erſte Erbeinigung. Er war auch des heiligen Römiſchen Reichs Landvogt in Schwaben. El 2.)

2.) Im Jahre 1434. vermählte er sich mit Cunigunde, einer Tochter Wilhelms, Grafens zu Montfort, und Cunigunden Gräfin zu Werdenberg; und weil gedachter Graf von Montfort die Grafschaft Scheer von dem Hause Oesterreich Pfandschaftsweise inne, dieselbe aber an einen Herrn von Reischach wiederum versetzt hatte, übergab er dem Herrn Eberhart das Auslösungsrecht; jedoch mit Vorbehalt des Eigenthums des Erzhauses Oesterreich. Auf dießhin löste Herr Eberhart diese Grafschaft von denen von Reischach wieder an sich; trat aber dieselbe hernach im Jahre 1447. an Erzherzog Albrecht gegen den Pfandschilling wieder ab: welcher Erzherzog sie noch in demselben Jahre Johann, Heinrich, und Paul von Stein aufs neue zur Pfandschaft um 11465. Gulden gab. Endlich aber im Jahre 1452. hat Herzog Sigmund von Oestreich, laut eines Briefes, gegeben zu Innsbrugg an St. Georgentag, die Grafschaft und Herrlichkeit zu Feidberg samt dem Schloß und Stadt zu der Scheer; darzu die Vogtey auf dem Schloß und Dorf Bußen und Dirmatingen, die vorher schon dem Herrn Eberhart, Truchseß von Waldburg, eigen waren, demselben mit allen Zugehörungen und Gerechtigkeiten um 32000. Gulden rheinisch auf ein Ewiges und Beständiges verkauft.

3.) Herr Eberhart war auch in der Einung St. Georgenschildes, und einige Zeit in Diensten des Grafen Ludwigs von Würtemberg, wie dann sich unter andern findet, daß bey Erneuerung des Bundes von dem Jahre 1463. Herr Eberhart und Herr Johann, Truchsessen, die ersten gewesen: im Jahre 1464. werden Graf Eberhart von Sonnenberg, und Johann Truchseß von Waldburg abermals angeführt.

4.) Im Jahr 1463. nach dem Absterben Herrn Jakobs des goldnen Ritters, errichtete Herr Eberhart, als Aeltester des Hauses, mit seinem Bruder, Herrn Georg und seines Bruders Sohn, Herrn Johann von Trauchburg, die bekannte Truchseßische Erbeinigung, welche in verschiedenen Actis publicis und privatis gedruckt zu finden ist; worinn diese 3. Herren untereinander wegen der künftigen Folge sich dahin verglichen: „Daß, wann einer unter Ihnen, und allen ihren „Erben, und Nachkommen, ohne männliche Erben absterben sollte, die andern „unter ihnen und ihren Erben, und Nachkommen doch allwegen der oder die, so „nach Recht und nächster Sippt die nächste Erben seyn, denselben erben sollen an „allen seinen Gütern, liegend und fahrend, nichts davon ausgenommen: die vorhan„dene Töchter aber sollen von ihres Vaters Gut nach dessen Vermöglichkeit und nach „Rath ihr und der andern Truchsessen zu Waldburg ausgesteuert werden; doch daß „keiner derselben über 4000. Gulden Rheinisch zur Haussteuer gegeben werde; hin„gegen sollen diese Töchter sodann an ihres Vaters Gut keinerley Ansprach mehr „haben.“

Dieser Brief ward am Montag vor St. Thomas, des Zwölfboten Tag, im Jahre 1463. aufgerichtet, und von Johann, Grafen von Sulz Hofrichter, Wern-

herrn

herrn von Zimmern, Freyherrn zu Möskirch Hofmeister, und Georgen von Gundelfingen Freyen, als ihren nächſten Freunden mit beſiegelt. Dieſe Erbeinigung iſt nachmals im Jahre 1516. auf Anhalten Herrn Wilhelms des ältern, und Herrn Georg des dritten, Truchſeßen, vom Kayſer Maximilian I. zum erſtenmal beſtätiget worden.

5.) Noch in demſelbigen Jahre 1463. erkaufte Herr Eberhart von den Grafen, Wilhelm und Georg zu Werdenberg, die Grafſchaft Sonnenberg, um 15000. Gulden, und wurde das Jahr hernach von Kaiſer Friedrich belehnet, und in den Grafenſtand erhoben: wie er dann auch in dem Reichsabſchied zu Nürnberg bey dem vorhabenden Zug wider die Türken zum erſtenmal mit 4. zu Roß und 8. zu Fuß in einen beſondern Anſchlag gebracht ward.

Dieſe Grafſchaft Sonnenberg liegt in dem Walgau, Vallis Druſiana, an den Bündtiſchen Gränzen, und hat vormals zu der Herrſchaft Pludenz gehöret; auch lange Zeit ihre eigene Grafen gehabt, bis ſie endlich von den Grafen von Sargans an die Grafen von Werdenberg, und von dieſen an die Truchſeßen von Waldburg gekommen iſt. Derſelben altes Wappen iſt eine über 3. Bergen aufgehende Sonne, im blauen Felde, und die Helmzierde ein doppelt blauer Adlerflug mit der Sonne in der Mitte: wie ſolche die Herren Truchſeßen von Waldburg noch heut zu Tag in ihren Wappen führen.

6) Bey der zwiſchen Herzog Sigmunden; dann dem Grafen Eberhart, und ſeinem Sohne ausgebrochenen Zwiſtigkeit, deren oben von dem Herrn von Pappenheim Meldung geſchiehet, blieb es nicht dabey, daß das Schloß und die Grafſchaft Sonnenberg von dem Erzherzoge eingenommen wurde; ſondern das Schloß ſelbſt wurde von des Herzogs Hauptleuten verbrant und verheeret: welcher Handel bey den benachbarten Bündtnern, und Eidgenoſſenen ein ſo groſſes Aufſehen verurſachte, daß ſie ſich theils in Perſon, theils durch ihre Botſchafter zu Mayenfeld in Bündten am Freytag vor unſer lieben Frauentag, im Märzen 1473. verſammelten, und mit geſammter Hand zwiſchen beyden Theilen einen Anſtand oder Waffenſtillſtand bis auf den nächſten Pfingſtag vermitteten, mit dem fernern Verlaß, daß ſodann der Biſchof von Chur, ein gebohrner von Brandis, nebſt noch einigen, die er zu ſich nehmen würde, gleich nach Oſtern gen Conſtanz in die Stadt kommen, und in dieſer Sache einen gütlichen Vergleich vermitteln wolle, wie ſolches aus der hiebey geſetzten Urkunde mit mehrerm zu erſehen iſt:

„ Wir Ortlieb von Gotts-Gnaden Biſchoff zu Chur, Wir Fridrich von denſelben Gnaden Appt zu Pfävers Sant Benedicten Ordenz Churer Biſtumbs, Wir diſſ „ nach benennten Wolff Sigmund und Ulrich Liplich Gebrüdere Freyherren zu Bran„ dis ꝛc. Conrat von Marmels Tumbtechan, Fridrich Sattler Sennger, Franciſcus „ de la Poſta, Cuſtor des Ehrwürdigen Geſtiffts Chur, Johanns Schwygglin, Te„ chan und Pfarrer zu Janatz, Hainrich Aeſtherr Ritter von der Stadt Zürich, Bar-

„ tholome Huber, von der Stadt Bern, Hanns Ferr, von der Stadt Lutzern, Hain-
„ rich Immhof von Ure, Dietrich an der Halden Ammann zu Schwyß, Hanns
„ Schäll Ammann zu Zug, Hanns Schübelbach Seckelmeister zu Glarus, Hanns Yt-
„ ter Vogt zu Frödenberg, Ulrich Fahrenküler von Sant Gallen, Hainrich Nitt,
„ Burgermaister zu Chur, Hanns Immloben des Capitls zu Chur Ammann, Caspar
„ Urt, Landrichter im Oberthail des Pündtz in Churwalchen, Hanns de Capaul,
„ Vogt zu Innlands, Hanns Hainz genannt Schüler von Tasuß, Rultschmann Kirch-
„ matter von Mayenfeld, Hanns Thumpar Richter zu Malanz, Peter Trug Ammann
„ in Jana und Nitduß Ammann zum Kloster, alle getrau Thädüngs Lütte in diser
„ hiernach geschribenen Sache von unseren Herren und Oberen weegen ußgesandt und
„ von des obgenannten unsers gnädigen Herren von Chur bitt hierzu gezogen Bekennen
„ offenlich und thund kund allermänglich mit disen Brieve, von sölicher Spenn und
„ Uffruhr wegen, so sich den erhaben hatten deßhalben daz etlich des Durchlüchtigisten
„ Hochgebohrnisten Fürsten und Herren Herren Sigmunden Herzogen zu Oesterichc
„ ꝛc. ꝛc. unsers gnädigen Herren Hauptlütte Sunnenberg, daz Schloß verbrannt,
„ zerbrochen und damit dieselbigen Herrschafft mit Lütt und Gutt auch mit aller Herr-
„ lichkait zu syner fürstlichen Gnaden Handen und Gewalt gebraucht haben wider den
„ Wohlgebohrn Grave Andrasen von Sunnenberg Truchseßen zu Waltburg unseren
„ lieben Vetteren und Herrn und darumbe dann, die Edeln und Strengen Herren
„ Dieppolt von Habsperg Ritter Vogt zu Veltkirch und Hanns von Frundsperg Rit-
„ ter Herrn Marquardt von Empß Ritter Billgrimm von Vyschach und Michel
„ Schmidt alt Ammann zu Veltkirch syner fürstlichen Gnaden Räth und Diener an
„ ainem und der obgenannt Grave Andras mit samt dem Wohlgebohrnen Grave Eber-
„ hardten sinem Herrn und Vatter und anderen an dem anderen Thaile, ainen güttli-
„ chen unverbunden Tag als uff hütigen Tag Datums diß Brieves zu Mayenfeld vor
„ uns und um unser Bitt willen vollaist haut ꝛc. ꝛc. und nach vihl ernstlicher Bitte
„ sodann wir alle in mäncherley formwyß durch Friden Gnaden und Büven willen
„ an sieg zu baider Saitten mit ganzen Flyssc ꝛc. ꝛc. gelayt, so haben wir doch zuletzte
„ in aller Güttigkait erfunden ainen gerechten luttern getreulichen, und ungevährlichen
„ Saz und Anstand wie hernach verfolgt und der auch weren soll von diesem heutigen
„ Tag Datum dyss Brievs hin unz zu dem hochgelobten hailigen Pfingst Tag auch
„ nächstkunftig und denselben Tage alleruß unz zu Sunnen Nidergang und mann den
„ Tag nit mehr gespuren mag getreulich und ungevährlich und in dem ehegenannten
„ Zyte und als lang das weret als vorstatt soll auch jettweder Thail vor dem andern
„ Thail Libb, und Gutts sicher sin und beliben also daz de kain Thail noch die Synen
„ den andern Thail noch die Synen darinne und all wenl daz obgenannt Zytt nit ver-
„ rucket ist nicht überziehen noch in kainen Weeg beschädigen sonder so sollen die Sa-
„ chen und was sich darinnen unz her erlauffen hat daz genannt Zytt uß in allem Gut-
„ ten anstann und darinne nicht arges gehandlet werden alles getreüwlich und ungevähr-
„ lich. Es sollen auch bayd obgenannte Herren und Parthyen durch sich selbs oder ir
„ vollmächtig Anwallte fürer an der obgenannten Sache ainen güttlichen unverbunden

„ Tag

„ Tag vor uns obgenannten Bischoffen von Chur und wenn wir dann un-
„ gevährlichen zu uns genemmend suchen und derselbig Tag auch syn und
„ durch unser aigen Personn, ob Gott will, also gehalten werden
„ soll zu Costenz in der Stadt uff Sontag nächst nach dem Hochgelobter Hai-
„ ligen Oesterlichen Tag auch schirest künfftig allda zu Nacht an der Herberg zu fin-
„ den, und Morndes zu der Sache zu thund als sich dann zu güttlichen Tagen ge-
„ bühret damit Wir in gutter Hoffnung wesen wöllen solich Spenn uffruhren und
„ waz sich denn darinn unz her als vorgemeldt ist erloffen gehept hat sollen güttlich
„ hin und abweg gelait werden all gevährte und untruwe hierinne ganz vermitten und
„ dess alles zu ainem offen wahren Urkund und stätter vester gutter Sicherhait So ha-
„ ben Wir obgenannten Byschoffe lassen unser Secret byschofflich Insigel Wolff von
„ Brandis Bartholome Huber von Bern Ruitschmann Kirchmatter von Mayenfeld
„ und Peter Trug Ammann zu Janatz unser Insigele von unser und der andern obge-
„ nanten unsern Mitthädungs Lütten bittwegen offentlich hencken an disen Brieve
„ zwen glich doch uns allen Thädungs Lütten unseren Nachkommen und Erben in
„ allweg sammt und sunders ohne Schaden.

„ Darnach verychen wir obgenanten Dieppolt von Habsperg Ritter Vogt zu
„ Veldkirch Hanns von Frundsperg Ritter Marquard von Empz Ritter Bilgrimm
„ von Vischach und Michel Schmidt Alltammann zu Veldkirch anstatt des obgenann-
„ ten unsers gnädigen Herrn von Oesterreich ꝛc. ꝛc. Und ich obgenanter Graue An-
„ dras von Sunenberg auch an diesen Brieve daz wir diesen Anstand mit allem Be-
„ griff und wie vorstatt uffgenommen und dem also nachzukommend getreuwlich zu-
„ gesagt hannt und dess alles zu gutter Sicherhait so hab ich obgenannter Dieppolt
„ von Habsperg Ritter und Vogt zu Veldkirch min aigen Insigell von mir selbst und
„ der anderen miner Mittfründen Bittwegen und in Nammen wie dann von uns hie-
„ vor geschriben statt auch offendlich an disen Brieve zwenn glich gehenckt und wann
„ ich obgenannter Grave Andras auf disen Ritte aigentz Insigel nit han so hab ich
„ erbetten den obgenanten minen lieben Herrn und Vatter Grave Eberharden daz er
„ sin aigen Insigel für mich und für wie von meinen Weegen hievor geschrieben statt
„ auch offentlich an diesen Briefe zwen glich gehenckt hat, und die geben sind uff
„ Freytag nächst vor unser lieben Fruwen Tag im Mertzen nach Christi unsers lieben
„ Herren Geburt vierzehen hundert Sübentzig und im dritten Jahr ꝛc. ꝛc. „

Nun ist zwar in Verfolg dieses Briefs die verabredte Zusammenkunft von dem Bischof von Chur zu Constanz gehalten worden, bey welcher sich eine vornehme Botschaft ab Seiten des Herzogs Sigmund von Oesterreich, auch die beyden Grafen von Sonnenberg, Vater und Sohn, nebst mehrern geistlich- und weltlichen Fürsten eingefunden: es ist aber doch auch damals diese Streitigkeit nicht ausgemacht; sondern zu der Entscheidung kaiserlicher Majestät selbsten ausgestellet worden; wie solches aus dem nachgesezten Briefe unter dem Datum Constanz am Mittwoch nach dem Sonntag Quasimodo im Jahre 1473. in vollem Umfange zu ersehen ist.

„ Wür Ortlieb von Gottes Gnaden Bischof zu Chur tund kundt Menglichen

„ mit diſem Brief, als denn Zwittracht Unannkayt un uſfruren erwachſen geweſen ſind
„ zwiſchen dem Durchluchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herren Herrn Sigmun-
„ den Herzogen zu Oeſterreich ꝛc. unſerm gnädigen Herrn und den ſinen, an ainem,
„ und den Wohlgebohrnen unſeren lieben Schwager, und Vetter Eberharten den
„ Elteren, und Endreſſen ſeinem Sune Grafen zu Sonnenberg, und Truchſeßen
„ zu Walpurg am andern Tayl, als von der Grafſchaft Sonnenberg wegen herrü-
„ rend, darzu wir nu mit anndern ſovil gethan, und an denſelben uffruren ainen
„ Beſtand und Friden bis uff den Hayligen Pfingſtag ſchwiſt kunftig beredt haben in dem
„ die yetz genannten Parthye ainen gütlichen unverbunden Tag vor uns und wenne
„ wir zu uns ungeverlich nemmen werden zu Coſtenz laiſten ſöllen, wie denn das der
„ verſigelt Abſchaid Brief zu Mayenfeld der ſachhalb geſtelt Innhalt, und als wir
„ nu gen Coſtenz kommen, und bayd Parthyen nemlich von unſers gnädigen Herrn
„ Oeheimen, und guten Fründen des Pfalz Grafen der Biſchoffen von Augſpurg
„ und Coſtenz der Grafen von Wirtenberg och der Statt Coſtenz Ratzbotten von uns
„ zu der Sach gezogen und erfordert von Oeſterreichs wegen die Edlen Strenge und
„ Veſten Herrn Hainrich von Fridberg Landkommethur der Bally an der Etſch
„ rütſchordens, Herren Criſtoff Gotſch Ritter, Hilbrand Raſp von Lauffenbach
„ Marſchalck, all ſyner gnäden Räthe, und die obgenannten Grafen von Sunenn-
„ berg perſönlich vor uns erſchinen ſo haben wir: St. zu bayder Syth in Gegen-
„ werdigkait der Durchluchtigen, Hochwirdegen Hochgebornen und Ehrſammen Wy-
„ ſen unſern genedigen Herren Oheimen, und güten Fründen des Pfalz Grafen der
„ Biſchoffen von Augſpurg und Coſtenz der Grafen von Wirtenberg och der Statt
„ Coſtenz Ratzbotten von uns zu der Sach gezogen und erfordert. Umb die berüre-
„ ten ir Zwitracht in der Gütlichkait gnugſam verhört, und in Menichen wege erſu-
„ chen lauſſen, und doch khain Folg an inen funden. Dem zu letzt ſo haben ſwie
„ ſi mit irem Wiſſen und Willen beredt, daß ſi ſolicher irer Zwitracht zu ainer
„ gütlichen Verhörung ſelbß oder durch ir vollmächtig Botſchaft für den Allerdurch-
„ luchtigiſten Großmächtigiſten unſern Allergnädigiſten Herrn den Römiſchen Kayſer
„ uff Sonntag Cantate nächſt kommet gen Augſpurg, oder wa ſin Kayſerlich Gnad
„ vff die Zyt hin obnen im Rych iſt kommen und ſin Kayſerlich Majeſtät umb die
„ güttlichen Verhörung der berürten irer Zwitracht, anruffen, und bitten. Und zu
„ bayder Syt von iro ſelbs und der iren wegen alles das klagen, und fürwenden ſo-
„ len, und mugen. Des Si getrüwen zu genieſſen, und wa ſolich Verhörung uff der
„ benanten Parthyen Bitten und Anruffen, von der Kayſerlich Mayeſtat nicht für-
„ genommen wurde. Biß uff Sonntag vorm Jocunditatis darnach nächſt kommet,
„ ſo ſoll diß unſer Beredtnuß beweder Parthye führohin nicht mehr binden. Und den
„ Friden, und guttlichen Beſtannt obgemelt nach Innhalt des Abſchayds zu Mayen-
„ feld ußgangen, ganz unſchädlich und unvergriffen ſin, alſo daß der Sin Zyt uff
„ in Kraft beſtan, und gehalten werden ſol. Zu guten trüwen ungeverlich. Und
„ deß zu Vrkund ſind diſer Abſchayd Brief zwen in gleicher Lut geſchriben. Und
„ yeder Parthye ainer von ir Beger wegen mit Vnſerm anhangenden Secret Inſigel
geben.

„ geben. Und geſchähen zu Coſtenz uff Mitwochen nach dem Sonntag Quaſimodo-
„ geniti nach Chriſti Geburt do man zahlt Vierzehenhundert und im drew und ſie-
„ benzigiſten Jahre. „

Ungeachtet nun auf ſolche Weiſe Graf Eberhart, und ſeine Söhne Sonnenberg verloren; ſo haben ſie doch den Namen, und das Wappen der Grafen von Sonnenberg bis zu ihrer Erlöſchung fortgeführet.

7.) Von dem Streit, welchen Graf Eberhart mit denen von Rapperswiel gehabt hat, und wegen welchem er von dieſen in Verhaft genommen, und um 10000. fl. gepfändet worden iſt, ſchreibet Tſchudi in der Schweizerchronick, Theil II. S. 651. daß ſolches um derentwillen geſchehen, weil die von Rapperswiel in dem Zürcherkriege eine groſſe Summe Geldes zu Dienſten des Hauſes Oeſterreichs aufgenommen hatten, welche aber Herzog Sigmund nicht mehr bezahlen wollte; weil jene von ihm ab, und zu denen Schweizern gefallen waren: deßhalben griffen die von Rapperswil den Grafen Eberhart von Sonnenberg als des Herzoges Sigmund Rath und Diener, da er gen Zürch zu einem Tag reiſen wollte. Und ungeachtet die mehreſten Orte der Eidgenoſſenſchaft dieſe That mißbilligten, und deßhalben ein groſſer Lärm entſtund; mußte doch Graf Eberhart ſo lange im Gefängniß bleiben, bis er denen von Rapperswiel 8000. fl. und alle Köſten bezahlet hatte.

8.) In dem Jahre 1478. machte Graf Eberhart zwiſchen ſeinen 4. Söhnen einen Entwurf zu einer Theilung, und zwar dergeſtalt: „ daß ſein zweyter Sohn
„ Graf Eberhart haben ſoll ſeinen Theil zu Waldburg mit allen Zugehörungen, Graf
„ Andreas die Grafſchaft Feldberg und Herrſchaft Scheer; Graf Johann die Herr-
„ ſchaft Wolfegg; ſodann ſollen ſeine Amtleute ſich förderlichſt zuſammen ſetzen, und
„ ſeine übrige Güter unter ſeine 3. weltliche Söhne ganz gleich theilen: und falls ſein
„ älteſter Sohn Otto, der erwählte Biſchof zu Conſtanz nicht beſtätiget würde, ſon-
„ dern von dem Bißthum käme; ſolle ein jeder der andern Brüder von ſeinem Theil
„ 200. fl. mithin zuſammen 600. fl. bezahlen. “ Er verordnete auch bey dieſer Gelegenheit „ daß keiner von den 3. Brüdern von dem ihm angefallenen Theile nichts verkau-
„ fen, verſetzen, oder hingeben ſolle, als mit Gunſt, Wiſſen, und Willen obbe-
„ nannten Herrn Ottens, und der übrigen Brüder. “

9.) Sonſt hat Graf Eberhart ſich öfters an der Hofhaltung des Kaiſers Friedrich befunden; und im Jahre 1474. dem Reichstag zu Augsburg nebſt ſeinem Vetter, Herrn Georg Truchſeß, beygewohnet.

LXXVII.

Otto Graue zue Sonnennberg.

Graue Otto von Sonnennperg vnnd Truchſeß zue Wallttpurg / Graue Eberharts Son / was ain Thumbherr zue Co-

Digitized by Google

ſtanntz / Demnach er aber ain erber Weſen vnnd Wandell furt / auch ains vernunfftigen Verſtannds was / ward er durch den ainen Thaill des Cappittells zue Coſtanntz zue Biſchoff erwöllt / ſo erwölltten der annderthaill / ainen von Freyberg / derhalben zwiſchen baiden Biſchouen ſich ain langger Krieg begab / aber doch zue letſt ſtonnd der von Freyberg ab / vnd belib Graue Otto Biſchoue der den Stifft Erlichen vnnd woll geregiert / was ain guetiger fromber Man ſach vill lieber hipſche Roß vnnd Weiber / dann ainen allttten Bauren / Er ſtarb Anno tauſennt vierhundert ain vnnd neuntzig ligt zue Coſtanntz hinden im Münſter inn ainer aignen Cappell begraben.

Anmerkung.

Der Streit, welcher ſich zwiſchen dem Graf Otto von Sonnenberg, und Herrn Ludwig von Freyberg mit dem Stern (welcher allem Vermuthen nach von dem ſchweizeriſchen Adel geweſen) erhoben, rührte daher, daß der letzte Biſchof zu Coſtanz, Hermann von Breitenlandenberg, dieſen Herrn Ludwig, jedoch ohne Vorwiſſen und Einſtimmung des Domkapitels zu ſeinem Coadjutor gemacht hatte. Als nun im Jahre 1477. der Biſchof Hermann verſtorben wär; wollte dieſer Herr Ludwig ſich ſogleich in die Regierung eindringen, worinnen er, wie es ſcheinet, von den Schweizern unterſtützet wurde. Der mehrere Theil des Domkapitels aber erwählte den Graf Otto von Sonnenberg in der Hofnung, daß, weil der gröſte Theil der Grafen und Herren des Landes Schwaben ihm verwandt wäre, er ſich deſto leichter bey dem Biſthum würde erhalten können. Indeſſen ſaß Herr Ludwig mit ſeinem Anhang einige Zeit zu Radolfszell am Unterſee; und hielt allda Conſiſtorium; desgleichen that auch Biſchof Otto mit den Seinigen zu Coſtanz. Hierauf begab ſich Herr Ludwig ſelbſt nach Rom, und erhielt vom Päbſt Sixtus IV. ſeine Beſtätigung, und einen Befehl an ſeinen Gegentheil, ihm das Biſthum abzutreten. Biſchof Otto aber und das Domkapitel ſchikten eine eigne Botſchaft gen Rom, um dieſe Sache entweder gütlich, oder in dem rechtlichen Wege auszumachen. Während dieſem Handel ſtarb Herr Ludwig von Freyberg im Jahre 1484, auf welches Biſchof Otto zwar die päpſtliche Beſtätigung erhielt; jedoch mußte er die hierüber von beyden Theilen zu Rom, und in dem Biſthum aufgelaufene Koſten bezahlen, welche ſo groß waren, daß ſich das Biſthum lange Zeit nicht mehr erholen konnte: dem Biſchof Otto blieb zu ſeinem Ruhme mehr nicht übrig, als daß er während ſeiner Regierung dem Biſthum nichts veräußert hat.

Zuſäze.

1.) Es wär Herr Otto für das Weltliche, wie für das Geiſtliche emſig beſorgt.

Ein

Ein Beweis davon iſt unter andern, daß er den berühmten Einſiedler Nicolaus von der Flühe, oder Bruder Claus von Unterwalden, deſſen lezte Lebens Jahre ſich in ſeine Regierung erſtreckten, in ſeiner Einſamkeit ſelbſt beſuchte, und ſich glüklich ſchäzte, daß GOtt zu ſeinen Zeiten dem Bißthum einen ſo heiligen Mann verliehen habe. Man leſe nach Vitam Nicolai de Saxo Anachoretæ Untervaldij, juſſu D. Joannis Epiſcopi Conſtantienſis edita, autore Joachimo Eichornio, Bellheimenſi. Conſtantiæ 1631. Cap. 9. §. 5.

2.) Ein andres Zeichen ſeiner Frömmigkeit war, daß er an dem Dom zu Conſtanz eine ſchöne Kapelle aufzuführen anfieng, und dahin ſeine Grabſtatt verordnete.

3.) Dasjenige, was dieſem Biſchof bey allen wohldenkenden Katholiſchen zum vorzüglichſten Nachruhme gereichen muß, iſt, daß, ſobald er ſich in einem ruhigen Beſize des Bißthums befand, derſelbe ein neues Miſſale, oder Meſſebuch zum Gebrauch ſeines Bißthums in groſſem und anſehnlichem Formate, auch nach Geſtalt der damaligen Zeiten in guter Ordnung, im Jahre 1485. zu Baſel drucken ließ. Aus der Zueignungs- oder Eingangs-, und aus der Schlußſchrift deſſelben iſt abzunehmen, daß dieß Meſſebuch eines der erſten geweſen ſey, welches zum Dienſt dieſes Bißthums im Druck erſchienen iſt. Es verdienen daher dieſe beyde Stücke wegen ihren Seltenheit allhier in der Abſchrift beygefügt zu werden. Zum voraus aber iſt zu melden, daß dieſes Buch keinen Titel habe, ſondern gleich mit dem geiſtlichen Kalender anfange, auf welchen die Eingangs- oder Zueignungsſchrift gegenwärtigen Inhaltes folget:

„ Preſens opus: pervigili cura: ingenti denique cum opera tum ani-
„ madverſione emendatum eſt, & jubente Reverendiſſimo in Chriſto Patre Ot-
„ tone epiſcopo Conſtantienſi. Quatuor ad hoc peritioribus hujusque rei, puta
„ morum & conſuetudinum chori ſcijs presbiteris deputatis. ſumma diligen-
„ tia ad conſtantienſis matricis. omnem & regularitatem & concordiam ijm-
„ mo omnimodam conformitatem perfectiſſime redactum eſt. Cujus quique
„ velit amplecti. colere & admirari. obſeruareque prorſus unitatem. que pellit
„ omne erroneum. hoc opus. nedum generalibus ſiue communibus verum ſpe-
„ cialibus quibuscumque officiis. a noſtra matre ſancta ſede Conſtantienſi ob-
„ ſeruatis. quantulatumque pecunia. ſibi facere proprium. Eſto quod omnes
„ priores quotquot preſſi ſunt. veluti ab albo nigrum. Ita eccleſie Conſtanti-
„ enſi longe differentiores extant. Age age. & tu ſacer cleri tumultus. pre-
„ ſenti ordinationi. ut poſſis adequare haut negligas. Tam in unitate quidquid
„ hoc precum ſit affectuoſius ſecundat. Datum anno LXXXIIII.“

Die Schluß- oder Endſchrift lautet alſo:

„ Accipe hos: diva cleri caterua: libros nonminus rarosquam como-
„ diſſimos are: latrieque uniformis. conſtantienſis matricis: veros indices.
„ Quid enim Preſul inclite. Otto perreverende. in hac tua paſtorali ditione. me-
„ lius efficere potuiſſes? quam tua pene ſancta clementia que hoc ipſo nil con-

„ tulit uberius. dum juſſu tuo. Tremendo atque ſtrictiſſimo voto injunxeras. ſo-
„ lerti & pervigili cura. quattuor vetuſtioribus & hujusce rei guaris presbyte-
„ ris : quibus innata prefate tue ſacre conſtantienſis eccleſie conſuetudo foret
„ etiam quod intra multos libros miſſe hiſtoria diſperſa erat : in unum conge-
„ rere. & quasque nouas noſtris temporibus hyſtorias. eccleſia romana. aut
„ ſanctiſſimis prioribus approbatas in hunc comportare librum. Nunquid pa-
„ ter inclite. omnium mortalium ſacerdotalis collegii votorum : ipſe medius
„ particeps fieri debeas ? Siquidem natura parentibus. nos noſtraque debea-
„ mus : nemo abnuet eternis in alta precibus. tuam eque reverendam. at me-
„ tuendam. omnium rerum ſatori cuncti potenti deo. Paternitatem ſupplici-
„ ter eſſe commendandam. Ne vero tua glorioſa & reuerenda paternitas. Pre-
„ ſul magnifice : ſilentio pretereat : magiſtrum petrum Kollicker: cujus nomi-
„ ni & fame. hoc pariter presbyteri qualicunque contribuat. Qui ſua arte
„ candidiſſima littera omnibus ocellis innocua. & junioribus nedum. verum ſe-
„ nioribus ſacerdotibus caracterem effecit paratiorem. Itaque prefatus magi-
„ ſter petrus Kollicker. hoc geniculatus ad tue paternitatis pedes. redonat
„ commiſſa fide exactum quarto Kalendas Junij ex Baſilea Anno Chriſti
„ MCCCCLXXXV. “

LXXVIII.

Eberhart Graue zue Sonnenperg.

Graue Eberhart von Sonnennperg vnnd Truchſeß zue Wallt-purg Graue Eberharts / unnd Fraw Küngunda von Mountfort Sone / was ain ſchön gerader auch ain höflicher unnd angenemer Man bey den Leutten der hett zue ainem Eelichen Gemahell ain Grauin zue Fürſtennberg / bey der gepar er zwo Döchtern / aine ward Graue Bernnhartten von Eberſtaynn dem Jungen vermählet / die annder Graue Rudolffen von Sultz / alls er ainsmalls geen Yunſprugg ritt / ſtarb er Anno tauſennt vierhundert vnnd dreiwunndachzig Zinſtags vor Georgij allſo Jung an der Peſtilennz ligt inn der Pfarrkierchen daſelbſt begraben.

Zuſäze.

1.) Dieſer Herr Graf Eberhart theilte nach ſeines Vaters Tod die ſämtliche Verlaſſenſchaft mit ſeinen zween weltlichen Brüdern nach dem Entwurf, welchen der Herr Vater ſelbſt gemacht hatte : und bekam nebſt dem Theil an Waldburg auch die Herrſchaft ſamt der Feſtung Bußen, auf welcher er ſeinen Siz zu haben pflegte.

2.) Es

2.) Es errichtete demnach derſelbe im Jahre 1482. vor dem kaiſerlichen Hofgericht zu Rothweil mit ſeinen Brüdern, Johann und Andreas, eine beſondere Erbeinigung, und zwar dergeſtalten: „ daß, wenn einer aus ihnen Brüdern ohne eheliche Leibserben vor den andern Brüdern mit Tode abgienge, ſodann die zween beliebene Brüder vor all andern Erben ihn erben ſollten: ſo ſolle es auch gehalten werden, wann unter den zweenen beliebenen noch einer ohne eheliche Leibeserben verſterben ſollte, daß dann der andere beliebene Bruder denſelben abgeſtorbnen Bruder auch erben ſolle; und zwar an allem liegend und fahrend, nichts ausgenommen, was dann ein jeder nach Tode verlaſſe. “

Hingegen ſetzen ſie noch darzu, „ daß ein jeder ihm ſelbſt hierinnen vorbehalten, ſeines Guts bey ſeinem lebenden Leibe gewaltig zu ſeyn, mit verſetzen, verkaufen, und damit zu handeln, als mit ſeinem eigentlichen Gut ohne Verhinderung der andern Brüder. “

3.) Dieſer Graf war auch ein Mitglied der Vereinigung des St. Georgenſchildes in Schwaben, und findet ſich noch der Brief, worinnen er vom Grafen Georg zu Werdenberg, als damaligen Hauptmann in dieſe Einigung aufgenommen worden, daſelbſt er ausdrücklich „ Herzog Sigmund von Oeſterreich als ſeinen gnädigen Herrn „ mit allem dem, damit er ſeinen Gnaden verbunden, und verpflichtet iſt ꝛc. „ ausgenommen. Der Brief iſt gegeben im Jahre 1482. und beſiegelt von gedachtem Grafen Georg von Werdenberg, und Wernern, Freyherrn von Zimmern.

Ueber dieß war Herr Eberhart ſamt ſeinen Brüdern, Johann und Andreas, ein Landmann des Landes Glaris, welches in Aegidens von Glaris genannt Tſchudi Hauptſchlüſſel verſchiedner Alterthümer, oder Beſchreibung Galliæ Comatæ, Buch I. Kapitel 7. S. 112. zu leſen iſt.

4.) Mehrgemeldter Graf Eberhart ſoll auch Vogt zu Feldkirch geweſen ſeyn. Dieß iſt gewiß, daß er ſich an dem Hofe Kaiſer Friedrichs des dritten vielfältig aufgehalten hat. Denn, als dieſer Kaiſer im Jahre 1473. ſich nach Trier erhoben, um dem Herzog Karl von Burgund allda die Reichslehn zu geben; hat ihn Graf Eberhart mit noch einem ſeiner Brüder dahin begleitet. Als nun Herzog Karl eines Tages den Kayſer mit ſeiner ganzen Hofſtaat zur Mittagstafel bath, wurde an 18. Tafeln geſpeiſet; und an der dritten ſaß Graf Eberhart von Sonnenberg mit mehrern Fürſten und Grafen. Endlich meldet auch der Oeſterreichiſche Ehrenſpiegel, daß er einige Feldzüge in den Niederlanden in Dienſten des Königs Maximilians gethan habe.

LXXIX.

Johanns Graue zue Sonnenperg.

Alls man zallt, nach der Gepurt Chriſti, Tauſennt vierhundert achzig unnd ſiben Jar, zoch Hertzog Sigmund von Oeſter-

reich / durch Hillf unnd Beystand seiner Herren unnd Freund der Churfürsten und Fürsten inn Hochteuttschlanden inn treffennlicher Anzal / wider die Herrschafft Venedig mit Höreskrafft legert sich für die Stadt Rouerit an der Etsch des vnnderstunden sich die Venediger zu weren/ legerten sich auch mit Höreskrafft dargegen/ vnnd alls baide Hör ettlich Tag / gegenainander gelegen / schrib ain Walch Annthoni Marien genant ain Son Signor Ruberto / der dann damals der Venediger Hauptman / vnnd bey den inn treffennlichem Ansehen was / aus dem Venedischen Hör / inn das Oesterreichisch Leger / ob yemannds unnder den Teuttschen were / der mit Jme kempffen / den wollt er besteen / allso bewilligt sich Graue Hanns von Sonnennperg ain geborner Truchseß zue Walltpurg von wegen der Teutschen / mit Jme zue Pferd / umb tausennt Guldin / auch Roß / unnd Harrnasch zue kempffen/vnnd ward der Kampff allso abgeredt / das der ennthalb des Wassers der Ettsch zwischen baiden Hören/ oder Legern gehallten werden/ auch bey Henngkhen verpotten / das niemannds / vsserhalb der Griesswörttel deren auff jederparthey vier geordnet waren / kain Wort reden sollt; vnnd wölcher unnder den zwayen schreyen wurd Katherina / der sollt den Kampff vnnd das Gellt verloren haben/ vnnd wann der Walch schry / sollten seine Griesswörttel zuelauffen / deßgleichen so der Teutsch schry / sollten die Teutschen Griesswörttell schaiden / vnnd als die zween Grauen Hanns/ und Anthoni Marien / inn die Schranncken kamen / nam ain jeder sein Spieß / mittainannder zuetreffen / der Graue oder Truchseß/fällt des Walchen / der Walch traff den von Sonnenperg / auff die Brust / rannt Jme nichts ab dann das Ysen brach an des Walchen Pfärdt / lieff für aus / fiell mit Jme über die Schranncken/ vnnd kam allso von seinem Pfärdt / stund doch one Hilff auff / tratt wider inn die Schranncken / der von Sonnenberg zuckt sein Schwärt was ein Bratspis / hett ain lanng Gehillz / rannt den Walchen an / der jme mannlichen zue Fuß enntgegen tratt / vnnd alls er gleich zum Walchen kam / laint sich des Grauen Pferdt auff / wollt dem Walchen nit begegnen tratt der Walch hinzue / nam dem Grauen sein Schwertt den Brattspyß / aus der Hand/ allso ruckt der Graue schnell vom Walchen / stund auch zue Fueß ab / hett nitt mer Wöhr / dann ain Dolchen / oder kurtzen Tägen/

gen/ ſo zu baidenn Seitten ſchnit, unnd ainen Kolben/ nach teutſcher Artt/ dennſelbigen Kolben warff er von Jme hinweg des erſchrackhen die Teutſchen hart, forchten der Graſe wöllte ſich gefangen geben/ Jnn dem het Annthonien Marien baide Schwertt Jm Ertterich gebogen/ unnd verſucht/ wölches das ſterckher, und Jme am ſueglichiſten ware, befand des von Sonnenpergs Schwert beſſer dann das ſein/ behielt das/ lieff den Grauen damit an/ ſtach auff Jne/ der von Sonnnennperg hett allein den Dolchen/ macht das Creutz darmit für ſich/ ſprannng dem Walchen aus dem Stich/ lieff Jme eylends ein, begaben ſich alſo zueringen/ der Walch wollt den von Sonnennperg über die Huff werden/ des er aber aus des Grauen Geſchicklichait nit zuewegen bringen mocht/ unnd fielen alſo eins gleichenfal/ der Walch hett dem von Sonnennperg den Kopff unnder ſeinem gerechten Arm/ ſo lag der von Sonnenperg/ mitt der lingthen Huff auff Jme. Alls ſy nun am ringen myed waren worden/ unnd ſich des Atthumbs erhollten/ graiſt der von Sonnennberg mit der lingkhen Hannd/ das der Walch ain Schurtz anhett/ den er auffheben/ unnd Jne enntplöſſen wollt/ das er auch thätt/ unnd griff darnach mit baiden Hennden hinderm Rucken zuſamen, nam den Dolchen/ aus der Rechten Jnn die glinckhen Hannd/ Dieweyll er Jne aber bey dem Hefft/ Jnn die glinckhen Hand/ nit wohl ergreiffen mocht/ nam er den bey der Schneid, ließ den fürgeen ſouill möglichen/ unnd ſtach den Walchen/ damit hinden ein/ Alſo hub der Annthoni Marien an zueſchreyen Katherina/ das dann das Worttzaichen der Gefenngknus/ wie oben gemellt, des Walchen Grieſwörttel lieſſen zue/ namen Jren Herren von Grauen/ darmit er Jne nit erſtech/ alſo gewann (Gott hab Lob) Graue Hanns von Sonnennberg/ unnd Truchſeß zue Walltpurg den Kampff von aller Teutſchen wegen/ darumb Jme von dennſelben/ auch anndern groß Lob unnd Er zugemeſſen/ der gemellt Graue iſt bey Zeitten Kayſer Maximillians an vil Ortten unnd Ennden darnach Jnn Erlichen unnd guetten Gethatten geprauchtt/ unnd zue Danncksagung Gott dem Allmechtigen des Sigs/ den er durch ſein göttliche Gnad erlanngt/ hat er ain Cloſter der dritten Regell Sanncti Franncisci zue Wolffegg/ mit zehen Prieſter nach ſeinem Tod auffzuerichten verſchafft/ das auch vol-

gennds/ durch Herr Geörgen Truchseßen/ als sein Erb vom Geplett unnd Tochtermann / aufgericht/ da gemelitter Graue Hans auff Monntag nach Johannis Baptiste Im Tausent Fünffhundert unnd zehenden Jar gestorben, unnd In ainer grawen Kütten Barfuesser Orden / Junhallt seines letstsen Willenns begraben worden/ Gott gnad der Seel/ Gemelitter Graf Hanns/ was ain frommer/ aber ain zorniger Mann/ ain guetter Haushallter / war seinen Vnderthonen mit Fronndiennsten / auch sonnst Inn der Graueschafft vast hertt / Erbawt von newem das Schloß Wolffegg/ kauffet die Alb / auch die Weingärtten am Bodennsee / das Dorff Christoll unnd sonnst vil ander Güetter/ vmb das Gellt/ so Ime Inn der Ablosung der Lanndtvogtey geben/ Er hett vier Döchtern / die Elltere Appellonia genannt/ gab er Herr Görgen Truchseßen/ die anndere Katherinen Graue Vlrichen von Hellffenustain/ Maria/ unnd Felicitas kamen geen Bopphart Inn das Closter am Rhein gelegen/ darinn ward Maria Epptißin / aber Felicitas starb Jung ann der Pestilennz.

Zusäze.

1.) Graf Johann der dritte, Sohn des Graf Eberharts des ältern, bekam in der brüderlichen Theilung die Herrschaft Wolfegg; und man findet Anzeigen, daß er und sein Bruder, Graf Andreas, die Herrschaften Ortenstein, und Heinzenberg in Bündten von den Grafen von Werdenberg an sich erkauft; nicht minder, daß derselbe die Landvogtey in Schwaben vom Kayser Maximilian eine Zeit in Pfandschaft besessen habe.

Dieser Herr begab sich im Jahre 1463. in die Gesellschaft St. Georgenschildes; und im Jahre 1484. ward er dieser Gesellschafft als ein Mitglied, zum Fisch und Falken genannt, von Grafen, Herren, Rittern, und Knechten einverleibt. Im Jahre 1486. hat er sich auf dem Turnier zu Bamberg gezeigt.

2.) Jener berühmte Kampf, in welchen sich dieser Graf Johann von Sonnenberg mit einem wälschen Cavalier, Antonio Maria d' Arragona di Santo Severino eingelassen hat, verdient, daß wir davon noch mehrere Umstände sowohl aus Archivalurkunden, als aus andern bewährten Geschichtschreibern anführen.

Die Beschreibung desselben, welche wir hier liefern, findet sich handschriftlich in dem Reichs-Erbtruchseßischen Hause, und es soll aus derselben das wichtigste mit den eigenen Worten des Manuscripts angeführet werden. Im Jahre 1487. diente Graf Johann dem König Maximilian wider die Franzosen in den Niederlanden. Als

aber

aber zu eben dieser Zeit des Erzherzog Sigmund mit den Venetianern in einen Krieg verwickelt wurde; so verlangte derselbe von dem König eine Beyhülfe von einigen tapfern Herren, und einer guten Anzahl geübter Kriegsleute. Der König schikte ihm den Grafen Johann von Sonnenberg, und Gaudenz von Embs sammt einer ziemlichen Mannschaft. In diesem Feldzuge nun ereignete sich der berühmte Zweykampf. Sobald der Venetianische Edle, Antonio Maria di Santo Severino die Aufforderung durch einen Trompeter in das teutsche Lager geschickt hatte; schrieb ihm Graf Johann von Sonnenberg mit Erlaubniß des Obersten Feldhauptmanns, Grafen Gaudenz von Metsch, zurük, und erklärte sich: „daß er bereit wäre mit ihm einen Spieß zu brechen, und sodann weiter mit ihm zu schlagen, und andere Gewehr zu brauchen um „ eine ritterliche Fängniß; oder um eine Summe Geldes von 3. 4. oder 20,000. fl.; „ um Roß und Harnisch; oder um Leib und Leben ꝛc. Er selbst aber trüge an, daß „ man schlagen solle um ein ritterliche Fängniß, wovon sich jedoch der Gefangene mit „ 1000. Ducaten, die er gleich am Sattelknopfe mitführen könnte, lösen möge. Zu „ solchem Ende verlangte er ein sicher Geleit für zween Ritter, und zween Edle, welche „ er in das Venetianische Lager abschicken wollte, um sich sowohl wegen des Tages, „ als des Platzes zu vergleichen.“ Hierauf antwortete sogleich sowohl der jüngere Antonio Maria, als auch dessen Vater, Herr Robert von Arragona di Santo Severino, der Venetianische Feldhauptmann; „ daß er den Kampf auf die angebotene Bedingnisse annehme, und Erläuterung über ein und anderes verlange: er both sich an, „ denen als Geiseln abzuschickenden Rittern und Edlen ein sicheres Geleit zuzusenden, „ und hingegen seinen andern Sohn, des Herrn Antonio Maria Bruder, in das teutsche Lager als Geisel zu überschicken.“ Hierüber erklärte sich Graf Johann in einem Gegenschreiben dahin, und zwar erstlich der Waffen halber, „ daß ein jeder auf „ den Platz kommen solle mit einem Spieße, einem Schwerdt, einem Degen, und „ einem Kolben, auch daß allein ein Rennen mit dem Spieße geschehe, nach welchem „ sich ein jeder der übrigen Gewehre, wie es ihm tauge, gebrauchen möge: ferner „ wollte er auch zween Ritter, und zween Edle als Geiseln stellen; wogegen er ab „ Seiten der Feinde eben so viel erwarte.“ Er trug noch dahin an, „ daß man „ auf beyden Seiten 4. Edle mit 4. Knechten jenseits der Etsch ausser der Stadt unter „ dem zerbrochnen Schloß Pradaja genannt, abschicken solle, um allda einen bequemen „ Ort auszusuchen, und selben alsdann zurichten zu lassen.“

Dieses wurde von Seiten der Venetianer angenommen, und ihrer Seits zu Auswählung des Platzes Franciscus di Tollenttino, Luzcio Tiprioto (vielleicht Ciprioto), Julio Malneza, und Luzcio Malneza, zu Geiseln aber Octaviano di Santo Severino, und Julio Malneza bestimmt: teutscher Seits wurde solcher Vorschlag ebenfalls beliebet; und von dem Feldhauptmann zu Besichtigung des Platzes 4. Ritter nemlich Herr Burkhard von Knöringen, Herr Friedrich Zerin, Herr Friedrich Kapler, und Herr Walter von Stadion; als Geiseln aber Herr Bero von Rechberg, Herr Hieronymus von Heimenhofen, Herr Wolf von Asch, und Herr

Johann von Königseg ernennt. Man beſchloß ferner, daß den folgenden Tag dieſe Herren mit einem Gefolge von 32. ungeharnischten Pferden und 4. Trompetern auf dem Platze zu erſcheinen hätten, denen der teutſche Feldhauptmann die erforderlichen Geleitsbriefe ausſtellte; jedoch mit dem Beding, daß nicht nur der Venediger Oberſte Feldhauptmann, ſondern auch die Verweſer (vermuthlich Proveditori) des Lagers einen Geleitsbrief von ſich geben ſollten. Dieſe entſchuldigten ſich mit der Erinnerung, es ſtünde ſolches dem oberſten Feldhauptmann vielmehr zu, deſſen ungeachtet thaten ſie es doch zum Gefallen unter St. Marx-Siegel, und unterſchrieben ſich Lucas Piſani, Petrus Diedo, und Hieronymus Marcello.

Als die abgeordneten Platzbeſtimmer 8. Ritter und Edle auf dem gewählten Platz zuſammen gekommen waren; verglichen ſie ſich über alle Puncten, welche die beyden Kämpfer und ihre Geſellſchaft in dem Kampfe zu beobachten hätten; wobey beſonders bedungen wurde, „daß bey dem Kampf keiner der Anweſenden den Kämpfern Hülfe leiſten „ ſollte, weder mit Worten, noch Werken, Winken, oder Zeichen, und dieß bey Strafe des „ Galgens," welcher neben den Schranken aufgerichtet war. „ Nur allein möchten „ die Trompeter am erſten Angriffe blaſen, und ſchnell wieder ablaſſen, bis das ganze „ Schlagen vollbracht wäre: es ſolle ferner keiner des andern Roß ſtechen bey „ 400. Ducaten Strafe; es ſoll auch keiner dem andern ſein Pferd im Kopfe verwunden bey 200. Ducaten Strafe; Item derjenige, welcher über den andern obſiege, „ und fange, möge den andern in ſein Feld führen, ihm Zucht und Ehre beweiſen, „ und von ſich nicht laſſen, bis die 1000. Ducaten von ihm bezahlt wären: wann einer den andern erſchlüge, ſo ſolle der Obſieger die Summe Geld nicht erhalten, noch „ fodern, wohl aber des Erſchlagenen Pferd und Harniſch behalten."

Auf ſolcheshin ward der Platz zugerichtet, oberhalb mit grünem Laube und Blumen umwunden, und nahe hinbey der Galgen geſetzt. Am Dienſtag vor St. Ulrichstag iſt Graf Johann von Sonnenberg mit der gemeldten Anzahl der Seinigen über die Etſch gefahren, auſſer dieſen ward jedermann verboten, über den Fluß zu ſetzen: ſeine Geſährten aber waren dieſe: Graf Ulrich von Montfort der junge, Graf Johann von Sarwerden, Graf Jakob von Tengen, Herr Ulrich von Sachs Freyherr, Herr Johann Truchſeß von Waldburg der jüngere, Herr Burkhard von Knöringen, Herr Ludwig von Rechberg, Herr Johann Penzenauer, Herr Friedrich Kapler, Herr Friedrich zu Rhine, Herr Sigmund von Welſchberg, Herr Caſpar von Laubenberg, Walter von Stadion, Veit von Rechberg, Michael von Freyberg, Philipp von Rechberg, Caſpar von Randegg, Thomas von Freinsberg, Wendel von Homburg, Uts von Knöringen, Diepold Spät, Georg von Freyberg, Caſpar von Wallenfels, Caſpar Doret, Johann von Wellwart, Johann von Freyberg, Wilhelm von Knöringen, Georg von Stadion, Wilhelm Auer, Luz von Habsburg, Simon von Pürdt, Michael Ruß von Ruſſenſtein, Ittel Johann Vogt von Summerau, Georg Brand, Veit Melosreiner, Degenhard von Offenſtätten, Johann Berthold von Reinach, Leonhard Vetter, Wilhelm Deutſch Wappenmeiſter, und Johann Montfort Perſonant mit 4. Trompetern, und einem Paucker. Alle dieſe ſtellten ſich zu dem Zelte, welches

auſſer

auſſerhalb dem Schranken aufgeſchlagen ward. Lange hernach kam auch Herr Antonio Maria ſamt ſeinem Gefolge in groſſem Gepränge. Die Seinigen hieſſen alſo: Graf Johann Franz von Parni, Herr Franz Diedo, Herr Andreas Marcello, beyde Venediger, Herr Tulio von Conſtantia, Herr Tulio N. Herr Rütz von Tamp, Herr Peter Qualnan, Herr Peter Diedo, Verweſer der Venediger Feld, des Herrn von Mantoro zween Diener, zween Edelherren Lienelus, Brandelius, Julian von Codignola der Wappenmeiſter, Simon Dolmetſcher, Milis, Anton von Bangdu, Diener des Grafen Johann Franz, Bilgrim Credenzer, Ragona Marſchalk, und ſonſt 8. Reiſige, 4. Trompeter, und 4. Müler (Moletieri, Maulthiertreiber). Herr Antonio Maria ſchickte dem Grafen Johann von Sonnenberg zween entgegen, die ihn empfiengen, als, den Grafen Johann Franz von Tollentino, und Herrn Luzio Malnerio: hingegen wurden von deſſen Seite ebenfalls der Graf Ulrich von Montfort, und Herr Johann Caſpar von Laubenberg, Ritter, an den Mitkämpfer abgeordnet, die ein gleichmäßiges Compliment machten. Bey der Zuſammenkunft bezeigte man einander viele Ehre, beſonders in Beſuchen, Eſſen, und Trinken; denn man hatte beyderſeits die Silber-Credenzen bey ſich: die zween Kämpfer aber ſahen einander vor dem Kampfe nicht; und weil keiner des andern Sprache kundig war, wurden ſie in den Schranken vereiniget, anbey vorgetragen, daß jener, der ſich überwunden erkenne, dreymal rufen ſolle: Sancta Catharina. Dann erwählte man vier Grieswörtel, oder beſſer zu ſagen, Kreiswärter, nach Gebrauch der alten Turnierſpiele, die auſſer den Schranken halten ſollten, als den Herrn Sigmund von Welſperg, Herrn Friedrich Kapler, Herrn Johann Caſpar von Laubenberg, und Herrn Walter von Stadion: auf der wälſchen Seite aber Grafen Johann Franz von Tollentino, Herrn Julio Malnertio, Peter Salern, und Herrn Franz von Parm. Auf welche Seite nun der Sieg fiel, von ſolcher ſollten die 4. Grieswörtel zulaufen, den Sieg verſichern, und dann vorbeugen, daß unter den Kämpfenden kein weiterer Schaden geſchehe. Auf ſolche Vereinigung hin wurden ſie bewafnet, ſaſſen auf die Pferde, und ritten ritterlich in die Schranken, jeder mit einem Spießträger, der ihm den Spieß auf das Pferd reichen ſollte. Graf Johann ward durch den Spieß ſehr gehindert, daß ihn Antonio Maria allerdings übereilte, und ſowohl traf, daß er ſeinen Spieß auf dem Grafen brach; ſein Pferd hingegen vertrug ihn, indem es dem Schranken, den es entzwey brach, zulief: folglich kam das Pferd mit ihm zum Falle, alſo zwar, daß Herr Antoni an einem, das Pferd am andern Orte lag. Nichtsdeſtoweniger kam er bald wieder auf die Füſſe, gewann ſein Schwert, und trat wieder in die Schranken. Indeſſen verlor Graf Johann den Wälſchen, und wußte eine Weile nicht, wo er wäre; ſah ſich alſo umher, und ſprach: wo iſt er, und wie iſt ihm? Mitlerweile erſah er den Wälſchen an dem gebrochnen Schranken ſtehen: er floh auf ihn zu, des Vorhabens, einen Stich anzubringen. Der Wälſche aber begegnete ihm ſo, daß er den Teutſchen auf ein Armrohr ſtach, und deſſen Schwert und Gewehr abnahm. Da er nun beyde Schwerter in den Händen hielt; näherte ſich Graf Johann abermals dem Wälſchen mit einem Kolben. Dieſer dann vermeinte ſein Schwert einzu-

ſtecken, und jenes des Grafen zu gebrauchen; daran aber ward er von dem zulaufenden Teutſchen gehindert, ſteckte das ſeinige neben ſich ſchnell in die Erde, und machte ſich mit jenem des Sonnenbergs gefaßt. Graf Johann hob den Kolben in die Höhe: über welches der Wälſche etwas erſchrack, gegen ihn trat, und das Pferd bey dem Zaum ergriff: doch ließ er es gleich wieder los; wodurch die Streiter abermal aus einander kamen. Als hierauf Graf Johann ſeinen Gegner erblickte, wollte er ihn anſprengen: allein ſein Pferd lehnte ſich auf, und trug den Grafen an den Schranken. Da ſchien es, als ob beyde Kämpfer ſich bedächten: der Wälſche redete, das man zwar nicht verſtund; darnach gieng er nach ſeinem Pferd, welches an dem Schranken ſtand. Indeſſen ſtieg der Teutſche ab, warf den Kolben von ſich, und ergrief den Degen oder Dolch, machte damit ein Kreuz, und fiel den Wälſchen tapfer an, welcher ſich ebenmäßig mit dem Schwerte ritterlich wehrte: ſie ſtritten wie Löwen, bis es endlich zum Ringen kam, in welchem Antonio Maria das Schwert verlor. Inzwiſchen fielen beyde zur Erde, alſo, daß der Wälſche des Grafen Haupt unter ſeinen Armen hatte; der Graf von Sonnenberg hingegen lag mit der linken Hüfte auf dem Wälſchen. In dieſer Lage taſtete der Graf mit der leeren linken Hand nach des Wälſchen Blöſſe, hob ihm den Rinkharniſch etlichemal auf, wechſelte den Dolch in die andre Hand, faßte ihn bey der Klinge mit den Fingern, an die er ſich ſelbſt ſchnitt, und brachte deſſen ungeachtet dem Wälſchen den Dolch an die Blöſſe, ſtach ihn von hinten zu oberſt an dem Beine in den Leib drey bis viermal, bis der Dolch ſtecken blieb, ſo, daß ihn der Graf von Sonnenberg an dem Hefte kaum faſſen mochte, und den Antonio Maria hart verwundete. Santa Catharina! ſchrie der Wälſche augenblicklich, und alsbald liefen ſowohl die wälſchen, als teutſchen Gieswörtel hinzu, die Kämpfer auf der Erde von einander zu bringen; und Graf Johann ſtund mit dem Siege auf. Er fiel aber gleich nieder auf die Knie, und ſagte dem allmächtigen Gott um des erlangten Sieges wegen Lob und Dank. Unterdeſſen wurde Herr Antonio Maria an den Wunden verbunden, und ſeines Hauptharniſches entblöſſet. Hernach führte ihn Graf Johann in das teutſche Lager mit vielen edlen Wälſchen, ſo gleichfals ihre Harniſche ablegen muſten, welchen der teutſche Feldhauptmann, Graf Gaudenz von Metſch, in einer anſehnlichen Geleitſchaft von Grafen und Herren entgegen ritt, und ſie mit vielem Frolocken empfieng. Man erwies Herrn Antonio Maria ſamt ſeinen mitgekommenen Landsleuten viele Hochachtung; ſetzte ſich zur Tafel, und ſpeiſete mit aller Zufriedenheit prächtig: auch ward zu beyden Partheyen gut freundſchaftliches Erbieten, und beſonderes Vertrauen, dann alles aufrecht und redlich gehalten. Von dannen ritten ſie in die Stadt Roſereit, da ſie ebenfalls viele Ehre allerſeits empfiengen. Den andern Tag ließ der teutſche Sieger den Wälſchen in das Venetianiſche Lager zurükreiten, ohne daß Herr Antonio Maria die im Wette verlorne 1000. Ducaten entrichtet hatte. Graf Johann ſchickte ihm ein ſchönes Pferd nebſt einem ſtählin Geliger durch Herrn Johann von Königsegg, welcher dafür beträchtliche Schankungen erhielt. Tags darauf ſendete Herr Antonio Maria dem Graf Johann auch ein hübſches Pferd, mit einem Geliger und einem güldin

Tuch

Tuch bedekt; auch einen Säler und koſtbaren wälſchen Spieß, nebſt Helm und Waffen, die ihm im Schlagen gefallen waren: das Pferd gab der Ueberwinder wiederum zurük. Von ſolcher Zeit an wurden ſie die zween beſten Freunde und Brüder, hielten noch lange Zeit den angenehmſten Briefwechſel, und machten einander verſchiedene Schankungen.

Von dieſem Kampfe ſchreiben verſchiedene Geſchichtſchreiber, und insbeſondre Conradus Wengerus in Commentario de Bello inter Venetos, & Sigismundum Archiducem. Der Cardinal Bembo, ſo die Geſchichte der Republik Venedig beſchreibt, erzählt dieſen Zweykampf in der Hauptſache auf gleiche Art; nur, daß er die Kämpfer nach dem Geſchmacke eines Heldengedichtes reden läßt, welches mit dem Manuſcripte nicht übereinkömmt: indem die Umſtände ſeiner Erzählung um ſo weniger zu vermuthen ſind, da die beyden Ringer einander in der Sprache nicht verſtanden haben. Desgleichen iſt dieſe Schlägerey in Müllers Reichstags-Theater B. 2. Vorſtellung 6. Kapit. 27. Blatt 133. §. 4. und 5. mit vollen Umſtänden folgendermaſſen beſchrieben:

§. 4. Der venetianiſche Geſchichtſchreiber Juſtinianus erzählt dieſen Duell lib. 10. hiſtor. pag. 190. mit folgenden Worten: „ Una ſingularis pugna ſatis celebris, & memoranda fuit, duorum ex utroque exercitu virorum fortium, „ qui ex provocatione in Pratalinis campis circa Atheſim permittentibus Impe„ ratoribus in ſingulare certamen prodiere; ex Italis Antonius Maria, Severi„ natis filius; ex Germanis Georgius Gombergius, ambo militari gloria, & „ ætate florentes concertatores fuere. Equeſtris primum inter eos pugna „ commiſſa, qua haſtis ex adverſo infeſtis acerrime utrique congreſſi ſunt; „ mox ex equis deſilientes, pedeſtre prælium capeſſunt, gladioque aliquamdiu „ uſi, parem virtutem facile oſtenderunt. Poſtremo abjectis gladiis ſeſe con„ ſertis manibus complectuntur, amboque poſt varios conatus, ac pedum „ membrorumque laborioſam concertationem in latus concidunt. Hic Germa„ nus aliquanto humi depreſſior pugione, quo ſe in hunc uſum accinxerat, bis „ infra inguina Severinatem improviſo fauciat; conſeciſſetque haud dubio in„ ermem in ea corporis parte repetitis ictibus, niſi ferox alioqui juvenis ſe „ victum dolens frendensque voce declaraſſet. Attolentes itaque ſe ambo e „ certamine diſcedunt. Severinas ad victoris libitum in caſtra hoſtium equo „ ſedens perducitur, ac mox in libertatem reſtitutus ad ſuos rediit.

§. 5. Dieſes war gleichſam das Vorſpiel eines blutigen Treffens, welches ſich wenige Tage hernach ereignete, und darinnen die Erzherzogliche Armee den Sieg davon trug. Der Feldherr Robertus ſelbſt hätte das Leben verloren, wenn nicht ſein und des andern Sohn den Schwall aufgehalten, welche aber darüber umringet, und beede gefangen wurden. Qui, meldet Juſtinianus dict. lib. 10. p. 191. „ dum ducem ſervare ſtudent, eo liberato, ipſi capiuntur. Und Sabellicus cit. lib. 8. p. 521. Actum erat de ſalute ducis, quum jam undique armis

„ degravaretur, niſi Antonius Maria, & Venantius Julij Camertis filius, juve-
„ nis impiger, ferocius pugnam ciendo omnem in ſe vim hoſtium avertiſſent,
„ Duce itaque ſervato, ambo à ſuis excluſi, hoſtium multitudine obruti,
„ dedere ſeſe coacti ſunt, atque per hunc modum ex Severinatis juvenibus,
„ ut eſt fortuna in adverſis tenax, bis eſt paucis diebus captus.

Hiebey iſt noch zu erwähnen, daß in der Stifskirche zu Wolfegg, welche Herr Georg Truchſeß, nach der Pappenheimiſchen Chronik, zur Erfüllung des von dem Graf Johann von Sonnenberg gethanen Gelübdes angelegt; die aber Herr Graf Ferdinand Ludwig, Erbtruchſeß zu Wolfegg, vor ohngefähr 50. Jahren vom Grund aus neu aufgeführt hat, die ganze Geſchichte dieſes erzählten Kampfes oben in dem Langhauſe dieſes Gebäudes hingemalt, und zur Erklärung derſelben eine Tafel vom Jahre 1511. aufgehängt worden mit dieſen Reimen:

„ Zu einer Vnderrichtung hie
„ diſer Figur, ſo merckht wie
„ alß mann zelt Viertzehen hundert Jahr
„ und Siben und achtzig offenbahr
„ da bereitten ſich die Teutſchen zum Streitt
„ ins Feld nahendt bey Roſereit
„ wider der Welſchen Vbermueth
„ ein groß Hör hetten ſie mit huett
„ Ein Wunder-Kichnen Man darinn
„ der entpatt den Teutſchen mit ſtoltzem Sinn,
„ ob Sie nit hetten einen Mann,
„ den Ihr Anthoni Maria wolte b'ſtan
„ mit Kampff vmb Leib vnd auch vmb Gueth
„ Graff Hannß auß Mannlichem Mueth
„ von Sonnenberg ſo wohl gebohren
„ Er ſprach ich bin der Mann erkhoren
„ mit Ihm kämpff ich und das iſt geſchehen,
„ wie das hie gemahlt thuend ſehen
„ von ſtuck zu ſtuck. doch hinden nach
„ verlohr der Welſch den Kampff mit ſchmach.
„ der Graff da Gott Danckh ſagt
„ da er den Teutſchen die Ehr erjagt.
„ Sanct Catharina ihm den Sieg erwarb
„ Er Ehret Sie jetz, daß er ſtarb.

3) Dieſer Herr Graf Johann machte im Jahre 1492. mit Zuthun ſeines Bruders Andreas, und ſeiner zween Vettern Herrn Johann des ältern und Herrn Johann des jüngern in die Kirche der Carmeliter zu Ravensburg eine anſehnliche Stiftung

tung mit einer wöchentlichen gesungnen Messe, unter Aussetzung des allerheiligsten Altarsacramentes, und einer Procession eines jeden Donnerstags in der Fronfaste.

4.) Vielbemeldter Graf Johann von Sonnenberg war nicht so sehr in das Kriegswesen vertieft, daß er nicht auch auf das Beste seiner Nachkommenschaft zu rechter Zeit gedacht hätte. In dieser Absicht trug er die Herrschaft Wolfegg, welche, wie schon oben Meldung geschehen ist, durch die Gräfin von Neuffn Heirathsweise als ein Eigenthum an die Truchseß gekommen war, dem Kaiser Friedrich dem dritten als ein Lehen auf, und erhielt dieselbe von ihm gleichwiederum mit aller Zugehörde als ein männliches Reichslehen, vermöge Lehenbriefes aus Innsbruck, den 3. Jenner 1489. Weil er aber von seiner Gemahlin, einer Tochter des Grafen Johann von Salm, und Margarethen Freyfrau von Sirk, keine männliche Erben hatte, noch ferner hoffen konnte; so gab er seine älteste Tochter, Apollonie, seinem nächsten Vetter, dem jungen Herrn Georg von der Georginisch oder Zeilischen Linie zur Ehe. Er hatte bereits im Jahre 1499. bey dem Kaiser Maximilian I. soviel ausgewürket, daß die Herrschaft Wolfegg aus einem Manns- in ein Kunkellehen verwandelt worden war: worauf er im Jahre 1507. mit dem Herrn Johann dem jüngern, Vater des obgedachten Herrn Georg, eine Erbeinigung dahin errichtete, daß er erstlich den obbenannten Herrn Georg Truchseß zu seinem Sohn annahm, zugleich aber beede sich gegen einander verbanden, daß, wann einer von ihnen ohne männliche Erben absterbe, dessen hinterlassene sämmtliche Güter an den andern, oder an dessen männliche Leibeserben erbsweise kommen sollten. Dieser Brief wurde besiegelt von Fidel Friedrich Grafen von Zollern, Albrecht Grafen von Hohenlohe, Wolf von Bubenhofen, Statthalter der Herrschaft Hohenberg, und Johann von Stadion. Endlich erhielt er zu desto mehrerer Befestigung der Nachfolge, daß sein Tochtermann, Herr Georg Truchseß, mit der Herrschaft Wolfegg für sich und seine eheliche Leibserben beyderley Geschlechtes vom Kaiser Maximilian dem ersten, laut Lehenbriefs aus der Stadt Botzen den 13. Februar 1508. belehnet wurde.

5.) Uebrigens findet man, daß dieser Herr Graf Johann von Sonnenberg dem Reichstage zu Lindau im Jahre 1496. beygewohnet, und die Reichsabschiede mit unterschrieben habe.

6.) Zuletzt begab sich dieser Herr noch in seinen alten Tagen in die Kriegsdienste Herzog Albrechts in Bayern, und führete in dem pfälzischen Kriege die Reuterey mit seinem Bruder Andreas, bey welchem gleich unten ein mehreres erwähnt werden wird.

LXXX.

Herr Enndres Graue zu Sonnenberg.

Zue den Zeitten alls Ertzhertzog Maximilion von Oesterreich

Kayſer Feiderichs des dritten Sone / vnnd volgennds Römiſcher König vnnd Kayſer jme Hertzog Karolus von Burgundt einige Dochter vermählet / unnd nachdem ſein Schwäher Hertzog Karl von Burgundi erſchlagen / fielen das Hertzogthumb ſampt der Graueſchafft Burgund / auch das Niderlenndiſch Laund/ an Hertzog Karolls Dochter / das aber der Khönig von Franckreich nit zugeben wollt / ſonnder vermaint / dieweyll Burgundi der Vetter einer inn Franckreich / ſollt jme das haymgefallen ſein / deßhalb ſich groſs Zwittrach unnd Krig inn Niderlannden erhuben / zwiſchen obgemeltem Hertzog Maximilion/ vnnd dem Frannzoſen / die auch ſo lang geweret / bis er Römiſche Künig unnd Kayſer worden / Vnnd alls er dieſelbige Krieg gefuert / hat er Graue Enndress von Sonnennperg / ain geporner Truchſeß zue Walltpurg zue Obriſtem Veldhauptmann lanng Zeitt gehabt / der fuert vil teutſcher zue Roß / unnd Fueß / unnd ſonnder Schwaben in die Niderlannd / daſelbſt er mit jnen zue Kochſee unnd andern Ortten / dem Frantzoſen vil Schlachten abgewonnen / Der gemellt Graue Enndreß iſt auch Kayſer Maximilions Obriſter geweſen alls man das Königreich Hungern vberzoch / deßgleichen ordnet jne Kayſer Maximilion dem Bunt zum Oberſten Veldhauptman / als gemelter Bunt Hertzog Aulbrechten von Bayrn/ wider Hertzog Rueprechten von Bayrn / Hilff thät / jnn denen und anndern Hanndlungen hat er vil guetter erlichen gethatten gethon / Kayſer Maximilion erlichen und wol gediennt / aber nach ſeinem Tod nit bedacht Dann alls Graue Enndres jm Jar / tauſennt fünff hundert unnd aillffe / am achtennden Tag Mayen / zwiſchen Mennagen unnd Ruedlingen / an der Thunaw vnuerſehner Ding / unnd unbewart / alls er one Harnaſch ſelbſt fünfft vom Waidwerkh ritt / ward er von Graue Felixen von Werdemperg der ſelb neunt wol gerüſt / auff jne hielt / jamerlichen erſtochen des namen ſich die anndern Truchſeßen zue Walltburg/ Herr Hanns / Herr Wilhallm / unnd Herr Jörg treffennlichen an / dann Herr Wilhallm het ſein Dochter / vnnd erbet jn auch zum thail / alls ſein nechſter Erb von Stammen / demnach aber Graue Felix Kayſer Maximilion mit Sipſchafft verwannt / gebott er den Truchſeßen bey Verlierung aller Güetter Frid / vnnd nam ſich des von Werdenbergs dermas an / eunthiellt und vergleit jn / an

ſeinem

ſeinem Houe / das ſich die Truchſeßen gegen ime mit thättlicher Hanndlung ennthallten müeſſen / ſatzt ainen Tag zwiſchen gemellten Truchſeſſen vnnd Werdemperg geen Trier / da allsdann ain Reichstag was / verhöret ſy gegenainander / die Truchſeßen zogen den Handell für ain Mordt an / fielen dem Kayſer zue Füeſſen / rueffften inn gegenwürttigkait ettlicher Churfürſten und Fürſten umb peinlichs Recht / gegen Graue Felixen an / das aber inen nit geſtatt / ſonnder Graff Felix für unnd für am Houe beym Kayſer wider die Truchſeßen ennthallten / vnnd ward Kayſer Maximilion gannz verdächtlich geacht / deßgleichen von unparteiſchen vill geredt / vnnd jederman ſagt das Graue Felix vbell gehanndellt hett / an Graue Enndreſſen / unnd der Kayſer thätt den Truchſeßen unrecht / diſer Graff Enndres was ain ſiglicher Man / im Krieg / im Frid / ain guetter Haußhallter / ain Bueler unnd beharrlicher Waidmann / darauff er auch ſein End beſchloß wie oben gemellt / Er nam erſtlichen ain Weib im Niderlannd ſo jme vil Guetts zue pracht / mit der er zue Kürchen gienng / demnach aber dieſelb Fraw ainem jungen Kauffman / zuuor die Ee geloppt hett / ſchyd ſy wider ſich / vonn Graue Enndreſſen / darnach vermehlet er jme Fraw Margrethen von Starmperg aus Oeſterreich ſo vormalls ainen Grauen von Schanburg gehabt bey der hett er zween Söne / baid Adrion genannt / die ſtarbennt jnn der Jugennt / vnnd ain Dochter Sibillen die vermählet er / Herr Wilhallm Truchſeßen zue Walltpurg.

Zuſäze.

1.) Von dem unglüklichen Vorfalle, welchen Graf Andreas, jüngſter Sohn des Grafen Eberharts des ältern, und Cunigunden Gräfin von Montfort, noch bey Lebzeiten ſeines Vaters mit einem Forſtmeiſter des Herzog Sigmunds von Oeſterreich gehabt hat, iſt ſchon oben geredt worden.

2.) Dieſer Herr brachte die meiſte Zeit ſeines Lebens, nach dem Beyſpiele ſeiner Voreltern und Brüder, an großen Höfen zu, und that ſich daſelbſt durch ſeine vortrefliche Gemüthsgaben und kluge Handlungen, beſonders im Kriegsweſen hervor. Im Jahre 1473. begleitete er den Kaiſer Friedrich mit vielen ſchwäbiſchen Grafen und Herren, als derſelbe ſich nach Trier zum Herzog Karl von Burgund verfügte. Und da der römiſche König Maximilian nach dem Tode dieſes burgundiſchen Herzogs mit den Franzoſen in einen heftigen und langwierigen Krieg gerieth, diente Graf Andreas in demſelben dem römiſchen König mit äuſſerſten Kräften und vorzüglicher Tapferkeit, alſo

zwar, daß er ihn zum Feldhauptmann ernennte: zum Gedächtniß der grossen Victorie bey Quinegat, im Jahre 1479. in welcher er seine ausnehmende Kriegswissenschaft vorzüglich bewies, ließ er eine eroberte Fahne in seiner Grafschaft Fridberg zu Enebach in unser Frauenkirche aufstecken.

3.) Im Jahre 1484. wurde er der ritterschaftlichen Gesellschaft in Schwaben zum Fisch und Falken einverleibt.

4.) Im Jahre 1485. befand er sich in Begleitung Graf Eberharts von Wirtemberg mit vielen andern Grafen und Herren auf dem Turnier zu Onolzbach: und das darauf folgende Jahr auf dem Turnier zu Bamberg.

5.) Als im Jahre 1488. die aufrührischen Niederländer den König Maximilian zu Brugg gefangen hielten, war Graf Andreas einer der eifrigsten, den Rebellen allen möglichen Abbruch zu thun, bis Kaiser Friedrich mit der Reichshülfe seinem Herrn Sohn Luft machen konnte: wie er ihnen dann bey Hulst eine grosse Schlappe anhieng; ein gleiches geschah auf Befehl Kaiser Friedrichs bey dem Dorff, oder Stadt Korien, oder Kürem: wovon oben Herr von Pappenheim, desgleichen der Oesterreichische Ehrenspiegel, auch Schrenk von Notzing in der Beschreibung der Rüstkammer zu Ombras weitläuftigere Erwähnung thun. Daher ist es auch gekommen, daß sein Harnisch und übrige Rüstung in die berühmte Tyrolische Kunstkammer zu Ombras bey Innsbruk überbracht, und mit jenen vieler berühmten Kaiser, Könige, und andrer Helden noch bis auf den heutigen Tag aufbehalten wird.

6.) Dieser Herr bekam in der brüderlichen Theilung die Grafschaft Fridberg samt der Herrschaft Scheer, und nach dem Tode seines Bruders Eberhart auch die Herrschaft Bussen, welche beyde er in seiner langen Regierung ansehnlich vermehrte. Denn er erkaufte hierzu die Weinreben zu Sieplingen, und gieng mit der Nachbarschaft zu verschiednenmalen nützliche Verträge ein. Zudem so wurde er auf seine in Kriegsdiensten erworbene Verdienste im Jahre 1494. von Kaiser Maximilian dem ersten mit dem Blutbann für die Herrschaft Scheer und ihre Zubehörde, auch andere Herrschaften, auf das neue belehnt. Er erbaute das Schloß zu Scheer, und endlich that er noch dieses seiner Sippschaft zum Besten, daß er seine älteste Tochter Sibylla seinem nächsten Stammfreunde, Herrn Wilhelm dem ältern, Truchseß von Waldburg, vermählte.

7) Gedachter Graf hat sich auch bey öffentlichen Reichsgeschäfften mehrmal eingefunden; wie er dann im Jahre 1495. dem Reichstag zu Worms beywohnte; und als in demselben Jahre, und auf dem gedachten Reichstage Kaiser Maximilian der erste den Grafen Eberhart von Wirtemberg zu der Herzoglichen Würde erhob; war er nebst mehrern andern vornehmen Herren und Grafen in des lztern Begleitung, und wurde nach dem Tode dieses Herzogs bey der Administration Herzog Eberharts des jüngern zum Feldhauptmann ernennt.

8.)

Digitized by Google

8.) Nicht minder hat dieſer Graf Andreas und ſein Bruder Johann in dem pfälziſchen Kriege, in welchem um die Erbſchaft Herzog Georgs des Reichen in Bayern geſtritten wurde, dem Herzog Albrecht in Bayern als Oberſter gute Dienſte gethan, wo dieſelbe wider die Pfälziſchen und ihre Hülfsgenoſſen die Böhmen manche glückliche Streiche ausgeführt haben. Nachdem er aber die Böhmen bey Pöttmeß geſchlagen, Ardingen eingenommen, und die aufrühriſchen Soldaten zu München zu paaren getrieben hatte, wurde er mit einem Grafen von Böſing, Herrn Bernhard von Seibolzſtorf, zween Rittern und 63. Pferden im Jahre 1504. zu Geißenfelden von den Pfälziſchen, nach dem Zeugniße Script. Rerum Boicarum Tom. II. pag. 473. 484. & 496. gefangen genommen.

9.) Von dem unglücklichen Ende des Grafen Andreas von Sonnenberg ſchreiben faſt alle Geſchichtſchreiber derſelben Zeit: doch thut Cruſius alleine der Veranlaſſung des Haſſes der zween Grafen, in der Schwäbiſchen Chronik B. 2. Th. 3. B. 10. K. 1. Meldung. Dieſe Verbitterung ſolte daher rühren: als im Jahre 1511. Graf Andreas von Sonnenberg mit vielen andern ſchwäbiſchen Grafen und Herren der Hochzeit Herzog Ulrichs von Würtemberg mit der Herzogin Sabina aus Bayern beywohnete, ſoll Graf Felix von Werdenberg, von Statur ein kleiner Herr, die Herzogl. Braut etwas hochgeführt haben. Graf Andreas ſah zum Fenſter hinaus, und ſagte: „Hoch „genug, mein Werdenberg!“ Dieß empfand Werdenberg ſo übel, daß er ihm gleich nach der Kirche mit Rache über dieſen Schimpf gedrohet haben ſolle. Doch Graf Andreas, welcher von groſſer Statur war, habe nur gelächelt, und geſprochen: „was „ſollteſt du thun können, du Studentlein! wann ich auch einen Finger zwiſchen dei„ne Zähne legete, hätteſt du das Herz nicht, mich zu beißen.“ Indeſſen war dieſe Zwiſtigkeit bald aller Orten bekannt geworden. Herzog Ulrich gab ſich Mühe, beyde Herren wieder auszuſöhnen. Doch umſonſt. Denn kaum zween Monate hernach, nemlich den 11ten May deſſelben Jahres, rächte ſich der Graf von Werdenberg auf die vom Herrn von Pappenheim beſchriebne Art. Aber er mußt merken, daß er ſich dieſer Unthat wegen an gar vielen Orten verhaßt gemacht habe. Herzog Ulrich von Würtemberg, und andere mehr, nahmen ſich der Truchſeßen an, welche bey dem nächſten Reichstag zu Trier den Kaiſer ſehr laut und nachdrücklich um Gerechtigkeit, und unpartheyiſche Kommiſſarien zur Unterſuchung des ganzen Handels anrieſſen. Werdenberg gab zwar ein weitſchweifiges Manifeſt heraus, worinn er ſich bemühete, der That eine ganz andre Geſtalt zu geben, und ſie dahin zu erläutern: Er wäre unter Begleitung 7. zu Pferd von Meugen nach Riedlingen gezogen, des Willens, zu der Röm. Kaiſerl. Majeſtät zu reiten, allda ihm ohngefähr 6. oder 7. zu Pferd begegnet ſeyen, worunter Graf von Sonnenberg geweſen; dieſe hätten gleich ihre Armbrüſte aufgezogen; welche er zwar nicht erkannte; darüber er ſeinen Leuten ebenfalls die Armbrüſte zu ſpannen befohlen. Hierauf hätte Graf von Sonnenberg zuerſt vom Leder gezogen, und in die Werdenbergiſchen gehauen: da dann beyde Partheyen mit Schießen und Hauen aneinander gekommen, und endlich Graf von Sonnenberg auf

dem Platz geblieben sey. Allein es findet sich bey dem Gräflich Truchseßischen Hause eine alte Tradition, welche diesen Handel etwas anders beschreibet, und zwar so: Es hätte der Graf von Werdenberg dem Grafen Andreas einen Absagbrief zugeschickt mit der Bedeutung, daß er seiner auf dem Ried mit einer Anzahl Bewafneter warte; welchen Brief Graf Andreas bey der Tafel erhielt, und eben deßwegen nicht gleich eröfnen wollte. Allein er dachte nicht mehr an das Schreiben, sondern ritt nach der Tafel mit einem Kaplan und etlichen wenigen Dienern zu Pferd unbewafnet auf das Ried zum Waidwerke. Als ihm nun daselbst der Graf von Werdenberg begegnete, habe er dieses für einen neuen Schimpf aufgenommen; und ihn daher mit seinen Leuten angehalten. Graf von Sonnenberg wollte sich mit der Flucht retten; sey aber mit dem Pferde gefallen, und also von dem Werdenberg eingeholet worden, der ihn dann sogleich angepacket, und, ungeachtet der Kaplan sich auf seinen Herrn geworfen, und für sein Leben gebeten, erstochen habe. Dem sey, wie ihm wolle; sein Leichnam wurde nach Scheer gebracht, für ihn allda ein Grabmaal von Stein aufgerichtet, und auf demselben Platze zu ewiger Gedächtniß eine Kapelle erbauet, welche noch auf den heutigen Tag steht. Man fand auch noch zu Anfang dieses Jahrhunderts in der Grafschaft Scheer an einem Kirchenthurn ein Uhrblatt mit diesen Worten: die Rache bleibt unerloschen. . . . Als aber im Jahre 1530. Graf Felix von Werdenberg auf dem Reichstage zu Augsburg plötzlich starb, und mit ihm das sämtliche Werdenbergische Geschlecht erlosch; so verstillete der ganze Handel.

10.) Mit diesem Graf Andreas erlosch das ganze Eberhartinische Geschlecht der Grafen von Sonnenberg; und ihre Güter fielen auf die zwo andere Truchseßische Linien, nämlich auf Herrn Wilhelm den ältern der Jakobinischen, und Herrn Johann den jüngern der Georginischen Linie, welche zween von solcher Zeit an das Sonnenbergische Wappen zu führen angefangen haben. Nunmehr führet die Ordnung auf die dritte oder Georginische Linie, und auf derselben Stifter Georg den ersten.

LXXXI.

Herr Gerg I. Truchseß.

Herr Geörg Truchseß zue Walltpurg des Reichs Lanndtvogt inn Schwaben/ den man Herr Görgen im hüpschen Har genempt hat/ was Herr Hannsen/ und der von Abemsperg Sone/ ist inn seinen jungen Tagen ain Rettter/ vnnd vil inn der der Herren von Oesterreich Diennst gewesen/ zoch mit Kaiser Friderichen dem dritten geen Rom/ hat wol geregiert vnnd gehauset. Er kauffet Schwartzach die Herrschafft/ von Herr Hilltprannd wielin Ritter, auch die Herrschafft Wintterstetten/ von Hainrichen von Herringen Ritter/ und das Gericht Wienenn-

den

den vom Lanndt Comennthur zue Alſchhawſen / und hat zue Eelichem Gemahell gehappt / Fraw Eua ain Freyin von Bigkennpach / bey der gepar er ainen Son Georg genannt / vnnd ain Dochter Vrſula / die gab er Herr Bero von Rechperg zue Babennhauſen / die nam nach Herr Berchtold / Herr Steffan von Schwanngaw. Vnnd als dieſer Herr Geörg / auff ain Zeitt zue Yni im Cloſter nach dem Ampt / inn der Kürchen bettennde vmbgienng / kam ain jungs Khindlin zue jme / bat jne vmb ain geweicht Saltz / Darauff er dem Khind antwurt / das er kains wiſſt / nam jne das Khind bey der Hannd / furt jne zum geweichten Saltz / vnnd als er das Khind auffhuob / das Saltz zuenemen / verſchwand es jme vnnder ſein Hennden / das er hart bekumbert. Nitt ſelbigen Tags geen Zeyll / vnnd ſtarb durch vnnſers Herren Gewallt am anndern Morgen Anno Chr. Tauſennt vierhundert Siben vnnd ſechzig am zehenden Martij, ligt zue Wurzen begraben / Dem Gott gnad.

Zuſäze.

1) Dieſer Herr hatte, beſagtermaßen, in der brüderlichen Theilung die Burg und Stadt Waldſee, die Stadt Wurzach, und die Feſte und Herrſchaft Zeil nebſt andern Gütern überkommen; auch hatte er abwechslungsweiſe ſeinen Antheil an der Landvogtey Schwaben. Die Feſte und Herrſchaft Winterſtetten ſoll er nach der Anführung des Herrn von Pappenheim vom Herrn Heinrich Ritter von Heringen an ſich ſelbſt gelöſet haben. Andere Urkunden aber nennen dieſen Beſizer Heinrich Ritter von Horneck: und war der Pfandſchilling von dem Haus Oeſterreich 6400. fl. worzu Kaiſer Friedrich im Vormundſchaftsnamen Herzog Sigmunds von Oeſterreich, laut ausgeſtellten Briefes aus Frankfurt am Samſtag nach St. Margareth 1442. ſeine Verwilligung ertheilet. Dieſe Pfandſchaft wurde hierauf im Jahre 1451. zu Innſpruck an Lorenztag vom Herzog Sigmund auf den Truchſeßiſchen Mannesſtamm auf beſtändig übertragen, und ganz allein das Oefnungrecht auf der Feſte Winterſtetten dem Hauſe Oeſterreich vorbehalten.

2.) Eben der Herr Georg erhielt vom Kaiſer Friedrich 1447. die Beſtätigung der Stadt Wurzachiſchen Freyheiten; und

3.) Im Jahre 1463. errichtete er mit ſeinem Bruder Herrn Eberhart, und ſeinem Vetter Herrn Johann dem ältern die bekannte Truchſeßiſche Erbeinigung.

4.) Seine Gemahlin Frau Eva, gebohrne von Bickenbach, machte nach ſeinem Tode in Gemäßheit ſeiner hinterlaſſenen Willensmeynung in die Pfarrkirche zu Wurzach eine anſehnliche Stiftung von einem Jahrtag, welcher jährlich viermal mit

15. Priestern für diesen ihren verstorbenen Ehegemahl, dessen Eltern, Geschwistrige, und Nachkommenschaft; dann für ihren der Frau Eva von Bickenbach Vater, Herr Conrad von Bickenbach, und ihre Frau Mutter, Henrike von Bickenbach, gebohrne von Winkel, ihre Schwestern, Frau Anne Schenkin von Erbach, gebohrne von Bickenbach, auch Henrikè und Margarethe von Bickenbach, beyde Klosterfrauen zu Thorn, und alle ihre Befreundte gehalten werden solle, welche Stiftung Bischof Otto zu Constanz 1481. bestätiget hat.

LXXXII.

Herr Georg II. Truchseß.

Herr Georg Truchseß zue Wallpurg Herr Georgen unnd Fraw Eua von Biggenbach Son / ward der lanng Georg genempt / dann er ain vbertreffenliche lennge het / was Vormittag ain beretter und vernünfftiger Mann / aber nachmittag ließ er sich den Wein gannz vberwinden / Er was nit für ain Reitters oder Kriegsman, sonnder für ainen guetten Stettman vnnd Bueler geacht / was auch ain böser Haußhallter aber ain geitzig Man auff bargellt / Darumb er dem Appt von Schussennried Wienennden umb zehentausent Guldin verkaufft / nam auch Gellt umb Zins auff, darmit er bargellt vberkam / Er het zu Elichem Gemahell / Fraw Anna ain Grauin von Kirchperg / bey der gepar er ainen Son / Hannsen genannt / unnd ain Dochter Anna / die ward Graue Wolffen von Oetting vermählet / Er ward umb seins Essenns vnnd Trinckhens willen / nit ain alltter Mann, starb durch vnnsers Herren Gewallt / zue Wallsee / Anno tausennt vierhundert zway unnd achzig / am zehenden Tag Martij da er begraben ligt.

LXXXIII.

Herr Hanns Truchseß.

Herr Hanns Truchseß zue Wallpurg des Lanngen Herr Jörgen / vnnd Fraw Anna Grauin von Kürchperg Sone / zoch über Möhr zum hailigen Lanndt / vnnd was darnach Kriegshandlungen oder Thurnier waren / die sucht er für annder wol gerüst / im Hungerischen Krieg / alls König Maximilion / Stuollweyssenburg gewann / was er den ainen Tag Hauptman / den anndern

Fenn-

Fennderich vber Sannt Geörgen Fanen / Er was ain Hauptman im Bunt zue Schwaben / im Schweitzer Krieg zog er am erſten aus / mit achthundert Knechten die füert er / auf ſeinen Koſten / dem Haus Oeſterreich zue guett geen Felltkirch / da jne die Schweitzer belegerten / das er auch behielt / ward darnach Hauptman zue Coſtauntz / Er ward jm pfallzgrauiſchen Krieg Hertzog Vlrichs von Württemberg Fenndrich vnnd darnach der Erſt Statthallter im Lannd Württemperg / alls gemellter Hertzog Vlrich mit Kayſer Maximilion geen Rhom ziehen wolt / Er was ain vernünfftiger gerechter vnnd gotzferchtiger Man / ain ſonnder Liebhaber der Gaiſtlichen / aber ain Buler / ward zue vil erlichen Sachen unnd Handlungen gepraucht / was ain guetter Tädingsman legt vil Spenn hin / aber nitt ain guetter Haußhallter / Er fannd fünffzehen tauſennt Guldin bar / hinder ſeinem Vatter / die verthätt er / vnnd macht wol zwellff tauſennt Guldin Schulden / wiewol er Ayſtetten den halbennthaill an ſich kaufft vnnd ſeine Hewſer beſſert / vnnd baut / die Herr Geörg ſein Vatter / gar hett laſſen abgeen / deßgleichen ſeiner Schweſter der von Oetting gab er zehen tauſennt Guldin zue Hewrattguett / Er hett vil Auffrur mit ſeinen Vnnderthanen / denen von Walltſee / Diſer Herr Hanns hat zue Eelichem Gemahell gehabbt / Fraw Helena ain Grauin von Zollern / ain gaiſtliche und frombe Frawen / bey der hett er drey Son / Chriſtoffen / Geörgen / unnd Hannſen / Chriſtoff ſtarb wie dauornen von Jme geſchriben / deßgleichen Hanns Inn ſeiner Khinthaitt / ſo kompt Herr Geörg hernach / dergleichen drey Döchtern aine Ellspeth genannt / ſtarb jnn Jrer blüennden Jugennt / die annder Dorothea / het Herr Hannſen von Königſegg Freyherren zu Alendorf / So was die dritt Emerenntiana ain Nunn zue Innßkofen / alls genannter Herr Hanns Truchſeß vernam / das Graue Felix von Werdemperg Graue Enndreſſen von Sonnennperg ſo jämerlich ermördt / bekömert er ſich deſſen ſo hartt / das er am Sonntag nach Sannct Gallen Tag jm fünffzehennhundert vnnd aillfften Jar / zue Wallſee gelingen ſtarb / da er begraben ligt / dem Gott gnad.

Anmerkungen.

a.) Dieſer Herr wird in den Actis publicis, und an andern Stellen ins-

gemein Herr Johann der jüngere genennt, um ihn vom Herrn Johann Truchseß der Trauchburg- oder Jakobinischen Linie zu unterscheiden.

b.) Zur Erläuterung desjenigen, was in obiger Chronik von Erkaufung des Eichstetterzehntes gesagt wird, dienet folgender Auszug aus dem darüber errichteten Kaufbriefe:

„ Im Jahr 1491. hat Herr Johann Truchseß zu Waldburg von dem „ Abte Martin und dem Convent des Gotteshauses Petershausen bey Constanz „ an der Rinnprucken gelegen an sich erkauft folgende Stück, nemlich alle und „ jede des Gotshaus Lütt, Guett, Zins, Randgült, und besonders den Groß„ zehenden mit sambt dem Kirchensatz, und den zwey Höltzeren, und Wälde„ ren, nemlich den Gottshauß-Wald, und Klotzenweihler, und alle Obrig„ keit, und Herrlichkeit, die sie bis dahin zu Eichstetten, und andern Enden der „ Herrschaft Zoll gehabt haben, nichts ausgenommen, als allein die Zinns von „ denen Güttern zu Riedlings, welche sie ihrem Gottshaus Rezach vorbehalten „ haben. " Es werden auch in dem Kaufbriefe alle diese Leute mit Namen angeführet, und waren derer an der Zahl etlich und siebenzig: „ weiters ville benannte „ Zins an Geld, und Früchten zu Eichstetten, Rieden, Wazenney, Vogelsang, „ und andern umliegenden Orthen mit aller Zugehör, ohne Ausnahm alles umb „ 4200. fl. Rheinisch, so geschehen Mittwoch vor St. Georgentag des obgeschri„ benen Jahrs. "

Dieser Verkauf ist von Otto Bischof von Constanz durch ein Decret desselbigen Jahrs begnehmiget worden.

Zusäze.

1.) Von der Reise, welche Herr Johann Truchseß zu Waldburg im Jahre 1483. in das heilige Land unternommen hat, meldet Crusius, daß sich dabey nebst dem Herrn Truchseß noch befunden habe: Herr Johann Werle, Freyherr von Zimmern; Heinrich, Freyherr von Stoffeln; und Bero, Freyherr von Rechberg; desgleichen der bekannte Felix Fabri, Lesemeister und Prediger im Predigerkloster zu Ulm, der auf Verlangen des Herrn Johann Truchseß eine teutsche Beschreibung hierüber verfaßt hat, welche in einer grossen Sammlung von dergleichen Reisebeschreibungen, die Johann Feyrabend zu Frankfurt im Jahre 1584. in Folio im Druk herausgegeben, unter dem Titel: Reisebuch des heiligen Landes, zu finden ist: dieselbe enthält etliche und fünfzig Blätter, und fängt sich Seite 122. folgendermassen an:

„ Anno als man zählte nach Christi unsers Herrn und Seligmachers Geburt „ 1483. Jahr sind die vier wohlgebohrnen edlen Herren Herr Hanns Werli von Zim„ mern Freyherr, und Herr Heinrich von Stöfel Freyherr, und Herr Hanns Truch„ seß von Waldburg Pannerherr, und Herr Bern von Rechberg zu Hohenrechberg „ Edlherr eins worden zu ziehen über Meer zu den heiligen Städten unserer Erlösung. „ Zu der heiligen Fahrt haben sich die jetzt bestimmten Freyherren und Herren herrlich und

„ lustig

„ luſtig zugericht mit allem dem, was zu der Pilgrimſchaft gehört zu Waſſer und zu „ Land, und haben erworbene Erlaubung die Fahrt zu verbringen, vor ſich und vor „ alle ihre Diener von unſerm heiligen Vater dem Papſt, und haben ſich verſehen „ mit 8. frommen treuen Knechten und Dienern, vor die ſie allen Koſten bezahlten ü„ ber Land, und über Meer, als für ſich ſelbſt mit Namen alſo geheiſſen: Baltaſar „ Büchler ein Edelmann, der auch zu Ritter ward im heiligen Grab geſchlagen, Artus „ ein Bartſcheerer und Lautenſchläger, Schmithanns ein reiſiger Geſell, Conrad „ Beck Bürger zu Memmingen, Peter von Waldſee der Herren Koch, Johannes „ Schulmeiſter zu Babenhauſen, Ulrich Kramer, der Herren Dollmetſch, und ich „ Bruder Felix ihr aller Kaplan. Darum haben aber die Herren mich zu ihrem Kap„ lan erwählet, denn es war ihnen fürkommen, wie ich vormals auch bey dem heili„ gen Grab wäre geweſen, und Muth und Willen hätte wieder hinüber, ſobald ich „ Verläger überkäme, von deßwegen kam mein gnädiger Herr Herr Johann Truch„ ſeß ſelbſt perſönlich gen Ulm, und redet mit mir davon; da weißte ich ihn zu „ meinem Prälaten, und da er denſelben nicht willig fand mir zu erlauben, da gieng „ er für den Rath, und bath den Burgermeiſter und die Räthe, daß ſie ſchueffen mit „ meinem Prior, daß er mir ohne Abſchlag vergunte mit dem Herren zu ziehen, und „ alſo iſt mir Urlaub worden. “

Nach dieſem Eingange fängt Bruder Felix an umſtändlich zu erzählen, wie dieſe 4. Herren anfänglich nach Innsbruk zu ihrem gnädigen Herrn, Herzog Sigmund von Oeſterreich, geritten, und da Sr. fürſtlichen Gnaden ihr Weib und Kind, Land, und Leute zu Schuz und Schirm empfohlen, auch von ihm begehrt, und erworben Fürderniß Briefe an den Herzog von Venedig, und an ſeine Räthe, „ daß ſie treulich „ gefördert würden auf das Meer. “

Den 17ten April reiſten ſie von da, und kamen den 27. zu Venedig an. Hier hatten ſie nach etlichen Tagen bey dem Herzog und ſeinen Räthen Audienz, und übergaben demſelben das Schreiben des Herzog Sigmunds, welches öffentlich abgeleſen wurde. Worauf der Herzog von Venedig ihnen ſagen ließ, daß er zu allem dem, was ihnen nothwendig ſeyn könte, bereit wäre; die Herren alle zu ſich berufte, und einen jeden insbeſonders bewillkommte mit Handbiethen, und Küſſen, alsdann der Wälſchen Gewohnheit iſt.

Indeſſen hatte ſich zu Venedig eine groſſe Menge Pilgrime verſammelt, Edle und Unedle von allen Theilen der Chriſtenheit, auch viele Mönche, und weltliche Prieſter, unter welchen Bruder Felix beſonders Herrn Johann Lazinus, des Königs in Hungarn Kaplan und Erzevangelier (welches vermuthlich ſoviel als Erzdiakon ſagen will) als einen hochgelehrten Mann anrühmet. Weil nun derſelben Zahl ſo groß war, ließ der Rath von Venedig zwo groſſe Galeeren bereiten, welche dieſe Pilgrime über das Meer führen ſollten: ihre zween Patronen hießen, der eine Pyrolando; der andere Auguſtin Conterin, und ward jedem Pilger frey geſtellt, auf welche

Galeere er sich verdingen wollte. Die schwäbischen Herren verdingten sich zu dem Pyrolando; die übrigen aber, worunter auch Graf Johann von Solms war, mit noch mehrern andern Edlen zu dem Augustin Conterin.

Nachdem sie sich nun zu Venedig mit allem, was zu einer so weiten Reise vonnöthen war, überflüßig versehen hatten, fuhren sie endlich den 2. Junius von da ab, und nach einer langen auch öfters sehr gefährlichen Fahrt kamen sie den 1. Julius zu Joppen oder Jaffa an das heilige Land. Es wäre überflüßig, alles dasjenige hier anzuführen, was Felix Fabri von dem Aufenthalte dieser Herren in den verschiedenen Orten dieses Landes, und den daſigen geistlichen und natürlichen Merkwürdigkeiten weitläufig anführet: es wird genug seyn, nur die vornehmsten Stellen auszuzeichnen.

Als sie noch zu Joppe waren, kam der grosse Calin, oder oberste Geleitsmann von Jerusalem nebst dem Truzelmanne, oder Dollmetschen, und dem Pater Guardian der Franciskaner zu ihnen, und ermahnten sie, wie sie sich nunmehro mitten unter den Heyden zu verhalten hätten, auch wurden sie allda insgesammt aufgeschrieben und abgezählt. Den 9. Julius kamen sie in der Stadt Rama an: allda las ihnen ein Franciskaner von dem Berge Sion die Messe, und wurden ihnen von dem Guardian nach dem Evangelium 10. Puncte vorgehalten, welche sie in dem heiligen Lande zu beobachten hätten, die der Bruder Felix in teutscher Sprache erklärte. Den 12ten darauf kamen sie endlich nach Jerusalem, und wurden allda in dem St. Johann Spitale beherberget. Tags darauf fiengen sie an in Begleitung einiger Brüder vom Berge Sion die heilige Städte nach einander in Form einer Procession zu besuchen; wobey aber allezeit einige Heyden (welches unstreitig Türken sagen will) zugegen waren; indem dieselbe die Schlüssel zu den vornehmsten heiligen Orten in Händen hatten. Als sie mit den Brüdern im Convente zu Mittag speisten, wurden sie mit einem Bruder bekannt, von welchem Felix Fabri folgendes schreibt: „Nun ist der Bruder Hanns nicht ein Münch, aber er ist ein weltlicher Mann, und „verbunden weder mit Regel noch mit Statuten, doch ist er im Kloster, und trägt „einen grauen Rock an, als ein Bruder, und nimmt ein, und giebt aus, was mit „Geld zugehet, und kauft von den Heyden, und versieht das Convent, und ist ein „Edelmann von Brusen, guet deutsch, und hat Gewalt von dem Pabst, und von „dem Kaiser die edle Pilgrinne Ritter zu schlagen im heiligen Grab, und ist ein persönlicher langer alter Mann, den die heydnischen Herren und das ganze Volk in Ehren hat, und mit Gewalt aufenthält er die heiligen Städte, daß sie nit ganz vertilget werden von den Heyden, der gutte Bruder war mir fast wohl geneigt, und „thät mir viel Freundschaft, dieweil ich zu Jerusalem im Kloster war, und hat viel „heimliches Gespräch mit mir von seinen Sachen.“

Von da fähret Bruder Felix fort, die heilige Stätte sowohl zu Jerusalem selbst, als in der Gegend weitläufig zu beschreiben; endlich aber kömmt er auf den Tag, wo die anwesenden Herren in dem heiligen Grabe zu Rittern geschlagen worden: wovon er folgendermassen schreibet:

„Da

„ Da es nun Abend worden des 17. Tages Julius, da hat man uns aber
„ heißen kommen vor den Tempel des heiligen Grabs, und wie vorgeschrieben steht,
„ also haben uns die heydnische Herren eingelassen, und als wir hinein kamen, da
„ besuchten wir die heilige Städt, wie vorgeschrieben ist. Als es nun Mitternacht war
„ worden, da sind alle Pilgri die von Adel waren, und sich zu Ritter wollten lassen
„ schlachen, zusammen kommen vor das heilige Grab zu Bruder Hansen dem Ritter-
„ bruder, der da stund, und ihrer wartet, von dem Bruder ich auch vorgeschrieben ha-
„ be, was Mannes er sey und von seiner Gewalt Edelleute Ritter zuschlachen, der
„ Bruder Hanns stund nu da, und vermahnet treulich die edlen Grafen, Freyen,
„ und Edelknecht, daß sie mit Gottesfurcht und mit Ernst die christliche bewährte
„ heilige Ritterschaft empfengen, und den Rechten der Ritterschaft nachkämen in
„ aller Weis, als sich gebührt dem Adel und der Ritterschaft; er verboth auch allen
„ Pilgrimen, daß sich keiner liese Ritter schlachen, er wäre dann von edlen Stam-
„ men, und Rittergenoß, von seiner vier Ahnen her, und soviel an Gut vermöchte,
„ daß er ritterlichen Stand möchte führen; wo aber ein Pilgrim funden wurde, so
„ frevel und vermessen, daß er sich dörfte lassen da Ritter schlachen und nicht von
„ Adel her noch gut Rittergenoß wäre, so sollte man einen solchen nicht für Ritter
„ halten, besonder für ehrlos, und treulos, denn seine Meynung nicht wäre, kei-
„ nen Menschen Ritter zu schlachen, der darzu nicht täglich wäre; überdas vermah-
„ net sie Bruder Hanns, auch den Adel in der Gemein und insonderheit, daß ein
„ jeglicher, der da wollt Ritter werden, sollt ansehen, daß er da Ritter wurde in
„ Gewalt des römischen Papsten, und des römischen Kaisers, darum er vorhin in
„ keiner Sache sich sollt widerlegen wider unsern heiligen Vater den Papst noch der
„ kaiserlichen Majestät, aber gehorsam, und unterwürfig der heiligen christlichen rö-
„ mischen Kirche, und die beschützen, und beschirmen vor allen Ungemach, wenn sie
„ darzu gemahnet und angelanget würden. Und daß sie Bischöfe, Epte, Münche,
„ Priesterschaft, und den ganzen geistlichen Stand in Ehren haben sollten, und Klö-
„ ster, Münster, Kirchen, Pfarren und Kapellen beschirmen, und alle Güter darzu
„ gehörend, frey und ledig behalten sollten, und Witwen und Waisen beschirmen,
„ und ihnen zu Recht helfen sollten, und jederman freund und heimisch, wenn sie an-
„ geruft wurden, Austrichtung geben nach göttlichen Rechten und besonders so ver-
„ mahnet er sie tief, daß sie ansehen, wie das heilige Grab und das heilige Land
„ wäre in der Gewalt der Unglaubigen, daß sie sich des erbarmeten, und Fürsten und
„ Herren in der Christenheit klagten, und allweg bereit wären zu fechten, und zu strei-
„ ten um das heilige Grab zu Meer und zu Land.

„ Da nun Bruder Hanns aus hatt geredt, da gieng er in das heilige Grab,
„ und rufte zu ihm zum allerersten den edlen Grafen, Graf Hanns von Solms Herr
„ zu Münzenberg, und gürt ihm um ein Schwerdt mit Gold beschlagen, und thät
„ ihm auch an zween gülden Sporen, und hieß ihn niederknien für den Sarg des
„ des heiligen Grabs, also, daß er sich mit der Brust und mit den Armen leinet auf

„ den Stein nieder, der da liegt auf dem Sarg des heiligen Grabes, darinne der todte
„ Leichnam Jesus lag, und da der Graf also kniet, und lag, da zückt Bruder
„ Hanns ihm das Schwerdt vom Leder, und schlug ihn mit flachem Messer auf seine
„ Schultern in dem Namen Gottes zu Ritter; als er geschlagen war, da ruft Bru-
„ der Hanns meinen gnädigen Herrn, Herr Hannsen Werli von Zimmern Freyherr
„ auch in das heilige Grab, und hieß ihn sich niederthun wie der Graf, und ließ den
„ edlen Grafen ihn Ritter schlagen in Maaß und Wriß, wie ihn Bruder Hanns ge-
„ schlagen hat; und nachdem als mein Herr von Zimmern Ritter war geschlagen, da
„ ward gerufen mein gnädiger Herr, Herr Heinrich von Stöfel Freyherr, den schlug
„ zum Ritter mein Herr von Zimmern, und nachdem gieng in das heilige Grab mein
„ gnädiger Herr Hanns Truchseß von Waldburg Pannerherr, und ward Ritter ge-
„ schlagen von dem von Stoffel. Als es aus ward gericht, da trat in das heilige
„ Grab mein Herr Herr Bern Rechberg von Hohenrechberg, den schlug auch zu Rit-
„ ter Herr Heinrich von Stöfel, also nach meinen vier Herren sind die andern Edlen
„ auch Ritter worden, als sie.“

Bruder Felix Fabri macht hierauf ein eignes Kapitel, um die Größe, und Würdigkeit der Ritterschaft des heiligen Grabs über alle andere Ritterorden anzupreisen, und zu bestätigen; zu welchem Ende er diesem Ritterorden 37. Vorzüge und Vortrefflichkeiten beyleget, welche aber im Grunde alle darauf hinaus laufen, daß dieser Orden erstlich wegen dem heiligen Orte, auf welchem er empfangen wird, sodann wegen dem unschuldigen und löblichen Ziel und Ende, wozu er eingesezt ist, drittens wegen dem Ansehen der höchsten päbstlich- und kaiserlichen Gewalt, durch welche er verliehen wird, viertens wegen der Menge und Unterschiedenheit so vieler Edlen von allen Nationen der ganzen Christenheit, welche ihn empfangen, und endlich wegen der grossen Mühe, und Gefahren, auch grossen Kosten, womit derselbe erlanget werden muß, vor allen andern den Vorzug habe. Nach diesem schließet Bruder Felix dieses Kapitel mit folgenden Worten:

„ Als nun die Edlen alle sind Ritter worden, da hüben wir Priester Meß zu
„ lesen, und zu singen, und drüben das drey Stund in den Tag, und wurden fertig
„ ehe die Heyden kämen, in dem ward unter den Rittern im Tempel ein Gezänk, und
„ Aufruhr, von deßwegen, daß etliche Pilgrime sich hatten lassen Ritter schlagen,
„ und waren doch nit Edel noch Rittersgenoß, und war verbothen, daß kein solcher
„ das thun sollte.

„ Daß Gehäder und Gezänke ist für Bruder Hanns gekommen, der beruft alle
„ Ritter in den Chor des Tempels, und entsahte dieselbe Pilgrime, die untüglich zu
„ der Ritterschaft waren, wieder von der Ritterschaft, und declarirte, daß sie nicht
„ Ritter wären, und sie niemand darfür sollt halten, und damit ist wieder Fried wor-
„ den unter den Pilgrimen, darnach über eine kleine Weile, da kamen die Heyden,
„ und schlossen auf, und trieben uns aus dem Tempel, also giengen wir an unser
„ Ort ein jeglicher da er hingehörte.“

Aus

Aus dieser Erzählung ist abzunehmen, wie ernstlich man damals auf den Adelstand derjenigen, welche diesen Ritterorden verlangten, gehalten habe. Es fähret sodann Bruder Felix fort, noch weiter umständlich zu beschreiben, wie seine Herren, und die übrigen Pilgrime die noch übrigen andächtigen Orte in dem heiligen Lande besuchen, worunter hauptsächlich der Fluß Jordan, die nahe gelegene Wüste, die Stadt Jericho, das todte Meer, und was dergleichen mehr wären. ꝛc. Wornach sich die ganze Schaar der Pilgrime zertheilte, und ein Theil davon, worunter auch diese vier Schwäbische Herren waren, ihre Rükreise nach dem Meer antraten, der andere Hauffe aber, unter dem Graf Johann von Solms und noch andere Ritter und Edle waren, sich entschlossen ihre Pilgerfahrt weiter bis auf den Berg Sinai zu dem Grab der heiligen Katharina fortzusetzen.

Bruder Felix Fabri, der sich schon lange zuvor mit einem Gelübde hierzu verbunden hatte, gesellte sich auch zu diesem Hauffen, und meldet, daß die vier Schwäbischen Herren und noch viel andere Pilgrime gerne mit ihnen gezogen wären, wenn sie mit Geld und anderer Bereitschaft hierzu wären versehen gewesen. Es traten also diese leztere am St. Marien Magdalenen Tag ihre Rückreise von Jerusalem nach Rama, und von da nach Joppen oder Jaffa an, wo sie nach vieler Mühe ankamen. Sie wurden aber hier von den Heyden lange Zeit aufgehalten, so, daß sie zulezt unwillig wurden, und sich entschlossen, einige derselben niederzustechen, und sich also mit Gewalt von diesen Leuten loszumachen, und auf die Galeren, welche bis dahin ihrer gewartet hatten, zu fliehen. Nachdem ihnen aber Herr Heinrich von Stöffeln vorgestellt, daß sie auf solche Weise ihre zu Jerusalem hinterlassene Gesellen in die größte Gefahr versetzen, auch den künftigen Pilgrimen das Spiel verderben würden, besannen sie sich eines bessern, und gaben endlich den Heyden so viel Geld zu ihrer Ranzion, bis sie genug hatten: worauf sie auf ihre Schiffe gelassen wurden. Mit diesen fuhren sie erstlich nach Cypern, von da nach Rhodus, ferner nach Candien, und sodann gen Parenz in Istrien, wo sie lang liegen bleiben mußten. Hier verliessen sie die Galeren, und setzten sich auf kleine Barken, auf welchen sie nach ausgestandenen harten Stürmen, und äusserster Gefahr endlich insgesammt zu Venedig ankamen, und noch vor St. Gallentag ein jeder in seiner Heimath war.

Bruder Felix Fabri mußte unterdessen mit seinem Hauffen, zu dem er sich gesellet hatte, noch so lange zu Jerusalem verbleiben, bis alles zu der grossen Reise nach dem Berge Sinai zugerichtet war; womit es sich bis in den Monat September verzoge: alsdann begaben sie sich auf den Zug, nachdem sie sich vorher mit einer Anzahl Kamele zu Ueberbringung ihrer Gepäcke und Lebensmittel, auch vieler Esel, um darauf zu reiten, versehen hatten. Ihr Geleitsmann war ein Türke von Jerusalem, und etliche Araber. Anfänglich kamen sie in die grosse Wüste, in welcher die Kinder Israel so lange herum gezogen, und die nach Meynung des Geschichtschreibers gröſſer, dann ganz Deutschland seyn soll; sie hatten unterwegs von denen herum irrenden Caravanen, oder wie sie Bruder Felix nennet, Carobonen der Araber, und Madianither

sehr vieles auszustehen; endlich kamen sie den 22. September zu dem Kloster der heiligen Katharina an den Berg Sinai. Allda verweilten sie einige Tage, bestiegen den Berg Sinai, wo vormalen diese Heilige begraben war; desgleichen den Berg Horeb; sodann zeigte man ihnen in dem Kloster daselbst das Haupt der heiligen Katharinen, welches mit den Händen noch in einem Sarg aufbehalten wurde, die man ihnen zu Ehren eröffnete. Nachdem sie nun daselbst ihre Andacht genugsam gepflogen, zogen sie mit ihrem Geleit nach dem rothen Meer, und endlich in Aegypten, und kamen mit Anfang Octobers nach der Stadt Cairo, wo vorher Memphis gestanden haben solle. Von Cairo kamen sie zu End des Monats auf Alexandria, allwo sie Venetianische Galeren antrafen, auf welche sie sich verdingten; und als sie im Begriffe waren, sich einzuschiffen, verstarb Graf Johann von Solms zu ihrem gröſten Leidwesen, und wurde allda begraben.

Bruder Felix aber gieng mit den übrigen Rittern und Pilgrimen endlich den 14. November zu Schiffe, und kam nach ausgestandenen vielen Widerwärtigkeiten den 8. Jenner 1484. zu Venedig an, worauf er sich alsobald mit teutschen Kaufleuten in sein Vaterland verfügte. Als er nun den 27. Jenner zu Memmingen anlangte, erkundigte er sich alsogleich um seine vier gnädige Herren, mit welchen er die erste Reise angetretten hatte, und erfuhr, daß man alle Stunden auf den Herrn Johann Truchseß warte, weil den folgenden Tag zu Memmingen ein ritterliches Gestech seyn sollte. Er verblieb also allda, und wartete auf Herrn Johann Truchseß, welcher bey seiner Ankunft ihn mit grossen Freuden empfieng. Sodann schreibt Bruder Felix, „ mit grossem Lust sah „ diesen Herrn in ritterlicher Zierde mit Gold, edlen Gestein, und köstlicher Wat „ bekleidet mit vielen Knechten, und Pferdten, da ich mich genug mit ihm ersprachet „ habe, da verhieß ich ihm meine Pilgerschaft ins Teutsche zu machen, und ihm die „ zu geben. “

Endlich beschließet vielgemeldter Felix Fabri seine Geschichte mit folgenden Worten: „ Ich fand auch alle meine vier Herren gesund und frisch, meinen gnädigen „ Herrn, Herrn Hanns Werli von Zimmern, Freyherrn, der kam gen Ulm, und als „ bald er abgesessen, da schickt er nach mir, daß ich zu ihm käme, desselbigen gleichen thät mein gnädiger Herr, Herr Heinrich von Stöffel Freyherr. Bey meinem „ gnädigen Herrn, Herrn Hanns Truchseß war ich zu Memmingen. Und zu meinem gnädigen Herrn, Herrn Bern von Rechberg von Hohenrechberg gieng ich gen „ Babenhausen, und fand ihn als die andern alle von Gottes Gnaden gesund, Gott „ spare sie lang also. Amen. “

Mit dieser Beschreibung des Bruders Felix Fabri stimmen auch andere überein, die in obgemeldter grossen Sammlung enthalten sind, worunter besonders angemerkt zu werden verdienet jene, so Herr Bernhard von Breitenbach, Kammerer, nachmals Dechant des hohen Stifts zu Maynz von der Reise des Grafen Johann von Solms, in dessen Gesellschaft er sich befand, nach dem heiligen Land, und auf den Berg Sinai

hinter-

hinterlaſſen, und welche in mehr gemeldtem Buche vom 50. bis 122. Blatte zu leſen iſt: er redet allda unter andern an der 62. Seite von dem Ritterſchlage; ſodann an der 100. Seite verzeichnet er alle diejenigen, welche mit auf den Berg Sinai gewandert ſind, nemlich: „ Herr Johann ſeeliger Gedächtniß ein Graf von Solms, und „ Herr zu Münzenberg an Jahren der jüngſte und wenigſte, aber am Adel und Ge„ müth keinem andern ungleich, ja der vorderſte, Herr Bernhard von Breitenbach „ der Zeit ein Kammerer, aber jezt auch ein würdiger Dechant des hochen Stifts zu „ Maynz dieß Werks Angeber, Herr Philipps von Bicken ein Ritter, Herr Maximi„ nus mit ſeinem Zunamen Schmaſmus genannt von Roppelſtein, ein Herr zu Hohen„ ecke, Herr Fernandus von Wernau, oder wie ihn Fabri nennet Werna, Freyherr, „ und Ritter, Herr Kaſpar von Bulach ein Ritter, Herr Georg Marx ein Ritter, „ Herr Niklas Major Inkurth ein Ritter, Herr Heinrich von Schauenberg ein Rit„ ter, Herr Kaſpar Spenlin ein Ritter, Herr Sigmund von Marſpach ein Ritter, „ Herr Peter Felſch ein Ritter, Herr Johann Lozinus ein Erzdiacen, und Dum„ herr des Stiffts Tranſylvanienſis in Ungern gelegen, ein hochgelehrter, und andäch„ tiger Herr, Herr Felix Fabri Predigerordens, in der heiligen Schrift ein wohlgeleh„ ter Leſemeiſter, und ein berühmter ernſthafter Prediger zu Ulm, welcher auch vor„ mals zu Jeruſalem iſt geweſen, ein gelehrter Pater. “

Deßgleichen geſchieht von der Ritterſchaft des heiligen Grabs Meldung in der Beſchreibung der Meerfahrt zum heiligen Grab Herrn Bugislai des 10. Herzogs in Pommern, welcher in dem Jahre 1496. dahin gereiſet iſt, wovon in obgedachtem Werke Seite 48. folgendes zu finden: „ Da ſeine fürſtliche Gnaden nun alles genug„ ſam, und oft geſehen, iſt bey der Nacht ein alter geiſtlicher Mann von Sion kom„ men, und ſeine fürſtliche Gnaden bey dem heiligen Grab mit allen gewöhnlichen Ce„ remonien zum Ritter geſchlagen, und ſich erbothen, auch andere, die es ritterlich „ verdienet haben, zu Ritter zu machen, wie auch mit ſeiner Fürſtlichen Gnaden an„ dre ſeiner Geſellſchaft, die ſich am beſten gegen den Türken in voriger Schlacht ge„ halten, und ihre mannliche Tugend ſonderlich merken laſſen, zugleich feynd Ritter „ geſchlagen und der Ehre gewürdiget worden. “

In einer anderweiten Beſchreibung einer dergleichen Reiſe nach dem heiligen Land, welche Johann Türcher, Burger zu Nürnberg, im Jahre 1479. und 1480. unternommen, finden ſich in obgemeldtem Buche Seite 378. dieſe Formalien: „ Am ſechsten „ Tag Auguſti frühe 2. oder 3. Stunden vor Tags, da wurden neun Mann zu Rit„ ter geſchlagen im heiligen Grab, und Bruder Johann von Preußen Baarfüſſeror„ dens ſchlug am erſten Herzog Balthaſar von Mechelburg zu Ritter, derſelbe Her„ zog ſchlug nachfolgendes die acht Ritter nach laut einer Zettul, die ich habe, denn „ man muß die Ritter heimlich ſchlagen vor den Heyden, nachdem ſie das nit gern „ ſehen, darum thät man es frühe, da jedermann an ſeiner Ruhe im Tempel war. “ Es befand ſich dieſer Ritterorden auch noch in ſeiner Weſenheit im Jahre 1562. als Graf Albrecht von Löwenſtein, mit einer groſſen Geſellſchaft von Freyherrn und Edlen

len die Reise in das heilige Land unternahm: denn, wie in dem nemlichen Buche Seite 189. zu ersehen ist, so wurde er selbst mit einer grossen Anzahl anderer Edlen, worunter auch Bartholomä Khevenhüller, und Franz Khevenhüller; desgleichen Hermann Heinrich Schutzber genannt Michling ein Heß zum Ritter geschlagen; jedoch, wurde damals diese Ceremonie nicht mehr von einem weltlichen Bruder, oder Adelichen, sondern von dem Pater Guardian auf dem Berg Sion verrichtet: es scheinet auch, daß der Orden damals schon in etwas abgenommen habe, da bey denen in Teutschland ausgebrochenen Glaubensspaltungen viele von Adel sich nicht mehr entschließen konnten, die heil. Communion nach dem Gebrauche der römischen Kirche unter einer Gestalt zu empfangen, noch sich mit einem besondern Eide zu Beschützung des römischen Pabsts zu verbinden: wie solches Herr Jakob Wormser in seiner Reisebeschreibung vom nemlichen Jahre, und in dem berührten Buche Seite 218; desgleichen einige Jahre hernach Leonhard Rauchwolf, der Arzney Doctor zu Augsburg, in seiner Beschreibung, die auch in diesem Buch enthalten ist, Seite 342. ebenfalls angemerket hat, mit dem Beyfügen, daß man um solche Zeit auf den alten Adelstand dieser neuen Ritter nicht mehr so Acht gegeben, wodurch der Glanz dieses Ordens sich sehr vermindert habe. Ansonsten ist hier noch beyzufügen, daß der obgemeldte Graf Albrecht von Löwenstein laut seinem hinterlassenen Tagbuche Seite 192. bey seiner Durchreise durch die Stadt und Insel Candien folgende Anmerkung gemacht habe: „ Den 26. Julius 1562. bin ich in ein Klo„ster zu St. Antoni genannt gegangen, darinnen wir viel teutscher Wappen von Gra„fen, Herren, und vom Adel funden, die daran gestiftet, als nemlich Hohenlohe, „ Königseck, Hanns Truchseß von Waldburg, Rechberg, Pappenheim, Ramstein, „ Alfingen, Welwart, Gießen, Reder, Talacker, Frankenstein, Ehingen, Wer„nau, Riedheim, Langeneck, Hirshorn, Sapbelsdorf, Mühlwetzhausen, Schön„berg, Starnberg, Waichs, Tzöntsperg, ꝛc. Dabey ist die Jahrzahl 1468. gestanden.“

Endlich, wann man das, was in diesen Reisebeschreibungen von dem Orden des heiligen Grabs enthalten ist, gegen das hält, was andere Geschichtschreiber davon anführen, benanntlich l' Hiſtoire des ordres militaires, gedruckt zu Amsterdam im Jahre 1721. tom. I. pag. 71. & ſeqq. und Christian Gryphius in seinem kurzen Entwurf der geistlich und weltlichen Ritterorden, gedruckt zu Leipzig und Breßlau, im Jahre 1709. nebst mehr andern; so hat dieser Orden drey verschiedene Zeitpuncte gehabt: der erste zur Zeit Balduini des ersten Königs in Jerusalem, welcher mit der Regierung der christlichen Könige daselbst sein End erreichet, und so lange gedauret, bis die Stadt Jerusalem unter Friedrich dem zweyten von dem Sultan von Egypten eingenommen, und von solcher Zeit an für die Christen beständig verloren worden; und so lange ist das heilige Grab von Canonicis Sti Auguſtini verwahret worden, und die Ritter selbst waren diesem Orden beygethan. Der zweyte Zeitpunct begreift diejenige Zeit, wo sich die vertriebnen Ritter auf ihren Gütern, die sie in der ganzen Christenheit zerstreuet hatten, aufhielten, und verschiedene Ordensmeister hatten, welche unter sich selbsten um dieses Amt stritten, während daß die Väter des Franciſkaner Ordens das

hei-

heilige Grab zu Jerusalem (nachdem alle andere christliche Priester vertrieben waren) nebst den übrigen heiligen Städten unter ihre alleinige Obsorge überkommen, welches um das Jahr 1342. geschehen ist, als der Sultan von Egypten auf Vorbitte König Roberts von Neapel erlaubet, daß zwölf Väter der Franciskaner beständig zu Jerusalem bleiben dürften, um allda in der Kirche des heiligen Grabes den Gottesdienst zu halten, wovon Fleuri historie ecclesiastique tom. XX. l. 95. §. 23. ein mehreres schreibet. Um diese Zeit vertrat der adeliche Bruder, Johann von Prüsen oder Preußen, bey ihnen die Stelle eines geistlichen Hausvaters, welcher noch ein Ueberbleibsel der Ritter von der ersten Gattung mag gewesen seyn; und von daher, wie es scheinet, von dem Kaiser und dem Pabste die Gewalt erhalten hatte, die ankommende adeliche Pilgrime zu Ritter zu schlagen, bis endlich Pabst Innocentius VIII. im Jahre 1484. diesen Orden vollkommen mit jenem von St. Johann von Jerusalem, oder von Rhodis vereinigte. Der dritte Zeitpunct fängt an bey dem Pabste Alexander VI. welcher diesen Orden im Jahre 1496. wiederum erneuerte, sich selbsten zu dessen Oberhaupt erklärte, und dem Guardian, und zugleich päpstlichen Commissarius des heiligen Landes, als seinem Vicario Generali die Macht ertheilte, dergleichen Ritter aufzunehmen und zu schlagen. Hierüber sehet die oben gemeldte Histoire des ordres militaires pag. 112. & 113. und den Gryphius an obberührter Stelle.

2.) Im Jahre 1484. ward Herr Johann Truchseß von Waldburg mit andern Grafen, Rittern, Herren, und Knechten der Ritterschaftlichen Vereinigung zum Fisch und Falken einverleibt. Im Jahre 1486. erschien er auf dem Turnier zu Bamberg, und 1488. unterschrieb er die Vereinigung des St. Georgenschildes.

3.) Sonst ist dieser Herr Johann zu vielen stattlichen Geschäften gezogen worden; besonders kömmt ihm zur Ehre, daß Kaiser Maximilian, nachdem derselbe im Jahre 1503. auf dem Reichstage zu Cölln in der grossen Streitsache der Erbschaft Herzog Georgs in Bayern zwischen den Herzogen in Bayern und den Pfalzgrafen am Rhein den endlichen Ausspruch gethan, zu dessen Vollziehung Herrn Johann Truchseß von Waldburg und Herrn Bernhart von Scherfenberg als kaiserliche Commissarien verordnete, welche zu diesem Ende in Freysingen und Passau verschiedene Handlungen pflogen, die aber keinen rechten Fortgang gewannen, also, daß der Kaiser nachmals statt der obigen den Herzog Friedrich aus Sachsen zum gevollmächtigten Commissarius zu bestellen für dienlich fand: wovon die Scriptores Rerum Boicarum Tom. II. pag. 488. & 489. eine Erwähnung thun.

4.) Seine Gemahlin, Gräfin Helena von Zollern, hat nach seinem Tode zu Wurzach 1514. ein Kloster für die Schwestern der dritten Regel Franciskanerordens gestiftet.

LXXXIV.

Herr Christoff Truchseß.

Herr Christoff Truchseß zue Walltpurg Herr Hannsen vnnd

Fraw Helena Grauin zu Zollern Son / was ein geſchickter junger Geſell / den thät Graf Friderich von Zollern Biſchoue zue Augſpurg ſeiner Muetter Brueder geen Jnngollſtatt / auff die hohe Schul unnd darnach von dannen geen Freyburg inns Preysgew/ hielt jme / vnnd Graue Frannţen von Zollern / ſeins Prueders Graue Eyttelfriderichen Sone ainen geſchickhten Preceptorem / Mayſter Gregori genannt / alls ſy nit lanng zue Freyburg waren / ſtarb gemelter Herr Chriſtoff zue Freyburg / auff Freytag vor Letare / Anno vierzehenhundert vier und neuntzig den furtt man geen Wallſee / da er begraben ligt / Darnach ward gemellter Maiſter Gregori ain Carthuſer zue Freyburg / auch volgennds Vatter / vnnd Kayſer Maximilions Beichtvatter / den er auch aus der Welt richtet / vnnd ſtarb genannter Vatter Gregori / jm fünffzehenhundert fünff unnd zwaintzigſten Jar / jnn der Peuriſchen Auffrur / unnd wiewoll die Pauren domalls wider die Gaiſtlichen waren / ward er dannocht für ainen hailigen Man von jnen gehallten.

LXXXV.

Herr Geörg III. Truchseß.

Herr Geörg Herr Hannſen des Jüngern vnnd Fraw Helenen / geborne Gräuin von Zollern Sone ward im tauſennt vierhundert acht und achtzig Jar geboren / und iſt in ſeiner Jugennt gotzferchtig / auch mit guetter Zucht unnd Vnnderweyſung bey Biſchoue Friderichen von Augſpurg / wölcher ain Graue von Zollern / unnd ſeiner Muetter Brueder was / am Houe auffferzogen worden / das jme dann in Zeit ſeins Lebens zue allem Glück unnd Wollffart / jnn ſeinem Thun unnd Laſſen wol erſchoſſen Vnnd alls er erwachſen vermählet jme Graue Hanns von Sonnennberg ſein Dochter Frawlein Appellonia überkam aber kain Khind bey Jr / übergab auch jme die Herrſchafft Wollffegg/wölche er allspald von Kayſer Maximilion zue Lehen empfienng / darnach ward er Hertzog Virichs von Württemberg Dienner/ von Haus aus beſtellt jnn derſelbigen Zeit / unnd alls er vorgemellten ſeinen Gemahell jm dritten Jar hett / ſtarb ſy / darnach im anndern Jar nam er Graue Joachim von Oettingen Dochter

ter Frewli Maria bey derſelbigen von Oettingen überkam er fünff Sone / unnd drey Döchtern / namlich Jacoben / Ulrichen / Ludwigen / Geörgen unnd Hainrichen / aber Ludwig ſtarb bald nachdem er geborn / unnd ward die Elteſt Töchter Helena genannt / die anndern zwo / wurden mit ainander geporn / hieß die ainn Katherina / die annder Dorothea / wölche Dorothea allspald nach dem Tauff ſtarb / Er verhewrat auch bey ſeinem Leben die Elteſt Dochter Helena Graue Georgen von Hohennloe / unnd dieweyll er allſo Herzog Ulrichs beſtelltter Dienner was / wurden dem Herzogen ſeine Vnnderthonen auffrürisch zohen zuesammen wollten nit mer gehorſam ſein / allſo rüſtet ſich Herr Georg ſeinem Herren zue Hilff wider ſeine abgefallne zoch mit hundert Pferden unnd ſechshundert Fueßknechten / unnd ainem guetten Geſchütz zue jme inn das Lannd / halff allſo ſeine Vnnderthonen widerumb zugehorſam bringen / Vnnd lih jme darzue ſechs tauſennt Guldin / unnd nennet man ſelbigen Krieg den armen Connraten / bald darnach nam er bey Württemperg vrlaub / unnd ward von Hertzog Willhallmen vnnd Hertzog Ludwigen von Bayrn beſtellt zue jrem Lanndtshauptman / unnd alls man tauſennt fünffhundert unnd ſechzehnen zellt / zoh Kayſer Maximilion in Mayland / kriegt wider die Venediger furt Herr Geörg zwayhundert Pferdt von wegen ſeiner Herren dem Kayſer zue ainem Reitter Diennſt / hiellt ſich mit dennſelbigen ſo erlich unnd wol / das Kayſer Maximilion / wölcher jme vormalls vnuerſchuldter Sachen vngnedig was / widerumb gannz gnedig ward / Nachdem alls man tauſennd fünffhundert unnd neunzehnen zellet / fienng Hertzog Ulrich ain Krieg mitt den Reichsſteeten an / alls Eßlingen unnd Reuttlingen / wölche jm Schwäbiſchen Bundt / dozuemalen waren / unnd ward ain Herzug wider den Hertzogen erkannt / unnd was Hertzog Wilhallm von Bayern Obriſter Veldhauptmann unnd Herr Geörg ſein Obriſter Leuttinand / ward Hertzog Ulrich ſelbiger Zeit vertriben Darnach nam er bey Bayrn Vrlaub / ward Oeſterreichiſch / unnd zue ainem Rath / auch von Haus aus / auff zwellff Pfert beſtellt / darauff dann jme alle Jar vierhundert Guldin geben / Nach ſelbigem jm zwaintzigiſten Jar / ward Graue Joachim von Oettingen Herr Geörgen Schweher von Hannſen Thomen von Abſperg erſtochen vnbewart / alſo nam

ſich Heer Georg ſeiner Schwäger / die noch jung / unnd inn der Schuoll waren / trewlichen an / ſtraifft mit hundert Pferden jm Lannd zue Francken / auff die Thätter / nam ettlichen jre Heuſer oder Schlöſſer / alls namlichen den Abbſperg / Pettennhouen unnd Wallttmanshouen durch ſeine Geſchicklichkait / aus dem Stegraiff ein / unnd bracht den Pundt auff / das er mit Höresſtrafft wider die Sächer / und Thätter auszog / zerprach unnd verbrennet jn ihre Heuſer / unnd was Herr Geörg Oberſter Feldhauptman / alls nun ſelbiger Zug ain Ennd nam / ward Herr Geörg treffennlich inn Reichsſachen / auff den Reichstägen unnd anndern Ortten von ſeinem Herrn Ertzhertzog Ferdinannden geprauchtt unnd zue ainem Statthallttter / jm Reichs Regiment dozuemalen zur Eßlingen gehallten gemacht / Nachmalen erhub ſich der Pauren Krieg erſtlich im Klegkhew / ward Herr Geörg / ſampt anndern von Hertzog Ferdinannden verordnet / die Sachen zwiſchen iren Herren Junckherren unnd jnen guettlich hinzuelegen mocht aber aus pauren Uebermuet nitt ſein / ſonnder wurden die Pauren allennthalben dermaſſen auffrüriſch / das der Bunt ain Herzug zuſamen pracht unnd wrad Herr Geörg / wölcher ſich jnn vorigen Zug erlich unnd wol gehallten / zue ainem Obriſten Veldhauptmann gemacht / pracht die Pauren allennthalben / mit vill Müehe Arbait unnd Sorg / widerumb zugehorſam / Was Herr Geörg guetts jnn demſelbigen Pauren Krieg gehanndellt / unnd wie ſorgelich es domalls im Reich geſtannden / auch wie es ſich an allen Orten zuetragen / iſt hieherr zue lanng zu beſchreiben ſonnder wurt man ſelbigs Kriegshalber an anndern Ortten woll finden wer darnach ſuchen will / dann es wurden ob den hundert tauſennt Bauren / inn bemelltem Krieg erſchlagen / mit klainem Volckh / unnd faſt mit den Raiſſigen / derſelbig Krieg weret bey ſiben Monett / allſo nam der ain Ennd / Vnd wiewoll Herr Geörg alls Obriſter Veldhaupttman die Pauren im Lannd Württemperg mit dem pundtiſchen Hör geſchlagen jr vil umbbracht / yedoch ſchryben gemaine Lanndtſchafft inn Württemperg Ertzhertzog Ferdinannden / das er jnen / dieweyll Herr Wilhalm Truchſeß Freyherr zue Walltpurg ſein Vetter Vrlaub genommen / wollt Herr Jörgen zue ainem Statthallttter verordnen unnd vermögen / ſchriben darneben jme Herr Geörgen gleichergeſtallt / mit

ernſt-

ernſtlichem Bitten jnen das nit abzuſchlagen / Allſo handellt der Ertzhertzog ſouill mit jme das er ſollichs annam / unnd belib alſo Statthallter / bis inn das ſibennt Jar / da ſtarb er Chriſtennlich unnd vernünfftig zue Stuettgartten am Monntag fryer Tagzeit / nach dem heiligen Pfingſtag / Anno Chr. Tauſennt fünffhundert unnd im ains unnd dreyſſigiſten/ſeins Allters jm vier und uiertzigiſten Jar / ward geen Walltſee gefuert / auch alda begraben / unnd nach jme Hertzog Philipps Pfaltzgraue bey Reyn Hertzog inn Nidern Bayrn / zue einem Statthallter inn Württemperg beſtellt / Dieſer Herr Geörg iſt ein tewrer / vernunfftiger geſchickhter unnd beretter Man der zue Schimpff und Ernnſt inn Kriegsſachen unnd Rattſchlegen für ander zugebrauchen / unnd dem menigclich hohs unnd nidern Stannds genaigt geweſt / ward auch jnn treffennlichen groſſen Sachen / von Kayſer unnd Küngen dermaſſen ſo ſtrenngclichen gebraucht / das ſollichs nit die wenigiſt Vrſach ſeins Sterbens geweßt / ſein Tod ward von Kayſer/Königen / auch anndern hochs uund nidern Stannds höchlichen clagt / Dann ſich herrnach vill Vnrüew jm Reich zugetragen/unnd ſonnder ward bald darnach das Lannd Württemperg widerumb verloren unnd was darzue ein guetter Haußhallter / dann er bis inn die hundert tauſennt Guldin wert Guetter bey ſeiner Regierung an ſich pracht / wiewoll er darbey vil Schulden machen mueßt / vermaint aber es were beſſer Guetter die ainem gelegen/ mit Schulden an ſich zuebringen / dann Gellt zur übrigen / aus Vrſachen / das nit allweg ſolliche gelegne Güetter fail werennt / wann ainer gleich Gellt hett / Namlich kaufft er das Schloß unnd Zugehörd die Lynnden Connßen von Rietthaym ab umb fünfftauſennt Guldin / dergleichen die Herrſchafft Ebrazell / unnd Schwainhauſen / umb vier unnd zwaintzig tauſennt / unnd ſechs hundert Guldin/ kaufft auch ſeinem Vetter / Herrn Wilhallmen Erbtruchſeßen ſeinen halben Thaill an Walltpurg ab / umb zweiff tauſennt Guldin / ſo bracht er die Lanndtuogty Swaben an ſich jnn pfanndsweyſe / umb fünffzig tauſennt Guldin / one was er an Guettern deren vil ſind / jnn ſeinen Herrſchafften an ſich pracht / unnd von ſeiner Erlichen Thatten unnd Hanndlungen wegen begnadet / jnne Kayſer Karll / ünnd die ſechs Churfürſten machten jme die Herrſchafft Zeyl/ ſo er inn Pfanndweys von Reich

jnnen het / zue Mannlichen / dergleichen gab Kayser Karlle/jme/ unnd allen Truchseßen von Walltpurg die Freyheit / des Hailigen Reichs Erbtruchsäßen zueschreiben / wie dann jre vordern bey Zeitten Kayser Friderichs des Ersten Barbarossa genannt / dergleichen bey Kayser Hainrichen dem sechsten sollich Ampt getragen/ unnd aus Vrsachen das König Philipps zue Bamberg / alls gezellt ward tausennt zwayhundert vnnd fünff Jar / vmbbracht Vnnd darnach Hertzog Ott von Sachssen König ward widerumb von bemelltem Ampt komen / wie dann hieuornen jnn disem Buch weytter dauon geschriben steet / Es thätt auch Pfalltzgraue Ludwig Churfürst alls Ertztruchseß jme die Gnad / daß er sollich Truchseßen Ampt Herr Geörgen / auch seinem Vetter Willhalmen / und jren Erben / Truchseßen vonn Walltpurg verschrib/ dermassen wann die von Seldnegg abstürben / wöllchen dann bemellt Ampt verschriben / das er und seine Erben / jnnen bemellt Ampt wöllte verleihen / Kayser Karll gab jme auch zue Augspurg auff dem Reichstag im dreysigisten gehalliten/ die Freyhailt jnn allen seinen Herrschafften Zollsteet auffzuerichten. Darauff allspald der Zoll zue Aichstetten von Herr Geörgen auffgericht ward. Ann anndern Ortten wirt man von jme weitter geschriben finden/ Darumb hie genug angezeigt / Gott der Allmechtig wölle seiner/ vnnd allen Glaubigen Seelen barmhertzig und gnedig sein Amen.

Anmerkung.

Dieser Herr Georg war seines Namens, nach der Abtheilung, der Dritte, sonst aber der Vierte: zugleich aber einer der größten Männer seiner Zeit sowohl im Kriege, als im Frieden. Denn, ohnerachtet er sein Alter nur auf 42. Jahre brachte, so hat er doch diß kurze Leben durch eine Menge sehr rühmlicher Thaten verherrlichet. Von denselben wollen wir hier nur das vornehmste, und was zu Ergänzung der Pappenheimischen Chronik dienen kan, mit möglicher Kürze in folgenden Zusäzen anführen.

Zusäze.

1.) Herr Georg hatte das Glük, sich im Jahre 1507. mit der ältesten Tochter des Grafen Johann von Sonnenberg, der Gräfin Apollonie, zu vermählen, und hierdurch von gedachtem Grafen Johann an Kindesstatt angenommen zu werden. Der leztere vermochte an dem Kaiserlichen Hofe so viel, daß Kaiser Maximilian Georgen

mit

mit der Herrschaft Wolfegg belehnte; und Graf Johann veranstaltete es, daß die Unterthanen derselben dem Herrn Georg huldigten. Nichts destoweniger fand der Truchseß nach dem Tode seines Schwiegervaters bey Antretung dieser Erbschaft einen grossen Widerstand von Seiten des Grafen Andreas von Sonnenberg, der sich auf die Erbeinigung berief, welche zwischen den Grafen von Sonnenberg, und den Truchsessen von Waldburg bestand. Und da selbst der Vaters Georg dem Grafen Andreas beygepflichtete; mußte er sich mit ihm dergestalt vertragen, daß er von der Sonnenbergischen Erbschaft zween Theile von Waldburg, den halben Theil von Ortenstein und Heinzenberg, nebst 6000. fl. baar Geld hinausgeben; sodann fl. 7000. die Graf Andreas dem Grafen Johann, von der Eberhartinischen Theilung her, noch schuldig war, nachlassen; die Stadt Mengen, welche seinem Vater gehörte, abtreten; die sämtlichen Schulden und Stiftungen, insbesondere das Stift zu Wolfegg, so 20000. gekostet hatte; und die Aussteuer der Schwestern seiner Gemahlin samt derselben weiterer Abfindung übernehmen mußte: hingegen aber die Herrschaft Wolfegg und alle andre Güter nebst der übrigen Erbschaft des Grafen Johann von Sonnenberg für sich behielt.

2.) Kurz darauf wurde Graf Andreas von Sonnenberg unglücklicher Weise getödtet, wie wir oben N. LXXX. erzehlt haben, worüber sich Herr Johann, der Vater des Herrn Georg, dergestalt bekümmerte, daß er noch in demselbigen Jahr 1511. Todes verblich, worauf ihm dann dieser, als der einzige Sohn, in allen seinen Herrschaften nachfolgte, zugleich aber eine neue grosse Schuldenlast übernehmen mußte. Dem ungeachtet bestellte er sein Hauswesen sehr wohl, bezahlte nicht allein die väterlichen Schulden, sondern brachte auch ansehnliche Stücke an Land und Leuten, desgleichen einzelne Güter an sein Haus: wovon zum Theil der Herr von Pappenheim oben in der Chronik geschrieben hat. Er gab sich nicht weniger Mühe, es auf dem Reichstage zu Trier im Jahre 1512. dahin zu bringen, daß Kayser Maximilian über die Sache des gewaltthätigen Todes des Grafen Andreas einen unpartheyischen Rechtsspruch ergehen lassen möchte: allein er konnte wegen der Uebermacht des Gegentheils hierinn nichts bewerkstelligen. Unterdessen, weil nach seines Vaters Tode die sämtliche Sonnenbergische Güter auf ihn, und den Herrn Wilhelm den ältern, als die noch einzigen Abkömmlinge der Truchseßen zu Waldburg in Schwaben, gefallen waren, so machte er mit demselben verschiedene Verträge wegen der Abtheilung derselben; und lebte mit ihm in guter Verständniß. Indem sie aber beyde erkannten, daß die vorhandene Erbeinigung nicht hinlänglich wäre, alle unter ihren Nachkömlingen ergebliche Erbfälle zu entscheiden; so wurden sie einstimmig, für sich und ihre Nachkommenschaft einen neuen Vertrag zu errichten. Weil sie aber vermuthlich nicht so geschwinde damit zu Stande kommen konten; so ließen sie einswellen diejenige Erbeinigung, welche ihre Vorfahren 1463. verfaßt hatten, im Jahre 1516. vom Kaiser Maximilian I. bestätigen. Mittlerweile fuhren sie doch in ihrem Vorhaben, eine neue vermehrte und verbesserte Erbeinigung unter sich aufzurichten, fort; wie sich dann bey dem Absterben des Herrn Geor-

gen hierüber ein ausführlicher Entwurf vorfand, woran nichts als die Fertigung man gelte, die vermuthlich nur durch den frühzeitigen Tod gehindert worden ist.

3.) Im Jahre 1517. verrichtete Herr Georg eine Wallfahrt zu St. Jakobs Grab nach Compostel, mit einem von Seckendorf, und einem Diener.

4.) Als Herr Georg sah, daß es an dem Hofe des Herzog Ulrichs von Würtemberg unordentlich hergieng; verließ er seine Dienste, und begab sich in jene der Herzoge Wilhelms und Ludewigs von Bayern, in welchen er sich nicht nur in dem Kriegswesen, (davon oben gemeldet wird,) sondern auch in den innerlichen Angelegenheiten so viel Vertrauen erwarb, daß ihm beyde Herzoge als ihrem Landshauptmann den Auftrag im Jahre 1518. machten, das ganze Land zu untersuchen, und darinnen neue Ordnung und Einrichtungen nach seinem Befund einzuführen. Dieser Herr würde in ihren Diensten beharret haben, wenn er nicht, als der König in Spanien bey Antretung der Kaiserlichen Würde, unter dem Namen Karls V. zu Verwaltung der teutschen Erblande eine ansehnliche Statthalterschaft, und an deren Haupt den Markgrafen Casimir von Brandenburg bestellet hatte, von eben dieser Statthalterey auf das Beyspiel seiner Voreltern erinnert, und in Erzherzogliche Dienste schriftlich berufen worden wäre: welchem Anfinnen er um so viel lieber gehorchte, als er ohnehin bedacht war, die vielfältigen Verdrießlichkeiten, in die er mit den Oesterreichischen Beamten verflochten gewesen, beyzulegen. Mithin trug ihm die Kaiserlich-Erzherzogliche Statthalterey den Charakter eines Raths von Hause aus gegen eine anständige Bestallung auf; und ward ihm ein jährliches Wartgeld von 400. fl. ausgeworfen, auch ihm, falls er in Kaiserlichen Geschäften verschikt werden würde, die gebührlichen Liefergelder samt standmäßigem Unterhalte in Gemäßheit andrer Räthe zugesagt. In dieser Eigenschaft bestätigte ihn Kaiser Karl V. Nachmals wurde ihm aufgetragen 200. wohlgerüstete Pferde zu dem Wahltag dieses Kaisers zu führen. Als er nun im Begriff war, dahin zu ziehen; bekam er andre Befehle, den Markgrafen Casimir in das Herzogthum Steyr zu begleiten, um allda von dem Lande die Huldigung zu nehmen.

5.) Es kam aber die Entleibung des Grafen Joachim von Oettingen, dessen Tochter Herr Georg zur Gemahlin in der zweyten Ehe hatte, darzwischen. Von dieser Begebenheit ist in der obbeschriebnen Pappenheimischen Chronik nur eine kurze Meldung geschehen. Sie hat aber viel üble Folgen nach sich gezogen, und Herrn Georg Truchseß sehr vieles zu thun gegeben. Denn, da Graf Joachim nach dem Schwäbischen Bundstage von Augsburg nach Harburg ritt; ward er von Johann Thomas von Absperg, einem edlen Franken, unweit Donauwerth mit 40. Pferden ungewarnet angesprengt, und dergestalt verwundet, daß er nicht mehr von der Stelle konte; sondern sich in die Gefängniß des von Absbergs ergeben, und geloben mußte, sich, wenn er wieder gesund werden würde, bey ihm zu stellen. Als er nach Donauwerth gebracht worden war; ließ er seinen Schwiegersohn, den Truchseß Georg, zu sich kommen. Diesem empfahl er auf dem Todbette seine noch unmündige zween Söhne, Mar-

tin

tin und Ludwig, auf das nachdrüklichste, und starb. Herr Georg nahm sich seiner zween jungen Schwäger sorgfältig an, ritt nach Augsburg zu dem versammelten Schwäbischen Bunde, und zeigte diese abscheuliche That als einen offenbaren Landfriedensbruch an. Und weil ihm die Mitvormundschaft über die unmündigen Grafen, Martin und Ludwig, welche in Ingolstadt studierten, aufgetragen war; begehrte er, daß seinen Schwägern zur Rachenehmung eine Bundshülfe verwilliget werden möchte. Der Bund verordnete auch hierzu auf gemeiner Stände Kosten den Herrn Georg selbst mit 50. Pferden, zu denen die Grafen von Oettingen noch 30. Pferde stiessen, auf die Thäter im Ries zu streifen, und sich der Schlösser derselben zu bemächtigen. Herr Georg schikte hierauf dem Thomas von Absperg und seinen Mitschuldigen, wie es damals gewöhnlich, und Rechtens war, einen Absagebrief, und fieng sodann an in dem Ries auf- und abzustreifen; es glükte ihm auch gleich anfangs, das Schloß Absperg zu überrumpeln.

Im Jahre 1521. gab der Schwäbische Bund dem Herrn Georg Truchseß zu den obigen noch 50. Pferde hinzu, und nachdem er den jungen Grafen von Oettingen den ersten Harnisch angezogen hatte, so sezte er den Feldzug mit ihnen fort, in welchem er ein anderes festes Schloß Waldmaßhofen, desgleichen Ittenhofen, und andere Plätze mehr, die Kunzen von Rosenberg gehörig waren, aus dem Stegreife wegnahm. Zur Zeit dieser kleinen Fehde machten einige Fränkische Fürsten das bittliche Ansuchen, daß die Sache nicht weiter getrieben, sondern in Güte beygelegt werden möchte. Der Kaiser, welcher damals in den Niederlanden war, überschrieb dem Bunde und Herrn Georg den Befehl, daß, weil die Entleibung des Grafen Joachim nicht mehr zuwiederbringen, und an dem von Absperg nichts zu erlangen sey, man von Seiten des Bundes eine Tagsatzung zu gütlicher Behandlung der Sachen bestimmen solle, zu welcher er den Markgrafen Casimir von Brandenburg abgeordnet hätte: die Commißion wurde zu Onolzbach eröfnet. Allein als die Beschuldigten aus der Sache nur ein Gespörte machten, und den Bund, und die Grafen von Oettingen neuerdings schimpften, so zerschlug sich alle gütliche Handlung, und es kam zu einem hitzigen Kriege. Auf dem im Jahre 1523. zu Ulm gehaltenen Bundstage wurde wider die Abspergischen eine ganze Bundshülfe erkannt. Sie bestand in 1552. Mann zu Roß, und 10775. zu Fuß; und ward folgendermassen eingetheilt: als

	Zu Roß.	Zu Fuß.
Der Kaiser	200.	1600.
Würtemberg	100.	800.
Maynz	170.	500.
Bamberg	100.	400.
Eichstetten.	60.	225.
Constanz	12.	60.
Augsburg	60.	250.
Bayern	200.	1400.

Brandenburg	150.	500.
Heſſen	250.	400.
Die Prälaten und Grafen	50.	1000.
Nürnberg und Windsheim	70.	600.
Die andern Städte	130.	2300.
Zuſammen	1552.	10575.

Würzburg ward angeſetzt auf 150. zu Roß, und 500. zu Fuß, gab aber das baare Geld dafür. Dieſem Haufen wurden etliche und zwanzig Stücke Geſchütz von verſchiedner Gröſſe, 40. Hackengeſchütze, und 2. Mörſer beygegeben: über die ganze Rüſtung aber und die Bundshülfe Erzherzog Ferdinand, als oberſter Feldhauptmann ernannt, welcher an ſeine Stelle den Herrn Georg Truchſeß beſtellte, dem er zu einem Gehalt für ſeine Perſon fl. 400; für 200. gerüſtete Pferde eins zu fl. 10. und für 16. Wägen jeden zu fl. 37. 37. kr. monatlich beſtimte. Zugleich wurden zween Oberſte, als Herr Rudolph von Ehingen über die Reiſigen, und Herr Jakob von Wetnau über die Fußknechte; dann von jeder Bundſtandsbank 2. Kriegsräthe angeordnet. Indeſſen ſetzten ſich die Fränkiſchen Ritter ebenfalls in Rüſtung, und bewarben ſich von allen Orten, beſonders aus Böhmen, um Hülfe. Die Bundshülfe hatte Befehl, ſich den 1. Junius bey Dinkelsbühl zu verſammeln. Es wurde aber vorher zu Nördlingen ein Bundstag gehalten, und dahin alle vom Adel, welche an der Entleibung des Grafen Joachim im Verdachte waren, einberufen, um ſich von dieſer Beſchuldigung mit einem leiblichen Eide zu rechtfertigen. Ihrer waren zwanzig, die ſich nicht vertheidigten: deren Häuſer und Schlöſſer wurden überzogen, und vom Grunde verwüſtet. Die Reihe traf zuerſt das Schloß Boxberg, dem von Roſenberg eigenthümlich; nach dieſem kam man auf andere, deren ohngefähr 20. theils verbrannt, theils zerſtöret wurden, ohne daß die Abſpergiſche Parthey irgend einen Widerſtand that; denn die Böhmen waren zwar angekommen, hatten ſich aber nie in ein Treffen einges laſſen. Alſo endigte ſich dieſer Zug zur gröſten Ehre des Herrn Georg Truchſeß: und das Kriegsvolk wurde zu Nürnberg verabſchiedet.

Hingegen verlohr Herr Georg durch dieſes Spiel das, was ihm am liebſten war: denn als nach einigen Jahren ſein älteſter Sohn, Herr Jakob Truchſeß, ein 13jähriger Knabe zu Dole in Burgund den Wiſſenſchaften oblag, ſo wurde derſelbe auf Veranſtaltung des Johann Thomas von Roſenberg, wegen ſeinem beſagtermaſſen zerſtörten Schloſſe Boxberg, am hellen Tage in der Stadt aufgehoben, und an einen unbekannten Ort weggeführt, ſo, daß Herr Georg ungeachtet aller fleißigen Nachfrage den Aufenthalt ſeines Sohns nie wieder hat erfahren können: wovon bey Herrn Jakob N. LXXXVI. ein mehrers nachgeleſen werden kan.

6.) Es verdienet noch als etwas beſonders angezeigt zu werden, daß, wiewohl damals jener Schwäbiſche Bund im gröſten Flore geweſen, jedoch neben demſelben noch andre Bündniſſe in dem Lande beſtanden haben. Unter dieſen werden im Jahre

1520.

1520. einige Grafen und Herren in Schwaben gezählet: als Hugo Graf von Montfort, Christoph Graf zu Werdenberg, Johann Graf zu Montfort, Ulrich Graf zu Helfenstein, Friedrich Graf zu Fürstenberg, Johann Graf zu Montfort der jüngere, Wolfgang und Hugo Grafen zu Rothenfels, Georg Truchseß Freyherr zu Waldburg, und Schweikart Freyherr zu Gundelfingen, die sich untereinander auf 4. Jahre zu Leistung treuer Hülfe und Beystands verpflichteten. Diese Herren hielten so standhaft auf ihre Gelobung, daß Herrn Georg von Kaiserl. Majestät mit Bedrohung der Reichsacht anbefohlen werden mußte, in den grossen Schwäbischen Bund einzutreten.

Im Jahre 1524. war gen Nürnberg ein Reichstag ausgeschrieben, welchen der Erzherzog Ferdinand als des Kaisers Statthalter im Reiche persönlich besuchte, und hierzu den Herrn Georg Truchseß ebenfalls forderte; wobey ihm die Ehre zugieng, im Namen des Kaisers an die versammelte Stände den ersten Vortrag, oder wie man es damals nannte, die Werbung zu thun. Da er nun in diesem Geschäfte seine besondere Geschicklichkeit an den Tag legte, so wurde er von dem Erzherzog von dieser Zeit an in den wichtigsten Geschäften gebraucht. Er mußte ihn begleiten, als er von dort aus in das Herzogthum Würtenberg, Elsaß, und Breisgau reiste; und zog ihn allezeit zu den dasigen Landtägen. Sodann wurde er von dem Erzherzog nach Heidelberg geschikt, wohin der Churfürst von der Pfalz Ludwig ein grosses Schießen ausgeschrieben hatte, welchem 21. Fürsten beywohnten, um von ihnen wider die Türken, welche in Croatien eingefallen waren, Hülfe zu suchen, von denen er zwar mit allen Ehren empfangen, und an die runde Tafel, woran diese 21. Fürsten speiseten, gesetzt wurde; aber in der Hauptsache selbst nichts erhalten konnte. Endlich verordnete ihn hochgedachter Erzherzog im Namen des Kaisers zu einem Statthalter bey dem Reichsregimente, welches in Eßlingen gehalten ward, und es wurden ihm alle Vierteljahre fl. 1000. zum Gehalte ausgeworfen.

Zwey Jahre zuvor war der Schwäbische Bund auf 11. Jahre wiederum erneuert, und in denselben der Herr Georg Truchseß vermöge eines ihm deßhalben ertheilten Briefes aufgenommen worden. Dieser Brief ward gefertigt und besiegelt von Wilhelm Giß von Geissenberg zu Glett, als Hauptmann des Kaisers, der Churfürsten, und Fürsten; von Walther von Hirnheim zu Hochaltingen, als Hauptmann der Prälaten, Grafen, Freyen, Ritter, und Knechte; und von Ulrich Artzt Altburgermeister zu Augsburg, als Hauptmann der Reichsstädte.

Der Bauernkrieg, dessen in der vorgeschriebenen Chronik nur eine kurtze Meldung geschieht, hat zwar nur 7. Monate gedauret; doch haben sich in dieser Zeit sehr viele sonderbare Begebenheiten ereignet; ob es wohl zu weitläuftig seyn würde, alles zu erzehlen, zumal dieser merkwürdige Krieg von verschiedenen guten Geschichtschreibern ausführlich beschrieben worden ist: doch wird es hier nicht unangenehm fallen, etliche der wichtigsten Vorfälle und besondere Umstände desselben in abgekürzten Zügen zu schildern; und zwar um so vielmehr, weil dieser Krieg und sein Ausgang

dem Herrn Georg Truchseß zum unsterblichen Ruhme gereichet hat. Es war in dem Monat August des 1524. Jahrs, als die Bauern in der Landgrafschaft Stühlingen sich wider ihren Herrn, den Graf Sigmund von Lüpfen, am ersten empörten, und ihm allen Gehorsam aufsagten. Dieser Graf suchte Hülfe bey dem Erzherzog Ferdinand; der zu Beylegung dieser Zwistigkeit eine ansehnliche Commißion von seinem Statthalter der Oberösterreichischen Lande, dem Grafen Rudolf von Sultz, auch vielen andern Rittern, und Edeln verordnete, und zur Unterstüzung zwey hundert zu Pferd, und 1500. Fußknechte nebst einem guten Feldgeschütze in Bereitschaft halten ließ. Die Grafen Sigmund und Jerg von Lupfen ersuchten auch den Herrn Georg Truchseß, zur Stillung dieser Unruhen, und zu ihrer gemeinen Berathung auf einen Tag nach Radolfszell zu kommen. Da aber Herr Georg anderer Ursachen halber hieran verhindert worden, erbot er sich gegen die gedachte zween Grafen, daß wenn sie ihm 14. Tage vorher Botschaft thun würden, er ihnen mit 100. Pferden auf seine eigene Kosten zu Hülfe ziehen wollte. Als sich nun auch die von Schaffhausen ins Mittel schlugen; wurde dieses Feuer vorjezt gedämpft und gütlich beygelegt. Allein die Ruhe dauerte nicht lange. Denn gleich darauf wurden auch die Bauern im Hegäu aufrührisch; zogen die von Brickenthal, desgleichen viele aus dem Schwarzwald an sich, und fiengen an, die Klöster und Häuser zu plündern. Als ihnen aber die Würtembergische Regierung Widerstand that, wurde die Sache vermittelt, und nach Stockach auf eine rechtliche Untersuchung eine beyderseitige Versammlung vorgeschlagen. Zu diesem Ende sezte der Erzherzog Ferdinand im folgenden Jahre eine Commißion in gedachtem Stockach nieder, an deren Haupt sich Herr Georg Truchseß befand; wo der Bauren Beschwerden anfänglich gütlich, nachmal aber auf ihr Verlangen von dortigem Landgerichte nach Landgerichtsgebrauche untersuchet wurden. Allein die Bauern erwarteten den Bescheid nicht, sondern rotteten sich aufs neue zusammen, und wollten ihre Sache mit Gewalt durchsetzen. Der Erzherzog ertheilte also Herrn Georg den Befehl, einiges Volk zu Fuß und zu Pferd anzuwerben; und mit dem kleinen Heer wurden die versammelten Bauern zerstreut, und zu einem Vertrag gezwungen. Doch auch dieß hatte keinen langen Bestand. Denn um die nemliche Zeit erhuben sich auch die Bauern im Allgäu; des Bischofs von Augsburg, des Abts von Kempten, des Grafen von Montfort: bald darauf auch des Herrn Wilhelm Truchseß von Waldburg; des Abts von Ochsenhausen, Roth, und anderer Gotteshäuser, wie auch der Städte und Edelleute Unterthanen in so großer Anzahl, daß man diesen Haufen auf 18000. Köpfe schäzte, welche sich bey Laubheim auf dem Ried lagerten, und sich den Baldringischen Haufen nannten. Der Schwäbische Bund versammelte sich in Eil zu Ulm, es schickten die gemeine Stände den Herrn Johann, Freyherrn von Königseck zu Aulendorf, und den Burgermeister zu Ulm, Ulrich Neidhart, zu den Bauern, um sich ihres Vorhabens zu erkundigen, welche zur Antwort gaben: „ sie wollten niemand beleidigen, sondern allein das heilige Evangelium handhaben, und den göttlichen Rechten einen Beystand thun. “ Die Bündische Abgeordnete zeigten ihnen an, daß sie damit wohl zufrieden wären, mit Erbieten, daß, welcher von seiner Obrig-

rigkeit beſchweret ſey, der ſolle gehört, und ihm nach Billichkeit geholfen werden: dabey ſuchten ſie die Bauren mit guten Worten zur Ruhe zu verweiſen. Aber dieſe kehrten ſich nicht daran, ſondern bewarben ſich vielmehr um neuen Anhang: indem ſie machten, daß auch jene am Bodenſee und in der Landvogtey aufſtunden, ſo, daß faſt alles Bauernvolk in ganz Schwaben zuſammen lief, und aller Orten, wo es hinkam, beſonders aber in den Klöſtern mit Brennen und Plündern groſſes Unheil anſtellte.

Hierauf ward von den gemeinen Bundsſtänden eine allgemeine Hülfe erkannt, zu der Ertzhertzog Ferdinand den Herrn Georg Truchſeß, vermöge eines unterm 2ten May 1525. ergangenen Befehls zum Oberſtfeldhauptmann beſtellte, und in Bundspflichten aufnahm. Ehe aber der neue Feldhauptmann die Bundshülfe zuſammen bringen konnte; machte ſich Herzog Ulrich von Würtemberg dieſe Gelegenheit zu Nutzen, ſein Land wieder zu erobern: die Bauren ſelbſt boten ihm dazu die Hand; er rückte mit 15000. Schweitzern gen Stockach.

Herr Georg ſchikte nach der damaligen Gewohnheit dem Hertzog Ulrich einen Abſagungsbrief zu, den aber dieſer ſehr ſchnöde beantwortete, und da er nicht mehr denn 300. Pferde beyſammen hatte, mit welchen er ſich in dem Hegäu befand, mußte er ſich begnügen, den Hertzog mit Scharmützeln aufzuhalten, bis er ihm endlich einen kleinen Streich verſetzte, und bey 300. Schweitzer auf einmal erlegte. Dieß machte dieſer Nation einen ſolchen Schrecken, daß bald hernach über 5000. derſelben nach Haus liefen. Unterdeſſen war Herr Georg mit mehrern Truppen zu Fuß ſowohl als zu Pferd verſtärket worden. Er fand daher ſich im Stande, dem Hertzog die Stirne zu bieten. In dieſer Verfaſſung beſetzte er Stuttgard, auf welche Stadt das Abſehen des Hertzogs gerichtet war; und die er auch wirklich zu beſchießen anfieng.

Indeſſen ſtieß Graf Wilhelm von Fürſtenberg mit 3000, und Herr Wolf Gremlich mit 2500. Knechten zum Herrn Georg. Die Bundesvölker vermehrten ſich von allen Seiten her. Die Schweitzer aber, welche befürchteten, in dieſen Krieg verwikelt zu werden, ſchikten eine anſehnliche Botſchaft an den Bund, und beriefen ihre Völker, die in des Hertzog Ulrichs Dienſten waren, bey Eid und Pflicht nach Hauſe. Als dieſe den ernſtlichen Befehl empfangen hatten, und wahrnahmen, daß das ganze verſtärkte Bündiſche Heer gegen ſie im Anzuge wäre; faßten ſie den Entſchluß, ihrer Obern Befehle zu befolgen, und ſich insgeſammt nach Hauſe zu begeben. Damit ſie aber in ihrem Abzug nicht Gefahr liefen, von dem Bündiſchen Heere angegriffen, oder von den ob ihnen poſtirten Würtembergiſchen Reutern aufgehalten zu werden; ſo machten ſie um Mitternacht Lärmen, liefen auf die Thore zu, zündeten dieſelbe an, und thaten, als ob ſie wirklich ſtürmen wollten: auf welches ſich die in der Stadt zur ernſtlichen Gegenwehr ſtellten. Unter dieſer Zeit aber, und unter Begünſtigung der Nacht machten ſie ſich abgeredtermaſſen alle aus dem Staube, alſo, daß weder die in der Stadt, noch der Würtembergiſche übrige Haufen ihren Abzug vor dem Anbruche des Tages gewahr wurden: der Hertzog mußte die Belagerung eilends aufheben, und

mit Zurücklaſſung des beſten Geſchützes, ſo er zu Balingen ſtehen hatte, nur auf Rettung ſeiner Perſon bedacht ſeyn. Er hohlte zwar die entlaufenen Schweizer zu Rothweil ein; allin als dieſe von ihm ihren Sold forderten, der Herzog aber kein Geld hatte, ſie zu befriedigen, wollten ſie ihn ſelbſt gefangen nehmen: kaum daß er noch in das Kloſter Rothmünſter entfliehen konnte. Da ihn aber die Schweizer auch hier verfolgten, ward er bemüßiget, ſich über die Mauern zu flüchten. Die Helvetier verſetzten hierauf denen von Rothweil das noch übrige Geſchüz, welches ſie vor Stuttgard gehabt hatten, und machten ſich mit dem darauf empfangenen Gelde bezahlt. Auf dieſe Weiſe ward Herzog Ulrich gezwungen, ſich aus ſeinem Lande unverrichterdingen zu begeben, welches Herr Georg für daſſelbigemal ohne weitern Widerſtand zum Gehorſam brachte.

Mittlerweile aber ſpielten die Bauern im Allgäu den Meiſter, brachten die Bürgerſchaft von Memmingen an ſich, und zwangen den Magiſtrat daſelbſt, ihnen die die Thore zu öfnen. Zudem ſtunden die Unterthanen des Herrn Georg ſelbſt, bey 5000. wider ihn auf, und verlangten, er ſollte die Hauptmannſchaft über das Bundsheer aufgeben. Als er ihnen aber dieß Begehren ſchlechterdings abſchlug; ſo traten ſie gleichfals zuſammen, machten einen Pfaffen, ſo von dem Herrn Georg Truchſeß belehnt war, zu ihrem Herrn und Hauptmann, zogen noch mehrere an ſich, und nennten ſich den Unter allgäuiſchen Hauſen. Herr Georg Truchſeß zog daher mit ſeinem Bundsheere gegen Ulm herauf: es beſtund aus folgenden Völkern und Anführern: Herr Georg Truchſeß war oberſter Feldhauptmann; Graf Wilhelm von Fürſtenberg Commandant der Fußknechte mit einem Lieutenant Georg Stauſer; Herr Froben von Huten Oberſter über die Reiſigen und Feldmarſchall; und Joſeph von Laubenberg Hauptmann über den Rennhauſen. Der Erzherzog von Oeſterreich hatte 500. Mann mit gerüſteten Pferden geſchickt: bey dieſen war Graf Ulrich von Helfenſtein Hauptmann, und Graf Friederich von Fürſtenberg Fähnrich, welcher, als der Graf Helfenſtein abzog, Hauptmann wurde; Herr Wolf von Homburg Ritter erhielt die Fähnrichsſtelle. Der Erzbiſchof von Maynz, und die Biſchöfe von Bamberg und Würzburg hatten zuſammen bey 300. Pferde, und 3. Hauptleute abgeſendet, welche mit der Hauptmannſchaftswürde täglich wechſelten: der maynziſche Hauptmann hieß Heinrich Ried; der bambergiſche Chriſtoph von Redneiz, der würzburgiſche Ambros Geyer. Pfalzgraf Ludewig Churfürſt ſammt ſeinem Bruder Herzog Friedrich, und ſeinen Vettern, den Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp, hatten 367. Pferde; ihre Hauptleute hießen einer von Schomburg, und der andre von Fleckenſtein: Herzog Wilhelm aus Bayern 200. Pferde, und Markgraf Caſimir von Brandenburg 100. Pferde; ihr Hauptmann war Ulrich Marſchall von Pappenheim, und einer von Wolfſtein. Der Landgraf von Heſſen hatte 200. wohl gerüſtete Pferde; ihr Hauptmann war Sigmund von Bemmelberg: die Biſchöfe von Augsburg und Eichſtetten, dann die Prälaten, Grafen, die von Adel, und die Reichsſtädte hatten ebenfalls 300. Pferde; ihre Hauptleute waren Lienhard von Gundelsheim, und Diepold von Stein. Alle

mach-

Digitized by Google

mächten zuſammen gegen 2000. Pferde aus. Von dem Fußvolke iſt zwar keine genaue Beſchreibung zu finden; doch mag man aus dem bisher Erzählten abnehmen, daß es ein Haufen von etwa 6000. Knechten geweſen ſey, welche ein anſehnliches Feldgeſchüz mit ſich führten. Die Ordnung des Zuges aber war alſo beſtellt: die Rennfahne ſamt ihrem Vortrapp gieng am vorderſten; bey dieſer war Herr Georg Truchſeß mehrentheils gegenwärtig. Zweytens kam die Schüzenfahne: der Hauptmann war Claus von Schaumburg, und Fähnrich Philipp von Hurtingshauſen, Oberſtquartiermeiſter Wilhelm von Waldeck, und Heinrich Treiſch von Buttler, der lang Heß genannt, der Oberſtfeldzeugmeiſter Michael Otto von Achterdingen. Hierauf folgte einiges Feldgeſchüz: dann der verlorne Haufen zu Fuß; drey Haufen oder Geſchwader der Reiſigen; auf dieſe führte man das grobe Geſchüz, und was zur Artillerie gehörte; hernach kam der gewaltige Haufen zu Fuß; und wiederum zween Haufen oder Geſchwader zu Roß; nach denſelben die Wagenburg, und der Troß; den Beſchluß machte ein Haufen Reuter, welcher den Nachzug bedekte. In dieſer Ordnung zog man an die Donau, und plünderte unterwegs verſchiedene rebelliſche Dörfer. Die Bauern, welche ſich auf dem Ried bey Opfingen gelagert hatten, zogen von da gegen Markthal, welches Kloſter ſie gänzlich ausplünderten: ein gleiches wiederfuhr den Klöſtern Roggenburg, Wettenhauſen, und Elchlingen. Herr Georg wollte zwar auf ſie losrücken, bekam aber von denen in Ulm verſammelten Bunds-Räthen Nachricht, daß ſich unweit Ulm zween groſſe Haufen Bauren verſammelt hätten, und daß das gemeine Volk zu Ulm denſelben öffentlich anhienge, mit Begehren, daß er eilends auf dieſe Seite ſich wenden möchte. Dieſem zufolge traf er auf die Bauren zwiſchen Günzburg und Laibheim, wo ſie ſich an einem vortheilhaften Orte geſezt hatten. Nichtsdeſtoweniger wurden ſie von dem Truchſeß ſogleich angegriffen, und in die Flucht gejagt, auch dergeſtalt zerſtreut, daß deren in die 4000. theils in der Donau erſoffen, theils erſchlagen wurden. Von da wendete ſich Herr Truchſeß Georg an die Städtlein Laibheim, und Günzburg, worinnen noch viele Bauren lagen, welche ſich aber ſogleich ergaben, und die verdiente Plünderung mit Gelde abkaufen mußten; ihre Rädelsführer hingegen, unter denen auch ihre Art Prediger waren, wurden enthauptet.

Nun war Herr Truchſeß geſinnt, ſtracks mit dem ganzen Heere wider den ſogenannten Illerthalerhaufen zu ziehen, welcher ſich unterſtund, ſeine Schlöſſer Waldſee und Wolfegg zu belagern. In dieſem hatte er ſein beſtes Geſchüz, und in jenem ſeine Frau und Kinder; folglich lag ihm ein Ort, wie der andre, ſehr am Herzen. Es entſtund aber unter ſeinem Fußvolk eine Meuterey, die in dieſem Kriege öfters die beſten Anſchläge vereitelte: indem die Fußknechte, immer nach Beute begierig, die Bauren lieber um das Geld ſchäzen, als erſtechen wollten. Es mußte alſo Herr Truchſeß 8. Tage Halt machen, bis ſich dieſe Meuterey gelegt hatte. Unterdeſſen bezeugten einige vom Adel, nemlich Herr Conrad von Reiſchach, Joſeph Münch von Roſenburg, Michael von Reinach, Diepolt von Pfirdt, Hanß von Harrenberg, Hanß von Andkau,

lau, dem Herrn Georg ihre Freundschaft auf eine so thätige Weise, daß sie freywillig nach Wolfegg, um dieses Schloß zu vertheidigen, abgiengen. Da sie aber wegen den Bauren nicht durchdringen konnten, mußten sie sich in das Schloß Waldsee ziehen, worinn des Herrn Georg Gemahlin und Kinder waren. Die Bauren belagerten sie alsbald darinn, und aus Mangel an Proviant ward man endlich genöthigt, sich in eine Thädigung unter Vermittlung der Stadt Waldsee einzulassen, welche Stadt auch den rebellischen Bauren von wegen dieser Edelleute für fl. 4000. Bürgschaft leistete. In dem Schlosse Wolfegg wehrten sich des Herrn Jörgens Amtleute und Diener, Willhelm von Reischach, Jakob von Seckendorf, Rochus von Degenfeld, und Johann Schüeler samt den Geistlichen und etlichen Knechten mit solcher Tapferkeit, daß ihnen die Bauren noch nichts abgewinnen konnten. Inzwischen aber wurde doch dem Truchseß das Schloß auf der Linden abgebrannt.

Endlich brachte Herr Georg das Bündische Heer in Bewegung, marschirte den geraden Weg auf diesen Haufen zu, und überrumpelte unweit Essendorf einen Schwarm von 800. Köpfen, die größtentheils auf der Wahlstatt blieben. Auf diesen Bericht verließen die Bauren, an der Zahl ohngefähr 8000. unter Anführung eines gewissen meyneidigen Pfarrers, Florian zu Eichstetten, das Schloß Wolfegg, zogen gen Wurzach, und lagerten sich an das Städtlein, so, daß sie das Ried auf dem Rücken hatten. Herr Truchseß marschirte mit den Seinigen schnell auf dieselbe loß, besetzte am Charfreytage die Höhe gegenüber mit 18. Feldschlangen, und ließ nach gemachter Schlachtordnung den Bauren durch einen alten Mann, den er ohngefähr gefangen bekommen hatte, noch einmal Gnade anbieten, mit dem Beding, daß sie den Pfaffen Florian herausgeben, und ihre Wehr und Waffen ablegen sollten. Aber eben zu der Zeit erhielten sie eine Verstärkung von 1500. Bauren, welche sie so verwägen machte, daß sie sich zu keiner Güte bequemen wollten; es wurde Lärm geblasen. Hierauf ließ Herr Truchseß sein Geschütz dreymal auf sie abfeuren, welches eine so starke Wirkung that, daß die Bauren in grosser Unordnung auseinander liefen, theils in das Ried, theils in den nebenliegenden Wald. Nun waren viele der Meynung, man sollte ihnen mit aller Gewalt nacheilen; aber Herr Truchseß wollte nicht, weil die Reisigen in dem Ried nicht hätten fortkommen; und man sich auf das Fußvolk nicht verlassen können: man begnügte sich also, einen Theil der Reuter über den kleinen Fluß Aach nachzuschicken, welche noch viele Bauren erstachen. Der Truchseß lagerte sich also bey dem Städtlein, das sich nebst vielen darinn gelegenen Bauren so fort ergab, und mußten dieselbe schwören, kein Gewehr mehr zu tragen. Der mehrere Theil Bauren war gen Geisbeyern geflohen, allwo sich ein weit stärkerer Hause von etwa 9. bis 10000. Mann von Weingarten her zusammen schlug. Diese waren auf einer Anhöhe sehr vortheilhaft gelagert, hatten ein Moos vor sich, und ihr Geschütz auf die Höhe gepflanzet. Der Truchseß rückte den folgenden Tag auf sie zu, und besezte die entgegen stehende Höhe; man schoß mit Stücken den ganzen Tag gegen einander. In der Nacht schickte Herr Truchseß einen vertrauten Knecht in das Lager des Feindes, und ließ darin-

Digitized by Google

darinnen ein Haus anzünden, um bey diesem Feuer zu sehen, was in dem feindlichen Lager vorgienge, indem er besorgte, die Bauren möchten sich die Finsterniß der Nacht zu Nutzen machen, und durch das Ried sich an das Lager seiner Reisigen schleichen wollen, um sie darinn zu überfallen. Dieß erschrökte die Bauren dergestalt, daß sie von der Stunde an durch den Altdorferwald nach Weingarten über die Schusse marschirten. An dem folgenden heiligen Ostertage ließ der Truchseß die Seinigen ausruhen; weil sie durch so vieles Herumziehen sehr ermüdet waren. Denselbigen Tag kam Graf Haug von Montfort der jüngere mit einem Ritter, Herrn Gremlich von Jungingen genannt, und zween Raths-Deputirten von Ravensburg in das Lager, und verlangte einen Anstand, damit ferners Blutvergiessen vermieden bleiben könnte. Herr Georg Truchseß, nachdem er mit den vornehmsten Herren seines Heers berathschlagt hatte, gab zur Antwort: daß, wenn die Bauren die von dem Bund vorgeschlagene gütliche Mittel annehmen, auch ihr Gewehr und Fähnlein heraus geben würden; so wollte er diesseits des Waldes verbleiben, und nicht ferner vorrücken. Die Bauren, denen es nur um Gewinnung der Zeit zu thun war, brachten neue Bedingnisse auf die Bahne. Herr Truchseß rükte indessen mit seinem Volke bis Weingarten an, und besetzte eine Höhe: auf der andern hatten sich die Bauren gelagert. Man fieng wieder an gegen einander zu canoniren. Als aber Herr Truchseß öffentlich erklärte, daß, wann diesen Tag der Vertrag nicht geschlossen werde, er in derselben Nacht den Flecken Weingarten in Brand stecken wolle; wurden die Bauern durch eifriges Zureden der obgenannten Mittelsmänner endlich bewogen, einen Vertrag von 15. Puncten einzugehen, deren Hauptinhalt darinn bestand: daß sie ihren Vereinigungsbrief samt dem Fähnlein heraus geben, und dem Bund, und ihren Herrschaften auf das neue Treu und Gehorsam schwören wollten; wogegen man ihnen versprach, in gegründeten Beschwerden ihnen durch unpartheyische Richter oder Schiedsmänner Recht und Billigkeit wiederfahren zu lassen: und, falls sie sich von diesen Richtern bedrükt zu seyn vermeynten, solle es auf den Ausspruch des Erzherzog Ferdinands, als Kaiserlichen Statthalters, ankommen. Diesen Vertrag beschworen beyde Haufen vom Allgäu und Bodensee; und gaben unterdessen, bis darüber ordentliche Briefe aufgerichtet, und auf ihr Anhalten von den benachbarten Städten besiegelt seyn würden, von einem jeden sogenannten Platz oder Hauptorte einen oder zween in die Hände des Herrn Truchseß.

Die Ursachen, warum Herr Georg mit den Bauren diesen Anstand auf so leichte Bedingnisse eingieng, waren, weil zu selbiger Zeit von verschiednen Orten her, die unangenehme Nachrichten einliefen, daß nicht nur die Bauren im Hegau zum drittenmal abgefallen seyen, sondern auch die gesammte Bauerschaft in dem Elsaß, Breisgau, Brurhayn oder Speyerischen; und von da hinab durch die Pfalz, den Odenwald bis nach Würzburg und Bamberg; ja sogar in Hessen und Sachsen die Waffen ergriffen habe, und wider ihre Herrschaften zu Felde liege: weswegen ihm von den Bundsräthen angelegentlich aufgetragen worden, in dieselbe Gegenden zu ziehen, um allda den Fürsten und Ständen Luft zu verschaffen. Zu diesem Ende

wollte er ſich alſo noch zuvor auf dieſer Seite ſicher ſtellen. Er ſchrieb auch die Urſachen ſeines Verfahrens an den Erzherzog Ferdinand ins Tyrol, welcher ebenfalls mit ſeinen Unterthanen ſelbſt genug zu thun hatte; indem er von ihnen gleichſam eingeſperrt gehalten wurde. Der Erzherzog billigte in einem Antwortſchreiben alles, was der Truchſeß gethan hatte, und überließ das Weitere ſeiner bekannten Treue und Erfahrenheit.

Zu jener Zeit, als Herr Truchſeß mit dem Bundsheere in der Gegend von Weingarten beſchäftiget war, ereignete ſich in dem Würtembergerlande ein betrübter Zufall, welcher dem Schwäbiſchen Adel ſehr empfindlich war. Es hatte die öſterreichiſche Regierung im Würtembergiſchen, bey welcher Herr Wilhelm Truchſeß Statthalter war, als ſie den neuen Aufſtand der benachbarten Bauren vernahm, den Grafen Ludewig von Helfenſtein mit vielen Rittern und Adelichen gen Weinsberg und Heilbronn geſchickt, um dieſen neuen Feinden, ſo viel möglich, Abbruch zu thun, und ſie in etwas aufzuhalten. Allein die Bauren, wozu ſich ſelbſt die Würtembergerſchlagen hatten, kamen dieſen Herren in ſo großer Anzahl über den Hals, daß ſie ſich eilends in das Städtlein Weinsberg werfen mußten. Allda wurden ſie von den Bauren ſogleich eingeſchloſſen, und heftig beſtürmt. Sie wehrten ſich aber tapfer mit Beyhülfe eines Theils der Bürgerſchaft, welcher getreulich zu ihnen hielt: der andere Theil wurde verrätheriſch, und half den Bauren ſelbſt die Thore aufhauen, durch welche ſie mit aller Gewalt eindrangen, und den ganzen Adel, was nicht in der erſten Furie umkam, gefangen nahmen. Den Tag darauf, als am heiligen Oſtertage, hielten die Bauren Rath, in dem durch die Mehrheit der Stimmen beſchloſſen wurde, die gefangenen Herren insgeſamt durch die Spieße zu jagen. Dieſer grauſame Entſchluß wurde auch ohne weiters außer der Stadt vollzogen. Die Gräfin von Helfenſtein, eine natürliche Tochter des Kaiſer Maximilians, fiel ihnen mit ihrem zweyjährigen Söhnlein auf den Armen zu Füſſen, und bat um Gnade. Aber ſie wurde nicht allein mit gefliſſener Grobheit mißhandelt, und zum gröſten Spott auf einem Miſtwagen nach Heilbronn geführt; ſondern man verwundete ſogar ihr eignes Söhnlein in ihren Armen. Die Namen dieſer unglücklichen Herren ſind folgende: Graf Ludewig Helfereich von Helfenſtein, Obervogt zu Weinsberg; Veit Schenk von Winterſtetten, Johann Conrad von Winterſtetten, Obervogt zu Waichingen, und Maulbrunn, Dietrich von Weiler der ältere Obervogt zu Bottwar und Beilſtein ſamt ſeinem Sohn gleiches Namens, Sebaſtian von Owe, Johann Dietrich von Weſterſtetten, Commandant zu Hohenneuſen, Burkhart von Ehingen Rudolphs Sohn, Friedrich von Neuhauſen, Eberhardt Sturmfeder, Georg von Kaltenthal der jüngere, Johann Spät von Höpfigen, Wolf Rarich von Helfenberg, oder wie ihn andere nennen Wolf Rauch von Wienenden, Rudolph von Hirnheim, Rudolph von Eltershofen, Bleicart von Rieringen, Wipert von Rieringen, Philipp von Bernhauſen des Vogts zu Göppingen Sohn, Götz von Berlingen, der ältere und jüngere Schmelz, Johann Maul, Paul Star, Bezo von Göppingen, Felix Egen

gen von Eigenhöfer, ꝛc. nebſt mehr andern, wie ſolche beym Cruſius in der Schwäbiſchen Chronik Theil III. Buch 10. Kapitel 14. Seite 208. in ihrem vollen Umfang beſchrieben ſind. Die Bauren machten bey dieſer greulichen Execution einen groſſen Lärmen mit Trommeln und Schalmeyen: unter andern nahm ein Pfeifer, welcher ehedeſſen in den Dienſten des Grafen von Helfenſtein geſtanden war, dem Grafen den Hut vom Kopfe, ſetzte ihn auf, und ſagte: „ er habe ihm ſchon oft zur Tafel „ gepfiffen, nunmehro wolle er ihm auch zu einem andern Tanz pfeifen. „ Durch dieſe barbariſche That wurden die Bauren ſo übermüthig, daß ſich alles, was Stab und Stange tragen konnte, aufmachte; es wurde ihnen auch von viel Orten Hülfe zugeſchikt, alſo, daß ihre Zahl ſich bald auf 20000 Mann belief. In dieſen bedenklichen Umſtänden ſchikte der Bund dem Herrn Georg Truchſeß den ernſtlichen Befehl, ohne den mindeſten Verzug in das Würtembergiſche zu rücken, um ſowohl die dortige Bauren zu bändigen, als auch den weiter entlegenen Herren durch ſeine Anweſenheit Troſt und Luſt zu verſchaffen. Allein zu gleicher Zeit kam ihm eine andre dringende Bothſchaft von der Stadt Zell am Unterſee, wo alle Oeſterreichiſche Räthe und der ganze Adel vom Hegäu von den Bauren eingeſperrt, und hart beängſtiget waren. Nun war zwar Herr Georg geſinnet, vor allem auf dieſer Seite Rath zu ſchaffen, um ſowohl dieſen zu helfen, als ſich keinen Feind hinter dem Rücken zu laſſen. Er bekam aber von den Bundsräthen, welche die Sache eben nicht ſo nach ihrer Lage einſahen, neue Befehle, gerade ins Würtembergiſche zu ziehen: denn es wurde ſogar den Hauptleuten aufgetragen, im widrigen Fall dem Truchſeß nicht zugehorſamen, und ein Adelicher, welchen der Landgraf von Heſſen geſchikt, hatte den ausdrüklichen Befehl, auf ſolchen Fall die Heßiſchen Reiſige von dem Bundsheere wegzunehmen. Daher konnte Herr Georg nichts weiter thun, als denen zu Zell 500. Reiſige, welche nemlich im Oeſterreichiſchen Solde ſtunden, zur Beyhülfe zu ſchicken, mit dem übrigen Haufen aber über Berg und Thal nach dem Würtembergiſchen zu eilen, worinnen die Bauren gänzlich den Meiſter ſpielten, die Regierung in Stuttgard verjagten, auch ſogar die Städte Freyburg und Villingen aufforderten, und Zwang anthaten, ſie unter gewiſſen Artickeln, die ſie eine chriſtliche Vereinigung nannten, zu ihrer Parthey zu bringen. Auf dieſes böſe Beyſpiel und die aufrühriſchen Zuſchriften hin, lieſſen die Bauren im Ober- und Unter-Allgäu ſich wieder zum Abfall verleiten, die dann alles von der Iller bis an den Lech durchſtreiften, ſogar in Bayern eindrangen, und das Kloſter Steingaden verbrannten. Doch ſind für dießmal die Unterthanen des Herrn Georg Truchſeß, und die des Herrn Grafen Haug von Montfort ihren Herren getreu geblieben. Im Elſaß war ebenfalls ein allgemeiner Aufſtand der Bauren, welche aber von dem Hertzog Anton von Lothringen mit dem Markgrafen von Baaden, und dem Landvogt, Johann Jakob von Mörſperg, mit groſſem Verluſt einigemal geſchlagen, und ſohin gänzlich zerſtreuet wurden. Herzog Anton ließ hierauf durch ein Schreiben des Herrn von Mörſperg an den Herrn Truchſeß ſeine Hülfe dem Schwäbiſchen Bunde antragen. Unterdeſſen rückte der Truchſeß mit ſeinem Heere, welches kaum 6000. Mann ſtark war, in ſchnellem Zuge gen Stuttgard, beſetzte im Vorbeygehen das

Städtlein Herrenberg, und richtete den Marsch weiter dahin. Aber die Bauren kamen ihm entgegen, und waren so keck, daß sie vor seinen Augen das Städtlein Herrenberg angriffen, und bestürmten. Hier war nun eine erwünschte Gelegenheit, mit ihnen ein Treffen zu wagen. Als aber der Truchseß die Veranstaltung machen wollte, empörten sich seine Fußknechte, und wollten nicht anlaufen. Es schien sogar, daß nicht bloß der gemeine Mann, sondern auch Hauptleute selbst an dieser Meuterey Antheil hätten. Und ungeachtet sich Herr Graf Wilhelm von Fürstenberg alle Mühe gab, diese Unordnung zu stillen, war es doch umsonst: indem die Fußknechte schlechte Lust hatten, wider ihre Brüder, Schwäger, und Freunde zu fechten. Also mußte man geschehen lassen, daß die Bauren Herrenberg vor den Augen des Bündischen Heeres einnahmen. Endlich, nachdem etliche Tage verstrichen waren, und man dem Fußvolke einen Monatsold bezahlt hatte; brachte Herr Georg sein kleines Heer wieder in Bewegung, fand den grossen Baurenhaufen bey Beblingen und Sindelfingen zwischen Bergen und Wäldern gelagert, grief sie hauptsächlich mit dem Geschütze und der Reuterey an, und brachte sie in Unordnung und gänzliche Flucht: bey 8000. Mann wurden erschlagen, auch ihr ganzes Geschütz, und Wagenburg erobert. Hierauf schlug Herr Truchseß sein Lager bey dem Städtlein Sindelfingen auf: hier ertapte er den Pfeifer, welcher dem unglücklichen Grafen von Helfenstein zum Tode gepfiffen, und sogar mit dessen Schmalze seinen Spieß geschmieret haben solle: diesen ließ er an einen Baum mit einer Kette anschmieden, so, daß er um den Baum herum laufen konnte, ausserherum aber etwann anderthalb Klafter von dem Baum Holz anlegen: auf solche Weise wurde dieser Bößwicht durch den Nachrichter lebendig gebraten, welches eine Viertelstunde dauerte. Nun schreiben zwar Cruſius, Petrus Gnodalius de Bello Rusticorum, und mit ihnen Sleidanus, es hätte der Herr Truchseß und die übrigen Herren und Grafen zu dieser Execution selbst das Holz beygetragen, und das Feuer angezündet. *Da aber unsere Archivalurkunden, welche diesen Krieg genau und umständlich beschreiben, hiervon ganz keine Meldung thun, sondern ausdrüklich sagen, daß man den Scharfrichter gebraucht habe; und zwar um so mehr, als eine solche Barbarey dem edeln Charakter eines Herrn Georg Truchseß, und eines Grafen Wilhelms von Fürstenberg, dann der übrigen Herren vom Adel gar nicht gleich sieht; so ist man hierinn nicht gehalten, diesen Geschichtschreibern Glauben beyzumessen. Nachdem Herr Georg auf solche Weise den Würtembergischen Baurenhaufen, zu welchem Herzog Ulrich denselbigen Tag kommen sollen, zerstreuet hatte; schrieb er auf Stuttgard einen Landtag aus, und ließ das Land dem Hause Oesterreich auf das neue huldigen; er überschrieb auch alles, was vorgegangen war, an den Erzherzog Ferdinand nach Innsbruck, der ihm darfür auf das gnädigste dankte, und zu vernehmen gab, daß er gesinnet sey, ihm eine Hülfe von 600. Reisigen, die er im Wälschland habe anwerben lassen, zuzuschicken, welche, weil die Bauren im Tyrol ihnen den Durchzug nicht gestatteten, den Weg durch Bündten über Bregenz nehmen mußten. Noch vor dieser Schlacht bey Beblingen hatten sich die Bauren in dem Odenwald und Neckarthal dergestalt übernommen, daß sie eine vermeyntliche

Ord-

Ordnung, nach welcher die Sachen bis zur allgemeinen Reformation in dem Reiche gehalten werden sollte, aufgerichtet, und eine große Anzahl von Grafen, Herren, Klöstern, Gemeinden, und einigen Städten gezwungen hatten, diese Ordnung anzunehmen, und sogar eidlich zu beschwören. Unter diesen waren die Grafen von Hohenlohe, Löwenstein, Wertheim, und Rheineck. Hierauf schickten sie dem Bischofe von Würzburg einen Absagebrief, und endlich rückten sie mit dem hellen Haufen, welcher zwischen 20, und 30 tausend Mann stark gewesen seyn solle, nach Würzburg, bemeisterten sich ohne Widerstand der Stadt, und lagerten sich vor das Schloß Frauenberg, wohin sich der Domprobst mit allen Domherren, dann bey 100. Grafen, Herren und der gesammte Adel geflüchtet hatte. Ihre Namen sind folgende, als der Geistlichen: Markgraf Friederich von Brandenburg Domprobst, Oberster, Herr Johann von Guttenberg Dechant, Herr Johann Graf von Rheineck Senior, Herr Johann von Lichtenstein, Herr Weipprecht von Grumbach, Herr Dietrich von Thungen, Herr Achatius von Lichtenstein, Herr Conrad von Bibra, Herr Martin von Usigheim, Herr Heinrich von Wizburg, Herr Martin von Wiseuthau, Herr Albrecht von Schaunberg, Herr Melchior Zobel, Herr Andreas von Thungen, Herr Sigmund von Grumbach, und Herr Eustachius von Lichtenstein nebst Herrn Eberhart von Grumbach, und Herrn Johann Wolf Fuchs Chorherren zu St. Burkhart, Herrn Eberhart von Sande, und Herren Niklas von Giech Chorherren zu St. Haugen; der Weltlichen: Graf Wolfgang von Castell, Graf Wilhelm von Salens, Herr Friedrich von Schwarzenberg Freyherr, Herr Sebastian von Rothenhahn Ritter Hofmeister, Herr Johann von Bibra Ritter, Herr Philipp von Herbelstadt Ritter, Herr Hieronymus Schenk Ritter, Eustachius, Bernhard, Götz, und Adam von Thungen, Johann von Grumbach, Silvester von Schaumburg, Johann, Friederich, und Karl Zollner, Georg von Knatstadt, Marsilius Veit von Rheineck, Johann, und Caspar von Rheinstein, Georg von Fronhofen, Martern von Festenberg, Wendel und Kaspar von Lichtenstein, Wolf von Fulbach, Georg von Rosenberg, Johann von Bacherau, Sigmund Fuchs, Bartholome Truchseß, Johann Georg von Heßberg, Philipp von Bernheim, Rudolph von Baldeck, Andreas, und Heinrich von Stein, Anton Fronfelder, Lorenz von Hüten, Lorenz von Münster, Wilhelm Truchseß, Hilbert Schade, Ludewig von Rothenhahn, Werner von Stetten, Joachim von Stettenberg, Martin von Haun, Georg de Werlin, Wilhelm von Bibra, Georg Hund, Heinrich Wörb, Georg Neustetter, Johann von Beringen, Georg Schrimpf, Marcell von Weiler, Johann von Weingarten, Marx und Georg Diemar, Johann Koba Behem, Florian Haberkorn, Peter Vogt von Rheineck, Otto, und Melchior Graß, Johann von Marstein, Georg Leichtschacher genannt Steyer, Andreas von Sandt, Claus von Tettelbach, Georg Aurachs, und Seinbrecht, Schenk von Schenkenstein ꝛc. In diesem Schloße war auch eine grosse Menge Geschützes und Proviant nebst dem Schatze des ganzen Landes aufbehalten. Ueber dieses hin schickten die Bauren aus ihren Mitteln einen Ausschuß gen Heilbronn, um zu überlegen, wie sie für das künftige

ihre Verfaßung einrichten wollten. Sie entwarfen viele Artikel, nach welchen alle Stände im Reiche geiſtlich und weltlich; desgleichen das Kammergericht, die Univerſitäten, das Münzweſen, die Zölle, und Handlung in ganz Teutſchland nach ihrem Gutdünken reformirt, und umgekehrt werden ſollten. Nachdem ſie aber vernommen hatten, daß der Würtembergiſche Haufen geſchlagen worden ſey; ſo gaben ſie die Sache etwas näher, und ſchrieben an den Herrn Georg Truchſeß mit dem Antrag, zu Verhinderung eines größern Blutvergießens, zwiſchen beyderſeitigen Häuptern eine Zuſammenkunft zu veranſtalten, und eine gütliche Auskunft zu verſuchen; zu welchem Ende ſie ihrerſeits den Grafen Georg von Wertheim, welcher gezwungnerweiſe mit ihnen halten mußte; desgleichen ihren Hauptmann, den bekannten Götz von Berlichingen, nebſt noch zween von ihren Häuptern an ein ſicheres beliebiges Ort abſchicken wollten. Dieſelben ſchrieben aber auch zu gleicher Zeit an den vertriebenen Herzog Ulrich von Würtemberg, und ermahnten ihn, ſich wiederum zu rüſten, und in möglicher Eile ihnen zuzuziehen, mit dem Erbieten, ihm mit allen ihren Kräften an die Hand zu gehen.

Herr Georg Truchſeß nebſt den übrigen Bundshauptleuten merkte gar wohl, daß die Bauren nichts anders ſuchten, als einen Aufſchub zu gewinnen. Er gab ihnen alſo keine Antwort, ſondern marſchirte vielmehr dem ihme von den Bundsräthen zugekommenen Befehle gemäß auf Würzburg zu. Doch wendete er ſich unter Wegens gegen den Neckar in das Kreichgau, um ſich mit dem Churfürſten Ludewig in der Pfalz zu vereinigen: deſſen Bauren eben ſowohl, als die Maynziſche, und Speyeriſche, welche ihren Biſchof, der ein Pfalzgraf war, vertrieben hatten, gleichermaſſen abgefallen waren. Der Churfürſt hatte mit Beyhülfe der benachbarten Biſchöfe und Fürſten 1200. Pferde, und 3000. Knechte zuſammen gebracht; mit welchen er in eigener Perſon, und mit ſeinem Bruderſohn, Pfalzgraf Otto Heinrich, auf die Bauren in dem Kreichgau und Bruchain anrückte. Dieſem Zuge wohnten der Churfürſt von Trier, Richard, ein gebohrner Greiffenklau von Wolfrath, und Conrad von Tüngen, Biſchof zu Würtzburg in Perſon bey. Als nun dieſe Bauren gewahr wurden, daß ſie zwiſchen zwey Heere kämen, ergaben ſie ſich ihrem Herrn auf Gnade und Ungnade: worauf ihre Rädelsführer insgeſamt enthauptet wurden. Nun vereinigte ſich der Truchſeß, und das Bündiſche Heer mit dem Churfürſten und den Truppen deſſelben; ſie machten unter ſich eine neue Schlachtordnung, und verglichen ſich, daß alle Tage wechſelsweiſe das eine Heer den Vorzug haben ſolle. Das Städtlein Neckersulm, welches die Bauren ſtark beſetzt hatten, wurde alsdann von dem Truchſeß beſchoſſen, und zur Uebergabe gezwungen: man ließ abermals die daſelbſt aufgehobene Hauptleute und Fähnriche der Bauren mit dem Schwerdt hinrichten. Den folgenden Tag befahl der Truchſeß das Städtlein Weinsberg, worinnen kurz zuvor der gräuliche Mord an dem Grafen von Helfenſtein, und andern vom Adel begangen worden, zu verbrennen, und im Grunde zu ſchleiffen.

Es

1552 Es hatten zwar die Bauren, die noch immer vor dem Schloſſe zu Würzburg lagen, denjenigen Haufen, welcher bey Landau und in derſelbigen Gegend jenſeits des Rheins den Meiſter ſpielte, ermahnet, über den Fluß zu ziehen, und den Churfürſten mit dem Truchſeß in die Mitte zu nehmen; ſie kamen aber zu ſpät. Inmittelſt hatten ſie doch jenſeits des Rheins Unheil genug angerichtet; auch den Biſchof von Worms mit ſeinem Domkapitel gezwungen, mit dortiger Stadt einen ſchädlichen Vertrag einzugehen. Der Churfürſt zog mit dem Truchſeß den Bauren von dem Neckerthal und Odenwald über Oehringen und Balenberg auf dem Fuße nach: dieſe aber hielten keinen Stand. Doch wurden viele derſelben in der Flucht ertappet, und ohne weiters aufgehangen. Endlich hohlte ſie das vereinigte Heer den 2. Junius bey dem Flecken Königshofen ein, wo ſie bey 10000. Mann ſtark in Schlachtordnung ſtunden, auch 42. Stücke Geſchütz vor ſich ſtehen hatten. Die Tauber war zwiſchen beyden Heeren. Auf vielfältiges Zuſprechen des Herrn Truchſeß, welchem dieſe Gegend von dem vorigen Feldzuge in Franken wohl bekannt war, zog man durch eine Furt über den Fluß; und ungeachtet die Bauren ſtark herüber ſchoſſen, thaten ſie doch keinen ſonderlichen Schaden. Sobald ſie nun ſahen, daß ihre Feinde über dem Waſſer wären, wollten ſie ſich zurück ziehen. Aber der Truchſeß rieth, obwohl das Fußvolk noch nicht beyſammen war, dieſelbe mit dem Reiſigenzeug ohne Verzug anzugreifen. Man genehmigte den Rath: und der Churfürſt von der Pfalz ſamt allen anweſenden Fürſten thaten den Angrif ſelbſten mit. Da wurden die Bauren dergeſtalt geſchlagen, daß ihrer bey 6000. auf dem Platze blieben: 500. flohen in einen Wald, welche von den nachkommenden Fußknechten erſtochen wurden; 300. nahm man gefangen. Das vereinigte Heer hatte einen geringen Schaden gelitten; doch wurde Herr Truchſeß von einem Bauren in das Knie geſtochen. Man eroberte das ganze feindliche Lager, und unter andern in demſelben eine Menge guter Weine, welche dem Bündiſchen Heere, das von dem Marſche und Treffen ſehr ermüdet war, treflich zu ſtatten kamen. Man blieb den folgenden Tag bey Königshofen liegen. Inzwiſchen erhub ſich unter dem Fußvolke des Truchſeßiſchen Haufens eine Meuterey, mit der auch das Pfälziſche, und Churtrieriſche Fußvolk angeſteckt wurde; indem ſie durchaus einen Schlachtſold foderten; da doch kein Mann von ihnen bey der Schlacht geweſen war. Herr Georg Truchſeß ſprach ihnen ernſtlich zu, und erinnerte ſie ihrer geſchwornen Artikel: aber ohne Frucht. Er mußte ſogar beſorgen, die Fußknechte möchten ſich des Geſchützes bemächtigen: daher ließ er es aus dem Lager bringen. Tags darauf, am heiligen Pfingſttag, zog der Truchſeß mit den Reiſigen auf die Höhe. Da ſah er einen Haufen von 8000. Bauren, die aus dem Lager von Würzburg zur Hülfe geſchickt worden, herbey kommen. Alsbald kehrte er zu ſeinen Fußknechten zurüke, zeigte ihnen die Ankunft der Feinde an, erinnerte ſie ihres Eides, und ſtellte ihnen vor: daß ſie nun Gelegenheit hätten, einen Schlachtſold zu verdienen. Aber auch dießmal umſonſt. Sie riefen immer nur nach Geld. Um nun nicht zwiſchen zwey Feuer zu kommen, und damit etwa bey dem Angriffe von vornen, dieſe ihm nicht in den Rücken fallen möchten, wie ſie ihm mehrmals gedrohet hatten; ſo durfte er nicht weiter in ſie dringen.

Doch hatten sich die Hauptleute, Fähnriche, und die Doppelsöldner, ohngefähr 800. Mann von den Meutlingen ab, und zu dem Herrn Truchseß geschlagen. Diese nahm er mit den Reisigen samt dem Geschütze, und rückte auf den neu angekommenen Baurenhaufen an. Die Batten stunden im freyen Felde. Sobald sie aber die Reisigen gewahr wurden, wollten sie sich rükwärts an einen Wald ziehen. Aber Herr Georg ließ ihnen durch 200. Pferde den Weg abrennen, und zog mit dem andern Volk eilends hinnach; jagte die Bauren in ein Dorf und kleines Schloß, Engelstadt, genannt, und grief sie so gewaltig an, daß bey 3000. derselben auf der Stelle blieben: 300. hatten sich hinter das Mauerwerk eines alten eingefallnen Burgstalls geflüchtet, wo sie sich so verzweifelt wehrten, daß man sich genöthigt sah, mit dem Maurenbrecher, Geschütze das alte Gemäuer niederzustürzen, und dreymal Sturm zu laufen, bis man diesen kleinen Platz erobert hatte: alle dahin geflüchtete Bauren wurden niedergehauen. Dieß Gemezel hatte bis in die späte Nacht gedauert, und man schlug nach diesem Siege auf eben demselbigen Ort das Lager auf. Unterdessen hatten sich die zurükgebliebenen Fußknechte von Königshofen wieder zu dem vereinigten Heere nach und nach in der Stille hingemacht: keiner wollte nun die vorigen Unruhen angezettelt haben. Herr Truchseß mußte dießmal darüber durch die Finger sehen, weil er wußte, daß er vor und hinter sich noch viele Feinde hätte; und über dieß den Bericht erhielt, daß die Allgäuischen Bauren auf das neue rebellisch geworden seyen. Der Zug gieng nun gen Würzburg, und Herr Truchseß schickte einen Haufen Reisige auf eine Höhe, damit sie von denen in dem Schlosse gesehen werden, und dadurch neuen Muth fassen möchten. Diese verstunden seine Zeichen ganz wohl: sie schossen die ganze Nacht in die Stadt, und auf die Bauren, so tapfer, daß eine grosse Menge derselben davon lief. Den andern Tag zog das ganze vereinigte Bundsheer vor die Stadt Würzburg selbst: Bürger und Bauren ergaben sich ohne weiters auf Gnade und Ungnade, und öfneten die Thore. Herr Georg kam in die Stadt, in welcher er nebst der Bürgerschaft noch ohngefähr 2000. Bauren antraf: von diesen ließ er die Rädelsführer beym Kopfe nehmen, und auf den dreyen Hauptplätzen der Stadt, wo die Aufrührer drey Galgen, für den Adel, für die Geistlichen, und für die Gemeinen, die es nicht mit ihnen halten wollten, aufgerichtet hatten, eine grosse Anzahl derselben enthaupten. Es waren ihrer noch mehr zum Schwerdte verdammt, und schon in dem Kreise, welchen Herr Georg mit den Reisigen gemacht hatte; diese wurden aber auf inständige Fürbitte der anwesenden Herren, und des Adels entlassen. Hierauf blieb Herr Truchseß noch acht Tage zu Heidingsfeld liegen, bis das ganze Stift seinem Bischof auf das neue gehuldiget hatte.

In diesem Lager empfieng Herr Georg Truchseß einen kläglichen Brief von Wigand von Redwiz, Bischof zu Bamberg, welcher samt dem Domkapitel von seinen Bauren und Bürgern in Bamberg hart belagert, und auf das äusserste bedrückt wurde: daher verlangte er eilende Hülfe. Weil aber die Bauren in dem Erzstifte Maynz, und derselben Gegend auch noch aufrührisch waren; so trennte sich der Churfürst von der Pfalz von dem Bündischen Heere, und zog nebst dem Churfürsten von Trier und ih-

ihrem Volk gen Mayn. Herr Truchseß hingegen marschirte mit den Seinigen nach Bamberg. Unterwegs stieß Markgraf Casimir von Brandenburg mit 600. Pferden und 2000. Knechten zu ihm, welche mit gesamter Hand vor Schweinfurt und Rothenburg an der Tauber anrückten. Diese beyde Städte waren bäurisch gesinnt; ergaben sich aber sogleich. Beyde Orte wurden gebrandschatzet, und die Rädelsführer am Leben gestraft. Endlich langte man bey Bamberg an. Weil die Bauren wider die unvermuthete Ankunft des Bündischen Heeres sich nicht gerüstet hatten, flüchteten sie in den nächsten Wald: die Häupter der Aufrührer aber wurden in der Stadt ertappet, und mit dem Schwerdte hingerichtet: worauf das ganze Bißthum sich wieder zum Gehorsam legte.

Auf diese Weise hatte der Krieg in Franken ein glückliches Ende erlangt. Markgraf Casimir gieng mit seinem Volke nach Hause. Herr Georg aber zog mit den Seinigen über Forchheim und Fürth durch das Nürnbergische in das Rieß, und lagerte sich vor Gundelfingen; von da ritt er nach Ulm zu dem versammelten Bunde, um neue Befehle einzuholen. Er vernahm, daß der Erzbischof von Salzburg, Matthäus Lang von Wellenburg, der von seinen Bauren hart belagert wurde, den Schwäbischen Bund um Hülfe angerufen habe. Dieser hatte zur Rettung des Erzbischofs den Herrn Georg von Freundsberg, welcher eben aus Italien heim kam, wo er sich wider die Franzosen besonders hervorgethan hatte, mit 3000. Knechten in Sold genommen, ihm ein vortreffliches Geschütz zugeordnet, und zugleich dem Herrn Truchseß befohlen, daß er sein Heer mit jenem des Herrn von Freundsberg an einem gelegenen Ort vereinigen sollte, damit sie vor allem andern die neuerdings aufgestandene Allgäuische Bauren leichter überwältigen könnten, worauf Herr von Freundsberg seinen Zug in das Salzburgische nehmen sollte. Diesem zufolge marschirte Herr Truchseß gen Wattenweiler, um seine Völker mit jenen des Herrn von Freundsberg zu vereinigen. Es hatten also in der Zeit, als der Truchseß mit dem Bündischen Heere in Franken lag, die Allgäuischen Bauren den Vertrag, welchen Herr Georg mit ihnen um Ostern zu Weingarten geschlossen hatte, wieder gebrochen. Nachdem sie aber vernommen, wie es ihren Gesellen in Franken ergangen sey, so stellten sie sich an, als ob sie sich dem Hause Oesterreich ergeben wollten. Die Regierung in Innsbruck nahm sich demnach derselben an, ließ sich auch die Stadt Füßen huldigen, und besetzte sie mit einem Hauptmanne. Unterdessen versuchte man zu Kaufbeuren zwischen den Ständen und den Bauren verschiedene Friedenshandlungen: man kam aber zu keinem Schlusse. Als nun Herr Georg seinem Befehle gemäß auf die Bauren anrückte; erhielt er von dem Erzherzog Ferdinand ein unvermuthetes Schreiben, worinn er von dem Truchseß aus den angeführten Ursachen begehrte, daß er nicht weiter vorrücken, sondern so lange stille liegen solle, bis die Sachen mit dem Bunde ausgemacht wären. Weil aber Herr Georg vom Erzherzog Ferdinand bey Antretung seiner obersten Feldhauptmannschaft der Oesterreichischen Dienstpflichten entlassen worden, und den gemeinen Bundesständen mit Eidespflichten zugewandt war; so schickte er den Joseph von Lau-

benberg mit diesem Schreiben nach Ulm, und verlangte neue Verhaltungsbefehle. Die versammelte Bundesräthe befahlen ihm hierauf bey seinen Pflichten, ohne Verschub den Zug fortzusetzen, und die Bauren zum Gehorsam zu bringen. Es rükte also Herr Georg mit seinem Bundesvolke gen Memmingen, und von da an das Wasser Luibis oder Luibaß, einen kleinen Bach, welcher an dem Wolkenberg entspringt, und sich unweit Kempten in die Iller stürzt. Hier fand er bey 8000. Bauren in Schlachtordnung gegen ihn anziehen. Der Truchseß, welcher bey dem Vortrabe mit ohngefähr 200. Pferden war, ließ alsbald die Hauptleute zu Roß und Fuß ermahnen, förderlich nachzurücken. Inzwischen fieng er an, mit den Bauren zu scharmüßeln, in der Hofnung, sie so lange aufzuhalten, bis sein Volk nachkommen würde. Aber die Bauren zogen sich in guter Ordnung über das Wasser zurücke, verhackten sich eilends, und vermachten die Furt so, daß Herr Georg ohne merklichen Schaden sie nicht angreiffen konnte. In dieser Stellung foderten sie die obern und untern Allgäuer auf, zu ihnen zu stossen: und in der That war dieser Hause in wenig Tagen bis auf 23000. Mann angewachsen. Unter den Bauren befanden sich viele gute Haupt- und Kriegsleute, welche erst aus dem wälschen Kriege heim gekommen waren. Herr Truchseß lagerte sich des folgenden Tags diesseits an der Luibis, weil der Herr von Freundsberg, auf den er warten mußte, zween Tage später gekommen war. Unterdessen ließ er das Geschüz einen ganzen Tag und Nacht unausgesezt gegen die Bauren abfeuren: und diese antworteten auf gleiche Weise. Doch hatte der Truchseß das Glück, durch das Schießen, den Bauren einen Theil ihrer Kriegsbedürfnisse und besonders ihr Schießpulver in Brand zu bringen: seine Hauptabsicht aber gieng dahin, wie er ohne Verlust über das Waßer setzen möchte. Die Bauren hingegen waren bedacht, den Truchseß mit List anzugreffen, ihn von seinem Lager hinwegzuziehen, und ihm sein Geschüz abzunehmen. Daher machten sie drey Hausen; der erste passirte das Wasser unterhalb, der zweyte oberhalb, der dritte aber rückte ihm unter die Augen. Sobald man nun in dem Truchseßischen Lager den ersten Hausen wahrnahm, ward Lärmen, und das Volk in Schlachtordnung gestellt. Der Truchseß ließ eilends vier Falconetten auf die Anhöhe führen, und aus diesen auf die Bauren beständig feuern, welche sich anstellten, als ob sie die Flucht ergreiffen wollten. Dieß verleitete einige Hauptleute auf die Meinung, man sollte sie verfolgen, und gänzlich in die Flucht schlagen. Aber Herr Truchseß, der in allen seinen Unternehmungen vorbedächtlich war, wollte den Anschlag nicht billigen, sondern sagte: man werde bald sehen, daß dieß nur eine List der Bauren wäre, das Bündische Heer an sich zu ziehen, um desto bequemer anderswo in das Lager einzufallen. Es kam auch gleich darauf die Nachricht, daß ein grosser Haufen Bauren oben über die Luibis gesezt hätte, und auf das Lager anzöge. Zu gleicher Zeit fieng ihr grosser Hause in der Mitte an sich zu bewegen, und über das Wasser herüber zu kommen. Da sagte Herr Georg: „wir „haben einen guten Vortheil, und unser Volk wohl beysammen. Laßt sie herfahren! „ich habe mir diesen Anschlag wohl gedacht: sie kommen eben recht.“

Als

Digitized by Google

Als demnach die Bauren sahen, daß das Bündische Heer sich nicht trennen wollte, zogen sie sich in ihr voriges Lager und Stellung zurücke. Am selbigen Abend kam Herr Georg von Freundsberg mit seinen 3000. Knechten zu dem Bündischen Heere; und die beyden Feldhauptleute wurden unter sich eins, den folgenden Tag die Bauren anzugreiffen. Inzwischen ließ der Truchseß bey eitler Nacht einige Knechte an das Baurenlager ziehen, um auszukundschaften, wie sich dieselbe darinn verhielten: der Truchseß selbst gieng ihnen mit etlichen Hauptleuten nach. Die Bauren wurden aber die Kundschafter gewahr, machten Lärm, und schrien den Büchsenmeistern zu, daß sie schiessen sollten. Da sprach einer unter ihnen: „ Was soll ich schießen, wenn ich kein „ Pulver habe? " Hieraus schloß der Truchseß, daß sie nicht mehr lange auf diesem Platze bleiben würden, welches ihn sehr bekümmerte. Denn er besorgte, sie würden in das Gebirg ziehen, wohin er ihnen mit den Reisigen, und dem Geschütze nicht folgen könnte: auf diese Weise dann würde sich der Krieg in die Länge hinaus ziehen, und etwa anderswo auf das neue angehen. Dieses geschah auch würklich. Den folgenden Tag waren die Bauren alle hinweg, und dem Gebirge zu gegen Salzburg aufgebrochen. Der Truchseß zog ihnen in möglichster Eile nach. Doch konnte er sie nicht wieder einholen: daher dachte er auf andere Mittel. Er ließ in ihrem Angesichte etliche Dorfschaften anzünden, und gänzlich abbrennen. Aber es schrieben ihm einige Bundes-Räthe aus Kempten zu: daß, nachdem die Meynung der Bundsstände nicht wäre, das Land mit Brennen und Sengen zu verheeren, der Truchseß dieß Brennen bis auf weitern Befehl einstellen solle. Er antwortete ihnen aber: „ wenn sie ihn wollten lehren kriegen, so sollten sie in das Feld ziehen; er wollte zu Kempten indessen auf den „ Pfuhlen sitzen, " und fuhr ohne weiters mit dem Brande fort. Die Bauren, welche ihre Häuser in Flammen sahen, wußten sich nimmer zu rathen, stellten sich auf einem Berge, der Kallenberg genannt, und machten sich anheischig, mit dem Truchseß in eine Handlung und Vertrag zu treten. Herr Georg aber nahm keine Bedingungen an, sondern zwang sie, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Es wurden derowegen an die 30. Rädelsführer und Hauptleute derselben dem Truchseß überantwortet, welcher sie alle enthaupten ließ. Darnach schlug er sein Lager in dem Dorfe Durach auf, wo er acht Tage, das ist, so lange liegen blieb, bis die Allgäuischen Bauren ihren Herren neuerdings gehuldiget hatten. Es führen zwar andere Geschichtschreiber, als Petrus Gnodalius in dem 4ten Buche de Rusticorum Tumultu in Germania, und die Lebensbeschreibung der Herren Georg und Kaspar von Freundsberg allhier einen besondern Umstand an, nemlich, daß Herr Georg von Freundsberg, als er sich in dem Lager an der Luibis mit dem Herrn Georg Truchseß vereinigte, diesem den Rath gegeben habe, die Bauren lieber mit List, als mit Gewalt auseinander zu treiben; und zu solchem Ende ihre Hauptleute, die ihm Freundsberg von dem wälschen Kriege her wohl bekannt wären, mit Gelde zu gewinnen, daß sie den Bauren rathen möchten, ihre vortheilhafte Posten zu verlassen, und sich um mehrerer Sicherheit willen in das Gebirg zu ziehen: welches nicht nur geschehen, sondern auch auf solche Weise dem Kriege ein End gemacht worden sey. Da aber die Reichs-Erbtruchseßischen Archival-

Urkunden hievon ganz keine Meldung thun; sondern die Sache ganz anders, und zwar so, wie sie eben vorgetragen worden ist, erzehlen, so will man jene Nachrichten auf ihrem Werth und Unwerth beruhen lassen.

Um solche Zeit erhielt Herr Truchseß auch ein Schreiben von der Land- und Bauerschaft des Erzstiftes Salzburg, in welchem sie ihren Aufruhr auf das beste zu beschönigen suchten. Er ließ sich aber dadurch nicht irre machen, sondern vielmehr den Herrn von Freundsberg mit seinen 3000. Knechten durch Bayern dahin abziehen. Der Erzbischof ließ auch fast zu gleicher Zeit ein weitschichtiges Manifest herausgehen, darinnen er sein bisheriges Betragen gegen die Landschaft und Unterthanen rechtfertigte.

Unterdessen war die Stadt und das Schloß Füßen noch mit einem Oesterreichischen Hauptmann besetzt. Da aber die gemeine Stände dem Herrn Truchseß angemessen befahlen, darvor zu ziehen, schrieb ihm Erzherzog Ferdinand, daß, wenn der Bund durchaus darauf beharrete, den Flecken Füßen einzunehmen, er seinem Hauptmann daselbst, Ludewig von Grünenstein, schon befohlen hätte, ihm das Schloß und Flecken auf vorgängige Aufforderung zu übergeben: jedoch verlange er, daß man gegen die Bürger und Innwohner nichts widriges vornehme; weil sie aus Noth gedrungen, und zur Zeit, als sie von ihrem Herrn verlassen gewesen, sich ihm ergeben hätten: übrigens sollten die Bundsstände diesen Ort so lange in ihrer Gewehrsame behalten, bis er wegen seinem Anspruch, so er dazu zu haben vermeinte, mit dem Bischof von Augsburg gütlich verglichen, oder aber die Sache durch die Bundsstände gütlich oder rechtlich entschieden seyn würde.

Herr Truchseß ritt hierauf seinem Auftrage gemäß nach Füßen, und ließ das Bündische Heer zu Eitrang liegen. Dort übernahm er von dem Oesterreichischen Hauptmann die Stadt und das Schloß Füßen, deren Einwohner er, nachdem sie vom Erzherzog losgesprochen worden, dem gemeinen Bunde schwören ließ, bis auf den bald darauf erfolgten Bündischen Ausspruch Füßen dem Hochstift Augsburg wieder eingeräumt wurde.

Unterdessen, als der Truchseß zu Füßen war, beurlaubten die Bundsräthe, welche damahls zu Kempten waren, in seiner Abwesenheit das ganze Heer; und obschon sich die Räthe dieses Vorganges wegen auf das beste entschuldigten, verdroß es doch den Herrn Truchseß ungemein. Mit diesem hatte auch der so gefährliche und höchstverderbliche Baurenkrieg und Aufruhr sein vollkommnes Ende.

Kurz darauf wurde ein allgemeiner Bundstag zu Nördlingen gehalten, und Herr Georg Truchseß dahin beschrieben. Der gesammte Bund verlangte von ihm, daß er ihnen seine Foderung wegen den geleisteten Kriegsdiensten eröfnen sollte. Er foderte den zehnten Pfenning von der Brandschatzung, als den billigen Gehalt eines obersten Feldhauptmannes, der sich auf 30000. fl. und noch höher belaufen hätte. Aber die Stände beschwerten sich darüber mit der Anzeige der übergrossen Ausgabe, die dieser Krieg veranlaßt hätte, und baten ihn von dieser Forderung abzustehen. Herr Georg, der in

allwe-

allwege mehr nach Ehre, als nach Geld trachtete, ſtellte es ihnen frey. Sie gaben ihm alſo fl. 5000. womit er ſich begnügte; dabey ſagten ſie ihm vielen Dank, und entließen ihn unter vorzüglichen Ehrerbiezungen.

Es hatte Herr Georg Truchſeß gleich Anfangs des Krieges den gemeinen Bundes-Räthen den wohlmeynenden Rath gegeben, daß man in dieſem Feldzuge keinem, weder von den Reiſigen, noch von den Fußknechten erlauben ſollte, auf Beute auszugehen, ſondern man ſollte die eroberten Oerter durch zween eigene gemeine Brandmeiſter, denen zween Reiſige, und zween Fußknechte beyzugeben wären, brandſchatzen laſſen; von der Schatzung aber zween Theile in den gemeinen Bundesſäckel einziehen, und den dritten unter das Kriegsvolk austheilen, damit auf ſolche Art das Kriegsvolk immer beyſammen, und in guter Ordnung erhalten würde. Hätte man dieſem Vorſchlag gefolget, ſo wären dem Bunde fl. 900000. an Brandſchatzungen zugefloſſen. Denn man hat gerechnet, daß in dieſem Kriege 3000. gute Flecken und Ortſchaften überzogen worden, von welchen, wenn man von jedem Orte nur fl. 300. eingehoben hätte, es die obige Summe ausgeworfen haben würde. Allein dieſer vortheilhafte Antrag wurde nicht angenommen.

Nun entſtund zwar bald in dem Kletgau, durch die Unterthanen Graf Sigmunds von Lupfen, die in dieſer Empörung die erſte, und die letzte waren, auch zum Theil im Hegäu und Schwarzwald wieder ein neuer Aufruhr, welcher auf nicht weniger angeſehen war, als das ganze Land nochmals in Bewegung zu bringen. Es ſchickte aber Erzherzog Ferdinand alsbald einige Völker dahin, denen ſich auch der umliegende Adel zugeſellte. Herr Georg wurde auch erſucht, die Anführung dieſes Heeres in eigener Perſon zu übernehmen. Da ihn aber der Erzhertzog Ferdinand von Oeſterreich, der ſich damals in dem Württemberger Lande aufhielt, anderer Geſchäfte halber von ſich nicht entlaſſen wollte, ſchikte er auf ſeine eigene Koſten ſeiner Schweſter Sohn, Herrn Hanns Marquard von Königsegg, Freyherrn zu Aulendorf, mit ſieben Pferden, zu Hülfe. Nach etlichen ſcharfen Scharmützeln wurden endlich die Bauren gänzlich auseinander getrieben, und die allgemeine Ruhe wieder hergeſtellt.

Die ſo kluge als tapfere Anführung, welche Herr Georg Truchſeß in dieſem zwar kurzen, aber gefährlichen Kriege bewieſen hatte, ſetzte ihn bey kaiſerl. und königlichen Majeſtäten in beſonders groſſe Gnade, und erwarb ihm in ganz Teutſchland einen vortreflichen Ruhm; wie dann Kaiſer Karl V. ihm aus Toledo den 17. November des 1525ten Jahres ein gnädigſtes Dankſchreiben zukommen ließ; auch ſchon ſelbiges Jahr ihm die Herrſchaft Zeil, welche er bis dahin als eine Reichs-Pfandſchaft beſeſſen hatte, zu einem männlichen Reichslehn übergab. Beyde dieſe kaiſerliche Briefe verdienen wegen ihres beſondern Inhaltes hier eingetragen zu werden: ſie lauten alſo:

I.

„ Wir Carl der fünft, von Gottes Gnaden erwöhlter Römiſcher Kaiſer ꝛc. ꝛc.
„ Bekennen für uns und unſre Nachkommen, am Reich, Römiſchen Kaiſern, und

„ Königen offentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, daß wir betracht und angesehen haben, die getreue nützliche, und ansehnliche Dienst, so uns „ und unseren Vorfahreren am Reich, der Edl Jerg Truchseß und Freyherr zu Waldburg obrister Feldhauptmann unser Kaiserl. Punds zu Schwaben, auch seine Vorelteren in vielfaltig Weeg allzeit bewisen, und gethan haben, und insonderheit disen „ jüngst vergangnen sorglichen und gefährlichen Aufruhren und Empörungen, die sich „ allenthalben im Reich zugetragen und gehalten, welche er am forderesten aus Hilf „ Gottes, des Allmächtigen, seiner Geschicklichkait, und Redlichkait in kurzer Zeit „ auch mit kleiner Anzahl Volkes, aber nit mit wenig Schlachten und Gefährlichkaiten seines Lebens, gegen etlich 100000. Mannen, an mehr Orten, so Ritterlich und Löbl. abgestelt, zu Straf und Gehorsam gebracht hat, daß bey Menschen „ gedenken im Reich von keinem Hauptmann nit gehört, noch ein nutzlicher und nothürftiger Werk vollbracht werden mögen, dardurch alle löbl. Satzungen und Ordnung „ gaist und weltlich Obrigkeit, Recht, und Gerechtigkeit, so damahlen von den unsgestimmen aufrührigen, und muthwilligen Beuell verfolgt, schier gar umgestossen, „ und unterruckt, errettet, erhalten, und in gut ordenlichen Stand und Weesen „ widerbracht und gesezt worden.

„ Und demnach zu Belohnung und Ergötzlichkeit solcher seiner getreuen mannlichen und nutzbahren Diensten, auch aus andern Ursachen uns darzu bewegend, und „ sondern Gnaden, mit wohlbedachtem Muth, zeitigem Rath, und rechtem Wissen, „ demselben Jergen, Truchsessen, seinen Ehelichen Leibserben, Mannliches Stammens das Schloß Zeyll bey Memmingen gelegen, so seine Vorfordere, und er bisher von uns und dem Heil. Reich Pfandsweiß inngehabt, und noch haben, mit allen seinen Zugehörungen, Einkommen, Zünß, Gülten, Freyheiten, Recht und „ Gerechtigkeiten, nichts ausgenommen, zu Lehen gnädiglich gemacht, zugestellt.

„ Verleyhen Ihme und seinen Erben Mannlichs Geschlechts, daß auch Lehensweiß, „ und von Römischer Kaiserl. Macht Vollkommenheit wissentlich in kraft diß Briefs „ was wür ihnen von Gnaden und Rechtswegen daran verleyhen sollen, oder mögen, „ und mainnen, setzen, und wellen, daß sie nun hinfüran dasselb Schloß Zeyll mit „ allen seinen Zugehörungen, Recht und Gerechtigkeiten, wie obbemelt, von uns und „ dem Heil. Reich Lehensweiß innhaben, sich der gebrauchen, und genüssen sollen und „ mögen, und allermänniglichen ohngehinderet, doch uns und dem Reich an unsern, „ und sonst männiglich an seinen Rechten unvergriffen, und ohnschädenlich. Der vorgenant Jörg Truchseß hat uns auch darauf gewohnlich Gelübt und Ayd gethan, uns „ und dem Reich davon getreu, gehorsamm, und gewärtig zu seyn, zu dienen, und „ davon alles zu thun, daß sich gebühret, und unser und des Reichs Ordnung und „ Lehens Recht ist, getreulich und ungefährlich; doch soll er hierüber von unsern lieben „ Neven, und Oheimen den Churfürsten, wie sich gebühret, Verwilligung auch erlangen ꝛc. Mit Urkund diß Briefs besiglet mit unserem Kaiserl. anhangenden Insigell.

„ ſigell. Geben in unſer Statt Tolleten in Caſtilien am dritten Tag des Monaths „ Novembris nach Chriſti unſers lieben Herrn Geburth fünfzehen hundert, und fünf „ und zwainzigſten. Unſerer Reiche des Römiſchen im ſibenden, und der andern aller „ im zehenten Jahr.

I.

„ Carl von Gottes Gnaden, Römiſcher Kaiſer zu allen Zeiten Mehrer des „ Reichs ꝛc. ꝛc.

„ Edler, lieber getreuer, dieweil du dich, als wür vernommen, und aus der „ That klärlich befunden haben, in diſen gefährlichen Empörungen, und Aufruhren „ des muthwilligen Bauren Volckes und Beuels, ſo ſich kurz verruckter Zeit allenthal„ ben im Heil. Röm. Reich, und gemeiner deutſchen Nation, faſt durchaus beſchwehr„ lich und ganz gefährlich zugetragen, und gehalten, als unſer und unſers Kaiſerl. „ Punds in Schwaben, Obriſter Feldhauptmann durch Hilf des Allmächtigen Got„ tes, auch deiner Redlichkeit und Schicklichkeit auch guten Verſtand der Kriegsſa„ chen, ſo ritterlich dapffer, und wohl bewieſen, und gehalten, daß deßhalben in „ gemeltem unſerm Römiſchen Reich auch gemeiner deutſchen Nation, die Göttliche, „ Chriſtliche und löbliche Sazungen, Ordnungen, Recht und Billigkeit, die dazu„ mahl allenthalben verfolgt, und faſt gar umgeſtoſſen, zum Thail widerbracht, und „ erhalten worden, ſagen wür dir ſolches gnädigen und billichen Danck, ermahnen und „ begehren demnach an dich auch mit ſondern gnädigen Fleiß, daß du dich wie bisher, „ hinfür und allzeit zu allem dem, ſo unſerm heil. Chriſtlichen Glauben, uns, und dem „ Heil. Röm. Reich zu Wohlfahrt, Ehren, und Gutem beſchehen und kommen mag., „ ſo ehrlich und treulich beweyſen und halten wolleſt, als du bißher vor andern löbl. und „ fruchtbar gethan.

„ Und wür uns zu dir gänzlich verſehen, auch umb dich und die Deinige in ſon„ dern Gnaden allzeit erkennen, und in beſtem nimmer vergeſſen wollen. Geben in „ unſerer Statt Tolleten in Caſtilien am 17. Tag des Monats Novembr. Anno Chri„ ſti im 25igſten, unſers Reichs des Römiſchen im 7. und der andern allen im 10.

Es hatte auch der vielgemeldte Herr Georg ſeinen Namen bey denen Bauren ſo furchtbar gemacht, daß noch lange darnach ein Sprichwort im Schwange gegangen iſt: „ Ich will dir den Herrn Jörgen ſingen.“ Denn man nennte ihn öfters nur den Baurenjörgen.

Zum Beſchluſſe dieſes Krieges will man nur noch anführen, was ein Würtemb. bergiſcher Scribent, Johann Tethinger, in ſeinen Büchern de Rebus Würtenbergicis meldet: „ Sic ruſticum bellum finiit auſpicio ſuevici fœderis. Summus Impe„ rator erat generoſus ille Baro Georgius Dapifer de Walburg, manu ſtrenuus, „ judicio gravis, æqui bonique ſervantiſſimus, qui tam vincere, quam victis „ parcere noverat; a ſanguine, quantum licebat, abſtinuit.

9. Es wird ferner in der Pappenheimischen Chronik gemeldet, daß Herr Georg vom Kaiser Karl V. zur Belohnung der sowohl von seinen Voreltern, als von ihm selbst besonders in eben gedachtem Baurenkriege sich erworbenen grossen Verdiensten die Freyheit, sich des heiligen Römischen Reichs Erbtruchseß zu nennen, für sich, Herrn Wilhelm, und ihre beyder Brüder Nachkommenschaft neuerdings erhalten habe; der hierüber gegebene Brief lautet also:

„ Wir Carl der fünfte ꝛc. ꝛc. bekennen für uns, und unser Nachkommen am „ Reich. Römischen Kayserm, und Künigen, offentlich mit diesem Brief, und thun „ khundt allermäniglich. Wie woll wir aus angebohrner Guete, und Tugend, auch „ Kayserlicher Hochait und Wirden, darzu wir durch Schickhung Got des Allmäch„ tigen erweit und khommen, alles unser und des hailigen Reichs Underthouen, bestes „ fürzuwenden, und zu betrachten genaigt, yedoch sein wir mer begirlich, die so mit „ trewer embsiger dienstbarkeit, sich bey uns und dem hailigen Reich allzeit erlich und „ wol erzeigt und gehalten, für ander zu belonen, zu Eren und Würden zu erheben, „ Wann wir dan bedencken, des Erber alt Wesen Standt und adenlich Herkommen, „ des Geschlechts der Truchsessen, auch die trewen willigen, fruchtbaren und angeneh„ men Dienst, so die Edlen unser und des Reichs lieben getreuen Jorg und Wilhelm „ die Truchsessen, Freyherren zu Waltpurg Geuetter, und ire Vorfordern uns dem „ hailigen Reich, mit Darstreckhung irer Leib, Hab, und Gueter, in vilfeltig weg, an„ sehenlich oft gethon haben, auch hinfüro, noch thun sollen und wollen und fürnemlich „ das er der gedacht Jorg Trugseß, als unsers Kayserlichen Bundts in Schwaben „ Obrister Feld Hawbtmann in der jüngsten Empörung und geferlichen Aufruhr, so „ im hailigen Römischen Reich, durchaus wider gaistlich und weltlich Oberkait, Sa„ zung und Ordnung, Recht und Billigkait, ganz beschwerlich auferstanden und aus„ brochen ist, so schicklich dapffer und wol bewysen und gehalten, mit clainer Anzall, „ gegen vil tausendt boshaftigen Bauren, auch anderen muthwilligen, zugeloffen und „ versamleten Volckh, mit gresser seins Leibs und Lebens Geferlichkait an vil Orten „ ritterlich und loblich mermals gestritten, und obgesigt dieselben zu Straf und Ge„ horsam, auch deshalben allenthalben im hailigen Römischen Reich guetten Frid, „ Recht, gaistlich und weltlich Oberkait, Satzung und Ordnung, so dazumal vast gar um„ gestossen, und underdruckt worden, widerbracht hat, darum zu Ergetzlichkait solchs irs treu„ en Verdienens, auch der yßangezeigten, des gemelten Jörgen Truchseß so redlichen Frucht „ und nutzbaren Tatten, werden wir billich bewegt, erkennen uns das auch schuldig, sy baide „ mit dauhbarlichen Gnaden, zu versehen, und dadurch ander unser und des Reichs, „ auch unserer Erblichen Künigreich, Fürstenthumb und Landen Underthonen und „ Getrenen, zu dergleichen erlichen Tugenden und Ritterlechen Sachen zu bewegen, „ und demnach mit wolbedachtem Muet, aigner Bewegnuß, gutten zeitigen Rath und „ rechter wissen, den genannten Jorgen, und Wilhelmen, den Truchseßen Geuettern, „ Iren eelichen manlichen Leibs-Erben disc sonder Gnad vnnd Freyheit gethon vnnd ge„ geben, thun vnnd geben die Imen auch, aus Römischer Kayserlicher Macht, vnnd „ Volkommenhait wyssentlich in Craft dis Briefs, also das sy, vnnd Ir manlich

„ Leibs-

„ Leibs-Erben sich unhinfüro zu ewigen Zeiten. allenthalben in vnnd ausserhalb. des
„ heiligen Römischen Reichs. sambt vnnd neben anderen Iren und Irer Vorfordern
„ Tittel. vnnd Wirden. gegen Vns. auch sunst meniglichen. gaistlichen] vnnd weltli-
„ chen. Erbtruchseßen schreiben. vnnd nennen. unnd sich solches Tittels gebrauchen
„ sollen vnnd mogen. von allermeniglich vnuerhindert. doch uns vnnd dem hailigen
„ Reiche. an unsern Oberkaiten. vnnd sunst meniglich an seinen Rechten. vnnd Gerech-
„ tigkaiten. unschedlich vnnd vnuorgriffenlich; vnnd gebieten darauff allen und yeglis
„ chen Churfürsten. Fürsten. gaistlichen vnnd weltlichen. Prälaten. Grauen. Freyen.
„ Herrn. Rittern. Knechten. Haubtlewten. Burggrauen. Landvogten. Vitzthumben.
„ Vogten. Pflegern. Verwesern. Ambleuten. Schulteißen. Burgermaistern. Richtern.
„ Rethen. Burgern. vnnd Gemeinden. vnnd sunst allen andern unsern vnnd des Reichs.
„ auch unser Erblichen Künigreichen. Fürstenthumben vnnd Landen. Vnterthonen und
„ Getreuen. in was Wirden Stats oder Wesens die sein. Ernstlich mit disem Brief
„ vnnd wollen. das sy die bemelt Jorg und Wilhelm. die Truchseßen. Ire Eeliche
„ manlich Leibserben. an solcher unser Kaiserlichen Gnaden. vnnd Freyheiten nit ver-
„ hindern, noch Irren. sonder sy der geruelich. vnnd on Irrung gebrauchen. genies-
„ sen. vnnd gentzlich dabey bleiben lassen. als lieb Inen sey Vnnser vnnd des Reichs
„ schwer Ungnad und Straf. vnnd darzu ein Peen. nemlich hundert Margk lottiges
„ Golds zu vermeiden. die ein yeder so oft er freuentlich hiewider thet. Vnns halb in
„ unser und des Reichs Camer. vnnd den anderen halben Theil den obgemelten Jor-
„ gen vnnd Wilhelmen Truchseßen. vnnd Iren eelichen manlichen Leibs-Erben. un-
„ ablesslich. zu bezahlen verfallen sein soll. Mit Urkhund diß Brieffs besigelt mit un-
„ serem Kayserlichen anhangenden Insigel. Geben in unser Statt Tolleten in Castil-
„ lien am dritten Tag des Monats Nouembris. Nach Christi unsers lieben Herrn Ge-
„ burt. Fünfzehenhundert vnnd fünf vnnd zwantzigsten. Unserer Reiche des Römischen
„ im Sibenden. vnnd der andern aller im zehenden Jarn.

10.) Der Baurenkrieg war kaum zu Ende, als dem Herrn Georg Truchseß die Statthalterschaft in dem Herzogthum Würtemberg, welche sein Vetter, Herr Wilhelm, wegen Leibesschwachheit niedergelegt hatte, auf Anhalten der Landschaft aufgetragen wurde, die er zu unterthänigsten Ehren zwar nur auf ein Jahr übernommen, nachmals aber durch 7. Jahre und bis an sein Lebens-Ende verwaltet hat. Es wurde ihm hierzu ein großer Gehalt von 2000. fl. und noch mehr andere Ergötzlichkeiten ausgeworfen; hingegen hielt er daselbst einen ansehnlichen Hofstaat. Graf Wilhelm von Eberstein wurde ihm als Vicestatthalter, und noch viele andere Herren und Gelehrte zur Regierung zugegeben: zudem auch mehrere Grafen und Herren in und außer dem Lande bestellt, welche im Falle der Noth zur Sicherheit dieses Herzogthums mit Rath und That beyhelfen mußten.

11.) Es hatte aber Herr Georg diese Statthalterey kaum angetreten, und in dieser Eigenschaft den Erzherzog Ferdinand im Jahre 1526. auf den Reichstag nach Speyer begleitet, als er bald darauf von nungemeltem Erzherzoge nach Wien berufen ward,

ward, um seiner fürstlichen Durchleucht in den wichtigen Geschäften, welche sie damal in Hungarn vor sich hatten, mit getreuem Rathe beyzustehen. Es war nämlich kurz vorhero König Ludewig in Hungarn, Erzherzog Ferdinands Schwager, in der Schlacht bey Mohaz von den Türken erschlagen worden, und dem Erzherzog war es darum zu thun, wie er dieses Königreich den Türken, und dem Johann Zapoli Woiwoden in Siebenbürgen, der von einem Theile zum König erwählt worden war, entreissen möchte. Herr Georg verrichtete diese Reise so eilends theils zu Wasser, theils zu Lande, daß er den 5ten Tag schon zu Wien eintraf, und zwar eben zur Zeit, als die Abgesandten der böhmischen Stände dem Erzherzog Ferdinand diese Krone antrugen, denen er auf Befehl des Erzherzogs den Antrag beantworten mußte: sodann zog er ferner mit seinem Herrn nach Hungarn.

Es währete aber nicht lange, als die Regierung und Landschaft in Würtemberg König Ferdinand zuschrieb, daß Herzog Ulrich sich auf das neue in Rüstung seze, des Willens in das Herzogthum einzufallen; er bewärbe sich an mehrern Orten, insbesondere aber bey dem Landgrafen von Hessen um Hülfe; deshalben sie inständig anhielten, der König möchte ihnen ihren Statthalter unverlängt zurückschicken. Demnach mußte Herr Georg eben so eilend, als er angekommen war, den Rückweg antreten. Bey dieser Gelegenheit machte der Herzog Ulrich, und Thomas von Absberg, welcher den Grafen von Oettingen erstochen hatte, einen Anschlag, den Herrn Georg auf dem Rückwege aufzuheben, und durch Böhmen nach Hohenwiel zu führen. Daher hatten sie 18. Reuter mit Feuerbüchsen nach Eferdingen, ein kleines Städtlein oberhalb Linz, gelegt, welche diesen Anschlag hätten vollziehen sollen; zu Linz selbst wurde von ihnen ein Spion gehalten, der auf die Rückkunft des Herrn Georg lauren, und dem bestellten Picket hierüber schleunige Nachricht geben sollte. Zu allem Glücke kam Herr Georg bey der Nacht zu Linz an, von dannen er den folgenden Tag noch vor dem Morgenlicht hinweg ritt, also, daß die Thore der Stadt gleich hinter ihm verschlossen wurden, wodurch dem Spion die Gelegenheit, den Reutern seine Ankunft zu hinterbringen, entgieng. Die Reuter, welche auf ihn paßten, begegneten ihm zwar; weil sie ihn aber nicht kannten, noch einen vorläufigen Bericht von ihm hatten; liessen sie ihn vorüber paßiren. Nach der Hand erfuhr man, daß Herzog Ulrich alle diese Bewegungen deßhalben gemacht hätte, um Herren Georg nur einmal in seine Hände zu bringen. Nachdem er also in Stuttgard angekommen, und der Anschlag zu Wasser geworden war, so wurde alles in die vorige Ruhe hergestellt: jedoch gab Herzog Ulrich sein Bestreben auf Würtemberg noch nie auf, sondern suchte immer bey den teutschen Fürsten, vorzüglich aber bey jenen, die wegen der neuen Religion mit dem Kaiser unzufrieden waren, einen Beystand zu erwerben.

12.) Noch im selbigen Jahre kam zu Eßlingen eine Reichs-Deputation zusammen, um sich wegen der von dem König Ferdinand zu dem Türkenkrieg verlangten Hülfe zu berathschlagen, zu welcher Herr Georg Truchseß, und Herr Schweighart von Gundelfingen abgeschickt wurden; um dieses Anbringen zu betreiben. Es war aber

da

da nichts auszurichten, ſondern alles wurde auf einen zukünftigen Reichstag verlegt. Unterdeſſen hatte König Ferdinand ein mächtiges Kriegsheer von unterſchiedlichen Nationen zuſammen gebracht, über welches er den Markgrafen Caſimir von Brandenburg zum oberſten Feldhauptmann beſtellte. Da aber dieſer mit dem Ende deſſelben Jahres Todes verblich, ſchrieben ſeine königl. Majeſtät aus Crain an Herrn Georg Truchſeß, und trugen ihm dieſe Stelle in höchſten Gnaden an, mit dem Bedeuten, daß er ſich mit ohngefähr 100. Reiſigen verſehen, und dieſelbe, ſobald als möglich, nach dem Lager abſchicken ſollte: er vor ſeine Perſon möchte ſich voraus in das königl. Hoflager verfügen, unterdeſſen aber in Würtemberg einen andern Statthalter ſetzen. Herr Georg antwortete ſogleich mit der unterthänigſten Entſchuldigung und Bitte, dieß wichtige Amt von ihm in höchſten Gnaden abzunehmen, hauptſächlich aus der Urſache, weil das königliche Heer aus unterſchiedlichen Nationen, beſonders aus Hungarn zuſammen geſetzt wäre, derer Sprache er unkündig wäre, und welche ihm als einem Teutſchen ohnehin nicht ſehr geneigt ſeyn möchten: er hatte bey ſich wohl noch eine andere Urſache: er wußte, daß man bey der königl. Armee mit Gelde nicht am beſten verſehen wäre; er ſelbſt war noch von dem Bauernkriege her mit einem groſſen Ausſtand beſchwert; und hatte auſſer dem groſſe Zwiſtigkeiten mit den Landvogteyiſchen Beamten; daher er ſich nicht gerne aus dem Lande entfernen wollte. Ueber dieß ſchrieben die Regierung von Stuttgard und die Würtembergiſche Landſchaft von Prälaten und Städten ſehr angelegentlich an den König Ferdinand, und baten ihn inſtändigſt, daß ihnen ihr Statthalter gelaſſen werden möchte, indem ſie ſich ſonſt von dem Herzog Ulrich, welcher immer auf heimliche Liſten ſinne, nicht ſicher zu ſeyn glaubten. Dieſem fügten ſie noch eine Urſache bey, welche bey unſern Zeiten lächerlich ſcheinen würde; die Geſtirnkundige hielten nemlich darfür, dieſes Jahr werde dem Land Würtemberg beſonders gefährlich ſeyn. Allein aller dieſer Umſtände ungeachtet, welche der königlichen Majeſtät theils ſchriftlich, theils durch Herrn Wilhelm Truchſeß, der Oberſthofmeiſter war, mündlich vorgetragen wurden, beharrten dieſelbe auf dem erſten Entſchluß, und ſchrieben aus Ofen an den Herrn Georg, daß er ſich alſogleich und in möglichſter Eil zu dero Hoflager verfügen, ſolle mit dem fernern Bedeuten, daß ſie wegen den Spänen, die er mit der Landvogtey hätte, alſogleich eigene Commiſſarien zu derſelben Unterſuchung beſtellen wollten. Sie ſchrieben auch faſt in gleichem Innhalte an die Regierung und Landſchaft in Würtemberg mit dem weitern Anfügen, daß, ſobald Herr Truchſeß die Feldhauptmannſchaft übernommen haben würde, Seine Majeſtät bedacht wären, ſelbſt in das Reich auf den nächſten Reichstag zu kommen. Herr Georg hingegen beharrte auf ſeiner unterthänigſten Abbitte, und führte noch dieſes an, daß, wenn der König, wie er geſinnt wäre, die Armee verlaſſen, und ſich in das Reich begeben würde, er alsdann bey der Armee gar keinen Schuz noch Unterſtüzung haben würde, und alſo dem Commando noch minder vorzuſtehen wüßte: zudem wollte ſeine junge Gemahlin, von der er einige kleine Kinder hätte, in dieſe Entfernung durchaus nicht einwilligen; daher bat er, Seine Königl. Majeſtät möchten ihm dieſen Entſchluß nicht ungnädig nehmen. Nebſt dieſem ſchrieb die Landſchaft von Würtemberg zum zweytenmal an den

König Ferdinand, und widerholte ihre obige Bitte, ſtellte auch ferner vor, daß wirklich auf den erſchollenen Ruf einer bevorſtehenden Abrufung ihres Statthalters viele ehrliche Leute im Begriffe ſtünden, das Land zu verlaſſen, auch der umliegende Adel, welcher bis dahin zu Beſchützung des Herzogthums beſtellt geweſen ſey, ſich alsdenn zu ſolcher Obliegenheit nicht wieder gerne gebrauchen laſſen würde. Auf ſolches hin hat der König den Herrn Georg endlich des angetragenen Amtes in Gnaden entlaſſen.

Es hat auch die Folge gezeiget, daß die Beſorgniß der Würtembergiſchen Regierung und Landſchaft nicht überflüßig geweſen ſey. Denn noch in demſelbigen Jahre ſetzte ſich Churfürſt Johann von Sachſen und der Landgraf Philipp von Heſſen in eine ſo ſtarke Kriegsverfaßung, daß alle Benachbarte darüber in Furcht geriethen; indem niemand wußte, worauf es angeſehen wäre: beſonders beſorgten der Churfürſt von Maynz, und die umliegenden Biſchöfe einen Anfalls: ſie ſchrieben deßwegen an den König Ferdinand, welcher hierauf dem Herrn Truchſeß befahl, ihnen von Würtemberg aus mit Rath und That an die Hand zu gehen. Dieſem zufolge begab ſich Herr Georg zu dem beſagten Churfürſten, um mit ihme ſich wegen einer gemeinſamen Verfaßung zu Beſchützung der beyderſeitigen Länder zu vergleichen. Man brachte die Sache auch vor den Schwäbiſchen Bund, welcher ſich entſchloß, im Falle der Noth, von geſammten Bundes wegen, einander zu helfen. Endlich verfügte ſich Herr Georg auf Königl. Befehl zu beyden Churfürſten von der Pfalz und Trier, und berathſchlagte ſich mit ihnen, wie die Ruhe in derſelben Gegend Teutſchlands erhalten werden könnte. Nachdem aber der Landgraf ein gedrucktes Manifeſt herausgegeben hatte, in welchem er hoch betheurte: daß er niemals geſinnet ſey, ſich vor Frankfurt zu legen, und die römiſche Krone zu begehren, wie der gemeine Ruf wäre, ſondern, daß er verlange gegen Kaiſerl. Majeſtät ein gehorſamer Stand, und gegen den Schwäbiſchen Bund ein getreues Mitglied zu verbleiben; da er aber vernommen habe, daß ein Bündniß von zerſchiedenen Fürſten, und inſonderheit einigen Biſchöfen, wider ihn gemacht wären wäre, welche ihm wegen der neuen beygepflichteten Religion mit Gewalt überziehen wollten; ſo ſey er deßhalben gezwungen geweſen, ſich in die gegenwärtige Verfaßung zu ſetzen; ſo begaben ſich beede Churfürſten und Herr Georg im Namen des Königs zu dem Landgrafen in das Lager zu Schmalkalden, um ihn von ſeinem Vorhaben abwendig zu machen, zugleich auch ihm den Ungrund ſeines Vorgebens zu erweiſen. Der Landgraf wollte ſich hiemit nicht begnügen, und mit ſeinem Volke nicht eher abziehen, bis die drey Biſchöfe von Maynz, Bamberg und Würzburg ſich mit ihmwegen ſeinen Unkoſten würden vertragen haben. Ob nun ſchon der Churfürſt Johann von Sachſen, als er verſtändiget wurde, daß die oben angeführte Zuſammenſchwörung der Biſchöfe nur eine Erdichtung ſey, ſich zum Ziel gelegt, und nach Hauſe gezogen war; ſo beſtund doch Landgraf Philipp auf ſeinem Vorhaben. Es wurde deßhalben die Schwäbiſche Bundeshülfe bey Heilbruun zuſammengezogen. Allein der Biſchof zu Würzburg, der ein volles Land hatte, wollte ſich lieber mit

Gelde

Gelde abkaufen, als es zu einem Krieg kommen lassen: er bezahlte daher dem Landgrafen für seine vermeintliche Beschwerden fl. 40000, ein gleiches that der Bischof von Bamberg mit fl. 20000. und sie verpflichteten sich zugleich, dieser Sache wegen nirgendwo, und besonders bey dem Bunde nicht zu klagen. Hierauf wendete sich der Landgraf mit seinem Volke gegen den Churfürsten von Maynz. Herr Georg begab sich daher eilends zu ihm, um sich wegen ihres beiderseitigen fernern Verhaltens zu besprechen, und erbot sich dem Churfürsten in kurzem mit der ganzen Bundeshülfe beyzukommen, wenn er nur den ersten Angriff des Landgrafen aushalten könnte. Der Churfürst, welcher selbst einige Mannschaft hatte, war auch gesinnt, solches zu thun; das Domkapitel hingegen scheute die großen Kosten, und bewog den Churfürsten, sich mit dem Landgrafen um Geld zu vertragen; welches auch mit Darschiessung fl. 40000. ins Werk gebracht wurde: worauf der Landgraf Philipp auch sein Kriegsvolk verabschiedete.

Bald hernach wurde ein gemeiner Bundstag zu Worms gehalten. Weil aber auf demselben niemand klagen durfte, noch wollte, so ward die Sache also vertragen, daß jeder Theil den Schaden an sich selbst leiden sollte. Nun war dieß ein gewaltiger Eingrif in die Verfaßung des Schwäbischen Bundes, welcher dadurch sein ganzes Ansehen verlor; auch bald hernach ohne Wiederergänzung aus einander gieng: wodurch dann hauptsächlich den Oesterreichischen Erbländern der größte Schaden zugieng, welchen auch Herr Georg dem Römischen König schriftlich vorgesagt hatte.

13.) Nachdem Kaiser Karl V. im Jahr 1529. einen Reichstag nach Speyer ausgeschrieben hatte, erschien auf demselben auch König Ferdinand, in Begleitung des Herrn Georgs, dessen Rathschläge dieser Prinz bey allen seinen Verhandlungen so strenge gebrauchte, daß Herr Georg ganz krank wurde, und sogar an der Krücke in den Reichsrath gehen mußte. Zur Zeit dieses Reichstages vermählte er seine älteste Tochter, Fräulein Helene, mit dem Graf Georg von Hohenlohe.

14.) Nach geendigtem Reichstage begleitete unser Herr Truchseß seinen König durch das Land Würtemberg; er aber gieng wieder nach Stuttgard. Eine kurze Zeit darauf rückte der türkische Kaiser Soliman mit einer großen Macht gegen die Stadt Wien an. König Ferdinand schrieb von Linz aus dem Herrn Georg, daß er sich eilfertig auf den Weg begeben, zu ihm kommen, und seine Freunde und Verwandte, als die Grafen von Fürstenberg samt andern, dahin bewegen solle, ebenfalls mit ihrer Person und Hülfe dem König zuzuziehen, damit sie ihm in diesen gefährlichen Zuständen mit Rath und That beystehen möchten. Ungeachtet Herr Georg mit einem Husten beschwert, und der Herbstmonat am Ende war, so schonte er sich im mindesten nicht, sondern gieng auf der Post nach Donauwerth, setzte sich alda auf das Wasser, und kam gar bald zu dem König nach Linz, welcher noch über dieses eine Hülfe an Reisigen von ihm verlangt hatte. Da aber die Zeit zu kurz war,

mit seinen Freunden deswegen zu handeln; so rüstete er mit seinem Vetter, Herrn Wilhelm Truchseß, 100. Pferde auf ihre eigene Kosten aus, die er dem König zu einem Reiterdienst zustellte. Er war aber kaum in Linz angelangt, als er an seinem Husten so schwach ward, daß er den König bitten mußte, ihm eine Zeit Ruhe zu vergönnen. Allein es war nicht thunlich, bey so dringlichen Geschäften einen Aufschub zu machen. Er mußte, so schwach er immer war, mit der königlichen Majestät nach Mähren ziehen, in welchen Gegenden ein Heer von 40000. Mann beysammen lag, um zu berathen, was mit demselben, nachdem die Türken die Belagerung vor Wien aufgehoben hatten, nützliches könnte vorgenommen werden. Von dannen reißte er mit König Ferdinand abermals nach Linz; wo eine Anzahl Königl. Volkes zu Roß und Fuß, das nach Hungarn abgehen sollte, versammelt war. Da es ihnen aber an Geld mangelte, woran es dem König selbst fehlte, so warb er bey seinen getreuen Räthen um eine Aushülfe. Herr Gandolph von Hohengeroldseck, welcher etliche hundert Reiter führte, desgleichen Herzog Philipp und Herzog Friederich, die Pfalzgrafen, erboten sich, daß, wenn Herr Georg für die Wiederzahlung innerhalb zween Monaten gut stehen würde, sie sich damit begnügen, und weiter vorrücken wollten. Nun war man dem Herrn Georg noch von dem Baurenkriege her 25000. fl. schuldig, wofür ihm die Landvogtey in Schwaben versichert ward, von welcher er doch nicht das mindeste erhalten hatte: deßhalben war er ganz gleichgültig, einen weitern Geld-Vorschuß zu thun; jedoch, um der königl. Majestät in dieser Noth zu helfen, versprach er zu Befriedigung des Kriegsvolkes innerhalb 3. Monaten noch 25000. fl. zu bezahlen, mit dem ausdrücklichen Beysatze, daß ihm die Landvogtey, (obschon bey dem lezten Landvogte, Niklas Ziegler, der ganze Pfandschilling sich nur auf 16000. fl. belief,) um die ganze Summe der 50000. fl. verpfändet und eingeantwortet werden sollte; welches der König auch bewilligte, und ihm nach Hause zu kehren erlaubte. Auf der Reise kam er in Augsburg ganz schwach an, und mußte daselbst lange Zeit unter den Händen der Aerzte liegen. Die wirkliche Einantwortung der Landvogtey aber geschah erst ein Jahr später, und kurz vor seinem Tode: sie wurde aber durch die Innsbruckische Kammer von der Vormundschaft seiner Kinder bald darauf wiederum eingelöset.

15.) Herzog Ulrich machte im Jahr 1530. abermals nebst andern Fürsten neue Anstalten zu einem feindlichen Ueberfall des Herzogthums Würtemberg. Als aber Herr Georg sich dagegen in Verfassung sezte, auch die Bundshülfe in Bereitschaft hielt, und von dem König Ferdinand ebenfalls zu des Bunds Feldhauptmann ernannt wurde, zogen alle diese Bewegungen keine weitere Folgen nach sich. Das Jahr darauf bemerkte man gleichmäßige Aufwieglungen; jedoch hielt wieder ein Schwerd das andere in der Scheide.

16.) Noch im vergangenen 1530ten Jahre wurde Herr Truchseß von Seiner königlichen Majestät nach Innsbruck berufen, mußte sich aber wegen zunehmender Leibesschwachheit unterthänigst entschuldigen: dennoch auf abermaligen ausdrücklichen Be-

Befehl ritt er hernach auf den Reichstag nach Augsburg: wo er dem Kaiser Karl V. welchem er bis dahin von Person unbekannt war, vom König Ferdinand selbst vorgestellt wurde. Der Kaiser empfieng ihn mit Darreichung der Hand auf das gnädigste, und verlieh ihm die Zollfreyheit in allen seinen Herrschaften. Bey dem Reichstage mußte Herr Georg die Stelle eines königl. Oberstlhofmeisters vertreten: er wurde anbey von dem Kaiser zum kleinen Reichs Ausschusse geordnet, und zugleich vor und nach dem Reichstage zu dem kaiserlichen geheimen Rath, welcher insgemein bis in die späte Nacht daurte, gezogen: wodurch er sich zwar einen gnädigsten Kaiser erwarb, seine Gesundheit aber dermassen schwächte, daß er noch vor dem Ende von da sich entfernen mußte. Eh er sich aber zur gänzlichen Ruhe begeben konnte, wurde ihm vom König Ferdinand aufgetragen, in das Land Würtemberg zu reisen, um allda von der Landschaft eine Anwerbung von 20000. fl. zu machen, welche der König zu seiner bevorstehenden Römischen Königswahl nothwendig brauchte; und als er solches erhielt, mangelten noch andere 20000. fl. ohne welche Se. Majestät nicht zu der Wahl abreisen konnten: weswegen Herr Georg auf abermaliges gnädigstes Zuschreiben diese 20000. fl. auf seine eigene Person und Güter besorgte, und dem König zuschikte. Solchemnach gieng die Römische Königswahl im Jahre 1531. zu Cölln, und bald darauf die Krönung zu Achen vor; dahin Herr Georg zwar beschrieben war, aber nicht mehr erschien: denn seine Kranckheit nahm dermassen zu, daß er bald darauf, wie Herr von Pappenheim schreibt, sein ruhmvolles Leben mit einem christlichen Ende beschloß.

17.) Von den Kindern des vielgedachten Herrn Georgs haben nur drey Söhne das mannbare Alter erreichet, nemlich Herr Jakob, von welchem in der nachfolgenden Nummer gehandelt wird; Herr Georg der 4te oder 5te, welcher im Jahre 1523. gebohren, und 1543. mit Johanna, einer Tochter des Grafen Ulrichs von Rapoltstein und Anna Alexandra Gräfin zu Fürstenberg sich vermählet, und mit solcher den Stamm der Truchseßen in Schwaben fortgepflanzet hat: immassen alle noch lebende Herren Truchseßen von ihm herkommen; und endlich Herr Heinrich, welcher im Jahre 1527. gebohren, und 1550. mit Katharine, einer Tochter Kaspars von Freundsberg und Margarethe von Freundsberg Freyfrau von Mindelheim, gebohrnen Freyin von Firmian, vermählt ward.

Dieser Herr Heinrich führte in dem Schmalkaldischen Kriege etliche Fähnlein Landsknechte, welche sein Vetter, der Cardinal Otto Bischof zu Augspurg, zum Dienste Kaisers Karl V. angeworben hatte. Er hat, wie es scheint, mit seinem ältern Bruder, Herrn Georg, in unzertheilten Gütern gelebt. Denn beyde beschicken im Jahre 1559. den Reichstag zu Augsburg, und empfiengen die Reichslehen mit einander. Herr Heinrich starb im Jahre 1570. unbeerbt; seine Gemahlin hingegen verheurathete sich hierauf mit Graf Otto Heinrich zu Schwarzenberg, welchem sie die Ansprüche auf die Herrschaft Mindelheim zugebracht hat.

LXXXVI.

Herr Jacob Truchseß.

Herr Jacob des hailgen Römischen Reichs Erbtruchseß Freyherr zue Walltpurg Landtuogt Inn Obern unnd Niedern Schwaben / Herr Geörgen unnd Frawen Maria geporne Grafin von Oetting Sone / ward Im tausennt fünffhundert unnd vierzehen Jar geporen / vnnd alls inne sein Herr Vatter inn seiner Jugennt zu ainem Docter / alls ainen Knaben das Latin / Gotzforcht / vnnd wellteliche Zucht zuerlernen verordnet / schichet er inne volgennds seins Allters im aillfften Jar / mit Graue Vlrichs von Helffenstain zwayen Sönen / geen Tholl inn Burgundi / daselbst neben dem Studiern die Franntzosisch Sprach zue lernen / vnnd nachdem er bey zwayen Jaren am selbigen Ennd / vnnd woll studiert / ward er durch Verrätterei von Hanns Thomam von Rosennperg vnnschuldigelich / vnnd wie ain Kind / seins Allters im drewzehenden Jar von Tholl / aus der Statt bey hellem Tag / mit zwelff Pferden hinweg gefuertt / vnnd bis inn das fünfft Jar senngclichen enthallten / das niemands wissen mocht, wo er sein Vnnderschlauff vnnd Ennthallt het / dann sein Vatter Herr Geörg starb bald nach seiner Gefenngkhnüs / vnnd ward volgends durch seine Vettern vnnd gesetzte Vormynder / namlich Herrn Wilhallmen des hailigen Römischen Reichs Erbtruchsessen Freyherrn zue Walltpurg. ꝛc. vnnd Herr Schweickharten von Gundelfingen Freyherrn ꝛc. auch Herren Hanns Marquarten von Königsegg Freyherrn zue Allenndorf mit grosser Müehe unnd Arbait vnnd vmb achttausennt Guldin inn Gold erledigt / wölche Summa Geltts sein / vnnd seiner Geprüeder Vnnderthonen sampt den Gaistlichen ꝛc. inn der Lanndschafft gesessen erlegten / Vnnd alls nun die Vormynder inne ein Zeitlanng inn der Herrschafft ennthiellten vnnd sein Thun vnnd Lassen erkhundigiten / hiellt er sich jres Geuallenns gannz züchtig vnnd wol / derhalb sy verursacht vnnd haben wollten / das er neben vnnd mit jnen alle sein vnnd seiner Geprüeder Sachen / wölche dozuemallen gannß beschwärlich vor Augen waren / helffe hannbeln / das er dann zue seiner Jugennt geschicklich vnnd willig thätt / bis zue der Zeit alls gezellt

zellt ward tausennt fünffhundert dreyssig vnnd sechs Jar / als Kayser Karle der Fünfft ainen treffennlichen Hertzug gegen dem Khunig von Franckreich fürnam / zoch er für Marsilia jnn Bravenntz aus Vrsachen / das der Franntzos den türckhischenn Kayser / wider Kayser Karlin raitzet vnnd Pundtnus mit jme machet / Ward Herr Jacob aus Christennlichem Erlichem Gemüet bewegt / macht sich mit zwelff Pferden wollgerüst / fueret sells ain Küris / vnnd zoh mit Herr Ganngwollffen von Gerolltzegg / wöllicher Kayser Karlin ettlich hundert Pferdt hineinfüert, hielt sich dermassen Erlich, dapffer / unnd woll / daß gedachter von Geroltzegg Inne zue ainem Fenndrich über selbigen Raisigen Zeug macht / unnd am widerabziehen / ward er auff dem Möhr kranckh / unnd bis geen Sauena gefüert zu ainem Artzet unnd Docter daselbst beualch er seinen Gaist / Gott dem Allmechtigen / unnd starb Christennlich unnd wol / zue Sauena oben jnn dem Münster hinter dem Fronaltar begraben / seins Alters jm zway unnd zwaintzigisten / unnd ist auff seinem Grab geschrieben / Jacobus Sacri Romani Imperij jure Dappiferr Baro de Walltpurg / qui cum Cesarea Maiestate Carolo quinto juit ad prouinciam Marsilie debellanndam / et sub Vexillo suo / habebat equos ducenntos Rediennsque jnn Ciuitate Saone obiit. 1536. die 13. Octobris.

Anmerkung.

Die Entführung dieses Herrn Jakobs aus der Stadt Dole geschah in dem Jahre 1529. noch bey Lebzeiten seines Vaters, und gab hierzu den Anlaß, daß Herr Georg unter der Fehdezeit wider jene, welche den Grafen Joachim von Oetingen entleibet hatten, auf Befehl des Bundes, auch das Schloß Boxberg in Franken zerstöret und verbrennet hatte. Dieses Schloß gehörte den Brüdern von Rosenberg, Johann Melchior, und Johann Thomas; davon der erste ein Mitschuldiger war, und dabey aus diesem Schloß viele Raubereyen wider die Verwandten des Bundes ausübte. Ungeachtet nun der Bund den Johann Thomas von Rosenberg auf sein Bitten gern für seinen Theil verschonet hätte, wenn er seinen Bruder zur Abstellung der Räubereyen hätte vermögen können; so war doch solches nicht möglich, weil der Johann Melchior hierzu nicht zu bewegen war, und sich das Schloß nicht zur Helfte verbrennen ließ. Nachdem aber das Schloß verbrant war, gab der Schwäbische Bund die Brandstätte mit ihrer Zugehör dem Churfürsten von der Pfalz als Lehenherrn zu kaufen, mit dem

Beding, daß er den Johann Thomas von Rosenberg wegen seiner Ansprache befriedigen solle. Der Churfürst erbot diesem fl. 5000, die er aber Anfangs nicht annehmen wollte; nach der Hand doch gern genommen hätte, wenn der Churfürst ihm solche hätte ausfolgen lassen. Herr Johann Thomas wendete sich also an Herrn Georg Truchseß, und bat ihn, sich seiner anzunehmen, welches Herr Georg auch sowohl bey Churpfalz, als bey dem gemeinen Schwäbischen Bunde redlich that. Aber eben damals verfiel Herr Thomas auf den unredlichen Gedanken, den Sohn des Herrn Georg unbewahrt seiner Ehren zu entführen; wovon die Chronik ausführlich schreibet. Nun hatte Graf Wilhelm von Nassau auf dem Reichstag zu Augsburg 1530 einen Tag angesetzt, um beyde Theile gegen einander gütlich zu verhören. Allein Herr Thomas, ungeachtet er es versprochen, sich zu stellen, erschiene nicht, sondern ließ von dem Herrn Georg fl. 20000. begehren. Unterdessen besann sich Herr Truchseß auf andere Mittel, seinen Sohn ledig zu machen; worzu er Chur- und Fürsten um Hülfe anruste, die ihm auch zugesagt wurde. Er starb aber hierüber, und sein Sohn mußte fünf Jahre in der Gefängniß bleiben: er wurde nemlich in einem Schlosse in Franken aufbehalten, jedoch ehrlich tractirt, (denn man vergönnte ihm, nebst andern Freyheiten auch auf die Jagd zu gehen) bis er, wie weiters die Chronik fortfährt, von seinen Vormündern ausgelöset wurde. Es hätte sich zwar in allweg gebühret, daß der Bund dieses Lösegeld dem Truchseß wieder ersetzt hätte; weil Herr Georg auf den geflissenen Befehl des Bunds alles gethan, und der Bund für den Boxberg das Geld eingenommen hatte; allein der Bund war zerrissen, und das Geld getheilt, mithin mußten die Söhne des Herrn Georg den Schaden an sich selbst erdulden.

Verschie-

Verschiedene Abhandlungen
über
einzelne Merkwürdigkeiten
der Truchseßischen Chronik
des
Herrn Matthäus von Pappenheim.

Erste Abhandlung.
Ueber das Herkommen der Truchseßen von Waldburg.

Herr Matthäus von Pappenheim meldet in dem ersten Absatze seiner Geschichte von dem ältesten Ursprung der Herren Truchseßen folgendes:

„ Zu Zeiten Kaisers Constantini des ersten regieret in Schwaben Herzog „ Rumelus, als ein Fürst des Landes, der hat einen getreuen und fromen Diener „ Gebhard genannt, dem gab er das Schloß Waldburg samt der Herrschaft, so „ vormals der Hayden was gewesen, darzu einen blauen Schild, und 3. guldin „ Thannzapfen darinnen, desgleichen ein grüne Thanne auf seinen Helm mit gul„ dinen Thannzapfen, macht den zu seinem Truchsessen, darum er, und seine „ Nachkommen die Truchsessen von Waldburg genennet wurden. Dieser Hertzog „ Rumelus ist gestorben nach Christi Gepurt 322. Jahr, dann solches eigentlich „ in einer alten Chronicken zu Alschhausen im teutschen Haus in Schwaben, des„ gleichen in der alten Schwäbischen Chronick, auch anderen mehr Orthen ge„ funden wird. “

Diese Anzeige findet sich gleichfals bey allen übrigen Schwäbischen Geschichtschreibern, als Münstero, Crusio, Lazio &c. getreulich, ja von Wort zu Wort, abgeschrieben.

Es kam mir aber diese Geschichte gleich bey der ersten Ansicht, da sie in den dunkeln und entfernten Zeiten des Kaisers Constantin des Großen ihren Ursprung haben soll, seltsam, und in Rücksicht der Umstände, welche sie begleiten, für dasselbe Zeitalter sehr zweifelhaft vor. Dieses bewog mich, seit geraumer Zeit, der Sache reifer nachzudenken, und die Urquelle, woraus Herr Matthäus von Pappenheim diese wichtige Nachricht geschöpft haben möchte, genauer zu erforschen, und zwar um so mehr, als ich von den ehrlichen und guten Eigenschaften dieses Schriftstellers niemals vermuthen konnte, daß er eine solche Geschichte lediglich ohne allen Grund dahin geschrieben, oder gar erdichtet haben solte. Ich wurde zum Nachforschen noch mehr bewogen, als ich in Speners Heraldischem

Werke, das den Titel: Tabulæ Progonologicæ führet, in dem Regiſter bey dem Wort Truchſeſſii ſive Dapiferi, folgende Stelle fand:

„ Quibus Fabulæ non ſordent, Gebhardum, Romuli, Ducis Sueviæ, ſub „ Conſtantino Magno Dapiferum fuiſſe credunt. “

Endlich nach langem Nachſuchen kam ich auf die Spur, und fand, daß dieſe ganze Nachricht aus des Thomas Lirers von Rankweil alter Schwäbiſchen Geſchichte ſamt Chronik eines alten Autors hergenommen worden ſeye, welche Chronik von ihm Lirer ſelbſt, zu Ehren ſeines damaligen Herrn, eines Grafen von Werdenberg, zuſammen geſchrieben, und weil damals die Buchdruckerkunſt noch nicht erfunden war, den vornehmen Herren in Schwaben, als ein für dieſelbe Zeit doppelt ſeltenes Stück im Manuſcript zweifelsohne mitgetheilt worden ſeyn wird: wie denn (wenn anders dem Thomas Lirer ſelbſt zu glauben iſt) dieſe Chronik zum erſtenmal im Jahr 1133. am St. Oswalds Tag abgeſchrieben worden ſeyn ſolle.

In dieſer Literiſchen Chronik nun findet ſich in dem 11ten Abſatz des Herkommens der Truchſeßen von Waldburg die Eingangs aus Herrn Matthäus von Pappenheim angezogene Stelle von Wort zu Wort, nur mit dem einzigen geringen Unterſcheide angeführet, daß er Waldburg ein Jagdhauß, und nicht ein Schloß nennet.

Um aber den Innhalt dieſer Geſchichte aus ächten Gründen zu beurtheilen, finde ich für nothwendig, von der eben angeregten Literiſchen Chronick einige hiſtoriſche und critiſche Anmerkungen voraus zu ſchicken.

Sie wurde im Jahr 1486. den 12ten Jenner zu Ulm von Conrad Dinkmuth zum erſtenmal gedruckt, und wird deßwegen mit Grund unter die Erſtlinge der teutſchen Drukſchriften gezählet. Nachdem aber dieſe Auflage wegen der damaligen Neugierde nach gedruckten teutſchen Geſchichtbüchern hinreiſſend Abgang gefunden, ſo wurde ſie in dem nemlichen Jahre in gleichem Format, und mit eben den Buchſtaben und Figuren gezieret, und von eben demſelben Conrad Dinkmuth am Donnerſtag nach unſer Frauen Himmelfahrt wiederum aufgelegt, von welcher Auflage ich ſelbſt ein Exemplar in meinen Händen habe.

Dieſe Ausgabe der Literiſchen Chronik fand auch, gleich der erſten, von dem damaligen Publico einen ſolchen Beyfall und Abgang, daß ſolche im Jahre 1500. zu Strasburg neuerdings aufgelegt wurde.

Von dieſer Zeit an ward dieſe Chronik allen Schwäbiſchen Geſchichtſchreibern bekannt, wie denn ſchon Felix Faber, Monachus Vlmenſis, der vor faſt 300. Jahren geſchrieben, aus ihr ſehr vieles an verſchiedenen Stellen angeführet hat, ob er wohl derſelben ſelbſt keinen Glauben beymißt.

Endlich aber gab ſich der um die ganze gelehrte Welt, beſonders aber um Schwaben ſo ſehr verdiente Reichsſtadt Lindauiſche Bürgermeiſter, Licentiat Wegelin, die Mühe, dieſes ſo ſeltſame Buch im Jahre 1761 auf das neue auflegen zu laſſen, und mit ſeinen eigenen gründlichen und ſehr gelehrten Anmerkungen, des-

Digitized by Google

desgleichen mit den Urtheilen vieler anderen Gelehrten herauszugeben. Weil aber dieses Werk an sich selbst zu bekannt, und von jedermann leicht zu haben ist, so will ich mich hierbey nicht länger aufhalten.

So viel nun von der Geschichte der Literischen Chronik vorausgesezt. Um aber meinem vorgesezten Ziel näher zu kommen, muß ich hier anmerken, daß insgesammt alle Schriftsteller, und Geschichtschreiber, welche von des Thomas Liters Chronik einige Meldung thun, darinn übereinkommen, daß sie vor dieselbe eine große Verachtung bezeigen, und ihr fast gar keinen Glauben beymessen, indem sie mit einem Munde, dem Verfasser derselben vorwerfen, „daß er, wie Stumpf „ sagt, diese seine Chronik allein dem Adel zu hoffieren, ohne einigen Grund der „ Wahrheit erdichtet, und er, Stumpfius, könne dieselbe nicht in einem Stück „ mit den wahrhaften alten Bücheren gleichförmig finden.„

Ferner: „diese Literische Cronik seye nit ein Cronik, sondern ein Fabelwerk, „ von einem höflichen Schmeichler erdichtet.

Goldastus meldet hievon folgendes: „ quæ (Chronica) tota, quanta quanta est, fabulis constat, & mendaciis. “

Also finde ich unter so vielen gelehrten Männern, welche dieser Chronik gedenken, keinen einzigen, der ihr einige historische Glaubwürdigkeit, Heidern und Buzelin ausgenommen, welche endlich noch soviel zugeben, „ daß man ihr in jenen Stücken noch einigen Glauben beylegen könne, in welchen sie mit andern „ glaubwürdigen Schriftstellern genugsam übereinstimme. “

Nun ist mir nicht bekannt, daß jemals eine ältere oder andere Schwäbische Chronik, als diese Literische erschienen seye, welcher sich Herr Matthäus von Pappenheim hätte bedienen können. Hält man dieß mit dem Gleichlaut der Worte des Thomas Liters und des Herrn von Pappenheim, womit sie eine und die nemliche Geschichte beschreiben, samt dem in jener Zeit allgemeinen Mangel einer vernünftigen Critik zusammen, so bleibt mein Anfangs gestellter Satz ganz ausser Zweifel, daß eben diese Literische Chronik die einzige Quelle gewesen, aus welcher diese seltsame Nachricht des Ursprungs der Truchseßen von Waldburg zu Zeiten Kaisers Constantin des Großen geschöpfet worden seye.

Hieraus fliesset ferner die Folge, daß alle andere Schwäbische Geschichtschreiber, welche das nemliche von dem Ursprung der Truchsessen von Waldburg anführen, sich hierzu entweder von der Literischen, oder Pappenheimischen Chronik blindlings verleiten lassen, und einer den andern bona fide, ohne auf den Grund der Sache weiter nachzuforschen, abgeschrieben habe.

Münster, welcher gleichfalls unter diese Zahl gehöret, meldet selbst, daß er dasjenige, was er von dem Herkommen der Truchseßen von Waldburg in sein großes Werk eingesezt, von dem Herrn Wilhelm Truchseß auf seinem Schloße Trauchburg erfahren habe. Es findet sich auch, daß eben dieser Autor in dem Jahre 1546., mithin zu der Zeit, als Herr Matthäus den Herren Truchseßen seine zusammen geschriebene Nachrichten schon zugeschickt hatte, (wie aus der vor-

läufigen Abhandlung zu ersehen ist) in dem Schlosse Trauchburg bey Herrn Wilhelm Truchseß gewesen seye, wo ihm dieser ohne Zweifel gedachte Nachricht aus der Pappenheimischen Chronik an die Hand gegeben haben wird; daher sie denn Münster auch von Wort zu Wort getreulich nachgeschrieben hat.

Wenn also nach dem bis daher angeführten richtig ist, daß Herr Matthäus von Pappenheim die erwehnte Nachricht aus des Lirers Chronik gezogen hat, so verdienet solche gleichfalls nicht mehrern Glauben, als die Urquelle, aus der sie genommen worden ist.

Es ist aber dieß nicht die einzige Ursache, welche die vorstehende Geschichte in dem Zeitpunkt, in welchen sie vom Herrn Matthäus von Pappenheim gesezt wird, unwahrscheinlich machet, sondern die Umstände, mit welchen sie solle begleitet seyn, geben hievon den völligen Beweiß. Denn

Erstlich war zu den Zeiten des Kaisers Constantin des Großen das jezige Schwabenland unter diesem Namen noch keineswegs bekannt, sondern nach dem Zeugniße aller Geschichtschreiber lagen die damaligen Schwaben noch unter den Allemannieren verborgen: hingegen war dieß Land damals eine Römische Provinz unter dem Namen Rhætia prima & secunda. Die alten Schwaben, oder jene sehr berühmte Suevi und Alemanni steckten zu jener Zeit in einer so düstern Unwissenheit, daß kein einiger aus ihnen sich um eine historische Beschreibung seines Vaterlandes, vielweniger eines einzelnen Geschlechtes angenommen haben mag, also zwar, daß alles, was man von diesen Völkern aus dem Alterthum, und besonders aus den Zeiten des Kaisers Constantin des Großen weiß, von auswärtigen Schriftstellern zusammen gesammelt werden muß.

Zweitens findet sich der Name eines Herzogs Romuli, oder Rumelii, oder eines seiner getreuen Diener Gebhards, in keiner einzigen Geschichte jener Zeit.

Drittens müste man aus dieser Geschichtserzehlung schließen, daß zu denselbigen Zeiten das Christenthum in jenem Theil des Schwabenlandes, welches wir dermalen das Allgäu nennen, und worinn das Schloß Waldburg gelegen ist, schon in so grossem Ansehen gestanden seye, daß desselben Herzog selbst ein Christ gewesen, welches aber mit der Schwäbischen Kirchengeschichte nicht zu vereinbaren ist.

Viertens ist der Ursprung des Amtes der Truchseßen, und anderer dergleichen Hofstellen oder *Ministerialen* ebenfalls nicht in den Zeiten des Kaisers Constantin des Großen, sondern um etliche Jahrhunderte später unter den Fränkischen und Longobardischen Königen, nach der Uebereinstimmung aller Gelehrten, zu suchen.

Fünftens meldet Herr Matthäus von Pappenheim, daß der vielberührte Gebhard von dem Herzog Rumelus so gar auch einen Wappenschild bekommen habe. Es ist aber unter allen gelehrten Wappenkündigern ausgemacht, daß die adelichen Wappen, so wie sie dermalen getragen werden, vor den Carolingischen Kaisern niemals bekannt gewesen seyn, und sind die meisten der Meinung, daß Kaiser

Hein-

Heinrich der Vogler, welcher die Turniere in Teutſchland angeordnet hat, auch der Urheber der Wappen geweſen ſeye.

Dieſes ſind nun nach meinem Ermeſſen ſolche Beweißthümer, welche die Sache auſſer Zweifel ſezen, und wer hierbey nur eine unbefangene Critik zu Hülfe nehmen will, muß ſich überzeuget finden, daß dieſe vom Herrn Matthäus von Pappenheim angegebene Geſchichte unmöglich in dem Zeitalter, wo ſie ſich nach deßen und des Thomas Liters Zeugniß zugetragen haben ſolle, beſtehen könne.

Das einzige, was dieſer Geſchichte noch einigen Schein der Wahrheit geben dürfte, iſt, daß der ſonſt ſo berühmte Wolfgangus Lazius in ſeinem Werke de Migrationibus Gentium Libr. VIII. dieſe Meinung geheget habe, da er auch des Schwäbiſchen Herzogs Romelus oder Rumulus, welchen Namen man ſonſt in den ältern Geſchichtſchreibern ſelten antreffen wird, gedenket, und von ihm pag. 482. in der Liſte der Schwäbiſchen Herzoge unter dem Tittel: Principes & Duces Suevorum in Rhætia prima, N. 18. alſo ſchreibet:

„ Rumelus, à quo Dominos de Thann, qui & à Waldpurg cognomina„ ti fuêre, defluxiſſe memorant, &c.

Es ſcheint aber allerdings, daß Lazius, da er in ſeinem Werke das Geſchlechtsregiſter der Truchſeßen von Waldburg von ihrem Urſprung an bis zu ſeinen Zeiten beygebracht hat, eben ſo, wie alle andere Geſchichtſchreiber hierzu durch die Literiſche Chronik, oder aber durch das Pappenheimiſche Manuſcript, oder durch einen anderen Copiſten, der dieſes aus den zween eben benannten entlehnet hat, ſeye verleitet worden. Denn wenn man etwas genauer erwäget, daß Lazius faſt der einzige ältere Geſchichtſchreiber iſt, der von dem Herzog Rumelus etwas meldet, und wenn man jenes dagegen hält, was eben dieſer Lazius vorher von den Völkerwanderungen der Schwaben, und ihren ſchweren Kriegen mit den Römern weitläufig anführet, ſo kann man hierinn einigen Widerſpruch bemerken.

Er ſagt nemlich, daß die Schwaben eben zu den Zeiten Kaiſers Conſtantin des Großen mehrmalen Einfälle in die zwo Römiſchen Provinzen, Rhætiam primam & ſecundam, gewaget; von dieſem großen Kaiſer aber allezeit wieder zurück getrieben worden ſeyen; daß ſie die Einfälle unter ſeinen Nachkommen, den Kaiſern Julian und Gratian öfters wiederholet, doch aber niemals einen feſten Fuß gefaßet hätten; ſondern daß erſt unter dem Kaiſer Honorius, und vielleicht noch ſpäter, der Schwaben König Alaricus in dem erſten Rhätier (welches ſich von dem Bodenſee, und dem Schwarzwald, auch dem Urſprung der Donau und des Rheinſtromes bis an den Lech erſtrecket, auch eigentlich das jezige Schwaben ausmachet, und worinn das Schloß Waldburg liegt) ſich vollkommen feſt geſezet, nachdem er die alte Römiſche Innwohner daraus verjagt, und ſie in den nächſtgelegenen Theil des Alpengebürges, in das heutige Tyrol und Bündnerland, in welchem ſich die Römiſche oder Romanziſche Sprache zum Theil noch bis heut zu Tage erhält, zurückgetrieben habe.

Vergleicht man nun dieſe mit der oben bemerkten Stelle, ſo ergiebt ſich gleich bey dem erſten Anblick die Folge, daß, wenn die Schankung des Herzogs Rumelus eine wahre Geſchichte ſeye, und ſich zu den Zeiten Kaiſers Conſtantin des Großen zugetragen haben ſolle, man vor richtig annehmen müſſe, daß die Schwaben bereits damals ſchon die Römer aus dieſem Lande verdrungen hätten, welches doch mit dem ebengeſagten ſo wenig, als mit allen andern Geſchichtſchreibern vereinbarlich iſt.

Vermuthlich hat Lazius dieſen Anſtand ſchon ſelbſt wahrgenommen, und daher den Zeitpunkt, worinn dieſes nach Lirers und Herrn von Pappenheims Vorgeben geſchehen ſeyn ſollte, lieber gänzlich mit Stillſchweigen übergangen.

Möchte aber etwa Lazius durch das Wort defluxiſſe ſo viel ſagen wollen, als wenn die Herren Truchſeßen von Waldpurg von dieſem Herzog Rumelo ſelbſt abſtammen ſollten, ſo hätte dieſes doch nicht den mindeſten Grund, indem ſich hievon nirgends einige, auch nur die geringſte Spuren vorfinden.

Ob nun wohl aus allem dieſem erhellet, daß die Schankung des Schloſſes Waldburg an den Gebhard Truchſeß von einem Herzog Rumelus in dem angegebenen Zeitpunkt nicht wohl beſtehen könne; ſo verliert doch dieſe Geſchichte hierdurch noch nicht alle Wahrſcheinlichkeit, und ob ſie gleich aus der nicht allzu reinen Quelle der Literiſchen Chronik geſchöpfet iſt, ſo iſt doch auch in dieſer nach dem oben angeführten Zeugniße des Heiders und des Bucelin (ſofern ſolche mit andern glaubwürdigen Geſchichtbüchern vereinbarlich iſt) nicht alles platthin zu verwerfen.

Es gewinnet nemlich ſolche eine ganz andere Geſtalt, wenn man ſie um etliche Jahrhunderte herwärts ſezet: und es läßt ſich dieſe ganze Geſchichte gar wohl behaupten, wenn ſie in das Zeitalter des Ausganges des ſiebenten Jahrhunderts, und zwar in die Zeiten der fränkiſchen Könige Dagoberti, und Theodorici, und des Majoris Domus, Ebroini, oder Eberweins übergetragen wird.

Den Hauptgrund zu dieſem Saze giebt Herr Matthäus von Pappenheim ſelbſt in ſeinen Adverſariis genealogicis manuſcriptis, welche in einem ganz unvollkommenen Entwurf, und von ihm zu Papier gebrachten verſchiedenen Nachrichten, die Truchſeßiſche Chronik betreffend, beſtehen, und ſich in ihrer Urſchrift in dem Churfürſtl. Bayeriſchen Hofraths Archiv zu München befinden, wovon aber eine Abſchrift in dem Gräflich Zeiliſchen Archiv vorhanden iſt. Er macht nemlich bey dieſem noch unvollkommenen Entwurf der Truchſeß von Waldburgiſchen Chronik folgende Anmerkung:

„ Originem vero & vetuſtatem reticendo, hi Nobiles primo dicti de Tan-
„ ne, a genere lignorum Tann, ex alpibus oriundi. Traditur hoc in Chro-
„ nica quadam vulgari ſermone non ſatis probabili. Fuit quidam Dux Romu-
„ lus anno CCXX. ſi non depravata exſtitit. Ergo putarem anno DCC, &
„ ſic litteram D. omiſſam fuiſſe. Quo tempore fuerunt Landfredus Dux Sue-
„ vorum, quem Carolus Martellus vicit, & Godefridus Dux, item Bertholdus

Dux,

„ Dux, & Vetin (potius Rætus) Dux floruit. Prædictus Dux habuit Curia-
„ lem, Gebhart nomine, cui domum in silva tradidit, ac eum nobilitavit, de-
„ ditque ei arma, scilicet Tann, & denominatus est de Tanne, a quo dein-
„ de alii originem traduxerunt.

Dieses bestätiget noch mehr Herr Paul von Stetten in seiner Geschichte der Reichsfreyen Stadt Augsburg, Cap. 3. §. 7. 8. welche dieser gelehrte Verfasser im Jahr 1743. zum erstenmal herausgegeben hat.

Er beweiset nemlich in der angezogenen Stelle sowohl ex vita Leodegarii, als ex Chronica Fredegarii das Daseyn eines Schwäbischen Herzogs oder Statthalters Rumelii ganz klar, und zwar eben um das Jahr 678. welches auch Gasser in seiner Augsburgischen Chronik schon vorher behauptet hatte.

Hält man nun das Zeugniß dieser zwey bewährten Geschichtschreiber mit jenem zusammen, was Lazius in der oben erwähnten, und erläuterten Stelle von dem Herzog Rumelus an die Hand giebt, daß nemlich dieser unter den Rhætischen Herzogen der achtzehente und der zweyte nach dem Herzog Ottwino gewesen sey, unter welchem Magnus und Ottmarus, die Jünger des heiligen Galli, den Schwaben den Christlichen Glauben geprediget, und daß eben dieses ungefehr um das Ende des siebenten Jahrhunderts geschehen seye; so bleibt nicht wohl mehr ein Zweifel übrig, daß um diese Zeit ein Herzog Rumelus oder Romelus wirklich gelebt, und in Schwaben oder Rhätien regieret habe.

Erweget man ferner, daß die damaligen Herzoge oder Missi regii, so in Schwaben herrschten, von den Fränkischen Königen vollkommen abhiengen, und daß diese so, wie die Könige, der Christlichen Religion zugethan gewesen, und solche auf alle Weise beförderten, auch daß um diese Zeit die Hofstellen der Ministerialen ihren Anfang genoßen haben; ferner daß eben um diese Zeit sich der Ursprung gar vieler altteutschen Geschlechter (wie sich das mehrere davon in der nachfolgenden Abhandlung zeigen wird) in der Ferne darstellet; so erhält die Geschichte, daß ein Schwäbischer Herzog Rumelus das Schloß Waldburg, so vormals der Heiden gewesen seyn solle, einem seiner Diener Gebhard geschenket, und diesen zu seinem Truchseß gemacht habe, ein so glaubwürdiges Ansehen, daß man fast, ohne sich einer gar zu weit getriebenen Critik schuldig zu machen, nicht daran zweifeln kan.

Der Umstand aber, daß eben dieser Gebhard bey dieser Schankung auch drey goldene Tannzapfen zum Wappenschild erhalten habe, läßt sich so leicht nicht erweisen, obwohl solche von unvordenklichen Jahren das eigentliche Wappen der Herren Truchseßen von Thann und Waldburg gewesen sind: indessen kann die Hauptsache auch ohne dieß gar wohl bestehen.

Es findet sich zwar in dem Reichs Erbtruchseß Gräflich Zeilischen Archiv ein einschichtes Blatt, worauf in uralter Französischer Sprache und Schreibart aufgezeichnet sich findet, daß ein gewißer Berchantaldus, oder Ercembaldus von Waldburg, unter dem Fränkischen König Clodoveo II. oder unter Ludewig I. oder

Clotario III. Major Domus zu Paris geweſen ſey; daß dieſer Ercembaldus in ſeinem Wappen drey ſchwarze Leoparden in einem goldenen Felde, und drey Blaßhörner mit ſilbernen Enden gleichfalls im goldenen Felde (wie dieſes Wappen auf gemeldtem Blatt auch gemalt iſt) geführet habe, und daß der berühmte Major Domus Ebroinus unmittelbar auf ihn gefolget ſey, welche Nachricht aus Vincent de Beauvais Miroire Hiſtorique L. 23. C. 115. & 116. genommen worden ſeyn ſolle. Sie lautet folgendermaſſen:

Meſſire Berchantaldus ou Ercembaldus de Walpourg Grand Maiſtre & duc de la Cheualerie de France, Et Maire du palais de Paris du temps dudict Clouis II ou Louys premier, l'an 648, ou du temps de Clotaire III du nom Roy de France l' an DCLXIII. fils de Clouis Et de Sainſte Baultheur natiue de Dace Et non de Saxone Rachaptes des parties transmarines, par icelluy Berchanoaldus ou Ercembaldus amplement par moy deduict en la Vie dicelle Baultheur Royne de France Auquet. C. Selon Vincent de Beauuais au Miroires Hiſtoriale, au 23. libure, chap. 115. & 116.) Succeda Ebroin Et portoit d'or a trois Leopardes de ſable Eſcaotelle d'or a trois trompes de guerilles uirollees d'argent, qui eſt de Horne.

Gleichwie aber die beſten Critiker den angezogenen Vincentium Bellovacenſem einer gar zu großen Leichtglaubigkeit beſchuldigen, und kein einziger anderer Geſchichtſchreiber hievon einige Meldung machet, zugleich auch die Führung dieſes Wappens weder mit derſelbigen Zeit, ſondern auch mit dem durchaus nicht übereinſtimmet, daß die Herren Truchſeßen jemals drey Blaßhörner in ihrem Wappen ſollen geführet haben, zumalen dieſelbe die drey Leoparden auch allererſt, wie aus dem 1, und 2ten Zuſaz bey Herrn Eberhart S. 39. und 40. zu erſehen iſt, im 13ten Jahrhundert zu führen angefangen haben; ſo darf man ſich hiebey nicht länger aufhalten, beſonders da man dieſen unrichtigen Beweiß zur Beſtätigung des Sazes, daß die vom Herrn von Pappenheim angeführte Geſchichte der Schankung des Schloßes Waldburg ſich erſt zu Ende des ſiebenten Jahrhunderts zugetragen habe, nicht mehr nöthig findet.

Ob ich nun zwar wohl die vielgemeldte Geſchichte der Schankung des Herzogs Rumelus an den Gebhard Truchſeß um etliche Jahrhunderte weiter gegen unſere Zeiten vorrücke, ſo gereichet es dennoch dem Gräflich Reichs Erbtruchſeßiſchen Hauſe zu einer weit gröſſern Ehre und Ruhme, daß ſich deſſen eigentlicher Urſprung in den teutſchen Alterthümern verliere, dennoch aber mit den älteſten Schwäbiſchen und Bayriſchen adelichen Geſchlechtern wirklich ſein Daſeyn vor mehr als tauſend Jahren erweiſen könne, als wenn ſolcher aus einer handgreiflichen Fabelgeſchichte hergeleitet werden ſolte.

Zwo-

Digitized by Google

Zwote Abhandlung

Von dem Herrn Babo, Truchseß von Waldburg, und den übrigen Grafen, Herren, und Edeln, welche am Feilenforst erschlagen worden sind.

Wenn jemals eine, hauptsächlich für den Schwäbischen und Bayerischen Adel wichtige Urkunde bekannt geworden, so ist es zuverläßig diese, wovon gegenwärtig die Rede ist.

Herr Matthäus von Pappenheim führt nemlich in der Chronik S. 10. folgendes an:

„ Bey Sannct Haymbrand zue Regennſpurg ſinn ainer alltten Cronick wür„ det gefunden, alls Carolus Marcellus der Kunig das Lannd Bayrnn überzog, „ wurden ditts nachgeſchrieben Grauen Herren Ritter vnnd Edell, am Feyſen„ forſt, nitt weytt vom Amſperg erſchlagen, Graue Rath von Andechts, Graue „ Embrico von Scheuren, Graue Brauno von Hirſperg ꝛc.

Hierauf folget ein Verzeichniß von 118. Grafen, Herren, und Edeln, unter welchen der 35te iſt Babo, Truchſeß von Waldburg. Vor ihm ſtehet ein Dietrich von Truchburg, und bald hernach Marquart von Khunigsegg, und endlich findet ſich noch Ottobert von Trauchpurg, und Dietrich von Zeyll; welche Herren von Trauchburg und Zeil aber nicht aus dem Geſchlecht der Truchſeßen von Waldburg, ſondern die uralte Beſizer dieſer Grafſchaften waren, lange vorher, als dieſelbe an das Reichs Erbtruchſeßiſche Haus gekommen ſind.

Unter denen in dieſem Verzeichniß enthaltenen anſehnlichen adelichen Geſchlechtern finden ſich auch etliche, ſo in Bayern annoch vorhanden ſind, namentlich Gumpenberg, die Kluſner oder Kloſen, Seibolsdorf, Wildenberg, und mehrere dergleichen.

Dieſe Urkunde erweiſet alſo das Daſeyn von mehr als hundert adelichen Geſchlechtern zu den Zeiten Caroli Martelli, mithin bey nahe hundert Jahre vor Carl dem Großen, und von unſerer Zeit an zu rechnen, vor mehr als tauſend Jahren; daher auch die Beſtätigung der hiſtoriſchen Wahrheit dieſer Urkunde wichtig genug iſt, um ſolche weitläufiger zu unterſuchen.

Nun iſt es aus der allgemeinen Geſchichte ſowohl, als aus der beſondern Hiſtorie der Allemannier, oder der jezigen Schwaben und Bayern, eine bekannte Sache, daß Clodoväus, der erſte Chriſtliche König in Frankreich, die beyden eben benannten Völker in dem großen Treffen bey Tolbiac nicht ferne von Cöln überwunden, und ſolche gänzlich unter die Bothmäßigkeit des Fränkiſchen Reichs gebracht habe.

Allein dieſe Völker waren der Herrſchaft zu wenig gewohnt, und das Joch der Franken ſchien ihnen unerträglich zu ſeyn. Sie verſuchten daher durch öftere

Aufſtände daſſelbe von ſich abzuſchütteln; mußten aber allezeit der Macht der Fränkiſchen Könige unterliegen.

Den lezten Verſuch wagten ſie unter Carolo Martello. Utilo, Herzog der Bayern, und Leidfrid, Luitfrid, oder auch Landfried, Herzog in Allemannien, ſammelten ein Kriegsheer von Mißvergnügten, um ſich gemeinſchaftlich den Franken zu widerſezen. Aber der Ausgang war für die beyden Herzoge ſehr unglücklich. Sie wurden zweymal geſchlagen, und erlitten auf dem ſogenannten Felkenforſt, oder doch wenigſtens in derſelben Gegend, zwiſchen der Donau und dem Lech in Bayern, und ungefähr zwiſchen Ingolſtadt und Pfaffenhofen eine entſezliche Niederlage, in welcher ſelbſt Luitfried, der Herzog der Allemannier oder Schwaben, ſoll geblieben ſeyn.

Ob dieſes Treffen aber das erſte, oder das zweyte geweſen ſeye, iſt nicht gewiß; allem Vermuthen nach war es das zweyte, indem ſich nach demſelben die überwundene Völker gänzlich zum Ziel legten.

Daß ſich dieſes blutige Treffen wirklich zugetragen habe, iſt ganz auſſer Zweifel. Die älteſten Geſchichtſchreiber geben davon Nachricht: Ado Viennenſis, und Gregorius Turonenſis erzählen dieſe Begebenheit mit mehrern Umſtänden, deren Stellen beym Cruſio in der Schwäbiſchen Chronik P. I. L. XI. C. I. zu finden ſind. Und ob zwar gleich dieſe Geſchichtſchreiber die mit dem Herzog Luitfried gebliebene Teutſche nicht mit Namen benennen, ſo bleibt doch die Hauptſache richtig, daß in dieſer blutigen Schlacht viele angeſehene adeliche Bayern und Schwaben ihr Leben eingebüßt haben.

Nach mehrerer Gelehrten Meinung trug ſich dieſe Begebenheit im Jahr Chriſti 727. oder 728. zu, als in welchen beyden Jahren Carolus Martellus mit den Bayern und ihren Bundesgenoſſen ſcharfe Kriege geführet hat. Will man dieſelbe aber, nach anderer Meinung, auf das Jahr 740. ſezen, ſo würde ſie nicht mehr unter die Regierung des Caroli Martelli, ſondern ſeiner Söhne Pipini und Carolomanni eintreffen, worüber des Grafen von Bünau teutſche Kaiſer- und Reichshiſtorie Th. IV. B. III. nachgeſehen werden kan.

Es verdienen einige Stellen, auf welche ſich der Graf bezieht, hier angeführt zu werden. Alſo meldet er ex Continuatore Fredegarii C. 112. folgendes: — Venientes ſuper fluvium, qui dicitur Lech, ſederant ſuper ripam fluminis uterque exercitus, hinc inde ſe mutuo videntes uſque ad dies quindecim, qui tandem provocati irriſionibus gentis illius indignatione commoti periculo ſe dederunt per loca deſerta & paluſtria, ubi mos tranſeundi nullatenus erat, noſteque irruentes diviſis exercitibus eos improviſos occupaverunt, commiſſoque prœlio prædictus Dux Ottilo cæſo exercitu ſuo vix cum paucis turpiter ultra Igne fluvium fugiendo evaſit. His triumphis peractis non ſine diſpendio multorum tamen feliciter victores ad propria remeaverunt. Und ex Annalibus Metenſibus: Venientes autem ſuper fluvium, qui dicitur Lech, caſtra metati ſunt in planitie ſuper ripam prædicti amnis. Bojoarii quoque ex

alia

alia parte contra eos exercitum adunaverunt, conductosque in adjutorium Saxones, & Alamannos & Sclavos ſecum habuerunt. Sedit uterque exercitus in eodem loco XV. diebus. Erat autem in eo loco ipſe fluvius intransmeabilis; nam memoratus Ogdilo dux vallum firmiſſimum fecerat inter ſe & hoſtes. Provocati tandem Franci irriſionibus gentis illius indignatione commoti periculo ſe dederunt, & per loca, per quæ plauſtra ducebantur, nocte irruentes diviſis exercitibus improviſos Bojoarios occupaverunt: commiſſoque proelio Ogdilo Dux, cæſo exercitu vix cum paucis turpiter fugiendo Innum fluvium tranſiit. & ſic manus invictorum principum evaſit. Theobaldus quoque timore perterritus in aliam partem fugam iniit.

Vermöge dieſer Nachrichten iſt dieſe Schlacht in der Gegend gehalten worden, wo ſich der Lechfluß in die Donau ergießet, und wohin ſich in jenen Zeiten der Feilenforſt erſtrecket hat.

Wenn man nun der leztern Meinung beypflichtet, ſo kan es gar wohl ſeyn, daß in der Sanct Emeraniſchen Chronik, worauf ſich Herr Matthäus von Pappenheim beziehet; (weil der Krieg, den die beyden Söhne des Caroli Martelli mit den Schwaben und Bayern führten, eine Folge desjenigen war, den ihr Vater mit dieſen Völkern angefangen hatte,) auch dieſes Treffen in die Zeiten Caroli Martelli geſezet worden iſt, da es bekannt iſt, daß man zu jenen Zeiten mit der Chronologie es nicht gar zu genau nahm. Dem ſey nun, wie ihm wolle, ſo bleibt doch die wirkliche Ereigniß dieſes großen Blutbades eine richtige Sache.

Es war zu derſelben Zeit bekanntermaßen, auch nach Aventins Zeugniß, das Kloſter zu St. Haimbrand, oder St. Emeran in Regensburg bereits erbauet. Es hatten auch damals überhaupt die Mönche, welche in jenen unwiſſenden Zeiten faſt die einzigen waren, die des Schreibens und Leſens kundig geweſen, außer ihrem Chorſingen keine andere Beſchäftigung, als Bücher abzuſchreiben, und etwa ſelbſt hin und her dieß und jenes, was ſich merkwürdiges zugetragen hatte, in ihre Chroniken einzutragen, oder ſonſt aufzuzeichnen. Daß auch ſolches die Mönche zu St. Emeran vorzüglich gethan haben, bezeuget wieder Aventin, indem er meldet, daß dieſes Kloſter gleich anfänglich mit vielen gelehrten Männern beſezt geweſen ſey. Hieraus läßt ſich nun billig vermuthen, daß dieſelben die Namen der bey dem Feilenforſt erſchlagenen adelichen Teutſchen um ſo gewißer und lieber werden aufgezeichnet haben, als dieſe merkwürdige Schlacht nahe bey ihrem Wohnſize vorgefallen war, mithin auch ſie davon die zuverläßigſte Nachricht hatten erhalten können. Auch war der Vorfall an ſich ſelbſt wichtig genug, daß er es verdiente und reizte, den Jahrbüchern einverleibt zu werden.

Billiger Weiſe läßt ſich nun gar nicht vermuthen, daß die Mönche zu St. Emeran in jener Zeit einem oder dem andern adelichen Geſchlechte ins beſondere zu ſchmeicheln getrachtet, und daher ihre Namen unter die Zahl der Erſchlage-

nen eingeschaltet, oder wohl gar erdichtet hätten; indem solches wider die bekannte Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit desselbigen Zeitalters streiten würde, es sich auch gar nicht absehen läßt, welche Ursache sie hierzu bewogen haben sollte, da es hier weder um Stiftungen noch Schankungen zu thun war, und besonders der entfernte Schwäbische Adel diesen Mönchen schwerlich ihre Mühe würde bezahlet haben.

Diese Urkunde enthält auch in sich selbst der allgemeinen Geschichte jener Zeit gar nichts widersprechendes, sondern kömmt mit derselben vielmehr vollkommen überein. Daß damals schon der teutsche Adel bereits sein wirkliches Daseyn gehabt habe, ist um so weniger zu zweifeln, da gar viele dieser in der St. Emeranischen Chronik benannten adelichen Geschlechter mit unverwerflichen Urkunden erweisen können, daß sie schon zu dieser Zeit, und unter der kurz darauf erfolgten Regierung Karls des Großen wirklich geblühet haben.

Münster in seiner Cosmographie B. III. C. 272. S. 801., nach der Ausgabe zu Basel, durch Sebastian Heinrich Petri, im Jahr 1588. redet zwar auch von denen am Feilenforst erschlagenen Grafen und Herren; benennet aber nur neune an der Zahl. Da aber Münster sich hierbey des Pappenheimischen Manuscripts, dessen Einsicht er, wie schon öfters gemeldet worden, auf dem Schloße zu Trauchburg von Herrn Wilhelm dem ältern, Truchseß von Waldburg, erhalten, ohne Zweifel bedienet; und von den gebliebenen edeln Schwaben und Bayern nur jene, die ihm eben zu seiner vorhabenden Geschichte getauget haben, herausgezogen, die übrigen aber weggelaßen hat; auch die andern Geschichtschreiber, namentlich Crusius in seiner Chronik, und Lucas in seinem Grafensaal welche von der Niederlage des Adels am Feilenforst Erwähnung thun, sich hierinn auf den Münster beziehen; so kömmt es am Ende lediglich darauf an, ob an der ächten Wahrheit der vielberührten St. Emeranischen Chronik mit Grunde könne gezweifelt werden, oder nicht?

Nun ist mir kein anderer Geschichtschreiber bekannt, welcher die Glaubwürdigkeit dieser Urkunde in Zweifel gezogen hätte, ausgenommen Spener, der in seinen Tabulis Progonologicis folgendes meldet: „ Certiora, an æque incerta „ sunt, quod Babonem sub Carolo Martello, & Mangoldum sub Carolo ma„ gno Dapiferos ac Dominos de Waldburg notant?

Indessen nimmt doch der nemliche Spener diese Geschichte in seiner Historia Insignium illustrium L. II. C. 1. desgleichen C. 48. selbst für bekannt an.

Obwohl nun dieser Autor in der oben bemerkten Stelle einen Zweifel heget, ob Herr Babo Truchseß zu den Zeiten Caroli Martelli gelebet habe, folglich auch die Richtigkeit der St. Emeranischen Chronik hierbey mit in den Zweifel gezogen wird, so kan doch der bloße Zweifel eines einzigen Geschichtschreibers die Wahrscheinlichkeit dieser Urkunde um so weniger wanken machen, als Spener keinen einzigen Grund beybringt, welcher ihn zum Zweifel hätte veranlassen können.

Hin-

Digitized by Google

Hingegen nimmt Wolfgangus Lazius in ſeinem Werke de Migrationibus Gentium dieſe Geſchichte, wenigſtens in der Hauptſache, für bekannt an, indem er in ſeiner Genealogia Comitum de Trauchburg & Dann alſo ſchreibet: „ 2. „ Babo ſub Carolo Martello, Majore Domus Franciæ, inter comites & nobiles „ recenſetur, qui ſe Francis in Suevia oppoſuerant.

Das nemliche wiederholt Lazius bey dem Graf Brauno von Hirſchberg, Graf Walther von Bregenz, und mehrern andern. Er mag aber dieſe Erzehlung aus dem Pappenheimiſchen Manuſcript, oder aus des Münſters Cosmographie gezogen haben; ſo muß man am Ende iner auf die St. Emeraniſche Urkunde zurücke kommen.

Es wäre zu wünſchen geweſen, daß dieſe Chronik ſich in dem Fürſtl. Stift bey St. Emeran annoch gegenwärtig vorgefunden hätte, welches doch des fleißigen Nachſuchens ungeachtet bisher nicht möglich war.

Allein es iſt aus der Bayeriſchen Geſchichte bekannt, daß eben dieſes Fürſtl. Stift mehrmalen durch unglückliche Feuersbrünſte großen Schaden erlitten habe, wodurch deſſen älteſte Urkunden, wie leicht zu erachten iſt, theils zu Grunde gegangen, theils aber zerſtreut worden ſind. Zu dem hat dieſes Fürſtl. Stift vermöge einer zuverläßigen Nachricht auf höheres Verlangen ſehr viele ſeiner merkwürdigſten Urkunden und Manuſcripte den Bayerſchen Geſchichtſchreibern, einem Hundio, Gewoldo, und Adelzreiter aus ſeinem Archiv mitgetheilt, deren Zurükgabe aber bisher unterblieben iſt, gleichwie denn noch daſelbſt ſehr viele der merkwürdigſten Urkunden, und mehrere alte Codices gänzlich abgängig ſind, unter denen jene Chronik, worauf ſich Herr Matthäus von Pappenheim beziehet, nach allem gegründeten Vermuthen gleichfals begriffen ſeyn wird.

Das bisher Angeführte wird nunmehr die gröſte Wahrſcheinlichkeit desjenigen, was Herr Matthäus von Pappenheim vom Herrn Babo Truchſeß, und mithin von ſo vielen andern der anſehnlichſten Teutſchen, beſonders aber Schwäbiſchen und Bayeriſchen Geſchlechtern anführet, hinlänglich beweiſen, um ſo viel mehr, als ſich von der bekannten Treue und Ehrlichkeit des Herrn Verfaſſers, der Truchſeß von Waldburgiſchen Chronik mehr als gewiß vermuthen läßt, daß derſelbe dieſe Nachricht nicht aus ſeinem Kopfe erſonnen, ſondern in der That aus der von ihm angezogenen St. Emeraniſchen Chronik, als einer ächten Quelle, gezogen habe.

Dritte Abhandlung.

Ueber Herrn Mangold Truchſeß, und von dem Daſeyn eines Aſtes des Truchſeß von Waldburgiſchen Geſchlechts in Spanien.

Nach dem Zeugniſſe der vorſtehenden Chronik, Seite 12. lebten im Jahr 801. unter der Regierung Kaiſers Karls des Großen vier und dreißig Grafen und

Herren, unter welchen nebſt mehrern noch in Schwaben blühenden anſehnlichen Geſchlechtern auch Mangold Truchſeß von Waldburg, Thaſſalo Graf zu Zollern, und Hama Graf zu Zollern vorkommen, wie ſolches in einem alten Meßbuche des Kloſters Murhart, im Herzogthum Würtemberg gelegen, aufgeſchrieben ſeyn ſolle.

Dieſe Nachricht wird nun ebenfalls von keinem andern Geſchichtſchreiber, als dem einzigen Spener in der oben aus ſeinen tabulis progonologicis angeführten Stelle in Zweifel gezogen. Certiora, frägt er, an æque incerta ſunt, quod Babonem ſub Carolo Martello, & Mangoldum ſub Carolo Magno Dapiferos ac Dominos in Waldpurg notant? Da er aber auch hier keine Urſache anführt, warum er dieſe Geſchichte für richtig anzunehmen Bedenken trage, ſo kan man über ſein zweifelhaftes Urtheil um ſo leichter hinausgehen, da im Gegentheil andere Geſchichtſchreiber, und ins beſondere Pregizer in dem teutſchen Regierung- und Ehrenſpiegel, und Friſchlin in der Hohenzolleriſchen Hochzeitbeſchreibung die Stammenreihe der Grafen von Hohenzollern, und ſelbſt der Könige von Preußen von dieſem Thaſſilo, Grafen von Zollern, herleiten, und ſich dabey auf die nemlichen Urkunden des Kloſters Murhart, wie Herr Matthäus von Pappenheim, beruffen. Man darf alſo indeſſen dieſe Geſchichte außer weitern Zweifel geſetzt ſeyn laſſen.

Inzwiſchen macht Herr Matthäus von Pappenheim in der vorſtehenden Chronik zu den Zeiten der Karolingiſchen Könige und Kaiſer von den Herren Truchſeßen von Waldburg gar keine andere Anregung, als jene vom Herrn Mangold Truchſeß, wovon eben gehandelt worden iſt.

Es finden ſich aber bey andern Geſchichtſchreibern, und zum Theil auch in dem Reichs Erbtruchſeß Gräflich Trauchburgiſchen Archiv einige nicht gänzlich zu verwerfende Spuren, daß um dieſelbe Zeit, nemlich unter Kaiſer Karl dem Großen ſelbſt, oder aber kurz vor ſeiner Regierung ſich ein Aſt des Waldburgiſchen Stammes in das Königreich Catalonien begeben habe, welcher auch daſelbſt noch gegenwärtig blühen ſolle. Die Sache hat folgende Bewandniß:

Es iſt von allen Geſchichtſchreibern für richtig angenommen, und bekannt, daß die in Spanien geweſene Mohren und Saracenen ſchon zu den Zeiten Caroli Martelli, Pipini, und endlich auch Karls des Großen öftere Einfälle durch Catalonien, und die Pyrenäiſchen Gebirge in die zu dem Fränkiſchen Reich gehörige Provinz Gaſconien, und andere daran gränzende Länder unternommen, und in denſelben nach ihrer barbariſchen Gewohnheit entſetzliche Verheerungen angerichtet haben. Um ſich nun von dieſen Anfällen zu befreyen, führten die eben gemeldte Fürſten mit dieſen Barbaren viele Jahre hindurch ſchwere Kriege, und damit ſie dieſe Völker nicht allein von ihren Gränzen zurücke treiben, ſondern ſelbſt in ihrem eigenem Lande bekriegen möchten, ſo wurden ſie veranlaſſet, die Macht des Fränkiſchen Reichs von allen Seiten zuſammen zu ziehen. Hierdurch erhielten nicht allein viele Franken, ſondern auch mehrere Teutſche und andere Nationen, die

die dem Fränkiſchen Reiche unterthan waren, viele Gelegenheit, ſich durch ihre Tapferkeit Ruhm und Ehre zu erwerben.

Von dieſen Kriegen redet unter andern auch Hieronymus Surita, oder Curita in ſeinen Annalibus Coronæ Arragonicæ, nach der Ausgabe zu Saragoſſa vom Jahre 1610. L. I. C. 2. desgleichen Franciſcus Taraſſa, Canonicus Parcinonenſis, in den Annalibus Rerum Memorabilium Hiſpaniæ, welche mit jenen des Joannis Vaſſæi zugleich zu Cölln im Jahr 1577. im Druck erſchienen ſind.

Nun beruft ſich der angezogene Surita auf das Zeugniß etlicher Cataloniſcher Schriftſteller, und ins beſondere auf Petrum Thomic, und erzählt, daß zu den Zeiten Königs Pipini, Oger Golantes, Gubernator der Provinz Guienna, mit neun Baronen aus Frankreich über die Pyrenäiſchen Gebirge nach Spanien gezogen ſey, und unter andern die Stadt Ampurias belagert habe; und daß nach erfolgtem Tode des Oger Catalon, der Dapifer de Moncada, ſo einer aus den neun Baronen geweſen, zum Anführer des Heeres erwählet worden ſey.

Taraſſa giebt am Ende ſeiner Geſchichte ein beſonders Verzeichniß dieſer neun Ritter des Innhalts: „ Catalogus novem priſcorum Equitum, qui natione Teutones Cataloniam ingreſſi ſunt, viri non minus genere, quam virtutum ornamentis illuſtres: quorum hæc ſunt nomina: Ottogerus Golantes cognomento Catalaunus, qui Gulennæ Præfectus fuit, & novem horum Equitum caput ac dux.

„ 1mo Nopiſer Moncada.
„ 2do Guilielmus Cervera.
„ 3tio Galceranus Gerau Pinus.
„ 4to Guilielmus Ramon Cervellus.
„ 5to Hugo Mataplana.
„ 6to Petrus Allemannus.
„ 7mo Ramon Angleſola.
„ 8vo Gisbertus Ribelles.
„ 9no Berengarius Rogerius Erill, quorum familia variis multorum ſcripti celebrata, etiamnum in Catalaunia ſupereſt. “ Surita und Petrus de Marca in ſeiner Hiſtoria Bearnica entdecken mit einander den Schreib- oder Druckfehler, daß Taraſſa den erſten dieſer neun Baronen Nopiſer anſtatt Dapiſer nenne.

Es nimmt zwar Petrus de Marca in dem eben angeführten Buche die Geſchichte des Dapifer de Moncada für richtig an; er will aber dafür halten, daß dieſe Geſchlechter aus Bearn entſproſſen ſeyen. Da aber der oben angeführte Taraſſa weit älter, als Petrus de Marca iſt, und er ausdrücklich verſichert, daß dieſe Ritter natione Teutones geweſen ſeyen, ſo iſt zu ſchlieſſen, daß dieſelbe zwar durch die Provinz Bearn nach Spanien mögen gezogen, inzwiſchen aber doch aus teutſchem Geblüte entſproſſen geweſen ſeyen.

Surita meldet ferner in der oben bemerkten Stelle, daß es zu ſeinen Zeiten

einen Gelehrten gegeben habe, welcher das, was Petrus Thomic von den neun Baronen meldet, die bey der Wiedereroberung von Catalonien so wichtige Dienste geleistet haben, bestreiten wolle. Er giebt ihm aber selbst keinen Glauben, und scheinet vielmehr dahin zu deuten, daß dieser Widerspruch von der Eifersucht einiger andern Spanischen vornehmern Geschlechter herrühre, welche vermeint hätten, entweder selbst unter die Zahl der neun Ritter zu gehören, oder doch eben so alt zu seyn, als jene Familien, die von diesen abstammen. Unterdessen versichert Müller in dem Spanischen Vermählungssaal, Theil III. Cap. 9. daß die Geschichte der neun teutschen Ritter, welche Catalonien von dem Joche der Mohren befreyen halfen, in diesem Lande durchaus bekannt sey, und ihre Familien wären daselbst noch wirklich in großen Ehren.

Erwägt man nun dieses alles genau zusammen, und nimmt man auf die gleiche Bedeutung der lateinischen Wörter Dapifer Moncada, und Pinos oder Pinus mit dem teutschen Ausdruck von Truchseß, und Thann fernere Rücksicht; so kömmt schon eine zimliche Wahrscheinlichkeit hervor, daß diese Geschlechter mit den Herren Truchseßen von Thann einerley Ursprung haben.

Es erhält aber dieser Saz eine mehrere Bestärkung durch jene wichtige Nachricht, welche vor ungefehr 150 Jahren Don Caspar Galceran de Gurea, Conte de Guimera, Vice Conte de Evol y Alquerforatat, der selbst ein Abkömmling des unter den neun teutschen Rittern N. 3. angeführten Galceran Gurea, oder Gerau Pinus zu seyn behauptete, an die Hand gegeben hat.

Er schrieb nemlich den 22ten Hornung im Jahr 1622, aus Saragossa (und dieser ganze Briefswechsel ist noch in dem Gräflich Truchseß Trauchburgischen Archive befindlich) aus eigener Bewegung an den Herrn Wilhelm Heinrich, Erbtruchseß zu Waldburg, Herrn zu Fridberg und Scheer, unter der Ueberschrift: „An „ die Hochwohlgebohrne Herren Grafen von Druchburg, Sinneberg, Waldburg „ und Winterstein, des Heil. Röm. Reichs Truchseßen" mit Vermelden, „daß „ nachdem Er sowohl aus alten Schriftstellern, als auch durch die Gleichförmigkeit „ der Wappen in Erfahrung gebracht habe, daß seine Vorältern mit den Truch„ sessen in Teutschland eines Stammes wären, indem das Wort Dapifer mit „ Truchseß übereinkäme, und auch Pinos so viel als Thann heiße, wie nicht „ minder die Gleichheit der Wappen, nemlich der Tannzapfen, oder Tannenbäu„ me, bey beyden sich einfinde, so bitte er die Schwäbischen Herren Truchseßen, „ sie möchten ihn als ihren Namens- und Stammensfreund erkennen, und ihm „ von der Geschichte ihrer Voreltern sowohl der alten, als neuern Zeiten eine gründ„ liche Nachricht zuschicken.

Herr Wilhelm Heinrich nahm dieses für bekannt an, und willfahrete ihm in seinem Begehren, verlangte aber ebenfalls eine genauere Auskunft über die Beschaffenheit seines Geschlechts.

Er erhielt auch solche durch eine sehr weitschichtige Antwort aus Saragossa vom 13. December 1624. in lateinischer Sprache, in welcher er unter vielen an-

Digitized by Google

andern Dingen in Betref des Uebergangs der teutschen Truchseßen in Catalonien folgendes anmerket:

„ Es hätte ein großer Theil Cataloniens den Pinoſiis zugehört, und zwar „ dieſes wegen dem Schloß Rocca di S. Jaimes, welches Gerau de Pinos ge„ bauet, und daher den Namen noch auf ſelbe Stund behalten habe. Auch „ werde ein Theil von Catalonien Veronia de Baga genennet, welche Baronie „ an dem Fuße des Pyrenäiſchen Gebürges liege; die Stadt Baga ſey der „ Hauptort dieſer Baronie, und führe in ihrem Wappen und auf ihren Münzen „ einen Tannzapfen. . . . . Auf den Grabſtätten ſeiner Vorfahren werden ein „ oder mehrere, auch bis auf neun Tannzapfen, Pinus oder Abietes, gefun„ den. . . . . .

„ Die Geſchichte der neun Baronen, welche aus Teutſchland zu Hülfe „ Cataloniens gezogen, und dieſe Provinz wieder erobern helfen (worunter Gui„ lielmus Raimundus Dapifer auch geweſen) ſey eine bekannte Sache. . . .

Er überſchickte dem Herrn Wilhelm Heinrich zwo genealogiſche Tabellen, wodurch er die Abſtammung ſeines Geſchlechtes von den alten Römiſchen Conſulibus Pinariis durch Schwäbiſche Könige und Herzoge bis auf die Karolinger, und von dieſen wiederum auf die Herzoge in Schwaben, und endlich auf die Truchſeßen von Tann und Waldburg herleitete.

Ob nun zwar gleich jenes, was in die ältere Zeiten einſchlägt, in dieſen Tabellen fabelhaft zu ſeyn ſcheinet, auch ſich mit wahrſcheinlichen Gründen nicht wohl belegen läßt; wie denn wegen des ächten Urſprungs der Herren Truchſeßen von Waldburg die zwo vorhergehende Abhandlungen zu leſen ſind; ſo zeiget ſich doch die ordentliche Abſtammung des Geſchlechtes der Galceran de Pinos, ſamt ihren Vermählungen ſeit dem Jahre 990. bis auf Don Caſpar Galceran de Gurea y Aragon, Conde de Guimera, den Verfaſſer dieſes Schreibens, und bis auf das Jahr 1624. nach dem Innhalt der am Ende dieſer Abhandlung beygefügten, und von dem gemeldten Don Caſpar mitgetheilten genealogiſchen Tabelle.

Don Caſpar fährt in ſeinem Briefe weiter fort:

„ Es hätten ſeine Vorältern den Namen Pinos bis auf ihn immer fortge„ führet, und als ſein Vater, Don Philippe Galceran de Pinos y Caſtro, unter „ Kaiſer Karl dem fünften mit den Spaniſchen Kriegsvölkern (vermuthlich aus Veranlaſſung des Schmalkaldiſchen Krieges) „ durch das Wälſche Gebirg nach „ Teutſchland gekommen ſeye, habe er von dem Cardinal Otto Truchſeß, und „ dem Herrn Wilhelm, deſſen Vater, als ein Namens und Stammfreund vie„ le Ehren empfangen und genoſſen.

Endlich ſchloß er dieſem ſeinem Schreiben auch einen Abdruck ſeines damals geführten Wappens bey, in deſſen Herzſchild er das Truchſeßiſche Wappen, nemlich die drey Tannzapfen, und drey Leoparden geſetzt hatte.

Weiter findet ſich in dem ganzen Briefwechſel nichts bemerkungswürdiges über dieſen Gegenſtand; es iſt auch ſeit dieſer Zeit von dieſen Spaniſchen Fa-

milien nichts eigentliches mehr bekannt geworden. Der berührte Don Caſpar Conde de Guimera hatte, wie er ſich in dem vorſtehenden Schreiben ſelbſten beklaget, keine Kinder: es iſt daher billig zu vermuthen, daß dieſe Linie abgeſtorben ſeyn werde.

Indeſſen iſt der Name und das Geſchlecht der Pinos in Spanien noch gegenwärtig nicht gänzlich erloſchen, und erſt noch vor wenigen Jahren war ein Graf von Vasquez und Pinos in Kaiſerlichen Kriegsdienſten zu Wien, welcher die drey Tannen gleich den Schwäbiſchen Herren Grafen Truchſeßen in ſeinem Wappen führte.

Daß die von Galceran de Pinos, und Dapiſer Moncada wie auch die übrigen von den neun teutſchen Rittern abſtammende Geſchlechter in Spanien jederzeit in beſonderm Anſehen geſtanden, zeiget ſich insbeſondere aus des oben gemeldten Surita Arragoniſchen Jahrbüchern, in welchen faſt kein Capitel zu finden iſt, wo nicht derſelben Namen vorkommen; auch andere Geſchichtſchreiber erwähnen derſelben öfters. Es würde aber zu weitläufig ſeyn, wenn ich alle Stellen, wo von dieſen Familien und beſonders von den Pinos, Galceran, und Moncada Meldung geſchieht, anführen wollte: ich begnüge mich daher nur einige zu bemerken:

Surita ſchreibt, daß gleich im Jahr 1040., da der Graf Berenguer Ramon von Catalonien zu Barcellona einen Landtag, oder, wie ſolche auf Spaniſch genennet werden, einen Cortes hielt, dabey zugegen geweſen: Alaman de Cervellon, Ramon de Moncada, und Guilen Dapiſer. Es wurde unter andern bey dieſer Verſammlung beſchloſſen, daß dieſe neun erſten Baronen den Grafen gleichgehalten werden, auch nebſt ihren beſitzenden Herrſchaften keiner andern Gerichtsbarkeit untergeben ſeyn ſollen.

Beym Franciſco Taraſſa in Annalibus Rerum Memorabilium Hiſpaniæ ſtehet um das Jahr 1126. unter König Alphons dem achten folgende Stelle:

„ Per hoc tempus Monaſterium ſanctarum Crucum in Catalonia ordinis „ ſancti Bernhardi à Guilliermo Raymundo de Moncada, Galerando de Pi„ nos, Poncio de Cabrera Vice-Comite, & Petro Alemannii conſtructum fuit, „ qui ſuis ſumptibus dotaverunt.

Als im Jahr 1143. die Stände von Arragonien, und Catalonien mit dem Orden der Tempelherren einen Hauptvertrag geſchloſſen hatten, ſo wurde derſelbe von Seiten der Stände unter andern auch von Ramon Dapiſer und einem Galceran de Pinos mit einem Eide bekräftiget. Surita Libr. II. C. 4.

Eben bey dieſem Geſchichtſchreiber Libr. III. C. 1. werden unter jenen, die dem König Jakob zur Eroberung der Inſel Majorca Hülfe geleiſtet, Don Guilen de Moncada, Vizconde de Bearn, Don Ramon de Moncada, Don Gerao de Cervellon, Don Ramon Alamann angeführt.

Ferner findet ſich Libr. III. C. 90. daß im Jahre 1274. Don Gerao de Cervellon, Don Guilen de Angleſola, Don Berenguer Arnaldi de Angleſola,

Don

Digitized by Google

Don Galceran de ſanta Fe, Don Guilen Galceran de Cartella, Don Galceran de Salas ſich mit dem Infanten Don Pedro wider den Infanten Don Sanquets in ein Bündniß eingelaſſen haben.

Als Don Pedro, König von Arragonien, den die Spanier insgemein den Großen nennen, mit Karl von Anjou, König in Neapel und Sicilien, zu Bourdeaux im Jahr 1283. einen Zweykampf zur Entſcheidung ihrer Streitigkeiten vornehmen wollte, ſo waren unter jenen fünfzig Catalaniſchen Rittern, die den König von Arragonien hätten begleiten ſollen, drey von Moncada, drey de Cervellon, drey Angleſola, ein Galceran Pinos, und ein Ramon Allamann. Es war auch ein berühmter Don Guilen Galceran lange Jahre hindurch Statthalter des Königs Peter von Arragonien in Sicilien, wie der nemliche Schriftſteller Libr. IV. Cap. 32. meldet.

In des Thomæ Rymeri Fœderibus & Actis Publicis Regum Angliæ Tom. I. Part. 3. fol. 45. & 48. kömmt Frater Galterandus, (oder Galceranus) de Timor de Ordine Hoſpitalis vor, welcher von dem König Alphons von Arragonien an den Pabſt geſchickt worden, und in dieſer Geſandtſchaft um das Jahr 1289. geſtorben ſeyn ſolle. Es geſchieht auch bey dieſem Actenſammler öftere Anregung eines Magiſtri Raymundi de Pinu, der auch de Pinibus genennt wird. Surita giebt von dieſem gleichfalls Nachricht.

Nach dem fernern Zeugniß des Surita Libr. V. Cap. 8. kaufte Jakob der zweyte, König von Arragonien, von Don Guilen de Moncada im Jahr 1294. einige Herrlichkeiten und Güter, welche der erſte Fürſt, Don Berenguer Graf von Barcellona, dem Guillen Ramon Dapifer bey Eroberung der Stadt Tortoſa von den Mohren ſamt der Caſtellanie dieſer Stadt gegeben hatte.

Guilen Galceran war einer der beſten Feldherren des Königs Jakob des zweyten, und half ihm im Jahr 1297. bey der Stadt Cantacaro in Calabrien einen Sieg über den König Friederich von Sicilien erfechten. Er ſchrieb ſich auch von dieſer Zeit (vermuthlich aus königlicher Gnade wegen ſeiner bewieſenen Tapferkeit) Conde di Cantacaro. Surita Libr. V. Cap. 31. 32. & ſeqq.

In dem darauf folgenden 46ten Kapitel des nemlichen Autors findet ſich eine weitläufige Beſchreibung eines Sieges, den eben dieſer Don Galceran de Cantacaro nebſt Don Blaſco de Allagon im Jahr 1300. gegen den franzöſiſchen Conte de Brenna, oder Brienne erfochten hat.

Endlich zeiget ſich auch aus des Don Caſpar Galceran, Conde de Guimera dem Herrn Wilhelm Heinrich Truchſeß überſchickten Geſchlechtsregiſter, daß Don Pedro V. Galceran de Pinos um das Jahr 1305. zur Gemahlin eine Tochter des Don Sanco Königs von Majorca gehabt, und daß Don Bernardo I. Galceran de Pinos im Jahr 1422. (oder vielmehr 1402.) ernannter König von Majorca geweſen ſeye.

Hieraus läßt ſich ſchließen, daß dieſe Familien in Spanien ſich müſſen unter einander in mehrere Aeſte getheilet haben, deren einige den Namen Galceran,

und andere Pinos, hauptſächlich aber den Namen Galceran, welches vermuthlich der Hauptſtamm geweſen, beybehalten haben, welche aber doch immer von den öfters berührten teutſchen Rittern ihren Urſprung haben.

In Zuſammenhaltung und genauer Erwägung nun alles deſſen, was bisher geſagt worden iſt, ergiebt ſich, daß der Uebergang der neun teutſchen oben benannten Ritter zu den Zeiten der Karolinger für eine hiſtoriſche Wahrheit zu halten ſeye; und daß, da zu derſelben Zeit die Herren Truchſeßen von Waldburg bereits ihr Daſeyn gehabt, der Dapifer Moncada, und Galceran Pinus, deren verteutſchte Namen nichts anders als Truchſeß und Tann heißen, allem Vermuthen nach mit den Schwäbiſchen Herren Truchſeßen einerley Urſprung gehabt haben, welches die Gleichheit des von beyden Geſchlechtern von unvordenklichen Zeiten her geführten Wappens, nemlich der Tannzapfen, noch mehr beſtärket. Daß auch dieſes nicht nur eine in Teutſchland herumgehende Sage zum Grund habe; ſondern dieſe Tradition in Spanien ſelbſt allgemein ſeye, zeigt der von Herrn Wilhelm Heinrich Truchſeß mit Don Caſpar Conde de Guimera geführte weitſchichtige Briefwechſel, und die zwiſchen ihnen, auf die ſich von beyden Theilen mitgetheilte Urkunden und genealogiſche Nachrichten, ohne Anſtand anerkannte Namens und Stammensfreundſchaft. Ferner da überhaupt der gleiche, und nemliche Urſprung der Schwäbiſchen und Spaniſchen Herren Truchſeßen von Tann nichts in ſich faſſet, was der allgemeinen, oder beſondern Geſchichte entgegen wäre, und man beſonders bey uralten Ereignißen, wovon das eigentliche in den allgemein düſtern und unwiſſenden Zeiten zum Theil in Vergeſſenheit gerathen, bey den gegründeten Muthmaſſungen nach dem Urtheil aller Kritiker ſtille ſtehen muß; ſo ergiebt ſich die Folge von ſelbſten, daß der Satz, daß die Herren Truchſeſſen von Tann und und Waldburg in Schwaben mit den Häuſern Moncada, Galceran, und Pinos in dem Königreiche Spanien eines Geſchlechts ſeyen, nicht auf Sand, ſondern auf die wahrſcheinlichſten Gründe gebauet ſeye.

Stammtafel

Der Herren Truchſeßen in Spanien, welche Don Caſpar Galceran de Gurea Herrn Heinrich Truchſeß mitgetheilt hat.

1. Gebhard Truchſeß von Waldburg.
2. Babo Truchſeß von Waldburg.
3. Menegoldus, oder Mangold Truchſeß von Waldburg.
4. Heſſo Truchſeß von Waldburg.
5. Gureau oder Geran Truchſeß von Waldburg, Herr de la Roca de S. Jaime, nunmehro Pinos genannt.
6. Petrus I. Galceran de Pinos ſoll bey der Eroberung von Barcelona geweſen ſeyn.

7.

Digitized by Google

7. Ramon I. Galceran de Pinos, Gemahlin Alda von Cerdanna Don Bernardi, Grafen von Beſalu und Cerdanna Tochter, eine Nichte von Mir, erſtem Grafen von Barcellona.
8. Petrus II. Ramon Galceran de Pinos im Jahre 1040. erkannte die Lehen des Grafen von Barcellona, Gemahlin Sicarda.
9. Galceran II. Galceran de Pinos im Jahre 1074, erkannte gleichfalls die Lehen, wie ſein Vater.
10. Petrus III. Galceran de Pinos, Gemahlin Berenguera von Moncada im Jahre 1092. erſter Admiral von Catalonien, war bey Eroberung des heiligen Landes.
11. Galceran III. Galceran de Pinos zweyter Admiral von Catalonien, Gemahlin Stephana von Cartona im Jahre 1147.
12. Petrus IV. Galceran de Pinos, Gemahlin Bruniſenda von Cartalla im Jahre 1170.
13. Ramon II. Galceran de Pinos, Gemahlin Maria Berenguera aus dem Stamm der Grafen von Barcellona im Jahre 1215.
14. Galceran IV. Galceran de Pinos, Gemahlin Eſelaramunda von Canet im Jahre 1248.
15. Galceran V. Galceran de Pinos, Gemahlinnen erſte Berenguera von Moncada, zweyte Berenguera von Joſa im Jahre 1277.
16. Don Petrus V. Galceran de Pinos, Gemahlin Sanca Tochter des Königs Don Sanco von Majorka im Jahre 1305.
17. Don Petrus VI. Galceran de Pinos, Gemahlin eine Marquiſin von Fenolet im Jahre 1341.
18. Don Bernard I. Galceran de Pinos, ernannter König von Majorka, Gemahlin Donna Aldonza de Caſtro, und Alleman, Frau von Caſtro, und Guimera, eine Urenkelin Königs Jacobi I. von Arragonien im Jahre 1422. oder vermuthlich 1402.
19. Don Petrus VII. Galceran de Pinos und Caſtro, Gemahlin Donna Johanna von Tramacet, und von Ahones im Jahre 1418.
20. Don Petrus VIII. Galceran de Pinos, Kämmerling des Königs Don Alonſo V., Gemahlin Donna Bianca von So, und Arragall, Vicegräfin von Evol und Alquerforadat.
21. Don Guilen I. Ramon Galceran de Pinot, und Caſtro, Vicegraf von Evol, und Alquerforadat, Oberſthofmeiſter der Prinzen Don Carlos von Viena, Gemahlin Donna Stephana von Caroz und Arborea, im Jahre 1443
22. Don Franciſcus I. Galceran de Pinos, & Caſtro, Gemahlin Donna Aldonza von Roch, Capitain General von Arragonien im Jahre 1489.
23. Don Franciſcus II. Galceran de Pinos, Gemahlin Donna Eleonora de Pinos, ſeine Muhme des Don Juan von Pinos, und Caſtro Tochter im Jahre 1497.
24. Don Guilen II. Ramon Galceran de Pinos, Vice Graf von Evol und Alquer-

querforadat von Illa, und Canet, Herr von Caſtro, Gouverneur von Roſſilion und Zerdanna, Ritter des heiligen Jakobs, Gemahlin Donna Aldonza von Arragon und Cordona, des Don Aloniſ von Arragon Grafen von Ribagorza, und Donna Eliſabeth von Cordona, und Henriquez Tochter im Jahr 1554.

25. Don Philippus Galceran de Pinos & Caſtro, Gemahlin Donna Anna von Arragon des Herzogs von Villa Hermoſa Tochter, im Jahre 1590.

26. Don Caſpar Galceran von Gurea und Arragon Graf von Guimera machte Anſpruch auf das Herzogthum von Villa Hermoſa, und mehr andere, nahm auch die Grafſchaft Luna in Beſiz, Gemahlin Donna Eliſabetha Agnes von Eril, eine Tochter Grafen Philippi von Eril, und Aimeric, Ritters von dem Calatrava-Orden, und Donna Sicilia von Semenat, vermählt im Jahre 1624.

Dieſer Herr war bey der Königinn von Spanien Donna Margaritha de Auſtria Hofmeiſter, und er war der erſte, welcher ſeinen Titel, wie oben zu ſehen, vermehret, und dagegen jenen von Pinos ausgelaſſen hat.

Vierte Abhandlung.

Von dem Handſchuh des lezten Schwäbiſchen Herzogs Conradinus.

Die Geſchichte, das unglükliche Schickſal, und die jämmerliche Enthauptung Conradins, des lezten Schwäbiſchen Herzogs aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe, ſind allgemein hinlänglich bekannte Dinge. Ich halte es für unnöthig, den Leſer bey der Begebenheit an ſich aufzuhalten; eine Menge von Geſchichtſchreibern hat ſie überhaupt deutlich und pragmatiſch genug vorgetragen: ich gedenke nur zur fernern Beſtätigung und Erläuterung derſelben aus dem koſtbaren und ſeltnen Werke des Thomæ Rymeri: Fœdera & Acta publica inter Reges Angliæ, & alios Imperatores, Reges &c. der gegenwärtigen Abhandlung einige kurze Auszüge beyzufügen, welche dieſe Geſchichte betreffen: denn, ob ſie gleich zu meinem Hauptzwecke nichts erweiſen; ſo verdienen ſie doch ihrer Seltenheit wegen mehr bekannt gemacht zu werden.

Ich eile zu meinem Gegenſtand. Nicht allein Herr Matthäus von Pappenheim in der vorſtehenden Chronik S. 42.; ſondern auch ſehr viele ſowohl italiäniſche, als teutſche Geſchichtſchreiber melden uns einen beſondern Umſtand, welcher bey der zu Neapel im Jahre 1268. erfolgten grauſamen Hinrichtung des genannten Conradins ſich zugetragen haben ſolle, des Innhalts: daß, als der unglükliche Conradin eben im Begrif war, ſein Haupt und Leben durch die Hand des Henkers zu verlieren, er ſich zu dem ſelbſt gegenwärtigen Könige Karl

von

Digitized by Google

von Anjou gewandt, und sich von ihm noch diese lezte Gnade ausgebeten habe: daß er einem von seinen mitgefangenen Rittern, dem er seinen Handschuh zuwerfen wolle, das Leben schenken möchte. Da ihm nun der König Karl seine Bitte gewährete; so habe er seinen Handschuh, in welchen er nach einiger Erzählung, seinen Wappenring gesteckt hatte, dem Herrn Heinrich Truchseß von Waldburg mit dem Auftrag zugestellet, daß er solchen seinem, des Herzog Conradins, Vetter, König Peter von Arragonien, oder, wie andere dafür halten, dem Prinz Friedrich von Castilien, oder aber dessen Bruder, dem Prinz Heinrich von Castilien, überbringen solle, mit Vermelden, daß er sie hiedurch zu Erben seiner gerechten Ansprüche auf die Königreiche Neapel und Sicilien einseze; und ihnen hiemit den Auftrag mache, wegen seinem Unglück und grausamen Tode gerechte Rache zu nehmen. Dieß alles ist unter andern in dem Oesterreichischen Ehrenspiegel B. II. C. 4. umständlich beschrieben.

Die Tradition dieser Geschichte erhält sich schon seit etlichen Jahrhunderten in dem Reichs Erbtruchseßischen Hause, und zwar noch mit dem Beysaz: daß König Peter dem Herrn Heinrich Truchseß von Waldburg, als ihm solcher den Handschuh des Conradins wirklich überbrachte, die besondere Erlaubniß ertheilt habe, das Wappen des Herzogthums Schwaben, nemlich drey schwarze Leoparden im goldenen Felde für sich und seine Nachkommen zu führen.

Da nun Herr Matthäus von Pappenheim in seiner Chronik hier die Quelle nicht angezeiget, woraus er diese Nachricht gezogen habe; wie er doch sonst bey allen wichtigen Stellen zu thun pflegt; zugleich auch noch ein und andere Nebenumstände anführet, welche zwar laut unserer S. 45. beygefügten Anmerkung mit der Chronologie, auch sonst mit der allgemeinen Geschichte nicht allerdings bestehen mögen; so ist hieraus der sichere Schluß zu machen, daß er hierinn der uralten Tradition lediglich nachgefolgt sey.

Bekanntermassen ereignete sich diese ganze Begebenheit in jenem Zeitalter, wo noch sehr viele Unwissenheit, und noch mehr Partheylichkeit zwischen den Guelfischen und Gibellinischen Schriftstellern herrschte, und aus welchem die ächte schriftliche Urkunden unendlich selten sind.

Indessen ist jener Umstand, der sich bey der Enthauptung Conradins mit Herrn Heinrich Truchseß zugetragen haben solle, immer so beschaffen, daß er, wie aus der Folge sich mehr zeigen wird, in der Hauptsache der allgemeinen Geschichte derselben Zeit gar nicht zuwider läuft, und daher neben derselben als eine von etlichen Jahrhunderten herkommende beständige Tradition von dem Herrn Matthäus von Pappenheim wohl soviel Beyfall billig verdienet haben mag, daß er sie seiner Chronik, ohne weiter sich um schriftliche Beweise davon zu bewerben, die er vielleicht schwerlich gefunden haben würde, als eine allgemein bekannte Sache eingetragen hat.

Seit den ältesten Zeiten hat diese Erzehlung nun nicht den mindesten Widerspruch gelitten, bis Limnäus, und nach ihm der gelehrte Gundling in seinen Dis-

sertationibus, oder sogenannten Gundlingianis Theil IV. Art. 2. Seit. 417. (welche Abhandl. auch dem Thesauro Rerum Suevicarum Vol. II. Diss. 36. einverleibt worden sind,) dieselbe anzufechten, unternahmen, und sie theils als unwahrscheinlich, theils aber als gänzlich falsch verwarfen. Gundlings Gründe sind hauptsächlich diese:

1. Ricordani Malespini, und Sala Malaspina, zween berühmte Schriftsteller, welche die Geschichte des Conradins beschrieben, und zu eben derselben Zeit gelebt hätten, führten von dem Umstande des Handschuhes gar nichts an.

2. Es rede zwar Collenutius, ein andrer Geschichtschreiber, von diesem Hergang; es hätte aber dieser nach dem Aeneas Sylvius geschrieben, welchen Gundling für einen schlechten Autor hält.

3. Es sey nicht glaubwürdig, daß ein so erzürnter König, wie Karl von Anjou gewesen, der selbst diesem blutigen Schauspiele beygewohnet habe, es hätte geschehen lassen, daß ihm dieser Herr Heinrich von Waldburg durch Ueberbringung des Conradinischen Handschuhs neue Feinde erwecken solle.

4. Geschehe in den schriftlichen Rechtfertigungen und in der Antwort, welche König Peter von Arragonien dem König Karl von Anjou gegeben, keine Meldung von dem, daß Conradin ihn zu seinem Erben eingesetzt habe.

5. Endlich zieht Gundling noch in Zweifel, ob König Peter wohl berechtiget gewesen wäre, dem Herrn Heinrich Truchseß die Führung des Herzoglich Schwäbischen Wappens zu erlauben?

Diese Gründe scheinen zwar bey dem ersten Anblicke sehr triftig zu seyn; und Gundling wurde durch dieselbe so weit bewogen, daß er diese ganze Geschichte eine lautere Legende benannte. Sie verdienen aber doch genauer betrachtet, und in ihr gehöriges Licht gesetzt zu werden.

Bey reiferer Erwägung, und gesammelten Nachrichten aus andern Geschichtschreibern stellt sich diese Erzehlung in einem weit vortheilhaftern Gesichtspuncte dar, als Gundling dafür hält: denn um seine Einwürfe zu widerlegen zeigt sich gleich

Fürs 1te, daß, wenn schon Malaspina und andere gleichzeitige Geschichtschreiber, die diese traurige Handlung mit Umständen beschrieben, von der Uebergabe des Handschuhes des Herzog Conradins an den Heinrich Truchseß eben keine ausführliche Meldung machen; so folgt hieraus doch nicht gleich der Schluß, daß deßwegen die ganze Geschichte keinen Grund habe, und es geschieht wohl sehr oft, daß ein Geschichtschreiber einen oder den andern Umstand aus besondern Ursachen nicht berührt, den ein anderer ohne Bedenken würde kund gemacht haben. Das einzige Stillschweigen des Sala Malaspina, auf welchen Gundling fast alles hält, macht um so weniger einen Beweis; da selbst nach Gundlings Geständniß eben der Sala Malaspina von der Faction der Gueflen war, die mit jener der Ghibellinen, wie allgemein bekannt ist, in derselben Zeit ganz Italien in zween Theile zerspaltete, welche sich eben so mit der Feder, als mit dem Degen herum rauften. Hingegen war Conradin, und mit ihm Herr Heinrich Truchseß,

des-

desgleichen König Peter von Arragonien auf der Gibellinischen Seite. Und da der Umstand, daß Herzog Conradin noch, als er schon auf der Blutbühne stund, seinen Handschuh dem Herrn Heinrich Truchseß, um ihn dem König Peter zu überbringen, zugeworfen habe, zum Zeichen, daß König Peter sein Erbe und Rächer seyn solle, zur Rechtfertigung der Ansprüche des Königs von Arragonien auf Neapel und Sicilien, folglich der Gibellinischen Partey zu einem nachdrüklichen Vorstande gedienet hätte; so kan es gar wohl daher rühren, daß Sala Malaspina für besser erachtet hat, diesen besondern Umstand stillschweigend zu übergehen: genug, daß diese gleichzeitige Schriftsteller eben so wenig, als die Geschichtschreiber der jüngern Zeiten demselbigen nicht ausdrüklich widersprechen: es verbleibt ihm also wegen der uralten Tradition um so mehr seine Glaubwürdigkeit, als andere, obwohl jüngere Geschichtschreiber, denen es aber weder an Einsicht, noch an nöthiger Critik gebrach, solchen, wie die Folge zeigen wird, gänzlich für bekannt angenommen haben. Zu diesem scheint es

Fürs 2te, daß das Urtheil, welches Gundling über den Aeneas Sylvius fällt, daß er ein schlechter Autor, und daß folglich dem Collenutius, als seinem Copisten, auch nicht zu glauben sey, mit dem, was andere gelehrte und einsichtsvolle Männer vom Aeneas halten, gar nicht übereinstimme, zumal da man dem Gundling überhaupt den Vorwurf macht, daß er allzufertig sey, mehrere Geschichtbücher, die doch sonst von andern gar nicht verworfen werden, schlechterdings unter die Legenden zu verweisen.

Es ist vom Aeneas Sylvius allgemein bekannt, daß er sowohl bey denen ihm gleichzeitigen, als nachfolgenden Gelehrten ohne Unterschied der Religion und Nationen in einem ganz besondern Ansehen stehe, nicht eben deswegen, weil er nachmals unter dem Namen Pius II. auf den päbstlichen Thron erhoben worden ist, sondern darum und deßwegen, weil er sich von Jugend an auf die Wissenschaften, und ins besondere auf die Geschichtkunde gelegt, auch sich in dieser eine desto größere Kenntniß erworben hat, weil er vom Kaiser Friedrich dem dritten in verschiedenen Gesandtschaften, und zu den wichtigsten Geschäften gebraucht, und unter andern auch selbst nach Neapel geschickt worden ist. Der Vorwurf, den ihm Gundling noch weiter macht, daß er in Teutschland geschrieben habe, fällt also um so mehr weg, da Aeneas Sylvius sich, noch während seinen mehrern Gesandtschaften, insonderheit zu Neapel, um die wahre Umstände jener Begebenheit an dem Orte selbst zu erkundigen hinlängliche Gelegenheit gehabt hat. Wie hoch insbesondere die historische Werke des Sylvius von den Gelehrten geschäzt werden, davon kan man unter andern des vortreflichen Französischen Schriftstellers, Lenglet du Fresnoi Methode pour etudier l'histoire, Tom. III. pag. 230. nachsehen. Man kan also nicht wohl vermuthen, daß Aeneas Sylvius diese Geschichte in seiner Europa aufgezeichnet haben würde; wenn er nicht von der Richtigkeit derselben versichert gewesen wäre: und man darf ihm auch hierinn um so unbedenklicher folgen, als in den Zeiten, wo er geschrieben hat, der Partheygeist des

Guelfen und der Gibellinen bereits erloſchen war, und nicht abzuſehen iſt, was für eine Urſache ihn, etwas dergleichen zu erdichten, ſollte bewogen haben.

Dieſe Geſchichte wird auch nicht von dem einzigen Aeneas Sylvius, ſondern von mehrern einſichtsvollen und berühmten Geſchichtſchreibern wenigſtens in der Hauptſache für bekannt angenommen. Leſet unter andern den ungenannten Autor der Hiſtoire de St. Louis, welchen Gundling ſelbſt, nach Billigkeit, ſehr hoch ſchätzet, und der, wie man aus der Zueignungsſchrift abnehmen kan, ſein Buch auf Befehl des franzöſiſchen Hofes zur Unterweiſung des damaligen Dauphins geſchrieben hat. Dieſer nun meldet im 14. Buch folgendes:

„ Après Conradin l'addreſſant à ſes peuples ſi avides du ſang de ſes „ Roys, il leurs reprocha, qu' une ſi longue ſuite des malheurs n' eut pû les „ flechir pour le miſerable reſte de ſa maiſon: *puis leurs ayant jetté ſon gans,* „ *comme pour les appeller devant l' unicque Juge,* ou ſon innocence pût être „ ecoutè, il tendi tête &c.“

Es ſcheint auch gar nicht, daß dieſer Autor den Aeneas Sylvius geleſen habe, da er in dem Verzeichniß der Geſchichtſchreiber, aus welchen er ſeine Nachrichten gezogen hat, denſelben nicht benennet.

Der öfters angeführte Spaniſche Hiſtoriker, Hieronymus Surita, nimt dieſen beſondern Umſtand ebenfals ohne Bedenken für wahr an, und ſchreibt in ſeinen Jahrbüchern Arragoniens, Buch III. Kapitel 78. davon alſo:

„ Caſo notable „

„Eſcrive el Papa Pio una coſa bien eſtranna, que pronunciada la ſenten„ cia, y las cauſar de la pronunciacion, dixo Conradino, hablando en Latin, „ que el no avia querido ofender à la Igleſia, ſalvo cobrar el reyno, que le „ pertenecia, que injuſta y tyranicamente ſe le avia uſurpado: y que confi„ ava, que alguno de ſa linage y ſangre no dexaria de vengar ſu muerte: „ y dichas eſtas palabras, *facò un guante de la mano y lo arrojò al Pueblo, como* „ *en Sennal de inveſtidura, diziendo, que dexava heredero à Don Fadrique de* „ *Caſtilla, Hijo de ſu tia, y que aquel guante, fue à poder de un Cavallero, que* „ *deſpues lo dio al Rey Don Pedro de Arragon*, que fue el gran Vengador de „ aquellas injurias. “

„ Ein merkwürdiger Zufall „

„ Es ſchreibt Papſt Pius einen ganz beſondern Umſtand, daß nemlich, nach„ dem das Urtheil geſprochen, und die Urſachen deſſelben bekannt gemacht wor„ den waren, Conradin geſagt habe, und zwar in lateiniſcher Sprache: daß er „ niemals geſucht habe, die Kirche zu beleidigen, ſondern nur das Königreich zu „ erobern ſo ihm gehörte, und welches ihm auf eine ungerechte und tyranniſche „ Weiſe wäre entriſſen worden: und daß er hoffe, daß einer von ſeinem Ge„ ſchlechte, und von ſeinem Geblüte nicht unterlaſſen werde, ſeinen Tod zu rächen: „ und, nachdem er dieſe Wort geſagt hatte, zog er einen Handſchuh von

ſei-

„ ſeiner Hand, und warf ihn unter das Volk als ein Zeichen der Inve-
„ ſtitur mit Vermelden: daß er Don Friedrich von Caſtilien, einen Sohn
„ ſeiner Muhme, als Erben hinterlaſſe: und daß dieſer Handſchuh in die
„ Hände eines edlen Ritters gekommen ſey, der denſelben nach der Hand
„ dem König Don Petro von Arragonien übergeben hätte, welcher nach-
„ mals dieſe Beleidigung ſcharf gerächet habe.

Auch Peter Giannone, der neueſte und berühmteſte unter den Neapolitaniſchen Geſchichtſchreibern, hält in den bürgerlichen Geſchichten des Königreich Neapels Buch 19. Kapitel 4. dieſen Umſtand für wahrhaft. Es war auch derſelbe ſchon vor 200. Jahren in ganz Wälſchland für richtig angenommen: und wenn Gyraldo Cynthio, in ſeinem Hecathommitti, oder Cento Novelle, Decade IX. Novella 2. den kläglichen Ausgang Conradins unter dem Namen Tydei, eines Fürſten von Corynthо, mit verblümten Worten auf eine ſehr rührende Art erzählt, ſo vergißt er den Umſtand des vom Prinzen unter das Volk geworfenen Handſchuhes im geringſten nicht: ſeine Worte ſind folgende:

„ Tydeo poſtoſiginochioni e rivaltatoſi cogli occhi, e col cuore ad Iddio,
„ diſſe, Signore *e coſi detto trattiſi i guanti di Manogli ſi gittò doppo le*
„ *Spalle*, e diſſe: poi che non ha baſtato alla fortuna havermi privato del Reg-
„ no, ed havermi ridotto a miſero ſtato, che hà voluto ancho privarmi del-
„ la vita: io lascio herede dello Stato mio ingiuſtamente occupato da que-
„ ſto crudele, che ad ingiuſta morte mi hà oggi condannato, chi queſti quan-
„ ti ſi pigliera: e finitte queſte parole, gli levò il Manigoldo la teſta, &c.

Der gelehrte Spondanus, Fortſezer der Jahrbücher des Baronius, Tom. 1. §. 8. p. 237. ſtimmet den angeführten Schriftſtellern ebenfalls bey.

Cruſius, der im Th. 3. B. 2. K. 20. S. 825. der Schwäbiſchen Chronik den traurigen Tod des Conradins weitläuffig beſchreibt, meldet unter andern, daß ihm ein gewiſſer Johann Morhart, der ſelbſt zu Neapel geweſen ſey, in dem Jahre 1586. die merkwürdige Nachricht mitgetheilet habe, daß an den Wänden der Kapelle, welche zu Neapel auf dem Platz, wo Conradinus enthauptet worden, errichtet worden iſt, die ganze Trauergeſchichte abgemahlt ſey, und daß unter einem dieſer Gemälde folgendes geſchrieben ſtehe „ Quando Corradino
„ minacciò al Judice, *e buttò il quanto in Segno de Vendikta* “ Dieß Gemälde ſamt der Innſchrift iſt zwar dermalen nicht mehr zu ſehen; allein es mag entweder durch die Länge der Zeit, oder aus andern Urſachen ausgelöſcht worden ſeyn.

Muratori in den Geſchichten Italiens Th. 8. ſagt beym Jahre 1258. daß nicht allein Aeneas Sylvius, ſondern noch mehrere Neapolitaniſche und Sicilianiſche Schriftſteller von dem beträchtlichen Umſtand, daß Conradinus ſeinen Handſchuh ausgeworfen habe, Meldung machen; obwohl Muratori ſelbſten daran zweifelt, und ſolchen für eine Erfindung der jüngern Zeiten hält, um den Unternehmungen der Arragonier gröſſern Nachdruck zu geben. Allein dieſe ſeine Muthmaſſung

Digitized by Google

ſcheint mir deßwegen nicht gegründet zu ſeyn, weil Aeneas Sylvius, und alle angezogene Geſchichtſchreiber faſt zweyhundert Jahre nach dieſer Ereigniß geſchrieben, und zwar zu einer Zeit, wo ſolches der Arragoniſchen und Gibelliniſchen Parthey weniger Vorſtand dürfte gebracht haben, die bereits damals ſchon erloſchen war. Man ſehe auch Iſelins allgemeines hiſtoriſches Lexicon unter dem Worte Conradinus, wo er den nemlichen Umſtand bekräftiget, und dabey noch mehr andere Geſchichtſchreiber anführt.

Dieß alles beſtätiget nun nach meinem Ermeſſen wenigſtens ſo viel, daß Conradinus auf der Richtbühne noch ſeinen Handſchuh von ſich geworfen habe, um ſeine nächſte Befreundte zur Rache zu berufen, indem in jenen Zeiten die Ueberſchickung eines Handſchuhs eine Ausforderung bedeutet hatte.

Wenn nun dieſes iſt erwieſen worden; ſo kömmt es darauf an, ob, und wie Herr Heinrich Truchſeß von Waldburg zu dieſem Handſchuhe gekommen ſey?

Was das erſtere belangt, ſo muß ich meinen Beweis vornehmlich abermals aus der allgemeinen Tradition herholen. Von den angeregten Geſchichtſchreibern meldet zwar keiner, daß dieſer Handſchuh eben von Herrn Heinrich Truchſeß dem König Peter ſey überbracht worden, und der gleichfalls angeführte Surita ſagt in der oben bemerkten Stelle nur ſo viel, „ daß dieſer Handſchuh in die Hände „ eines edlen Ritters gekommen ſey, der ihn nach der Hand dem Don Petro von „ Arragonien übergeben habe. " Inzwiſchen aber iſt doch auch bey allen dieſen Autoren keine Stelle zu finden, in welcher ſie behaupteten, daß dieſer Conradiniſche Handſchuh in die Hände des Herrn Heinrichs nicht gekommen ſey; oder daß ein anderer von ihnen genennet würde, der ſolchen erhalten hätte.

Daß Herr Heinrich Truchſeß in jener Zeit gelebt, und dem Feldzuge des Conradins beygewohnet habe, auch mit dieſem unglücklichen Fürſten gefangen worden ſey, bezeuget Herr Matthäus von Pappenheim auf der bereits angeführten 42ten Seite unſerer Chronik. Es war alſo gar wohl möglich, daß Conradinus ihn insbeſondere zu dieſem Auftrag ausgeſucht habe; indem ſowohl aus der gegenwärtigen Chronik, als nicht minder aus mehrern Geſchichtbüchern, und den unverwerflichſten Urkunden in Menge zu ſehen iſt, daß die Herren Truchſeſſen von Waldburg dem Hohenſtaufiſchen Kaiſergeſchlechte vorzüglich treu und ergeben geweſen; und hingegen von dieſem mit beſondern Gnaden jederzeit angeſehen worden; auch Herzog Conradinus ſelbſt auf eben dieſen Herrn Heinrich Truchſeß ein beſonders Zutrauen geſetzt habe. Wenigſtens iſt hierinn nichts der allgemeinen Geſchichte widerſprechendes anzutreffen, und wird die uralte Tradition durch den Beyfall, den ihr Herr Matthäus von Pappenheim, und nach ihm die bekannte Schwäbiſche Geſchichtſchreiber, Münſter und Cruſius, gegeben haben, noch mehr beſtärkt.

Es erhält dieſe aber einen noch nähern Beweis durch jenen Bericht, welchen

Don

Don Gaspar Galceran Conde de Guimera in einem den 13. December im Jahr 1624. aus Saragoſſa an Herrn Wilhelm Heinrich Truchſeß von Waldburg, in Betref desgleichen Urſprungs der Spaniſchen Familien von Galceran und Pinos mit den Schwäbiſchen Herren Truchſeßen, wovon überhaupt das mehrere in der vorgehenden Abhandlung zu ſehen iſt, erlaſſenem Schreiben an die Hand giebt, deſſen merkwürdige Stellen alſo lauten:

„ *Cum enim D. Henricus Truchſeſſius Hiſpaniam attigit, ſecum portans annu-*
„ *lum Conradini Ducis Sueviæ*, Petrum Galceranium de Pinos, oktavum Do-
„ mus noſtræ in Hiſpania hæredem, ſtricta ſibi devinxit amicitia. „ &c.

Ferner fährt er fort:

„ Cum enim hiſtoriæ omnes in hoc uno cohæreant, *Conradinum ſcilicet po-*
„ *ſtremum e Sueviæ ducibus, quando Neapoli animam efflavit, annulum, qui ſibi*
„ *ad obſignandum opus erat, Henrico Truchſeſſio commendaſſe*, at illum D. Petro
„ Arragoniæ Regi traderet, quod fuit executus, *unde Henrici Truchſeſſii*
„ *poſteri tres Leones ſub aurea area, quæ nobilitatis inſignia Ducesſ Sueviæ geſta-*
„ *re conſueverant; tanquam inclytum traditi annuli monumentum in ſtemmata col-*
„ *locarunt*; (licet Hiſtoricus noſter Curita, non annulum Henrico chirothecam
„ autumet eſſe mandatum, cui communis omnium ſcriptorum conſenſus ad-
„ verſatur) *ego autem in Bibliotheca Regis Cœnobii ſancti Laurentii librum repe-*
„ *ri nondum prelo mandatum*, a Cardinale Andre de Auſtria ad Philippum Re-
„ gem, cum Princeps erat, miſſum, qui ſe rejiciens ad Rafalem Franciſcum
„ Bollateranum aſſerit, *in hujus annuli poteſtatem aliquando veniſſe Dominos ab*
„ *Abiete. &c.*

Dieſer Autor, der hier Bollateranus genennet wird, iſt kein anderer, als Raphael Vollateranus aus dem Florentiniſchen, welcher, nach dem Zeugniße des Menkenſchen gelehrten, und des allgemeinen hiſtoriſchen Lexikons, ein vortreflicher Schriftſteller geweſen iſt, und zu Ausgang des fünfzehenten, und Anfang des ſechszehnten Jahrhunderts gelebt hat.

Hieraus ergiebt ſich nun, daß es nicht nur in Teutſchland, ſondern ſelbſt in dem Königreiche Spanien für eine richtige Sache gehalten werde, daß Herr Heinrich Truchſeß von Waldburg, oder Tann (ab abiete) mit dem Handſchuh des unglüklichen Conradins dahin gekommen ſey. Da aber einige Geſchichtſchreiber von dem Ringe, andere von dem Handſchuhe des Conradins Meldung thun, ſo halte ich darfür, daß es vermuthlich der Handſchuh, an welchem nach dem Gebrauche derſelben Zeiten der Ring geſteckt ſeyn wird, geweſen ſey.

In Ermanglung näherer Urkunden nun darf man dieſe auf der wahrſcheinlichſten Tradition gegründete Geſchichte, und beſondere Merkwürdigkeit, daß

Herr Heinrich Truchseß den Handschuh des Conradins erhalten habe, ganz unbedenklich für bekannt annehmen.

Hingegen aber läßt sich die Frage, wie eigentlich Herr Heinrich den Handschuh bekommen habe? und ob er solchen unmittelbar aus den Händen des unglücklichen Herzogs samt dem Anfangs gemeldten Auftrag erhalten, (der dem Truchseß zugleich auch vom König Karl die Freyheit aus der Kriegsgefangenschaft erbat) oder aber, wenn ihn Conradinus von der Blutbühne unter das Volk geworfen haben sollte, ob Herr Heinrich unter der Menge das Glück gehabt habe, solchen aufzufangen, und ihn hernach dem König Peter zu überbringen? so zuverläßig nicht bestimmen. Will man hier der alten Tradition lediglich nachfolgen, oder aber lieber jenem Beyfall geben, was die mehresten der angezogenen Geschichtschreiber behaupten, nemlich daß Conradinus seinen Handschuh unter das Volk geworfen habe, ohne solchen insbesondere dem Herrn Heinrich Truchseß zu übergeben, so lassen sich beyde Sätze, ob sie gleich zur Hauptsache nichts ausmachen, gar wohl vertheidigen: wenigstens wird

Für das 3te der erstern durch jenes, was Gundling hier anführet, nicht umgestoßen werden. Denn man kan darauf mit gutem Grunde antworten, daß es gar nichts seltenes sey, daß einem so vornehmen Staatsgefangenen in der letzten Stunde seines Lebens noch eine besondere Bitte gewähret werde, um ihm die Bitterkeit des Schicksales in etwas zu vermindern. Es bezeugen auch alle Geschichtschreiber, daß man dem unglücklichen Conradin und dem mitgefangenen Herzog von Oesterreich, ungeachtet über sie bereits das grausame Todesurtheil gefällt gewesen, dennoch mit einer vorzüglichen Achtung begegnet habe: man ließ sie beichten, man gestattete ihnen in einer Kapelle die Messe zu hören, und einige wollen so gar behaupten, man habe sie ein Testament machen lassen, welches vermuthlich in der bisher angeführten Auswerfung oder Uebergabe des Ringes oder Handschuhes bestund, wenigstens ist doch dieses gewiß, daß Conradin auf der Blutbühne noch gar vieles geredet habe. König Karl von Anjou mag sich nach der Niederlage und Hinrichtung des Conradins in dem Besitze der Königreiche Neapel und Sicilien wohl so sicher geglaubt haben, daß, — da er den Prinz Heinrich von Castilien in seiner Gefangenschaft hatte, der Prinz Friedrich von Castilien nach dem Zeugnisse des Muratori in der oben bemerkten Stelle, selbst ein Flüchtling war, der Herzog von Bayern aber, und der König Peter von Aragonien, als die nächsten Blutsfreunde des unglücklichen Conradins, seiner Meinung nach, weit genug von der Hand waren, — er gar wohl darfür halten konnte, daß ihm keiner von diesen, er möge gleichwohl den Handschuh des Conradins haben oder nicht, einigen Schaden zufügen werde. Es bleibt daher dieses Gundlingischen Einwurfes ungeachtet, immer gar wohl möglich, daß der schon auf der

Blut-

Blutbühne ſtehende Conradinus dem Herrn Heinrich Truchſeß die Freyheit ausgebeten, und ihm ſeinen Ring und Handſchuh übergeben habe.

Ob aber Conradin ſolchergeſtalt den König Peter von Arragonien, oder die Prinzen Heinrich und Friedrich von Caſtilien habe zur Rache, und zur Eroberung ſeiner Erbſchaft auffodern wollen; bleibt noch ungewiß. Hingegen wird die Urſache, warum Herr Heinrich Truchſeß den Handſchuh dem König Peter gebracht hat, daraus leicht begreiflich, weil, wie wir eben geſagt haben, Heinrich von Caſtilien in der Gefangenſchaft des Königs Karl von Anjou; Friedrich aber ſelbſt ein Flüchtling, und mithin außer Stande war, ſich mit dieſem mächtigen Gegner zu meſſen; und folglich kein anderer, als König Peter von Arragonien etwas zu unternehmen vermochte. Herr Heinrich Truchſeß konnte ſich daher in jenem Zeitpunkt und bey dieſen Umſtänden natürlicher Weiſe zu niemand anders, als zu dieſem Könige wenden. Um aber die Gundlingiſche Einwürfe ferner zu entkräften, ſo iſt

Für das vierte überhaupt bekannt, daß die Kriegsmanifeſte in jener Zeit, als König Peter von Arragonien dem König Karl von Anjou den Frieden aufſagte, insgemein kurz und ohne vielen Umſchweif, auch mehrentheils mit wenigen Beweisthümern verſehen zu ſeyn pflegten; daß es daher gar wohl möglich geweſen iſt, daß die Verfaßer der Arragoniſchen Kriegserklärung dieſen Umſtand, der vermuthlich ohnehin ſchon überall bekannt war, insbeſondere zu berühren, für überflüßig gehalten haben; oder, welches mir noch wahrſcheinlicher vorkömmt, daß nach dem Darfürhalten der mehreſten angezogenen Schriftſteller die Uebertragung der Conradiniſchen Erbrechte durch die Hindanwerfung des Handſchuhes eigentlich und unmittelbar für die beyde Prinzen von Caſtilien, Heinrich und Friedrich, als die nächſten Blutsfreunde des unglüklichen Conradins vermeint geweſen ſey, und daß daher König Peter als der entferntere Blutsfreund eben deßwegen dieſen Umſtand in ſeinem Kriegsmanifeſte mit allem Fleiſſe übergangen habe.

Fürs 5te iſt zwar bisher die Tradition allgemein geweſen, daß Herr Heinrich Truchſeß von Waldburg, und durch ihn das ganze Waldburgiſche Haus bey eben dieſer Gelegenheit die Erlaubniß vom Könige von Arragonien erhalten hätten, das bisherige Herzoglich Schwäbiſche Wappen, nemlich die drey ſchwarze Leoparden oder Löwen im goldenen Felde, als ihr eigenes Wappen zu führen: eine Meinung, welche Gundling dadurch zu widerlegen vermeint, weil er darfür hält, König Peter wäre zu dieſer Wappenverleihung nicht berechtiget geweſen. Nach den jezigen allgemeinen Säzen des öffentlichen, und Völkerrechtes hat Gundling nicht unrecht, und bey den dermaligen Zeiten würde kein Landesherr und Souverain geſtatten, daß ein andrer fremder Fürſt in den Staaten des erſten des erſtern Wappenbriefe ertheile. Allein in der Anwendung dieſer Säze auf jene Zeiten, wo ſich die Trauergeſchichte des Conradins ereignet hat, dürfte die

Gundlingische Meynung zur Bestreitung der dabey sich ereigneten besondern Geschichte ebenfalls nicht hinlänglich seyn.

Denn es ist mehr als bekannt, wie verwirrt der Zustand jener Zeiten gewesen seye, und was für geringe Begriffe man damals, (über dieß war in Teutschland das unglükliche Zwischenreich) von den Grundsäzen des Völkerrechtes hatte, daß daher von dem dermalen aufgeklärten Zeitalter auf das damalige fast barbarische Jahrhundert unmöglich eine geltende Schlußfolge gezogen werden kan. Zu dem mag sich König Peter hierzu wohl auch insbesondere aus dem Grunde berechtiget gehalten haben, weil er die Erbschaftsansprache des Conradins, als dessen naher Blutsfreund, auf die beyde Königreiche Neapel und Sicilien, auszuführen sich vorgesezt hatte, und da von dem Herzoglich Schwäbischen Hause niemand mehr übrig war, so kan er gar wohl, als Conradinischer Erbe, sich berechtiget genug gehalten haben, das nunmehr ledige Wappen dieses Herzogthums dem Herrn Heinrich Truchseß zu verleihen. Diese gegründete Muthmassung hat auch Spener in Historia Insignium illustrium Libr. II. Cap. 107. auf gleiche Art angeführt.

Unterdessen aber zeiget sich doch die Geschichte des berührten Wappens der Herren Truchseßen von Waldburg etwas anders, als man bisher dafür gehalten hat: denn, wie bey Herrn Eberhart Truchseß S. 39., und dem Zusatz n. 1. auch in der nachstehenden Kupferblatte Fig. 1. zu sehen ist, so hat der eben besagte Herr Eberhart, mit Herrn Walther Truchseß von Warthausen, und BJ. Truchseß von Rohrdorf im Jahre 1258. einen bisher noch niemals bekannt gewesenen Schankungsbrief ausgefertiget, dessen unversehrte Urschrifft, samt dem noch fast ganzen und wohlkenntlichen Siegel in dem Gotteshause Steingaden in Bayern wirklich vorhanden, eine authentische Abschrift und Abzeichnung aber in dem Reichs Erbtruchseß Gräfl. Zeilischen Archive befindlich ist. In diesem einzigen Siegel des Herrn Walthers Truchseß von Warthausen, welches an dem auf Pergament geschriebenen Briefe hängt, wird nun die besondere Merkwürdigkeit angetroffen, daß darinn das Herzoglich Schwäbische Wappen, nemlich die drey schwarze Leoparden im gelben Felde eingepräget sich befinden, zum unverwerflichen Zeugnisse, daß die Herren Truchseßen von Warthausen, die bekanntermassen mit den Herren Truchseßen von Waldburg und Rohrdorf eines Geschlechts gewesen sind, auch eines nemlichen Siegels sich bedienet, und das mehrbemerkte Schwäbische Wappen bereits zehen Jahre vor der klaglichen Hinrichtung des Conradins, (welche nach dem Zeugniße der mehresten Geschichtschreiber sich erst im Jahre 1268. zugetragen hat) geführet haben; folglich auch die uralte Meynung, der selbst Herr Matthäus von Pappenheim in der vorstehenden Chronik beypflichtet, daß Herr Heinrich Truchseß solches erst von König Peter von Arragonien wegen Ueberbringung des Conradinischen Handschuhes erhalten habe, mit dieser unverwerflichen Urkunde nicht bestehen könne.

Hin-

Hingegen aber iſt auch unläugbar, daß dieſes die allererſte bisher bekannte Urkunde ſeye, an welcher das Siegel der Herren Truchſeßen von Waldburg mit dem Herzoglich Schwäbiſchen Wappen gefunden wird, und es bleibt daher dem ungeachtet eine ganz zuverläßige Sache, daß die Herren Truchſeßen allem Anſchein nach, nach dem Tode Kaiſer Conrads IV, und währender Vormundſchaft des unglücklichen Herzogs Conradin dieſes Wappen zu führen angefangen, und hierzu vermuthlich in Rükſicht ihrer beſonders getreuen Dienſte gegen das Hohenſtauſiſche Kaiſerhaus bey einer andern Gelegenheit die beſondere Verſtattung erhalten haben müſſen.

Selbſt Herr Matthäus von Pappenheim in ſeinen ſchon öfters angeführten Adverſariis, oder im Entwurf der vorſtehenden Chronik, giebt hierinn einiges Licht. Denn in dieſem wiewohl unvollkommenen Werke hat er von dem oftgedachten Herrn Heinrich Truchſeß von Waldburg folgendes aufgezeichnet:

„ Henr. Dapifer, *hic acquiſivit arma;* nam a. 1265. quo tempore poſtremus Dux Suev. Conrad. gerebat bella, *fuit Vexillifer Ducis, quo meruit, ut ipſe, & ſui poſteri, inſignia, & arma Ducum portarint.* „

Daß nun in den alten Zeiten derjenige Herr, welcher bey dem Kriegsheere Vexillifer war, oder der das Panner führte, jederzeit ein Mann von erprobter Tapferkeit und Verdienſte ſeyn mußte, iſt eine ganz richtige Sache; und wenn Herr Heinrich Truchſeß unter Herzog Conradin dieſes anſehnliche Kriegsamt verſehen hat, ſo iſt es gar wohl möglich, daß ihm in Anſehung ſeiner eigenen, und aller Herren Truchſeßen von Waldburg, ſchon lange vor dem Conradiniſchen Feldzuge in Italien, bey den Schwäbiſchen Kaiſern erworbenen Verdienſte, und vielleicht aus eben der Urſache, weil er des Herzogs Conradin Vexillifer war, für ſich und das ganze Waldburgiſche Haus die Erlaubniß ertheilet worden ſeye, das Herzoglich Schwäbiſche Wappen, ſo wie es auf dem Schwäbiſchen Panner war, in ſeinem eigenen Wappen zu führen: gleichwie dermalen noch das Herzogliche Haus Würtemberg, als Sacri Rom. Imperii Vexillifer, die Fahne mit dem Kaiſerl. und Reichs Adler in ſeinem Wappen führet.

Da aber hieraus weiter folgen muß, daß es ſolchergeſtalten nicht möglich wäre, daß König Peter von Arragonien dieſe beſondere Freyheit denen Herren Truchſeßen von Waldburg gegeben hätte, ſo kan man darauf die ganz glaubliche Antwort ertheilen, daß König Peter dem Herrn Heinrich und allen ſeinen Nachkommen dieſes bereits ſchon gehabte Privilegium neuerdings beſtätiget habe.

Hieraus ergiebt ſich endlich ganz klar, daß durch die Länge der Zeit, und zweifelsohne durch die mehrfache Erzählungen die bisher angeführte uralte Tra-

dition in ein und andern Stücken von der ächten Geſchichte abgewichen ſey; inzwiſchen aber bleibt doch die wirkliche Ereigniß jener beſondern Umſtände, die den Tod des unglücklichen Conradins begleitet haben, und beſonders jene, ſo den Herrn Heinrich Truchſeß von Waldburg betreffen, nicht nur wahrſcheinlich, ſondern auch insbeſondere gegen die Gundlingiſchen Einwürfe gerettet. Und da durch das bisher angeführte ſich unzweifelhaft an Tag leget, daß Herr Matthäus von Pappenheim lediglich der Tradition nachgeſchrieben habe, und er daher in ein und andern Stücken mit den andern Geſchichtſchreibern nicht übereinſtimmt; hingegegen aber die Hauptſache mit der allgemeinen Geſchichte gar wohl vereinbarlich iſt, und die beſondere Umſtände neben derſelben ebenfalls ohne Anſtand beſtehen können: ſo kan man es ganz unbedenklich für eine richtige Ereigniß annehmen, daß der unglükliche Conradin noch auf dem Blutgerüſte ſeinen Handſchuh und Wappenring von ſich geworfen habe, um dadurch ſeine nächſte Blutsfreunde zur Rache ſeines Todes und Eroberung ſeiner Verlaſſenſchaft aufzufordern; daß auch dieſer Handſchuh dem Herrn Heinrich Truchſeß von Waldburg zugekomen ſey, welchen er alsdann dem König Peter von Arragonien überbracht, und von dieſem zu einer beſondern Gnadenbezeugung die Beſtätigung, das Herzoglich Schwäbiſche Wappen, welches die Herren Truchſeßen von Waldburg aus der Gnade des Hohenſtaufiſchen Hauſes, ſchon ſeit mehr dann zehn Jahre vor dem unglüklichen Ende dieſes Herzogs geführet, noch ferner beybehalten, und führen zu dürfen, erlangt habe.

Extractus

Ex Thomæ Rymeri Fœderibus, & Actis publicis inter Reges Angliæ, & alios Imperatores, Reges &c. Tom. I. P. 2. Fol. 110.

Littera Caroli Regis Siciliæ Regi Franciæ de proſperis ſucceſſibus ſuis. Anno D. 1268.

Excellentiſſimo & Magnifico Principi Kariſſimo Domino, & Fratri ſuo Lud. Dei gratia illuſtri Regi Franc. Karolus, eadem gratia, Rex Siciliæ Ducatus Apul. & Princeps Capuæ, Almæ urbis Senator, Andeg. Provinc. & Folch: Comes, ſalutem & proſperos ad vota ſucceſſus.

Indultam celitus de Conradino & ſequacibus ſuis chriſtianitati victoriam Excellentiæ veſtræ ad gaudium, per alias noſtras litteras jam duximus declarandam;

Ut autem hujusmodi gaudium vobis ex omni parte ſit plenum, tenore præſentium veſtræ magnitudini nunciamus, quod omnipotens Dominus finem malis dignatus imponere, concluſit in noſtris manibus omnes præcipuos inimicos.

Nam primo Dominus Henricus, quondam Senator urbis, dum de prælio fugeret, captus ad noſtrum carcerem eſt adductus, Conradinus vero poſtmodum aliquamdiu latitans, in manus noſtras, quas eſt conatus effugere, in-

incidit; & unà cum Duce Auſtriæ, Galuano, Lantea, & duobus ipſius G. filiis, noſtris mancipatus carceribus detinetur.

Nos autem, per divinam providentiam, in Senatorem urbis unanimi aſſenſu Romani populi ſumus aſſumpti, ejusque habenas regiminis per noſtrum Vicarium feliciter moderamur.

Act. Guazani, 12. Sept. 12. Indict. Regni noſtri anno quarto.

Item Fol. 213. ejusd. Part.

Littera Petri Regis Aragon. ad Carolum Regem provocatoria Anno D. 1282.

Piero d' Araona, & di Cicilia Re, à te Carlo Re de Jeruſalem, & di Proenza Conte.

Significando à te il noſtro advenimento, nell' Iſola de Cicilia, ſi come noſtro, giudicado à me, per autorita di ſanta Chieſa, & di meſſer le Papa, & de Venerabili Cardinali;

Et poi commandiamo à te, che, veduta queſta lettera, ti debbi levare dell' Iſola, con tutto tuo poddere, & gente: Sappiendo che, ſe dol faceſſi, i noſtri Cavalieri, & fideli, vedreſti di preſente in tuo damagio, offendendo la tua Perſona, & la tua gente.

Littera Regis Caroli ad Petrum Regem Arragon. diffidatoria Anno Dom. 1282.

Carolo, per la Dio Gratia, di Jeruſalem, & di Cicilia Re, Prence di Capoa, d' Angio, & di Falcachier, & di Proenza Conte à te Piero d' Araona Re, & di Valenza Conte, Maravigliamoci molto come foſti ardito di venire in ſul reame di Cicilia, giudicato noſtro per Auttorita di Santa Chieſa Romana, & pero ti comandiamo che veduta noſtra lettera, ti debbi partire del reame noſtro di Cicilia, ſi come maluagio traditore di Dio & di Santa Chieſa Romana. Et ſe nol faceſſi, diffidianti come noſtro inimico, & traditore, & di preſente ci vederete venire in poſtro damaggio; pero che molto deſideriamo di vedere noi, & la noſtra gente con le forze noſtre.

Digitized by Google

Fünfte Abhandlung

Ueber die Herren Schenken von Winterstetten, desgleichen die Herren Truchseßen von Rohrdorf, Warthausen, und Bolanden.

Die vorstehende Chronik des Herrn von Pappenheims gedenkt vielfältig des Geschlechts der Herren Schenken von Winterstetten; nicht weniger der Herren Truchseßen von Rohrdorf, Warthausen, und Bolanden: und ich nehme daher Gelegenheit, von dem Ursprunge und der Abstammung dieser berühmten Häuser etwas weitläuftiger zu handeln.

Vom Herrn Matthäus von Pappenheim sowohl, als insgemein von allen Geschichtschreibern wird es als eine richtige Sache angenommen, daß der Ursprung der Truchseßen von Waldburg und Tann mit jenem der Schenken von Winterstetten einerley, und diese mit jenen vollkommen des nemlichen Geschlechtes gewesen, auch mit den Truchseßen von Waldburg zu den Zeiten der Fränkischen und Sächsischen, insbesondere aber der Schwäbischen Kaiser in einen vorzüglichem Ansehen gestanden seyen. Hiermit stimmen sowohl die Reichserbtruchseßischen Archivalurkunden, als auch die allgemeine uralte Tradition gänzlich überein; und es bleibt ganz kein Zweifel übrig, daß sich die Sache nicht also befinden solte.

Warum sich aber diese Herren: Schenken, und nicht ebenfalls: Truchseßen von Winterstetten geschrieben haben, rührt vermuthlich daher, weil einige Herren des Waldburgischen Geschlechts von den Schwäbischen Herzogen mit dem Amte der Schenken begabt, und, gleich andern Ministerialen, mit dem Schloße und der Herrschaft Winterstetten, welche unweit der Reichsstadt Biberach liegt, obwol das alte Schloß dermalen bis auf einen Mauerstock eingefallen ist, beschenkt worden sind. Es findet sich indessen meines Wissens in den Reichserbtruchseßischen Archiven keine eigentliche Auskunft, wie sowohl das Schenkenamt, als auch die Herrschaft Winterstetten an dieses Haus gekommen sey, ungeachtet dieselbe eines der ältesten Güter ist, welches die Herren Truchseßen von Waldburg besessen haben. Eben so wenig kan man zuverläßig angeben, auf was Art nachmals diese Herrschaft wiederum von dem Truchseßischen Hause hinweggekommen sey: soviel nur ist gewiß, daß, zu den Zeiten des Herrn Johann Truchseß mit den vier Frauen (siehe die Chronik N. LXV.) das Schloß, die Stadt, und die Herrschaft Winterstetten nicht mehr zu den übrigen Truchseßischen Gütern gehört habe, sintemal dieselbe bereits im Jahre 1400. vom Herrn Berthold von Stein als eine Pfandschaft des Erzhauses Oesterreich besessen wurden. Nachdem aber dieser Todes verblichen war; so löste Herr Heinrich von

Hö-

Höring, oder Harring, im Jahre 1405. dieſe Pfandſchaft den von Steiniſchen hinterlaſſenen Kindern um fl. 4000. rheinl. ab: und erſt von dieſem Heinrich von Harring erhielt Georg Truchſeß von Waldburg im Jahre 1442. (ſehet N. LXXXI. S. 158.) dieſe Herrſchaft um fl. 6400. mit Einwilligung des Kaiſers Friedrich III. jedoch gleichfals nur als eine Oeſterreichiſche Pfandſchaft: bis endlich im Jahre 1454. Erzherzog Sigmund von Oeſterreich dieſe Pfandſchaft in eine mannserbliche Innhabung verwandelte, und den Herren Truchſeßen von Waldburg überließ, in welcher Eigenſchaft ſie dieſe Herrſchaft noch wirklich beſizen.

Die Herrſchaft Winterſtetten hat von uralten Zeiten her ein eigenes Wappen gehabt, welches in einer ſchwarzen Mauer-Hacke im gelben Felde beſtehet. Die alten Schenken von Winterſtetten aus dem Waldburgiſchen Geſchlecht haben ſolches geführet; und Bucelinus in Germania Topo-Chrono-Stemmato-Graphica, Part. II. ſtellet das Winterſtettiſche Wappen, wie es die Herren Schenken geführt haben, alſo vor, daß daſſelbe aus 4. kreuzweiſen Schilden beſtehe; deren zween das alte Wappen der Truchſeßen von Waldburg, nemlich die drey Tannenbäume im blauen Felde, die zween andern aber die obengemeldte Mauerhacke in ſich ſchlieſſen. Heut zu Tage führt das Reichs Erbtruchſeßiſche Haus dieſes Winterſtettiſche Wappen nicht mehr.

Das Amt eines Schenken, oder *Pincernae*, war bekanntlich in den ältern Zeiten in Teutſchland, und beſonders an dem Kaiſerl. Hofe eine der angeſehenſten Hofſtellen. In den Zeiten der Sächſiſchen, Fränkiſchen, und Schwäbiſchen Kaiſer, bey Krönungen und Reichstagen, vertraten die vornehmſten Herzoge des teutſchen Reichs das Amt und die Stelle der Kaiſerlichen Hofämter, und insbeſondere das Schenkenamt. So findet man zum Beyſpiele, bey Witich. B. 2. als Otto der Große im Jahre 936. zu Achen zum Kaiſer gekrönt wurde, folgendes: „ Duces vero miniſtrabant, Lotharіorum Dux Giſelbertus, ad cujus „ poteſtatem locus ille pertinebat, omnia procurabat, Everhardus menſæ præ„ erat, *Herimannus Franco Pincernis*, Arnulphus equeſtri ordini, & eligendis „ locandisque caſtris præerat &c. S. Pütters vollſtändiges Handbuch der teutſchen Reichshiſtorie, Theil I. Seite 153. und nach dem Zeugniſſe des Pfeffingers ad Vitriarium Libr. I. tit. XIII. pag. 1020. ſchreibt Arnoldus Lubecenſis Libr. III. Chronic. Slavor. cap. 9. §. 4. pag. 319. von dem im Jahre 1184. zu Maynz gehaltenen Reichstage: „ Officium Dapiferi, *ſeu Pincernæ*, Camerarii, ſeu Marſchalci non niſi *reges vel duces aut marchiones* adminiſtrabant. &c.

Dieſem ungeachtet gab es nicht nur an dem Kaiſerlichen Hofe, ſondern auch in allen Herzogthümern, Bißthümern, Fürſtenthümern, Abteyen, Grafſchaften, noch beſondere Schenken, eben ſo, wie Truchſeßen, Kämmerer, und Marſchälle, (wovon überhaupt die nachſtehende ſechſte Abhandlung von dem Truchſeßenamte nachzuſchlagen iſt). Bis ohngefehr auf das Jahr 1223. wurde das

Schenkenamt an dem Kaiserl. Hofe von gar verschiedenen Geschlechtern, als Limburg, Scipse, Schipfe, oder Sipf, Lutra, Strapelan, oder Scrapelan, verrichtet, wie dieses alles beym Pfeffinger Lib. III. tit. XI. pag. 791. & seq. ausführlicher gelesen werden kan.

Von diesem Zeitpunkte an aber vertraten die Herren Schenken von Winterstetten meistentheils dieses wichtige Amt an dem Hofe der Schwäbischen Kaiser bis fast zu der Erlöschung derselben.

Die gar vielfältigen Urkunden aus diesen und aus den ältern Zeiten, wo fast bey allen Briefen, die im Namen der teutschen Kaiser gefertiget wurden, die Schenken als Zeugen angeführet werden, geben klare Proben, daß das Schenkenamt nicht bloß die Aufsicht über den Keller zum Gegenstande gehabt, und daß, wenigstens nach der jetzigen Art zu sprechen, die Stelle eines Kaiserl. geheimen Staatsrathes damit verbunden gewesen seyn müsse; obwohl sich, nach Pfeffingers wohlgegründeter Meinung, Lib. III. tit. XI. pag. 789. — 807. nicht behaupten läßt, daß die Verwaltung dieser Kaiserl. Hofämter erblich gewesen sey.

Vermuthlich ließen sich die Kaiser in jenen Herzogthümern, wo sie Hof hielten, auch von den Ministerialen derselben, oder aber, wenn sie selbst eines dieser Herzogthümer besassen, von eben den Hofbeamten ihres Herzogthums bedienen. Und hierinn liegt auch der wahrscheinlichste Grund, warum die Schenken von Winterstetten als Schenken des Herzogthums Schwaben an dem Hofe der Schwäbischen Kaiser dieses Amt vorzüglich vertreten haben, worzu auch ihre persönliche Verdienste, und die ausgezeichnete Gnade, womit die Schwäbischen Kaiser dem ganzen Waldburgischen Stamme gewogen waren, vieles beygetragen haben mag. Gewiß ist, daß die Verwaltung des Schenkenamts am Kaiserlichen Hofe den Herren Schenken von Winterstetten zu grossen Ehren und Ansehen gereicht habe.

Um aber auf diese Herren selbst zu kommen; so kan man ihre Abstammung nicht wohl ordentlich beschreiben; und ist ihre eigentliche Geschlechtsfolge durch die Länge der Zeit, und die damalige fast allgemeine Unwissenheit, so, wie bey den mehresten alten Geschlechtern, in Vergessenheit, oder doch wenigstens in Ungewißheit gerathen. Selbst Herr Matthäus von Pappenheim führet die Schenken nur untermischt mit den Truchseßen an; und man kan nicht ohne alle Wahrscheinlichkeit vermuthen, daß in den ältesten Zeiten, wenn in dem Truchseßisch von Waldburgischen Hause mehrere Brüder gewesen sind, sich einer von Waldburg, der zweyte von Tann, und der dritte Schenk von Winterstetten genennet habe. Jedoch läßt sich hierinn nichts gewisses bestimmen; und es zeigt sich aus mehrern Geschichtschreibern, daß die Namen der Truchseßen von Tann mit jenen

nen der Schenken von Winterſtetten zu Zeiten unter einander geworfen worden ſeyen, wie es ſich beſonders bey dem N. XXV. S. 24. vorſtehender Chronik erwähnten Herrn Fromo von Tann, einem Bruder des Herrn Heinrich Truchſeß von Waldburg ergiebt, der zu den Zeiten Kaiſers Heinrich VI. bey Monte Falcone erſchlagen worden iſt. Denn dieſen rechnet insbeſondere Buzelin in der angezogenen Stelle unter die Herren Schenken von Winterſtetten.

In unſerer Chronik N. VI. S. 15. bezeugt Herr Matthäus von Pappenheim, daß ſchon im Jahre 1028. Herr Conrad Schenk von Winterſtetten gelebt habe: er iſt auch der erſte, welcher unter dieſem Namen ebenfalls bey andern Geſchichtſchreibern bekannt iſt.

Nach S. 15. und N. VIII. lebte im Jahre 1100. Herr Friedrich von Tann und Schenk von Winterſtetten, ein Sohn Graf Werners von Tann, und Truchſeß zu Waldburg, und ein Bruder des Truchſeßiſchen Stammvaters Gebhard Truchſeß von Waldburg.

Unter der Regierung Kaiſers Friedrich des Rothbarts war nach S. 22. N. XVIII. ein Conrad von Winterſtetten Zeuge mit Herrn Eberhart, Truchſeß von Waldburg. Cruſius giebt vor, daß im Jahre 1140. Arnold, Herr von Tann, und Schenk von Winterſtetten die Stiftung des Kloſters Ochſenhauſen unterſchrieben habe, im Anhang der Schwäbiſchen Chronik, Kap. V. S. 405. Als eben um dieſe Zeit zu Zürich der zehnte groſſe Turnier gehalten wurde, war, nach Rixners Turnierbuche, unter den Damen, welche die Dänke austheilten, Frau Agatha, Herrn Johann Truchſeß von Höfingen Gemahlin, eine gebohrne von Winterſtetten.

In einer Confirmation vom Jahre 1197. unter der Regierung Kaiſers Philipp des Schwaben findet ſich laut S. 27. N. XXVI. nebſt Friedrich Truchſeß von Waldburg auch Eberhart von Tann Weinſchenk.

Nach dem Zeugniſſe des Cruſius lebte im Jahre 1200. Conrad Schenk von Winterſtetten, der vermuthlich der nämliche iſt, welcher im 1218ten und in den folgenden Jahren vielfältig als Zeuge nebſt Eberhart Truchſeß von Waldburg, laut S. 30, 31, und 32. Nro. XXXI. erſcheinet: auch kömmt hier ein Eberhart Schenk von Winterſtetten vor.

Das rühmlichſte Andenken der Schenken von Winterſtetten vom Jahre 1221. findet ſich in der vorſtehenden Chronik an der bereits angezogenen 31ten Seite, insbeſondere aber bey Conrado Urſpringenſi pag. 530. deſſen eigene Worte alſo lauten: „Res Imperii in Lombardia & Tuſcia cupiens diſponere Friderici II. à Bononienſibus, & quibusdam aliis civitatibus inhoneſtè tractatur,

„ & laſigoia Imperii, videlicet coronam, & alias res mittit in Allemanniam, „ faciens ea cuſtodiri ſub poteſtate *Eberharti de Tanne, Miniſterialis & Dapi-* „ *feri ſui in Walpurc*, filium quoque ſuum Henricum, jam circiter octo annos „ habentem nutriendum & gubernandum commiſit *Conrado de Tanne Pin-* „ *cernæ & Miniſteriali ſuo in caſtro Winterſtetten &c.*

Um dieſe Zeit ſoll, wie Iſelin in dem allgemeinen hiſtoriſchen Lexikon unter dem Worte Schenken von Winterſtetten anführet, auch ein Schweigger, oder wie ihn andere nennen, Siegfried Schenk von Winterſtetten gelebt haben, von welchem das Geſchlecht der Freyherren Thum von Neuburg abſtamme: es findet ſich aber in den Reichserbtruchſeßiſchen Archiven die Quelle nicht, woraus dieſes geſchöpft werden könnte.

Als Kaiſer Friedrich II. zu Utin im Jahre 1232. eine Verordnung wegen den Rechten der weltlichen Fürſten gemacht hatte; waren daſelbſt nebſt andern Zeugen Werner von Bolandia, und Gunzelinus Pincerna von Winterſtett; wie ſolches in der Senkenbergiſchen Sammlung der Reichsabſchiede Th. I. S. 18. zu leſen iſt. Cruſius erzählt, daß bey dem 14ten Turniere zu Würzburg im Jahre 1235. Conrad Truchſeß von Winterſtetten erſchienen ſey.

Der vorgenannte Conrad Schenk von Winterſtetten war nach dem Cruſius Th. 3. Buch 1., Kap. 4. Kaiſer Friedrichs Landvogt in Schwaben, und Burgund: er nennte ſich auch Herr von Reiſen, und war überhaupt zur ſelbigen Zeit an dem Kaiſerlichen Hofe in beſonderm Anſehen. Er ſtiftete im Jahre 1241. das Kloſter und dermalige Reichsgotteshaus Baindt, deſſen Kloſterfrauen anfänglich auf dem Buſſenberge wohnten, wie aus dem jetzgemeldten Cruſius Th. 3. Buch 1. Kap. 15. erſichtlich iſt. Er brachte es dahin, daß ſolches durch Heinrich, Truchſeß von Waldburg, Biſchof zu Conſtanz, (von welchem N. XXXVI. S. 37. das mehrere zu finden iſt,) eingeweihet, und von dem Römiſchen König Conrad im Jahr 1241. beſtätigt wurde, bey welcher Beſtätigung fünf Truchſeßen von Waldburg Zeugen geweſen. Seine eigene Tochter Irmengardis, eine Wittwe Conrads, Herrn von Schmalneck, wurde daſelbſt die dritte Aebtiſſin; und zu Ende des vierzehenten Jahrhunderts war die zehnte Aebtiſſin zu Baindt Anna Schenkin von Winterſtetten, ſo nach Buzelini Meinung eine Enklin des Stifters geweſen iſt. Zum Andenken dieſer durch Herrn Conrad Schenken von Winterſtetten geſchehenen Stiftung führet das Reichsgotteshaus Baindt das Winterſtettiſche Wappen noch heut zu Tage.

Unter die berühmten Herren des Winterſtettiſchen Geſchlechtes kömmt noch insbeſondere zu rechnen Herr Conrad Graf von Druchburg, und Domherr, von Waldburg und Winterſtetten, von welchem ſich billig zu verwundern iſt, daß ihn Herr Matthäus mit Stillſchweigen umgeht. Er war nach dem Zeugniſſe Leh-

Lehmanns in der Reichsſtadt Speyeriſchen Chronik Buch 5. Kap. 29. der acht und vierzigſte Biſchof zu Speyer, der dem Bißthum vier Jahre beſonders rühmlich und nüzlich vorſtund, und Cruſius ſagt von ihm: „ Admodum religioſus, & „ œconomus fideliſſimus fuit. “ Nach Lehmanns Nachrichten half er die zwiſchen dem Biſchof Heinrich, und dem Rath und der Stadt zu Worms im Jahre 1233. entſtandene Uneinigkeiten beylegen. Den Domherren des Hochſtifts zu Speyer ſchenkte er die Kirche zu Deiſisheim mit allen ihren Einkünften; und brachte ihnen die Kirche zu Billigheim bey Landau mit ihren Gefällen, desgleichen das jus patronatus zu Offenbach zuwege. Mehrers ließt man von ihm bey Lehmann in der angeführten Stelle. Er ſtarb den 24ten December im 1237ſten Jahre.

In Iſelins allgemeinem hiſtoriſchen Lexikon an der oben angeführten Stelle wird aus Kelchs Chron. Livon. Cap. 3. behauptet, daß Volquinus II. unmittelbarer Heermeiſter des Schwertträgerordens in Liefland, der im Jahre 1238. in einer Schlacht gegen die Litthauer geblieben iſt, ebenfalls zu der Familie der Schenken von Winterſtetten gehöret habe: welches auch Chriſtianus Gryphius in ſeinem kurzen Entwurf Geiſtlich- und Weltlicher Ritterorden, S. 119. beſtätiget.

Nach S. 40. N. XXXIX. Zuſaz 3. der vorſtehenden Chronik finden ſich im Jahre 1266. zu den Zeiten Herrn Eberharts, Truchſeß von Waldburg, bey einer von dem lezten Schwäbiſchen Herzoge Conradinus zu Augsburg zu Gunſten der beyden Herzoge aus Bayern, Ludwig und Heinrich, gemachten Schankung als Zeugen Herr Heinrich, und Conrad, Schenken von Winterſtetten.

Ferner bey einem dem Gotteshauſe Weingarten im Jahre 1275. gegebenen Briefe zu den Zeiten des Truchſeß Eberharts wird Herr Heinrich der ältere Schenk von Winterſtetten zur Zeugenſchaft gebeten: ſiehe N. XXXXV. S. 48.

Ueber dieſe aus der vorſtehenden Chronik und ſonſt angeführte Stellen, wo von den Schenken von Winterſtetten Meldung geſchiehet, können auch noch mehrere Urkunden in Pfeffingers Vitriario illuſtrato Tom. 3. Lib. 3. tit. 12. pag. 794. & ſeqq. wo dieſe Herren ebenfalls vielfältig vorkommen, geleſen werden.

Indeſſen hören die Nachrichten, welche Herr Matthäus von Pappenheim von dieſem Geſchlecht in ſeiner Chronik gegeben hat, bey dem lezt gemeldten Herrn Heinrich gänzlich auf, und geſchieht derſelben keine weitere Meldung. Auch bey andern Geſchichtſchreibern kommen dieſelbe in den heraus gegebenen Urkunden nicht weiter vor; und ob zwar wohl Wolfgang Lazius eine Stammtafel der Schenken von Winterſtetten hinterlaſſen; ſo hat er doch bey denſelben kei-

keine Jahrzahl beygesezt, daß man daher aus ihm nicht abnehmen kan, in welchem Jahrhundert seine Nachrichten aufhören.

Gleichergestalt findet sich in den Reichserbtruchseßischen Archiven von diesem Zeitpunkte an, meines Wissens, von diesen Herren nichts weiters mehr: und es ist sich billig zu verwundern, woher der Abgang fernerer Nachrichten in dem Reichserbtruchseßischen Hause von dem Winterstettischen Geschlechte rühre, das doch ursprünglich mit dem Waldburgischen eines gewesen ist. Man kan daher zuverläßig nicht sagen, ob dieses Geschlecht ausgestorben sey, oder aber mit Beybehaltung des Namens seinen Siz in ein anderes Land übertragen habe.

Man sollte fast vermuthen, daß die Herren Schenken von Winterstetten seit dem Ende des dreyzehnten Jahrhunderts sich nicht mehr in Schwaben befunden haben: da man von ihnen in dieser Zeit gar keine Spuren, so viel mir aus andern Geschichtschreibern bekannt ist, vorfindet. Auch unter dem Verzeichnisse jener edeln Schwaben, die mit dem Herzog Leopold von Oesterreich im Jahre 1383. in dem unglüklichen Treffen bey Sempach geblieben sind, ließt man aus diesem Geschlechte keinen.

Erst im Jahre 1456. erzählt Crusius 2. Band 3. Th. 8. Buch 20. Kap. daß mit dem Pfalzgraf Friedrich unter andern Rittern auch Bernhart Schenk von Winterstetten das Schloß Hohengerolzeck habe belagern helfen. Ferner sagt er in dem vorgehenden 17ten Kapitel, daß bey dem 30ten Turniere, so zu Heidelberg im Jahre 1481. gehalten worden, Heinrich Schenk von Winterstetten erschienen sey.

Dieser Geschichtschreiber meldet weiter, daß im Jahre 1525. zween Schenken von Winterstetten, nemlich Veit und Johann Conrad Obervogt zu Vaihingen und Maulbrunn mit Graf Ludwig von Helfenstein, und mehr andern vom Adel von den aufrührischen Bauren zu Weinsberg durch die Spiesse gejagt, und ermordet worden seyen.

Man ließt in der in den Reichserbtruchseßischen Archiven befindlichen Lebensbeschreibung des Herrn Georg des III. Truchseß, oder sogenannten Bauren Jörgen, daß um die Zeit des Baurenaufruhrs Kaspar Schenk von Winterstetten, Ammann zu Oehringen, mit noch mehrern Grafen und Herren vom Adel, wie auch Klöstern und Städten, von diesen Rebellen gezwungen worden sey, ihre sogenannte Einigung zu beschwören.

Auch findet sich, daß unter den Edelknaben, die vorgedachter Herr Georg Truchseß als Statthalter des Herzogthums Würtemberg gehalten, auch ein Schenk von Winterstetten sich befunden habe. Nach der Hand führet Crusius

sius noch mehrmals einige Herren Schenken von Winterstetten an: auch hat Buzelin in dem öfters angeführten Werke die Stammreihe dieses Geschlechtes bis auf die Hälfte des vorigen Jahrhunderts fortgeführet: und Pfeffinger in Vitriario illustrato an der oben bemerkten Stelle sagt selbst, daß ihm jenes, was er von diesem Geschlechte angeführet habe, von Georg Wilhelm Schenken von Winterstetten, Erben in Schwachhausen, Holm, Linthorst, Carve ꝛc. Oberhauptmann der Grafschaft Tannenberg im Herzogthume Lüneburg, der im Jahr 1695. gestorben seyn solle, mitgetheilt worden sey; aus welchem man vermuthen könnte, daß sich dieses Geschlecht aus Schwaben weg, und leztlich nach Niederteutschland gezogen habe; besonders da aus des Buzelins Stammtafel zu ersehen ist, daß sie sich meistens mit ausländischen Geschlechtern vermählet haben; und daher die zu Ende des vorigen Jahrhunderts in Nieder-Teutschland gewesene Herren Schenken von Winterstetten noch wahre Abkömmlinge der Herren Truchseßen von Waldburg gewesen seyen. Doch kan man dieses bey gänzlicher Ermanglung weiterer, und zuverläßigerer Urkunden für gewiß nicht behaupten: und muß solches gleichwohl dahin gestellt seyn lassen. Es ist mir auch unbekannt, ob von denen im Braunschweiglüneburgischen vorgewesenen Schenken von Winterstetten annoch einige bey Leben sich befinden, oder ob dieß adeliche Geschlecht dermalen erloschen sey.

In der vorhergehenden Chronik S. 14 N. V. bey Herrn Friedrich Truchseß von Waldburg ist bereits vom Herrn Matthäus von Pappenheim selbst angemerkt worden, daß, nachdem vorgedachter Herr Friedrich die Herrschaft Rohrdorf erkauft hatte, sich mehrere nachfolgende Herren aus dem Waldburgischen Geschlechte Truchseßen von Rohrdorf genennet haben; und zwar nach der allgemeinen Gewohnheit jener Zeit, da ein jeder Herr sich von dem Schlosse, oder der Herrschaft, die er besaß, zu nennen pflegte. Gleiche Beschaffenheit hat es auch mit den Herren Truchseßen von Warthhausen, von welchen besonders bey Herrn Otto Bertold Truchseß von Waldburg, Seite 36. N. XXXV. öftere Meldung geschieht, und waren diese Herren ohne allen Anstand nach und nach aus dem Truchseß von Waldburgischen Geschlechte entsprossen. Als aber diese Güter und Herrschaften in der Folge von dem Truchseß von Waldburgischen Hause wiederum veräussert wurden; so giengen auch diese besondere Benennungen ebenfalls ab.

Gleichergestalt kommen in der gegenwärtigen Chronik, und nicht minder bey andern Schriftstellern die Truchseßen von Bolanden, und zwar mit und neben den Herren Truchseßen von Waldburg zum Vorscheine.

Wenn es nun wahr ist, was Zeiler, und die Reichsstadt Leutkirchische Chronik (aber nur aus der nicht allzureinen Quelle der bekannten Thomas Lire-

riſchen Chronik) anführen, daß auf der nahe bey der Reichsſtadt Leutkirch befindlichen Anhöhe ein uraltes Schloß geſtanden ſey, welches Bolanda, oder Bolanden geheißen, und den Grafen von Rothenfahn, oder jezmaligen Herren Grafen von Montfort gehöret haben ſolle; desgleichen, wenn man erwäget, daß nicht gar ferne von Waldburg in dem dermaligen Altdorfer Walde auch ein Ort zu finden ſey, welcher Bolanden genennet wird; und in weiterer Rükſicht, daß dieſe beyde Oerter in der Nähe der alten Waldburgiſchen Güter und Herrſchaften gelegen ſind: ſo könnte man wohl auf die Gedanken gerathen, daß dieſe Herren Truchſeßen gleichergeſtalt ein Aſt des Waldburgiſchen Hauſes geweſen ſeyn möchten; und ſich, wie jene von Rohrdorf und Warthauſen von dieſem ihrem damaligen Size die Truchſeßen von Bolanden genennet hätten: doch in der Pappenheimiſchen Chronik findet ſich hievon wenig, und in den mir bekannten Reichserbtruchſeßiſchen Archiven keine Spur; und Buzelin mit andern Geſchichtſchreibern rechnet dieſe Herren unter den Fränkiſchen Adel.

Uebrigens ob zwar gleich in unſerer Chronik, und in einer Menge alter Urkunden ſich gar viele Herren Truchſeßen und Schenken unter verſchiedenen Geſchlechtsnamen vorfinden; und auch heut zu Tage noch mehrere anſehnliche adeliche Geſchlechter zu zählen ſind, die ſich alſo nennen; ſo haben doch ihre Familien mit dem Truchſeß von Waldburgiſchen Hauſe ganz keine Gemeinſchaft, und iſt von dem Truchſeßenamte überhaupt, als auch von dem Urſprunge der vielfältigen Herren Truchſeßen insbeſondere die nachfolgende Abhandlung nachzuſchlagen.

Sechs-

Digitized by Google

Sechste Abhandlung.

Von dem Reichserbtruchſeßenamte.

Herr Matthäus von Pappenheim, oder vielmehr ſein Fortſezer (denn da Herr Matthäus ſein Werk ſchon im Jahre 1527. S. die vorläufige Abhandl. S. 2. dem Herrn Truchſeß Georg III. zuſchickte, ſo hat er dieſe ſpätere Geſchichte wohl nicht mehr ſelbſt ſeiner Chronik einverleiben können) ſchreibt von eben dieſem Herrn Georg Truchſeß von Waldburg, Chronik S. 176. unter andern auch dieſes: „Dergleichen gab Kaiſer Karle, ime und allen Truchſeßen von Waldburg die „Freyheit, des Heil. Reichs Erbtruchſeß zueſchreiben, wie dann ire Vordere „bey Zeitten Kaiſer Friedrich des erſten, Barbaroſſa genannt, dergleichen bey „Kaiſer Hainrichen dem ſechſten ſollich Amt getragen, und aus Urſachen, daß „König Philipps zue Bamberg, als gezehlt war tauſend zwey hundert und fünf „Jahr, umbbracht, und darnach Herzog Otto von Sachſen König ward, wie„derumb von bemeltem Ampt kommen, wie dann hievornen in dieſem Buch „weitter davon geſchrieben ſteet, Es thät auch Pfalzgrave Ludwig Churfürſt „als Erztruchſeß ihme die Gnad, daß er ſollich Truchſeßen Ampt Herr Gebr„gen, auch ſeinem Vetter Willhalmen, und iren Erben, Truchſeßen von Walt„purg verſchrieb, dermaſſen wann die von Seldenegg abſtürben, welche dann „bemellt Ampt verſchrieben, das er und ſeine Erben innen bemellt Ampt wöllte „verleihen ꝛc.

Man findet auch in der That weder in der vorſtehenden Chronik, noch ſonſt in den Reichserbtruchſeßiſchen Archiven einige ſichere Spuren, daß ſich die Herren Truchſeßen von Waldburg immerhin des Heil. Röm. Reichs Erbtruchſeßen vor dem eben gemeldten Herrn Georg, und dem von ihm deßhalben erhaltenen Kaiſerlichen Gnadenbriefe, deſſen ganzer Innhalt S. 202. eingerückt iſt, genennet hätten: es verdient daher dieſes eine beſondere Unterſuchung und Beleuchtung ſowohl aus den ältern als mittlern Zeiten.

Daß das Amt der Truchſeßen in dem Begriffe des Küchen- oder Speiſemeiſteramtes eines der älteſten Hofämter in den entfernteſten Zeiten geweſen ſey, iſt eine ausgemachte Sache. Um aber zu erfahren, wie dieſes Amt auch auf die etwas nähere Zeiten gekommen ſey, beſonders in Teutſchland ſeine Würde erhalten habe, und an dem Kaiſerlichen Hofe eingeführet worden ſey? wird man wohl nicht irren, wenn deſſen Urſprung in den Zeiten der Karolingiſchen Könige und Kaiſer nachgeſucht wird. Denn es iſt bekannt, daß eben in dieſen dunkeln Zeiten die Longobardiſchen Lehenrechte, und mit dieſen die Miniſterialen ihren Anfang genommen, und daß in und gleich nach den Zeiten Kaiſer Karls des Groſſen von dieſer Hofſtelle, wiewohl unter verſchiedenen Namen ſich ganz

deutliche Spuren finden. In Johann Jakob Hofmanns allgemeinem Lexikon Th. I. S. 531. lieſt man davon folgendes:

„ *Dapifer*, ſummus officialis fuit, cum in aulis principum, tum in „ privatorum hoſpitiis, hoc tamen nomine haud minus antiquioribus incogni- „ tis, quam recentioribus munere. In palatio Caroli M. ejus non meminit „ Hincmarus: ſub Ottonibus vero celebris exſtat, & jam inter Electores. „ *Nomen a ferendis dapibus*, quod manifeſtum in Palatino comite, Dapifero „ vel Archidapifero Imperii, cujus eſt, ſolemni Imperatoris inauguratione „ prima fercula, equo elatum, imperatoriæ inferre menſæ. Tribuitur vero „ hujusmodi miniſtro multiplex nomen ex multiplice munere. *Eleater* olim, „ gr. Ἐλεάτωρ, quod miniſtros παρὰ τὸν ἐλαίον i.e. ad menſam coqui- „ nariam, cibos inde ad menſam regis delaturos, convocabat. Sed mox to- „ ti hic cibario miniſterio præfectus eſt, Athenaeo demum lib. 4. ὁ ἀπὸ „ διαιτονίας ἐπισάτης: ſic Ptolomæus Soter Alexandri M. Eleater fuit. „ *Dipnocletor* & convocator, a convocando miniſtros & convivas: *Trapezopæ-* „ *us & Architriclinus*, a curanda menſa: a præguſtando *Progeuſta*, *Protogeu-* „ *ſta*, & *Præguſtator*: qualis Britannico fuit apud Tacit. & Claudio Cæſa- „ ri apud Sueton: in Claudio c. 44. Apud inferiores in Oriente, *Domeſticus*, „ *Megadomeſticus*, *Oeconomus*. In Occ. *Major Domus*, *Seneſcallus*, *Scalcus*, „ *Gaſtaldus*, *Aſſeſſor*. Interdum *Præfectus menſæ*, *Princeps coquorum*, *Magi-* „ *rus*, qui omnes, aliquatenus inter ſe differunt, ſed ab auctoribus per tran- „ ſennam inſpecti, confunduntur ſæpiſſime. Vid. Bodinum de Offic. Conſtan- „ tinop. in aula Caroli M. Andulphus quidam, qui ab Imp. miſſus Britones „ Armoricanos domuit A. C. 786. Caroli *Seneſcalcus* vocatur Sigeberto. *Re-* „ *giæ menſæ præpoſitus* Aimoini continuat. lib. 4. cap. 78. Reginoni *Princeps* „ *coquorum:* quoipſo officio functos, ſub tertia regum familia, ex vetuſtiſſi- „ mis carminibus vernaculis obſervat Falcetus orig. lib. I. cap. 10. Etiam „ plures tunc extitiſſe, majorem vero *Dapiferum appellatum*, *regium vexillum* „ *in aeie detuliſſe.* Poſt Caroli enim tempora nomen *Dapiferi* clarè emicuit, „ quem primas in regno obtinuiſſe, notat Hier. Bignonius. *Dapifer*, etiam „ infimi Baronis & cujusvis Nobilis, *cognovit olim de litibus ad jurisdictionem* „ *Domini ſui pertinentibus*, *præeratque ejusdem ſubditis inſtar Juſtitiarii ſeu* „ *Judicis capitalis*: mutato vero demum nomine, minutaque in pluribus au- „ ctoritate, *Seneſcallus Curiae* Baronis, & *Seneſcallus Manerii* appellatus eſt. „ Hinc Robertus de novo Burgo, apud Sigebert. A. C. 1160. *Dapifer & Ju-* „ *ſtitiarius* totius Normanniæ dicitur. Et non dedignatus eſt olim Dux Sue- „ viæ Monaſterii S. Galli Dapifer dici, ejusdemque Abbati, dum in aula „ Imp. Princeps creatur, miniſtrare, ut refert Conradus de Faburria Rer. „ Alaman: Tom. I. parte 1. In officio quoque Dapiferi, ut dictum, fuit, „ vexillum Domini ſui geſtare: forte quod ad evocandos ducendosque fami-

„ lia-

Digitized by Google

„ liares, & ſubditos Domini ſui aptior viſus eſt: quod apud Gallos de *ſummo* „ *ſolum Dapifero* intelligenum &c.

Der nemliche Autor giebt in ſeiner Fortſezung des allgemeinen Lexikons von den Truchſeßen an dem Königl. Franzöſiſchen Hofe Th. I. Seite 590. unter dem Worte Dapifer folgende Reihe:

„ *Dapifer*, adde: quod de Synonymia vocum *Dapifer & Senescallus* „ dictum, confirmatur ex ſerie eorum in Franciæ regno, a Car. du Fresne ex- „ hibita, in voce *Senescalcus*, in qua modo hoc, modo illo nomine, promiſ- „ cue appellantur. Sic autem iſta habet:

Series Dapiferorum Franciæ.

„ Guilielmus Seniſchalcus, in charta Henrici I. anno 1060.
„ Radulfus Dapifer, in Charta Philippi Regis anno 1065.
„ Balduinus Dapifer, anno 1069.
„ Fredericus Senescalcus, ſub eod. Rege, anno 1071.
„ Robertus Dapifer, ſub eod. anno 1078.
„ Adam Dapifer, anno 1080.
„ Hugo Dapifer, anno 1083.
„ Guido de Monteleherici comes de Rupiforti, an. 1092.
„ Paganus de Garlanda Dapifer, Regis Francorum, interfuit expeditioni ſanctæ, anno 1096.
„ Hugo de Rupeforti comes Creciacenſis, Hugonis Dapiferi filius, anno 1107.
„ Anſelmus de Garlanda, Dapifer, anno 1110. — 1120.
„ Guilielmus de Garlanda, Dapifer, frater ejus: ut
„ Stephanus de Garlanda (Archidiaconus Paris. Decanus Aurelianus, „ Dein Belvacenſis Epiſc.) Dapifer, anno 1120. — 1126.
„ Radulfus Com. Viromondenſis & Vadenſis, Dapifer usque in anno 1152.
„ Theobaldus com. Bleſenſis, Dapifer Regis, usque in annum 1291, quo „ in Accouenſi obſidione interiit. Ex hinc *nulli Dapiferi* occur- „ runt; imo chartæ regiæ omnes præferunt *Dapifero nullo* usque „ ad annum 1262. unde colligitur, dignitatem hanc non omnino „ extinctam, tametſi ad eam nemo poſtea provectus fuerit, huicque „ Magni Magiſtri Hoſpitii regii dignitatem, penes quem eſt Aulæ „ & Palatii, atque adeo familiæ regiæ cura. De Dapiferis vero „ prædictis vid. auctores a Car. du Fresne ſupra laudato citatos.

Gleichwie aber faſt alles, was aus dieſen Zeiten hergenommen werden muß, mit Düſternheit umhüllet iſt, und mehrentheils in Muthmaſſungen und Wahr-

ſcheinlichkeiten beſtehet, ſo ergiebt ſich ein gleiches mit dem Truchſeßenamte, deſſen uraltes Daſeyn zwar richtig, ſeine Bedeutung aber eben deßhalben zweifelhafter iſt.

Ich halte daher für nothwendig, über das, was bereits aus dem Hofmanniſchen Lexikon angeführet worden, ſowohl den Urſprung des Wortes Truchſeß, als auch die eigentliche Verrichtungen dieſes Amtes in den ältern Zeiten noch genauer zu erforſchen.

Viele, welche ſich lediglich an den dermaligen Laut des Wortes Truchſeß halten, geben davon dieſe Erklärung, daß ſolches ſo viel als: trug das Eſſen, bedeute, mit welchem die lateiniſche Benennung Dapifer ebenfalls übereinkomme, und ſie behaupten deßhalben, daß das Amt der Truchſeßen auch von alten Zeiten her, nur lediglich das Küchenmeiſteramt geweſen, von welchem es alſo auch auf unſere Zeiten und in das teutſche Reich gekommen ſey. Und da bey der Kaiſerl. Krönung der Reichserztruchſeß, oder in deſſen Abweſenheit der Reichserbtruchſeß nach dem Innhalt der goldenen Bulle vier mit Speiſen gefüllte ſilberne Schüſſeln, nach dem jetzigen Gebrauch aber ein Stück des gebratenen Ochſen auf die Kaiſerl. Tafel bringen, auch bey fernerer Auftragung der Speiſen vor die Kaiſerl. Tafel jederzeit die erſte Speiſe auftragen müſſe; ſo ſey eben dieſe hauptſächlich einem Küchemeiſter zuſtehende Handlung ein neuer Beweiß ihres Satzes.

Allein allem gegründeten Vermuthen nach hatte das Wort Truchſeß eine ganz andere Urquelle, und lag dieſem Amte wohl mehreres ob, als nur die alleinige Beſorgung der Kaiſerlichen Küche.

Die mehreſten Publiciſten halten darfür, und insbeſondere Gundling in ſeinem Diſcurſe über die Wahlkapitulation Kaiſer Karls VI. Seite 882., daß das Wort Truchſeß von dem alten teutſchen Worte Droſt, Drotzet, oder Drozet herkomme, welches nichts anders, als einen oberſten Richter bey Hofe andeuten wolle, und ſelbſt wird in Niederteutſchland dermalen noch unter dem Worte Droſt eine Obrigkeit und Richter verſtanden, wie dann daſelbſt das Amt der Droſten vielfältig üblich, und in großem Anſehen iſt, auch ſo viel als ein Landeshauptmann, Oberſter Richter, oder Oberamtmann ſagen will.

Gundling in der angeführten Stelle bemerkt nicht ganz ohne Wahrſcheinlichkeit, daß das altteutſche Wort Trudhart, Drotzet, Droſſet, oder Droſt daher abſtamme, weil man ehedem den Vertrauteſten *Drudum*, *Drudicem*, wovon die berühmte Druiden ihren Namen erhalten, genennet habe.

Der eben berührte Hofmann in Continuatione Lexici univerſalis

Th. I. Seite 650. beſtärkt bey dem Worte *Druidae* dieſe Muthmaßung, wo er erzählet, daß man in der altfriesländiſchen Sprache die Druiden auch *Druyſas* geheißen habe.

Gleichwie nun die alten Druiden, eben ſo wie die Barden für die gelehrteſten Leute, auch daher zu Richtern vorzüglich tauglich gehalten worden, ſo mag nun das frieſiſche Wort *Druyſas* gar leicht durch die verſchiedenen Mundarten in Trußhart, Droſſer, Drozzr oder Droſt, endlich aber in Druſſeß und Truchſeß abgeändert worden ſeyn.

Nach dem Gleichlaut der Worte liefert die vorſtehende Chronik ein und andere nicht undeutliche Spuren von dieſem Saze. Bey Herrn Friedrich Truchſeß von Waldburg S. 28. in den Zeiten der Schwäbiſchen Kaiſer kommen in etlichen Urkunden als Zeugen vor: Truſchardus Wernerus von Bolanden, und ſein Bruder Philippus: eben dieſer Werner wird in einer andern Urkunde bey Herrn Eberhart S. 31. Truchſeß von Bolanden genennt, und in mehrern Urkunden, die Pfeffinger in Vitriario illuſtrato lib. III. Tit. 11. Seite 793. anführet, wird der nemliche Werner von Bolanden *Dapifer* geheißen. Man ſieht alſo, daß in gleichzeitigen Urkunden die Worte *Dapifer* und Truchſeß, ſoviel als Trushard ſagen wollen, welches altdeutſche Wort mit Druſas, Droſſes, Droſt ꝛc. wohl eher, als mit Eſſentragen übereinſtimmend zu ſeyn ſcheinet.

Um aber in dieſer Wortforſchung noch weiter zu gehen, und zu zeigen, daß das Wort Dapifer ſelbſt in den jüngern Zeiten niemals mit trug das Eſſen in das Teutſche überſezet worden ſey, ſo iſt beſonders merkwürdig, daß nach dem Zeugniſſe der Senkenbergiſchen Sammlung der Reichsabſchiede, und daſelbſt in der goldenen Bulle Kap. 5. §. 1. wo bey Gelegenheit des Reichsvicariats in dem lateiniſchen Texte der Pfalzgraf bey Rhein *Sacri Romani Imperii Archidapifer* genennet wird, in der daneben ſtehenden teutſchen Ueberſetzung das Wort Archidapifer gar nicht gegeben, vielweniger erläutert wird.

Hingegen aber findet ſich in Lehmanns Reichsſtadt Speyeriſcher Chronik im VII. Buch und 52. Kapitel, daß Churfürſt Ruprecht der ältere und Pfalzgraf Ruprecht der jüngere mit den Städten Worms und Speyer im Jahre 1366. folglich erſt zehn Jahre nach der goldenen Bulle ein Bündniß geſchloſſen haben, worinn ſich Churfürſt Ruprecht des Heil. Röm. Reichs oberſter Truchſeße nennet, und in dem gleich darauf folgenden 54. Kapitel kommen in einem Vertrage, den Graf Emich von Leiningen mit den Städten Maynz, Worms und Speyer im Jahre 1375. eingegangen, Churfürſt Ruprecht von der Pfalz aber beſtätiget hat, zweymal unter dem Titel dieſes Churfürſten die Worte vor: Pfalzgrafe by Rine Oberſter Droſeſſe des H. Röm. Riches ꝛc.

Würde nun die dem Churhause Pfalz durch die goldene Bulle bestätigte Würde als Sacri Romani Imperii Archidapifer sich nur auf das Speisetragen allein eingeschränkt, ihren Namen lediglich von daher erhalten, und keinen andern Verstand und Ursprung gehabt haben; so würde auch in den zwo eben bemerkten, gleich nach Errichtung der goldenen Bulle gefertigten Urkunden, wo mithin die eigentliche Bedeutung des Wortes und der Würde eines Sac. Rom. Imp. Archidapiferi noch in allzufrischem Gedächtniß war, Churfürst Ruprecht von der Pfalz sich nicht Truſſeſſe und Droſſeſſe, ſondern Trugſeſſe genennet haben.

Eben dieſes behauptete nachmals in den öffentlichen Schriften Churfürst Karl Ludwig von der Pfalz, der Sohn des in die Reichsacht verfallenen Churfürsten Friedrichs, des Winterkönigs, als er durch den Weſtphäliſchen Friedensſchluß in die untere Pfalz zwar wiederum eingeſetzt wurde, das Erztruchſeßenamt aber ſamt der obern Pfalz an Churbayern überlaſſen mußte, und pfälziſcher Seits wurde der Saz aufgeſtellet, daß der Pfalzgrafen, und des Kaiſerl. Hofrichters Würde auch das Erztruchſeßenamt anklebe, und ein annexum der erſtern ſey, welches auch Churbayern in ſoweit nicht in Widerſpruch ſtellte, und das Erztruchſeßenamt nur von daher in Anſpruch nahm, weil dieſem Hauſe die Chur cum omnibus pertinentiis, folglich auch mit Einſchluße des Erztruchſeßenamtes überlaſſen worden ſey: worüber endlich im Jahre 1650. ein Vergleich getroffen ward.

Als nun kurz nachher Kaiſer Ferdinand III. im Jahre 1657. das Zeitliche verließ, ſo erhob ſich zwiſchen den beyden Churhäuſern Bayern und Pfalz wegen des Reichsvicariats ein neuer Streit, wobey ſich Churbayern ausdrücklich darauf bezog, daß ſelbes Reichserztruchſeß ſey, welches ſoviel als Droſeſ, Droſeß nach der alten Mundart ſey, und einen Oberſten Richter bedeute, mithin dieſem Amte auch das Reichsvicariat zukommen müſſe.

Es ſoll auch in der Folge hinlänglich erwieſen werden, daß das lateiniſche Wort Dapifer das Amt der Truchſeßen keineswegs erſchöpfe, und von dieſem gar nicht geſchloſſen werden könne, daß Truchſeß ſoviel als trug das Eſſen ſagen wolle.

Dieſes ſey nun von dem Urſprunge des Wortes Truchſeß vorausgeſezt: ich gehe daher zu dem Beweiſe über, daß in den älteſten Zeiten dieſem Amte wohl wichtigere Verrichtungen zugekommen ſeyen, als nur lediglich die Beſorgung und Bedienung der Kaiſerl. und Königl. Tafeln.

Gundling in ſeinen bereits öfters angeführten Diſcurſen über die Wahlcapitulation beruft ſich insbeſondere auf du Frêsne Gloſſarium mediæ & infimæ la-

latinitatis, und behauptet daraus, daß das Amt eines Truchſeßen mit jenem des Seneſchals in den ältern Zeiten einerley geweſen ſey: und Hoffmann bewährt in der Eingangs berührten Stelle das nemliche.

Nun iſt aus der Geſchichte hinlänglich bekannt, daß das Amt des Seneſchals, beſonders in Frankreich, und bey allen andern großen Königen und Fürſten, die erſte Hofſtelle geweſen; daß dieſer die Aufſicht über das Königliche Haus gehalten, die Einkünfte beſorgt, an dem Hofe der Oberſte Richter geweſen, und in dem größten Anſehen geſtanden ſey; auch ſogar das Commando über die Armeen geführt habe.

In dem erſt im Jahre 1774. zu Paris von Don de Vaines, einem gelehrten Benedictiner herausgegebenen Dictionaire raiſonné de Diplomatique wird insbeſondere Th. II. Seite 353. angeführet, daß das Wort und Amt des Seneſchals mit dem lateiniſchen Ausdrucke *Dapifer* einerley ſey, und daß in dem zwölften Jahrhundert Ludwig der dicke König in Frankreich die Kronbeamte in dieſem Königreiche in der Zahl auf viere geſetzt habe, wovon der erſte der Seneſchal oder *Dapifer* war; auch daß ſogar, wenn zur ſelben Zeit Königliche Briefe gefertiget, und von den erſten Kronbeamten mit unterzeichnet wurden, bey Abweſenheit oder nicht beſetzten Stelle des Seneſchals ſich ſolches in gar vielen Urkunden insbeſondere mit den Worten *Dapifero nullo* angemerkt befinde, welches auch die Eingangs angezogenen Stellen des Hofmanns beſtätigen.

In Lünigs Continuat. I ſpicilegii eccleſiaſtici 2. Abſatz §. 13. Seite 171. findet ſich eine Urkunde Kaiſer Friedrichs II. vom Jahre 1220. wegen Wiederzurückſtellung der Erbſchaft der Markgräfin Mathildis von Eſte an das teutſche Reich: daſelbſt ſind Zeugen Anſelmus Mariscalcus Imperii & Guarnerius de Bollandia *Seneſcalcus*. Da nun auſſer Zweifel iſt, daß die Herren von Bolanden auch Truchſeßen geweſen ſind (wie ſie dann ſonſt in allen Urkunden Dapiferi genennt werden) ſo zeigt ſich gleichergeſtalt hieraus ganz klar, daß auch in Teutſchland die Worte *Seneſcalcus* und *Dapifer* einerley Bedeutung gehabt haben.

Ob nun zwar wohl bey den Sächſiſchen, und Schwäbiſchen Kaiſern das Amt des Seneſchals unter dieſem Namen eigentlich wenig bekannt geweſen iſt; ſo war ſolches dennoch nach ſeiner Weſenheit unter dem Truchſeßenamte am Kaiſerlichen Hofe begriffen, und war in Teutſchland das Anſehen dieſer Aemter von noch weit größerer Erheblichkeit: indem man gründlich behaupten kan, daß in dem teutſchen Reiche der Urſprung der weltlichen Churfürſten von den Erzämtern herzuleiten ſey. Siehe Pütters vollſtändiges Handbuch der teutſchen Reichshiſtorie Seite 319.

So äußern ſich hievon ſchon bey der Kaiſerwahl Friedrichs I. im Jahre 1152.

deutliche Spuren aus der Stelle eines gewiſſen Amandi de primis actis à Friderico I. in imperio peractis bey Gewold de Septemviratu cap. 6. pag. 78. n. 69. „ in urbe Francofurtenſi plurimo numero Principes convenientes dixerant per „ ſuos internuntios *ad ſex vel octo Principes officiatos regni* reſidentes in arcano „ loco Curiæ regalis: Nos & tota patria teſtatur, nullum aptiorem eſſe reg- „ no regendo quam Friedericum - - - - - in hunc *ſi veſtris vocibus & offi-* „ *ciati conſenſitis*, firmum robur habebit ſui imperii, cum *ex ſecreto conclavi prodirent* „ *officiati*, indicantes *ipſos unanimiter* Fridericum in regem ſervatis de jure „ ſervandis *elegiſſe*, cunctas omnium ordinum applauſus eſt confecutus &c.

Bey Alberto Stadenſi ad annum 1240. findet ſich dieſes noch klärer in folgender Stelle: „ Electio ad iſtos dignoscitur pertinere. Ex Prætaxatione „ Principum, & conſenſu eligunt Imperatorem Trevirenſis, Moguntinus, & „ Colonienſis - - - - *Paiatinus, quia Dapifer eſt*, Dux Saxoniæ, quia Mar- „ ſcalcus, & Margravius de Brandenburg, quia Camerarius, Rex Bohemiæ, „ quia Pincerna eſt, non eligit, quia non eſt teutonicus. “ Pfeffinger tom. I. pag. 613. und Hofmann jus publ. Interregn. §. 15. pag. 37.

Es war folglich in dem teutſchen Reiche die Würde des Dapiferi ſchon von ſo groſſem Anſehen, daß der Pfalzgraf in Rükſicht dieſer Würde unter die Churfürſten gezählet worden iſt.

Eine Menge der merkwürdigſten Urkunden beweiſen, die bey Pfeffinger an gar vielen Stellen, in Joh. Daniel Schöpflins Zäring Badenſchen Geſchichte Tom. V. Seite 158. und 175. und bey vielen andern Schriftſtellern zu finden ſind, daß in Teutſchland ſo wie in Frankreich die Truchſeſſen oder *Dapiferi* faſt bey allen, beſonders von den Schwäbiſchen Kaiſern gefertigten Briefen vorzüglich als Zeugen angeführt werden, folglich auch ihre Amtsverrichtungen ſich ſelbſt in den Kaiſerlichen Staatsrath erſtrecket haben: ja es findet ſich ſogar bey dem oben angezogenen Schöpflin im berührten Tom. S. 146. in einer goldenen Bulle, ſo ihrer Seltenheit halber am Ende gegenwärtiger Abhandlung N. 1. vollſtändig angefügt worden, welche Kaiſer Friedrich II. im Jahre 1218. der Stadt Bern ertheilte, daß Eberhardus de Waldpurg *Dapifer* ſo wie auch Cunradus de Winterſtetten *Pincerna* - - - de Pappenheim *Marescalcus*, ohne Zweifel wegen ihren Aemtern, die ſie am Kaiſerlichen Hofe bekleideten, unter die *Principes Coronæ* gezählet worden ſind.

Zieht man nun die ſelbſt eigenen Worte der goldenen Bulle, wodurch das Churhauſe Pfalz in dem Beſiz des Reichserztruchſeſſen Amts, als eines der erſten Reichsämter beſtätiget worden, in genauere Erwägung; ſo zeiget ſich auch hieraus, daß dieſes Erzamt nicht die Bedienung der Kaiſerlichen Tafel lediglich

zum

zum Gegenſtand gehabt: denn es heißt im 4. Kap. §. 5. alſo: Comes *etiam* Palatinus cibum aſſerre tenebitur, welches Wort *etiam* ſeinem natürlichen Verſtande nach noch mehr Amtsverrichtungen voraus ſezet.

Wenn man über dieſes noch weiter betrachtet, daß auch dermalen die Verrichtung des Erztruchſeß nicht lediglich in Bedienung der Kaiſerlichen Tafel, ſondern hauptſächlich in Vortragung des Reichsapfels, als eines der vorzüglichſten Reichsinſignien bey dem Röm. Kaiſerlichen oder Königl. Krönungsacte ſelbſt beſtehe; ſo ſieht man ganz klar, daß dieſes Amt von gröſſerer Erheblichkeit ſeyn müſſe.

Nach dem Zeugniße des berühmten Publiciſten Limnäus Tom. I. des 2. Buchs Kap. 4. Seite 57. bedeutet der Reichsapfel ſo viel, als die Herrſchaft über die ganze Welt, und wurde ſchon von den älteſten Zeiten her als ein vorzügliches Inſigne Majeſtaticum angeſehen.

Schwederus in Introductione in Jus Publicum Par. ſpeciali ſect. I. cap. 2. fol. 228. ſagt, daß Kaiſer Auguſtus ſich ſchon eines goldenen Apfels bedienet habe, und führt dabey Iſidor. 17. Orig. 49. zum Beweiſe an.

Ferner behauptet Limnäus in der oben bemerkten Stelle, daß Kaiſer Conſtantin der Groſſe ein gleiches gethan, und dem goldenen Reichsapfel noch das Kreuz hinzugefügt habe; die nachgefolgten Conſtantinopolitaniſchen Kaiſer führten den Reichsapfel ebenfalls.

Endlich, wie der nemliche Autor T. 4. Buch 2. Kap. 4. Seite 223. beweiſet, kam der Gebrauch dieſes Reichsapfels nach Teutſchland; da Papſt Benedict VIII. im Jahre 1014. dem heiligen Kaiſer Heinrich bey ſeiner Krönung dieſes Kleinod zuſtellte, ſeit welcher Zeit der Reichsapfel als eines der erſten teutſchen Reichsinſignien gehalten worden iſt.

Es läßt ſich deſſen Bedeutung beſonders aus den Worten abnehmen, welche nach dem Zeugniße Huberti Thomæ Leodii in Annal. Palat. lib. 13. pag. 259. Kaiſer Karl V. zu Churfürſt Friedrich II. von der Pfalz geſprochen, als er ihm im Jahre 1544. die Erlaubniß ertheilte, den Reichsapfel in ſeinem Churfürſtlichen Wappen zu führen, er ſagte nemlich:

„ Friderice! volo, quod non meum eſt, neque habeo tibi donare, „ *dono mundum*, quem inſculptum tu & poſteritas tua Electores in ſignis „ veſtris deferatis, *quemadmodum vobis antiquo jure, & a prima Electorum „ inſtitutione ſolemnibus Curiæ imperialis feſtis, manu geſtare competit &c.*

Dieſes Reichskleinod, deſſen Bedeutung von ſo großem Umfange iſt,

und die Herrschaft über die ganze Welt sagen will, würde sich wahrhaftig auf den Kaiſerlichen Küchenmeiſter allein wenig geſchickt haben.

Der gelehrte Herr Graf von Wurmbrand in der Commentation de hæreditariis provinciarum auſtriacarum officialibus macht ebenfalls die Beobachtung, daß das Amt eines Erbtruchſeß, und Erbküchenmeiſters nicht allzeit beyſammen geweſen ſey, ſondern öfters auf unterſchiedlichen Familien beruhet habe; gleichwie dieß auch noch heut zu Tage in etlichen Oeſterreichiſchen Erbländern üblich ſey.

Gewiß iſt, daß in Teutſchland der *Dapifer* oder Truchſeß an dem Kaiſerlichen Hofe vieles Anſehen, das ſich ſelbſt bis in den Kaiſerlichen Staatsrath erſtreckte, auch insbeſondre ſeine eigene Gerichtbarkeit gehabt, wovon nach meinem Darfürhalten die am Ende gegenwärtiger Abhandlung N. 2. nach ihrem ganzen Innhalt beygeſetzte Urkunde vom Jahre 1215. aus dem Reichsgotteshaus Rothiſchen Archive den entſcheidenden Beweis machet, da Kaiſer Friedrich II. in derſelben dieſem Gotteshauſe unter andern auch eine Freyheit dahin gegeben, „ Inſuper, (wie die eigene Worte lauten) omnis querimonia ejusdem cenobii „ ſeu incomodum ab aliquo eis illatum *Dapifero*, & *aliis regiæ autoritatis* „ *judicibus* pronuncietur firmiter ſedandum.

Da nun hieraus unläugbar erhellet, daß der Dapiſer oder Truchſeß ein *regiæ autoritatis Judex* war, und aus dem vorhergehenden bereits dargethan worden, daß der Truchſeß oder *Dapifer* mit dem Seneſchal eines geweſen, auch in dieſer Eigenſchaft in den ältern Zeiten den ganzen Hof unter ſich gehabt, nicht minder die Königl. Einkünfte verwaltet habe, und überhaupt einer der vertrauteſten Hofbeamten geweſen ſey; ſo iſt nun auch gar wohl zu glauben, daß ihm die Beſorgung der Königlichen Tafel oder das Küchenmeiſteramt zugleich ebenfalls mit aufgetragen worden ſeye; und zwar um ſo mehr, als in jenem noch ziemlich barbariſchen Zeitalter die Vergebungen mit Gifte der groſſen Herren gar nichts ſeltenes geweſen, und folglich dieſe ganz zuverläßig die Obſorge über die Speiſen einem ihrer vertrauteſten Miniſter anbefohlen haben werden.

Daß aber in den mittern Zeiten, und durch Errichtung der goldenen Bulle dem Pfalzgraf bey Rhein, oder deſſen Erbbeamten nebſt Vortragung des Reichsapfels auch die Auffezung der Speiſen beſonders ſey aufgetragen worden, und daher auch die Worte Truchſeß und Küchenmeiſter nach der Zeit für einerley gehalten worden ſeyen, iſt zwar außer Zweifel; ich meine aber, daß das bisher Angeführte klar genug an Tag geben wird, daß das Wort Truchſeß eine weit wichtigere Bedeutung habe, als man insgemein darfür hält, auch eben deßwegen bey den Kaiſerlichen Krönungen die Vortragung des Reichsapfels, und nicht das Speiſetragen die eigentliche Hauptverrichtung des Erz- oder Erbtruch-

Digitized by Google

truchſeßen ſey, und folglich unter dem Küchenmeiſter und Truchſeßenamt ein weſentlicher Unterſchied beſtehe.

Man darf ſich auch durch das lateiniſche Wort Dapifer, welches ſeinem buchſtäblichen Verſtande nach *dapes fer*, oder trag das Eſſen zu heißen ſcheinet, gar nicht irre machen laſſen. Denn es iſt außer Zweifel, daß in den alten Zeiten die wichtigſten Reichsämter den Namen eines lediglichen Hofamtes beſonders in der lateiniſchen Sprache erhalten haben. So hieß zum Beyſpiele in dem Königreiche Frankreich der Conneſtable, der bekanntermaßen eine der höchſten Stellen des Reichs bekleidete, und der oberſte Befehlshaber über das königl. Kriegsheer geweſen, nach dem Zeugniſſe Limnæi Notitia Regni Franciæ lib. II. cap. 26. pag. 1009. auf Latein *Comes Stabuli*, von welchem auch das Wort Conneſtable entſprungen iſt; da er vielmehr in dieſer Sprache ſummus rei militaris præfectus, gleichwie der Truchſeß anſtatt *Dapifer* nach ſeiner Hauptverrichtung vielleicht wohl eher *Pomifer* von dem Reichsapfel, oder von wegen ſeiner Gerichtbarkeit *Legifer* heißen ſollte.

In dem teutſchen Reiche haben wir noch heut zu Tage ein unläugbares gleiches Beyſpiel in dem Reichserz- und Erbmarſchalle. Denn das Wort Marſchall, *Marſchalcus*, oder *Mareſcalcus* kömmt, wie Berner in ſeinen Erläuterungen des teutſchen Staatsrechtes Th. I. Kap. 7. §. 31. und Limnäus in der ſo eben angezogenen Stelle Kap. 27. und mit dieſen faſt alle Publiciſten anführen, von dem altteutſchen Worte: Mar, ſo viel als Pferd, und Schalk oder Schalk her, welches einen Bedienten, und im Zuſammenhange eigentlich einen Stallmeiſter ſagen will; im Grunde aber ſo viel, als in Frankreich der Comes Stabuli bedeutet; da es doch aus der Reichsgeſchichte außer Zweifel iſt, daß das Hauptamt des Reichsmarſchalls in Teutſchland die Führung des Reichspanners, und das oberſte Commando der Armee geweſen ſey: wie denn noch in den jetzigen Zeiten, nach Verordnung der goldenen Bulle, der Reichserz- oder Erbmarſchall bey den Kaiſerlichen Krönungen zweyerley Dinge zu verrichten hat: nemlich und vorzüglich dem Kaiſer das Schwert vorzutragen, welches dem oberſten Befehlshaber der Armee, und dann die Abholung des Habers, ſo dem oberſten Stallmeiſter vollkommen angemeſſen iſt; gleichwie auch der Erz- oder Erbtruchſeß ſein Hauptamt durch Vortragung des Reichsapfels, welches ſeiner Würde als einem Kaiſerl. Oberſten Richter anſtehet, und die Kaiſerliche Herrſchaft über den Weltkreiß bedeuten ſolle, erfüllet; zugleich aber auch die Stelle eines Küchenmeiſters durch Abholung eines Stückes des gebratenen Ochſen, und Auftragung der erſten Speiſen auf die Kaiſerliche Tafel verrichtet. Auſſer den Römiſch Kaiſerl. und Königlichen Krönungen, z. B. auf Reichstägen, Belehnungen ꝛc. wo der Kaiſer in ſeinem Ornate erſcheint, hat ihm der Reichserbtruchſeß noch heut zu Tage den Reichsapfel vorzutragen, hingegen aber um die

Kaiſerl. Küche ſich nichts anzunehmen, und wenn auch der Kaiſer in dergleichen Verrichtungen in ſeinem Ornate nicht erſcheinet, ſo gebühret dem Reichserbtruchſeß die Ehre, dem Kaiſer unmittelbar vorzutreten, und währender Function bey dem Kaiſerl. Throne zu ſtehen.

Es iſt daher auſſer Zweifel, daß das lateiniſche Wort Dapifer, ſo wie Comes Stabuli, und Mareſchaleus, das Amt des Truchſeß, eben ſo wenig, als jenes des Marſchalls, und Connestable erfüllen und deſſen Umfang ausdrücken, ſondern vielmehr von dem mindern Nebenamte, auf das gröſſere und Hauptamt gezogen worden ſeyn. Und iſt ganz zuverläßig das Wort Truchſeß mit dem Worte Küchenmeiſter eben ſo wenig von einerley Bedeutung, als die Amtsverrichtungen verſchieden ſind, ungeachtet ſolche beyde Aemter mehrmals auf einem Haupte oder Geſchlechte vereiniget worden, auch noch wirklich ſind. Ob man zwar gleich nicht in Abrede ſtellen kan, daß an den Höfen der teutſchen Kaiſer die Pfalzgrafen, Comites Palatii oder Palatini, das oberſte Richteramt verrichtet, und vor der goldenen Bulle kein gewiſſer beſtimmter Reichserz- oder Erbtruchſeß vorkömmt; ſo iſt doch dem ungeachtet auſſer Zweifel, und durch die vorgehenden Urkunden mehr als erwieſen, daß an den Kaiſerlichen Höfen dennoch die *Dapiferi* oder Truchſeßen ſich befunden, die nebſt dem, daß ſie Kaiſerliche Staatsräthe waren, auch an dem Hofe ſelbſt gleichfalls ihre Gerichtbarkeit ausgeübet haben, und obwohl ihr Amt vor der goldenen Bulle in Teutſchland kein geſtzmäßiges Reichsamt geweſen, ſo waren ſie doch immer an dem Kaiſerl. Hofe in groſſem Anſehen. Man kan aber daraus nicht unbillig vermuthen, daß ſowohl der Comes Palatinus, als der Truchſeß ihre Gerichtsbarkeit neben einander ausgeübet, ſo, daß jener die gröſſere Staats- und Rechtshändel, beſonders jene, die den Kaiſer ſelbſt betroffen, und hauptſächlich die Reichs- und auswärtigen Sachen zu ſchlichten; dieſer aber die kleinern und vorzüglich die, ſo ſich unter den Kaiſerlichen Hofbedienten zugetragen, zu entſcheiden hatte; auch da die Pfalzgrafen die Kaiſer auf ihren Feldzügen, und Reiſen nicht immer begleiteten, die Truchſeßen in derſelben Abweſenheit das Recht am Kaiſerlichen Hofe durchaus zu verwalten hatten.

Es mag auch gar wohl nach aller Wahrſcheinlichkeit eben in dieſem die Urſache zu finden ſeyn, warum in der goldenen Bulle das Erztruchſeßenamt vorzüglich dem Pfalzgrafen bey Rhein aufgetragen worden iſt, weil nemlich die Pfalzgrafen und Truchſeßenſtelle faſt einen gleichen Gegenſtand und Verrichtung hatten.

So viel nun von dem Truchſeßenamte überhaupt; nun aber auf die Truchſeßen ſelbſt, und die Geſchlechter, die dieſes Amt verſchiedentlich bekleideten, zu kommen; ſo iſt es ausgemacht, daß nicht nur die Kaiſer und Könige, und

und die alte vier große Herzogthümer in Teutſchland, als Franken, Schwaben, Bayern und Sachſen, ſondern auch alle Fürſten, Biſchöfe, Aebte, und groſſe Grafen in alten Zeiten ihre eigene Miniſteriales, nemlich einen Marſchall, Kämmerer, Truchſeß, und Schenken, insbeſondere aber ihre Truchſeßen gehabt.

Von den groſſen Herren iſt die Sache ganz zuverläſſig; ja es findet ſich in der vom Kaiſer Karl dem dicken, oder wie andere dafür halten, Kaiſer Conrad II. wegen des Römerzugs gemachten Verordnungen unter andern auch ausdrücklich befohlen: Singuli vero Principes ſuos habeant Officinarios ſpeciales, Marſchallum, *Dapiferum*, Pincernam & Kamerarium &c. wovon des Herrn von Senkenbergs Sammlung der Reichsabſchiede Part. I. pag. 1. & 2. nachzuſehen iſt. Von den kleinern aber findet ſich ein Beyſpiel in der neueſten Deduction, welche das dermalige Reichsgotteshaus Sevlingen gegen die Reichsſtadt Ulm erſt vor kurzer Zeit herausgegeben hat, wo in den Beylagen N. 1. 2. 3. ſogar ein Dapifer der Grafen von Dillingen, der ſich Rudolphus *Dapifer de Sevilingen* nennet, vorkömmt; welcher ganz ſicher der erſte Beamte und Hofrichter der Grafen von Dillingen geweſen iſt. Mehrere dergleichen Beyſpiele ſind bey Pfeffinger Vitriar. illuſtr. Libr. I. tit. 20. pag. 876. zu leſen; und die Eingangs angezogene Stelle aus dem Hofmanniſchen Lexikon ſagt das gleiche mit deutlichen Worten.

So ſagt auch Stumpf in der Schweiz. Chronik B. 4. K. 29. Blat 291. b. daß die Truchſeßen von Diesenhofen und Rapperſchweil die Truchſeßen der Grafen von Kyburg geweſen ſeyen: auch daß dieſe Truchſeßen, Schenken etc. mehrmal den Namen jener Herren angenommen, denen ſie gedient haben; wie ſich einige Urkunden des Kloſters Wettingen vom Jahre 1245. vorfinden, die von den Amtleuten der Grafen von Habsburg unterzeichnet ſind, mit den Namen: Diethelm Schenk von Habsburg, Arnold Truchſeß von Habsburg. ꝛc.

Hierinn liegt nun der wahre Grund, warum ſowohl in der vorſtehenden Chronik, als überhaupt in allen alten Geſchichtbüchern und Urkunden ſo viele Truchſeßen, Schenken, Kämmerer, und Marſchälle von ſo verſchiedenen Geſchlechtern vorkommen, und manchmal in einer und der nemlichen Urkunde drey, vier, und noch mehr, ſo ſich alle von eben demſelben Amte z. B. Truchſeßen nennen, gefunden werden, die doch in der That einander von Geſchlechts wegen, und wie man zu ſagen pflegt, von Haut und Haare gar nichts angiengen, und entweder dieſe Aemter in den vier groſſen teutſchen Herzogthümern, oder aber bey andern groſſen Fürſten und Herren verrichteten, und ſich und ihrem Geſchlechte davon den Titel beylegten. Vielmals findet ſich auch, daß ſie nur lediglich ihre Tauf- und Amtsnamen unterſchrieben, ohne ihres Geſchlechts Meldung zu thun, zum Exempel Waltherus *Dapifer*, Hildebrandus *Pincerna*, Hartmannus

Camerarius: wie in einer bey Pfeffinger in der oft angeführten Stelle vorkommenden Urkunde vom Jahre 1157. zu sehen ist: bey welchen, wie in hundert andern Urkunden, nicht angemerket worden, aus welcher Familie sie entsprossen, oder aber wessen Ministerialen sie gewesen wären. Dieses läßt nun natürlicher Weise viel ungewisses und dunkles zurücke. Inzwischen aber ist ganz ausser Zweifel, daß die Herren Truchseßen von Tann, Waldburg, Rohrdorf, und Warthausen, von den urältesten Zeiten her, und vermuthlich schon seit dem Ausgange des siebenten Jahrhunders das Truchseßenamt bey dem Herzogthum Schwaben geführt haben.

Und da sie dieses Amt auch bey denen so mächtigen Schwäbischen Herzogen und an dem Kaiserlichen Hofe selbst so vielmal verwalteten, so kan man das Geschlecht der Truchseßen von Waldburg dieses Amts halber keines wegs unter die gemeine Ministerialen oder Dienstleute zehlen, sondern es bleibet ausser allem Zweifel, daß solches immerfort unter den alten freyen Reichsadel zu rechnen gewesen seye. Wovon in Lünigs Thesauro Juris Comitum S. 546. und folg. der angeführte Tractat des Herrn von Plönies nachgesehen werden kan.

Wie aber, und von wem an dem Kaiserlichen Hofe in den ältern Zeiten und vor der goldenen Bulle das Hofamt den Truchseßen versehen worden sey ist eine andere Frage?

Unterdessen findet man keine bestimmte eigentliche Reichserbtruchseßen weder in der Geschichte, noch in den Urkunden vor der goldenen Bulle.

Wie und auf was Weise aber die Sache des Truchseßenamtes halber vor den Zeiten der Schwäbischen Kaiser gehalten worden, wird in Abgang zuverläßiger Urkunden immerfort zweifelhaft verbleiben. Doch zeiget sich, daß sie sich von verschiedenen Truchseßen aus allerley Familien bedienen liessen.

Hingegen bey den Kaisern aus dem Hohenstaufischen Hause waren bekanntermaßen die Herren Truchseßen von Waldburg in besondern Gnaden. Es ist auch ganz sicher, daß dieselbe ihr Truchseßenamt an dem Kaiserlichen Hofe wirklich verrichtet haben, und finden sich bey Pfeffinger in oben angeführter Stelle mehrere Urkunden, wo die Unterschrift also lautet: Eberhardus de Waldburg *imperialis aulæ Dapifer*, welches natürlicher Weise die wirkliche Verrichtung des Truchseßenamtes sagen will.

Da aber nichts destominder sich an den Höfen der Schwäbischen Kaiser noch mehrere Truchseßen von andern Geschlechtern befunden, und der Beysaz

im-

imperialis aulæ Dapifer ſich auch insbeſondere bey den Truchſeßen von Bolanden vorfindet; ſo iſt nach meinem Ermeſſen ſo viel hieraus zu ſchlieſſen, daß die Kaiſer vormals keine eigene Truchſeßen an ihrem Hofe gehabt, ſondern ſich jederzeit in dem Lande, wo ſie ſich aufgehalten, oder die Reichsverſammlungen angeordnet, auch von den Truchſeßen deſſelben Landes bedienen ließen, alſo, daß in Schwaben die Schwäbiſchen, in Franken die Fränkiſchen Truchſeßen dieſes Amt am Kaiſerl. Hofe ſelbſt verrichteten.

Warum aber zu Zeiten der Schwäbiſchen Kaiſer die Herren Truchſeßen von Waldburg mehr als andere vorkommen, rühret daher, weil ſie dieſe Kaiſer in allen ihren Feldzügen und Reiſen getreulich begleiteten, und folglich auch dieſes ihr Truchſeßenamt am Kaiſerlichen Hofe öfters zu verrichten Gelegenheit hatten: weil auch inſonderheit, die Kaiſer des Hohenſtaufiſchen Hauſes ſelbſt Herzoge in Schwaben geweſen, die Herren Truchſeßen von Waldburg aber die Truchſeſſen dieſes Herzogthums waren; ſo iſt leicht zu begreifen, daß eben deßhalben die Kaiſer dieſes Hauſes ſich derſelben vorzüglich bedienet haben. Es findet ſich ferner von dieſem Satze ein Beweiß darinn, daß, da Kaiſer Philipp der Schwabe entleibet worden, und ſein Gegenkaiſer Otto nunmehro allein das Reich regierte, dieſer an ſeinem Hofe ſich von keinem Truchſeßen von Waldburg, ſondern von einem Dapifer Gunzelinus de Wolferbütle, der nach Pfeffingers Zeugniß Truchſeß des Herzogthums Sachſen war, bedienen ließ. So bald aber Friedrich II. aus dem Hohenſtaufiſchen Hauſe auf den Kaiſerlichen Thron kam; ſo verrichteten die Truchſeß von Waldburg abermal dieſes Hofamt, welches auch durch ſie bey den nachfolgenden Kaiſern Heinrich VI. und Conrad III. geſchehen iſt. Wie dieſes alles unter andern auch bey Pfeffinger aus der oft berührten Stelle mehrfach zu ſehen iſt.

Um dieſe Sache noch näher zu beleuchten, und gründlich auszuführen, kan man am zuverläßigſten jene Grundſäze annehmen, die Pfeffinger in ſeinen notis ad Vitriarium lib. III. tit. 11. pag. 789. — 807. aus den beſten Publiciſten, und Geſchichtſchreibern auch unverwerflichen Urkunden über das Wort *Subofficiarium* und den Gegenſtand deſſelben herausgezogen, und mit dieſem nebſt dem, was ſchon bereits erwieſen worden, noch weiter zum Grunde legen;

1mo daß die Churfürſtl. Amtsverwesereyen oder Reichsbämter nicht gewiſſen territoriis, und Herrſchaften, ſondern gewiſſen Geſchlechtern eigen ſeyn.

2do. Daß dieſe Erbämter oder Subofficia lange Zeit umwechslend geweſen, und von der Willkühr der römiſchen Kaiſer und Könige lediglich abgehangen haben.

Digitized by Google

3tio. Könne man nicht gründlich erweiſen, daß die Subofficia oder Reichserbämter vor der goldenen Bulle erblich geweſen ſeyn, obwohl nicht zu läugnen, daß ſie öfters von den Herren des nemlichen Geſchlechtes bekleidet worden ſeyn.

4to. Hätten öfters mehrere Herren von zerſchiedenen Geſchlechtern den Titel des gleichen Amtes geführet.

5to. Daß man bis zur Zeit Kaiſer Karls IV. und der goldenen Bulle bisher noch niemal erproben können, wann die Subofficia oder Amtsverweſungen im teutſchen Reiche ihren eigentlichen Urſprung genommen haben.

Aus dieſem nun, und aus den vorhergehenden Sätzen ergiebt ſich in deren Anwendung auf die Herren Truchſeßen von Waldburg die Folge, daß zwar dieſe als Truchſeßen des Hertzogthums Schwaben bey den Schwäbiſchen Kaiſern das Hofamt der Truchſeßen verſehen, inzwiſchen aber ſich doch nicht behaupten laſſe, daß dieſelbe ſchon damals Reichserbtruchſeßen nach dem Verſtande der jetzigen Zeiten, geweſen ſeyn.

Bey Errichtung der goldenen Bulle im Jahre 1356. iſt allgemein bekannt, daß in derſelben der Herren Truchſeßen von Waldburg nicht gedacht, ſondern Cap. 27. §. 7. die von Nortemberg als Erbkuchenmeiſter, und Amtsverweſer von Chur Pfalz beſtellet worden ſind, welches Erbamt von dieſen nach der Hand an die Herren von Seldeneck gekommen iſt, bis endlich Herr Georg Truchſeß von Waldburg laut des bereits angeführten Gnadenbriefs Kaiſer Karls V. und der darauf von Churfürſt Ludewigen von der Pfalz im Jahre 1528. ſub dato Heidelberg auf Montag nach Cantate für ſich und ſeinen Vetter Herrn Wilhelmen erhaltenen Anwartſchaft zu dieſem Erbamte auf den Abgang der Herren von Seldeneck ſich des heiligen Römiſchen Reichs Erbtruchſeßen zu nennen anfieng.

Der oben angezogene Herr Graf von Wurmbrand in Commentario de Hæreditariis Provinciarum Auſtriacarum Officialibus berührt gar nicht ohne Grund den beſondern Umſtand, daß die Herren von Nortemberg und Seldeneck ſowohl vermöge der goldenen Bulle als auch ſonſt in andern Urkunden nur Coquinæ imperialis Magiſtri oder Reichsküchenmeiſter geweſen, und den Titel Reichserbtruchſeßen niemal geführet hätten, und dieſes führte ihn auch auf die Meinung, daß, da Churfürſt Ludwig von der Pfalz in eben dem Anwartſchaftbriefe die Herren Truchſeßen von Waldburg ſchon Reichserbtruchſeßen nennte, dieſelben auch das Reichserbtruchſeßenamt immerfort, ungeachtet andere Reichserbküchenmeiſter geweſen, bekleidet hätten; allein ſolches iſt weder aus der Waldburgiſchen Hausgeſchichte, noch auch aus andern Schriftſtellern erweislich: und war dem Herrn Graf von Wurmbrand allem Anſehen nach nicht

be-

bekannt, daß Herr Georg Truchſeß von Waldburg ſchon vorher einen Kaiſerlichen Gnadenbrief erhalten habe, worinn ihm der Titel Reichserbtruchſeß zu führen erlaubet worden iſt.

Warum aber die Herren Truchſeßen von Waldburg in der goldenen Bulle gänzlich übergangen worden ſeyen, da ſie doch zu dem Reichserbtruchſeßenamte, welches ſie ſchon in alten Zeiten, beſonders bey den Schwäbiſchen Kaiſern ſo vielfältig verwalteten, ein vorzügliches Recht zu haben ſchienen, meint Gundling in ſeinen Diſcurſen über die Wahlkapitulation Kaiſer Karls VI. Seite 877. deßhalben geſchehen zu ſeyn, weil ſie es während dem Kriege um die Kaiſerkrone zwiſchen Friedrich von Oeſterreich und Ludwig aus Bayern mit dem erſtern gehalten hätten, und daß ſie deßwegen der leztere, ſo nach der Mühldorferſchlacht die Oberhand behielt, ihres Rechts entſezt habe?

Allein Gundling irret hierinn offenbar; denn, wie Seite 54. der vorſtehenden Chronik zu ſehen iſt, ſo war Herr Johann Truchſeß von Waldburg, wenigſtens doch nach dem Mühldorfertreffen, dem Kaiſer Ludewig aus Bayern nicht nur getreu und zugethan, ſondern ſelbſt durch einen darüber errichteten Brief mit ihm verbunden, wofür er auch von dieſem Kaiſer mit beſondern Gnaden angeſehen worden.

Hingegen iſt vielmehr das Widerſpiel der Gundlingiſchen Meinung zu behaupten, nemlich daß eben die Treue und Ergebenheit des Herrn Johann Truchſeß von Waldburg gegen den Kaiſer Ludwig, die Waldburgiſche Familie um das Reichserbamt gebracht habe. Denn, wie uns die allgemeine Reichsgeſchichte lehret, ſo wurde Kaiſer Karl IV. der nachmalige Urheber der goldenen Bulle noch bey Lebzeiten Ludwig des Bayers zum Kaiſer erwählt, und ließ diejenigen, die es mit dem Hauſe Bayern hielten, nachmals ſeine Ungnade empfinden; welches ohne Zweifel verurſachte, daß, gleichwie in der goldenen Bulle die ganze Herzoglich Bayeriſche Linie, ungeachtet des Vertrags zu Pavia vom Jahre 1329. (welchen Kaiſer Ludewig mit den Söhnen ſeines Bruders Herzog Rudolphs gemacht hatte, und vermöge deſſen die Chur zwiſchen beyden Linien gemein und wechſelsweiſe geführt werden ſollte;) von der Churwürde gänzlich ausgeſchloſſen, und dem Pfalzgrafen bey Rhein allein beygelegt wurde; alſo auch die Herren Truchſeßen von Waldburg um das Erbamt kamen, und ſolches dem Geſchlechte der Herren von Nortemberg, nach dieſen aber bekanntermaſſen den Herren von Seldeneck ertheilt wurde.

Da nun immittelſt laut der vorſtehenden Chronik der berühmte Herr Georg Truchſeß von Waldburg hauptſächlich wegen ſeinen in dem Baurenkriege geleiſteten vortreflichen Dienſten die Antwartſchaft quaſi jure poſtliminii erhalten hatte, die Herren von Seldeneck aber dazumal noch nicht ausgeſtorben waren; ſo wurde erſt im Jahre 1594. dieſes Erbamt von Herrn Chriſtoph von

Scheer und Truchseß von Waldburg unter Kaiser Rudolph II. auf dem Reichstage zu Regensburg zum erstenmal wirklich verwaltet.

Es meldet Pfeffinger, Gundling, und andere Publicisten, daß in dem Reichserbtruchseßischen Hause wegen der Verrichtung des Erbamtes sich Zwistigkeiten ergeben hätten, welche auch in der That daher sich ereigneten, weil die Herren Reichserbtruchseßen der Scheerischen, Jakobinischen, oder vielmehr Wilhelminischen Linie darfürhielten, daß ihnen die Verrichtung des Erbamtes jure senii, & coinvestiturae eben so, wie der Georginischen oder Wolfeck-Zeilischen Linie gebühre: wogegen aber die leztere behauptete, daß ihr deshalb der Vorzug zustehe, weil Herr Georg Truchseß von Waldburg, ihr Stammvater, in dem von Churfürst Ludwig von der Pfalz erhaltenen Anwartschaftsbriefe zum ersten genennet; sein Vetter aber, Herr Wilhelm, von welchem die Scheerische Linie abstammte, nur als Coinvestitus secundo loco gesezt, Herr Georg hingegen der Primus acquirens gewesen sey.

Dieser Streit wurde endlich im Jahre 1663. von Churfürst Ferdinand Marien in Bayern seligster Gedächtniß folgendergestalt entschieden:

„ In Sachen zwischen weiland Wilhelm Heinrichen, jetz Christoph Karln, „ Otto Christophen und Johann Ernsten, allen des Heiligen Römischen Reichs „ Erbtruchseßen, Grafen von Scheer und Trauchburg, contra weiland Heinri„ chen, jetzt Johann Jakoben, und Maximilian Wilibalden, auch des Heiligen „ Römischen Reichs Erbtruchseßen, Grafen von Zeil und Wolfeck, die Bedienung „ des von Ihrer Churfürstlichen Durchleucht in Bayern, als des Heiligen Rö„ mischen Reichs Erztruchseßen und Churfürsten, zu Lehn rührenden Erbküchenmei„ steramts, und was davon dependirt betreffend, erkennen mehr höchstermeldte „ Ihre Churfürstl. Durchleucht abschiedlich zu Recht:

„ Daß so lange und viel von dem ersten Acquirenten dieses Lehns, Geor„ gen Erbtruchseßen, und dessen Sohn, auch Georgen Mannslehnerben abstei„ gender Linie, nemlich die Erbtruchseßen zu Zeil und Wolfeck vorhanden, „ selbige in Bedienung des Erbküchenmeisteramts den Erbtruchseßen Wilhelmini„ scher oder Scheer- und Trauchburgischer Linie vorgehen, ihnen auch die emo„ lumenta, soviel diesem Amte anhängig zustehen, jedoch wenn von jezt berührten „ Erbtruchseßen Georginischer oder Zeil- und Wolfeckinischer Linie niemanden „ gegenwärtig; alsdann der anwesende Erbtruchseß Scheer- oder Trauchburgi„ scher Linie dasjenige, was dieses Amts halber ein oder andern Orts vorfället, „ zu bedienen, und die Nutzungen, so dasselbigmal fallen, einzunehmen, und zu „ genießen befugt seyn sollen.

„ Compensatis expensis publicata den 23. April des 1663ten Jahrs.

Seit

Seit dieſer Zeit hat auch die Reichserbtruchſeß-Georgiſche Linie dieſes Erbamt unter ſich wechſelsweiſe verrichtet, und bey der lezten Krönung Seiner jezt glorreichſt regierenden Kaiſerlichen Majeſtät, Joſephs II. geſchah ſolches durch den Hochgebohrnen Herrn, Franz Anton, des Heil. Röm. Reichs Erbtruchſeßen, regierenden Grafen zu Zeil und Trauchburg ꝛc. ꝛc.

Anhang.

I.

Bulla aurea Friderici II. Imp. Civitati Bernenſi conceſſa ex Hiſtoria Zaringo-Badenſi, auctore Jo. Dan. Schoepflino, hiſtoriographo Franciæ, Tom. V. Carolsruhae 1765. pag. 146.

Fridericus Dei gratia Romanorum Rex & ſemper Auguſtus & Rex Sicilie, dilectis devotis Sculteto Conſulibus & univerſis Burgenſibus de Berno in Burgundia, gratia ſua & omne bonum.

Quum Berchtoldus Dux Zeringie Burgum de Berno conſtruxit cum omni libertate, qua Conradus Friburgum in Brisgau conſtruxit, ac libertate donavit ſecundum jus colonienſis civitatis, Henrico Imperatore confirmante, & cunctis principibus coronæ Romani Imperii, qui aderant conſentientibus, notum fieri volumus Vobis & univerſis præſentem paginam usque in oevum inſpecturis, quod nos authoritate regiæ celſitudinis ipſum Burgum de Berno & univerſos Burgenſes ibidem nunc commorantes & poſtmodum illuc transmeantus, in noſtrum & Imperii Romani dominium recepimus & defenſionem, in perpetuum vos liberos facientes & poſteros veſtros & abſolventes ab omni ſervitii exactione, qua oppreſſi fuiſtis, niſi tamen a cenſu domorum & arearum veſtrarum, videlicet de qualibet area centum pedes in longitudine & ſexaginta in latitudine habente duodecim denarios, uſualis monetæ ſingulis annis de fundo Imperii perſolvendos, per cujus cenſus ſolutionem vos & poſteros veſtros liberos eſſe volumus ab omni alia ſervitii exactione a nobis & a cunctis ſucceſſoribus noſtris vel noſtris Vicariis & hanc libertatem & immunitatem vobis & poſteris veſtris poteſtate regia confirmamus.

Demum omnia ſupra ſcripta jura & libertates, nec non & illa omnia, per quae & in quibus Conradus Dux Zeringie Friburgum in Briscaugia conſtruxit & libertate donavit, ſecundum jus colonienſis civitatis juramento præſtito cum duodecim nominatiſſimis Miniſterialibus ſuis ſuper ſancta ſanctorum, & inſuper manu dextra ſua data in manum liberi viri nomine juramenti, quod ipſe & poſteri ſui ipſis ſemper eadem jura inviolabiliter obſervarent nec ulla ratione infringerent, nec non & illa jura & libertates, quæ Berchtoldus Dux, quondam Dominus veſter dedit & confirmavit, & inſuper omnia jura & libertates, que in Rodalibus veſtris communi & ſano conſilio decreveritis apponenda vobis & cunctis poſteris veſtris auctoritate regia concedimus

& confirmamus *preſentibus & annuentibus corone noſtre Principibus, videlicet* Dei Gratia Metenſi & Spirenſi Epiſcopo Cancellario noſtro, eadem gratia Bambergenſi Episcopo, Lodevico de Detingen (Oetingen), Gottfrido de Hohenlou, Anſelmo de Juſtingen, Conſiliario curie noſtre, Magiſtro Cunrado de Ulma notario noſtro, *Cunrado de Winterſtetten Pincerna, Eberhardo de Walpurch Dapifero* ---- de Pappenheim Marescallo noſtro & aliis quam multis Principibus & fidelibus noſtris laudantibus, & aſſenſum prebentibus univerſis.

Ut autem hæc a poſteris noſtris rata & firma permaneant & in perpetuum illibata, preſens inſtrumentum vobis & poſteris veſtris conſcribi & dari fecimus, & ſigillo aureo noſtre regie celſitudinis communiri. Datum apud Franckenfurth anno gratie 1218. ſeptimo decimo Kalend. May ſexte Indictionis.

II.

Bulla Friderici II. Imp. Coenobio Rothenſi conceſſa.

Ex Autographo.

Fridericus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Rex Sicilie. Univerſis preſentem paginam inſpecturis gratiam ſuam & omne bonum. Ad regalis excellentie ſpectat pietatem, & commodo & profectui eccleſiarum Dei intendere, & perſonis eccleſiaſticis in obſequiis divinis militantibus pacem & tranquillitatem contra ſeculares tumultus providere. Inde eſt, quod nos volentes perſonas apud Clauſtrum, quod Rothe dicitur in pace & quiete Domino jugiter famulari, nos ipſam eccleſiam cum perſonis & omnibus ejus pertinentiis ſub ſpecialem, regie poteſtatis & Majeſtatis tuitionem recipimus eamque & propriis poſſeſſionibus noſtris ſecuritatem & pacem ipſis impertimur. Quicunque ergo memoratam eccleſiam aliquatenus vel in perſonis vel in poſſeſſionibus ſuis laedere preſumpſerit, vel aliquam eis injuriam ſeu gravamen irrogare, regiæ indignationis offenſam ſe noverit graviter incurſurum. Item de regie quoque liberalitatis dono dicte eccleſie id concedimus, ut quicunque de Miniſterialibus ſive Mercatoribus noſtris pro remedio anime ſue de proprietatibus ſuis mobilibus ſive immobilibus ipſi eccleſie aliquid contulerit, id nos ratum & gratum habemus & id ipſi eccleſie perpetualiter permanendum confirmamus, nec non bona, que milites in Strubinhart & Herinbuoh in manus noſtras Ezilingen reſignaverint, & allodium in Tannheim vobis in preſenti transmittimus pro anime noſtre remedio. *Inſuper omnis querimonia ejusdem Cenobii ſeu incommodum ab aliquo eis illatum Dapifero & aliis regiæ auctoritatis judicibus pronuncietur firmiter ſedandum.* & ex hoc preſentem paginam conſcribi juſſimus & regie Majeſtatis ſigillo confirmari. Datum Ulme Incarnationis Domini MCCXV. II. Kalend. July Indictione III.

Ge-

Genealogische Tabellen
der
Truchsessen von Waldburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

1.

ad pag: 39.

2.

ad pag: 40.

3.

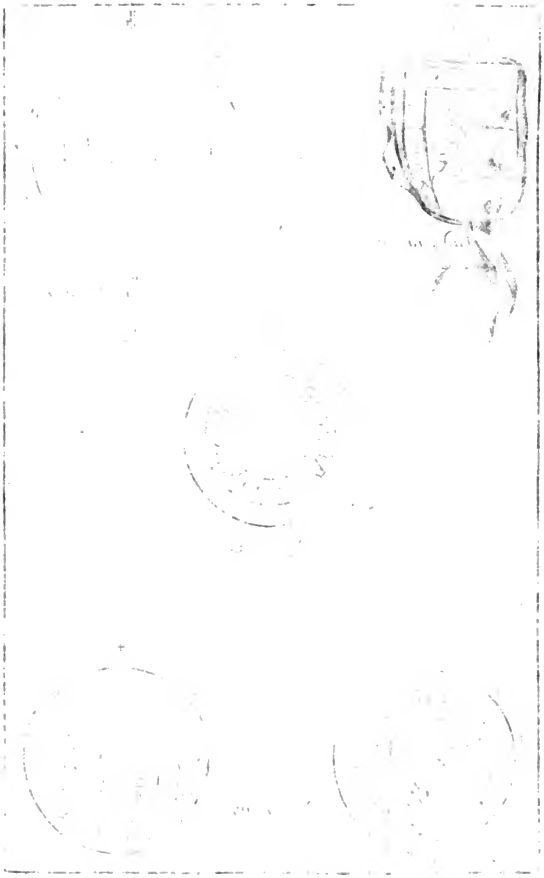
ad pag: 55.

5.

4.

ad pag: 113.

Digitized by Google



Digitized by Google

Tabelle I.

Die Stammfolge der ersten Grafen und Herren von Tann, und Truchseßen von Waldburg, auch Trauchburg, Warthausen, und Rohrdorff, von ihrem Ursprunge an, biß auf das Jahr 1400. als zu ihrer ersten Hauptabtheilung, enthaltend.

Nach der von Pappenheimischen Chronik.

Digitized by Google

Herr (

Hat das Schloß Waldburg vom Herzog Rumelius in Sc

Erschlagen am Feilenforst zu Zeiten des

Mangold,
Zu Zeiten Karls des Grossen um das Jahr 801.

Heinrich von Tann; Gemahlin Agnes von Rechberg, die nach seinem Tode bey dem zweyten Turnier zu Rothenburg an der Tauber zu der Schau erwählet worden, 942.

Hesso von Tann, v den Hunnen erschlag 953. oder 954.

Friedrich von Tann 996.

Eberhard Truchseß von Waldburg 1028.

Heinrich von Tann 1042.

Werner von Tann 1100. Gemahlin Gutta von Bayenburg.

Cuno Abt zu Weingarten 1124.

Gebhard Truchseß von Waldburg 1123. Gemahlin Ella Gräfin von Ravensburg.

Gemal

Conrad von Tanne, Truchseß von Waldburg 1138.
Gemahlin Gutta Freyin von Wildenberg.

Eberhard zu Zeiten Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. Truchseß von Waldburg, Gemahlin Anna von Razins 1156.

Heinrich Truchseß von Waldburg, zu Jerusalem. 1180.

Otto, oder Odino Abt zu Roth sel. 1182.

Pilgrim, Thumherr zu Constanz, Eberhards und Heinrichs Bruder 1181.

Eberhard, dessen Bruder, erster Probst zu Marchthal sel. 1179.

Heinrich Thum probst zu Constanz un Augsburg, Kaiserl cher Hofprotonotariu 1181.

Ulrich Truchseß v Waldburg Abt in d Weissenau 1183.

Andreas Truchseß von Tann und Waldburg, Gem. Gutta Herrin von Hoheneck. 1197.

Berchtold Truchseß von Waldburg und Tann, Gem. Nothburg Herrin von Waldsee 1181.

NB. Alle diese haben in dem zwölften Jahrhundert gelebet; wie sie aber mit einander ve sippschaftet waren, ist ungewiß.

Eberhard, der Kostfreye, Truchseß v. Waldburg, 1218. Gem. 1. Adelheid Gräfin von Bregenz; 2. Waldburg Gräfin v. Schwabeck.

Heinrich Truchseß von Waldburg und Warthausen; zu Zeiten König Conradins 1260. Gem. Ita Gräfin von Tockenburg.

Friedrich, Truchseß v. Waldburg 1268. Gemahlin Adelgund Gräfin v. Nellenburg.

Eberhard, Truchseß von Waldburg 1258. Gem. Hedwig v. Heiligenberg.

Ulrich, Truchseß Waldburg teutsch Herr in der Mayr au, 1268.

Walter, Truchseß zu Waldburg und Warthausen. 1293. Gemahlin Menta Gräfin v. Warthausen.

Eberhard Bischof zu Constanz.

Werner Truchseß von Waldburg u. Warthausen 1209. Gem. Anna Freyin v. Razins.

Conrad Truchseß von Waldburg, Tempelherr 1307.

Georg Truchseß von Waldburg 1337.

Wilhelm Truchseß von Waldburg u. Warthausen 1374.

Digitized by Google

ebhard,

waben gegen Ausgang des siebenten Jahrhunderts bekommen.

ibo,

arl Martellus um das Jahr 727. oder 740.

Ein Dapifer de Moncada. — Galceranus Gerau Pinus.

Beyde waren unter den neun teutschen Rittern, welche die Grafschaft Catalonien unter den Karolingern von den Mohren befreyen halfen.

Von diesem kommen die Moncada. — Von diesem kommt das Geschlecht der Galceranen von Pinos in Arragonien und Catalonien.

Conrad Schenk von Winterstetten 1028.

Friedrich von Tann, und Schenk von Winterstetten, Stammvater aller Schenken von Winterstetten.

Gebhard Abt zu Weingarten 1141.

Sebastian Truchseß von Waldburg 1165. Gem. Isentraud von Truchedinq.

Berchtold Truchses von Waldburg und Trauchburg, Kaiserl. Hofrichter zu Zürich, Gem. Adelheid Freyin von Justingen 1171.

Albrecht, Truchseß v. Waldburg, Conventual in der Weißenau 1183.

Heinrich, Truchseß v. Waldburg 1198. Gem. Menta Gfin von Kiburg.

Fromo, Truchseß v. Tann, Hrn. Heinrichs Bruder, erschlagen zu Monte Falcone 1198.

Berchtold, Truchseß von Waldburg und Trauchburg, 1212. Gemahlin Ita von Thalhofen.

Friedrich Truchseß v. Waldburg 1202. Gem. Anna v. Roggenbach. erkauft Rohrdorf.

Walther, Truchseß v. Trauchburg, Abt zu St. Gallen 1230.

Heinrich, Truchseß v. Wald. u. Trauchb. Bischof zu Constanz 1241

Rudolph, Truchseß v. Waldburg u. Trauchb. 1230. Gem. Clara Gräfin v. Rechberg.

Adelbero, Truchseß von Waldb. u. Trauchb. Domherr zu Constanz 1260.

Berchtold, Truchseß v. Waldb. und Trauchb. Landvogt in Schw. 1245. Gemahl. Bertha Gräfin v. Zollern.

Ulrich, Truchses von Waldb. u. Rohrdorf, 1209. Gem. Veronica Freyin v. Tegernau.

Otto Berchtold, Truchseß v. Waldb. 1276. Gem. Menta Freyin v. Hundersingen.

Berchtold, Truchseß v. Waldb. u. Rohrdorf. 1230. Gem. Alhausa Freyin v. Schelklingen.

Eberhard, Graf v. Rohrdorf, Abt zu Salmañsweil 1240.

Eberhard, Truchseß v. Waldb. und Trauchburg 1292. Gem. Gutta Gräfin v. Montfort,

Friedrich, Truchseß von Waldburg und Rohrdorf 1296. Gemahlin 1. Mechtild Frau von Kemnat. 2. Juliana Gräfin von Rohrdorf.

Johann, Truchseß v. Waldb. u. Trauchb. Herr zu Trauchburg, Wolfeck, Wurzach, Zeil 1336. Gem. Clara Gräfin v. Neufen.

Berchtold, Truchseß v. Waldburg. 1313. Gem. Beatrix Freyin v. Hewen.

Otto, Truchseß v. Rohrdorf, 1354.

Berchtold, Truchseß von Waldburg, u. Rohrdorf 1345. Gem. Agnes Gräfin v. Ellerbach.

Walter, Truchseß von Rohrdorf, 1359. Gem. Marta Freyin v. Asch.

Otto, Truchseß v. Waldb. u. Trauchb. 1350. Gem. 1. Adelheid von Rothenburg. 2 Adelh. Gfin v. Tübingen.

Eberhard, Truchseß von Waldb. 1359. Gem. Agnes, Herzogin von Teck.

Wolf, Truchseß v. Waldburg, 1392. Gem. Dorothea Freyin von Hewen.

Leonhard, Truchseß v. Waldburg, Thumherr zu Constanz.

Frick, Truchseß von Rohrdorf der lezte 1369. Gemahlin Magdalena Freyin v. Gundelfingen.

Otto, Truchseß v. Waldb. u. Trauchburg erschlagen bey Sembach. 1386. Gem. Ehrentraut Gräfin von Kirchberg.

Otto, Truchseß v. Waldburg 1365.

Johann Truchseß v. Waldb. gemeinsamer Stamhalter des noch blühenden Truchseßischen Hauses.

Friedrich, Truchseß v. Waldburg 1379.

Siehe Tab. II.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle II.

Die Stammfolge der Truchseßen von Waldburg, auch Grafen zu Sonnenberg, vom Jahre 1400. bis zur zweyten Hauptabtheilung, enthaltend.

Digitized by Google

Joh

Ein Sohn Eberhards, und Frau Agnes, Herzogin von Tec

Gemahlin 1. Elisabeth, Grä
— 2. Katharina, G
— 3. Magdalena, G
— 4. Ursula, Freyin
von wel

Jakob, in Trauchburg. Von welchem hernach. Von diesem kommen die Trauchburg- und Friedberg Scheerische Linien. Tab. 3. u. 4.	Anna, Gemahl 1. Heinrich Gr. v. Montfort. 2. Stephan, Freyherr von Gundelfingen.	Agnes, Gemahl 1. Johann, Graf von Heideck. 2. Abraham, Graf von Ortenburg.	Veronica, Gem. 1. Johann, Herr von Zimmern. 2. Heinrich, Herr von Rechberg.	
Barbara, Gemahl Graf Georg v. Werdenberg zu Sargans.	Cunigund, Gemahl Graf Johann v. Saarwerden und Mörs.	Otto, Graf von Sonnenberg, Bischof zu Constanz † 1491.	Eberhard II. Graf von Sonnenberg, † 1483. Gemahlin Anna Gräfin von Fürstenberg.	
			Cunigund, Gem. Bernhard, Graf von Eberstein.	Margaretha, Gemahl Rudolph, Graf v. Sulz.

nn,

, gemeinsamer Stammvater, starb im Jahre 1419. oder 1423.

n von Habsburg zu Laufenburg.
fin von Cilli, verw. Gräfin von Görz.
äfin von Montfort.
on Abensperg und Traun:
er

Eberhard I. Truchseß von Waldburg, erster Graf von Sonnenberg. † 1479. Gemahlin Cunigund, Gräfin von Montfort, erkauft Friedberg-Scheer.

Waldburg, Gemahl Johann, Herr von Klingenberg.

Barbara, Nonne in Seflingen. Ulrich, † in der Jugend. Johann, † in der Jugend.

Georg, in Zeil. Von welchem hernach. Von diesem kommen die Zeil- und Wolfeckischen Linien.
Tab. 5. 6. 7. 8. 9.

Johann, Graf von Sonnenberg. † 1510. Gemahlin Anna Gräfin von Salm.

1. Apollonia, Gemahl Georg Truchs. zu Wolfeck.
2. Katharina, Gem. Ulrich Gr. v. Helfenstein.
3. Maria Abtis. in Popparden.
4. Felicitas, Nonne daselbst.

Andreas, Graf v. Sonnenberg, erschlagen 1511. Gem. Margareth, Gfin v. Starenberg, Wittwe eines Grafen v. Schaumburg.

Veronica, Gemahl 1. Ludwig Gr. v. Oettingen. 2. Haug, Gr. v. Montfort.

Helena, Gem. Joh. Graf von Mörsberg und Bedfort.

Adrian I. Adrian II. † beyde in der Jugend.

Sibylla, Gem. Wilhelm, Truchseß in Trauchburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle III.

Die Stammfolge der Truchſeßen Freyherren von Waldburg der Jakobiniſchen oder Trauchburg- und Friedberg-Scheeriſchen Linie bis zu derſelben Erlöſchung 1717. enthaltend.

Digitized by Google

Jak

der goldene R

Gem. 1. Magdalena
— 2. Urſula, Ma
Aus der e

Johann der ältere, Landvogt in Schwaben, † 1505. Gem. Anna Gräfin v Oettingen.

1.	2.	3.	
Urſula, Gemahl Thomas von Freundsberg.	Jakob II. †. 1505. Gem. Gräfin von Kirchberg, Wittwe Georgens von Gundelfingen, ohne Kinder.	Waldburg, Barbara, Gem. Kaſpar von Rothhaſt.	Wilhelm der älte Grafen Andreas bet die Grafſcha Grafen von Sc

1.

Jakob III. geblieben 1542. bey Peſt in Hungarn. Gemahlin Johanna, Gräfin von Hohenzollern.

2.

Otto, Biſch. zu Augsburg und Kardinal, † 1573.

Wilhelm der Gemahlin Jo Fürſtenberg.

1.	2.	3.	
Friedrich, † 1570. ohne Kind. Präſident auf dem Kammergerichte zu Speyer, Gem. Barbara Gräfin von Helfenſtein.	Gebhard, Churfürſt zu Köln, und Domdechant zu Straßburg, † 1601.	Karl, zu Trauchburg, † 1593. ohne Kinder. Gem. Eleonora Gräfin v. Hohenzollern.	Chriſtop und Schee Anna Ma Grafen v

Friedberg-Scheer.

1.	2.	3.	4.
Wilhelm Heinrich, Graf † 1652. Gemahlin 1. Juliana, Tochter Rudolphs Grafen von Sulz. 2. Anna Maria, Tochter Heinrichs, Truchſeßen zu Wolfeck, erſter Graf und Kammerpräſident zu Speyer.	Eliſabeth, Gem. Johann Fugger.	Eleonora, Gem. 1. Melchior Hannibal Freyherr v. Wolkenſtein. 2. Friedrich Gr. von Breuner.	Waldbur ſeb Gem. Wilhelm, v. Königse

1. aus 1. Ehe.	2. aus 1.	3. aus 1.	4. aus 1.	5. aus 2. Eh
Chriſtoph Karl, Graf † 1672. Gemahlin M. Eliſabeth, Gräfin von Sulz.	Leopold Friedr. Thumherr zu Köln u. Straßburg.	Otto, † 1663. Gem. M. Sidonia, Gräfin von Schlick.	Friedrich Wunibald, Domherr zu Köln u. Straßburg.	Heinrich Fr 6. Johann Fra † in der Jug

Franz Euſebius, † 1678. ledigen Standes.	Maximilian Gemahlin M. Katharina von Hohenems.	Wunibald, † 1717.	Gräfin Anna M. mahl Volcard Coucin.	Graf Claudia, G ve

1.

Maria Claudia, Gemahl Bodewin Graf Walderode.

2.

Maria Antonia, Gem. Johann Adam, Graf von Lüeſtenberg.

Digitized by Google

) I.

tter. † 1460.

Gräfin von Hochberg.

gräfin von Rötheln und Hochberg: ihr zweyter Gem. Ulrich Graf von Montfort.

ten Ehe :

Urſula, Gemahl Georg, Marſchall zu Pappenheim.

4. e, † 1557. Gemahl. Sibylla, n Sonnenbergs Tochter, er- Friedberg - Scheer von den nenberg.

5. Felicitas, Abtiſſin zu Königsfelden.

6. Maria, eine Nonne daſelbſt.

7. Friedrich iſt nach Preuſſen gegangen; renuncirt 1505. verm. 1526. † 1554. Tab. 10. u. 11.

ängere, † 1566. nna, Gräfin von

4. Chriſtoph, † 1535.

5. Katharina, Gemahlin Johann Chriſtophs von Falkenſtein.

6. Emerentia, † ledig.

6. orus, zu Friedberg - † 1612. Gemahl. ia, Tochter Heinr. 1 Fürſtenberg.

4. Anna, Gem. Heinrichs Grafen von Lupfen.

5. Sibylla, † ledigen Standes.

7. Margareth, Gem. Georg Leo Freyherr v. Staufen.

8. Ferdinand, Thumh. zu Köln u. Straßb. † vor Herzogenbuſch 1585.

9. Eleonora, Gem. Georg Freyherr von Welſchberg.

a Eu- ohann eyherr

5. M. Ottilia, Nonne in Süſſen.

6. Johann † in der Jugend.

7. Andreas.

8. Chriſtoph Marcus.

9. M. Magdalena. Sibylla Euſebia, † gleichfalls.

11. Amalia.

12. Otto.

13. Johanna.

14. M. Dorothea. † in der Jugend.

Trauchburg.

10. Friedrich, Von dieſem in der nachfolgenden Tabelle 4.

13. 13. 10.

7. Euſebius, Jeſuit und Aßiſtent in Teutſchland, † in München 1713.

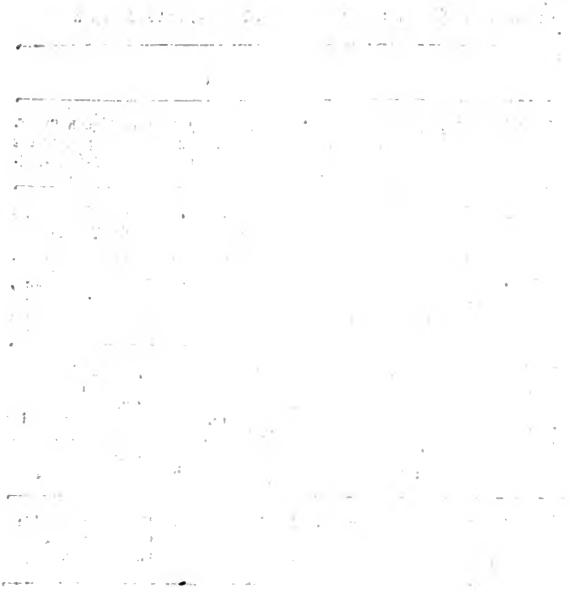
8. Wilhelm Heinrich, † ledig.

9. M. Walburga, Stiftdame zu Eſſen.

10. M. Anna Euſebia, Stiftdame zu Thoren und Vreden.

Juliana, Gem. 1. Joh. Jakob Graf v. Hallweil.
1 2. Humbart, Graf von Althann.
3. Karl Rupert, Truchſeß Gr. v. Zeil-Wurzach.

Digitized by Google



Digitized by Google

Tabelle IV.

Die Stammfolge der Truchſeßen von Waldburg, auch Grafen zu Tranchburg, Friedberg, und Scheer der jüngern Trauchburgiſchen Linie bis zu deren Erlöſchung 1772. enthaltend.

Digitized by Google

Truchſeß zu Trauch

Friedrich, Graf geb. 1628. Kan
Ein Sohn Chriſtophs, und An
Gem. Suſanna Kuen von Bela
Ihr zweyter Gemahl Auguſt W

Chriſtoph, Domherr zu Salzburg.

Johann Ernſt, Graf zu Trauchb
und Kißleck, des Reichsgräflichen
director † 1687. Gem. M. Moni
lendorf.

Friedrich Ernſt Euſeb, † 1682. Domherr in Salzburg.

Adelheid, Stiftsdame zu Buchau.

Maria Anna, Gem. Johann Maria Erbt. Graf zu Wolfeck-Waldſee.

Chriſtophorus
geheimer Rath †
Sophia Gräfin v

Friedberg-Scheer, und Dürmentingen, Joſeph Wilhelm, Kaiſ. geheimer Rath † 1756. Gem. M. Eleonora Tochter Prinz. Friedrich Fürſten zu Fürſtenberg.

M. Antonia, Gem. Ernſt Graf zu Montfort.

Anna Eleonora, † in der Kindheit.
M. Sophia, † auch.
Joh. Karl Wolfgang. † auch.
M. Sophia, † in der Kindheit.
Erneſtina Thereſia, †
Maria Anna, † gleichfalls.

M. Franciſca, Gem. Leopold Ignaz Graf v. Ferrari.

M. Walburgis, Gem. N. N. Freyherr von Leutrum.

Leopold Auguſt, Kaiſerl. geheimer Rath, Würtembergiſcher General † 1764. Gem. M. Anna Gräfin Fugger von Kirchberg zu Stettenfels, ohne Kinder.

Maria Joſepha, Gemahl Joſeph Wenzel, Fürſt zu Fürſtenberg.

4. junge G
ſen ſtarben
der Jugend.

Digitized by Google

urg, jüngerer Linie.

nerpräſident zu Speyer † 1636.
Maria Gräfin von Fürſtenberg,
Gräfin von Lichtenberg, Erbin der Halbherrſchaft Kißleck.
hum von Eggſtett.

, und Herr zu Dürmentingen | Maria Franciſca, Gem. Johann Dominicus, Graf zu Wolkenſtein. | Maria Veronica, Gemahl Johann Maximilian, Graf in Preußing.
Collegiums in Schwaben Con-
, Gräfin von Königseck in Au-

---

nciſcus, Kaiſerl. 717. Gem. Mar. n Oettingen. | Maria Erneſtina, † ledi- gen Standes.

Trauchburg und Kißleck.

Thereſia, n. Joſeph drich Fürſt Hohenzol- Sigma- en. | M. Anna, Gem. Bertram Arnold Graf zu Neßel- rode, Reichen- ſtein. | Joh. Ernſt, †1737 Gem. M. Thereſia Gr. T. zu Wolfeck, ohne Kinder, erbaut das Schloß zu Kißleck. | Friedr. Marquard, Kai. Oberfalkenmeiſter u. Generalwachtmeiſt. †1744. Gem. M. Charlotte Gräfin von Künburg. | Fr. Karl. Biſch. u. Fürſt zu Chiemſee, Domh. zu Salzb. †1772. lezt. Sproß der Jakobin. Linie in Schwaben.

M. Amalia, Gemahl Anton, Graf Fugger zu Dietenheim u. Brandenburg. | M. Anna, Gemahl Franz Anton, Graf zu Zeil und Trauchburg. | M. Adelheid, Gem. Joſeph Franz, Graf zu Wolfeck und Friedberg-Scheer. | M. Thereſia, Gem. Anton Ernſt, Graf v. Oettingen, Spielberg zu Schwendi.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle V.

Die Stammfolge der Reichserbtruchseßen und Freyherren zu Waldburg der Georginischen oder Zeil- und Wolfeckischen Linie bis zu ihren Nebentheilungen enthaltend.

Digitized by Google

Georg I. Truchſeß

Landvogt in
Gem. Eva Fre

Urſula, Gem. 1. Bero Freyherr von Rechberg zu Babenhauſen. 2. Stephan Freyherr von Schwangau.				Georg II. der la Katharina Gräfi
	Anna, Gemahl Wolfgang, Graf von Oettingen.			Johann II. † 1 Helena Gräfin v
Eliſabeth, † in der Jugend.	Dorothea, Gem. Johann von Königseck, Freyherr zu Aulendorf.		Georg III. des Reichs Erbtruchſ Wolfeck, Statthalter des Herzog biſchen Bundes Hauptmann in d 1. Apollonia Gr. Johann von G Joachims von Oettingen Tochter	
Jakob IV. † unverm. 1536.	Heinrich, Herr zu Zeil und Wolfeck † 1570. Gem. Katharina Freyin von Freundsberg ohne Kinder.		Helena, Gem. Georg, Graf von Hohenlohe.	Georg IV. mahlin Joh von Rappol
Katharina, Gem. 1. Eraſmus, Graf von Stahremberg. 2. Ulrich, Graf von Ortenburg	Maria, Gem. Ludwig, Freyherr von Landau.	Jakob, Stammhalter der Wolfeckiſch Zeiliſchen Linie, des Reichs Gräflichen Schwaben Mitausſchreibender † 1589 banna Gr. Froben. Chriſtophs von Z		
Heinrich, Reichserbtruchſeß und Graf zu Wolfeck. Haupt dieſer Linie; von welcher hernach. Tab. VI.	Johann, † 1591. Domherr zu Köln und Straßburg.	Georg, † in Hungarn 1594.	Jakob, † jung in Dillingen.	Gebhard, Herr zu Wolfeck und Waldburg. † unvermählt 1600.

Digitized by Google

ı Zeil, und Waldſee,

hwaben † 1467.
ın von Bickenbach.

ge † 1482. Gem.
von Kirchberg.

ı. Gemahlin
Zollern.

, Freyherr zu Waldburg, Erbe von
ums Würtemberg, auch des Schwä-
n Baurenkriege †a1531. Gemahlin
onnenbergs Tochter; 2. Maria Gr.

Emerentiana, Nonne zu Inzighofen.

Chriſtoph, †in der Jugend.

Johann, †in der Jugend.

1569. Ge-
ana Gräfin
tin.

Katharina, Gemahl Pfalzgraf zu Tübingen.

Conrad, Ulrich, Ludwig, Dorothea, } † in der Jugend.

ı wie auch der Collegiums in Gemahlin Jo-
ınmern Tochter.

Johann, in Zeil erſtochen 1577. Gem. Tunegund Gr. von Zimern, ihr zweyter Gem. Berchtold Freyherr von Königseck, ohne Kinder.

Philipp, Domherr zu Köln', Straßburg, u. Conſtanz.

Georg, hat ſich auſſer ſeinem Stand verheirathet, † ohne ebenbürdige Kinder.

negund, m. Joh. eyherr Königs-

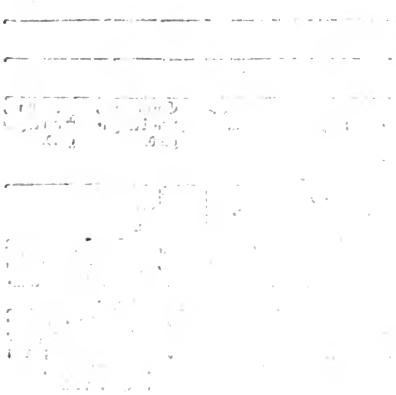
Johanna, Gemahl Wolfgang Veit, Freyherr von Marelrein.

Sabina, Gemahl Joachim, Freyherr von Mörsberg.

Mar. Jakoba, Gem. Johann Veit, Freyherr von Töring.

Frobenius, Reichs-Erdtruchſeß, Haupt der Zeiliſchen Linie; von welchem hernach. Tab. VIII.

Digitized by Google



Digitized by Google

Tabelle VI.

Die Stammfolge der Reichserbtruchseßen von Waldburg, Grafen in Wolfeck, bis auf gegenwärtige Zeiten enthaltend.

Digitized by Google

Reichserbtruchseß, Freyherr zu Wa
auch Herr zu Waldsee, des Gräflich
te das Schloß Wolfeck das zweytem
ſin von Hohenzollern.

Johanna Euphroſina, Gem. Haug, Graf von Montfort.	Johann, Biſchof zu Conſtanz, † 1644.	Jakob Karl, Reichskammerpräſident zu Speyer, Domherr zu Conſtanz. † 1666.	Maximilian Wilibald, Gubern bayeriſcher Statthalter in der ob Gräfin von Hohenlohe. 2. Iſab

Aus 1. Ehe.	Aus 1. Ehe.	Aus 2. Ehe.	Aus
Johann Heinrich, † in der Jugend. Maria Anna, † auch.	Maria Jakoba Euſebia, Gem. Franz Ferdinand Graf von Hohenems.	Philipp Heinrich, M. Magdalena, M. Erneſtina, M. Anna Euſebia. † in der Jugend.	Maximilian Fra eck, erbaute das tenmal. † 1681. C neſtina, Gräfin v ſcheid.

	Maria Anna, † in der Kindheit.	Anna Ludovica, Gem. Ernſt Jakob, Reichserbtruchſeß Graf zu Zeil-Wurzach.	Ferdinand Ludwig, Gem. Maria Anna berg, Erbin der Halb

Maria Anna Thereſia, in dem adelichen Stifte zu Hall in Tyrol.	Maria Thereſia, Gem. 1. Johann Ernſt Reichserbtr. Graf zu Trauchburg; 2. Joſeph, Graf von Wellsperg.	Maria Antonia, Stiftdame zu Buchau. M. Walburg, † in der Jugend	Joſeph Franz, Reichserbtr. zu Kißleck, und Friedberg, geb. 1704. † 1775. Gemahl Gräfin von Salm-Dick. erbtr. Gräfin zu Trauchbur

Aus 1. Ehe.	Aus 1.	Aus 1.	
Joſeph Maria, Maria Anna Waldburg, M. Anna Franciſca, Johann Baptiſt, † in der Kindheit.	M. Anna Waldburg, Gem. Anſelm Victorian. Gr. Fugger zu Babenhauſen.	M. Bernhardina.	Ferdinand Graf zu Wo Herr zu Kiß Kämmerer, erbtr. Gr. zu

M. Aloyſia Adelheid, geb. 1765.	M. Creſcentia Waldburg, geb. 1769.	M. Anna, geb. 1772.	Maria Felicit. 1775.	

Digitized by Google

burg, Graf zu Wolfeck, geb. 1628. Collegiums Ausſchreibender, erbau- † 1637. Gem. Maria Jakoba, Grä-

or zu Conſtanz, und Lindau, Chur- 1 Pfalz. † 1667. Gem. 1. Juliana a Klara Herzogin von Ahrenberg- ott.	Anna Maria, Gem. Wilhelm-Heinrich Gr. Truchſeß zu Friedberg-Scheer.	Maria Eleonora, † ledig.	M. Cunegund, † in der Jugend.	
Ehe. , Graf zu Wolf- Schloß zum drit- nahlin Maria Er- Salm - Reifer-	Aus 2. Ehe. Maria Anna, Gemahl N. von Rüpelmond.	Aus 2. Ferdinand Maria, Johann Auguſt, † in der Jugend.	Aus 2. Johann Maria Graf, Stifter der Waldſee- ſchen Linie, von welchem hernach. Tab. VII.	
b. 1678 † 1735. frau von Schellen- rrſchaft Kißleck.	Maria Jakobea, † als ein Kind.			
raf zu Wolfeck, auch Herr eer; erkaufte Prafperg: 1. M. Anna Ludovica, M. Adelheid, Reichs-	Johann Ferdinand, Thumprobſt zu Con- ſtanz und Thumherr zu Köln. 1772.	Maximil. Heinrich, Oberſter unter der Ca- vallerie des Schwäbi- ſchen Kreiſes, † in Ber- lin 1755.	Karl Eberhard, des Schwäbiſchen Kreiſes Generalmajor, und Oberſter über ein Re- giment zu Fuß.	
Aus 1. Ehe. laria, Reichserbtruchſeß ck, auch Friedberg-Scheer, k und Prafperg, Kaiſerl. m. M. Carolina Reichs- eil - Wurzach.	Aus 1. Franz Joſeph, Anna Maria, M. Gabriela, M. Anna, † in der Jugend.	Aus 1. Mar. Ludovica, und Joſeph Aloyſius Zwillinge, geb. 1753.	Aus 2. Ehe. M. Carolina, geb. 1762.	
geb. Philipp Maria, geb. 1776.				

Digitized by Google

Tabelle VII.

Die Stammfolge der Reichserbtruchseßen von Waldburg, Grafen zu Wolfeck in Waldsee enthaltend.

Digitized by Google

Johann Maria, Reichserbtruchſ

Kaiſerlicher geheimer Rath † 1724. G
in Trauchburg. 2. Maria Anna Graf
Tochter.

Aus 1. Ehe.	Aus 2. Ehe.	Aus 2.
Maria Anna, Anna Felicitas, Johann Maria, † in der Jugend.	Franz Joſeph, Hauptmann unter der Cavallerie des Schwäbiſchen Kreiſes, † unvermählt 1729.	Maximilian Maria, erbaute Waldſee, † 1748. Gem. 1. ſina Gräfin von Thun. 2. Freyfrau von Ulm zu Erbach

Aus 1. Ehe.	Aus 2. Ehe.	Aus 2.	
Mar. Joſepha, eine Nonne Benedictinerordens in dem adeli. chen Stifte Holzen.	Anna Maria, Maria Xaver Joſeph, M. Beata, † in der Kindheit.	Mar. Thereſia, Gem. Karl Graf von Ulm in Erbach und Werewag.	Gebhard Xavier, zu Wolfeck in Wald Scheer, Kaiſerl. Kä 24. Junius. Gem. A Königseck-Aulendorf

Karl Maximilian, geb. 1754.	M. Thereſia, geb. 1756.	Anton Wilibald, Franz Conrad, M. Amalia, Anton Aloyſius, Maximilian Maria, † in der Kindheit.	Maria Waldbu geb. 1759.

Digitized by Google

ß, Graf in Wolfeck-Waldſee,
m. 1. Maria Anna Gräfin Truchſeßin
a Sebaſtian Fuggers in Kirchheim

das Schloß Maria Erne- d. Eleonora	Aus 2. Anton Xavier, Teutſch-ordens Ritter, Capitai-ne des Gardes bey Chur-Maynz † 1740.	Aus 2. Iſabella Clara, Gem. Ludwig, Graf v. Trapp.	Aus 2. Ehe. Sigmund Joſeph, Domherr zu Köln. † 1728.

2. ichserbtruchſeß, Graf e, auch Friedberg-merer, geb. 1727. den . Klara Gräfin von	Aus 2. Maria Eleonora, Stift-dame zu Buchau.		Aus 2. Ehe. Anton Wilibald, Dom-herr in Salzburg und Augsburg, St. Georgen-ordens Ritter, geb. 1729.

g.	M. Joſepha, geb. 1762.	Maria Sidonia, geb. 1763.	Joſeph Anton, geb. 1766.	Mar. Creſcentia, geb. 1767.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle VIII.

Die Stammfolge der Reichserbtruchseßen von Waldburg, Grafen zu Zeil, bis auf gegenwärtige Zeiten enthaltend.

Digitized by Google

Frobenius, Reichserbtruchseß, Freyherr zu Wald

erbaute das Schloß Zeil, n
Gem. Anna Maria, Tochte
Törring. Ihr zweyter Gem

Mar. Elisabeth, Gem. Otto, Graf Fugger, Kaiserl. Feldmarschall, Ritter des goldenen Vließes.

Johann Wunibald, † in der Jugend.

Johann Jakob, Reichserbt
serlicher Feldmarschall-Lieute
erkaufte Altmannshofen, †
sin von Wolkenstein.

Leopold, † in der Jugend. Christoph, † als ein Kind. Mar. Klara, hernach Josepha, Nonne zu Heiligkreuzthal.

Anna Maria, Gem. Johann Dominik, Graf zu Wolkenstein. Mar. Katharina, Gem. Peter, Graf von Zacco.

Paris Jakob, Mitausschreibender des Reichsgräflichen Collegiums, † 1684. Gem. Amalia Lucia, Tochter Grafen Heinrichs von Berg.

Johanna Katharina, Gem. Johann Rudolph, Gr. Fugger von Babenhausen.

Franciska Isabella, Gem. Franz Paris, Graf von Spaur.

Johann Christoph, (
des Reichsgräflichen Co
1721. Gem. Isabella
Gräfin v. Montfort.

Froben Maria, Froben Maria, Josepb Ernst, M. Antonia, M. Josepha, † in der Jugend.

Heinrich Anton, Domherr zu Köln, Straßburg und Olmütz. † 1724. Karl Ernst, Domherr zu Köln und Straßburg. † 1750.

Johann Jakob, Kaiserl. geheimer
hofrathspräsident, auch zweymalig
riatsgerichtspräsident, Director d
schen Grafencollegiums, dann
Oberstkämmerer, † 1750. Gem. M
Gräfin von Kuenburg.

Maria Theresia, Gem. Adam, Graf von Sternberg.

Maria Regina, † als Kind.

Franz Anton, Erbr
Reichshofrath, Graf
Anna, Gräfin Truchs

Maria Amalia, jezo M. Anna Waldburg, regulirte Canonißin in Eichstett, geb. 1. Oct. 1751.

Clemens Aloysius, Hauptmann des Schwäbischen Kreises, geb. 13. Aug. 1753. Sigmund Christoph, Domherr zu Köln und Constanz, geb. 28. Aug. 1754.

Maximilian Wun
20. Aug. 1750. G
Johanna, Freyfra
stein zu Weiterdin
Hohenstoffeln.

Anonymus, † in der Kindheit, 1775.

Digitized by Google

›urg, Herr in Zeil, Wurzach, und Marſtetten ;

ſt dem Collegiatſtifte. † 1614.
Johann Veit, Freyherrn von
Georg Fugger, Freyherr.

chſeß, Graf, geb. 1628. Kai- nnt, Landvogt in Schwaben, 74. Gemahlin Johanna, Grä-		Anna Waldburg, Gemahl 1. Joh. Baptiſt, Graf von Lodron, 2. N. N. Graf von Metzin , 3. Joh. Baptiſt von Stahlen.	
Maria Johanna, Gem. 1. Heinrich Joh. Graf v. Bubna. N. N. Freyherr von Mor- gant. N. N. von Obern.		Maria Franciſca, Fürſtin zu Bu- chau, Pröbſtin zu Eſſen, † 1693. Johann Froben, Domcuſtos v. Eichſtett und Domherr zu Augs- burg. † 1693.	Sebaſtian Wunibald, Stif- ter der Wurzachiſchen Linie , von welcher in folgender Ta- belle. Tab. IX.
ndirector giums, † anciſca ,	Monica , Jakob Heinrich, Johann Baptiſt, † in der Kindheit.	Maximiliana, Stift- dame zu Remiremont.	Roſina Amalia , Stiftdame zu Bu- chau.
ath, Reichs- Reichsvica- Schwäbi- alzburgiſcher ria Eliſabeth	Mar. Thereſia , Kaiſerl. Oberſthofmeiſterin, †1762. Gem. Maximilian Anton, Graf Fugger zu Wöllen- burg.	Maria Anna, Gem. Wolfgang, Graf von Manderſcheid in Keil, † 1762.	Mar. Katharina, † 1739. Gem. Franz Wilhelm, Graf von Berg und Hohenzol- lern.
erriſcher geheimer Rath, auch Kaiſerl. Zeil und Trauchburg, Gem. Maria n zu Trauchburg.		Ferdinand Chriſtoph, Fürſt und Biſchof zu Chiemſee , Domherr zu Salzburg und Augsburg.	
›ald, geb. i. Maria v. Horn- n , und	Ludwig Bernhard, Theodor Franz, † in der Kindheit.	Maria Joſepha , geb. 19. Oct. 1756.	Franz Karl, Domherr zu Köln, geb. 28. Febr. 1763. Ferdinand Joſeph, geb. 4. Nov. 1766.

Maria Charlotta Anna,
eb. 30. Jul. 1770.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle IX.

Die Stammfolge der Reichserbtruchseßen von Wäldburg, und Grafen zu Zeil-Wurzach, bis auf gegenwärtige Zeiten enthaltend.

Digitized by Google

Sebaſtian Wunibald, Graf von Zei

Kaiſerl. geheimer Rath, und R
Gem. 1. Katharina Maria,
— 2. Eva M. Anna, Grä
welche ohne

Leopold Johann, Domherr zu Köln und Augsburg, † 1729.	Johann Wilhelm, Anna Bernhardina, † in der Kindheit.	Maria Ludovica, Gem. Albertin, Marcheſe von Pariſoni.	Ernſt Jakob, Kaiſerl. erbaute das Schloß Wu Gemahlin Anna Louiſe ſekin von Wolfeck.
Joſepha Thereſia, Johann Anton, Johann Baptiſt, † in der Kindheit.	Antonia Leopoldina, Dechantißin zu Eſſen, und Stiftdame zu Thoren.	Maria Johanna, jezo Waldburg, Stiftdame zu Eſſen und Thoren, dann Carmeliterin zu Münſtereifel.	Anna Franz Ernſt, Graf zu Friedber Gem. M. Eleono eck - Rothenfels.

7.
Wunibald Johann,
9.
Maria Gabriela,
12.
Maria Franciſca,
13.
Joſeph Ferdinand,
18.
Gottfried Joſeph.
† in der Jugend.

2.
Maria Waldburg, Stiftdame zu Eſſen, Vreden und zu St. Urſula in Köln.

4.
Felicitas Maria, Stiftdame zu Buchau.

3.
Maria Thereſia, Gem. Joſeph Wilhelm, Fürſt zu Hohenzollern-Hechingen.

1.
Eberh. Ernſt, Kaiſerlicher Kämmerer, gebohren 1729. Gemahlin Maria Katharina, Grä fin Fugger von Glött.

El
ma
vor
ſche
M
Th
ma

Antonia, Thereſia, Leopold, Karl, Friedrich, † 1776. Maximiliana, geb. 1776.

Digitized by Google

[, Herr in Wurzach und Marſtetten,

eichshofrathsvicepräſident. † 1700.
Gräfin zu Salm Reifferſcheid.
in von Lamberg,
Kinder †

eheimer Rath, zach, † 1734. Gräfin Truch-	Maria Franciſca, Gem. Karl Joſeph, Graf v. Lamberg.	Sidonia Eliſabeth, Stiftdame zu Buchau.	Karl Rupert, Kaiſ. Generalfeldwachtmeiſter, † 1733. Gem. Juliana, Truchſeßin Gräfin von Friedberg-Scheer, verwittwete Gräfin von Altheim, ohne Kinder.	
uſerl. geheimer Rath, Scheer, geb. 1704. a, Gräfin von Königs-	Joſeph Karl, Dompropſt zu Köln, und Domherr zu Straßburg.	M. Anna Thereſia, Gem. Ludwig Xavier, Graf Fugger zu Stettenfels.	Anna Felicitas, Gem. Ferdinand Auguſt, Fürſt zu Hohenlohe Pfedelbach.	

6.
onora Maria, Gel Sigmund, Graf Salm-Reifferid.

5.
Franz Fidelis, Teutſchordens Ritter, Oberſter von der Infanterie eines Schwäbiſchen Kreisregiments.

8.
Maria Carolina, Gemahl Ferdinand Maria, Graf Truchſeß zu Wolfeck.

16.
M. Creſcentia, Gem. Franz Fidelis Graf von Königseck-Rothenfels.

10.
Anna Joſepha.

11.
Maria Auguſta, Gem. Franz Joſeph, Graf von Salm-Dick.

15.
Joſeph Franz, Domherr zu Köln und Straßburg.

17.
Mar. Antonia, Gem. Joſeph Anton, Graf zu Oettingen-Baldern.

14.
omas, Kaiſ. Hauptmn.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle X.

Die Stammreihe der Herren Grafen Erbtruchseßen von Waldburg, in Preußen enthaltend.

Nach den Hübnerischen genealogischen Tabellen, Th. 2. Tab. 515.

Digitized by Google

ein Sohn des Johann, laut der 509. Tabelle, kam in Pr
1498. † 23. Febr. 1554. Gemahlin Anna, von Falkenhain.

Johann Jakob, Landhofmeiſter des Herzogthums Preuſſen, † 1586. Gem. 1. G

Friedrich, Preußiſcher Landrath, und Churfürſtl. Brandenb. geheimer Rath, † 3. März 1624. Gem. Maria, Tocht. Melchiors von Creuzen.

Wolfg. ng Rath, und hanna, Toch

Heinrich, Gem. Dorothea, Freyin von Kühnheim, verm. 1629.

Fabian, Gemahl Dorothea Helen von Creuzen

Heinrich. M. Eleonora, † 2. Jul. 1632. Friedrich, Erbtr. Gem. Johanna Barbara, Tochter Georgs, Gr. v. Helfenſtein. Eliſabeth, † 7. Sept. 1634. Johanna Luiſa. Juliana Charlotte.

Gebhard, blieb Wien im Duel.

Wolfgang Friedrich, geb. 1678. Gemahlin Luiſa Charlotte, Tochter Joachim Heinrichs, Erbtruchſeß zu Waldburg.

Karl Ludwig, Kön neralmajor, und Do velberg, Königl. P nach Frankreich 172

M. Juliana, geb. 8. Octob. 1712. Henrietta Rath. geb. 1714. Wilhelmina Friderica, geb. 1716. Eleonora, Charlotte, geb. 1717.

Karl VI. 1723. nach 1738. alt 53. Gem Gräfin von Lottum.

Joachim Friedr. Lieut. Preuß. geb. 1710. Wolfg. Heinr. † jung. Karl Leop. geb. 1718. Wolfg. Ludw. geb. 1719. Otto Magnus, geb. 1720. Anonymus, † vor der Taufe.

Friedrich, Kön. Ritt meiſter. Ludo Preu Lieut

Digitized by Google

:rich ,

ißen mit Herzog Friedrich zu Sachsen, teutschen Hochmeister ,

ophia, Tochter Peters, Graf von Dohna, 2. Katharina, Freyin von Eulenburg.

inrich, Churfürstl. Brandenb. geheimer bermarschall, † 1637. Gem. Anna Jo- r Alberts von Borken.

Johann Jakob, Gem. Anna, Tochter Heidelbrands, von Diep.

Abraham, † 1638. an der Pest zu Frankfurt.

Johann Albert, Gemahlin N. von Bachmorin.

Johann Friedrich, Gemahlin N. von Thungen, † ohne Kinder.

Wolfgang Christophorus, Churf. Generalmajor, † 26. Jen. 1688. Gem. Luisa Kath. v. Rauterin † 1679.

Joachim Heinrich, Königl. Preuß. Generallieutenannt, geb. 23. April 1649. Gem. 1. M. Eleonora Freyin von Heideck. 2. Anna Dorothea, Freyin von Heideck, † 1703.

Johann Albert, diente Hannover, und † auch da ohne Kinder.

Dorothea, Gem. N. v. Brunsee.

gl. Preuß. Geprobst zu Hauß. Gesandter und an Kaiser Prag, † 24 Ap. lin Charlotte ,

Helena Doroth, Gem. Heinrich Wilh. Graf von Solms, verm. 13 März, 1703. † 14. Sept. 1741.

1. Doroth. Henrietta, geb. 1678.

1. Anna Eleonora, gebohren 1680.

1. Helena M. geb. 1681. Gem. Otto Friedrich, v. Gröben.

1. Charlotte Luisa, geb. 1683. Gem. Wolfg. Friedrich, Erbtruchseß.

1. Henrietta, Sibylla, geb. 1684. Gem. Freyh. v. Schack.

ig , Karl, ischer Preus. ant. Cornet.

2. Charlotte Dorothea, geb. 1694. Gem. N. Freyherr v. Schenk.

2. Helena Maria, gebohren 1695.

2. Albertina Elisabeth, erste Canonißin zu Hervorden.

1. Joh. Eustachius, † jung.

1. Karl Heinr. Königl. Preuß. Oberpräsident, und Staatsminister, † 1722. ohne Erben, Gem. Petronilla, Gräfin Berchtoldin.

1. Bogisl. Christophorus, † jung.

1. Otto Wilhelm, geb. 24. Aug. 1687. Kön. Preus. Oberster, † 1725. Gem. Charlotte von Tettau.

1. Friedr. Sebast. Ritter des Johannit. Ordens, und Kön. Preus. General.

Otto Wilhelm, geb. 1714. dienet Preussen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Tabelle XI.

Die Stammreihe der Herren Grafen Truchseßen von Waldburg, in Preußen enthaltend.

Nach des Fabers neuen europäischen Staatskanzley, Th. 29. Seite 324.

Digitized by Google

Fri

geb. 1484. † 1554. vermählt 1

Johann Jakob, † 1585. Gemahlin 1. Sophia, Gräfin von D

Friedrich, † 1624.

Friedrich, † 16

Friedrich, † 16

Wolfgang Friedrich, geb. 1678.
† Improlis.

Wolfgang Heinrich, † 1631. Gem. An

Fabian, † 16

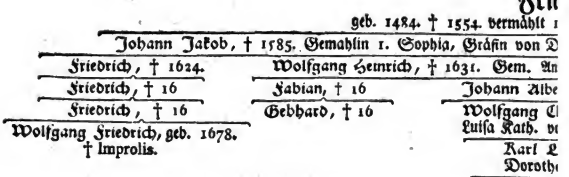
Gebhard, † 16

Johann Albe

Wolfgang C
Luisa Kath. v

Karl L
Dorothe

Friedrich,



Friedrich Ludwig, geb. 1741. Apr. 14.

Karl Friedrich Ernst, geb, 1743. May 5.

Wilhelm Franz, 1744.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Fernere Zusäze und Verbesserungen.

In der Chronik Seite 197. Zeile 15. muß statt Salzburg geleſen werden Sulzberg.

In den genealogiſchen Tabellen, und zwar

Tab. I. Zeile 18. iſt neben Berchtold Truchſeß zu ſetzen: Schweikhart Truchſeß.

Tab. I. Zeile 21. ſoll zu Berchtold Truchſeß von Waldburg beygefügt werden: Conrad Truchſeß 1211. Gemahlin: Hildegardis, Gräfin von Nellenburg.

Tab. I. Zeile 40. bey Otto Truchſeß von Waldburg und Trauchburg ſeze man hinzu: Heinrich, Truchſeß von Waldburg und Trauchburg, 1323. Gemahlin: Jmel, Freyin von Rara, oder Raderach.

Tab. I. Zeile 39. bey Berchtold, Truchſeß von Waldburg 1313. ſoll geleſen werden: Gemahlin: Beatrix, Freyin von Stoffeln, ſtatt Hewen.

Tab. VI. Zeile 2. bey Heinrich, Graf zu Wolfeck, ſoll das Wörtchen: geb. ausgeſtrichen werden.

Tab. VI. Zeile 21. bey Joſeph Franz ſoll das Sterbejahr heiſſen 1774.

Digitized by Google

Digitized by Google

I.

Verzeichniß

Der Urkunden, welche in dieſem Buche enthalten ſind, nach der Chronologiſchen Ordnung.

I. Litteræ Traditionis Eccleſiæ S. Salvatoris Pollinganæ de Anno 1173. ex Monumentis Boicis pag. 27.

II. Litteræ Concambii Fratrum Rothenſium cum quodam milite de Lupheim nomine Bertholdo ſuper Eccleſiam Steinbach, de anno 1181. ex Archivio Imperialis Abbatiæ Rothenſis 18.

III. Litteræ Friderici II. Imperatoris Protectionis conceſſæ Monaſterico Rothenſi, ubi ſpecialis mentio fit officii Dapiferatus de anno 1215. ex Archivio Rothenſi 276.

IV. Bulla aurea Friderici II. Imperatoris civitati Bernenſi conceſſa de anno 1218. ex Joan. Danielis Schoepflini Hiſtoria Zaringo - Badenſi 275.

V. Litteræ Traditionis Henrici Regis Fratribus de Rotha de anno 1223. ex Archivio Rothenſi 33.

VI. Litteræ Traditionis Eberhardi Dapiferi de Waldpurg Hermanno de Hageniberht de anno 1258. ex Archivio Steingadenſi 39.

VII. Litteræ Caroli Regis Siciliæ Regi Franciæ de proſperis ſucceſſibus ſuis de anno 1268. ex Thomæ Rymeri foederibus & actis publicis inter reges Angliæ, & alios 246.

VIII. Littera Petri Regis Arragoniæ ad Carolum Regem provocatoria de anno 1282. ex eodem Rymero 247.

IX. Littera Caroli Regis ad Petrum Regem Arragoniæ diffidatoria ex eodem 247.

X. Litteræ Donationis Hartmanni Epiſcopi Auguſtani pro Præpoſito & Conventu in Diezen de anno 1271. ex Archivio Dieſſenſi 40.

XI. Litteræ Reſignationis Bertholdi & Eberhardi dictorum in Walpurch Hartmanno Epiſcopo Auguſtenſi ſuper quibusdam feudis de anno 1271. ex Monumentis Boicis 49.

XII. Litteræ Donationis Eberhardi Dapiferi de Walpurg Fratribus in Steingaden de anno 1278. ex Archivio Steingadenſi 40.

Digitized by Google

XIII. Litteræ Venditionis Walteri Dapiferi de Warthausen Rudolpho & Friderico Fratribus ducibus Austriæ & Styriæ de anno 1299. ex Archivio familiæ - - 48.

XIV. Litteræ Emtionis super castro Trauchburg oppido Yfinni, & omnibus pertinentiis a Henrico de Veringen & Eberhardo de Nellenburg comitibus in Joannem Dapiferum de Waldburg factæ anno 1316. ex Archivio Trauchburgensi - - - - - 51.

XV. Verbindungsbrief des Johann Truchseß von Waldburg, gegen Kaiser Ludwig vom Jahre 1331. aus dem Zeilischen Archive - - - - - 45.

XVI. Pfandschaftbrief um die Burg zu Zeil, und alles, was dazu gehöret, von Kaiser Ludwig an Johann Truchseß von Waldburg vom Jahre 1337. aus ebendemselben Archive - - - - - 55.

XVII. Offene Zeugenschaft des Johann Truchseß zu Waldburg, von dem edlen Rauper von Rosenhart, vom Jahre 1399. aus den Collectaneis genealogico-historicis des Grafen von Wurmbrand - - - - 72.

XVIII. Urkunde, wodurch Kaiser Sigmund dem Jakob Truchseß von Waldburg die Vogtey der Stadt Schafhausen, und der dortigen Klöster übertragen hat, im Jahre 1429. aus dem Trauchburgischen Archive - - - 78.

XIX. Lehenbrief des Herzog Friedrichs von Oesterreich für Jakob Truchseß von Waldburg, um die Feste Trauchburg, vom Jahre 1429. aus besagtem Archive - - 78.

XX. Verordnung, welche Jakob Truchseß zu Waldburg wegen der Vormundschaft seiner Kinder gemacht hat im Jahre 1438. aus dem Trauchburgischen Archive - - 80.

XXI. Thädigungsbrief, aufgerichtet von Ortlieb Bischof zu Chur mit vielen Herren und Gesandten aus Bündten und der Eidgenossenschaft zwischen Herzog Sigmunds von Oesterreich Räthen, und Dienern eines; dann den Grafen Eberhard und Andreas von Sonnenberg, andern Theils, vom Jahre 1473. aus dem Trauchburgischen Archive - - - - - 135.

XXII. Thädigungsbrief von Ortlieb, Bischof von Chur zwischen eben diesen Partheyen, vom Jahre 1473. aus dem Trauchburgischen Archive - - - - 137.

XXIII. Dedication eines alten Missals an Bischof Otto von Constanz, gebohrnen Grafen von Sonnenberg vom Jahre 1485. aus der Zeilischen Bibliothek - - - 141.

Digitized by Google

XXIV. Commiſſio Georgii Ducis Saxoniæ ad tractandum de amicitia cum Henrico Rege Angliæ pro Wilhelmo Truchſeſs in Waldburg, de anno 1505 . . 89.

XXV. Ejusdem Ducis Commiſſio ulterior ex Thomæ Rymeri opere nominato . . . . . 90.

XXVI. Littera Henrici VII. Regis Angliæ ad Wilhelmum Truxes de Waldburg, Regentem in Friſia de anno 1504. ex Archivio Scheerenſi . . 91.

XXVII. Dankſchreiben des Kaiſer Karls V. an Georg Truchſeſſen und Freyherrn zu Waldburg vom Jahre 1525. aus dem Zeiliſchen Archive . . . . 201.

XXVIII. Lehenbrief Kaiſer Karls V. für Georg Truchſeß Freyherrn zu Waldburg auf das Schloß und Herrſchaft Zeil vom Jahre 1525. aus dem Zeiliſchen Archive . 199.

XXIX. Verleihungsbrief Kaiſer Karls V. an Georg und Wilhelm die Truchſeßen Freyherren zu Waldburg, vermittelſt welchem ſie ſich in Zukunft Erbtruchſeßen nennen mögen, vom Jahre 1525. eben daſelbſt . . 203.

XXX. Handſchreiben des Kaiſer Ferdinands I. an Wilhelm den jüngern, Reichserbtruchſeßen, Freyherrn von Waldburg, über die Krankheit ſeines Vaters vom Jahre 1556. aus dem Scheeriſchen Archive . . . 131.

XXXI. Relation Wilhelms des jüngern, Reichserbtruchſeß Freyherrn zu Waldburg, an Kaiſer Ferdinand I. über ſeine Geſandtſchaft an den Franzöſiſchen Hof vom Jahre 1559. aus jezt beſagtem Archive . . 118.

XXXII. Decretum Senatus Populique Romani, per quod Domino Ottoni Cardinali, & omnibus Truchſeſſiis Baronibus in Waldburg jus civitatis Romanæ confertur anno 1564. ex Archivio Zeilenſi . . . 113.

XXXIII. Guilielmi & Henrici Truchſeſs Baronum de Waldburg litteræ ad Conſervatores S. P. Q. R. de eod. anno ibidem . . . . . 114.

XXXIV. Urtheilbrief des Churfürſten Ferdinand Maria in Bayern zwiſchen den Erbtruchſeßen von Waldburg, wegen der Verrichtung des Erbamtes vom Jahre 1663. aus dem Familienarchive . . . . 274.

II.

II.

Verzeichniß

Der verſchiedenen adelichen Geſchlechter, welche in dieſem Werke vorkommen.

Abemberg von Graf Seite 11.
Abemſperg von 70. und 71.
Ablach von 60.
Abſperg von 173, 178, 179, 204.
Achalm 11, 12, 37.
Achterdingen von 185.
Adelried von 48, 49.
Aeſtherr Ritter 135.
Aichach von 36.
Aichelberg Graf 12, 37.
Aichperg von 35.
Aiſingen 170.
Algishuſen von 41, 49.
Allemannus 227.
Allm von der 11.
Alquerforadat von 233.
Alttorf Graf 12.
Andechs Graf 10.
Andlach von 64.
Andlau von 185.
Angleſola 227.
Annckreutin von 21.
Annderſee von Markgraf 26.
Anweyll von 11.
Arbon von 33.
Arborg 63.
Aſch von 13.
Aſchennz von 64.
Auer 148.
Auſenſtein 54.
Aurachs 191.

Bacherau von 191.
Baldeck von 64. 191.
Bangäu von 149.
Barcellona Graf 233.
Battigkhen von 64.
Bayrn von 70.
Bebiennhaym von 63.
Beſſort und Mersberg Freyherr von 133.
Behem Koba 191.
Bemelberg von 184.
Berckhaym von 64.
Berennfells von 63. 66.
Beringen von 191.
Berlichingen Götz von 192.
Berlingen von 188.
Bern von Scala von 85.
Bernhauſen von 188.
Bernheim von 191.
Beſalu Graf 233.
Beſen-Hus von 40.
Beyennpurg von 15.
Bibra von 191.
Bicken von 169.
Bienburth von 39.
Bigkennpach Freyherr von 159, 160.
Blankenſtain von 11.
Blumenegg von 66.
Bodmann oder Bodmenn von 36, 38, 66, 77, 80, 81.
Böſing Graf 157.
Bogen Graf 10.
Bollweyller von 63.
Boltzenhaym von 65.
Bombgarten von 30.

Bon-

Bonlanden, oder Bolanden Truchſeßen von 28, 31, 248, 255.
Boswepler von 64, 65.
Bottmeringen von 64.
Braittenſteiner 11.
Brand 148.
Brandelius 149.
Brandis von 65, 135.
Bregenz Graf 11, 17, 32, 133.
Breitenbach von 168, 169.
Bremgarten Schenk von 65.
Brenndlin 65.
Breyſing von 50.
Bronns 65.
Bubenhofen von 153.
Büchler Edler 163.
Budingen von 31.
Bulach Ritter von 169.
Buttler Träſch von 102, 185.

Calenndi Marſchall zu Pappenheim 27.
Cammer von 79.
Canet von 233.
Caroz von 233.
Cartalla von 233.
Cartona von 233.
Caſtell Graf 191.
Caſtellnaff 64.
Caſtelli Graf 31.
Caſtro de 233.
Capanl 136.
Cerdanna von 233.
Cervellus 227.
Cervera 227.
Chunring 53.
Chuzenhofen, oder Küzighofen 40.
Cilli, oder Zylli 67, 70.
Clingenberg, oder Klingenberg 50, 52, 53, 70, 77, 80, 81.
Codignola von 149.
Conſtantia von 149.
Crezenngen von 65.

Dapifer de Moncada 13, 227.
Deißenhofen von 53.
Degenfeld von 186.
Denriberth 39.
Deutſch 148.
Diedo 148, 149.
Diemar 191.
Dillingen Graf 33.
Dockhemburg Graf 45.
Dorer 148.
Dtuhlburth von 39.
During von Hallwyle 81.

Eberſperg Graf 11, 66.
Eberſtain von 30, 32, 35.
— Graf 142. 203.
Ebraim 11.
Egg 64.
Eggenſtein von 54.
Egloſs Graf 11.
Eggloſſtein von 79, 82.
Ehingen 170, 180, 188.
Eigenhöfer von 189.
Eiſenberg Freyherr zu 82.
Ellerpach von 11, 69.
— Graf 59, 66.
Eltershofen von 188.
Emps von 64, 147.
Empts von 136, 137.
Enntſiſthaym von 64.
Epptingen von 64.
Erbach-Schenk von 160.
Erenberg von 12.
Eril 227.
Ernfels von 53.

Erystain von 30, 32, 35.
Erolzhaym von 12.
Erzingen von 65.
Eschlo Graf 11.
Ettsch von der 63.
Evol von 233.
Eysenhartts von 11.

Fahrenküler 136.
Falkenstein von 99.
Faulach von 65.
Felsch Ritter von 169.
Femingen von 12.
Fenolet Marquis 233.
Fereato Graf 31.
Ferreato Graf 15.
Feringen von 11, 32, 35, 36, 37.
— Graf 50.
Festenberg von 191.
Fills von der 11.
Finstingen von 12.
Firmian Freyherr von 209.
Flachslanden von 63.
Fleckenstein von 184.
Flochburg Graf 11.
Fluchenstein von 11.
Frühhausen-Tuchsenhauser zu 79.
Frankenstein 170.
Friedberg von 138.
Freundsperg von 53, 84, 94, 136, 137, 148, 195, 197, 209.
Freyberg von 64, 81.
— zu Eisenberg 82, 140, 148.
Fronfelder 191.
Fronhofen von 31, 36, 191.
Fuchs 191.
Fugger Graf 116.
Fulbach von 191.
Fürstenberg, oder Fürstenperg Graf 12, 63, 131, 181, 183, 184, 190, 207, 209.
Furte de 27.

Galceranus Gerau Pinus 13, 227.
Geltelfing-Sattelboger zu 79.
Gemmingen von 62.
Geroltzegg von 63, 12, 211.
Hohengeroltzeck 208.
Gesselt von 65.
Gever 184.
Giech von 191.
Gießen 170.
Giß 65.
— Von Gißenberg zu Glett 181.
Glor von 65.
Göppingen von 188.
Görz Graf 72.
Götisch 63.
Goldeck von 53.
Gors von 53.
Gotsch Ritter 138.
Gotzmann 64.
Gotzmayer 64.
Gotzmüller 64.
Graß 191.
Guimera Conde di 229.
Greifenklau von Wolfrath 192.
Greifensteinn von 12.
Gremlich 183.
Grieningen Graf 12.
Griennennpach von 12.
Grumbach von 191.
Grünenstein von 97, 198.
Grynnennberg von 64.
Gumppenberger 11, 53.
Gundelfingen von 11, 12, 36, 61, 70, 87, 96, 181, 204, 210.
Gundeltsheim von 184.
Günstlinger von Raderow 41.
Guttenberg von 191.

Ha

Habati 65.
Haberkerni 191.
Habsburg Graf 19, 70, 148.
Habsperg von 136, 137.
Hageniberth von 39.
Haimenhofen von 147.
Haintz genannt Schüler von Tafuß 136.
Halden an der 136.
Hallbenberch von 53.
Hallweyll von 64.
Hallwyle, During von 81.
Hama 11.
Hamman von 67.
Harrenberg von 185.
Hasenburg von 63, 65.
Haßlach von 12.
— Graf 63.
Hatstatt von 63, 66.
Hatzenthurn vom 11.
Haun von 191.
Haunburg Graf 53.
Haydeggkh von 70.
Hayligennperg von 70.
Haymennhofen von 11, 14.
Hehlig von 12.
Helfenberg Rarich von 188.
Helfenstein Graf 54, 116, 146, 181, 184, 188, 189, 190, 192, 219.
Henriquez von 234.
Henneberg Graf 54.
Herbelstadt Ritter von 191.
Herringen Ritter 158, 159.
Hertingsperg von 32.
Heßberg von 191.
Hewdorf von 50, 60, 61.
Hewen von 66.
Hirnheim von 181, 188.
Hirschperg Graf 10.
Hirschorn 170.
Hochberg Markgraf von 63, 76.
Hohenberg Graf 54, 76, 83.
Hochenclingen von der 11.
Hödorff von 52.
Hofenloch von 53.
Hofer 11.
Hoffmann 64.
Hohenegg von 11, 24, 169.
Hohenfels von 33, 53.
Hohengerolzeck von 208.
Hohenlohe Graf 37, 54, 86, 153, 170, 173, 191, 207.
Hohennhaus von 12.
Hohenthann von 12.
Hohenpurg von 28, 31, 36.
Hohenrechberg 105.
Hohstblitz 11.
Holtzapffel 11.
Homburg von 76, 148, 184.
Honburg von 50, 52.
Horber zu Ringenberg 92.
Horneck Ritter von 159.
Hornstein von Schatzberg 73.
Hotzige 65.
Huber 136.
Hün 65.
Hund 191.
Hunderfingen von 37.
Hunoburg von 64.
Hunppiß, oder Huntpiß 66, 82.
Hurnhaym von 62.
Hurtingshausen von 185.
Huten von 184, 191.

Ibempurg von 28.
Immhof 136.
Immloben 136.
Inkurth Ritter 169.
Judenau 11, 53.
Jungingen von 50, 52, 187.

Digitized by Google

Juſtingen von 11, 12, 20, 22,
— Marſchallckh 30.

Kagneck von 64.
Kalw Graf 12.
Kallendin Marſchalck 28.
Kaltenthal von 188.
Kanndegg 65.
Kappler Ritter 147, 148, 149.
Kemnat von 57.
Khevenhüller 170.
Kiburg Graf 27, 33.
Kirchperg, oder Kürchperg Graf 36, 65, 87, 160.
Klien Graf 31.
Klingen von 41.
Klingenperg von 50, 52, 53, 70, 77, 80, 81.
Klußner 11.
Knatſtadt von 191.
Knöring von 147, 148.
Koda-Behem 191.
Königseck, oder Khünigsegg von 11, 13, 50, 66, 73, 81, 92, 132, 148, 150, 161, 170, 182, 199, 210.
Kol 63.
Kronburg von 11.
Kuechlin 65.
Kuenburg von 112.
Küzighofen von 40.
Kumellſtainer 11.
Kumppell 67.
Kyſſenberg von 64.
Kyßlegkh von 11.

Lacher von Fillingen 65.
Lamershaym von 12.
Landau Freyherr von 131.
Landeskron von 54.
Langeneck 170.
Laubenberg von 11, 48, 149, 184.
Laubenhauſen von 11.
Laufenbach-Raſp von 138.
Laufenburg Graf 71.
Lauterach von 11, 35.
Lechlius von 57.
Leichtſchacher genannt Steyer 191.
Lero von 65.
Lewberkiercher 11.
Liechtenberg von 53.
Liechtenſtain von 50, 53, 64, 71, 191.
Liechtennfells von 64.
Lienelus 149.
Lobgaſſe von 64.
Löwenſtein Graf 169, 170, 191.
Lorch von 28.
Lüpfen von 41.
— Graf 131, 182, 199.
Luſſer 65.
Luſtnaw von 13.

Magenbuch von 79.
Magenhaym von 13.
Malleterer 63.
Malnerio 149.
Malneza 147.
Marcello 148, 149.
Marchdorff von 11, 47, 48, 50.
Mardorff von 52.
Marmebs von 135.
Marmünſter von 63.
Marſpach Ritter 169.
Marſtein von 191.
Marſtetten Graf 54.
Maul 188.
Marx Ritter 169.
Mataplana 227.
Mayer von Weyre 63, 64.
Melosreiner 148.
Menndingen von 64.
Merſperg Freyherr 64.
— Beffort 133.

Metſch

Metſch von 147, 150.
Mitchling von 108.
Milis 149.
Mindelberg von 33.
Mindelheim Freyherr 209.
Minſter von 35.
Mintzennberg von 31.
Mömpelgard Graf 54.
Moncada Papiſer de 13, 227.
Montfort Graf 11, 12, 36, 38, 48, 49, 53, 54, 55, 62, 66, 70, 73, 76, 83, 100, 105, 133, 134, 142, 148, 149, 155, 181, 182, 187, 189.
Morſch und Sartwerd Graf 133.
Mößkirch Freyherr 135.
Mörſperg von 189.
Mühlwetzhauſen 170.
Münckennberg von 28.
Münſter von 191.
Mülhaym von 65.
Mutinen von 64.
Münſtral von 63.
Murrer 11.

Naſſau Graf 54, 212.
Neidegg von 35.
Neiſen Graf 11, 12, 27, 28, 31, 32, 33, 35, 36, 50, 53, 54, 153.
Nellenburg Graf 20, 29, 31, 33, 46, 50, 51, 54.
Neuhauſen von 188.
Neuſtetter 191.
Nicaſtell von 28.
Nidda Graf 71.
Niedernackher von 65.
Nippenpurg von 13.
Nitt 136.
Nittduff 136.
Nortemberg von 272.
Notthaft 11, 79, 84.
Notzing-Schrenk von 131, 156.
Nuſer 64.
Nußdorffer 11.

Oberndorf Marſchall von 72.
Oberſtetten von 59.
Obinger 60.
Ochſenſtein von 54, 63, 65.
Oettingen Graf 12, 28, 54, 84, 85, 133, 160, 172, 173, 178, 179, 204, 210, 211.
Offenſtätten von 148.
Ortemperg Graf 11, 12, 28, 70.
Otterſchwang von 11.
Owe von 188.

Pack von 110.
Pappenheim 76, 127, 170, 184.
Parni von 149.
Parsberg von 53.
Paullſtorffer 11, 53.
Penzenauer 148.
Pergaw von 53.
Pfirdt von 185.
Pfluoger 65.
Pilchdorff von 53.
Pinus, oder Pinos 13, 227.
Piſani 148.
Piſenberch von 27.
Porta de la 135.
Pottendorff von 53.
Praneckh von 53.
Preyſiger von Vollſach 53.
Puechhaim von 53.
Pürdt von 148.

Qualnan 149.

Raderow-Günſtiger von 41.
Ragona Marſchalk 149.
Rainer 11.
Ramſtein 170.

Digitized by Google

Raunſperg von 31, 35.
Randegg von 64, 148.
Rapoltſtein Graf 209.
Rara von 58.
Rarich von Helffenberg 188.
Raſp Marſchalk von Lauffenbach 138.
Rattſamhauſen von 64.
Ratzenried von 11.
Rauch von Wienenden 188.
Ravennſpurg Graf 16, 27, 32.
Raumſperc von 33.
Rauns Truchſeß von 12, 36.
Rechberg Marſchalck von 28, 34, 60, 62, 64, 70, 86, 147, 148, 159, 162, 166, 168, 170.
Hohenrechberg 105.
Reder 170.
Redneiz von 184.
Redwiz von 194.
Reichenhoven von 12.
Reichenpach von 57.
Reichenſtain 64.
Reichertzhauſen von 82.
Reinach von 185.
Reinegg von 29.
Reiſchach von 134, 185, 186.
Reineck Graf 19.
Reinſtein von 191.
Rhine zu 148.
Ribagorza Graf 234.
Ribelles 227.
Ried vom 12, 184.
Riedheim 170, 175. oder Rietthaym.
Rieringen von 12, 188.
Rinach oder Reinach von 64, 148.
Rind 32.
Rindsmaul von 53.
Ringenberg Horber zu 92.
Ringingen Truchſeß von 11.
Rintſchnaitt von 11.
Ritzinns von 22, 57.
Roch von 233.
Röttel von 29.
— Markgraf 76.
Roggenpüch von 28.
Roppelſtein von 169.
Rorbeck 11.
Rordorff Graf 11, 57.
— Truchſeß von, ſiehe Truchſeß.
Roſenberg von 179, 180, 191, 210, 211, 212.
Roſenburg von 185.
Roſenhartb von 72.
Rothenfels Graf von 181.
Rothenhahn von 191.
Rothenegg 71.
Rottbach von 63.
Rottberg von 63.
Rottemperg Truchſeß von 28, 59, 60.
Routtenſtain von 11.
Rued 36.
Ruitſchmann Kirchmotter von Mayn-Mayenfeld 136, 137.
Rütz von Tamp 149.
Rupurg von 12.
Ruß von Ruſſenſtein 148.

Sachs Freyherr 148.
Säm Graf 31.
Salens Graf 191.
Salern 149.
Salm Graf 153.
Sande von 191.
Sandt von 191.
Sargants Rheingraf 54.
— Werdemperg von 133, 135.
Sarwerd und Mörſch Graf 133, 148.
Satteldoger zu Gelteifing 79.
Sattler 135.
Savelli von 105.
Saybelsdorf 170.
Sayler 65.

Sca-

Digitized by Google

Scala und Bern von 85.
Schade von 191.
Schäll 136.
Schanburg Graf 155.
Schaumburg von 185, 191.
Schaunberg von 53, 169, 191.
Schazberg-Hornſtein von 73.
Schellenperg von 13, 64, 81, 82, 84.
Schellcklingen von 35, 38.
Schenck 48.
— Ritter 191.
Schenck von Schenckenſtain 191.
Schenk von Winterſtetten, ſiehe Truchſeß von Waldburg.
Scherffenberg von 53, 171.
Schertel 106.
Scheuren Graf 10.
Schillmann 11.
Schindelin 67.
Schlandersberger 63.
Schliſſelberg von 33.
Schmelz 188.
Schmidt 136, 137.
Schmiehen 11.
Schnevſener von Türckhen 63.
Schönberg 170.
Schönſtetter 11.
Schomburg von 184.
Schrenk von Notzing 156.
Schrimpf 191.
Schübelbach 136.
Schützber genannt Milchling 170.
Schwarzach von 12.
Schwarzenberg von 191, 209.
Schwarzenburg von 13.
Schwarzenſtainer 11.
Schwygglin 135.
Seckendorf von 178, 186.
Seevelbt von 53.
Seinbrecht 191.
Seldnegg von 176, 257, 272.
Semenat von 234.
Senger 135.
Severino 146.
Seybollſtorff von 11, 157.
Sibennach von 28.
Sichhaym von 64.
Sindelfeld von 34.
Sirk Freyherr 153.
So von 233.
Solms Graf 164, 165, 167, 168, 169.
Sonnenberg, ſiehe Truchſeß von Waldburg.
Spät 148.
— von Höpfigen 188.
Spitzenberg Graf 11.
Sponheim Graf 54.
Stadion von 13, 105, 147, 148, 149, 153.
Stahrmberg Graf 99.
— von 151, 170.
Stain vom 11, 12, 36, 62, 80, 81, 105, 184, 191.
Stainhaus vom 11.
Star 188.
Starmaiſter 65.
Staufen Freyherr 11, 28.
Schenck von 63, 131.
Stauffer 11, 184.
Steckborn von 41.
Steißlingen von 11.
Stetten von 109, 191.
Stettenberg von 191.
Steyer-Leichtſchacher genannt 191.
Stockher 64.
Stöffeln von 12, 57, 162, 166, 167, 168.
Stuckh 64.
Stülingen Landgraf 99.
Süllts von 64.

Stülts Graf 134, 142, 182.
Sundenfells von 15.
Sturmfeder 188.
Swanngaw von 159.
Syenlin Ritter 169.

Tachau Graf 10.
Talacker 170.
Talhoven von 29, 30, 34.
Tal von 11.
Tannenberg von 33.
Teck Herzog 37, 59, 63, 67, 69, 72, 77, 80.
Tegernaw von 11.
Tengen Graf 148.
Tettelbach von 191.
Thann, siehe Truchseß von Waldburg.
Thilling Graf 11, 27, 31.
Thrichenndingen von 15, 19, 34.
Thumen von Neuburg 252.
Thumper 136.
Thungen von 191.
Thur im 65.
Thurn von 63.
Tierberg von 64.
Tierstein von 63, 83.
Tiprioto, oder Ciprioto 147.
Tollentino di 147, 149.
Toranti 63.
Torer 79.
Tramacet von 233.
Träsch von Buttler 102.
Trauchburg von 11, 20.
— Truchseß, siehe Truchseß von Waldburg.
Trochtelfingen von 31.
Truchending von 53.
Truchseß 191.
Truchseß von Waldburg, Rohrdorf, Thann, Sonnenberg, Trauchburg, Warthausen, Winterstetten; hievon handelt das ganze Werk, und sind eines Geschlechtes: siehe die 5te Abhandlung 248.
Trug 136.
Trymenstain von 65.
Tschudi 143.
Tuchsenhauser zu Fräshausen 79.
Tübingen Graf 36, 60.
Türckhen von 63.
Tungen von 192.
Tzöntsperg 170.

Vetter 148.
Villa Hermosa 234.
Ulten Graf 30.
Vöringen Graf 29, 31, 51.
Volckenstorf von 53.
Vollsach Preysiger von 53.
Vronehoven von 39.
Urt 136.
Usigheim von 191.
Vyschach von 136, 137.

Wähingen von 64.
Waffiar von Hatstat 63.
Wagegkh von 36.
Waichs 170.
Waldburg, siehe Truchseß.
Waldeck von 185.
Waldhower 11.
Waldkürch Stuckh von 64.
Waldner 64, 66.
Waldpott von 21.
Waldsee von 11, 22, 35, 48, 53.
Wallenfels von 148, 149.
Warthausen von, siehe Truchseß von Waldburg 12, 36, 47.
Wazzo de 40.
Weigel Bißdumb 53.
Weiler von 188, 191.
Weingarten von 191.

Wellenburch von 41.
Wellenburg von 195.
Wellwart von 148, 170.
Welſchberg von 148, 149.
Werdemperg Graf 38, 48, 54, 73, 83, 93.
Werdenberg Graf 131.
— zu Sargans 133, 134, 135, 143, 146, 154, 155, 157, 158, 161, 181.
Werdennſtain von 14, 36.
Werder 53.
Werlin von 191.
Wernau oder Wernaw von 62, 169, 170, 180.
Wernlin von 63, 191.
Werthaym von 28, 32, 54.
— Graf 191, 192.
Weſerburg von 54.
Weſerſtetten von 188.
Wetzel von Bernesbeuren 64.
Wetzlhaymb von 64.
Weyre Mayr von 63.
Wielin von 12.
— Ritter 158.
Wienenden Rauch von 188.
Wig von der 12.
Wighaus zum 63.
Wildenberg von 11, 17.
Wildenſtein von 11, 53.
Wildenfels von 50, 52.
Wildmann 12, 32, 36.
Willprechten 79.
Winckhell im 65.
— von 160.
Winzerer 69.
Wirnenberg Graf 54.
Wiſenthau von 191.
Wittenher von 63.
Wittichenſtein Graf 54.
Witzburg von 191.
Wombrechts von 73.
Wörd 191.
Wolckhennperg von 50, 52.
Wolffhartzhauſen Graf 10.
Wolffſtein von 184.
Wollſattel 11.
Wurmbrand Graf 73, 272.
Würtemberg Graf 134, 156.
Würtemburg von 28, 30, 54, 86.
Wyennennden von 12.
Wynterſtetten Schenk von, ſiehe Truchſeß von Waldburg.
Wyſennbach von 63.
Wyßbeck 11.
Wyßroepll von 65.

Ymenſee 65.
Yſennhaym von 63.
Yſenhover 11.
Yſenperg von 12, 65.
Yter 136.

Zellhing von 53.
Zell von 48.
Zenger 76.
Zerin Ritter 147.
Zeyll von 11, 12.
Ziegler 208.
Zimmern Freyherr 162, 166, 168.
Zobel von 191.
Zollern Graf 12, 30, 38, 54, 63, 101, 102.
Hohenzollern Graf 132, 153. 161, 171, 172.
Zollner 191.
Zoli Graf 67, 70.
Zymmern von 60, 61, 70, 77, 80, 135, 143.

Digitized by Google

III.

Register

der merkwürdigsten Personen, Oerter, und Sachen, deren in der vorstehenden Chronik Meldung geschiehet.

A.

Aachen Reichsstadt wird von Heinrich Truchseß beschüzet. Seite 25.
Adelbero Truchseß XL. Domherr zu Constanz 42.
Aichstetten wird von Johann Truchseß gekauft 161, 162. daselbst wird der Zoll errichtet 176.
Albrecht Truchseß XXIII. Conventherr in der Weißenau 23.
Albrecht Truchseß von Waldburg Ritter, wohnet dem Turniere zu Ravensburg bey 52.
Andreas Truchseß XXIV. wohnet dem Turniere zu Nürnberg bey 24. dessen Gemahlin 24.
Andreas Graf von Sonnenberg LXXX. ist Kaiserl. Oberstfeldhauptmann in den Niederlanden, und erficht etliche Siege 154, 155, 156. wohnet den Kriegen in Hungarn und Bayern bey 154, 157. wird von Graf Felix von Werdenberg erstochen 154. dessen Umstände und Ursache 157. Gemahlin und Kinder 155. unglüklicher Vorfall mit einem Forstmeister Herzog Sigmunds von Oesterreich 133, 155. Folgen davon 135. tritt in die Rittergesellschaft zum Fische und Falken 156. ist auf den Turnieren zu Onolzbach und Bamberg 156. seine Güter 156. erkauft die Reben zu Sipplingen 156. wird mit dem Blutbanne über die Herrschaft Scheer vom Kaiser Maximilian belehnet 156. erbaut das Schloß zu Scheer 156. vermählet seine Tochter Sibylla an Wilhelm Truchseß 156. wohnet dem Reichstage zu Worms bey, und wird Würtembergischer Feldhauptmann 156. bekömmt Irrungen mit Georg Truchseß wegen der Herrschaft Wolfeck 177.
Alschhausen alte Chronik daselbst 9, 213. die Teutschherren erhalten eine Freyheit 31. Zeugen dabey 31.
Augsburg Bißthum, Hartmann Bischof macht eine Schankung an das Kloster Dießen in Bayern 41. erhält den Zehnten in Pridrichnigen 49. Otto Truchseß wird Bischof 105. wird vertrieben 106. bald darauf aber wieder eingesezt 107. siehe Otto Truchseß LXXIV.

B.

Babo Truchseß II. wird erschlagen 11, 221.

Baindt Kloster wird von Conrad von Winterstetten gestiftet, und Zeugen dabey 36, 37, 252. Irmengardis, und Anna gebohrne Schenkinnen von Winterstetten werden Aebtißinnen 252. führt noch heut zu Tage das Winterstettische Wappen 252.

Baurenaufruhr, desselben Anfang, Fortgang, und Ende, siehe Georg Truchseß LXXXV. 172.

Bayern Herzoge Rudolph und Ludewig schliessen einen Frieden mit den Herzogen von Oesterreich, und lassen ihn beschwören 52, 53.

Berchtold Truchseß XIV. Kaiserl. Hofrichter zu Zürch 29. wird genannt von Trauchburg 29. dessen Gemahlin 29.

Berchtold Truchseß XX. ist Zeuge 22. dessen Gemahlin 22.

Berchtold Truchseß XXIX. dessen Gemahlin, und Kinder 29.

Berchtold Truchseß XXXVII. ist Zeuge 38. Landvogt in Schwaben 38. dessen Gemahlin, und Tod 38.

Berchtold Truchseß XXXVIII. ist Zeuge 38. dessen Gemahlin 38.

Berchtold Truchseß XLIX. verkauft den halben Theil an dem Städtchen Zell 57. dessen Gemahlin 57.

Berchtold Truchseß LIII. tritt in eine Bruderschaft zu Mößkirch, und giebt dahin einen Mayerhof 59. dessen Gemahlin 59.

Bern Stadt erhält eine merkwürdige Bulle vom Kaiser Friedrich II. 275.

Billgerin Truchseß XVII. Domherr zu Constanz 21.

Bolanden Truchseßen von, sind mit den Truchseßen von Waldburg nicht eines Geschlechtes 248. und 255.

Briefwechsel zwischen Herrn Georg Truchseß von Waldburg, und Herrn Matthäus von Pappenheim 6. zwischen Don Caspar Galceran de Gurea und Wilhelm Heinrich Truchseß 228, 241. zwischen König Peter von Arragonien und König Karl von Anjou 247. Zwischen Karl von Anjou und König Ludwig von Frankreich 246.

Bussen Schloß wird von Johann Truchseß an sich gelöset 70. wird eine ewige Truchseßische Mannsimhabung 83.

C.

Christoph Truchseß LXXII. studirt in Italien 100. kommt in die Hofdienste des Römischen Königs Ferdinand 100. zieht in den Krieg nach Hungarn, und führt das Hauptpanner der Schwäbischen Reuterey 100. wird von Kaiser Karl V. zum Ritter geschlagen 100. wohnt dem Feldzuge des Kaisers in Africa als Hauptmann bey 101. stirbt zu Mayland, und wird zu Pavia begraben 101. Er war auch in dem Würtembergischen Kriege, und that sich darinn besonders hervor 101.

Christoph Truchseß LXXXIV. studirt zu Ingolstadt, und Freyburg 172. wird der Aufsicht des berühmten Præceptors, Meister Gregori, untergeben 172. stirbt zu Freyburg 172.

Chronik von Thomas Lirer von Rankweil macht die erste Meldung von dem Ursprunge der Truchseßen von Waldburg 1.

——— Truchseßische, ihr Verfasser 2. wird von einem andern fortgesetzt 4. ihre Gestalt 4. ist schon andern Gelehrten bekannt 5.

Cono Graf zu Thann X. Abt zu Weingarten 15, 16.

Conrad Truchseß XI. ist Kaiser Heinrichs V. Marschall 17. dessen Gemahlin 17.

——— Truchseß XXVIII. ist bey einem Vertrage 29. dessen Gemahlin 29.

——— Truchseß LVIII. ist Tempelherr 61.

Conradinus lezter Herzog in Schwaben, seine Geschichte, und trauriges Ende 42, 43, 44. besondere Umstände bey seiner Hinrichtung 234.

Constanz Bißthum, Heinrich Truchseß Bischof 37. erhält Gailhofen 37. Eberhart Truchseß Bischof 38, 39. Gottlieben kömmt zu dem Hochstifte, durch den damaligen Bischof Eberhart Truchseß, und das Stift wird aufgerichtet 39. erhält noch mehrere Güter 41. auch Zehnten, und Schlösser 41. er erbauet auch das Schloß zu Gottlieben von neuem, und die Rhein-Brücke daselbst 41. Otto Graf von Sonnenberg wird Domherr, und hernach Bischof 140.

D.

Dießen Kloster erhält eine Schankung 41.

Donaustädte, werden von Johann Truchseß an sich gelöst 70, 73. werden eine ewige Mannsinnhabung der Truchseßen 83.

E.

Eberhart Truchseß VI. ist Zeuge 15.

——— XVIII. ist Kaiser Friedrichs I. und Heinrichs VI. Truchseß 21. ist Zeuge 22. dessen Gemahlin 22.

——— erster Probst zu Marchthal 23. stirbt im Rufe der Heiligkeit, und dessen Grabschrift 23.

——— der Kostfreye XXXI. Zeuge 30, 31, 32, 33, 34. verwahrt Kaiser Friedrichs II. Krone, und Schatz auf dem Schlosse Waldburg 30. ist Landvogt in Schwaben 30. ist Mitsiegler 31. schirmt das Kloster Weissenau, und macht einen Vertrag 32. macht dahin einige Schankungen 32. auch an das Kloster Ow 47. dessen Gemahlinnen 32, 47. und Kinder 47.

Eberhart Truchseß XXXIX. verkauft seine eignen Leute zu Altdorf an das Kloster Weingarten 39. macht dahin Schankungen 39. verrichtet das Truchseßenamt 39. hängt Reichart Grafen von Kornubia an 39. dessen Gemahlin und Sohn 39. macht Schankungen an das Kloster Stein-

Steingaden 39, 40. ist Zeuge 40. besitzt Lehen von Hartmann Bischof von Augsburg 41.

Eberhart Truchseß Graf zu Rohrdorf, Abt zu Salem, ist Zeuge 48.

——— Truchseß XLV. tritt an das Kloster Weingarten ansehnliche Güter ab 48. verkauft die Zehnten zu Merhausen, und zu den Häusern 49. auch groß und klein Zehnten zu Wege an das Kloster Weingarten 49. macht zwischen dem Kloster, und der Stadt Isni einen Vertrag 49. überläßt dem Bischof von Augsburg einen Zehnten 49. dessen Gemahlin, und Begräbniß 49.

——— Truchseß LII. verkauft die halbe Kirche und Lehenschaft zu Obernzell 58. und den Hof und das Gut zu Zenchen 58. dann den Gerichtszwang zu Schlier und Müllreiten; überdas einen Rebgarten zu Ravensburg unter der Burg gelegen; ferner zu Schlier und Müllreiten die Güter, Weyher, und Eigenthümer an das Kloster Weingarten 58. giebt einen Brief wegen etlicher Güter zu Ehrenberg an das Kloster Ochsenhausen 58. verkauft an das Kloster Weingarten etlich 40. Waldburgische Güter, und verschreibt sich der Vogtey halber gegen dasselbe 58. dessen Gemahlin und Kinder 59.

——— Truchseß Graf zu Sonnenberg LXXVI. kauft die Grafschaft Sonnenberg 132, 135. läßt sich mit seinen Söhnen deshalben in Grafenstand erheben, kauft Scheer und Friedberg 133, 134. Herzog Friedrich Sigmund von Oesterreich nimmt Sonnenberg ein 133. Eberhart ruft die Eidgenossenschaft um Hülfe 133. die Sache wird vermittelt 133. darüber errichtete Briefe 135. wird in Oesterreichischen Diensten von den Schweizern gefangen 133. kauft sich los 133, 139 Gemahlin und Kinder 133, 134. macht die Theilung der Güter, und die erste Erbeinigung mit seinen Brüdern 133, 134. ist Reichslandvogt in Schwaben; und tritt in die Einung St. Georgenschildes 134. behält den Namen und Wappen von Sonnenberg 139. macht einen Theilungsentwurf unter seinen Söhnen 139. er ist am Kaiserl. Hofe, und Reichstage zu Augsburg 139.

——— Truchseß Graf von Sonnenberg LXXVIII. dessen Gemahlin und Kinder 142. stirbt zu Innsbruck an der Pest 142. macht eine Theilung, und Erbeinigung mit seinen Brüdern 142. tritt in die Vereinigung St. Georgenschildes 143. ist Landmann zu Glaris 142. und am Hofe Kaiser Friedrichs III.; auch in Kriegsdiensten König Max. 143.

Eberhartzell, oder Ebrazell wird von Georg Truchseß gekauft 175.

Eckenberg kommt durch den Bischof Eberhart an das Hochstift Constanz 41.

Emeran St. Fürstl. Stift, desselben Chronik 10, 221, 224. hat vor Alters

schon gelehrte Leute 223. verlieret durch mancherley Zufälle viele Urkunden 225.
Erbeinigung erſte der Truchſeßen von Waldburg 77. zwote 85, 133, 134, 159. wird vom Kaiſer beſtätiget 93, 135, 177. Sonnenbergiſche beſondere 143.
Everhardus Truchſeß XXI. iſt Zeug 22, 23.

F.

Feilenforſt Schlacht daſelbſt, und Verzeichniß der dabey gebliebenen Edlen 10, 221.
Frick Truchſeß LVII. verkauft den halben Kirchenſaz zu Mößkirch 61. deſſen Gemahlin 61.
Friedberg, ſiehe Scheer.
Friederich Truchſeß V. iſt auf dem fünften Turniere 14.
———— Truchſeß XXVII. iſt Zeuge 27, 28, 29. ſeine Gemahlin 28. erkauft Rohrdorf 28.
———— Truchſeß XLII. deſſen Daſeyn und Gemahlin 46.
———— Truchſeß XLVII. verkauft das Gut Adiſchweiler, und übergiebt ſolches dem Kloſter Weingarten 57. deſſen Gemahlin 57.
———— Truchſeß, LXIII. iſt in den Dienſten der Herzoge von Oeſterreich 67.
Friedrich Truchſeß, Wilhelm Truchſeß macht mit ihm als dem jüngern Bruder eine Erbabfindung 92. tritt in den Teutſchorden, und wird Stammvater der Truchſeßen in Preußen 92.

G.

Galceran, vermuthliche Abſtammung dieſes Geſchlechtes von den Truchſeßen von Waldburg 225.
Gebhart Truchſeß zu Waldburg N. I. der erſte des Waldburgiſchen Geſchlechtes 9. erhält das Schloß, und Herrſchaft Waldburg 9. bekommt das Wappen.
———— Graf zu Tann IX. wann er gelebt 16. deſſen Gemahlin 16.
———— Graf zu Tann, Abt zu Weingarten 17.
Georg Truchſeß LI. wohnt dem Turniere zu Ingelheim bey 58.
———— I. Truchſeß LXXXI. iſt Reichslandvogt 158. iſt in Dienſten der Herzoge von Oeſterreich, und zieht mit Kaiſer Friedrich III. gen Rom 158. kauft die Herrſchaft Schwarzach und Wintersteten, auch das Gericht Wiennenden 158 und 159. deſſen Gemahlin und Kinder 159. beſonderer Vorgang vor ſeinem Tode 159. deſſen Güter, und Beſtätigung der Freyheiten über Wurzach 159. errichtet die Truchſeßiſche Erbeinigung 159. ſeine Gemahlin ſtiftet zu Wurzach einen Jahrtag 159.

Georg

Georg II. Truchſeß LXXXII. verkauft Wiennenden an Schuſſenried 160. ſeine Gemahlin, und Kinder 160.

Georg III. der ſogenannte Baurenjerg, Truchſeß von Waldburg LXXXV. iſt ein Liebhaber der Wiſſenſchaften 1. läßt die Truchſeßiſche Chronik verfaſſen 2, 6. wird am Hofe Biſchof Friedrichs von Augsburg erzogen 172. vermählt ſich mit Apollonien, Gräfin von Sonnenberg 172. bekömmt durch ſie die Herrſchaft Wolfeck, und wird vom Kaiſer belehnet 172, 176. iſt in Würtembergiſchen Dienſten 172. ſeine zwote Gemahlin, und Kinder 173, 207, 209. kömmt Herzog Ulrichen von Würtemberg gegen ſeine aufrühriſchen Unterthanen zu Hülfe 173. geht in die Dienſte Herzog Wilhelms, und Ludwigs aus Bayern 173, 178. zieht unter Kaiſer Maximilian gegen die Venetianer ins Feld, und hält ſich rühmlich 173, 178. hülft als Oberſtlieutenant Herzog Wilhelms aus Bayern Herzog Ulrichen von Würtemberg vertreiben 173. tritt in Oeſterreichiſche Dienſte 173. rächt im Namen ſeiner jungen Schwäger den Tod Joachims Grafen von Oettingen an Johann Thomas von Absberg, und ſeinen Anhängern 173, 178. erhält hierzu eine anſehnliche Bundshülfe 179. und zerſtört viele Schlöſſer, beſonders Borberg 180. wird von Herzog Ferdinand zum Statthalter des Reichsregimentes zu Eßlingen gemacht 174, 181. hat von Erzherzog Ferdinanden Befehl, die Baurenaufruhr bey ihrem Anfange in Güte zu ſtillen 174, 182. wird oberſter Feldhauptmann des Schwäbiſchen Bundes im Baurenkriege 174. und treibt die Aufwiegler zu paaren 174, 182. wird Oeſterreichiſcher Statthalter in Würtemberg 175, 203. und ſtirbt zu Stuttgard, wird aber in Waldſee begraben 175. deſſen Lob 175, 201. kauft das Schloß Linden-, Ebrazell, und Schweinhauſen; auch den halben Theil an Waldburg 175. erhält die Landvogtey in Schwaben Pfandweiſe 175, 208. bekommt die Herrſchaft Zeil als ein Mannslehen 175, 199. erhält von Kaiſer Karl V. die Freyheit, ſich und alle Truchſeßen von Waldburg des Heiligen Römiſchen Reichs Erbtruchſeßen zu nennen 176, 202. erlangt auf dieß Erbamt die Anwartſchaft vom Churfürſten Ludwig von der Pfalz 176. Kaiſer Karl giebt ihm Zollfreyheiten 176. hat wegen der Sonnenbergiſchen Erbſchaft Anſtände mit Graf Andreas von Sonnenberg, und vergleicht ſich 177. ſucht auf dem Reichstage zu Trier über den Mord des Grafen Andreas von Sonnenberg vergeblich einen Rechtsſpruch 177. läßt die zwote Truchſeßiſche Erbeinigung vom Kaiſer Maximilian beſtätigen 177. und geht damit um, eine neue zu errichten 178. verrichtet eine Wallfahrt nach Compoſtel 178. ſein Sohn Jakob wird ihm entführt 180, 210. macht ein beſonderes Bündniß mit mehrern Schwäbiſchen Grafen und Herren 181. er tritt in den Schwäbi-

ſchen Bund 181. wird von Herzog Ferdinand in verſchiedenen wichtigen Geſchäften gebraucht 181. Anfang des Baurenaufſtandes 182. Erzherzog Ferdinand ernennt ihn zum Oberſten Feldhauptmanne des Bundesheeres 183. Herzog Ulrich von Würtemberg rükt mit Beyhülfe der Schweitzer in das Hegäu 183. Georg ſchlägt die Schweizer, deren eine groſſe Zahl nach Hauſe flieht 183. Herzog Ulrich belagert Stuttgard 183. die Schweizer werden heim berufen, und verlaſſen Herzog Ulrich plötzlich 183. Herzog Ulrich muß ſich mit der Flucht retten 184. die eignen unterthänigen Bauren des Herrn Georgs im Allgäu rebelliren 184. er rükt mit dem Bundesheere gegen ſie an, und Beſchreibung deſſelben 184. die Bauern plündern verſchiedene Klöſter, und rücken gegen Ulm, werden aber bey Leipheim geſchlagen 185. die Bauren belagern Wolfeck und Waldſee 185, 186. Wolfeck wird aber von den Amtleuten Georgens tapfer vertheidiget 186. das Bündiſche Fußvolk macht eine Meyterey 185. er überfällt die Bauren zu Eſſendorf, und ſchlägt ſie zu Wurzach 186. verjagt die Aufrührer bey Geißbeyern 186. und macht mit den Allgäuer- und Bodenſeerhaufen einen Anſtand 187. Urſachen davon 187, 188. die Würtembergerbauren beſtürmen, und erobern Weinsberg; und verüben unerhörte Grauſamkeiten an dem gefangenen Adel 188. die Bauren belagern Zell am Unterſee 189. Truchſeß Georg muß in das Würtembergiſche marſchiren, und ſchikt Hülfsvolk nach Zell 189. die Allgäuerbauren empören ſich neuerdings, und verbrennen das Kloſter Steingaden 189. der Aufſtand wird auch im Elſaß allgemein, aber von Herzog Anton von Lothringen unterdrückt 189. der Truchſeß rükt gen Stuttgard 190. die Bauern beſtürmen Herrenberg, und erobern es 190. er ſchlägt die Bauren bey Böblingen, und erobert ihr Geſchüz und Wagenburg 190. läßt einen berühmten Böſewicht lebendig verbrennen 190. Huldigung der Würtemberger an das Erzhauß Oeſterreich auf das neue 190. die Bauren im Odenwalde, und Neckarthale ſtehen auf, errichten eine Ordnung, und zwingen viele, ſie zu beſchwören 191. ſie erobern Würzburg, und belagern das Schloß Frauenberg 191. Verzeichniß der darein geflüchteten Herren 191. die Bauren wollen mit dem Schwäbiſchen Bunde einen Vertrag eingehen, rufen aber Herzog Ulrich von Würtemberg zu ſich 192. Churfürſt Ludwig von der Pfalz bezwingt die Bauren im Kreichgau, und Brurhain, und vereiniget ſich mit Georg Truchſeß 192. Neckarsulm wird übergeben, und Weinsberg verheeret 192. bey Königshofen ſchlägt er die Bauren auf das Haupt, wird aber ſelbſt verwundet 193. neue Meyterey unter dem Fußvolk 193. er ſchlägt die Bauren noch einmal, und entſezt Würzburg 194. er läßt die gefangenen Rädelsführer hinrichten, und ſezt das Stift Würzburg in

Ruhe

Ruhe 194. erobert Schweinfurt, und Rothenburg; vereinigt sich mit dem Markgrafen Casimir von Brandenburg, und entsetzt Bamberg 194, 195. er vereinigt sich mit denen von Freundsperg. 195. der Erzbischof in Salzburg begehrt von dem Bunde Hülfe 195. die rebellischen Allgäuer suchen mannigfaltige Mittel zum Vergleiche mit den Ständen 195. er rükt, nnd stoßt auf sie an dem Wasser Luißaß, die Bauren suchen einen listigen Angrif, es mislingt ihnen aber 196. bey dem Angriffe flüchten sie in das Gebirg 197. er verbrennt einige Dörfer, worauf sich die Bauren auf Gnade und Ungnade ergeben 197. die Hinrichtung der Bauren Anführer und Hauptleute 197. er schikt den Herrn von Freundsberg dem Erzstifte Salzburg zur Hülfe 198. Georg Truchseß nimmt Füßen in Besiz, und wird durch einen Bundsspruch dem Hochstifte Augsburg eingeantwortet 198. das Bundsheer wird entlassen, und Georg Truchseß begnügt sich mit geringer Belohnung 199. die Lüpfischen Bauren empören sich nochmals, werden aber gleich gedemüthiget 199. gnädiges Dankschreiben Kaiser Karls V. an Georg Truchseß 199, 201. Gnadenbrief Kaiser Karls V. vermöge welchem er, und die Truchseßen von Waldburg die Erlaubniß haben, sich des H. R. R. Erbtruchseßen zu nennen 202. er wird nach Wien berufen, und zieht mit Erzherzog Ferdinand in Hungarn 203. kommt eilends zurücke, und entgeht zu Linz einem gefährlichen Anschlage 204. er schlägt die Oberste Feldhauptmannstelle im Türkenkriege aus, auf Bitten der Würtembergischen Stände 205. kriegerische Bedrohungen von Sachsen und Hessen gegen dem Churfürst von Maynz, und umliegende Bischöfe 206. der Schwäbische Bund nimmt sich der Bischöfe an, sie vertragen sich aber mit dem Landgraf 207. Herr Georg wohnt schon kranker dem Reichstage in Speyer bey 207. er wird nach Linz berufen, und schicket auf seine und seines Vetters, Herrn Wilhelms eigene Kosten 100. Pferde zur Türkenhülfe 208. er geht mit König Ferdinand noch krank in Mähren und wieder nach Linz 208. durch Gutstehung für eine starke Summe Geldes erhält er die Landvogtey zur Pfandschaft 208. Herzog Ulrichs Bedrohung zu einem Einfalle in Würtemberg hat keine Folge, und Herr Georg wird abermal zum Bundsfeldhauptmann bestellet 208. Georg wird auf dem Reichstage zu Augsburg dem Kaiser vorgestellt 209. sizt in dem geheimen Rath, und verrichtet Kaiserl. Oberstthofmeistersdienste 209. schießt dem König Ferdinand abermals Gelder vor, und stirbt 209.

Geran vermuthliche Abstammung dieses Geschlechtes von den Truchseßen von Waldburg 223.

✠✠✠✠✠✠

Gund-

Gundling zieht die Geſchichte des Heinrich Truchſeß wegen des Handſchuhes des lezten Schwäbiſchen Herzogs Conradins in Zweifel, und wird widerlegt 235.

H.

Handſchuh des lezten Herzogs in Schwaben, ſiehe die vierte Abhandlung 234.

Hanns Truchſeß XLVI. deſſen Vormundſchaft verkauft einige Weingüter 50. verkauft die Güter in der Pfarr Karſee 50. erkauft das Eigenthum des Schloſſes Trauchburg, auch die Vogtey und das Vogtrecht zu Iſni von dem Graf von Feringen, und Nellenburg 50. deſſen Kaufbrief 51. verkauft den halben Theil an dem Städtlein Zell an der Schuſſen 50. wird auf dem Turniere zu Ingelheim zu Blatt getragen 50. bekommt die Herrſchaft Wolfeck, und Stadt Wurzach zum Heyrathgute ſeiner Gemahlin Clara von Neuſen 50. findt ſich bey dem Turniere zu Ravensburg ein 52. beſchwört einen Frieden zwiſchen den Herzog von Oeſterreich und von Bayern 52. iſt in Oeſterreiſchen Dienſten 53. löſt die Herrſchaft Zeil an ſich 53. verbindt ſich mit Kaiſer Ludwig dem Bayer 54. hierüber errichteter Brief 54. iſt Kaiſer Ludwigs Landvogt in Schwaben 55. Pfandbrief über die Herrſchaft Zeil 55. erhält für die Stadt Iſni Freyheiten 56. und den Blutbann 56. ingleichem Freyheiten für die Stadt Wurzach 56. wird vom Kaiſer Ludwig zum Pfleger über das Stift Kempten, und daß ihm die Burger ſchwören ſollen, beſtellt 56. deſſen Jahrtag 56.

——— Truchſeß LXV. hat Irrung mit ſeinem Vetter Otto Truchſeß 62. Folgen davon 62, 63, 65. kauft von dieſem Otto Trauchburg 66. heyrathet die Gräfin von Zilli 68. iſt Landvogt in Schwaben 69, 73. führt Krieg mit verſchiedenen Städten 69. wird vor der Stadt Wangen verwundt 69. wird zu Leipolds gefangen 69. macht ein Bündniß mit den Städten 70. hat 4. Frauen 70. löſt die fünf Donauſtädte an ſich 70. verpfändt die Landvogtey Schongau und Achalm 70. hat Zwiſtigkeit mit der Stadt Waldſee 71. ſtirbt 71. erhält die Beſtätigung der Freyheiten für die Stadt Wurzach 72. iſt Oeſterreichiſcher Landvogt im Ergau 72. tritt in das Bündniß St. Georgenpanner 72. iſt in Bayeriſchen Dienſten 72. giebt Rauper von Roſenhart der Turniermäßigkeit halber Zeugenſchaft 72, 73. iſt mit der Stadt Conſtanz verbunden 73. bekommt die Donauſtädte Buſſen, Calenberg, und noch mehr andere Güter von den Herzogen von Oeſterreich als eine Pfandſchaft 73. iſt Ritterhauptmann der Bezirke Hegäu, Allgäu, und Donau 74. begleitet Kaiſer Sigmund zu der Kirchenverſammlung nach Conſtanz, und erhält daſelbſt die Landvogtey in

in Schwaben pfandweis 74. bestätiget als Landvogt viele Verträge 74. kommt in die erste Reichsmatrikel 74. dessen Tod 74.

Hanns Truchseß LXVII. stirbt in der Jugend 75.

Truchseß LXIX. ist Reichs, nachmals Oesterreichischer Landvogt in Schwaben 83, 84, 85, 86. hat einen Rechtshandel mit dem Graf von Werdenberg 83, 84. verkauft die Reichslandvogtey an Oesterreich 84. war in Bayerischen Diensten 84. dessen Gemahlin und Kinder 84, 85. wird zu Isni begraben 84, 85. führt im Kriege den Panner der Reichsstädte 85. errichtet eine Erbeinigung 85. begleitet Kaiser Friedrich in dem Zuge nach Trier 86. ist auf dem Turniere zu Stuttgard und Onolzbach 86. ist im Bunde St. Georgenschildes 86. kommt in die Reichsmatrikel 87.

Truchseß Graf zu Sonnenberg LXXIX. zieht in den Oesterreichischen Diensten gegen die Venetianer ins Feld 143. hat mit Antonio Maria San Severino einen berühmten Zweykampf 144. er ist darinn Ueberwinder, und baut deshalben ein Kloster, und Kirche zu Wolfeck 145. baut das Schloß zu Wolfeck 146. kauft die Alpen, und Weingüter am Bodensee, auch das Dorf Tristolz 146. dessen Kinder 146. besaß mit seinem Bruder Andreas Ortenstein, Heinzenberg, auch die Landvogtey in Schwaben 146. ist ein Mitglied der Gesellschaft St. Georgenschildes 146. wohnt dem Turniere zu Bamberg bey 146. ausführliche Beschreibung seines Zweykampfes 146. & seq. er macht eine ansehnliche Stiftung bey den Carmelitern zu Ravensburg 152. macht die Herrschaft Wolfeck anfangs zu Manns-, hernach zu Kunkellehen 153. macht mit Georg Truchseß eine besondere Erbeinigung 153. läßt seinen Tochtermann Georg Truchseß mit Wolfeck belehnen 153. wohnt dem Reichstage zu Lindau bey 153. tritt in den alten Tagen in Baßerische Kriegs-Dienste 153.

Truchseß LXXXIII. zieht in das heilige Land 160, 162. merkwürdige Beschreibung dieser Reise 162. war in dem Hungarischen Kriege 160. ist Hauptmann des Schwäbischen Bundes 161. führt für Oesterreich 800. Knechte gen Feldkirch, und vertheidigt selbes im Schweizerkriege 161. ist in Würtembergischen Diensten 161. kauft den halben Theil von Eichstetten von dem Gotteshause Petershausen 161, 162. führt viele Gebäude 161. die Empörung seiner Waldseeischen Unterthanen 161. dessen Frau und Kinder 161. stirbt aus Kümmerniß 161. ist in dem Bunde zum Fische und Falken; auch des St. Georgenschilds 171. erscheint auf dem Turniere zu Bamberg 171. ist Kaiserl. Commissarius in der Streitsache der Herzoge in Bayern 171. seine Gemahlin stiftet das Nonnenkloster zu Wurzach 171.

Heinrich von Thann dessen Daseyn 14.

Heinrich Truchseß VII. wohnt dem Turniere zu Halle bey 15.
——— Truchseß XVI. ist Kaiser Friedrichs I. Hofmeister 21. wohnt dem Kreuzzuge bey 21.
——— Truchseß XIX. Thumprobst zu Constanz und Augsburg 22. Kaiserl. Oberster Protonotarius 29, 31.
——— Truchseß XXVI. Hauptmann Kaiser Philipps 25. beschützt die Stadt Aachen, und ergiebt dieselbe 25. ist bey der Ermordung Kaiser Philipps gegenwärtig 25. widersetzt sich Otten von Wittelspach, und wird verwundt 26. macht Schankungen an das Kloster Weißenau 26. ist in Gnaden bey Kaiser Philippen 27. dessen Gemahlin 27. ist Zeuge 27.
——— Truchseß XXXIV. ist Zeuge 35.
——— Truchseß XXXVI. Bischof zu Constanz 37. kauft Kissenberg, und Danneck 37. führt Krieg 37.
——— Truchseß XLI. begleitet den Herzog Conradinus in den Neapolitanischen Feldzug 43. und führt das Panner 245. wird mit ihm gefangen 44. erhält durch Fürbitte des Conradins Leben, und Freyheit 44, 234. führt das Herzogl. Schwäbische Wappen 45, 46, 244. wird mit des Conradins Handschuhe, und Ringe in Arragonien geschickt 44, 234, 240. dessen Gemahlin 45.
——— Truchseß L. dessen Gemahlin, und Begräbniß 57, 58.
Herrenberg Städtlein, wird von dem Bundsheere besetzt, und von den Bauren bestürmt 190.
Heß Graf zu Thann IV. Vogt des Gottshauses Kempten 14. wird erschlagen 14.

J.

Jakob Truchseß LXVIII. ist Landvogt in Schwaben 75. reist in das heilige Land 75. lebt prächtig, und deßwegen der goldene Ritter genennt 75. verbraucht vieles Geld 75, 76, 77. wegen entstandenen Irrungen theilt er die Güter mit den Brüdern 75, 76. wird Herzog Sigmunds von Oesterreich Bottschafter zu Wien 75. empfängt beym Tanze besondere Ehre 76. seine Gemahlin, und Kinder 76, 83. erhält vom Kaiser Sigmund hohe und niedere Gerichtbarkeit für die Herrschaft Trauchburg, auch die Vogtey über die Stadt Schafthausen, und die Klöster daselbst 78. macht die Feste Trauchburg und das Dorf Weiler zu Oesterreichischen Lehen 78, 79. ist in der Gesellschaft St. Georgenschildes, und stillt in Constanz eine Aufruhr 79. ist in Bayerischen Diensten, und wird in mancherley Geschäfften gebraucht 79. erscheint zu Stuttgard bey dem Turniere, und zieht in den Hußitenkrieg 80. macht eine Verordnung wegen der Vormundschaft seiner Kinder 80, 81, 82. besiegelt einen Einigungsbrief 82. macht einen Vertrag der Landvogtey halber mit Herzog Albrechten von Oesterreich 82. empfängt von Erz-

Digitized by Google

Erzherzogen Sigmund von Oeſterreich als eine ewige Mannsinnhabung die 5. Donauſtädte, Buſſen, Winterſtetten, und Etwangen 83. bekömmt als eine Montfortiſche Pfandſchaft die halbe Herrſchaft Bregenz 83.

Jakob Truchſeß LXX. iſt in Kaiſer Friedrichs Hofdienſten 87. deſſen Gemahlin 87. macht eine Vermächtniß an das Gotteshaus Iſni 88.

——— Truchſeß LXXIII. ſtudirt zu Tübingen 102. kömmt an den Hof des Römiſchen Königs, und wird nach Spanien geſchikt 102. wird in unterſchiedlichen Geſandſchaften und andern wichtigen Verſchikungen gebraucht 102. deſſen Gemahlin 102. zieht in den Türkenkrieg als Oberſtlieutenant des Schwäbiſchen Kreiſes 102. und bleibt in einem Scharmüzel, wird zu Waizen begraben 103.

——— Truchſeß LXXXVI. ſtudiert zu Dole in Burgund, und wird daſelbſt von Johann Thomas von Roſenberg entführt 210, 211. ſeine Vormünder löſen ihn aus 210. zieht in den Franzöſiſchen Krieg vor Marſeille 211. und ſtirbt zu Savena, wo er begraben iſt 211.

Johann Graf zu Sonnenberg, ſiehe Hanns Truchſeß.

Iſni Kloſter, wird geſtiftet 20. ſchließt einen Vertrag mit dem Gotteshauſe Kempten 35. bekommt einen Hof zu Bleſſow 36. macht einen Vertrag mit der Stadt Iſni 49. Vogtey und Vogtrecht darüber wird von Johann Truchſeß gekauft 50, 51. ſtirbt aus, und erhält an dortigem Pfarrer einen neuen Abt 59. empfängt eine anſehnliche Vermächtniß von Jakob Truchſeß 88. wird von der Stadt Iſni der Reformation wegen hart hergenommen 95. nimmt die Zuflucht zu Wilhelm Truchſeß, als Erbkaſtenvogt, und Schirmherrn, und wird von ihm eifrigſt unterſtüzt 96, 97. ihre Kirche wird von der Bürgerſchaft geſtürmt 96. und das Kloſter muß Silber, Kirchengeräthſchaft, und viel Geld der Stadt überlaſſen 97. wird aber durch den Schuz des Herrn Wilhelm Truchſeß mit der Stadt vertragen 98.

——— Stadt macht mit dem Kloſter daſelbſt einen Vertrag 49. Johann Truchſeß erhält Freyheiten für dieſelbe 56. den Blutbann darüber 56. erlangt ihre Freyheit 62, 63. erkauft Gerechtigkeiten von Otto Truchſeß 66. wird eine Reichsſtadt 65, 66. bekommt wegen der Reformation groſſe Streitigkeiten mit Wilhelm Truchſeß, und dem Kloſter daſelbſt 95. muß ſich mit denſelben endlich abfinden 98.

K.

Kaiſerluttern Kloſter, deſſen Stifter 18.

Kaufbeuren wird daſelbſt vergeblich eine Friedensunterredung zwiſchen dem Schwäbiſchen Bunde, und den rebelliſchen Bauren gepflogen 195.

Kempten Gotteshaus, jezt Fürſtl. Abtey, ſchikt dem heiligen Ulrich Hülfe 14. Vogt allda Graf Heß von Tann 14. ſchließt einen Vertrag mit dem Kloſter Iſni 35. Johann Truchſeß wird zum Pfleger von Kai-

Digitized by Google

ſer Ludwig dem Bayer über das Gotteshaus, und, daß ihm die Bürger ſchwören ſolle, beſtellt 56. Otto Truchſeß iſt Vogt allda 60. Wolfgang, Abt des Stifts Kempten, iſt Kaiſerl. Commiſſarius in den Reformationshändeln zwiſchen dem Wilhelm Truchſeß, dem Kloſter, und der Stadt Iſni 99.

Königshofen Flecken, daſelbſt geſchiehet ein ſtarkes Treffen zwiſchen dem Schwäbiſchen Bundsheere, und den aufgeſtandnen Bauren 193.

Küchenmeiſteramt, ſiehe Truchſeßenamt.

L.

Landvogtey in Schwaben, Johann Truchſeß erhält dieſelbe pfandweis 70, 73. Herzog Albrecht macht mit Jakob Truchſeß wegen derſelben einen Vertrag 82. die Reichslandvogtey verkauft Johann Truchſeß an Oeſterreich 84, 85, 86. Georg Truchſeß bekommt dieſelbe pfandweis 175, 208. wird den Kindern des Georgs wieder abgelöſt 208.

Lienhart Truchſeß LXII. hat Irrungen mit dem Gotteshauſe Roth 66.

Lirer Thomas Geſchichtſchreiber 1. Urtheil über ſeine Chronik 214.

Limnäus zieht die Geſchichte des Heinrich Truchſeß wegen des Handſchuhes Conradins in Zweifel, und wird widerlegt 235.

Linden Schloß und Herrſchaft wird von Georg Truchſeß gekauft 175. wird von den aufrühriſchen Bauren verbrennt 186.

Luibis, oder Luibaß ein Bächlein, das Bündiſche Heer und die rebelliſche Bauren ſtoſſen allda auf einander 196, 197.

M.

Mangold Truchſeß III. wann er gelebt habe 12, 225.

Marchtal Kloſter, deſſen Stifter 18. erſter Probſt 23.

Marſchallamt, Erklärung des Urſprunges dieſes Wortes und Amtes 267.

Moncada vermuthliche Abſtammung dieſes Spaniſchen Geſchlechtes von den Truchſeßen von Waldburg 225.

Murchart Gotteshauß, altes Meßbuch daſelbſt 12, 226.

N.

Neckarsulm, die bäuriſche Beſatzung wird daſelbſt durch das Bundsheer aufgehoben, und viele hingerichtet 192.

Nenfen Heinrich von verkauft Rohrdorf an die Truchſeßen 28. Gottfried und Heinrich führen Krieg mit dem Biſchofe zu Conſtanz 37. Frau Clara bringt zum Heirathgute die Herrſchaft Wolfeck und Stadt Wurzach an Johann Truchſeß 50.

Nördlingen, auf dem Bundstage daſelbſt wurde Georg III. Truchſeß für die Kriegsdienſte befriediget 198.

O.

Ochſenhauſen Kloſter kauft das Gut zu Berloch 57. erhält einen Brief wegen

elli-

etlichen Gütern zu Ehrensperg von Eberhart Truchseß 58. bekömmt die Kirche zu Mittelbuch von Otto Truchseß 60. dessen Stiftung unterschreibt Arnold von Thann, und Schenck von Winterstetten 251.

Oesterreich Herzog von wird zu Neapel mit Conradinen enthauptet 42, bis 44. Rudolph und Friedrich kaufen von denen Truchseßen die Stadt Sulgau, und die Advocatie diesseits des Buchauersees 47. Friedrich und Leopold schliessen mit den Herzogen in Bayern einen Frieden und lassen ihn beschwören 52, 53. Leopold wird zu Sembach erschlagen 65. Leopold und Friedrich geben Johann Truchseß die Donaustädte Bussen, und Callenberg mit noch mehr andern Gütern Pfandweis 73. Friedrich belehnt Jakob Truchseß mit der Feste Trauchburg und dem Dorfe Weiler 78, 79. Albrecht macht wegen der Landvogtey in Schwaben mit Jakob Truchseß einen Vertrag 82. Sigmund verschreibt Jakob Truchseß die 5. Donaustädte, Bussen, Winterstetten, und Elwangen als eine ewige Mannsinnhabung 83. Sigmund kauft die Reichslandvogtey von Johann Truchseß 84. die Oesterreichische Statthalterschaft in Würtemberg verwaltet Wilhelm Truchseß 91. Sigmund nimmt die Grafschaft Sonnenberg ein, und löst die Truchseßen aus 133.

Otto Truchseß XII. berühmter Abt des Klosters Roth 17. stiftet mehrere Klöster 18. stirbt im Rufe der Heiligkeit 18.

Otto Berchtold Truchseß XXXV. Zeuge 35,36. macht einen Vertrag zwischen den Gotteshäusern Kempten, und Isni 35. nimmt die Leute des Gotteshauses Weingarten zu Bayerfurt in Schirm; und Zeugen dabey 36. dessen Tod, und Begräbniß 36. Gemahlin 37. giebt einen Hof zu Bleßow an das Kloster Isni 36.

Otto Truchseß LIV. verschreibt sich gegen das Kloster Weingarten 59. setzt dem Kloster Isni einen neuen Abt 59. erhält durch seine Gemahlin das Gut Burgberg 59. verkauft dasselbe 60. ist Vogt des Gotteshauses Kempten 60. verkauft Assenang an Weingarten 60. giebt Ochsenhausen Mittelbuch 60. dessen Gemahlinnen 59, 60.

——— Truchseß LVI. bestätiget den Vätterlichen Verkauf 60, 61.

——— Truchseß LX. ist in Oesterreichischen Diensten 62. verschreibt sich der Stadt Isni ihrer Freyheit halber 63. wird zu Sembach erschlagen 63. Folgen davon 65. dessen Gemahlin 65. verkauft an die Stadt Isni Gerechtigkeiten 66. und an seinen Vätter Johann Truchseß die Feste Trauchburg 66.

——— Truchseß LXIV. hat einen berühmten Zweykampf 67, 68. und wirbt seinem Bruder die Gräfin Zilli zur Gemahlin 68.

——— Truchseß Cardinal, und Bischof zu Augsburg LXXIV. studirt zu Tübingen, Dole, Bononien, und Pavia; und wird Thumherr zu Speyer 104. geht nach Rom, wird Thumherr in Augsburg, Päbstli-

cher Kämmerling, und Internuntius in Polen 104. kömmt in dieſer Eigenſchaft auf den Reichstag zu Nürnberg 104. wird Biſchof zu Augsburg 105. bringt Burgau dem Hochſtifte zu 105. wird Cardinal unter dem Titel S. Balbinæ, Biſchof zu Alba, und zu Preneſte 105. beſchikt den Kirchenrath zu Trient 107. iſt bey den verwirrten Religionsgeſchäften öfters Kaiſerl. Commiſſarius 106. wird von den Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen aus ſeinem Biſthume vertrieben 106. verbindt ſich hingegen mit dem Kaiſer, und wohnt dem Feldzuge bey Ingolſtadt bey 106 beſorgt das Proviantweſen der kaiſerl. Armee 106. kömmt in Beſitz ſeines Biſthums, und mit der Stadt Augsburg verſöhnt er ſich 107. wohnt dem kaiſerl. Rathe bey, und giebt kluge Meynung in einer merkwürdigen Sache 107. hält zu Dillingen einen Kirchenrath, und in Augsburg eine Proceßion in Gegenwart des Kaiſers 107. wird dem Infanten Philipp entgegen geſchickt 107. führt zu Dillingen die Jeſuiten ein 108. errichtet allda die Akademie, Seminarium, und das Collegium St. Hieronymus, ſtiftet auch das Spital zu Sundhofen 108. bekömmt mit ſeinem Domkapitel Mishelligkeiten, und vergleicht ſich wieder 108. wird Probſt und Fürſt zu Elwangen, Domſänger zu Speyer, Probſt zu St. Andreas in Freyſing, und Domprobſt in Würzburg 108. wird von Churfürſt Moriz aus Sachſen von dem Biſthume verjagt, und ſeine Bibliothek, und Geräthſchaften geplündert 108, 109. geht zur Päbſtwahl nach Rom, und hinterläßt ſeine Meinung über die Religionsſachen auf dem Reichstage ſchriftlich 109. giebt eine Schuzſchrift wider die Ausſtreuungen der proteſtirenden Stände heraus 109. hält zu Augsburg einen Seelengottesdienſt für Kaiſer Karl V. 111. ſoll als Geſandter nach Frankreich gehen, ereignet ſich aber ein ſeltner Fall 111, 112. geht nach Rom zur Päbſtl. Wahl 112. läßt die Titularkirche St. Sabina in Rom erneuern, und zu Loreto einen Altar aufrichten 112. bekommt in Rom für ſich und den Truchſeßiſchen Stamm das Bürgerrecht 113. wird Vorſizer bey der Inquiſition, und Legatus a latere in ſeinem Biſthum und den Truchſeßiſchen Herrſchaften 114. führt die Erzherzoge Rudolph und Ernſt nach Spanien 114. bey der Rükkunft übergiebt er die Dillingiſche Univerſität den Jeſuiten 115. macht die Schlüſſe des Trientiſchen Kirchenraths kund, und reißt zur Päbſtl. Wahl 115. kommt auf dem Reichstag nach Augsburg, und wird vom Kaiſer Ferdinand gnädig angeſehen 115. hält zu Dillingen einen Kirchenrath 125. befindet ſich bey der Hochzeit Herzog Wilhelms in Bayern 116. hat mit Königseck Güterwechſelung, kauft das Schloß Burgberg, und verkauft Kettershauſen 116. geht nach Rom zur Pabſtwahl, und ſtirbt dorten 116. wird in der teutſchen Nationalkirche beygeſezt, und in Dillingen

be-

begraben 116. sein Lob 117. baut mehrere Schlösser 117. Scherzantwort an Herzog Ulrich von Würtemberg 117.
Otto Graf von Sonnenberg LXXVII. ist Domherr zu Constanz 139. wird von einem Theile des Kapitels zum Bischofe gewählt, und erhält die Oberhand 140. regiert gut, liegt allda begraben 140. besucht den Einsiedler Niklas von der Flühe 141. baut eine Kapelle an dem Dom zu Constanz 141. läßt ein neues Meßbuch drucken 141.
Ow Kloster wird gestiftet 18. erhält eine Freyheit, und Zeugen daselbst 31. bekömmt eine Schankung 47. erkauft Weingüter von Johann Truchseß 50.

P.

Pappenheim Heinrich von Calendi Marschalk zu, ersticht den Pfalzgrafen Otto von Wittelspach 27.
——— Matthäus, Verfasser der Truchseßischen Chronik 2. dessen Abstammung, Leben, und Tod 2. seine Schriften 3. Critik über seine Geschichte des Conradinus 45. ferner 71. dessen Adversaria Manuscripta 218.
Petershausen Gotteshauß verkauft dem Johann Truchseß Eichstetten 162.
Pinus oder Pinos vermuthliche Abstammung dieses Spanischen Geschlechtes von den Truchseßen von Waldburg 225.

R.

Reichsapfel, dessen Bedeutung 265.
Reichserbtruchseßenamt siehe Truchseßenamt.
Reisebeschreibung in das heilige Land des Johann Truchseß 162.
Relation gesandtschaftliche des Wilhelm Truchseß an dem französischen Hofe 118.
Ritterorden des heiligen Grabes 165.
Rohrdorf Schloß und Herrschaft wird von Friedrich Truchseß dem Heinrich von Neufen abgekauft 28. dessen Lage 28. Berchtold Truchseß von . . . Zeuge 36, 38. Eberhart . . . Abt zu Salem 48. Berchtold und Friedrich sind Zeuge 49, 50. Friedrich . . . 57. Berchtold 59. Walther 60. Otto und Frick 60, 61. die Rohrdorfische Güter werden verkauft 60. 61. sie sind mit den Truchseßen von Waldburg eines Geschlechtes 255.
Rosenberg Freyherren, deren berühmte Fehde mit den Grafen zu Oettingen, und den Truchseßen, siehe Georg LXXXV. und Jakob Truchseß LXXXVI.
Roth Kloster, dessen Abt Otto, auch Odino genant 17, 18. erhält Steinbach 18. einen Hof zu Memmingen 33. hat Irrungen mit Lienhart Truchseß 66.
Rothenburg an der Tauber wird von dem Schwäbischen Bundsheere gebrandschazet 195.

X X X X X X X X

Rudolph Truchseß XXXII. deſſen Gemahlin und Kinder 34.
Rumelus Herzog in Schwaben, giebt Gebhart von Tann das Schloß Waldburg, das Wappen, und das Truchſeßenamt 9, 219.

S.

Salmansweil Kloſter erhält Confirmation, dabey Zeugen 30, 31. Verſchreibung Rudolfs von Ramſperg, und Mitſiegler 31. erhält eine Freyheit, und Zeugen dabey 34, 36. kauft den Wald Hart genannt 36. verträgt ſich mit Ulrich von Bodmann, und Zeugen 36, 38. Eberhart Truchſeß von Rohrdorf Abt 48.
Sanct Gallen Stift, Walther Truchſeß Abt 34.
Scheer, und Friedberg werden von Eberhart Truchſeß gekauft 133.
Schenkename, iſt eines der vornehmſten Hofämter 249. wer ſolches vor Alters am Kaiſerl. Hofe verwaltet habe 250. iſt vor Zeiten nicht erblich geweſen 250.
Schenken von Winterſtetten ihr Urſprung 15, 16, 248. ſiehe Winterſtetten.
Schongau, wird verpfändet 70.
Schuſſenried Kloſter, erhält Freyheit, und Zeugen dabey 31. kauft Wiennenden von Georg Truchſeß 160.
Schweickhart Truchſeß XV. macht eine Schankung dem Kloſter Weingarten 20.
Schweinfurt wird von dem vereinigten Bundsheere gebrandſchazet 195.
Schweinhauſen wird von Georg Truchſeß gekauft 175.
——— daſelbſt wohnet die Kaiſerin Irene, die Gemahlin Kaiſer Philipps 25.
Schwertträgerorden, Volquinus II. Schenk von Winterſtetten, zweyter und lezter Heermeiſter in Liefland 253.
Sebaſtian Truchſeß XIII. erſcheint bey dem Turniere zu Zürch 19. deſſen Gemahlin und Tod 19.
Seflingen Kloſter wird geſperrt 70. und eine gebohrne Truchſeßin Kloſterfrau daſelbſt geht heraus 70.
Sonnenberg, wird von Eberhart Truchſeß gekauft 132, 135. wird wieder verloren 133. und das Schloß verbrennt 135. Wappen, und erſter Reichsanſchlag 135.
Spanien vermuthliches Daſeyn eines Aſtes der Truchſeßen von Waldburg in demſelben Königreiche 225.
Spener deſſen Meinung wird widerlegt 13, 214, 224, 226.
Speyer Bißthum Conrad Graf von Trauchburg und Winterſtetten Biſchof 252. allda erſcheint Georg III. Truchſeß bey dem Reichstage 207.
Steinbach kömmt an das Kloſter Roth 18.
Steingaden Kloſter, deſſen Stifter 18. erhält Confirmation über ſeine Freyhei-
ten

ten zu Hofin 23. fernere Freyheiten 29. ebenfalls 33. eine Immunität 33. eine Schankung 39, 40. wird von den aufrührischen Bauren verbrennt 189.

T.

Thann, die Truchseßen von Waldburg schreiben sich Grafen, Herren, auch Truchseßen zu Thann 9. Heinrich von . . 14. Werner Graf von . . . 15.

Theilung der Truchseßischen Güter 76, 77, 78, 133. aus dieser entspringen die drey Hauptlinien der Truchseßischen Häuser 77, 78, 85. die Sonnenbergische Güter werden getheilt, und bleiben nur zwo Hauptlinien 93. Entwurf einer Theilung von Eberhart Truchseß 139, 142.

Thumen von Neuburg, dieses adeliche Geschlecht soll von den Schenken von Winterstetten abstammen 252.

Trauchburg, Herr Berchtold Truchseß wird zum erstenmal von Trauchburg genennt 20. Berchtold, und Rudolph von . . . Zeugen 35, 37, 38. Johann Truchseß kauft dessen Eigenthum, und die Vogtey zu Isni 50, 51. Jakob Truchseß erhält die obere, und niedere Gerichtbarkeit darüber 78. trägt die Feste Trauchburg, und das Dorf Weiler Herzog Friedrich von Oesterreich zu Lehen an 78. und 79.

Truchseßename des Herzogthums Schwaben, wird Gebharten von Waldburg gegeben 9. Kaiser Karl V. giebt diesem Geschlechte die Freyheit sich des Titels des Heil. Röm. Reichs Erbtruchseßen zu nennen 202, 257, 272. erhält die Anwartschaft auf dieß Amt von Pfalz 176. ist eines der ältesten Hofämter 257. Erklärung der Bedeutung des Wortes Truchseß 260. Verrichtung dieses Amtes in ältern und neuern Zeiten 262. warum so viele Geschlechter dieß Amt bekleidet haben 268. ist vor der goldnen Bülle keinem Geschlechte erblich gewesen 271. warum die goldne Bulle dieß Erbamt den Truchseßen von Waldburg nicht zugeeignet habe 273. nach Erlöschung des Seldeneckischen Geschlechtes kommt es an das Truchseßische, und wird zum erstenmal verrichtet von Christoph Truchseß von Scheer 273. die Irrung in Verrichtung dieses Erbamtes wird von Chur Bayern entschieden 274.

Truchseßen von Waldburg, besondere Linie in Preussen 92. glaubwürdige Verbreitung der Truchseßen von Waldburg in Spanien 225. derselben Merkwürdigkeiten 230. ihre Stammtafel 232.

U.

Ulrich Truchseß XXII. Probst in der Weissenau 23.

——— Truchseß XXX. nennt sich zu Waldburg und Rohrdorf 30. dessen Gemahlin 30.

Ulrich Truchseß XLII. ist Teutschherr 47.
——— Truchseß LXVI. stirbt in der Jugend 74.
Ursprung der Truchseßen von Waldburg 9, 213. dessen eigentliches Alter 10, 218. 220, 229.

W.

Waldburg Schloß und Herrschaft, wird Gebhart Truchseß gegeben 9, 213.
Waldsee Kloster, wird gestiftet 22. Stiftung allda 68.
——— Schloß, wird von den aufrührischen Bauren belagert 186.
——— Stadt, wird von Johann Truchseß an sich gelößt 70. hat Irrungen mit ihm 71. vermittelt eine Thädigung zwischen etlichen vom Adel, und den rebellischen Bauren 186.
Walther Truchseß XXXIII. Abt zu St. Gallen 34. ist Zeuge 35.
——— Truchseß XLIV. verrichtet das Truchseßenamt 47. ist Vormunder, und kauft Weingüter 47. verkauft das Dorf Sulmingen 47. auch die Stadt Sulgau, und die Advocatie diesseits des Buchauersees 47. dessen Gemahlin 47. und Kinder 48.
——— Truchseß LV. verkauft die Burg und das Dorf zu Memmingen; auch das Dorf Luvishofen bey Mößkirch 60. dessen Gemahlin, und Kinder 60.
Wappen Truchseßisches, erstes Waldburgisches 9, 219. Walter Truchseß von Warthausen führt zum erstenmal die 3. Löwen, oder Leoparden 40, 47. Fig. 1. desgleichen Eberhart Truchseß 40. Fig. 2. auch Heinrich Truchseß 45, 245. Johann Truchseß Stechhelm 55. Fig. 3. Sonnenbergisches wird dem Truchseßischen einverleibt 135, 158. Winterstettisches 249, 252.
Warthausen Truchseßen von, Heinrich und Ulrich sind Zeugen 35, 36. Walther führt der erste die 3. Löwen, oder Leoparden im Wappen 40. ist Zeuge 39. Walther Truchseß 47. Werner Truchseß 57. sind mit den Truchseßen von Waldburg eines Geschlechtes 14, 255.
Weingarten Kloster, Cuno Truchseß Abt daselbst 16. Gebhart Truchseß Abt 17. erhält den Hof zu Sullbach 20. eine Confirmation vom Könige Philipp, dessen Zeugen 27. fernere Freyheit 30, 32, 35. dessen Leute zu Bayerfurt nimmt Otto Truchseß in Schirm 36. eine Mühle zu Altdorf; und einen Hof zum Geiselharz 39. die obere, und untere Mühle zu Bayerfurt, die zween Höfe die Engel genannt, zwo Mühlen zu Kerenberg, Christianusbuch samt seiner Zugehörde, die Höfe Wiedem genannt von Eberhart Truchseßen 48. kauft den Zehnten zu Wege 48. von Johann Truchseß alle Güter zu Karsee 50. bekömmt von Friedrich Truchseß das Gut Adischweiler 57. kauft von Eberhart Truchseß den Gerichtszwang zu Schlier und Mühlreiten, ferner die Güter, Weyher, und

Digitized by Google

und Eigenthum daſelbſt, und einen Rebgarten zu Ravenſpurg 58. etlich und vierzig Güter zu Waldburg, und Sibrazzeiten gehörig 58. Verſchreibung gegen daſſelbe von Eberhart Truchſeß der Vogtey halber 59. Otto Truchſeß verſchreibt ſich gegen ſelbes wegen der Vogtey zum Zaumberg 59. kauft von ihm das Dorf Aſſenang 60. macht einen Vertrag mit den Kloſterfrauen zu Hofen 74.

Weinsberg, viele von Adel werden daſelbſt von den Bauren getödtet 188. wird von dem Bündiſchen Heere verheert 192.

Weißenau Kloſter bekömmt Humried 22. ſchließt einen Vertrag und deſſen Zeugen 21. Ulrich Truchſeß Probſt 23. Albrecht Truchſeß Conventherr 23. wird von Heinrich Truchſeßen beſchenkt 26. macht Verträge, und Zeugen dabey 29. wird von Eberhart Truchſeßen beſchirmt 32. zerſchiedne Schankungen 32.

Werdenberg von Graf Felix erſticht Grafen Andreas von Sonnenberg 154. Umſtände und Urſache 157. wird vom Kaiſer Maximilian wider die Truchſeßen geſchützet 155.

Wernherr Graf zu Thann VIII. deſſen Gemahlin, und Kinder 15.

——— Truchſeß XLVIII. bewilliget einen Verkauf 57. ſeine Gemahlin 57.

Widlingen Kloſter, erhält eine Freyheit, und deſſen Zeugen 33.

Wiltheim Kloſter, deſſen Stifter 18.

Wilhelm Truchſeß LIX. iſt bey dem Turniere zu Eßlingen 62.

Wilhelm Truchſeß LXXI. ſtudiert zu Pavia, und wird allda Rector Academiae 88. tritt in Herzogl. Sächſiſche Kriegsdienſte 88. ſchließt im Namen des Herzogs Georg aus Sachſen als Regent in Friesland mit Heinrich VII. König in England ein Bündniß 88, 89, 90, 91. tritt in den Schwäbiſchen Bund 91. deſſen Gemahlin 91. iſt Oeſterreichiſcher Statthalter im Herzogthume Würtemberg 91. macht eine Abfindung mit ſeinem Bruder Friedrich 92. kauft die Vogtey Eiſenharz, und den Wildbahn 92. iſt ein guter Haushalter 92. erhält den Titel eines Freyherrn des Heil. Röm. Reichs 92. verkauft den Waldburgiſchen Antheil ſeinem Vetter Georg Truchſeßen unter gewiſſen Bedingniſſen 93. kauft Ortenſteln, und Heinzenberg 93. iſt Hauptmann des Schwäbiſchen Bundes 93. theilt mit ſeinem Vetter die Sonnenbergiſche Güter 93. läßt die Truchſeßiſche Erbeinigung von dem Kaiſer Maximilian confirmiren 93. wird Landvogt der Stadt Augsburg 94. iſt Oberſthofmeiſter des Herzog Ferdinands, und leiſtet ihm in dem Hungariſchen Feldzuge wichtige Dienſte 94, 208. empfängt vom Kaiſer viel wichtige Aufträge 94. ſein Anſchlag in der Reichsmatrikel 94. hat wegen dem Kloſter Iſni mit der Stadt allda der Reformation halber wichtige Anſtände 95. nimmt ſich des Kloſters als Schirmherr kräftig an 96. und wird ein Vergleich gemacht 98. iſt Vormünder ſeiner Vetter 99. macht ein Teſtament 99. wird von dem be-

kannten Geschichtschreiber Sebastian Münster besucht 99, 215. und stirbt in hohem Alter 99. dessen Gemahlin und Kinder 99.

Wilhelm Truchseß LXXV. studirt zu Pavia, und Bononien 118. wird König Ferdinands Rath, und Kämmerer 118. artige Relation über seine Gesandtschaft in Frankreich 118. . . . seine Gemahlin und Kinder 131. führt in dem Schmalkaldischen Kriege das Reichspanner 131. wohnt mehrern Reichstägen bey, und wird dahin als Oesterreichischer Gesandter abgeordnet 131. erhält vom König Ferdinand ein sehr gnädiges Schreiben 131. ist ein guter Haushälter 132. ist ein Liebhaber der Wissenschaften, und steht an mehrern Höfen in grossen Gnaden 132. ist Vormündrr über die Kinder Georgs IV. Truchseßen, und kauft für sie die Herrschaft Marstetten von den Freyherren von Königseck 132. stirbt 132.

Winterstetten Herrschaft, wird von Georg Truchseß gekauft 158, 159, 248.

——— Schenken von, Conrad 15, 251. Friedrich nimmt diesen Namen an 15, 16, 251. Conrad ist Zeuge 22. Eberhart nennt sich von Tann Weinschenk, und ist Zeuge 27, 251. Conrad erzieht Heinrich, Kaiser Friedrichs II. Sohn zu Winterstetten im Schlosse 30. ist Zeuge 31. Mitsiegler 31. Zeuge 33, 34, 35, 36, 251. stiftet das Kloster Baind 36, 37, 252. Landvogt in Schwaben, und nennt sich Herr von Neuffen 252. Ulrich Zeuge 36. Heinrich und Conrad sind Zeugen 40, 41, 253. Heinrich ist Zeuge 50. Johann erscheint bey dem Turniere zu Ravensburg 52. Arnold unterschreibt die Stiftung des Klosters Ochsenhausen 251. Agatha Frau gebohrne von . theilt auf dem Turniere zu Zürch die Dänke aus 251. Schweiger, oder Siegfried soll der Stammvater der Herren Thumen von Neuburg seyn 252. Guncelinus 252. Conrad ein berühmter Bischof zu Speyer 253. Volquinus Heermeister des Schwertträgerordens 253. die fernere Nachrichten dieses Geschlechtes verlieren sich bis auf das Jahr 1456. 254. ihr Stammbaum bey Lazius ist ungewiß 253. Bernhart und Heinrich 254. Veit und Johann Conrad 254. Kaspar 254. Georg Wilhelm 255. das weitere von diesem Geschlechte ist unbekannt 255.

Wittelspach Otto von erschlägt Kaiser Philippen 26. verwundet Heinrich Truchseß 26. wird selbst erstochen 27.

Wolf Truchseß LXI. ist bey dem Turniere zu Schaffhausen 66. Gemahlin 66.

Wolfeck, kommt an das Haus Truchseß 50. Johann Truchseß Graf von Sonnenberg baut das Schloß, Kloster und Kirche 145, 146. wird anfänglich ein Manns- hernach ein Kunkellehen 153. Georg Truchseß erhält diese Herrschaft durch seine Gemahlin, und wird belehnet 172. wird von den aufrührischen Bauren belagert 185.

Würtemberg Herzogthum, Wilhelm Truchseß Oesterreichischer Statthalter daselbst 91. Ulrich Herzog von . siehe Georg Truchseß LXXXV.

Digitized by Google

Wurzach kommt an das Haus Truchseß 50. Johann Truchseß erhält für die Stadt besondere Freyheiten 56. sie werden bestätiget 72, 159. Eva von Bickenbach, Gemahlin Georgs Truchseß stiftet einen ansehnlichen Jahrtag 159. das Nonnenklöster wird gestiftet 171. die rebellischen Bauren werden geschlagen 186.

Z.

Zeil, oder Zyl Herrschaft wird von Johann Truchseß den Grafen von Montfort als eine Reichspfandschaft abgelößt 53. Pfandbrief Kaiser Ludwigs des Bayers 55. hatte vor Alters seine eigene Herren 56. Georg Truchseß erhält diese Herrschft als ein Mannslehen 175, 199.

Zimmern die Freyherren kaufen von den Truchseßen die Rohrdorfischen Güter 60, 61.

Zoll Georg Truchseß erhält vom Kaiser Karl V. die Freyheit, in allen seinen Herrschaften Zollstätte aufzurichten 176.

Zylli Gräfin rüstet den Otto Truchseß zum Zweykampfe aus 67. vermählt sich mit Johann Truchseß, und bringt ihm grosse Güter zum Brautschatze 68. macht zu Waldsee eine Stiftung 68, 70, 72. tritt an das Kloster Sitich in Crain einigen Zehnten ab 72.

Digitized by Google

Zuſäze und Verbeſſerungen.

Seite 19. nach den Worten: in regali curia Ulmae civitatis iſt beyzufügen: Von dieſem *Ottone* oder *Odinone* ſchreibet auch *Schoenleben in Anno Sancto Habspurgico Auſtriaco, ad diem ſecundam Januarii.*

Seite 23. nach den Worten: Calendas Maji iſt beyzuſezen: Von dieſem ſeligen *Eberhardo* findet ſich auch eine Nachricht in *Schoenleben Anno Sancto Habspurgico Auſtriaco ad diem XXVII. Novembr.*

Seite 52. Zeile 31. nach den Worten: bey dem nachfolgenden Turnier iſt beyzuſezen: zu Ingelheim.

Seite 114. Zeile 35. muß ſtatt: in Eccleſia, civitate, & ditione totius familiae &c. geleſen werden: *in Eccleſia, Civitate, & Ditione Auguſtana, nec non in Patrimoniali ſua & totius Familiae Truchſeſs Baronum in Waldburg Temporali Juriſdictione, &c.*

Seite 131. Zeile 8. muß ſtatt: Marien, welche Herrn Ludewig, Freyherrn von Landau zur Ehe bekam, geleſen werden: Eleonoren, die an Herrn Jrg, Freyherrn von Welſchperg vermählt wurde.

Seite 132. Zeile 28. iſt beyzuſezen: Hier endet ſich die Geſchichte der Jakobiniſchen Linie, und fängt an jene der Eberhardiniſchen Linie, oder der Grafen von Sonnenberg.

Seite 215. Zeile 18. iſt nach dem Worte: Glaubwürdigkeit beyzuſetzen beymißt.

In der erſten genealogiſchen Tabelle, in der vorlezten Zeile iſt bey Werner Truchſeß von Waldburg und Warthauſen ſtatt 1209. zu leſen: 1309.

In der achten Tabelle iſt zu den lezten Zeilen bey: Sigmund Chriſtoph, Domherrn zu Cöln und Conſtanz, beyzuſezen: auch zu Salzburg.

Drukfehler.

S.	15.	3.	ſtatt Ludwis	leſet Ludwig
	28.	12.	ſtatt Truſchardus	— Trußhardus
	28.	15.	ſt. Würtemburg	— Würtemberg
	31.	30.	ſt. Speyr	— Steyer
	43.	33.	ſt. me	— ihme
	57.	16.	ſt. Wernich	— Wernherr
	64.	28.	ſt. Wähningen	— Wähingen
	65.	19.	ſt. Wageſchaym	— Wageshaim
	65.	31.	ſt. Grävin zu Durchperg	— Grävin zu Kirchberg
	103.	21.	ſt. Waldpurgiae	— *Waldpurgae*
	105.	29.	ſt. St. Balbinae	— *St. Sabinae*
	115.	37.	ſt. Kirchenrath	— Synodum
	135.	35.	ſt. de la Poſta	— *de la Porta*
	141.	33.	ſt. Tam	— *Nam*
	142.	13.	ſt. presbyteri qualicunque	— *presbyter quiscunque*
	145.	12.	ſt. werden	— werfen
	148.	37.	ſt. Simon von Pürdt	— Simon von Pfürdt
	176.	1.	ſt. Mannlichen	— Mannlehen
	229.	6.	ſt. Veronia	— *Varonia*
	238.	14.	ſt. il tendi téte	— *il tendit la tète*
	239.	17.	ſt. di Manogli	— *di mano gli*
	239.	32.	ſt. il quanto	— *il guanto*
	239.	35.	ſt. 1258.	— 1268.
	243.	37.	ſt. in den Staaten des erſten	— in ſeinen Staaten
	259.	2.	ſt. intelligenum	— *intelligendum*
	264.	10.	ſt. cunctas	— *cunctos*
	275.	18.	ſt. transmeantus	— *transmeantes.*
	276.	20.	ſt. eamque & propriis	— *eamque, que propriis*

Digitized by Google